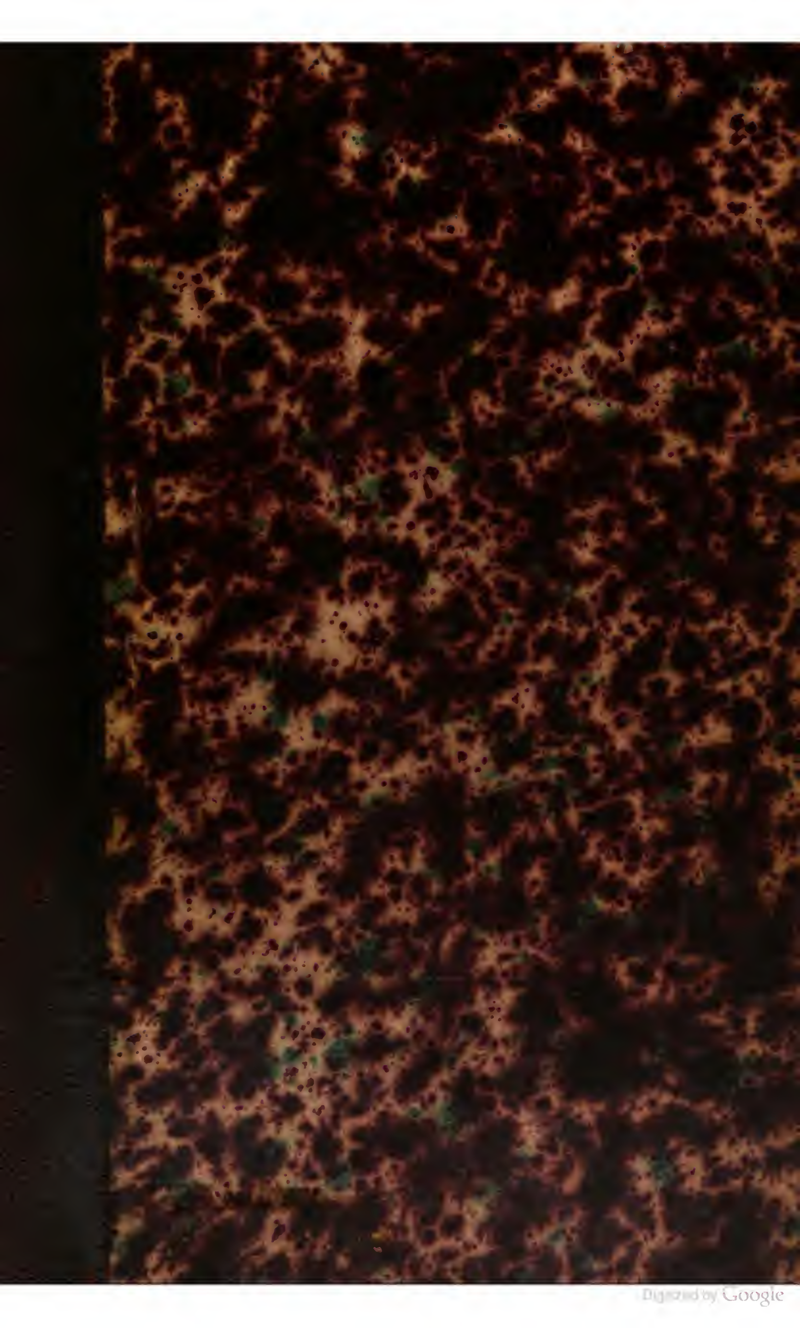
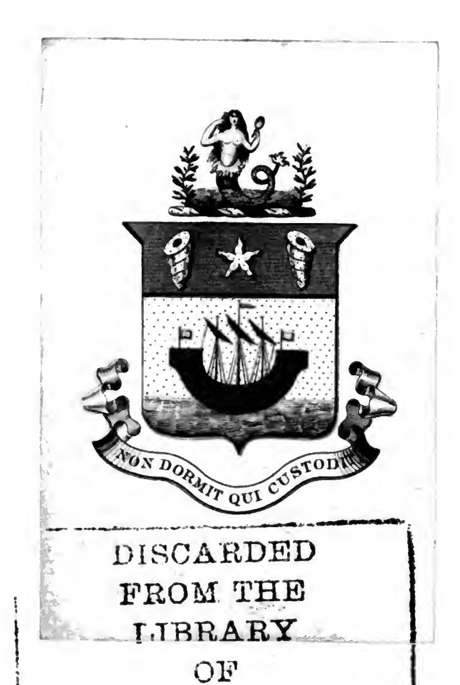



NON DORMIT QUI CUSTODIT




QVI MAL Y PENSE HONI SOIT
MANNERS MAKYTH MAN
Collegium Novum Oxon

Geschichten
Hellenischer Stämme und Städte

von

Dr. Karl Otfried Müller.

Zweite, nach den Papieren des Verfassers berichtigte und vermehrte Ausgabe,

von

F. W. Schneidewin.

Dritter Band.
Die Dorier, zweite Abtheilung.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.
1844.

Die Dorier.

Vier Bücher.

Von

Karl Otfried Müller.

Zweite, nach den Papieren des Verfassers berichtigte und vermehrte Ausgabe,

von

F. W. Schneidewin.

Zweite Abtheilung.

Drittes und viertes Buch.

Breslau,
im Verlage bei Josef Max und Komp.
1844.

Drittes Buch.

Staat der Dorier.

I.

1. Indem wir vom Dorischen Staate sprechen, müssen wir gleich vornweg die Begriffe der Neuern über Ursprung, Wesen und Zweck des Staats bei Seite setzen, nach denen derselbe, wenn man den Meisten folgt, eine Sicherungsanstalt der Existenz und Rechte der in ihm enthaltenen Individuen ist. Der alten Vorstellung davon kommen wir näher, wenn wir uns begnügen, den Staat als eine im Bewußtsein der Individuen anerkannte und durch Thätigkeiten, die auf das Ganze Bezug haben, ausgesprochene Einheit zu fassen. Diese Einheit kann aus keiner andern hervorgegangen sein, als einer durch Natur gegebenen, also der des Volkes oder eines Stammes oder eines noch geringern Gliedes desselben: wenn auch durch geschichtliche Umbildung die Begriffe Staat und Volk mehr auseinander treten. Je strenger die Einheit ist, um desto mehr Thätigkeit wird gemeinsam, um desto prägnanter der Begriff des Staates. Wie er dieses bei den Griechen im Allgemeinen weit mehr war als bei den Neuern, so war er es vielleicht nirgends so sehr als bei den Doriern, deren nationale Ansicht vom Staatsleben in der Verfassung Sparta's am schärfsten ausgesprochen ist. Hier bestimmt die Einheit die Vielheit der Persönlichkeiten am durchgreifendsten, und darum ist hier das Le-

ben in seinen meisten Kreisen ein öffentliches und gemeinsames. Die hohe Freiheit des Spartiaten wie des Hellenen überhaupt war eben nichts als ein lebendiges Glied des Ganzen zu sein, während was man in neuerer Zeit gewöhnlich Freiheit nennt, darin besteht, vom gemeinen Wesen möglichst wenig in Anspruch genommen zu werden; oder mit andern Worten: den Staat nach seinem Theile möglichst aufzulösen. Der Dorier suchte im Staate den κόσμος, die Einigung des Mannigfaltigen. Es ist ein Grundgedanke dieses Volkstammes, den König Archidamos bei Thukydides ausspricht[1]): „Das ist das schönste und das beständigste, daß die Vielheit einem Κόσμος dienend sich zeige." Und darum feiern die Spartiaten den Lykurgos so sehr, weil er den bestehenden Kosmos eingerichtet[2]), und nannten ehrend den Sohn desselben Eukosmos[3]). Auch hieß deswegen bei den Kretern der höchste Magistrat Kosmos, bei den Epizephyrischen Lokrern Kosmopolis. So bezeichnet dieses prägnante Wort wie der Dorischen Musik und Philosophie (des Pythagoreismus), so des Dorischen Staats innersten Geist.

Mit diesem Streben nach strenger Einheit ist nothwendig das nach Beständigkeit verbunden. Denn ist eine solche Einheit einmal Zustand geworden, so sucht man das sie Störende zu entfernen, und erstickt dadurch den Samen zu Umwälzungen: obgleich freilich das Bestreben, allen Wechsel auszuschließen, nie völlig sein Ziel erreicht, da theils die Nationalität selbst nach innern Gesetzen allerlei verschiedene Bildungen durchgeht, theils die von außen zudrängenden Umstände und Verhältnisse Modificationen veranlassen. Andere Staaten dagegen, die der Vielheit vornweg mehr Raum lassen, stellen auch,

---

[1]) 2, 11. [2]) Herod. 1, 65. (Vgl. Klearch bei Athen. 15, 681 c.)
[3]) Paus. 3, 16, 5. Vgl. oben Bd. 2. S. 63, 1.

wenn jene ein unverrücktes Sein, so mehr ein mannigfach bewegtes Leben dar, nehmen von Zeit und Ort Dargebotenes bereitwillig auf, ja haschen leidenschaftlich nach Anlässen von Veränderung. Diese vielbewegten Staaten werden allerdings bald alle Festigkeit und allen Charakter verlieren und sich innerlich auflösen; aber auch jene stetigen müssen endlich, nachdem sie lange als Ruinen in fremdartiger Umgebung gestanden haben, dem allgemeinen Fluß der Dinge weichen, und es pflegt ihrem Untergange die völligste Zerrüttung vorauszugehn.

2. Dieser Gegensatz bezeichnet, wenn auch etwas zu stark, den des Dorischen und Jonischen Stammes. Jene hatten unter allen Hellenen am meisten Ehrfurcht vor der alten Zeit, und nicht schlechter zu sein als die Väter, war für Spartiaten die höchste Ermahnung[1]); diese dagegen waren neoteristisch in jeglichem Thun und für fremde Mittheilung ausnehmend empfänglich, daher sie auch ihre Städte überall seeländisch, die Dorier lieber binnenländisch anlegten. Mit welcher Sorge diese, namentlich die Spartiaten, den reinen Dorismus, der Väter Sitte, zu erhalten suchten, zeigt am meisten das ihnen mit den Kretern gemeinsame Reiseverbot[2]) und die Xenelasia, obgleich davon schon die Alten sehr fabelhafte Vorstellungen hegten[3]). Es mag zur Schärfung dieser Maaßre-

---

[1]) Thuk. 2, 11. vgl. 1, 70. 71. Athen. 14, 624 c. Aa.

[2]) Platon. Protag. 342 c. Xenoph. Laked. Staat 14. Plut. Inst. Lac. p. 252., besonders Isokr. Busiris 8. Die Spart. ἐνδημότατοι, Thuk. 1, 70. Genaueres unten K. 11, 7.

[3]) Aus Th. 1, 144. vgl. mit Plut. Agis sieht man, daß die ξενηλασία blos gegen Stämme von fremdartigen Sitten, fremder δίαιτα, galt, z. B. meist gegen Athener. Doch war Sparta an den Gymnopädien (Plut. Ages. 29. vgl. Kimon 10. Xenoph. Denkw. Sokr. 1, 2, 61.) und andern Festen voll von Fremden. Cragius de rep. 3. p. 213. Dichter, wie Thaletas, Terpandros, Nymphäos von Kydonia, Theognis (der die freundliche Aufnahme in dem ἀγλαὸν ἄστυ rühmt, V. 785.), Philoso-

geln wohl leicht, wie Plutarch meint, der aus dem entgegengesetzten Verfahren hervorgegangene Verfall alter Zucht und Sitte unter den Joniern beigetragen haben; bei denen schon in den frühesten Zeiten Verkehr mit den asiatischen Nachbarn die größte Verweichlichung und Erschlaffung herbeigeführt hatte. Denn in wie alten Zeiten war hier schon das Hellenische Familienverhältniß zur Sklaverei des Weibes herabgesunken; wie feig, weichlich und luxuriös stellen sie schon ihre alten Poeten, Kallinos [1]) und Asios [2]), dar; und wenn die Sage schon die Tochter des Kolonieenführers Neleus so überaus sittenlos schildert [3]), wie mochte es sein, da die Frauen der Jonier unter Lydischen Dirnen gebuhlt hatten! Solcher Beispiele warnende Stimme konnte die alten Gesetzgeber wohl anmahnen, das eherne Band der Sitte nur desto fester anzuziehen.

3. Aber bei allem Unterschiede der Stämme, aus denen das Griechische Volk bestand, gab es doch in der Entwickelungsgeschichte der Griechischen Verfassungen einen gemeinsamen Gang, der auch auf solche, welche frühere Momente mit

---

phen, wie Pherekydes und Anaximandros und der Skythe Anacharsis, wurden gern aufgenommen; andere Klassen von Geschäften ausgeschlossen. So gab es über Personen und Zeit Bestimmungen: (und so reden die ältern Schriftsteller, wie Thukydides, Xenophon, Aristoteles von *ξενηλασίαι* im Plural. E.) Vergl. noch Plut. Lyk. 27., der sich auf Th. 2, 44. bezieht. Arist. Vögel 1013. und Schol. (aus Theopomp.) und zu Frieden 622. Suid. *διειρωνόξενοι, ξενηλατεῖν*, (welcher aus den Scholien zu Aristoph. schöpfend, die Xenelasie eingeführt werden läßt *ποτὲ ΣΠΟΔΙΑΣ γενομένης*, wofür offenbar *σιτοδείας* zu schreiben ist. E.) Theophil. Instit. I. 1. tit. 2. vgl. de la Nauze Mem. de l'Ac. d. I. T. 12. p. 159. (Die Dekeleer haben *ἀτελείη* und *προεδρίη* in Sparta, Herod. 9, 73. H.)

[1]) p. 100. bei Francke. [2]) S. Näke's Choerilus p. 74.

[3]) Archiloch. p. 226 Liebel. Lykophr. 1385. u. Tz. Etym. s. v. *ἀσελγαίνειν*. *'Ελεγηΐς*. Ueber die Weichlichkeit der Kodriden, Herakl. Pont. 1.

Anhänglichkeit zum Alten festhielten, einen gewissen Einfluß äußerte. Indem wir hier versuchen wollen, diesen Gang im Allgemeinen nachzuweisen, beginnen wir bei der durch Homer so anschaulich dargestellten Verfassung heroischer Zeit. Diese können wir kaum anders als Aristokratie nennen, weil darin für das Staatsleben nichts bedeutender ist, als die genaue Trennung der Edeln (ἄριστοι, ἀριστεῖς, ἄνακτες, βασιλεῖς, ἐπικρατέοντες, κατακοιρανέοντες) und des Volks. Aus jenen werden die Rathsversammlungen und die Gerichte besetzt [1]), und wenn mit beiden eine Gemeindeversammlung (ἀγορὰ) verbunden zu sein pflegt, so treten doch darin nur stets Edle als vorschlagend, berathend, stimmengebend auf, und das versammelte Volk ist nur da, um zu hören und seine Stimmung etwa im Ganzen zu äußern, auf welche Aeußerungen alsdann Fürsten von milder Gesinnung achten mögen [2]). Der Herrscher selbst ist eigentlich von gleichem Stande mit den übrigen Edlen, und nur durch die ihm verliehene Auktorität, Ansehn im Rathe und Gewalt im Kriege, über sie erhoben. — Diese Verfassung dauerte in Jonischen, Achäischen, Aeolischen Staaten noch eine geraume Zeit fort, wie sich an manchen Spuren nachweisen läßt, nur daß die Macht der Herrscher allmälich sank und dann ganz hinweggethan wurde. Bei den Doriern aber fand das Eigene statt, daß sie wenig eigentlichen Adel hatten, denn die

---

[1]) S. über die Geronten unten K. 6.

[2]) Besonders muß man auf die Versammlung Odyss. 2. achten, wo indeß Mentor V. 239. eine eigentlich nicht verfassungsmäßige Erklärung des Volkes veranlassen will. Daß die Homer. Ἀγορὰ aber für sich Regierungsrechte ausübe, kann ich Platnern **de notione juris ap. Hom. p. 108.** und Tittmann Griech. Staatsverf. S. 63. nicht zugeben. Sondern sie ist eine Art Wittenagemote, wo nur die Thane Stimmrecht haben, wie bei den Sachsen in England. Das Volk darin bildet eine **concio**, aber keine **comitia**. Mehr kann ich mit Wachsmuth **Jus gent. ap. Graecos p. 18 sq.** hierin übereinstimmen.

Herakliden können bei ihnen ziemlich allein als solcher betrachtet werden: dagegen trat durch die Eroberung ein ganzes Volk — Waffenehre mit Unabhängigkeit durch Grundbesitz vereinigend — an die Stelle desselben.

4. Als aber um die dreißigste Olympiade Handel und Verkehr mit dem Auslande gewöhnlicher, und dadurch ein gesteigerter Lebensgenuß Bedürfniß wurde, stieg das Vermögen im Werth gegen die Ehre des Geschlechts. Zwar blieb der größte Grundbesitz noch fortwährend in den Händen des Adels: da aber jetzt Verschwendung des Ererbten leichter möglich, und auch dem Unbegüterten Aussicht auf Erwerb geöffnet war, war das Vermögen mehr plötzlichen Veränderungen ausgesetzt. Daß die Geomoren der Jonischen Samos, wie die Hippoboten der ebenfalls Jonischen Chalkis, deren Ansehn sich auf Adel und Landbesitz gründete, auch den bedeutenden Handel beider Städte getrieben, ist wahrscheinlich: sonst hätte wohl bald der Reichthum des Kaufmanns den des Grundbesitzers überwachsen. Auch in den Dorischen Staaten, die am Handel lebhaften Antheil nahmen, zu Korinth, Aegina u. s. w., suchte man Plutokratie und Aristokratie zu vereinigen [1]). Aber daß man auf das Vermögen größern Werth zu legen anfing, veranlaßte schon zur Zeit der Sieben Weisen den Argeier Aristodem zu sagen: *χρήματα χρήματ' ἀνήρ* [2]), und später klagt Theognis der Megarer, daß das Streben nach Reichthum niederes und höheres Geschlecht vermische, und die Achtung der Menschen davon abhange [3]). Griechenlands alte Gesetzgeber achteten die Gewalt des Geldes — das bewegliche Moment in dem Staatshaushalte, wie der Grundbesitz das feste ist — höchst gefährlich für

---

1) Aeginet. p. 133.

2) Pindar J. 2, 11. vgl. Dissen Expl. p. 493. Alkäos bei den Schol. und Zenob. Prov. 3) V. 190.

die Ordnung der Staaten, und suchten mannigfach, durch Unterdrückung des Handelsstandes wie durch gebotene Unveräußerlichkeit des Grundbesitzes, der Gefahr zu steuern, der sie doch nicht ganz ausweichen konnten. Nur Sparta blieb durch die eherne Consequenz seiner Einrichtungen von diesen Veränderungen unberührt. Dagegen wollte Solons Gesetzgebung einen Moment fixiren, der an sich vorübergehend war, indem sie die Reste der Aristokratie, namentlich den politischen Verband der Geschlechter, stehen ließ, aber die Timokratie, in der das Maaß des Vermögens den Antheil an der Regierung bestimmt, zum Princip setzte, und zugleich in dem geringen Ansatz des dazu erforderlichen Vermögens einen demokratischen Sinn bewies. Denn Solon preist auch als Dichter den Mittelstand vor allen, wie Phokylides, und suchte ihn ebenso politisch zu heben [1]. Aber die gewählte Temperatur war zu fein, um zu dauern, und die Solonische Verfassung hat in der Hauptsache nur wenige Jahre bestanden. Auch in andern Jonischen Städten waren ähnliche Ausgleichungen versucht, ohne Festigkeit zu gewinnen [2]. Die Zeit wollte unverkennbar auf Demokratie hinaus, und wenn in Athen Solon als Mann des Volks einen allmälichen Uebergang eingeleitet hatte: so traten sich anderwärts die Richtungen schärfer gegenüber, wie dies in Milet der Kampf der Partheien *Πλοῦτις* und *Χειρομάχα* recht deutlich ausspricht [3].

5. Aber in Athen wie fast überall gohr aus diesen demokratischen Bewegungen zuerst die Tyrannis hervor, welche man als einen heftigen Krampf betrachten kann, der einer gänzlichen Umwälzung vorhergehen sollte. Es ist oben nachgewiesen, wie

[1] Bei Aristot. Pol. 4, 8, 7. 10.

[2] Vgl. Hüllmann Staatsrecht S. 103.

[3] Plut. Qu. Gr. 32. Die Emd. *Πλοῦτις* wird durch Vergleichung von Athen. 12, 524. noch wahrscheinlicher.

die Tyrannen von Korinth, Sikyon, Megara und Epidauros anfänglich dem Dorischen Adel feindliche Anführer einer Volkspartheі waren, Demagogen nach Aristoteles Ausdruck: daher auch Sparta als Schirmerin der Aristokratie sie insgesammt, so weit sein Arm reichte, vernichtete. In Jonien und Sicilien fanden die Tyrannen eine oligarchische Timokratie vor, die aber gewöhnlich mit der Demokratie im Streit lag [1]; Einzelne, wie Gelon, ergriffen wohl auch Parthei gegen die letztere. Um die Zeit der Perserkriege hatte bei den Joniern die Demokratie schon tiefe Wurzel geschlagen, und Mardonios, der Perser, stellte sie in ihren Städten, nach Vertreibung der Tyrannen, als die gewünschte Regierungsform her [2]. In Athen hatte Kleisthenes die Verbindung der Geschlechter, die letzte Stütze der Aristokratie, ihrer politischen Bedeutung beraubt, aber erst Aristeides mußte, durch die Umstände gezwungen, die Timokratie ganz in Demokratie verwandeln. Denn in der Persernoth hatten die gemeinen Leute besonders auf den Schiffen einsehn gelernt, wie auf ihren Fäusten das Heil des Gesammten beruhe, und ließen sich nun auch den Antheil an der höchsten Gewalt nicht mehr vorenthalten. Die Demokratie blühte, so lange große Männer durch eine imposante Persönlichkeit sie zu lenken verstanden, und die Besseren zu handeln wagten; sie sank, als, durch schmählichen Lohn angelockt, der gierige und müßige Pöbel sich überall vordrängte. Wir wollen das Bild der Ochlokratie nicht weiter ausführen, in welcher eigentlich aller innere

---

[1]) Hauptstelle Arist. 5, 8, 1. *ἐκ τῶν τιμῶν*, e censu (magistratu H.) vgl. 5, 10, 4. Panätios von Leontini war Demagog in einem vorher oligarchischen Staate, dessen Verfassung der der Hippoboten ähnlich. Vgl. Polyän 5, 47.

[2]) **Herod. 6, 43. — Pind. P. 2, 87. kennt drei Verfassungen, Tyrannis, Herrschaft der stürmischen Gemeinde und Regiment der Weisen.**

Organismus aufgelöst, und der Staat ganz der schnödesten Willkühr preisgegeben wird.

6. Wir haben die letzten dieser Veränderungen, welche der sogenannte Geist der Zeit herbeiführte, an der Geschichte Athens nachgewiesen, obgleich derselbe Gang auch an andern, selbst ursprünglich Dorischen Staaten dargestellt werden kann. So fand in Ambrakia, ziemlich zur selben Zeit wie in Athen, ein allmälicher Uebergang von der Timokratie zur Demokratie statt [1]), und auch in Argos kam damals die Demokratie auf. In den Dorischen Staaten Kreta's herrschte zur Zeit des Polybios die Volksgemeinde so unumschränkt, daß dieser Schriftsteller sich selbst verwundert, wie seine Beschreibung derselben mit allen frühern so ganz im Widerspruche stehe [2]). Indessen können diese Veränderungen, zumal da sie gewöhnlich die Dorischen Familien vom Ruder drängten, und den Dorismus aufhoben, unsere Aufmerksamkeit nicht so in Anspruch nehmen, als das eigentliche Wesen des Dorischen Staates, welches in der altkretischen und Lakedämonischen Verfassung am bestimmtesten ausgedrückt ist, von denen die letztere, wenn auch in vielen Punkten den Forderungen der Zeit weichend und sich anpassend, doch immer fünf ganze Jahrhunderte im Wesen fortbestand [3]), und durch ihre Festigkeit Sparta allein unter allen Städten von Hellas vor Revolutionen und Revolutionsgräueln bewahrte [4]).

7. Aber, werden immer noch Einige fragen, welches Recht haben wir überhaupt, von einer Dorischen Verfassung zu sprechen, und diese in Sparta mehr als in andern Städten dieses Stammes verwirklicht zu glauben. Kann nicht

[1]) Arist. 5, 2, 9. 3, 6. mit Schneiders Anm. [2]) 6, 46.

[3]) Plut. Vrgl. Lykurgs 4. Nach Liv. 38, 34. 700 Jahre bis 190 v. C. Ganz anders rechnet ebenfalls 700 Jahre Cic. pro Flacco 26.

[4]) Isokr. Panath. 100; p. 285, C.

Lykurg aus Reflexionen über den Zustand seines Volkes und dessen Bedürfnisse, oder auch aus reinem Eigensinne seine Gesetzgebung erschaffen, und dadurch Sparta erst den Charakter aufgedrückt haben, den es von nun an als innersten Geist bewahrte [1])? Wir wollen gegen diese gar nicht selten ausgesprochene Meinung statt allgemeiner Gründe lieber gleich die wahre Ansicht aus dem Munde des Pindar [2]) hören, der von Grund und Ursprung alter Verfassungen doch sicherlich eine weit tiefere Anschauung hatte, als Ephoros oder Plutarch. Er spricht davon, daß Hieron, der Syrakusier, die neue Stadt Aetna, in welcher außer 5000 Syrakusiern eben so viel Peloponnesier wohnten, ganz nach ächtdorischen Formen constituiren wollte: so wie später Dion in Syrakus selbst eine Lakonische oder Kretische Constitution wünschte [3]). Er gründete sie „mit gottgebaueter Freiheit nach den Gesetzen der Hyllischen Richtschnur" nämlich nach dem Muster der Verfassung Sparta's. „Denn es wollen die Nachkommen des Pamphylos und der Herakliden selbst, so am Abhange des Taygetos wohnen, stets auf den Dorischen Satzungen des Aegimios beharren." Diese Stelle enthüllt um desto mehr, je genauer man sie entwickelt. Sie zeigt, daß erstens Sparta's Gesetzordnung als die wahrhaft Dorische angesehen, und zweitens, daß deren Ursprung mit dem des Volkes überhaupt für identisch gehalten wurde. Sie zeigt, daß die Spartanischen *Νόμοι* die wahren Dorischen *Νόμιμα*

---

[1]) So ist besonders Schiller, Thalia Heft 10, voll von Erbitterung gegen den Gesetzgeber, daß er sein Volk so eigenwillig für immer dazu bestimmt habe, was seinem einseitigen und beschränkten Geiste als das Höchste erschien, und weiter geht in völliger *ἀνιστορησία* nur etwa noch Schlözer: Lykurg schuf 12000 Bauern zu sa viel Don Quixoten um u. s. w. [2]) P. 1, 61. vgl. Böckhs Expl.

[3]) Plut. Vergl. Timol. 2. Dion 53, *Λακωνικὸν σχῆμα — κοσμεῖν.* Er war selbst Bürger von Sparta, Plut. Dion 17. 49.

waren, wie denn bei keinem Volke der Unterschied zwischen Herkommen und Gesetz unbedeutender war; woraus von selbst erhellt, wie wenig der Gesetzgeber hier neu zu schaffen Gelegenheit hatte, da Herkommen nie eines Einzelnen Werk sein können. Aus dieser Ansicht erklärt es sich auch, wie Hellanikos, der älteste Schriftsteller über Sparta's Verfassung [1]), des Lykurg dabei mit keinem Worte gedachte, worüber ihn Ephoros mit einseitiger Kritik tadelt [2]), und den ersten Königen, Prokles und Eurysthenes, alle sog. Lykurgischen Einrichtungen beilegen konnte. Daraus folgt aber wieder, daß, wenn Herodot die Spartiaten vor Lykurg als höchst anarchisch (*κακονομωτάτους*) schildert [3]), dies für uns nur so viel heißen kann, daß die ursprüngliche Verfassung (die *τεϑμοὶ Αἰγιμίου*) durch äußere Verhältnisse und Umstände gestört und verwirrt war, bis sie Lykurgos wieder erneuerte und herstellte. Lykurgos, über dessen geschichtliche oder ungeschichtliche Existenz oben gesprochen ist [4]), mußte schon darum eine mythische Person sein, weil er einen Tempel, jährliche Opfer, überhaupt einen Cultus hatte [5]). Nun ist es aber Gesetz der mythischen Erzählungsart, eine gesammte geistige Richtung in einer Person darzustellen. Somit ist mit dem Namen einer Lykurgischen Einrich-

---

[1]) Doch muß ihn Herodot noch nicht gekannt haben, da er zuerst darüber zu schreiben glaubt. Herod. 6, 55.

[2]) Str. 8, 366. Den Ephoros dagegen meint wohl besonders Herakl. Pont. 2. *τὴν Λακεδαιμονίων πολιτείαν τινὲς Λυκούργῳ προσάπτουσι πᾶσαν.*

[3]) 1, 65. So nennt auch Aristot. Pol. 5, 10, 3. die Könige von Sp. vor Lyk. Tyrannen. Dagegen Str. 8, 365. „Die Dorier von Sp. *καὶ κατ' ἀρχὰς μὲν ἐσωφρόνουν*" u. s. w. Auch Isokr. *Συμμαχ.* 32. widerspricht indirekt. Aber Panath. 73. folgt er dem Thuk. 1, 18.: *στασιάσαι φασὶν αὐτοὺς οἱ τὰ ἐκείνων ἀκριβοῦντες ὡς οὐδένας ἄλλους τῶν Ἑλλήνων.* [4]) (B. I, C. 7. § 3, 5. E.)

[5]) Her. 1, 65. Ephoros bei Str. 8, 366. Plut. 31. (Nikol. Damask. p. 449. G. — Hiergegen, scheint es, Nitzsch Hist. Hom. p. 56. H.)

tung eigentlich über Ursprung und Urheber derselben sehr wenig Geschichtliches ausgesagt.

8. Zur Unterstützung der Lykurgischen Gesetzgebung boten aber, nach alten Erzählungen, Kreta und Delphi die Hand, deren Cultusconnex hier sonach auch in die politische Geschichte hineinwirkt. Die in Kreta überall herrschende Verfassung hat ihren Grund, nach allgemeinem Zeugniß der Alten, in Minoischer Zeit; und daß in dieser die Herrschaft der Dorier schon durchgedrungen und die Insel dorisirt war, dafür geben die vorigen Bücher die Beweise[1]). Hier also hatte sich die in dem Geiste des Stammes begründete Verfassung zuerst zu innerer Festigkeit und Consequenz ausgebildet, aber noch einfacher und alterthümlicher als später in Sparta[2]). So konnte denn Lykurg, ohne seinem Staate etwas Fremdartiges aufzudrängen, die früher entwickelten Institute von Kreta zum Muster nehmen, so daß nun Kreta's und Sparta's Verfassungen wie Geschwister waren[3]). Und wenn ein Kretischer Päanensänger und Sühnpriester, Thaletas von Elyros[4]), auf Pythischen Befehl herbeigeholt, durch die Kraft seiner Musik Unruhen und Streitigkeiten in Sparta geschlichtet haben soll, und darum selbst Lykurgs Lehrer genannt wird[5]): so ist das letztere

---

[1]) (B. I. C. 1. § 9. Vgl. B. II, C. 2. § 9.)

[2]) Nach Arist. Pol. 2, 7, 1. Wenn dieser Schriftsteller zu meinen scheint, daß die Dorier diese Gesetze von den frühern Einw. erhalten hätten, weil die Periöken sie damals noch am meisten beibehalten hatten, so müssen wir nach dem Zusammenhange unserer Darstellung diese Meinung verwerfen.

[3]) Platon Gesetze 3, p. 683. (Menelaos hat einen Sohn von einer Knossierinn nach Eumelus Apollod. 3, 11, 1. — Lykurg empfängt seine Gesetze von Kres, Sohn des Minos, Scholl. Aristid. p. 109. si lect. certa. H.)

[4]) Diese Angabe scheint richtiger, als die von Gortyna od. Knossos. Vgl. Meurs. Creta 4. c. 12.

[5]) S. bei Aristot. Pol. 2, 8, 5. Aelian V. G. 12, 50. Diog. Laert.

zwar offenbar eine unchronologische Zuthat, aber die Einwirkung Kretischer Musik auf die Anordnung politischer Verhältnisse ganz im Geiste einer Zeit und eines Stammes, in der und bei dem Religion, Kunst und Gesetz noch weit mehr als sonst zu einem Ziele arbeiteten, und in einem geistigen Sein ihre Wurzel hatten.

9. Auf der andern Seite war es der Stolz der Spartiaten, daß ihre Gesetze von dem Orakel des Gottes zu Pytho ausgegangen, *πυθόχρηστοι*, waren [1]), wie Tyrtäos in der Eunomia [2]) sagt: Phöbos Stimme vernehmend von Pytho brachten zur Heimat Sie die vollkommenen Wort' und das Orakel des Gott's. Pflegen gebeut er des Rathes den götterbegnadeten Fürsten u. s. w. Es ist wahrscheinlich, daß diese Gesetze wirklich so abgefaßt waren, als wenn sie vom Pythischen Gotte an Lykurg oder das Volk gerichtet wären [3]). Aber das Orakel behielt auch fortwährend die Oberaufsicht über die Verfassung,

1, 38. Plut. Lyk. 3. philos. cum princ. 4. p. 88. Paus. 1, 14, 3. Philodem. de mus. col. 18. 19. Boeth. de mus. 1, 1. p. 174. Sext. Empir. adv. math. p. 68 b. Suid. 2. p. 163. vgl. oben B. II, C. 8. § 11. (Den Kretischen Sänger Thaletas, der durch Gesang ganze Staaten beruhigt und ordnet, in einen Gesetzgeber und einen Musiker zu spalten, Göttling. ad Arist. Polit. p. 342., ist ebenso gegen die Meinung der kundigsten Alten, wie gegen den Geist des Dorischen Alterthums. Die Form, ob *Θάλης* oder *Θαλήτας*, macht keinen Unterschied. P.)

[1]) Xenoph. Laked. Staat 8, 5., nach welchem Lykurg den Gott gefragt hätte: *εἰ λῷον καὶ ἄμεινον εἴη τῇ Σπάρτῃ* — ohne Zweifel eine solemnis formula. Damit gehört der Ausspruch der Pythia zusammen bei Plut. Quaest. Rom. 28. p. 329.

[2]) Bei Plut. Lyk. 6. Francke Tyrtäus p. 173. (Vier Verse kommen hinzu durch die Excerptt. Vatic. Diod. p. 3., wo sie irrthümlich mit dem angeblichen Orakel über die *φιλοχρηματία* der Spartaner verbunden sind. E.)

[3]) S. B. II, C. 7. § 4. — Spätere Historiker hielten aus einseitiger Aufklärung den ganzen Verkehr für eine Lüge oder einen Betrug Lykurgs. Polyän 1, 16, 1. Justin 3. 3.

namentlich durch die Pythier (lakon. *Ποίθιοι*) [1]): vier von den Königen selbst erwählte Abgeordnete nach Pytho, die die Orakel treu und redlich an die Könige bringen [2]), und mit ihnen darum wissen sollten. Darum waren sie Beisitzer der Könige und der Gerusia [3]), und sonst der erstern beständige Tafel- und Zeltgenossen. Vermuthlich hatten einst die drei *Ἐξηγηταὶ πυθόχρηστοι* von Athen, die außer der Erklärung der Orakel öffentliche und häusliche Sühnungen besorgten [4]), in gleichem Ansehn gestanden, ob sie gleich früh ihre Bedeutung verloren. Auch die Theoren von Aegina, Mantineia, Messenien, Trözen, Thasos, welche eigene Collegien bildeten, zusammen speiseten und nicht wie die Athenischen für einzelne Theorieen erwählt wurden, sondern stehende Magistrate waren, müssen mit diesen Pythiern verglichen werden [5]).

10. Diese Verbindung führt wieder auf den Satz zurück, daß in der ächtdorischen Verfassung Ideen an der Spitze standen, die dem Volkstamme national, und im Apollinischen Cultus nach einer andern Seite hin ausgedrückt waren: die der harmonischen Ordnung (*τὸ εὔκοσμον*), der innern Regelung und Maaßhaltung (*σωφροσύνη*) und der stets gerüsteten Mannhaftigkeit (*ἀρετή*) [6]). Dazu ist die Verfassung eine Erziehung des Alters wie der Jugend, wie denn überhaupt die

---

[1]) Photios Lex. p. 322.

[2]) Daß dies die *θεοπρόποι* nicht immer thaten, sieht man aus Theognis V. 783.

[3]) Dies schließe ich mit Cragius ziemlich übereinstimmend aus Cic. de div. 1, 13. Vgl. Herod. 6, 57. Xenoph. a. O. 15.

[4]) S. besonders Timäos Lex. Plat. s. v.

[5]) S. Aeginet. p. 135. vgl. Dissen Expl. Pind. N. 3. p. 376. Beim Thearion von Trözen waren Sühnungen, oben B. II, C. 2. § 8. In Thasos heißen sie *Θεῦροι*, Inschr. bei Choiseul Gouff. Voy. pitt. 1, 2. p. 156. Sie standen auch da in Verbindung mit dem T. des Ap. Pythios.

[6]) Vgl. indeß Thuk. 1, 84. Platon Alkib. I. c. 38.

Erziehung ein wichtigeres Kapitel im Dorischen Staate ist, als die Regierung. Daher mußten denn auch alle Versuche, den Lykurgischen Staat aus partiellen Zwecken und Absichten zu erklären, mißglücken. Daß äußeres Glück und Genuß nicht das Ziel dieser Einrichtungen war, sah man leicht. Aber man glaubte Alles mit Aristoteles [1]) aus dem Endzweck herleiten zu können, die Spartiaten zu tapfern Kriegern und den Staat zu einem herrschenden und erobernden zu machen: da doch Sparta fast niemals Kriege suchte, selten Siege verfolgte, und in der ganzen Zeit seiner Blüthe keine eigentliche Eroberung machte. — Sondern der Dorische Staat ist ein Kunstwerk, wie es menschliches Handeln stets wird, wo es, von einem Prinzip beseelt, sich zu einem Organismus gestaltet, ein Kunstwerk, welches die gesammte Nation in ihrer Einheit fortwährend schafft und darstellt.

Ehe wir aber zur weitern Betrachtung dieses Organismus kommen, müssen wir ein Verhältniß auseinander setzen, das gewissermaßen dessen Basis bildet, ein Verhältniß, das er in älteren Zeiten gebieterisch zu seiner Existenz erheischte, das der Unterthänigkeit gewisser Stände.

---

[1]) 7, 2, 5. Engel de rep. milit. Spart. Göttinger Preisschr. 1790, wo Kosacken, Spartiaten und Kreter zusammengestellt werden. Vgl. Heyne de Spartan. rep. Commentat. Gotting. T. IX. p. 8. (Aristot. 7, 13. führt als Ansicht des Thimbron u. A., die über die Lakedämonische Verfassung geschrieben, den Satz an: *διὰ τὸ γεγυμνάσθαι πρὸς τοὺς κινδύνους πολλῶν ἦρχον.* H.)

II.

1. Am bündigsten redet von der Unterthänigkeit nach Dorischen Grundsätzen Brasidas, der Spartiat, in der Rede an die Peloponnesier bei Thukydides [1]: „Ihr kommt von solchen Staaten, in denen Wenige über Viele herrschen, die auf keine andere Weise die Herrschaft erlangt haben, als durch Sieg in der Schlacht." — Es war das schlimme Recht der Eroberer, nach welchem die Dorier die Achäer — die indeß selbst in den Peloponnes mit Gewalt eingedrungen waren — verdrängten, und gleichsam eine Fortsetzung der heroischen Zeit, die ohne Herrschaft von Kriegerstämmen über Landbauer gar nicht bestehen konnte. Indessen scheinen Verträge das Verhältniß zwischen Doriern und Achäern genauer bestimmt zu haben, da jene, nur langsam die Oberhand gewinnend, den Beitritt jeder Stadt gewiß gern mit billigen Verwilligungen erkauften, was vielleicht noch mehr in Messenien der Fall gewesen war [2]. Diese so in Abhängigkeit gekommenen früheren Einwohner sind die *Περίοικοι* [3]. Der Stammunterschied wurde festgehalten, da die Scheidewand nicht wie anderswo einsank. Die Periöken wurden fortwährend als Achäer ange-

---

[1] 4, 126. [2] Pauf. 4, 3, 3. *συγχωροῦσιν ἀναδάσασθαι πρὸς τοὺς Δωριέας τὴν γῆν.* Indeß bedient sich Pauf. dieses Ausdrucks sehr oft, und oft auch wohl ohne historischen Grund.

[3] Daß ich hier auf Ephoros Darstellung keine weitere Rücksicht nehme, habe ich B. I, C. 5. § 13. gerechtfertigt. Tittmann a. O. S. 589. gründet auf sie seine Ansicht, der am Ende — Brasidas und allen Spartiaten zum Trotz — den Periöken gleichen Rang mit ihnen gestattet.

sehn, weil diese der früher herrschende Theil dieser Volksmasse gewesen waren. So hießen die Einwohner der Seestadt Asopos noch später Ἀχαιοὶ οἱ παρακυπαρίσσιοι [1]). Später, als Sparta's Macht längst gebrochen, und seine Freiheit dem Tyrannen Nabis erlegen war, löste Titus Quinctius die früher πόλεις, jetzt κῶμαι, vici, genannten Ortschaften von allem Verbande mit Sparta, und stellte sie unter den Schutz des Achäischen Bundes. Augustus bestätigte 24 Lakonischen Städten unter dem Namen Eleutherolakonen ihre Unabhängigkeit, so daß sie nun auch von den Gesetzen Sparta's ganz losgebunden ihren eigenen folgten [3]), und einen kleinen Bundesstaat für sich bildeten. Alles dies beweist, daß sie auch vorher eine gewisse Selbstständigkeit bewahrt und geschlossene Gemeinden gebildet hatten. Von jenen 24 Städten werden 18 genannt: Gerenia, Alagonia, Thalamä, Leuktra, Oetylos, Kainepolis, Pyrrhichos, Las, Teuthrone, Gytheion, Asopos, Akriä, Böä, Zarax, Epidauros Limera, Prasiä, Geronthrä, Marios [4]);

---

[1]) Pauf. 3, 22, 7.

[2]) Polyb. 20, 12, 2. mit Schweigh. Anm. Liv. 34, 29. 38, 30.

[3]) αὐτόνομοι Pauf. 3, 21, 6.

[4]) 3, 21, 6. vgl. 26, 6. Die fehlenden sechs waren nämlich zu Pauf. Zeit entweder wieder zu Messenien geschlagen, wie Pharä, das August zu Lakonien gefügt hatte, Pauf. 4, 30, 2., nachdem es sich mit Thuria und Abea schon früher von Messenien abgesondert, Polyb. 25, 1, 1., oder eingegangen und nun unbewohnt, wie Pephnos, Helos, Kyphanta, Leukä. Ob Abea, von dem noch aus der Zeit Hadrians ein sog. Dekret da ist, Aug. auch zu Lakonien schlug, ist zweifelhaft, aber der Lage des Ortes nach wahrscheinlich. Dann ist die Zahl 24 voll. (Als Beweis der spätern Unabhängigkeit dieser Staaten erwähnen wir die Decrete von Abea, Geronthrä, Gytheion, Oitylos und Tainaros, s. Böckhs C. J. nr. 1307, 1334, 1335, 1336, 1391, 1392, 1323, 1321, 1322, 1393, 1394. Es gibt auch Inschriften von dem κοινὸν τῶν Ἐλευθερολακώνων, s. 1389. Auch finden sich nach Eckhel ächte Münzen aus dieser und der Römischen Zeit von Asine, Asopos, Boiai, Gytheion und Las. Die von Taleton und Kythera sind verdächtig. E.)

nur ein kleiner Theil der Küste um Kardamyle blieb damals Spartiatisch [1]). Allein die Orte der Periöken lagen nicht bloß an der Küste, sondern auch im innern Lande, z. B. Thuria und Aethäa im ehemaligen Messenien [2]). Dieses Aethäa wird aber zu den Hundert-Städten Lakoniens gerechnet [3]), welche Androtion in der Atthis und daraus wohl noch der Byzantier Stephanos [4]) vollständig genannt hatte, jetzt finden sich in dem Auszuge seines Werks nur noch Aethäa, Amyklä, Krokeä, Epidauros Limera, Dyrrhachion, Tenos, Aulon, Anthana. Da nun zwei von diesen uns sonst als Periökenstädte bekannt sind: so können wir vielleicht schließen, daß alle hundert zu diesen gehörten. Die runde Zahl der Hundert kann aber nicht früher festgesetzt worden sein, als da erstens ganz Messenien bis zur Neda, an welcher Aulon liegt, und dann auch Kynuria, wozu Anthana (Athene) gehört, unter die dauernde Botmäßigkeit Sparta's gekommen war, also nach Olymp. 58 [5]). Nach dieser Epoche also muß Sparta die Zahl seiner Periökenstädte genauer bestimmt und mit einiger Willkühr auf hundert gesetzt haben, wie ja auch Kleisthenes in Athen die Anzahl der Demen Attika's — durch welche Mittel ist freilich unbekannt — ebenfalls auf hundert zu bringen wußte.

---

[1]) Pauf. 3, 26, 5. Wohl damit Sp. doch irgend einen Ausweg nach der See habe. (Bei Thuk. 3, 16. heißt die Lakedämonische Küste Gebiet der Periöken. E.)

[2]) Thuk. 1, 101. Die *Θουριᾶται* von Thuria bei Kalamä. *Αἴθαια* will Welcker (Alkman p. 67.) bei Theognis 1216 Bekk. für *Ληθαίῳ* hineinbringen.

[3]) Androtion bei Steph. B. s. v.

[4]) S. noch s. v. *Αἰτωλία*. Auch Str. 8, 362. (Eust. Il. 2. p. 293, 19. zu Dion. P. 418.) erwähnt sie. Aber die Hekatomboia hängen damit gewiß nicht zusammen; da auch Argos das Fest hatte.

[5]) S. oben B. I, E. 7. § 16. Auch Lysias bei Harpokr. nennt Anthana als Lakon. Stadt. vgl. Aegin. p. 46 q. 185 v. Siebelis zu Pauf. 2, 38, 6. (Aulon scheint Periökisch nach Xen. H. 3, 3, 8. H.)

Von einer andern Eintheilung Lakoniens als der in Gemeinden haben wir oben schon [1]) Rechenschaft gegeben, und nachgewiesen, daß die Periöken in diesem Lande ehemals in fünf Distrikten gewohnt haben, deren Hauptorte Amyklä, Las, Epidauros Limera (oder Gytheion), Aegys und Pharis waren; wie Messenien, außer dem von Doriern bewohnten Weichbild der Stadt, vier Landschaften, Pylos, Rhion, Mesola und Hyamia, enthielt. Wie lange aber diese Abtheilungen sich erhielten, und wie sie sich zu der Eintheilung in hundert Ortschaften verhalten, ist nicht mehr zu bestimmen.

2. Wir fragen nun weiter nach den politischen Rechten und Verhältnissen der Periöken. Der Hauptsache nach gibt diese Ephoros gewiß richtig an. Sie waren Sparta tributär, (*συντελεῖς*), und hatten kein gleiches Bürgerrecht, (*ἰσοτιμία, ἰσονομία*). Nimmt man diese Worte genau, so muß man es auch läugnen, daß die Periöken zu der größern gesetzgebenden Versammlung der Bürgerschaft gehört hätten. Und in Wahrheit besagen die Stellen, welche neuere Schriftsteller, um einen Antheil derselben daran zu beweisen, angezogen haben, Nichts [2]). Vielleicht überzeugt man sich auch bald von der Unstatthaftigkeit solcher allgemeinen Versammlungen durch folgende Betrachtungen. Hätte die Spartanische Verfassung große und zwar entscheidende Versammlungen des gesammten Volks zugelassen: so wäre sie im Grunde schon durchaus demokratisch

---

[1]) B. I, C. 5, § 10.

[2]) S. Manso Sparta 1. S. 93. Tittmann Bd. 1. S. 89. Daß selbst das Lakedämonische *πλῆθος* die Periöken nicht enthält, zeigt unter andern Polyb. 4, 34, 7., wo es den Bund der Aetoler ausschlägt, besonders wegen der Zumuthung des *ἐξανδραποδίζεσθαι τοὺς Περιοίκους*. Der Name *Λακεδαιμόνιοι*, der alle, Periöken u. Spart., und oft auch jene, als die ältern Einw., im Gegensatz dieser bezeichnet, beweist für politische Gleichheit so wenig als *Θεσσαλοὶ* für Freiheit der Penesten.

gewesen, und hätte es immer mehr werden müssen, nach dem nothwendigen Gange der Dinge. Aber man denke sich die Periöken in die Nähe Sparta's zwischen die Babyka und den Knakion zusammenströmend. Wo sollten die, welche mehrere Tage brauchten, um von Kyphanta, Pylos, Tänaron anzulangen, Wohnung und Unterkommen finden; und wie konnten sie überhaupt bereit stehn, Heimat und Gewerbe bei solchem Aufgebote zu verlassen. Es hielt ja selbst schwer, ein bewaffnetes Heer der Periöken in der Schnelle zusammenzubringen. Gewiß gehört überall zur Volksversammlung eine Stadtgemeine, daher in der Athenischen und jeder ähnlichen Demokratie jeder Bürger auch in der Stadt auf irgend eine Weise ansäßig und so zu sagen eingepfarrt sein mußte[1]).

3. Hat man sich aber einmal überzeugt, daß die Lage und Stellung der Periöken einen Antheil an der Gesammtregierung nicht wohl zuließ: so wird man das Verhältniß derselben zu den Spartiaten nicht allzudrückend finden. Sie theilten mit ihnen das ehrenvolleste Geschäft der Kriegführung, und zwar auch als Schwerbewaffnete oder Linientruppen[2]). Bei Platää standen 5000 Hopliten der Dorier und gleich viel der Periöken; auf Sphakteria wurden 172 von jenen, von diesen 120 gefangen[3]). Wie hätte es Sparta wagen können,

---

[1]) Mit *περίοικος* ist wohl *χωρίτης* einerlei, wie öfter auch Laked. heißen, Aelian V. G. 9, 27. Vgl. *χωρίτιδες Βάκχαι* oben B. II, C. 9, § 3. aus Hesych. *Οἱ ἀπὸ τῆς χώρας* werden bei Athen. 15, 674 a, aus Sosibios *τοῖς ἐκ τῆς ἀγωγῆς παισὶν* (den in Sparta erzogenen) entgegengesetzt. Vgl. Casaub. Die Periökenerziehung war also von der Spartiatischen ganz verschieden.

[2]) Isokrates, Panath. 73. nachdem die Laked. die Periöken *κατ' ἄνδρα ἠνάγκαζον συμπαρατάττεσθαι σφίσιν αὐτοῖς*, verwechselt schmählig die Periöken und Heloten, wie auch im Folgenden.

[3]) Später kommen oft andere Verhältnisse vor, z. B. sehr wenig Spartiaten beim Heere, wenn die Stadt ihre eigentlichen Bürger

so große Heere eines **unterdrückten** Volks zusammenzurufen, und warum hätten die Periöken den bewundernswürdigen Heldenmuth jener kleinen Schaar getheilt, wenn ihnen nicht der Sieg und die Ehre Sparta's fast eben so am Herzen gelegen hätte wie jenen. So sagte der König Demarat [1]: Sparta hat achttausend Spartiaten zu Einwohnern, welche alle gleich sind an Tapferkeit; die andern Lakedämonier in vielen Städten umher stehen ihnen zwar nach, aber sind auch brav." Auch hören wir von keinem Aufstande der Periöken, wenn man den Abfall zwei Messenischer Städte Ol. 78. ausnimmt, bis in die Zeit des Verfalls der Verfassung [2]. Wie möchte man ferner bei Annahme einer drückenden Unterthänigkeit erklären, daß die Asinäer und Nauplier, als sie von den Argeiern der Autonomie beraubt waren, nach Lakonien flohen, um hier die Seestädte Mothone und Asine, versteht sich als Periöken, zu bewohnen. Auch verträgt es sich nicht mit einer allgemeinen Verachtung der Periöken, daß man *καλοὶ κἀγαθοί*, eine Art Adel, unter ihnen unterschied [3]. In den Händen der Seestädte war aller Handel, dessen Lakonien nie entbehren konnte. Bei den Periöken von Kythera landeten Kauffahrer aus Libyen und Aegypten [4]; und für diese war auch die Purpurfischerei eine reiche Quelle von Erwerb [5]. Alle Handwerke, welche nicht von Sklaven in Sparta betrieben wurden,

---

brauchte, und nicht in die Ferne senden wollte, oder aus andern Gründen. (Uebrigens waren die 172 nicht nothwendig alle Periöken.)

[1]) Nach Herod. 7, 234.

[2]) Aus Thukyd. 4, 8. geht kein **Ungehorsam** der Periöken hervor. Dem Epameinondas fielen **einige** Periöken zu Xen. 6, 5, 25. 32. (Xenophon drückt sich stärker aus Hell. 7, 2, 2. E.)

[3]) (Xenoph. Hell. 5, 3, 9. und vgl. Welcker Prolegg. Theogn. p. XXIV. H.) [4]) Thuk. 4, 53. Vgl. 7, 57.

[5]) S. Plin. 9, 36, 60. 21, 8. 36, 5. vgl. Meurs. Misc. Lac. 2, 19 Mitscherlich ad Hor. Carm. 2, 18, 7.

waren in den Händen dieses Standes, da kein Spartiat, bis die Achäische Verfassung eingeführt wurde, irgend einem Gewerbe obliegen durfte [1]). Denn eine geringe Achtung des Erwerbs lag überhaupt in althellenischer Sitte und Denkart begründet, von der unter den Doriern ziemlich allein die Korinthier abwichen, welchen die Einträglichkeit der Gewerbe auch höhere Schätzung derselben gelehrt hatte [2]). Und doch waren in ihrer Colonie Epidamnos wieder blos öffentliche Knechte Handwerker [3]), was Diophant in Athen umkehren, und alle Handwerker zu Knechten machen wollte. Auch scheinen die Spartiaten nur landbauende Periöken zu Hopliten genommen zu haben, gewerbtreibende zu leichtbewaffneten [4]), wie ehemals in Athen die Theten, zu denen die Handwerker gehörten, auch nur als solche dienten. So wären denn die 5000 Periöken, welche bei Platää ebensoviel Hopliten als ψιλοὶ beigeordnet waren, zum Theil Handwerker gewesen. Indeß hatte die Geringachtung der Gewerbe nicht so nachtheilige Folgen für deren fleißigen Betrieb, als man denken sollte. Denn ebenso, wie mehrere Naturprodukte in Lakonien in vorzüglicher Güte gewonnen wurden, so brauchte und suchte man viele Lakonische Fabrikate auch im übrigen Griechenlande. Der Kothon Lakonikos, ein Trinkgeschirr zum Gebrauche des Lagers und Marsches [5]), der Krater [6]), die Becher [7]), die

---

[1]) Plut. Lyk. 4. Aelian V. G. 6, 6. Nikol. Damasc. u. Aa.

[2]) Herod. 2, 167. Vgl. Cic. de rep. 2, 4. **Corinthum pervertit aliquando — hic error ac dissipatio civium, quod mercandi cupiditate et navigandi, et agrorum et armorum cultum reliquerant.** Vgl. Hüllmann Staatsr. S. 128. [3]) Aristot. 2, 4, 13.

[4]) Dies folgt aus Xenoph. Laked. Staat 11. *καὶ ἱππεῦσι καὶ ὁπλίταις, ἔπειτα δὲ καὶ τοῖς χειροτέχναις.*

[5]) Kritias *Λακεδ. πολιτ.* b. Athen. 11, 483 b. und Plut. Lyk. 9. Pollux 6, 46, 97. Hesych. Suid. Xenoph. Kyrop. 1, 2, 8.

[6]) Athen. 5, 198 d. 199 e. [7]) *κύλιξ Λάκαινα*, Hesych *Χῖον*.

Tische, Sessel, Lehnstühle [1]), Thüren [2]) und Wagen [3]), der Lakonische Stahl [4]), die Schlüssel [5]), Schwerdter, Helme, Aexte und andere Eisenwaaren [6]), die Schuhe von Amyklä [7]), die Lakonischen Mäntel [8]), und die mit einheimischem Purpur gefärbten Gewänder, die den ausziehenden Krieger und den blutigen Todten gleich schön bedeckten, sprechen für einen regen Kunstfleiß und zugleich einen eigenthümlichen Sinn von Zweckmäßigkeit und Angemessenheit, der mehrere dieser Waaren und Geräthe in beständigen Gebrauch brachte. Besonders beschäftigten wohl Eisenbergwerke und Hämmer viele Menschen [9]); auch die Steingruben von Tänaron waren seit alter Zeit benutzt [10]). Daß sich dieser Gewerbfleiß auch zur eigentlichen

---

1) Plut. Lyk. a. O. 2) Meurs. 2, 17.

3) Theophr. H. Pl. 3, 17, 3.

4) Daimachos bei Steph. B. *Λακεδ.*, daraus Eust. Il. 294, 5 Rom.

5) Salmas. Exerc. Plin. p. 653 b. Moser in Creuzers Init. philos. 2. p. 152. vgl. noch Liban. Or. p. 87 c cod. August. Reiske.

6) Xenoph. Hell. 3, 3, 7. Plin. H. N. 7, 56. *ξυήλη Λακ.* Pollux 1, 10, 137. (vgl. Suid. u. Phot. s. v., die sich auf Xen. Anab. 4, 8, 25. beziehn.) *ἐγχειρίδιον* 1, 10, 149. ferrei annuli Plin. 33, 4. *μάστιγες* Steph. Eust. a. O.

7) Theokr. 10, 35. Schol. Athen. 11, 483 b. 5, 215 c. Steph. a. O. Hesych *Ἀμυκλαΐδες, Λακωνικὰ ὑποδήματα.* vgl. *ἐννήνσκλοι.* Vgl. die Schuhe der Amykl. Priesterinnen auf dem Monument von Amyklä bei Walpole Memoirs p. 454. Sonst öfter Lakonische Mannsschuhe (*ἁπλαῖ*) erwähnt, Aristoph. Thesmoph. u. Wespen. Schol. u. Suidas, Kritias a. O. Pollux 7, 22, 80. vgl. Meurs. 1, 18.

8) *Λάκωνες ἔϋπεπλοι* Epigr. bei Suid. *Λακωνικαί.* Athen. 5, 198. 11, 483 b. vgl. unten B. 4, 2, 3. (Lakonische *πῖλοι* Appian Syr. 41. H.)

9) Diese Bergwerke sind zwar nirgends erwähnt, aber man muß solche aus der Menge der Eisenfabrikate und aus der Wohlfeilheit des Eisens (s. Kap. 10, 9. u. B. I, 4, 3.) schließen.

10) Die Steingruben auf dem Taygetos hatten nach Str. 8, 367. dagegen erst die Römer eröffnet. vgl. Xenoph. a. O. Pollux 7, 23, 100. Intpp. Juven. 11, 173. Meurs. 2, 18. Plin. erwähnt auch Lakon. cotes und smaragdi.

edlen Kunst erhob, bezeugt die Schule Lakonischer Toreuten und Erzgießer, welche sich wahrscheinlich an die Kretische als ein Zweig derselben anschloß, und zu der Chartas, Syadras, Dontas, Dorykleidas und Medon, Theokles, Gitiadas, Kratinos gehören[1]), die wahrscheinlich alle für Periöken zu halten sind, wenn sie auch Pausanias, den genaueren Unterschied vernachlässigend, Spartiaten nennt. Ueberhaupt dürfen wir annehmen, daß die Dorische Herrschaft das geistige Leben der abhängigen Völkerschaften nicht eben lähmte und ertödtete, sondern es in sich fortbestehen und sich entwickeln ließ. Myson, den Manche den sieben Weisen beizählten, war nach einigen, vielleicht den glaubwürdigsten, Nachrichten ein Ackersmann aus der Lakonischen Stadt Etia und zu Chen im selben Lande wohnend[2]). Selbst die höchste Ehre der Hellenen, der Olympische Sieg, wurde den Lakedämoniern nicht verweigert; man fand einen Akriaten in den Listen der Olympioniken[3]), worin ein Beweis gegeben ist, daß man die Periöken von Sparta auch sonst überall in Hellas als bürgerlich Freie gelten ließ. — Auch müssen allerdings die Periöken bürgerliche Rechte ausgeübt haben, aber das nur in den Gemeinden, zu denen sie zunächst gehörten, und die gar nicht *Πόλεις*[4]) heißen konnten,

---

[1]) Vgl. Thiersch über die Kunstepochen Abh. 2. S. 51.

[2]) Ich glaube nämlich, daß in dem Orakel (Diog. Laërt. 1, 106. vgl. Casaub. u. Menag.) *Ἡτεῖος* die richtige alte Lesart war, wofür aber zeitig aus Unkunde *Οἰταῖος* gesetzt wurde. Die Sache war im Alterthum schon frühzeitig streitig; schon Platon. Protag. 343. scheint den Myson nicht für einen Lakedämonier zu halten. Sonst s. Diod. de virt. et vit. p. 551. Paus. 10, 24, 1. Klem. Al. Str. 1. p. 299 Sylb. Steph. B. *Χὴν*. *Ἠτία*. (Myson spricht zu Chilon Plut. Qu. Gr. 84. H.)

[3]) Paus. 3, 22, 4. (Es ist hier freilich nicht gewiß, ob nicht der Akriat schon ein Eleutherolakone war, doch scheint Paus. ποτὲ auf frühere Zeit zu deuten. P.)

[4]) (Xen. Hell. 6, 5, 21. H.)

wenn sie nicht in vieler Art für sich bestehende Ganze waren. Freilich sagt Isokrates [1]), daß sie mindere Freiheit und Macht besäßen, als die einzelnen Demen Attika's, aber mit diesen können sie überhaupt nicht wohl verglichen werden. Ihre unmittelbaren Obrigkeiten mochten sie indeß wohl durch Wahl besetzen; doch wurde nach Kythera ein Spartiat als Oberrichter (*Κυθηροδίκης*) gesandt [2]). So war es wohl auch im Felde. Wir finden das Amt eines Befehlshabers zur See einem Periöken übertragen [3]), ohne Zweifel, weil die Spartiaten dies minder achteten, und der Bewohner der Küstenstädte im Seewesen geübter und erfahrener sein mochte, als der binnenländische Dorier. — Ueber den Tribut der Periökenstädte fehlen uns alle genauern Angaben.

4. Wenn auch im Ganzen die frühern Einwohner durch die Dorische Eroberung auf das Land gedrängt waren, so gab es doch Geschlechter derselben, welche mit den Spartiaten die Stadt bewohnten, und den Doriern gleich standen, wie auch in Athen manche Geschlechter der Ureinwohner die Ehre der Eupatriden genossen zu haben scheinen. So die Talthybiaden. Das Heroldsamt war in Sparta, wie in der mythischen Zeit, erblich, und wurde nicht wie sonst in Griechenland durch Wetteifer errungen [4]). Die angeblichen Nachkommen des Mykenäischen Herolds Talthybios, der auch bei den

---

[1]) In einer ganz rhetorischen Stelle Panathen. 73. p. 270, D.

[2]) Thuk. 4, 53. 54. Hes. *Κυθηροδ.*

[3]) Th. 8, 22. Manso Sp. 2. S. 576. (Ich sage hier mit keinem Worte, daß dieser Periök Navarch über Lakedämonier war, aber Sparta mußte ihn den Chiern als Befehlshaber gegeben haben. Göttlings Tadel ad Arist. Polit. p. 465, trifft nicht. P.)

[4]) Herod. 6, 60. *οὐ κατὰ λαμπροφωνίην* (in den *ἀγῶνες κηρύκων*, vgl. Faber Agonist. 2, 15. Böckh. Staatshaush. 2. S. 359.) *ἐπιτιθέμενοι ἄλλοι σφέας παρακληΐουσι ἀλλὰ κατὰ τὰ πάτρια ἐπιτελέουσι.*

Achäern zu Aegion besondere Verehrung genoß [1]), welche doch, abgesehen von der Richtigkeit ihres Stammbaums, wahrscheinlich zum Achäischen Stamme gehörten, hatten alle Botschaften außerhalb Sparta zu verwalten [2]), und nahmen auch an heiligen Sendungen Theil [3]). Die Ehre ihres Amtes war ohne Zweifel sehr groß, besonders wenn Sparta auch hierin die Homerische Sitte festhielt, nach der die Herolde die Fürsten mit: liebe Söhne, anreden. An Vermögen und Gütern gehörten sie zu den ersten Spartiaten [4]): wenn Sperthias und Bulis, welche sich dem Perserkönige zur Sühne für den Mord der Gesandten darboten [5]), Talthybiaden waren, wie es scheint.

Wie das Amt der Herolde, so waren zu Sparta fast alle Gewerbe und Beschäftigungen erblich. So das der Fleischköche (*ὀψοποιοὶ*), Bäcker, Weinmischer, Flötenspieler [6]). Jene hatten ihre eigenen Heroen Däton, Matton, Keraon, deren Statuen in der Hyakinthischen Straße standen [7]). Wie sehr diese Forterbung jeder Thätigkeit die Festhaltung alter Sitte begünstigte, ist leicht einzusehen. In der That, Sparta hätte nicht so viele Jahrhunderte mit der schwarzen Blutsuppe vorlieb genommen, wenn seine Köche nicht die Bereitung derselben von Jugend auf gelernt und nach Weise der Väter fortgeübt hätten, oder wenn man dies Amt denjenigen willkühr-

---

1) Pauſ. 3, 12, 6. 7, 23, 7.

2) Herod. 7, 134. *τοῖσι αἱ κηρυκηῖαι αἱ ἐκ Σπάρτης πᾶσαι γέρας δέδονται.*

3) *Θεοκήρυκες γένος τὸ ἀπὸ Ταλθυβίου παρὰ Ἐλευθερίοις.* Hesych. Viell. *Ἐλευθερολάκωσι.* Hemsterh. denkt an Eleutherna in Kreta. Der allgemeine Name des Herolds in Sp. *Μούσαξ*. S. Valck. Adoniaz. p. 379. 4) Herod. a. O. 5) Herod. 137.

6) 6, 60. Ueber die *ὀψοποιοὶ* Agatharch. bei Athen. 12, 550 c. Perizon zu Aelian V. G. 14, 7.

7) Vgl. Athen. 2, 39 c. mit 4, 173 f.

lich hätte ertheilen können, welche den Sinn auf das angenehmste reizten. — Es ist aber wahrscheinlich, daß alle diese Geschlechter undorisch und aus der Zahl der Periöken genommen waren; auch können sie nicht wohl, wie die Talthybiaden, Spartiatisches Bürgerrecht erhalten haben[1]).

[1]) Auch an Kolonieen Sparta's, z. B. der von Herakleia Trachinia, nahmen Periöken Theil, wo sie hernach wohl zu den πολλοῖς gehörten. Th. 3, 92. 93.

III.

1. Wir trennen von dem Stande der Periöken aufs genaueste das ganz verschiedene Verhältniß der Helotie; für welches wir keinen andern Ausdruck haben, als **Leibeigenschaft**, mit der das der Periöken nicht die geringste Verwandtschaft hat[1]). Ueber die Entstehung dieses Verhältnisses sagt die gewöhnliche Nachricht: die Einwohner der Seestadt Helos seien nach einem Aufstande gegen die schon herrschenden Dorier zu Sparta in diese Erniedrigung gerathen[2]). Allein diese beruht blos auf einer Etymologie, und einer wenig probabeln, da man von *Ἕλος* auf keine Weise einen Gentilnamen *Εἵλως* ableiten kann. Dieses Wort ist vielmehr deutlich ein altes Perfectparticip von *ΕΛΩ* in passiver Bedeutung, und bezeichnet also die Gefangenen[3]). Vielleicht die mit dem Schwerdt in der Hand

---

[1]) Ueber die Helotie vgl. außer den bekannteren Schr. Caperonnier **Mem. de l'Ac. d. J. 23. p. 271.** Schläger **Dissert.** Helmst. 1730.

[2]) Ephor. bei Str. 8. S. 365. nach Valckenaers Aenderung. Theopomp bei Athen. 6, 272. Schon Hellanikos bei Harpokr. *εἱλωτεύειν* 15. S. 54 St.; indeß ist es zweifelhaft, ob die Etymol. dort aus Hellan. ist. vgl. Steph. Byz.

[3]) Man kannte diese Ableitung im Alterthum z. B. Schol. Plat. Alkib. I. p. 78 R. Apostol. 7, 62. *Εἵλωτες οἱ ἐξ αἰχμαλώτων δοῦλοι.* So kommt auch *Δμῶς* von *δαμάω* (*ΔΕΜΩ*). Denn die *δμῶες*, die in großer Anzahl (*μύριοι*, Od. 17, 422. 19, 78.) zu dem *οἶκος* jedes *ἄναξ* gehören (1, 397. 7, 225. Il. 19, 333.) und zum größten Theile das Land bauen, können auf keinen Fall im Ganzen gekaufte Sklaven sein (denn die einzelnen Beispiele davon sind mehr Ausnahmen), weil dies einen sehr lebhaften Sklavenhandel voraussetzen würde; auch können es nicht blos einzeln Geraubte oder Gefangene sein, weil sich so schwerlich

unterjochten, da die Periöken sich durch Verträge übergeben hatten, wenigstens nennt sie Theopomp[1]) Achäer, wie die andern. Doch ist mir wahrscheinlicher, daß sie ein alter, ureinwohnender und schon sehr früh unterjochter Stamm waren, welche schon als Knechte auf die Dorischen Eroberer übergingen[2]).

Für die Betrachtung der Helotie wollen wir das staatsrechtliche Verhältniß indeß von der moralischen Behandlung des Standes scheiden, obgleich beides sehr nahe zusammenhängt. Das erstere war durch Gesetz und Herkommen gewiß sehr genau bestimmt, wenn auch die Ausdrücke der Schriftsteller zum Theil ziemlich unbestimmt sind. Sie waren in gewisser Hinsicht **Staatsknechte**, sagt Ephoros[3]); der Besitzer konnte sie weder befreien, noch über die Gränzen verkaufen. Darnach galt offenbar der Grundsatz, daß sie eigentlich dem Staate angehörten, der ihren Besitz den Einzelnen gewissermaßen gestattete und zutheilte, und sie allein freilassen konnte. Aber sie außer Landes zu verkaufen, stand auch dem Staate nicht zu, und kam, so viel wir wissen, nie vor. Dem Einzelnen war aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht gestattet, sie zu verkaufen, weil sie größtentheils zu liegenden Gründen gehörten, und diese als unveräußerlich galten. Sie hatten hier ihre eigenen Wohnungen, und ihre Dienste und Leistungen waren

---

die Menge derselben in jedem *οἶκος* erklären würde, sondern es sind wahrscheinlich mit dem Grund und Boden selbst eroberte Leute. Die Stelle 1, 298. *οὕς μοι ληΐσσατο*, läßt sich verschieden benutzen. — Ueber die Etymologie von *Εἵλως* vgl. Lenneps Etymol. p. 257. (Vgl. die Rechtfertigung gegen Göttling. ad Arist. Polit. p. 465. Prolegom. p. 428 folg.)

[1]) Bei Athen. 6, 265. [2]) (Vgl. I, C. 4. § 7. E.)

[3]) Bei Str. 8, 365. Eben so nennt Paus. 3, 20, 6. alle Heloten *δούλους τοῦ κοινοῦ*. vgl. Herod. 6, 70., wo die *θεράποντες* Heloten sind.

festgesetzt[1]). Sie zinsten ein bestimmtes Maaß von Getraide, aber nicht wie die Periöken an den Staat, sondern an ihre Herren. Weil jenes Maaß seit alter Zeit ein für allemal festgesetzt war, denn den Zins zu erhöhen, war mit schweren Verwünschungen belegt[2]), es betrug aber von jedem Kleros jährlich 82 Medimnen Gerste[3]) und eine entsprechende Quantität Oel und Wein: so kam ihnen eben so wohl der größere Gewinn bei guter, als der Verlust bei schlechter Erndte zu, wodurch, wie Lakedämons Ackerkultur beweist[4]), ein lebhafter Antheil am Ackerbau und ein fleißiger Betrieb erhalten wurde. Theils durch einen reichlichen Ertrag des Landes, theils im Kriege[5]), sammelten sie mitunter ein nicht unbedeutendes Vermögen[6]), wozu dem Spartiaten fast jeder Weg verschlossen war. Man möchte fragen, wie viel den Helotenfamilien ungefähr blieb, wenn sie 82 Medimnen von einem Kleros abgegeben hatten. Tyrtäos scheint einige Auskunft zu geben, wo er das Schicksal der Messenischen Leibeigenen schildert[7]):

> Gleich Packeseln von schwer lastender Bürde gedrückt
> Zinseten ihren Gebietern von jeglicher Frucht sie die Hälfte,
> Welche dem Land' entsprießt, weichend der traurigen Noth.
> Auch den König betrauerten sie sammt Weibern und Kindern,
> Raffte das Trauergeschick einen des Todes hinweg[8]).

---

[1]) Ephoros a. O. Ilotae sunt jam inde antiquitus castellani, agreste genus. Liv. 34, 27.

[2]) Plut. Instit. Lac. p. 255., wo μισθῶσαι ungenau gesagt ist.

[3]) Plut. Lyk. 8. 70 an den Mann, 12 an die Hausfrau. vgl. K. 24.

[4]) S. B. I, 4, 3. vgl. bes. Polyb. 5, 19. — Hesiod Poet der Heloten nach dem Apophthegma des Spartiaten. [5]) Herod. 9, 80.

[6]) Plut. Kleomenes 23. Manso 1. S. 134.

[7]) Frgm. 6. Gaisf., p. 168 Francke. Die Stelle gibt in Prosa wieder Aelian V. G. 6, 1.

[8]) Das letzte wird als Pflicht der Periöken aber auch der Heloten erwähnt. Herod. 6, 58.

Darnach würden die Helotenfamilien, deren mehrere zu einem Kleros gehörten, nur 82 Medimnen im Durchschnitt behalten haben, und der ganze hätte 164 getragen. Allein dies kann nicht die Einrichtung sein, von der Plutarch redet und Tyrtäos beschreibt einen durch die Umstände vergrößerten Druck. Denn wenn man annimmt, wie sich unten als wahrscheinlich zeigen wird, daß die Güter der Spartiaten zwei Drittel des Lakonischen Gebiets betrugen, welches man auf 180 Quadratmeilen anschlagen kann, und davon für Berg, Wald, Viehweiden, Weinland und Baumpflanzungen selbst drei Viertel abrechnen mag: so erhält man doch 30 Quadratmeilen für die 9000 Ackerloose der Spartiaten, von welchen also jedes $1/300$ Meile, oder 192 Plethren beträgt, welche leicht 400 Medimnen Ertrag geben[1]), von denen nach Abzug der 82 noch 21 Menschen mit dem täglichen Brodte, einem Chönix, doppelt versorgt werden können. Wenigstens sieht man ein, daß jeder Kleros sechs oder sieben Helotenfamilien recht wohl ernähren konnte. Indessen muß man sich nicht überreden, daß jene Abgabe für alle Portionen des Spartiatischen Landes ganz dieselbe gewesen sei. Eine so streng durchgeführte Gleichheit — die überdies alles Interesse des Besitzes aufgehoben hätte — machte schon die verschiedene Beschaffenheit des Landes unmöglich. Wir wissen ja, daß viele Spartiaten Heerden hatten, und davon junge Thiere zu den Gemeinmahlen gaben[2]). Auch von den Aeckern erhielten die Besitzer außer dem Antheil der Erndte zu gewissen Zeiten Früchte des Jahres[3]).

---

[1]) Vgl. Böckh Staatshaush. 1. S. 87. — Von 400 ist 82 etwa das Fünftel. In Athen zinsten die ϑῆτες, πελάται an die Eupatriden ein Sechstel des Ertrags. (Gewiß die richtige Annahme.) S. Plut. Sol. 13. vgl. Hemsterh. zu Hesych ἐπίμορτος.

[2]) Athen. 4, 141 d. aus Molpis Λακεδ. πολιτ.

[3]) Sphäros ebd. 141 c. Vgl. noch Myron bei Athen. 14, 657. πα-

Im Ganzen konnte indessen nicht viel Verkehr und Verbindung zwischen den Spartiaten als Besitzern der Landgüter und ihren Leibeigenen auf dem Acker statt finden. Denn wie wenig mochte sich der Spartiat, welcher die Stadt selten und nur auf Tage verließ[1]), um den Heloten kümmern, der vielleicht bei Mothone wohnte. Indessen lag den Heloten nicht blos die Bebauung des Ackers, sondern auch die Bedienung der Herren z. B. beim Mahle ob[2]), welche diese nach dem Lakonischen Grundsatze einer gewissen Gütergemeinschaft sich auch unter einander überließen[3]). Auch zu öffentlichen Verrichtungen brauchte der Staat gewiß eine große Anzahl derselben.

2. Im Felde dienten die Heloten nur in außerordentlichen Fällen als Hopliten, und hörten dann gemeiniglich auf, es zu sein[4]). Sonst zogen sie als Leichtbewaffnete (ψιλοί) aus; in wie großer Anzahl, sieht man aus der Schlacht bei Platää, wo 5000 Spartiaten 35000 Heloten bei sich hatten[5]). So wenig sie nun die Ehre der schwerbewaffneten Krieger theilten, so wenig traf sie dieselbe Gefahr. Denn wenn jene den Anfall der Feinde mit Lanze und Schild in festgeschlossener Reihe aufnahmen, so waren diese mit Schleuder und Wurfgeschoß eben so schnell hinter als vor der Reihe: wie Tyrtäos

---

ραδόντες αὐτοῖς τὴν χώραν ἔταξαν μοῖραν ἣν αὐτοῖς ἀνοίσουσιν αἰεί, und Hesych: γαβεργός (i. e. ΓΑFΕΡΓΟΣ γεωργός) ἔργον μισθωτός (zu verstehn wie in der Stelle oben S. 35, 2.) Λάκωνες.

1) Daß indessen zu Xenophons Zeit auch Spartiaten auf den κλήροις lebten, s. Hell. 3, 3, 5. Zu Aristoteles Zeit, Pol. 2, 2, 11., gaben sich Einzelne schon mit Ackerbau ab; zu Maxim. Tyr. diss. 13. p. 139. waren Spartiaten und Kreter im Ganzen γεωργοί.

2) Plut. Vgl. Numa's 2. Nepos Paus. 3.

3) Xen. Lakeb. Staat 6, 3. Aristot. Pol. 2, 2, 5. Plut. Inst. Lac. p. 252.

4) Vgl. Thuk. 7, 19. mit 4, 80. u. 5, 34. εἱλωτημένος Scholl. zu Arist. Vesp. 1169. H.)

5) Herod. 9, 10. 28.

sehr anschaulich das Verhältniß des Leichtbewaffneten (γύμνης) zum Hopliten beschreibt. Daß Sparta seine Heloten leichtsinnig aufgeopfert habe, läßt sich von der bessern Zeit gar nicht nachweisen. Sie waren den einzelnen Spartiaten beigeordnet[1]; bei Platää waren um jeden sieben von ihnen. Die ihrem Herrn beigeordneten hießen wahrscheinlich ἀμπίτταρες[2]). Von diesen war aber einer vorzugsweise der θεράπων seines Herrn, wie in der Geschichte, wo der erblindete Spartiat sich von seinem Heloten in das Gewühl des Kampfes von Thermopylä führen läßt, und, während dieser flieht, mit den übrigen Helden fällt[3]). Θεράπων ist der eigentliche, und zwar sehr ehrenvolle, Ausdruck, mit dem die Dorier, namentlich in Kreta, den waffentragenden Knappen bezeichneten[4]); in Sparta hießen solche sonst noch wahrscheinlich ἐρυκτῆρες, in so fern sie den Verwundeten aus der Kampfreihe zu ziehen (ἐρύκειν) verpflichtet waren[5]). Sonst scheint es, daß die Heloten im Felde unter näherem und unmittelbarerem Befehl des Königs standen, als das übrige Heer[6]). — Auf der Flotte versahen die Heloten besonders den Matrosendienst[7]), wozu man in Athen die niedern Bürger und Sklaven nahm; als solche hießen sie, scheint es, δεσποσιοναῦται.

---

1) Herod. 9, 28. Thuk. 3, 8.

2) i. q. ἀμφιστάντες. Hesych s. v. vgl. Voss. Valcken. Adoniaz. p. 289.

3) Her. 7, 229. vgl. die Stellen bei Sturz Lex. Xenoph. θεράπων.

4) Θεράπων δοῦλον ὁπλοφόρον δηλοῖ κατὰ τὴν Κρητῶν γλῶτταν. Eust. zur Il. p. 1240, 32. Bas. zu Dion. Perieg. 533. (Eust. spricht auch sonst öfter von dieser Kretischen Glossa, wie von den Sklavennamen überhaupt; auch das Glossar bei Iriarte Reg. Bibl. Matritens. Cod. Gr. 1, p. 146. nennt den Ausdruck θεράπων für δοῦλος kretisch.)

5) Athen. p. 271 f. aus Myron. Sie sind es, von denen Xen. Hell. 4, 5, 14. τούτους ἐκέλευον τοὺς ὑπασπιστὰς ἀραμένους ἀποφέρειν.

6) Herod. 6, 80. 81. vgl. 75. 7) (Xen. Hell. 7, 1, 12.)

Diese Angaben bezeichnen ziemlich das Verhältniß der Heloten zum Dorischen Staate von Sparta: welches Verhältnisses ethische oder politische Kritik hier gar nicht in unserm Zwecke liegt. Nur so viel: die Griechischen Staaten hatten entweder Leibeigene, welche wir ziemlich bei allen Doriern nachweisen können, oder Sklaven, welche durch Raub oder Handel aus den Ländern der Barbaren herbeigeholt waren, oder keins von beiden. Das letztere fand bei den Phokeern, Lokrern und andern Griechen statt [1]), allein diese Volkstämme entwickelten sich auch, vom Bedürfniß eingeengt, nie so frei und kräftig, als Sparta und Athen. Die Sklaverei war die Basis aller Handelsstaaten, und hängt mit dem Verkehr mit dem Auslande zusammen; aber abgesehn davon, daß sie ein stets fortgesetztes und erneuertes Unrecht ist, bringt sie dem Staate im Ganzen, namentlich im Kriege, wenig Vortheil, und der Sitte und Ordnung in den Staaten, nach der Lehre alter Politiker, Gefahr und Nachtheil. Auch muß man wohl bedenken, daß unter den Sklaven Athens wenig Familienverhältniß existiren konnte, dem die Leibeigenschaft dagegen keinen Eintrag thut, und daß in dieser mehr die allgemeine Sitte, in jener die Willkühr Einzelner herrscht. — Indessen hatte auch Sparta fremde Sklaven, aber nur in geringer Anzahl. So war Alkman Knecht des Agesidas [2]), Sohn eines Sklaven aus Sardis [3]), welchen vielleicht der Kretische Handel an die Küsten Lakonikas gebracht hatte.

3. Schwieriger ist es, sich von der Behandlung und Lebensweise der Heloten einen deutlichen Begriff zu machen, weil der rhetorische Geist der spätern Geschichtsschreibung, sich besonders in Deklamationen für die Humanität gefallend, und

---

[1]) Bd. 1. S. 242. [2]) Nach Herakl. Pont.
[3]) Welcker Alcm. frgm. p. 6.

die Unkenntniß eigenthümlicher Verhältnisse Vieles verwirrt und entstellt hat. Myron von Priene mahlte in seinem Roman über den Messenischen Krieg Sparta sehr schwarz, und suchte durch Schilderung des Schicksals, welches die Ueberwundenen traf, am Ende zu rühren. „Den Heloten befehlen die Spartiaten, sagt er [1]), jedes schimpfliche Geschäft. Sie zwingen sie eine Hundsfellmütze (*κυνῆ*) zu tragen, einen Schaafpelz (*διφθέρα*) umzuhängen, und Jahr für Jahr schuldlos Schläge zu empfangen, damit sie nie verlernen Sklaven zu sein. Dazu haben sie denen, welche durch Größe und Schönheit sich über die Gebühr eines Knechtes erheben, Todesstrafe bestimmt, und strafen den Besitzer, welcher nicht die mannhaftesten unter ihnen schlägt." Die gänzliche Verfälschung alles ruhigen Urtheils liegt gleich in der ersten Angabe offen da. Denn jene Ledermütze mit breitem Rande und den Schaafpelz trugen die Heloten aus keinem andern Grunde, als weil es die alteinheimische Landtracht war, welche auch die Arkader aus alter Sitte beibehalten hatten [2]); wie auch Laertes, Odysseus Vater, als Landmann eine solche Mütze aus Ziegenfellen trägt [3]). Die Alten unterschieden nämlich genau zwischen der Landtracht und städtischen Kleidung. Als daher die Sikyonischen Tyrannen das müßige Volk, dessen Menge sie fürchteten, an das Landleben gewöhnen wollten, zogen sie ihnen die *κατωνάκη*

---

[1]) Bei Athen. 14, 657 d. Die *κυνῆ* wird wohl auch als zur Helotentracht gehörig bezeichnet in der Geschichte des Antiochos von Phalanths Signal zur Verschwörung (Str. 6, 278.), obgleich Andere (Aeneas Poliorc. 11.) einen *πῖλος* an die Stelle setzen.

[2]) *Κυνῆ Ἀρκάς*, Sophokl. Inachos bei Schol. Arist. Vög. 1203. Valcken. zu Theokr. Adoniaz. S. 345., einerlei mit *πῖλος Ἀρκ.* Polyän 4, 14. galerus Arcad. Stat. Theb. 4, 299. 7, 39. *Κυνῆ Βοιωτία* als Tracht des Landlebens, Hesych. Arkader in Ziegen- und Schaaffellen zu Felde ziehend. Paus. 4, 11, 1.

[3]) Od. 24, 230.

an, welche unten einen Vorstoß von Fellen hatte [1]). Auch die Peisistratiden [2]) nahmen genau dieselbe Maaßregel. So beschreibt auch Theognis die Landbauer von Megara — über deren Aufnahme unter die Bürgerschaft er sich beklagt — als die Seite mit abgeriebenen Ziegenfellen deckend, und scheuen Hirschen gleich um die Stadt wohnend [3]). Und so bezeichnete denn also auch die Diphthera der Heloten nichts Schmählicheres und Schimpflicheres als die Bestimmung zur Landarbeit. Da aber Myron diese so augenfällig mißdeutete, so mag es sich eben so mit seinen übrigen Vorwürfen und ähnlichen Anklagen anderer Schriftsteller verhalten. Wenn Plutarch erzählt, daß die Heloten zur Warnung der Spartiatischen Jugend sich betrinken und unanständige Tänze tanzen mußten [4]): so sträubt sich der natürliche Sinn gegen eine so wahnwitzige Erziehungsmethode. Wie konnte man denn Menschen so entwürdigen, die man als Pädagogen über die jüngeren Knaben setzte; Helotinnen waren auch im königlichen Hause die Ammen [5]), und genossen sicher aller Pietät, mit der das Alterthum die Wärterinnen der frühesten Jugend ehret. Daß aber die Dorischen Gesetze der strengen Mäßigkeit die Knechte nicht banden, ist gewiß [6]), und so konnten Beispiele der Trunkenheit unter ihnen zur Empfehlung der Nüchternheit dienen. Auch war es in der Ordnung, daß die Spartiatischen Nationallieder und Nationaltänze den Heloten untersagt waren [7]), dagegen hatten sie eigene

---

[1]) Pollux 7, 4, 68. vgl. Hesych, Suid. s. v. *κατωνάκη*. Theopomp und Menächmos *ἐν τοῖς Σικυωνιακοῖς* bei Athen. 6, 271 d. (vgl. Schweigh.) kennen die *Κατωνακοφόροι* als Sikyonische Leibeigene. Vgl. Ruhnken ad Tim. p. 212.

[2]) Aristoph. Lysistr. 1157. vgl. Palmer Exercit. p. 506.

[3]) V. 53 Bekk. (Gegen obige Auffassung Welcker Prolegg. Theogn. p. XXXV., dem Thirlwall I, p. 311. beitritt. H.)

[4]) Lykurg 28. u. sonst. [5]) Duris bei Plut. Ages. 3.

[6]) Theopomp bei Athen. 14, 657 c. [7]) Plut. a. O.

mehr ausgelassene und possenhafte, welche zu jener Erzählung Veranlassung gaben [1]). Man muß dabei immer bedenken, daß die meisten Fremden, welche Sparta besuchten und über dessen Einrichtungen Nachricht gaben, Einzelnes, was sie flüchtig gesehn, aufgriffen und, ohne den Zusammenhang zu kennen, nach falschen Voraussetzungen combinirten.

4. Aber mühen wir uns nicht umsonst, den schlimmen Eindruck der Darstellung Myrons zu mindern, da das einzige fürchterliche Wort „Kryptie" das unglückliche Schicksal der Heloten und die Grausamkeit ihrer Herren genugsam bezeichnet? Man versteht darunter eine jährlich zu bestimmter Zeit von der Jugend Sparta's angestellte Jagd der Heloten, welche bei Nacht meuchelmörderisch angefallen oder auch bei Tage förmlich gehetzt werden, um ihre Anzahl zu vermindern und ihre Kraft zu schwächen [2]). Von ihr spricht Isokrates sehr verwirrt und nach bloßem Gerücht [3]); aber Aristoteles, wie Herakleides vom Pontos [4]), legen sie geradezu dem Lykurg bei, und stellen sie als einen Krieg vor, welchen die Ephoren selbst bei dem Antritt ihres jährlichen Amtes den Heloten ankündigen. Also eine förmlich gesetzliche Niedermetzelung, um so grauenvoller, da sie von den unglücklichen Schlachtopfern vorausgesehen werden konnte. Und doch hätte diese, die in manchen Gegenden ganz für sich lebten, die Verzweifelung nicht zu gemeinsamer Abwehr vereinigt, und nicht alle Jahre einen blutigen Vernichtungskrieg durch ganz Lakonika entzündet? In so unbegreifliche Schwierigkeiten verwirren wir uns bei der gewöhnlichen Vorstellungsweise: deren Lösung nach meiner Mei-

---

[1]) *Μόθων φορτικὸν ὄρχημα* Pollux 4, 14, 101.

[2]) Plutarch c. 28. Vgl. Numas 1. Ueber die Kryptie Manso 1, 2 S. 141. Heyne in den Commentat. Gotting. T. 9. p. 30.

[3]) Panathen. 73. vgl. oben S. 25, 2.

[4]) Bei Plut. Lyk. 28. Heraklid. Polit. 2.

nung die Rede des Spartiaten Megillos in Platons Gesetzen gibt [1]), welcher dort die Abhärtung seiner Landsleute rühmt. „Auch gibt es eine sogenannte *Κρυπτεία* bei uns, welche wunderbar mühselig zu ertragen ist, Unbeschuhtheit im Sturm, und Lagersentbehrung und Selbstbedienung ohne Knecht, wenn sie des Nachts und bei Tage durch das ganze Land herumschweifen." Noch deutlicher eine andere Stelle [2]), wo der Philosoph anordnet: in seinem Staate sollten sechzig Agronomen oder Phylarchen jeder zwölf Jünglinge von 25 bis 30 Jahren wählen, und diese als Wächter alle einzelnen Distrikte nach der Reihe durchziehen, um für die Befestigung, den Wegbau, die öffentlichen Gebäude im Lande zu sorgen, wozu sie sich der Sklaven frei bedienen dürften. Dabei sollten sie selbst hart und kärglich leben, keine Dienstleistung der Knechte und Ackerbauer für sich begehren, aber ohne Rast das ganze Land Winter und Sommer in Waffen durchstreifen. Man könne dieselben *Κρυπτοὶ* oder *Ἀγρονόμοι* nennen. — Wie hätte Plato den Namen der Kryptie hier brauchen mögen, wenn sie einen heimlichen Helotenmord bezeichnete, und wenn nicht vielmehr zwischen seiner und dieser Einrichtung, sei auch die letztere härter und roher gewesen, im Wesen eine Uebereinstimmung statt fand? Auch Sparta's Jünglinge wurden theils zu eigener Uebung und Abhärtung, theils zur Aufsicht des ziemlich ausgedehnten Landes unter eigenen Obrigkeiten [3]) ausgeschickt, und hatten vermuthlich ein besonderes Augenmerk auf die Heloten,

---

[1]) 1, 633 c. Von derselben Sache Justin 3, 3.: pueros puberes non in forum, sed in agrum deduci praecepit, ut primos annos non in luxuria, sed in opere et laboribus agerent, — neque prius in urbem redire quam viri facti essent. Fast dasselbe, nur mit einigen Abweichungen, Schol. Plat. Ges. 1, 225 Ruhnk.

[2]) 6, 763 b. vgl. Barthelemy Anach. T. 4. S. 461.

[3]) Damoteles ein Spartiate *ἐπὶ τῆς κρυπτείας τεταγμένος*, Plut. Kleom. 28.

welche Sparta schon deswegen fürchten mußte, weil sie meist für sich allein und abgesondert wohnten. Daß Willkühr und Härte davon nicht genugsam ausgeschlossen waren, wird man zugeben müssen; nur war der Zweck des Instituts ein anderer: das Thukydides [1]) indessen auch so mit zu den Einrichtungen rechnen mag, welche die Spartiaten zur Bewachung ihrer Helotie getroffen.

Es bedarf kaum einer Nachbemerkung, daß diese stehende Einrichtung der Krypteia nicht mit einzelnen Maaßregeln zusammenhängt, zu welchen sich Sparta in verzweifelten Umständen genöthigt glaubte. Thukydides läßt das Schicksal der 2000 Heloten errathen, welche, zum Kriege geweihet, plötzlich verschwanden. Es war dies der Fluch der Leibeigenschaft, welche auch Plato die härteste in Hellas nennt [2]), daß sie ihre Herren gerade da verließ, wo sie ihrer Hülfe am meisten bedurften, und sie selbst nöthigte, sich fremden Beistand gegen die eigenen Unterthanen in Bündnissen zu bedingen [3]).

5. Eine bessere Seite dieses Instituts dagegen ist, daß den Heloten ein gesetzlicher Weg zur Freiheit, selbst zum Bürgerrecht offen stand [4]). Die vielen Mittelstufen überzeugen uns von einem künstlich organisirten Uebergangsverhältniß. *Ἀργεῖοι* hießen die Heloten, die man eines besondern Vertrauens würdigte [5]); wie es im Kriege die *ἐρυκτῆρες* genossen; die *ἀφέται* waren wohl aus aller Pflicht entlassen. Die *δεσποσιοναῦται*, die auf der Flotte dienten, ähnelten wahrscheinlich den

---

[1]) 4, 80.

[2]) Gesetze 6, 776. citirt von Plut. Lyk. 28. Athen. 6, 264. Auch Kritias der Athener sagt, aber mehr witzig als wahr, in Sparta seien die Freien am meisten Freie (vgl. Diogen. Prov. 4, 87. Apostol. 8, 12.), die Sklaven am meisten Sklaven, bei Liban. Or. 24. T. 2. p. 85 R.

[3]) Thuk. 1, 118. 5, 14, 23. vgl. Aristot. Pol. 2, 6, 2.

[4]) Obgleich es Dio Chrys. Or. 36. p. 448 b. läugnet. Vgl. Manso 1, 2. S. 153. und 1, 1. S. 234.

[5]) Hesych s. v.

Attischen Freigelassenen, die *χωρὶς οἰκοῦντες* hießen [1]). Mit der völligen Freiheit wurde auch die Erlaubniß gegeben, „zu wohnen, wo jeder wolle" [2]), und damit wohl auch ein Stück Land außer dem Kleros ihrer vorigen Herren. Nachdem sie die Freiheit einige Zeit besessen, scheint man sie Neodamoden genannt zu haben [3]), deren Zahl bald der der Bürger nahe kam [4]). Auch die Mothonen oder Mothaken waren nicht Periöken — von deren Uebergang in Spartiaten überhaupt nichts berichtet wird — sondern Heloten, die durch gemeinsame und gleiche Erziehung mit jungen Spartiaten (wie die des Eumäos im Hause des Odysseus) Freiheit ohne Bürgerrecht erhielten [5]). Denn *Μόθων* bezeichnet einen Haussklaven, verna, und nie können Periöken so heißen, die in keiner Abhängigkeit von einzelnen Spartiaten standen [6]). Die Abkömmlinge der Mothaken müssen auch das Bürgerrecht erhalten haben, wenn Lysandros, Kallikratidas, Gylippos Mothakischer Abkunft waren [7]). Epeunakten heißen, der Etymologie nach, solche Bürger, die die Wittwe eines Gestorbenen

---

[1]) Böckh Staatsh. 1. S. 281.

[2]) Th. 5, 34. vgl. 4, 80.

[3]) 7, 58. *δύναται δὲ τὸ νεοδαμῶδες ἐλεύθερον ἤδη εἶναι.* Der Gegensatz ist *δαμώσεις* (Steph. *ΔΑΜΩΔΕΙΣ*) *δημόται ἢ οἱ ἐντελεῖς παρὰ Λακ.* Hesych.

[4]) Vgl. Plut. Ages. 6.

[5]) Athen. 6, 271 e. Schol. Arist. Plut. 279. Harpokr. Hesych. Die Ableitung von der Stadt Mothone ist wie die der Heloten von Helos. Die *Τρόφιμοι* sind aus *ξένοις* durch Erziehung Spartiaten geworden, Xenoph. Hell. 5, 3, 9. Auf diese geht wohl die verwirrte Nachricht Plut. Lacon. Inst. p. 252.

[6]) Bei Athen. heißen sie Freie in Bezug auf das, was sie werden, nicht was sie waren. — Vgl. Hemsterhuis bei Lennep Etymol. 1. p. 575.

[7]) Athen. Aelian V. G. 12, 43. Zwei *σύντροφοι* oder *μόθακες* Kleomenes des III. bei Plut. Kleom. 8. Diese wie Lysandros waren Heraklidische Mothaken.

aus einer Pflicht des alten Erbrechts eheligten; daß man dazu einmal Knechte genommen habe, besagt Theopomp [1]).

6. Die Zahl der Heloten können wir ziemlich aus der Angabe des Plataïschen Heeres abnehmen. Hier standen 5000 Spartiaten, 35,000 Heloten, 10,000 Periöken [2]). Wenn nun sonst die Zahl streitbarer Spartiaten 8000 betrug: so müssen wir in demselben Verhältnisse 56,000 waffenfähige Heloten rechnen, und die gesammte Volksmenge derselben gegen 224,000. Wenn also die Stadt Sparta 9000 Ackerloose besaß: so kamen auf jedes 20 Menschen, deren es, wie wir oben sahen, wohl mehr ernähren konnte, und es blieben noch 44,000 für den Dienst des Staats und der Einzelnen. Die Nachricht des Thukydides, daß die Chier für eine Stadt die meisten Sklaven hätten nach den Lakedämoniern [3]), nöthigt nicht höher hinaufzugehen, weil die größere Sklavenmenge sich von Aegina mit der Freiheit verloren hatte, und Athen während des Krieges auch gewiß nicht 200,000 besaß. Die Anzahl der waffenfähigen Periöken würde nach der angegebenen Proportion nur 16,000 betragen, aber man wird hier annehmen müssen, daß eine größere Anzahl derselben im Peloponnes zurückgeblieben war: denn da ihnen 30,000, freilich weit kleinere, Loose zugetheilt waren: so müssen doch auch ziemlich eben so viel Familien gewesen sein, und wir erhalten wenigstens gegen 120,000

[1]) Bei Athen. 6, 271 d., wo die Vergleichung mit den Katonakophoren (s. oben S. 36, 1.) nicht hinlänglich begründet scheint. Vgl. Casaub. ad Athen. 6, 20. Intpp. Hes. s. v. ἐνευν. (Diodor Frgm. Vat. 12. H.)

[2]) Bei Thermopylä lagen, nach dem Epitaph. Herod. 7, 228. 4000 Streiter begraben, nämlich 300 Spartiat., 700 Thespische Hopliten und 3000 ψιλοί, wovon 2100 Heloten gewesen sein mögen. (Das Epitaph geht auf die Schlacht vor der Umgehung des Heers und ist nicht mit der Stelle 8, 25. zusammenzuhalten. S. unten Cap. 12. § 6.)

[3]) 8, 40.

Menschen, im Ganzen aber für die 170 oder 180 Quadratmeilen Lakoniens eine angemessene Bevölkerung von 380,000 Seelen.

Aus dieser Berechnung folgt aber zugleich, daß nach der zu ernährenden Volksmenge die Güter der Spartiaten (*πολιτικὴ χώρα*) [1]) gegen zwei Drittel des gesammten Ackerlandes betragen mußten. Dies konnten sie seit der Eroberung des fruchtbaren Messeniens sehr wohl, nach welcher die Anzahl der *κλῆροι* verdoppelt [2]), der Umfang vielleicht verhältnißmäßig noch mehr ausgedehnt wurde. Denn als die Spartiaten die Dorischen Messenier, wie es scheint, vertrieben und das Land erobert hatten: traten zwar einige See- und Landstädte (Asine, Mothone, Thuria, Aethäa) in das Periöken-Verhältniß, aber der schönste Theil des an Aeckern, Baumpflanzungen und Viehweiden so reichen Landes [3]) wurde Spartiatisch; und die zurückgebliebenen Landbauer Heloten [4]). Diese waren es vorzugsweise, welche Ol. 78, 4. bei dem großen Erdbeben nebst den zwei letztgenannten Periökenstädten sich erhoben, die alte Feste Ithome verschanzten, und hernach zum Theil auswanderten [5]). Wäre aber dieser Aufstand allen Heloten allgemein gewesen, wie

---

[1]) Polyb. 6, 45.

[2]) Nach der wahrscheinlichsten Angabe bei Plut. Lyk. 8., nach der Lykurg 4500 Loose macht, und Polydoros eben so viel.

[3]) Platon Alkib. I. 122 d. Tyrtäos bei dem Schol. p. 78 Ruhnk. und zu Gesetz. 1. p. 220. vgl. Bd. 2. S. 70. Die Ebene am Pamisos gibt an manchen Stellen die Erndte 30mal wieder, und wird zweimal des Jahrs besät. Sibthorp in Walpole's Memoirs p. 60.

[4]) Paus. 4, 24, 2. *τὴν μὲν ἄλλην πλὴν τῆς Ἀσιναίων αὐτοὶ διελάγχανον.* vgl. 3, 20, 6. Zenob. 3, 39. Apostol. 7, 33. *δουλότερος Μεσσηνίων.* vgl. Etymol. *Εἵλωτες.* Etym. Gudian. 167, 32.

[5]) Thuk. 1, 101. *πλεῖστοι δὲ τῶν Εἱλώτων ἐγένοντο οἱ τῶν παλαιῶν Μεσσηνίων τότε δουλωθέντων ἀπόγονοι.* Plut. Kimon 16. Lyk. 28. Diodor 11, 53 sq. unterscheiden dabei die Heloten fälschlich von den Messeniern, vgl. oben B. I. 9, 10.

Diodor vorgibt: wie hätten dann die Spartiaten die Empörer aus dem Lande ziehen lassen können, ohne es der Bebauer gänzlich zu berauben? Auch nach der Schlacht von Leuktra fielen nicht die Lakonischen, nur die Messenischen Heloten ab [1]), und waren ohne Zweifel die hauptsächlichsten Erneuerer Messeniens, welche in der neuen Stadt ein demokratisches Bürgerrecht erhielten [2]).

7. In Lakonien selbst gehörte den Spartiaten nach Agis Rhetra, die wahrscheinlich nur den früheren Zustand erneuern sollte, das Mittelland, welches vom Taygetos gegen Westen, dem Flüßchen von Pellene und Sellasia gegen Norden begränzt war, und sich gegen Osten auf Malea hin erstreckte [3]), und dies bebauten also damals die Heloten. Hiebei entsteht die Frage: wer denn die in diesem Distrikt gelegenen Ortschaften, wie z. B. Amyklä, Therapne, Pharis, bewohnte. Die Heloten gewiß nicht allein, da es z. B. eine bedeutende Anzahl Hopliten von Amyklä im Lakedämonischen Heere gab [4]), die also entweder Spartiaten oder Periöken waren. Ob nun die Letztern hier mitten im Weichbilde der Stadt kleine Distrikte bewohnten, oder Spartiaten auch außerhalb der Stadt auf den Landstädten wohnten, ist nicht völlig zu entscheiden. Jenes ist wahrscheinlicher, da es doch auch Periöken ganz in der Nähe der Stadt gab [5]) und Amyklä zu den zehn Städten Lakoniens gerechnet wird [6]); und von den Andern zwar erwähnt wird, daß sie auf dem Lande [7]) Wohnungen, nie aber, daß sie in andern

---

[1]) Vgl. Xen. Hell. 7, 2, 2. mit 6, 5, 27.

[2]) Polyb. 7, 10, 1. vgl. 4, 32, 1. und Manso's 3, 2. S. 80. Excurs über Messeniens Erneuerung.

[3]) Plut. Agis 8. *Μαλέαν* ist vielleicht verdorben.

[4]) Xen. Hell. 4, 5, 11.

[5]) Thuk. 4, 8. *οἱ ἐγγύτατα τῶν περιοίκων*.

[6]) (S. oben C. 2, § 1. E.)

[7]) *Ἐπ' ἀγρῷ, ἐν τοῖς χωρίοις*. vgl. oben S. 32, 1.

Städten Häuser hatten außer Sparta und einigen umliegenden Komen.

Dies führt uns wieder darauf, die Lösung der schwierigen Aufgabe zu versuchen: was denn eigentlich jene Phylen, wie sie die Grammatiker bisweilen nennen[1]), Pitana, Limnae od. Limnáon, Mesoa und Kynosura, bedeuten, die auch Pausanias auf diese Weise als Abtheilungen des Volkes verbindet[2]). Pausanias nun nennt sie als Abtheilungen der Spartiaten, und es scheint, daß man ihm folgen müsse. Denn wenn in einer Amykläischen Inschrift[3]) ein Epimelet für die Fremden zu Amyklá Damatrios ein Mesoat genannt, und in einer andern ein Gymnasiarch aus Römischer Zeit als aus der Phyle der Kynosureer bezeichnet wird[4]): so kann man sich diese Personen gewiß nicht als Periöken denken[5]). Und wenn Alkman nach glaublicher Nachricht ein Mesoat war[6]): so kann man auch darunter einen Bürger Sparta's (wenn auch von einem niedern Grade) verstehen, ohne mit Herodot in Widerspruch zu kommen, der nur läugnet, daß irgend ein Fremder außer Tisamenos u. Hegias Spartiat geworden sei[7]). — Fer-

---

[1]) Steph. B. *Μεσόα τόπος Λακωνικῆς. φυλὴ Λακωνική.* Hesych *Κυνόσουρα φυλὴ Λακωνική.* (Herodian *περὶ μον, λέξ.* p. 13, 23. *τὸ Κυνόσουρα ἐπὶ τῇ Λακωνικῇ φυλῇ.* E.) vgl. Schol. Kallim. auf Art. 94. Hesych *ἡ Πιτάνη φυλή.* [2]) 3, 16, 6.

[3]) Aus Fourmonts Nachlaß mitgetheilt von Raoul-Roch. sur l'authent. des inscr. de Fourmont p. 131. (Böckh C. 1. 1338. E.)

[4]) Auch aus Fourmonts Papieren, wo eigentlich steht: *ΑΠΟ ΦΥΛΗΣ ΚΥΝΟΟΥΡΕΩΝ.* Ebd. kommt ein *διαβετης Λιμναιων* (od *διοικητης Λιμνατων*) vor. (S. Böckh nr. 1347. u. dessen Bemerkungen p. 611. u. über den *διαβετης* p. 609. E.)

[5]) Auch wird Thrasybulus (Epigr. Plut. Apophth. Lac. p. 242. Anthol. Palat. 7, 229.), offenbar ein Spartiat, nach Pitana zurückgebracht, und so ist auch Archias, der Pitanat, bei Herod. 3, 55., sicher ein Spartiat. Vgl. noch Str. 5, 250. [6]) Suid. Frgm. 2 Welcker.

[7]) 9, 35. Indeß sagt auch Heraklid. Pont. von Alkman blos: *ἠλευθερώθη.* (Haase zu Xen. R. L. p. 202. H.)

ner ist klar, daß Pitana, Limnä, Mesoa und Kynosura Namen von Orten waren, wie aus der Zusammenstellung der Nachrichten über selbige hervorgeht. Am meisten wissen wir von Pitana, einem alten ohne Zweifel vordorischen Orte [1]), der so bedeutend war, daß er eigene gymnische Agonen hatte [2]), und einen eigenen Lochos Pitanates stellte [3]). Herodot, der selbst da war, nennt ihn einen Demos [4]), und zwar wissen wir, daß er in der Nähe des Tempels und festen Ortes Issorion [5]) lag, der nach Pausanias Topographie Sparta's am westlichsten Ende der Stadt gelegen haben muß [6]). Auch erwähnt dieser Schriftsteller in dieser Gegend die Halle (λέσχη) der Krotanen, welche eine Abtheilung der Pitanaten waren. So wissen wir denn, daß Pitana westlich von Sparta lag, außerhalb der Stadt nach Herodot [7]), innerhalb, wie es scheint, bei Pausanias. So war auch Limnä nach Strabon eine Vorstadt von Sparta [8]), aber zugleich ein Theil der Stadt, wie auch nach demselben Mesoa [9], wohin doch nach Paus. der Achäer Preugenes das den Doriern zu Sparta entrissene Bild der Artemis brachte [10]). — Aus allen dem sich blos scheinbar widerspre-

---

[1]) Pindar O. 6, 28. Eurip. Troad. 1116. Μενέλαος Πιτανάτης bei Hesych.

[2]) Hesych Πιτανάτης.

[3]) Her. 9, 53. Thuk. 1, 20. kannte ihn nicht mehr. Aber noch Caracalla bildete sich aus Nachäffung des Alterthums aus Spart. einen λόχος Πιτανάτης. Herodian 4, 8. (Münzen von Tarent Παταναταῶν Millingen Anc. coins I, 19. H.) [4]) 3, 55.

[5]) Polyän 2, 1, 14. vgl. Plut. Ages. 32.

[6]) Paus. 3, 14, 2. — In der Nähe lag Oenus nach Athen. 1, 31 c. und auch dies nahe bei der Stadt. Plut. Lyk. 6. Vgl. die Karte.

[7]) Auch nach Plut. de exil. 6.

[8]) 8, 363 a. Ohne Zweifel die Sumpfgegend am Eurotas, der hier öfter übertritt. Vgl. oben B. I, 4, 6.

[9]) 364 a. vgl. Tzschucke p. 184. [10]) 7, 20, 4.

chenden folgt, daß diese Orte nichts anders als die Komä waren, aus welchen nach Thukydides[1]) die Stadt Sparta bestand, und die um die eigentliche πόλις nach allen Seiten herum lagen, aber von einander durch Zwischenräume getrennt waren, bis man sie später, wohl zur Zeit, da Sparta in Makedonischer Periode ummauert wurde, zusammenzog und vereinigte.

[1]) 1, 10. (Pitana heißt κώμη Schol. Thuk. 1, 20. und Limne Λιμναῖον Χωρίον Pauf. 3, 16, 6. E.)

IV.

1. Nachdem wir so die beiden Stände der Unterthänigkeit in dem Dorischen Normalstaate Sparta auseinander gestellt haben, werden wir die Spuren derselben oder ähnlicher Verhältnisse in vielen der übrigen Staaten dieses Volksstammes nachweisen. Da nun in Kreta das Dorische Leben zuerst fest gegründet wurde, indem hier glückliche Umstände dem Stamme einen reichlichen Landbesitz und eine ungefährdete Herrschaft verschafft hatten: so müssen auch die Verhältnisse zu den Landeseinwohnern hier am frühesten zu einer stetigen Ordnung geregelt worden sein, für die es ein günstiges Vorurtheil erwecken muß, wenn Aristoteles von keiner Empörung der Knechte gegen die Herren erfuhr[1]). Der Dorische Sinn forderte hier wie anderswo Freiheit von jedem Nahrungsgeschäft, welchen Hybrias, der Kreter, in seinem Skolion offen und keck so ausspricht, „daß er mit Lanze, Schwerdt und Tartsche ackere, erndte und winzere und darum Herr der Mnoia heiße[2])." Aber auch hier mußten verschiedene Classen von Unterthanen statt finden. Sosikrates und Dosiadas, glaubwürdige Schriftsteller über Kreta, nennen drei Classen, die Staatsknechtschaft, (*κοινὴ δουλεία*) von den Kretern *Μνοία* genannt, die Knechte der einzelnen Bürger, *Ἀφαμιώτας*, und

---

[1]) 2, 6, 3. Ueber die Sklaven Kreta's Manso Sparta 1, 2. S. 105. Ste Croix sur la legisl. de Crète p. 373. hat Alles verwirrt.

[2]) Aehnlich sagten die Lakedämonier nach Cic. de rep. 3, 9. (vgl. Plut. Lak. Apophth. p. 179. 201.) sprüchwörtlich suos omnes agros, quos spiculo possent attingere.

die Periöken, Ὑπηκόους. Nun wissen wir im Einzelnen, daß die Aphamioten ihren Namen von der Bestellung der Aecker der Privaten (kretisch ἀφαμίαι) hatten, und sonach landbauende Leibeigene waren [1]. Mit ihnen treffen zusammen die von jenen Schriftstellern eben darum nicht speciell erwähnten Klaroten, denn wenn auch die gewöhnliche Namenserklärung sie von dem über die Kriegsgefangenen geworfenen Loose benennen läßt, leitet man den Namen doch gewiß natürlicher von den einzelnen Ackerloosen oder Gütern der Bürger, den κλήροις, ab. Aber nach jeder dieser Erklärungen sind sie immer den einzelnen Bürgern angehörige Leibeigene; und Klaroten wie Aphamioten werden daher ganz richtig mit den Heloten verglichen [2], und wie von diesen die Lakonischen, so waren von jenen die Kretischen Periöken grundverschieden: obgleich Aristoteles den von den Kretischen Schriftstellern genau beobachteten Unterschied vernachlässigt [3]. Zweitens wird die Μνοία (μνῴα) von denen, welche genauer reden, eben so von dem Stande der Periöken als der Eigenknechte unterschieden, und als eine Staatsfrohne bezeichnet; wornach anzunehmen ist, daß jeder Staat in Kreta ein Gemeinland besaß, welches die Mnoten in denselben Verhältnissen bebauten, wie die Aphamioten die abgetheilten Grundstücke. Indessen wird sehr oft dieser Name auf alle Frohnknechte ausgedehnt, wie schon in dem Liede des Hybrias [4]. Die Periöken endlich bildeten

---

[1]) Athen. 6, 263 e. Hesych. Eust. Il. 15, 1024 R. Ruhnken ad Tim. p. 283. (Ueber ἀφαμία oder ἀφημία siehe Schneiders Lex. unter ἀφαμιῶται und Höcks Kreta 3, p. 36. E.)

[2]) Strabo 15, 701. Etym. M. πενέσται. Photios p. 124. und 300. Lex. Seguer. 1. p. 292. emb. von Meineke Euphor. p. 142.

[3]) Pol. 2, 7, 3. vgl. 2, 2, 13. Schneider.

[4]) So auch bei Str. 12, 542 c.: die Knechte der Herakleoten dienen nach denselben Bedingungen wie ἡ Μνῴα σύνοδος ἐθήτευεν. Vgl. Hermon bei Athen. 6, 267 b., wo Eust. Il. 15, 1024 Rom. μνῷται οἱ

wohl in Kreta, wie in Lakonien, abhängige und tributäre Gemeinden: ihre Abgabe wurde so wie der Ertrag des Gemeinlandes zum Theil auf die öffentlichen Mahlzeiten gewandt [1]); zu denen auch noch nach Dosiadas [2]) in Lyktos jeder Knecht einen Aeginetischen Stater beisteuerte: wobei man an Periöken nicht denken darf, weil diese der genaue Schriftsteller nicht Knechte nennen konnte, auch nicht an die vom Auslande gekauften und in den Städten dienenden Sklaven, (*χρυσώνητοι* in Kreta), weil bei diesen auf ein eigenes Vermögen nicht mit Sicherheit gerechnet werden konnte; endlich auch an die Mnoten nicht, weil diese als Staatsknechte außer Zusammenhang mit den Einzelnen, und also auch mit diesen Speisegesellschaften standen. Also sind es die Klaroten (Aphamioten), welche ihren Herren außer der Abgabe in Naturalien auch noch diesen Geldbeitrag schuldig waren, mit welchem wahrscheinlich das nöthige Geräth bestritten wurde. Uebrigens ist nicht wohl daran zu denken, daß die Leibeigenen an der täglichen Mahlzeit Theil genommen hätten [3]).

ἐγγενεῖς οἰκέται, (die Eingebornen im Gegensatze der Gekauften) die richtige Lesart bewahrt zu haben scheint. vgl. zur Il. 13, 954. Hesych 2. S. 611. Pollux 3, 8, 83. *κλαρῶται καὶ μνωῖται*. Steph. *Χίος*: (aus derselben Quelle, wo Pollux) *οὗτοι δὲ πρῶτοι ἐχρήσαντο θεράπουσιν ὡς Λακεδαιμόνιοι τοῖς εἵλωσι καὶ Ἀργεῖοι τοῖς γυμνησίοις καὶ Σικυώνιοι τοῖς κορυνηφόροις καὶ Ἰταλιῶται τοῖς Πελασγοῖς καὶ Κρῆτες δμωΐταις*. Schreibe *μνωΐταις*, in der weitern Bedeutung des Wortes. Eben so Eust. zu Dion. P. 533., den schon Meineke a. O. corrigirt hat.

[1]) Aristot. a. O. *ἀπὸ πάντων γὰρ τῶν γινομένων καρπῶν τε καὶ βοσκημάτων ἐκ τῶν δημοσίων καὶ φόρων οὓς φέρουσιν οἱ περίοικοι, τέτακται μέρος*. (Göttlings Auswerfung von *ἐκ τῶν δημ.* scheint mir ganz ungegründet. „Von allen Feldfrüchten und allem Mastvieh, welche aus den öffentlichen Besitzungen hervorgehn, ist ein Theil bestimmt." Die Verstellung der Worte ist nicht nachlässiger als an andern Stellen. P.) [2]) Bei Athen. 4, 143 a.

[3]) An den Hermäen indeß speisten die Sklaven öffentlich, und ihre

Vielleicht war aber in keinem griechischen Staate der unfreie Stand minder gedrückt als in Kreta. Es war ihnen im Allgemeinen jede Thätigkeit und jedes Geschäft gestattet, mit Ausnahme der Gymnasien und des Waffenführens[1]). Daher hielten auch die Periöken so fest an der alten Minoischen Gesetzgebung, daß sie dieselbe auch dann noch beobachteten, als die Dorier der Stadt Lyktos davon abgewichen waren[2]). Ueberhaupt war Kreta unter allen Dorischen Staaten darin am glücklichsten, daß es seine Institute ohne bedeutenden Widerstand mit Kraft und Ruhe durchsetzen konnte, obgleich durch das gefahrlose Glück und den weitverbreiteten Verkehr auch zeitiger Verfall der alten Sitte herbeigeführt wurde. Das Umgekehrte fand in Argos statt, dessen Dorische Einwohner von allen Seiten bedrängt, sich darum am Ende des Dorismus entäußern und mit den alten Landeseinwohnern verschmelzen mußten. Daher wir zwar auch hier anfangs Unterthanen und Leibeigene geschieden, aber schon früh das Verhältniß verwirrt und eine ganz veränderte Stellung eingeleitet finden.

2. Argos hatte Leibeigene, die mit den Heloten verglichen und Gymnesioi genannt werden[3]). Der Name bürgt für die Richtigkeit der Vergleichung. Denn er bezeichnet diese Knechte als leichtbewaffnete Begleiter ihrer Herren (γύμνητες). Daher hieß auch dieselbe Classe Dienstleute in Sikyon Korynephoren, weil sie nur Keule und Knittel, nicht Schwerdt und Lanze trugen, wie die geharnischten Dorier.

Herren bedienten sie sogar, wie zu Trözen im Mon. Geräßtion, Karystios bei Athen. 14, 639 b. vgl. 6, 263 f. In Sparta luden die Herren die Knechte an den Hyakinthien zu Gaste, Polykrates bei Ath. 4, 139 b.

[1]) Aristot. Pol. 2, 2, 1.

[2]) Pol. 2, 8, 5.

[3]) Hesych a. O. Pollux u. Steph. B. a. O.

Auf diese Gymnesier bezieht sich die Erzählung Herodots [1]): Als durch Kleomenes, König Sparta's, in der Schlacht am Siebenten sechstausend [2]) Bürger von Argos gefallen waren: bemächtigten sich die Knechte des Staats, und verwalteten und beherrschten ihn so lange, bis die Söhne der Erschlagenen herangewachsen waren. Wir sehen, daß die Zahl der Argeiischen Dorier durch den Fall von 6000 ziemlich erschöpft war, und daß zunächst um die Stadt nur Leibeigene wohnten, weil die Herrschaft sonst nicht hätte in deren Hand fallen können. An gekaufte Sklaven aus Barbarenländern darf man hier gar nicht denken, weil diese einen Hellenen-Staat wohl so wenig regieren konnten, als die Affen in der Fabel das Schiff [3]). Hernach wurden die Knechte von der herangewachsenen Jugend nach Tiryns vertrieben, dann nach langem Kriege, wie es scheint, auch von da verjagt, oder von neuem unterworfen [4]).

Aber auch Periöken hatten die Argeier [5]), welche mit einem

---

[1]) 6, 83. [2]) 7, 148. Dort wird die Schlacht gegen die obige, B. 1, 8, 6. auf Paus. gegründete Rechnung, ganz nah vor Anfang des Perserkrieges gerückt, wie nicht blos aus dem *νεωστὶ*, sondern schon daraus hervorgeht, daß die Arg. einen 30jährigen Frieden verlangen, damit die Kinder der Erschlagenen heranwachsen können. Darnach müßten die Gymnesier sich erst nach dem Perserkriege, von Argos vertrieben, der Stadt Tiryns bemächtigt haben, (denn daß sie während desselben nicht da waren, kann man aus Herod. 9, 28. schließen), und die endliche Besiegung derselben träfe dann wohl mit der Eroberung von Tiryns B. I, 8, 7. zusammen. — Wäre das Orakel 6, 19. genau (*καὶ τότε*) in Erfüllung gegangen: so müßte die Schlacht Ol. 70, 3. treffen, aber darauf wird man keine Rechnung gründen wollen.

[3]) Es gilt derselbe Schluß wie von den Sklaven, die sich Volsinii's bemächtigten, s. Niebuhrs R. G. 1. S. 82.

[4]) Von der Freilassung Argeiischer Knechte spricht die Stelle Hesych s. v. *ἐλεύθερον ὕδωρ: ἐν Ἄργει ἀπὸ τῆς Συναγείας* (ob *ΦΥΣΑΔΕΙΑΣ*, vgl. Kallim. Bad der Pall. 47. Euphorion Fr. 19 Meineke) *πίνουσι κρήνης ἐλευθερούμενοι τῶν οἰκετῶν.*

[5]) Arist. Pol. 5, 2, 8.

besondern Namen Orneaten genannt wurden. So hießen eigentlich die Einwohner einer Stadt Orneä in den Gränzgebirgen gegen Mantinea, welche, lange unabhängig, doch endlich, etwa gegen Olymp. 50.[1]), von den Argeiern unterworfen wurde; und dann von diesem Orte die ganze Classe von Periöken. Diese Orneaten oder Periöken bildeten also Gemeinden für sich, wie die Lakonischen, und zwar bis gegen den Persischen Krieg. Denn zu dieser Zeit zogen die Argeier, wie oben nachgewiesen, die umliegenden Periökischen Gemeinden[2]) zur Ergänzung und Vermehrung ihrer eigenen Zahl an sich, und machten sie zu Stadtbürgern: womit eine ganz neue Periode in der Argeiischen Verfassungsgeschichte anhebt, deren Verhältnisse als bekannter öfter mit Unrecht auf die frühern Zeiten übergetragen worden sind. So sagt Isokrates[3]), daß die Dorier von Argos, wie von Messene, die frühern Landeseinwohner (als *συνοίκους*) mit in die Stadt aufgenommen, und ihnen mit Ausnahme der Ehrenstellen gleiches Bürgerrecht gegeben hätten, und stellt damit das Verfahren der Spartiaten in einen Gegensatz, der, wie nunmehro Jeder sieht, durchaus nichtig ist. — Die nun eingeleitete Umwälzung der Verfassung in Argos war etwa eben so groß, als wenn in Lakonika die gesammte Volksmenge der Periöken sich zur souveränen Gemeinde erklärt hätte. Denn diese in die Stadt aufgenommenen Neubürger scheinen bald das völlige Bürgerrecht der alten verlangt und erhalten zu haben, daher seit der angegebenen Epoche in Argos die Demokratie mächtig überhand nimmt. Sie konnte nicht ohne das Verschwinden des eigent-

---

[1]) B. I, 7, 16.

[2]) Nicht die Gymnesier s. Bd. 1. S. 175, 1.

[3]) Panathen. 73. vgl. 99. So glaube ich auch, daß sich Paus. täuschen lassen, wenn er 2, 19. den Arg. seit der ältesten Zeit Liebe zur Isegorie und Volksfreiheit beischreibt.

lichen Dorismus eintreten, das sich auch durch verringerte Waffenkunde bekundet; daher die Volksgemeinde hernach selbst darauf verfiel, ein stehendes Heer von tausend Bürgern edler Familien unter Heerführern von großer Civilgewalt zu bilden [1]), welches aber sogleich wieder eine drückende Oligarchie einzuführen strebte, bis es der zu mächtig gewordenen Demokratie erlag. Doch davon unten weiter.

Es ist nicht bekannt, wie lange die Epidaurier den Unterschied zwischen Stadtbewohnern und Ackerbauern festhielten. Der Name *Κονίποδες*, Staubfüße, mit welchem das niedere Volk ehemals belegt wurde, bezeichnet sein Landleben [2]), und ist wohl nicht blos Spottname. Daß es aber auch hier, wie in Argos, Bürger gab, die von Ursprung Nicht-Dorier waren, erweist das Vorkommen einer vierten Phyle außer den drei Dorischen [4]).

3. In Korinth und Sikyon scheint keine vollkommene Scheidung der Dorier und Nicht-Dorier durchgesetzt worden zu sein. Besonders in der erstgenannten Stadt mußten sich die Einwohner mit den ältern Besitzern vergleichen, und wurden wohl nur zum Mitbesitz des Landes durch neue Verthei-

---

[1]) S. Thukyd. 5, 67. 72. Diod. 12, 80. Plut. Alkib. 15. Pauf. 2, 20, 1., wo der Anführer der 1000 *λογάδες* Bryas heißt, besonders Arist. Pol. 5, 4. vgl. Manso 2. S. 432. „Ein Beitrag zur Kenntniß der Verfassung von Argos" mit den Gegenbemerkungen von Tittmann S. 602.

[2]) Zur Vergleichung dient auch die Eleische *Περιοικίς*. So hieß alles Land, welches die Eleer zu ihrem eigentlichen Besitz, der *Κοίλη Ἦλις*, hinzuerobert hatten (Thuk. 2, 25. Xen. Hell. 3, 2, 23.); aber auch dieses war in Land-Phylen getheilt, die durch Landgewinn oder Verlust zu- oder abnahmen. Pauf. 5, 9, 5. Die Zahl der Hellanodiken richtete sich nach der der Phylen. Pauf. vgl. Aristodem von Elis bei Harpokr. *Ἑλλαν.* Etym. M. 331, 20. (S. Rhein. Muf. II, 2. p. 167. „Die Phylen von Elis." H.)   [3]) Plut. Qu. Gr. 1. Hesych.

[4]) K. 5, 2.

lung (*ἐπ' ἀναδασμῷ*) aufgenommen. Daher kommt es, daß in Korinth nicht bloß die drei Dorischen Phylen, von denen bald die Rede sein wird, sondern im Ganzen acht waren, welche alle die Stadt bewohnten[1]). Auch waren selbst die Kypseliden keine Dorier, und doch schon, ehe sie Tyrannen wurden, angesehene Bürger. Einen Korinthischen Helotenstand kann man in den Kynophaloi finden[2]), denen die Hundsmütze der Peloponnesischen Ureinwohner wieder den Namen gegeben hatte. Indeß überwog hier, als in einem Handelsstaate, sehr bald die eigentliche Sklaverei, deren Verhältnisse wir uns nach den Athenischen denken dürfen[3]). In Sikyon gab es Leibeigene, von denen uns die Namen Korynephoren[4]) und Katonakophoren erhalten sind[5]). Der erste bezeichnet sie als leichtbewaffnete Knappen, der zweite als beständige Landbewohner. Die Bürgerschaft war hier in vier Phylen getheilt, von denen drei die reindorischen sind, nämlich die Hylleer, Dymanen und Pamphylen, die vierte aber, die Aegialeer, von dem Lande den Namen hat, welches sie schon vor der Dorischen Eroberung bewohnte[6]). Daß auch diese vierte nicht blos bür=

---

[1]) *Πάντα ὀκτώ.* Suidas (in Schotts Prov. 11, 64.) Apostol. 15, 67.

[2]) Hesych. Nach Js. Voss. *Κυνόφυλοι.* (Die Korinthische *κυνῆ*, Herod. 4, 180., war vielleicht ehemals besonders Bewaffnung dieses Standes. S. oben K. 3, 3. — Ueber den Namen vgl. Welcker Prolegg. zu Theogn. p. XXXV. H.)

[3]) So kommt der Hafen Lechäon als Zufluchtsort geplagter Sklaven eben so wie Munychia vor. Hesych *Λέχαιον*.

[4]) Steph. B. *Χίος*. Pollux a. O. Etym. Gud. 165, 53., wo *θῆτες*, *γυμνῆτες* (für *γυμνήσιοι*), *πενέσται*, *πελάται* (durch Irrthum für *κλαρόται*), *κορυνηφόροι*, *καλλικύριοι* zusammengestellt werden.

[5]) S. oben S. 36, 1.

[6]) Herod. 5, 68., wo aber schwer zu glauben ist, daß die vierte Phyle erst nach Kleisthenes aufgekommen sei. (Winckelmann de Lycurg. ändert, so daß Kleisthenes Dymanat wird. H.) — Was in Sikyon *Αἰγιαλεῖς*, hieß vielleicht in Phlius *Χθονοφύλη*, welche mythisch Toch=

gerliche Rechte, sondern auch völliges Bürgerrecht genoß, ist sicher, da sich aus ihr Kleisthenes Haus zur Herrscherwürde emporschwang, welches nicht wohl möglich gewesen wäre bei Verhältnissen, die denen der Periöken oder gar der Heloten Sparta's geglichen hätten. Dieser Kleisthenes nannte in tyrannischem Uebermuthe seine eigene Phyle Archelaoi, die drei Dorischen von der Sau, dem Schwein und dem Esel Hyaten, Oneaten, Chöreaten. Aber waren dies wirklich bloße Spottnamen, wie der gute Herodotos erzählt, der bei aller Ungeschminktheit seiner Erzählung doch Politisches selten vom rechten Standpunkte betrachtet? Wohl nicht: sondern Kleisthenes wollte auch die Dorier zwingen, auf das Land hinauszugehn, und Viehzucht und Ackerbau zu treiben, indem er ganz und gar ihren Lebensgrundsätzen Trotz bot. Indessen konnten so willkührliche Umkehrungen aller Sitte und Gewohnheit des Lebens keinen Bestand haben, und es stellte sich nach dem Untergange der Dynastie die alte Verfassung in den Hauptzügen wieder her.

4. In den Kolonieen der Dorier nahmen die Verhältnisse zu unterworfenen Ackerbauern und Leibeigenen oft noch mehr Schärfe und Härte an, da jene es hier nicht mit Griechen sondern Barbaren zu thun hatten. Gewöhnlich ergaben sich geschichtlich folgende Stände. Ein Dorischer Staat hatte die Colonie geführt, und dessen Bürger constituirten nun den Adel in der neuen Stadt, sie theilten das gewonnene Land in κλήρους unter sich [1]), und bildeten das eigentliche πολι-

ter des Sikyon, und Mutter oder Gattin des Phlias genannt wird. Pauf. 2, 6, 3. 12, 6. Schol. Apoll. 1, 115.

[1]) S. z. B. von der κληροδοσία von Knidos Diod. 5, 53. Daß die Loose schon im Mutterlande ausgetheilt wurden, sieht man bei der Gründung von Syrakus Bd. 1. S. 117. Vgl. die Geschichte der Coloniensendung nach Epidamnos. Thuk. 1, 27.

τευμα[1]). Nun waren aber dergleichen Colonieen darauf bedacht, sich durch Volksmenge zu verstärken, und öffneten ihre Häfen allerlei Heimatlosen und Unzufriedenen. Dieses Volk von bunter Zusammensetzung[2]), gemeiniglich Demos genannt, stand gewöhnlich außerhalb des Politeuma, bis es sich durch Gewalt eindrängte, und drang zugleich beständig auf neue Vertheilung der Feldmark, auf *ἀναδασμός*[3]). Dazu kamen nun drittens die Ureinwohner, welche jetzt als Leibeigene oder Staatsknechte dienen mußten. So unterscheidet man in Syrakus: erstens die Gamoren. Dies sind die altkorinthischen Colonisten, welche die großen Kleroi in Besitz genommen und das Land getheilt haben[4]). Zweitens einen Demos; drittens Knechte auf den Gütern des Adels, deren Unzahl sprüchwörtlich geworden. Dies waren ohne Zweifel ureinwohnende Sikuler, wie auch die mannigfachen Namensformen derselben, *Κυλλύριοι*, *Καλλικύριοι*, *Κιλλικύριοι*, sich nicht aus dem Griechischen erklären lassen[5]). Das Verhältniß hatte sich hier

---

[1]) So war es z. B. im Korinthischen Apollonia. Herod. 9, 93. Aristot. Pol. 4, 3, 8. Eben so in Thera. vgl. Orchom. S. 330.

[2]) Thuk. 6, 17. von den Städten Siciliens: *ὄχλοις τε γὰρ ξυμμίκτοις πολυανδροῦσιν κ. τ. λ.*

[3]) Das klarste Beispiel, obgleich von keiner Dorischen Stadt, ist bei Thuk. 5, 4. Die Leontiner hatten viel neue Bürger gemacht, und diese, nun den Demos zum Theil bildend, drangen auf *ἀναδασμός*. Darüber vertrieb der Adel den Demos ganz. Vgl. unten K. 9, 15.

[4]) Herod. 7, 155. Aristot. *πολ. Συρακ.* bei Phot. S. 96. Dionys. Hal. 6, 62. p. 388, 35. Marmor. Par. I. 52. Hesych: *γάμοροι = ἢ οἱ ἀπὸ τῶν ἐγγείων τιμημάτων* (a censu agrorum: *κτημάτων* Ruhnken zu Tim. s. v. *γεωμόροι*, s. Wesseling zu Diodor 18, 18. H.) *τὰ κοινὰ διέποντες.* Platner Beiträge S. 56. wendet diese Stelle nicht ganz richtig auf den Zustand der *Τελέοντες* in Attika an. vgl. Wessel. ad Diod. 2. p. 549.

[5]) Hesych (c. Intpp. T. 2. p. 260.), Photios, Suid. Phavorin. *Καλλικ.* Etym. Gud. p. 165. Zenob. 4, 54. *Καλλικύριοι ἐν Συρακούσαις ἐκλήθησαν οἱ ὑπεισελθόντες γεωμόροις*, wie zu schreiben (S.

wesentlich verschieden von dem Peloponnesischen gebildet, besonders dadurch, daß der Demos, ein schlimmer Mitbewohner nach Gelons Ausdruck, gleich mit in die Stadt aufgenommen worden war. Daher auch die ungeheure Größe der Sicilischen und Italischen Städte in Vergleich mit den Peloponnesischen. Die Gamoren mit ihren Kyllyriern verhielten sich nun zu dem Demos ungefähr eben so, wie die Patricier mit den Klienten zu den Plebejern in Rom. Auch nahm die Umbildung der Verfassung ziemlich denselben Gang wie in Rom, indem zuerst beide Stände ihre Ansprüche in einer (Aristotelischen) *Πολιτεία* auszugleichen suchten, die indessen später zur völligen Demokratie überging, wie wir unten sehen werden.

5. In der Megarischen Colonie Byzantion standen die Ureinwohner, die Bithyner, in demselben Heloten-Verhältniß [1]). Auch hatte gleiches Schicksal erdulden müssen der Volkstamm der Mariandynen in der Pontischen Herakleia, die ebenfalls Megarer nebst Böotern gründeten. Er unterwarf sich unter der Bedingung, daß kein Mariandyne über die Gränze verkauft werden durfte [2]) — dies ist Grundgesetz der alten Leibeigenschaft — und sie ein für allemal bestimmte Abgaben — mit einem milden Namen *δῶρα* genannt — zinsen sollten [3]). Die große Anzahl dieser unterworfenen Landes-

---

K. 9, 7.), Plut. Prov. Alex. 10. p. 588. Bei Eust. Il. p. 295 Rom. *Κιλλικύριοι δὲ ἐν Κρήτῃ, Μαριανδυνοὶ δὲ ἐν Ἡρακλείᾳ τῇ Ποντικῇ καὶ Αρὸτται ἐν Συρακούσαις* ist zu schr. *Κιλλ. δὲ ἐν Συρακούσαις — ΚΛΑΡΩΤΑΙ ΔΕ ἐν Κρήτῃ.* Dionys. a. O. nennt sie *πελάτας*. (*Καλλικύριοι* scheint bloße Corruption der Fremden zu sein, die ein Griechisches Wort daraus zu machen versuchten. E. — Welcker Proll. Theogn. p. XIX. erklärt Herrenvertreiber, Göttling Eselherren. H.)

1) Phylarch bei Athen. 6. p. 217 c. Die *μισθωτοὶ* hießen in Byzanz nach Pollux 7, 29, 132. *προύνικοι*.

2) Strabo 12, 542 c.

3) Euphorion (Frgm. 73 Mein.) und Kallistratos ὁ *Ἀριστοφά-*

einwohner, die es nie an Matrosen fehlen ließ, war der Schifffahrt und Seemacht Herakleias sehr günstig [1]).

Die Ordnung der Stände in Kyrene folgte derselben Analogie. In der Mutterstadt Thera hatten nur die Geschlechter der ursprünglichen Colonie aus Lakonika volles Bürgerrecht, und verwalteten die Staatsämter [2]). So waren nun auch wieder in Kyrene zuerst nur die Theräischen Geschlechter im Genuß der Herrschaftsrechte, und ließen die Nachwanderer nicht zum völligen Mitbesitz derselben. Es war der natürliche Gang der Dinge, daß diejenigen, welche dem Hellenischen Namen zuerst unter den Libyschen Horden Ansehn verschafft hatten, ein größeres Anrecht auf Ehre und Besitz zu haben glaubten, als die, welche in die schon gegründete und befestigte Stadt zusammen strömten. Aber als die Kyrenäer unter Battos II. eine neue Vertheilung der Aecker — die man freilich erst den Libyern abnehmen wollte — in ganz Griechenland angekündigt hatten [3]), und viele Neubürger zusammen gekommen waren: wurde auch mit der Zeit eine neue Verfassung nöthig, welche Demonax von Mantineia nach demokratischen Grundsätzen anordnete. Er hob die alten Stämme auf, und setzte an ihre Stelle neue, in welchen die gesammte Griechische Bevölkerung von Kyrene zusammengefaßt war [4]).

νειος bei Athen. 6, 263 d. e. Hesych δωροφόροι. Die Herren nennt Euphorion Homerisch ἄνακτας.

[1]) Arist. Pol. 7, 5, 7., wo die zur See dienenden Periöken von Herakleia wohl die Mariandynen sind. Hier ist von Her. Pontike offenbar die Rede: 5, 4, 2. dagegen (μετὰ τὸν ἀποικισμὸν εὐθὺς) gewiß von Her. Trachinia, vgl. Schlosser; und von diesem wohl auch in den übrigen Stellen. [2]) S. oben S. 56, 1.

[3]) Das Orakel bei Herod. 4, 159.

ὃς δέ κεν ἐς Λιβύαν πολυήρατον ὕστερον ἔλθῃ
γᾶς ἀναδαιομένας, μετά οἵ ποκά φαμι μελήσειν.

Vgl. ὑστερεῖν τῆς κληροδοσίας Diod. 5, 53.

[4]) Arist. Pol. 6, 4. vgl. Platner a. O. S. 70. (Vgl. unten Cap. 9, § 14.)

„Er machte drei Phylen, welche er so einrichtete. Den einen Theil des Volkes ließ er aus den Theräern und den Periöken bestehn, den andern aus Peloponnesiern und Kretern, den dritten aus allen Inselbewohnern [1])." Hieraus ist deutlich, daß auch fortwährend nur die ursprünglichen Colonisten Periöken hatten, die andern nicht, und jene immer noch eine Art von Bevorrechteten waren, deren Existenz wohl größtentheils vom eigenen Betrieb des Landbaues unabhängig war; so ehrte der weise Demonax die geschichtliche Vergangenheit. Von der Zusammensetzung und dem Zustande jener Periöken haben wir keine Nachricht und nicht einmal eine andeutende Spur.

6. So kommen wir endlich zum Schluß dieser weitschichtigen Zusammenstellung. Es ist deutlich geworden, daß zur Grundlage des Dorischen Staates ein Periöken- und ein Helotenstand gehört, so daß die Aufhebung der Dienstbarkeit auch gewöhnlich den Umsturz der Dorischen Institute herbeiführte. Daher zeichnen sich die Dorier und namentlich Sparta durch hartnäckige Festhaltung derselben aus. Aber eigentlich existirte in alten Zeiten diese Dienstbarkeit überall, wo kriegerische Völker sich durch Eroberung niedergelassen hatten, in Thessalien, Böotien, selbst bei den Joniern von Athen. Die Thessalische Unterthänigkeit und Leibeigenschaft hat sich außer der Dorischen am längsten erhalten, daher wir sie hier mit hineinziehen. Man unterscheide folgende Verhältnisse in die-

---

[1]) Worte Herodots 4, 161. (Die wahrscheinlichste Erklärung scheint die oben gegebne zu sein, daß nämlich Demonax den ersten Eroberern den Besitz ihrer Unterworfnen ließ und sie nicht gleichmäßig unter die neuen Kolonisten vertheilte. So faßt es auch Thrige Res Cyrenens. p. 148. Dagegen meint Niebuhr, daß die Periöken die ursprünglichen Unterthanen der Theräer auf ihrer Insel waren, die in der Kolonie auf gleichem Fuße mit ihren frühern Herren standen; eine Gleichheit, die nicht nothwendig durch Vereinigung in derselben Phyle ausgesprochen ist. S. Röm. Gesch. 2te Ausg. p. 708. E.)

sem Lande. Erstens standen unter der Botmäßigkeit der Thessaler eine Anzahl Völkerschaften, welche einen bestimmten Tribut zahlten, und auch wohl zum Beistande im Kriege verpflichtet waren, aber dabei doch nicht die Volkseinheit und eine gewisse Selbstständigkeit verloren hatten. In solchem Verhältniß müssen wir uns die Perrhäber nördlich von Larissa, die Magneten östlich vom Pelion, die Phthiotischen Achäer südlich vom Othrys und Enipeus denken. Denn alle diese waren zwar den Thessalern unterworfen (*ὑπήκοοι*)[1], aber sie hatten doch dadurch nicht aufgehört, abgesonderte, ja selbst amphiktyonische Völkerschaften zu sein[2]). Ihren Tribut hatte Skopas (nach Buttmann der zur Zeit des jüngern Kyros), der Pharsalische Dynast, genauer festgesetzt. Sie hießen auch Periöken[3]). Zieht man nun die angegebenen Landstriche ab, so behält man für das eigentliche Thessalien das Land zwischen den Perrhäbern gegen N. und den Achäern gegen S., gegen welche der Enipeus die Gränze macht[4]); welches die Ebene des Peneios (das alte *Ἄργος Πελασγικὸν*) und dann noch einen Strich gegen den Pagasetischen Meerbusen hin, bei Herodot[5]) *Αἰολὶς* genannt, begreift. Diese Landschaft beherrschten also die Thessaler unmittelbar, und hatten die Städte Larissa, Krannon, Pharsalos, Iolkos und andere im eigenen Besitz; aber den Ackerbau derselben betrieben sie durch die Penesten, welches die früheren Pelasgisch-Aeolischen Ein-

---

[1]) Von den Achäern Thuk. 8, 3. vgl. Liv. 33, 34. von den Magneten u. Aa. Thuk. 2, 101. Demosth. Philipp. II. p. 71. Olynth. II. p. 20. von den Perrhäbern Th. 4, 78. Str. 9, 440. vgl. Orchom. S. 247., wo aber nicht Alles ganz genau ist.

[2]) Tittmann Amphiktyonen S. 35. vgl. besonders Herod. 7, 132.

[3]) Xen. Hell. 6, 1, 7., wo die *περίοικοι* nicht mit den Penesten zu verwechseln. vgl. Schneider zu Aristot. Pol. 5, 5, 9.

[4]) Nach Th. 4, 78. [5]) 7, 176.

wohner waren[1]). Denn nach Archemachos[2]) waren die Aeolischen Böoter zum Theil zwar ausgewandert, zum Theil aber zurückgeblieben, und hatten sich als Penesten vertragsmäßig unterworfen; zu denen Theopomp[3]) auch noch die Magnesier und Perrhäber rechnet, was aber nur etwa von einem Theile der beiden Stämme gelten kann, da diese im Ganzen, wie gezeigt ist, zwar abhängig aber nicht hörig waren[4]). Die Grundgesetze der altgriechischen Leibeigenschaft gelten auch bei den Penesten. Sie durften weder ohne Urtheil getödtet noch außer Land verkauft werden[5]). So stehen sie in der Mitte zwischen Freien und Kaufsklaven[6]), gleichwie die Herakleotischen Mariandynen, die Kretischen Klaroten, und die Lakonischen Heloten, mit denen sie am meisten verglichen werden[7]). Denn gleich diesen waren sie durch Eroberung und Unterjochung in diesen Zustand gerathen, obgleich man sie deswegen nicht Kriegssklaven nennen soll[8]). Sie waren ferner nicht der Gemeinde im Ganzen unterthänig, sondern gehörten einzelnen

---

[1]) Auch bei den Makedoniern Penesten nach Eust. ad **Dion. P. 533.** Aber die Liv. 43, 20 ff. gehen uns hier nichts an.

[2]) Euboika bei Athen. 6, 264 b. vgl. Eust. Il. 13, 954, 38 Rom. Photios Lex. p. 300., wo zu schreiben: *ἀπὸ τῶν ὑπὸ Αἵμονος ἐν ἈΡΝΗι νικηθέντων Βοιωτῶν* (s. Orchom. S. 371.), wie bei Suid.

[3]) Athen. 6, 265 c.

[4]) Nach Aristot. 2, 6, 3. fielen die Pen. von den Thessalern ab, als diese mit Achäern, Perrhäbern, Magneten Krieg führten.

[5]) Archem. a. O. Str. 12, 542 c. Eust. 954. Photios: *ἐπὶ τῷ μήτε παθεῖν τι ἐργαζόμενοι, μήτε ἐκβληθῆναι.*

[6]) Pollux 3, 83.

[7]) Theopomp bei Sch. Theokr. 16, 35. Aristot. 2, 2, 13. Staphylos *περὶ Θετταλῶν* bei Harpokr. Ammonios, Photios, Hesych, Etymol. s. v.

[8]) Herakl. Pont. 2. — Bei Eust. Il. 2, 295., Phot. a. O. und Hesych heißen sie *οἱ μὴ γόνῳ δοῦλοι*, sehr unklar ausgedrückt. Ganz falsch ist die Erklärung eines Andern, *ἐλεύθεροι μισθῷ δουλεύοντες.*

Häusern und Familien an [1]), daher sie auch Θεσσαλοικέται heißen [2]). Besonders in den großen Häusern der Aleuaden und Skopaden waren sie sehr zahlreich [3]). Ihr Hauptgeschäft war der Ackerbau [4]), von dessen Ertrage sie den eigentlichen Besitzern der Güter zinseten [5]); dabei erwarben sie indeß eigenes Vermögen, und waren oft reicher als ihre Herren [6]). Im Kriege umgaben sie diese schützend und vorkämpfend, wie Knappen ihre Ritter, gemeiniglich aber, gegen die Sitte anderer Hellenen, als Reiter [7]). Alle diese Angaben und Nachrichten über sie stimmen wohl überein, und bezeichnen einen und denselben Zustand; obgleich es gewiß ist, daß das Streben nach bürgerlicher Freiheit um die Zeit des Peloponnesischen Krieges unter den Penesten sehr zugenommen hatte, und bisweilen, wenn auch nicht consequent, von Athen unterstützt wurde [8]). Die übrigen innern Verhältnisse der Thessaler liegen hier nicht in unserem Kreise; sie hatten sich wenig nach ruhiger Consequenz gebildet, welche der stürmische und hochfahrende Sinn des Stammes nicht gestattete. In jeder einzelnen Stadt traten sich ein Thessalisches Volk, dann eine An-

---

[1]) Eurip. Phrixos bei Athen. 264 c. *Λάτρις πενέστης* (daher Hesych *Πενέσται λάτρεις*) *ἀμὸς ἀρχαίων δόμων.*

[2]) Philokrates Thessalika, *εἰ γνήσια*, bei Ath. 264 a. Staphylos a. D. Photios, wo für *Θετταλικὰς ΘΕΤΤΑΛΟΙΚΕΤΑΣ* zu corr., (wie bei Suid. schon geschehn.)

[3]) Theokr. 16, 35. (vgl. Meineke Comment. Miscell. 1. p. 53.) Aber wenn Theokr. sagt: „sie erhielten monatliche Nahrung zugemessen," so verwechselt er sie deutlich mit gemeinen Sklaven. — Menon führte den Athenern 200 eigene Penesten zu. Demosth. *π. συνταξ.* p. 173. (300 nach der Rede geg. Aristokr. p. 687.)

[4]) Athen. 264 b. Hesych *πεν.*

[5]) Timäos s. v. *πενεστικόν*. Eust. Il. 13, 954. Aa.

[6]) Archemachos a. D. Eust. a. D. — obgleich der Name offenbar von *πένης* kommt.

[7]) Demosth. g. Aristokr. p. 687, 1. [8]) Arist. Wespen 1263.

zahl Oligarchischer Geschlechter, endlich Dynasten, wie die Aleuaden, Skopaden u. s. w.[1]) gegenüber; die Städte selbst lagen untereinander meist im Kriege; so war in dieser politischen Verfassung wie in dem Mangel des Volkscharakters an Beharrlichkeit und leidenschaftsloser Seelengröße der Hauptgrund gegeben, daß Thessalien für Hellas so wenig wurde. Die äußern Mittel, welche Landbesitz und Kriegsmacht an die Hand geben, waren hier sicher in reicherem Maaße vorhanden als irgendwo; auch durch Muth zeichnete sich der Thessaler aus; der alte Ruhm der Gegend hätte innerlich begründete Ansprüche unterstützt; wie kam es, daß Thessalien so außerhalb der Griechischen Geschichte lag, und Sparta so lange ihre Seele war? Wer mag hierauf anders antworten als: weil die Nationalität des Thessalers eine andere war, und für Weisheit nur Schlauheit, für besonnenen Heldenmuth nur stürmische Kampfwuth, für strenge Selbstbeherrschung nur wilde Leidenschaft hatte.

7. Es zeigt sich also, daß fremde Eroberung überall in Griechenland ein politisches Verhältniß erzeugte, welches dem Vasallenthum oder der Dienstbarkeit der Germanischen Stämme zur Seite gestellt werden kann; und in der That scheint es nicht, daß solch ein Zustand der Gesellschaft einen andern Ursprung gehabt haben könnte. Wenn bei den Thessalern wie bei den Doriern eine strenge Unterthänigkeit durch Eroberungen veranlaßt war: so wäre es auffallend dieselbe bei den nie unterjochten Arkadern zu finden[2]). Und doch erwähnt hier

[1]) Alle drei zusammen bei Arist. Pol. 5, 5, 9. vgl. Thuk. 4, 78. In der Zeit des Alex. von Pherä hatte Thessalien wahrscheinlich demagogische Tyrannen, die daher den Aleuaden feindlich. Diod. 16, 1.

[2]) Denn wenn Arist. bei Schol. Aristoph. Wolken 397, von einer uralten Vertreibung der Barbaren aus Arkadien redet: so geschieht dies blos, um den Namen *Προσέληνοι* zu erklären.

Theopomp eine zahlreiche Classe von Prospelaten (an **300,000**), welche er den Heloten gleich setzt[1]. Indessen sind diese Prospelaten wahrscheinlich nichts anders, als die Einwohner der Demen, welche später die meisten Arkadischen Städte, z. B. Mantineia, Tegea, Heräa, an sich zogen. Denn wenn davon die Rede ist, daß diese und andere Städte aus einzelnen Gauen zusammengebaut worden wären (*συνοικιζεσθαι*): so ist nicht daran zu denken, daß sie vorher gar nicht als Städte existirt hätten. Sondern die Nachricht ist zu nehmen, wie die von dem Zusammenführen des Volks nach Athen, welche auf Theseus zurück datirt wird. Ziemlich alle Städte Arkadiens haben uralte Burgen, in und bei denen seit alter Zeit mehrere fürstliche, priesterliche, kriegerische Geschlechter gewohnt haben müssen. Diese bildeten einen Adel in Bezug auf die ackerbauenden Landbewohner oder *προςπελάται*, welches aber bei weitem die meisten Arkader waren. Wenn nun aus allen Gauen eine große Stadt gegründet wurde: so wurde damit zugleich die Verfassung nothwendig demokratischer, wie in Argos durch das Heranziehen der Periöken[2], und in Megara durch dieselbe Maaßregel[3]. Denn so lange dort die Leute den einzelnen Gau bewohnten, sorgten sie nur etwa für dessen

---

[1]) Bei Athen. 6, 271 d. (*Θεόπομπος ἐν τῇ δευτέρᾳ τῶν Φιλιππικῶν Ἀρκαδίους φησὶ κεκλῆσθαι προσπελατῶν, ὥσπερ εἱλώτων, τριάκοντα μυριάδας.* 10, 443, B. *Ἀριαῖοι δε, φησὶ Θεόπομπος, κέκληνται προσπελατῶν κτλ.* Casaubonus liest *Ἀρδιαῖοι* u. *Ἀρδιαίους*, s. Clintons Fastt. p. 420. not. p. Wachsmuths Hell. Alterthumsk. 1, [illegible] 323. Böckhs Corp. Inscrr. I. pag. ult. Die Arkader heißen nie *Ἀρκάδιοι*. E.) Sie sind verwandt mit den Pelaten, Theten, Teleonten, Hektemoren von Attika, die ich hier übergehen muß, auf Platner Beitr. p. 44. verweisend. *Πελάται* heißen auch die Heloten bei Plut. Agis 6.   [2]) Oben S. 52.

[3]) Oben S. 36. Wie damit die Vereinigung Megara's mit vier Komen zusammenhängt (B. I. K. 5, 10.), ist mir noch nicht völlig klar.

Angelegenheiten; und die des Gesammten verwalteten die in der Polis. Wohnten sie aber nun zusammen, so bekümmerten sich bald Alle um Alles. Daher es dem Interesse des Peloponnesischen Bundeshauptes gemäß war, die Einwohnerschaft der Städte wieder zu vertheilen (*διοικίζειν*): dem Athenischen, sie zusammen zu halten. In Mantineia bewirkten die Argeier zuerst die Zusammenziehung der Demen, gewiß erst, da sie bei sich Aehnliches vorgenommen hatten, also nach dem Persischen Kriege; sie vereinigten vier Flecken mit der alten Stadt als dem fünften[1]; die Lakedämonier stellten wieder auf einige Zeit die alten Komen und zugleich die Aristokratie her. Das Tegeatische Gebiet war sonst in acht Gaue getheilt, die hernach zur Stadt zusammentraten, die Gareaten, Phylakeer, Karyaten[2], Korytheer, Botachiden, Manthyreer, Echeuetheer, Apheidanten, dazu als die neunten die schon vorhandenen Tegeaten der Altstadt[3]; dies waren vorher die eigentlichen Bürger, jenes Prospelaten gewesen, ein Unterschied, der durch das Zusammentreten sogleich oder sehr bald verschwinden mußte.

8. Da uns in diesen Untersuchungen der Unterschied von *πόλις* und *δῆμος*, Stadt und Land, als für die Verfassung so wichtig, entgegengetreten ist: so mögen wir mit einigen Bemerkungen darüber dieses Capitel schließen.

---

[1]) So vereinigt man Xen. 5, 2, 7. (vgl. 6, 4, 18. *ἐκ τῶν κωμῶν — ἀριστοκρατούμενοι* u. 6, 5, 3.) mit Ephoros bei Str. 8, 337. und Harpokr. s. v. *Μαντινέων διοικισμός*. Isokr. *περὶ εἰρήνης* bei Harpokr. vgl. Diod. 15, 5. 12. Polyb. 4, 27, 6. Paus. 8, 8.

[2]) Also ehe Karyä Lakonisch wurde, denn daß die Arkadische (zum Gebiet Tegeas gehörige) und Lakonische Stadt des Namens dieselbe ist, ist klar. S. Photios Lex. p. 101. *τὰς Καρύας Ἀρκάδων οὔσας ἀπετέμνοντο Λακεδαιμόνιοι*. vgl. Meineke Euphor. p. 96. Daß dies schon vor dem zweiten Messenischen Kriege geschehen, glaube ich Paus. 4, 16, 5. Erzählung kaum.

[3]) S. Paus. 8, 45, 1. vgl. Str. 8, 337., nebst Arist. Pol. 2, 1, 5.

Demos ist ursprünglich Bezeichnung des Gebiets einer Gemeinde, und dann auch der dasselbe bewohnenden Gesammtheit; *Πόλις* dagegen die Stadt, die man sich in Homerischer Zeit wohl nie unbefestigt denken darf. An diese aber knüpft sich alles Staatsleben des Ganzen an, und es wohnen hier besonders die von eigenem Betrieb des Landbaues Befreiten, die Kriegergeschlechter, die Edlen[1]; darum wird es auch bei Homer für eine Schmach oder ein Unglück angesehen, wenn ein Edler unter den Leibeigenen auf dem Lande lebt[2]. So ist es bei dem ältesten Dichter, und dasselbe Verhältniß geben auch einzelne Nachrichten geschichtlicher Art an. Als sich die Achäer auf die Küste Aegialeia warfen, setzten sie sich hier in den Städten und Burgen fest; und trennten sich gänzlich von den Landbewohnern; wenigstens wissen wir dies von Paträ[3]; so daß hier derselbe Volkstamm als Eroberer die Hauptstadt bewohnte, der als Unterworfener in Lakonika in die Landorte zerstreut war; erst später zogen die Achäischen Städte, Paträ, Dyme, Aegion ihre Demen in sich hinein[4]. In Athen hatten einst die Eupatriden die Stadt selbst inne[5], welche Nachricht auffallend dadurch bestätigt wird, daß einer der Demen Kydathenäon in der Stadt lag[6]: und was ist Kydathenäos

---

[1]) Od. 24, 414. *κατὰ πτόλιν.*

[2]) Od. 11, 187. (In alten Zeiten der Demos auf dem Lande, Arist. Pol. 5, 4. H.)

[3]) Pauf. 7, 18, 3. (Nach Steph. Byz. hieß ehemals der Gau *Δύμη*, die Stadt darin *Στράτος* — als das Standlager des bewaffneten Heeres gleichsam.)

[4]) Str. a. O. vgl. 8, 386. *οἱ μὲν οὖν Ἴωνες κωμηδὸν ᾤκουν,* (ohne Mauern der Städte Th. 3, 33.) *οἱ δ' Ἀχαιοὶ πόλεις ἔκτισαν.* Ueber den *συνοικισμὸς* von Paträ, Dyme, Aegion 8. p. 337.

[5]) *Εὐπατρίδαι οἱ αὐτὸ τὸ ἄστυ οἰκοῦντες.* **Bekk. Anecd. p. 257.**

[6]) *Κυδαθήναιον δῆμος ἐν ἄστει* Hesych. Schol. Platon Symp. p. 43. R.

anders als ein edler und ruhmvoller Athener [1])? Daraus erklärt sich der Unterschied zwischen Athenäer und Attiker, welchen die Sprache auch da noch behielt, als die Demokratie ihn factisch ganz aufgehoben hatte. So braucht Platon ersteres als eine edlere Benennung denn das letztere [2]), und wenn Dikäarch im Leben von Hellas die Attiker als geschwätzig, sykophantisch, unzuverläßlich, den großherzigen, einfachen und treuen Athenern entgegensetzt: so sind dies wohl die ächten alten Geschlechter, und jenes der seit Kleisthenes Zeit aus fremdartigen Bestandtheilen gemischte Demos. — Eben so war *πόλις* und *δῆμος* zwar in Athen eins geworden, und das letztere Wort wurde mit Vorliebe zur Bezeichnung des Staatsganzen gebraucht, aber in andern Staaten steht *πόλις* als die regierende, aristokratische Macht dem Demos gegenüber [3]). So sagt der Megarer Theognis in Beziehung auf seine Vaterstadt in aristokratischem Sinne:

> Grad' aus geh' ich den richtigen Weg, nicht dahin noch dorthin
> Beugend den Sinn, der stets sich nach dem Heilsamen kehrt.
> So dann ehr' ich die herrliche Stadt, sie weder dem Demos
> Je zuwendend, noch auch je dem tyrannischen Mann [4]).

Daher nichtdemokratische Staaten auch in öffentlichen Urkunden zur Bezeichnung der regierenden Gewalt das Wort *Πόλις* gebrauchen, wie die Kretischen Städte noch im zweiten Jahrhundert [5]); obgleich die Spartiatische Gemeinde, von diesem

---

[1]) *Κυδαθηναῖος ἔνδοξος Ἀθηναῖος* Hesych. (Vgl. Prolegg. S. 429.)

[2]) Gesetze 1, 626 c.

[3]) Bei Homer ist noch keine Spur von *δῆμος* als politischer Gewalt im Gegensatze einer andern. Die Stelle Il. 2, 546., wo der Demos von Athen hervorgehoben wird, ist sicher erst aus Solonischer Zeit.

[4]) V. 924. Vgl. Aeschyl. *Ἱκετ.* 375. vom Monarchen: *σύ τοι πόλις, σὺ δὲ τὸ δήμιον, πρύτανις ἄκριτος ὤν.*

[5]) S. besonders Stellen wie Chishull Antt. Asiatt. p. 113. *Συβριτιων ἁ πολις και οἱ κοσμοι Τηιων τᾳ βουλᾳ και τῳ δαμῳ χαιρειν.*

Sprachgebrauche abweichend, sich selbst in alten Gesetzen δᾶμος nennt [1]), weil sie nämlich gar nicht an die Gegenüberstellung der Periöken dachte.

Demokratieen entstehen nun, wie wir sahen, sehr oft durch Hineinziehen der sämmtlichen Landbewohner in die Stadt, so daß δῆμος und πόλις zusammenfällt, durch Zusammenbauen der einzelnen Flecken, durch Aufnahme der Periöken zu Stadtbürgern. In Athen wird diese Begebenheit, aber gewiß ungeschichtlich, in ferne Urzeit gesetzt; im Peloponnes begannen darauf abzielende Bewegungen vielleicht schon vor der Zeit der Tyrannen. Diese selbst, obgleich aus Volksführern erwachsen, suchten doch zur Befestigung ruhiger Herrschaft das gemeine Volk wieder von der Stadt zu entfernen, und an das Land zu binden; sie zogen ihnen statt des städtischen Himations wieder den alten Schaafpelz an, wie von den Sikyonischen Tyrannen oben bemerkt wurde [2]); darum förderten sie auch mit großem politischen Verstande die Agricultur in allen ihren Zweigen [3]). Handel und Verkehr beförderte die

p. 137. *Αλλαριωταν οἱ κοσμοι και ἁ πολις Παριων τᾳ πολει και τῳ δαμῳ.* Doch bisweilen, besonders in spätern Inschr., auch δῆμος, wie bei Pococke 4, 2. p. 43, n. 2., wo etwa zu ergänzen ist: *αγαθᾳ τυχᾳ. εδοξε τᾳ βουλᾳ και τῳ δαμῳ Κλεισθενεα. . . . . Σινωπεα, Αντιοχον και Αγαθοκλην Σωσιγενεος Ἱεροπολιτας προξενος ημεν αυτος και εγγονα, ὑπαρχεν δε αυτοις και ισοπολιτειαν και γας και οικιας εγκτησιν και ατελειαν* etc.

[1]) S. die Rhetra K. 5, 8. Die Bürger Sparta's *δαμώδεις* (oben S. 40, 3.; *νεοδαμώδεις* entspricht dem Syrakusischen *νεοπολῖται* Diod. 14, 7.), *δαμοσία* die Umgebung des Königs im Kriege, unten K. 12, 5.

[2]) S. 35. S. von Periandros Diog. L. 1, 98. aus Ephoros und Aristot. Nikol. Damasc. Herakl. Pont. 5.; von den Peisistratiden oben S. 36, 2. Meurs. Pisistr. 7. vgl. Maxim. Tyr. 13, 140. Dav.; von Gelon Plut. Apophth. Reg. p. 69.; den Dreißig, Xenoph. Hell. 2, 4, 1.; einen Kephallenischen Tyr. Herakl. 31. im allgemeinen Aristot. Pol. 5, 8, 7. und die treffliche Note von Meier de bonis damnat. p. 185.

[3]) Vgl. zu dem Angeführten Diod. 14, 10.

Demokratie, insofern dadurch Menschenmassen in großen Städten zusammenströmten. In den wohlhabenden und volkreichen Jonischen Pflanzstädten wurde zuerst eine Volksherrschaft eingerichtet. Wo hingegen die Gehöfte getrennt lagen und es keinen andern Anlaß zur Industrie und zum Handel gab, da erhielt sich die alte Lebensweise viel länger, wie z. B. unter den Hirten Mänalias und Parrhasiens. Diese lebten bis zur Anlage von Megalopolis in Dörfern, unter denen einzelne Flecken, wie Basilis, als Sitze der herrschenden Familien unterschieden waren. Solch ein Zustand war immer im Interesse der Aristokratie oder Oligarchie. In oligarchischen Staaten, wie in Elis, blieb bis auf spätere Zeiten das Volk zum großen Theil beständig auf dem Lande; hier hatten oft Großvater und Enkel nicht die Stadt gesehn; auch gab es Landgerichte und andere Anstalten, um die Vortheile des Stadtlebens zu ersetzen [1]; aber auch in demokratischen, wie Athen, fand ein beständiger Streit der Empfindung statt zwischen dem rührigen Treiben der Demokratie und der stillen Neigung zum alten Landleben.

---

[1]) Polyb. 4, 73, 6. οἱ πολιτευόμενοι — οἱ ἐπὶ τῆς χώρας κατοικοῦντες. Eine Anzahl Komen hatte nach Pauſ. 5, 4, 1. Oxylos mit der Stadt vereinigt. (Ueber den συνοικισμός von Elis ſ. unten Beil. 3. zu Ol. 77, 2. Das Et. M. s. v. Ἦλις leitet den Namen von der Vereinigung, ἀλίζεσθαι, der Komen her, sehr anachronistisch. P. — Petra Demos Pauſ. 6, 24, 4. H.)

V.

1. Nach der Betrachtung des unterthänigen Standes kommen wir nunmehr zu dem eigentlich **freien Staatsbürger**, der nach einem althellenischen[1]), in Sparta realisirten, Grundsatze der Sorge um Nahrung enthoben war. Die genaue Scheidung dieser Stände und die vortheilhafte Stellung des letztern, erhöhete natürlich dessen Achtung und den Preis des Bürgerrechts, daher auch Sparta sich vor allen karg erzeigte, es Fremden zu ertheilen[2]). Ehe wir nun den aus allen Freien bestehenden Staatskörper in seiner Bewegung und Handlung betrachten, müssen wir vorher auf die Gliederung desselben, auf die Eintheilung in kleinere Gemeinden, Stämme, Phratrien, Geschlechter u. s. w. einige Aufmerksamkeit richten.

In jedem Dorischen Staate fanden sich die drei Stämme: **Hylleis, Dymanes** (Drymanaten) und **Pamphylen**. Diese Dreitheilung war der Nation so eigenthümlich, daß schon Homer sie die dreifachgetheilten (τριχάϊκες) nannte, welchen alten Beinamen ein Hesiodischer Vers ganz richtig von der Eintheilung des Landes nach den Geschlechtern erklärt[3]). Der

---

[1]) (Aristot. Pol. 3, 3., wo die *πολίτου ἀρετή* auf diejenigen beschränkt wird, *ὅσοι τῶν ἔργων εἰσὶν ἀφειμένοι τῶν ἀναγκαίων.* E.)

[2]) Gegen Herodot (oben S. 44.) vermögen die zum Theil sehr unsichern Beispiele von Aufnahme Fremder zu Bürgern Sparta's bei Tittmann S. 641. nichts. Ephoros bei Str. 8, 364. spricht nur von Aufnahme Fremder zu Periöken. Ueber die Strenge der Megarer hierin s. Plut. de monarchia 2. p. 204.

[3]) B. I, 1, 8. Andron deutet ihn auf die Tripolis am Parnaß, bei Str. 10, 475. (Vgl. gegen Göttlings Einwendungen Proll. S. 430.)

alte Mythus, den dieser Dichter episch ausgeführt, nannte darum drei Söhne des alten Dorierkönigs Aegimios, nämlich Dyman, Pamphylos und den adoptirten Hyllos; ihm zur Seite steht Herodots direktes Zeugniß, daß die Nation in diese drei Stämme aufging [1]). Daher auch Pindar unter den Namen der Söhne des Aegimios und Hyllos das ganze Dorische Volk begreift [2]). So durften wir wohl den an die Spitze gestellten Satz in dieser Allgemeinheit aussprechen, wenn man auch nicht eben in allen Dorischen Staaten von allen drei Phylen einzelne Meldung übrig hat. Indeß finden sich auch so Erwähnungen genug. Ihr Dasein in Sparta bezeugt Pindar [3]), und ein Wort eines Lexikographen läßt vermuthen, daß sie zugleich Eintheilungen der Stadt waren [4]). Daß sie in Sikyon und Argos sich vorfanden, sagt Herodot [5]). In Argos war sicher die Stadt nach ihnen abgetheilt; es kommt ein *Παμφυλιακὸν* als Region derselben vor [6]). Von Argos gingen die Dorischen Phylen auf Epidauros und Aegina über [7]). Auch in der Aeginetischen Colonie Kydonia finden sich Hylleer [8]). Hylleer gibt eine Inschrift in Korkyra an [9]); folglich waren sie

---

[1]) 5, 68. vgl. Steph. B. s. v. *Ὑλλεῖς, Δυμᾶν.* Hemsterh. ad Aristoph. Plut. 385.

[2]) P. 1, 61. 5, 71. und im Fr. der Isthmien: *Ὕλλου τε καὶ Αἰγιμιοῦ Δωριεὺς στρατός.* [3]) a. O. vgl. Schol. P. 1, 121.

[4]) Hesych *Δύμη ἐν Σπάρτῃ φύλη καὶ τόπος,* (allerdings kein entscheidendes Zeugniß. E.)

[5]) 5, 68. (Alle drei in spätern Argivischen Inschriften, s. Böckh zu nr. 1123. Die Pamphylen beruhen indeß auf Conjectur. E.) *Ὕλλις ἀπὸ Ἀργείας μιᾶς τῶν νυμφῶν* Kallim. bei Steph. s. v. *Ὑλλεῖς,* wenn nicht *Αἰγαίας* oder so etwas zu schr. Vgl. die Einleitung § 9. (In Sikyon ein Heiligthum *Διὸς Στοιχέως* von der Zählung der Phylen, Bekker Ann. p. 790. H.)

[6]) Plut. *Ἀρεταὶ γυν.* 5. S. 269. [7]) Pindar a. O.

[8]) Hesych. s. v. *Ὑλλέες* vgl. Aeginet. p. 140.

[9]) Böckh Staatshaush. 2. S. 404.

auch in Korinth; eine andere zeigt sie in Akragas[1]), folglich müssen sie auch in Rhodos gewesen sein, wie auch überdies Homer besagt[2]). In Megara kommen die Pamphyler noch zur Zeit des Hadrian vor[3]). Auch in Trözen waren diese Stämme[4]), aber in die Trözenische Colonie Halikarnaß scheinen vorzüglich nur Dymanen gezogen zu sein[5]). Im Ganzen erhellt, daß wo Dorier waren, es auch Hylleer, Pamphyler, Dymanen gab.

2. Und zwar konnten da, wo blos Dorier das volle Bürgerrecht hatten, nur diese drei Phylen des gleichberechteten Volkes existiren; wo aber andere Geschlechter in bedeutender Anzahl zur Theilnahme der Staatsgewalt zugelassen waren, mußte es noch eine oder mehrere andere Phylen geben. So ist uns in Argos und Epidauros eine vierte Hyrnathia bekannt[6]); auch in Aegina mußte eine solche existiren, da es auch hier undorische und doch angesehene Geschlechter gab[7]). In Sikyon hieß die vierte Phyle die Aegialeische. In Korinth sollen sogar im Ganzen acht Phylen bestanden haben[8]). Aber

---

[1]) Gruter p. 401. Castelli Inscr. Sic. p. 79.

[2]) Il. 2, 668. oben B. I, 6, 3.

[3]) Inschr. bei Spon Voy. T. 3. P. 2. p. 223. Miscell. erud. antiq. p. 328. n. 18. (Corp. Inscr. nr. 1073. E.) vgl. Böckh Explic. Pind. P. 1. p. 234.

[4]) Charax bei Steph. *Ὑλλεῖς*. [5]) B. I, C. 6, § 1.

[6]) Aeginet. 40, u. 140, x. (Steph. Byz. *Δυμᾶν, φῦλον Δωριέων, ἦσαν δὲ τρεῖς, Ὑλλεῖς καὶ Πάμφυλοι καὶ Δυμᾶνες, ἐξ Ἡρακλέους. καὶ προσετέθη ἡ Ὑρνηθία, ὡς Ἔφορος α'.* Die Stelle besagt: Ursprünglich gab es 3 Phylen, Hylleer, Pamphylen, Dymanen, die bis auf Herakles Zeit zurückgehn; zu ihnen ward später die vierte, Hyrnathia, hinzugefügt, nämlich zu Argos, wo sie in Inschriften vorkommt, s. Corp. Inscr. nr. 1130. 1131. E.) Der Name ist dunkel; besonders wie er mit der Heroine Hyrnetho zusammenhängt. (S. Paus. 2, 26. Steph. *Ὑρνίθιον*. E.)

[7]) Ebds. p. 140. [8]) oben S. 54, 1.

in Sparta, der Stadt des reinen Dorismus, darf man durchaus nicht mehr als die drei ächtdorischen Stämme annehmen. Zwar könnte es scheinen, daß das große und angesehene Aegidengeschlecht von Kadmeischer Abkunft außer denselben stehe, aber es muß doch in einen der drei bei der Einbürgerung aufgenommen worden sein[1]). Denn die Zahlen der Spartiatischen Oben, der Geronten, der Ritter, der Landgüter, dreißig, dreihundert, neuntausend u. s. f. bieten sich der Eintheilung durch drei von selbst dar, während sie sich mit vier gar nicht theilen lassen.

3. Die Phylen von Sparta zerfielen wieder in **Oben**, welche auch Phratrien genannt werden[2]). *Φρατρία* nannten die Griechen eine Verbindung von Geschlechtern, sie sei nun natürlich und auf wirkliche Verwandtschaft gegründet, oder politisch und nach einer gewissen Regel zum Behufe des Staatslebens gebildet. Sie begreift also Geschlechter (*πάτρας* oder *γένη*) in sich, welche ebenfalls entweder wirklich auf gleicher Abstammung beruhen, oder sich in alter Zeit bürgerlich und religiös vereinigt haben, und darauf politisch nach einem gewissen Gesetze geordnet und festgestellt worden sind[3]). Die Spar-

---

[1]) Vgl. Orchom. S. 324. Indessen kommen Phylen mit patronymischen Endungen doch sonst vor, nämlich in der großen Tenischen Inschr. des Brittischen Museums die Phyle der Herakliden, der Thestiaden, und zwar diese nebst mehreren andern auch als Landesabtheilungen. Der Name der Herakliden auf der Ionischen Tenos ist räthselhaft; von einer Anwesenheit des Heros daselbst s. indeß besonders Schol. Apoll. Rh. 1, 1304. aus Aenesidemos *Τηνιακοῖς*.

[2]) Athen. 4, 141 f. aus Demetrios Skepsios; vgl. Bd. 1. S. 323. Hesych erklärt *ὠβάτης* ungenau mit *φυλέτης*. (Der Name *ὠβά* erhielt sich noch bis in Römische Zeit, wie eine Fourmontsche Inschr. beweist. — S. Corp. Inscrr. n. 1272. 73. 74. E. — Hesych *ὠβαί· τόποι μεγαλομερεῖς*. Vulgo *ὦβοι*. H.)

[3]) Die *γένη* der Handwerker und Ackerbauer in Athen hatten oft vom Geschäft einen patronymischen Namen. — Vgl. Buttmann über

tiatischen Oben scheinen nun noch überdies Lokaleintheilungen gewesen zu sein, indem der Name ὠβὰ, d. i. οἶα, einzelne Flecken oder Regionen einer Stadt anzeigt, obgleich dann nicht deutlich ist, wie sie sich zu den fünf Abtheilungen der Stadt (κώμαις), von denen oben die Rede war, verhielten. Auf keinen Fall hindert dies, daß sie nicht übrigens, nach der Analogie der Phratrien, die Geschlechter in sich begriffen; indem es sich nach der einfachen und consequenten Regelmäßigkeit der Spartiatischen Einrichtungen mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen läßt, daß erstens die Phylen besondere Gegenden der Stadt in Besitz genommen, und diese wieder nach den Oben in kleinere Distrikte eingetheilt waren: was vielleicht durch die Notiz bestätigt wird, daß Agiadä ein Ort in Sparta hieß [1]); so nannte sich aber die eine königliche Familie, welche sonach als Oba einem Distrikte der Stadt den Namen gegeben zu haben scheint.

Der Oben waren dreißig [2]), also zehn Hylleische, zehn Dymanatische, zehn Pamphylische. Von den ersten müssen zwei den Herakliдischen Königshäusern angehört haben. Denn da die Geronten sammt den Königen 30 waren, und diese Zahl ohne Zweifel von der der Oben abhing und ausging: so folgt, daß die beiden fürstlichen Geschlechter, obgleich von einem Stammvater sich ableitend, dessen ungeachtet in zwei verschiedene Oben geschieden waren, und diese gewissermaßen durch sie vertreten oder repräsentirt wurden. Und fahren wir in dieser

---

den Begriff des Wortes φρατρία in den Abhandl. der Berl. Akad. 1818. 19. S. 12.

[1]) Hesych und Etym. M. Ἀγιάδαι, wo aber für Sparta Lakonika steht. Wahrscheinlich in Pitana, s. Paus. 3, 14, 2, (wo jetzt mit Heringa u. Porson richtig ἐν Ἀγιαδῶν gelesen wird, welches als Ortsnamen zu sichern, auch Hesych u. Et. M. angeführt werden konnten.)

[2]) Rhetra Lykurgs bei Plut. 6.

Weise zu schließen fort: so müssen wir, da es noch Herakliden außer den Königen in der Gerusie gab [1]), auch noch mehrere Heraklidische Oben in Sparta annehmen: obgleich ich nicht der Meinung bin, daß etwa alle Hylleischen Geschlechter sich von Herakles selbst abgeleitet und als Herakliden gegolten hätten.

4. Was die Wirksamkeit und Bedeutung der Oben in dem Staatsleben anbetrifft: so war diese so groß und größer als die der Phratrien im ältern Athen. Denn erstens wurde die Volksversammlung einer Lykurgischen Rhetra zufolge nach Phylen und Oben gehalten, dann der hohe Rath darnach constituirt und wohl auch die dreihundert Ritter nach derselben Ordnung gewählt. Indessen wurden doch wohl nicht alle öffentlichen Stellen und Aemter auf solche Weise besetzt, sondern nur die, wo ausgezeichnete Würde und Ehre erfordert wurde; es hatte die Wahlordnung, wie sich unten noch zeigen wird, stets eine aristokratische Tendenz. Magistrate mehr demokratischer Art dagegen, namentlich die Ephoren, müssen ohne Bezug auf die Phyleneintheilung ernannt worden sein, wie die Fünfzahl derselben beweist; es ist wahrscheinlich, daß hiebei irgend eine Rücksicht auf die Komen Sparta's genommen wurde, deren, wie bewiesen, fünf waren. — Eine auffallende Parallelle zu diesem Zahlenverhältniß bietet das aristokratische Athen. Die Phyle der Adligen und Ritter zerfiel hier in drei Phratrien, welche man mit den drei Phylen der Dorischen Spartiaten vergleichen kann. Als nun der Adel (einer Pairskammer ähnlich) über die Alkmäoniden richtete: so constituirten 300 Eupatriden das Gericht, 100 aus jeder der Phratrien [2]). Und als der Alkmäonide Kleisthenes von der Adelspartei vertrieben und die demokratische *βουλὴ* gestürzt worden

[1]) Diod. 11, 50. vgl. auch Plut. Lys. 24.
[2]) Plut. Solon. 12.

war, setzte Isagoras einen hohen Rath von 300 ein [1]). Dagegen wurde die βουλή, welcher Kleisthenes Entstehung und Dauer gab, auf 500 Bürger gesetzt, und, von der alten Phratrienabtheilung ganz unabhängig, nach den neuen lokalen Phylen erwählt.

4. Außer Sparta scheint kein Dorischer Staat einer Volksabtheilung den Namen Oba gegeben zu haben. Aber auch der sonst gewöhnliche Name der Phratrien läßt sich nirgends bei den Doriern nachweisen. Dagegen kommen diese besonders in Athen, in den Asiatischen Colonieen [2]), und in der Chalkidischen Neapolis, also vorzüglich in Jonischen Staaten vor, und, was auffallend ist, unter bestimmten Eigennamen (Eumeliden, Eunostiden, Kymäer, Aristäer u. s. w.) nur in Neapel [3]). Dagegen werden von Pindar in den Dorischen Staaten Korinth und Aegina πάτραι namhaft gemacht; ein Ausdruck, der nach genaueren Definitionen soviel als Geschlechter, γένη, bezeichnet. Er war zwar nicht in Athen, aber doch bei den Joniern in Kleinasien und auf den Inseln üblich, bei denen aber πάτρα oder πατριὰ auch für Phratrie gebraucht zu sein scheint [4]). In Aegina und Korinth wird man die Paträ

---

[1]) Herod. 5, 72.

[2]) S. die Sigeische Inschr. bei Clarke Voy. 2. S. 1. p. 162. vgl. Walpole Memoirs p. 103. Epigr. Hom. 14. (Auch in Byzanz kommen Patrien vor, wahrscheinlich im Sinne von Phratrien, da Pseudo-Aristot. Oecon. 2, 2, 3, πατριωτικὰ χρήματα dort erwähnt. E.)

[3]) S. Ignarra de phratriis. Vgl. Buttmann S. 36.

[4]) Aelius Dionys. bei Eust. Il. 2, 362. Orus im Etymol. M. Zwar läugnet Buttmann diese Bemerkung, aber man darf sie doch nicht voreilig aufgeben. Denn erstens ist das Jonische Fest Ἀπατούρια offenbar eine Vereinigung der πάτραι, (s. Bd. I, p. 95. Note.) und wird doch sonst stets als Fest der Phratrien vorgestellt; und dann wird in dem Thasischen Decret bei Choiseul Gouff. 1, 2. p. 156. neu gemachten Bürgern erlaubt, daß sie sich in eine πάτρη aufnehmen lassen sollen; nie aber findet man, daß neue Bürger in alte γένη cooptirt wurden. Auch steht

am besten für Geschlechter halten, da sie durchaus mit patronymischen Namen bezeichnet, auf mythische Stammväter zurückgeführt, und von Pindar selbst auch „Häuser“ und „Geschlechter“ genannt werden. Da sie indessen auch als politische Abtheilung mehrere Geschlechter an sich gezogen haben können, und zwischen ihnen und den Phylen in diesen Städten vermuthlich keine Eintheilung in der Mitte stand, wie die Phratrien in Athen und die Oben in Sparta: so konnten sie die alten Erklärer auch mit Phratrien vergleichen und identificiren [1]).

6. Wie in Sparta die Geschlechter als politische Abtheilungen hießen, und wie viel deren eine Oba enthielt, läßt sich vielleicht aus einer Stelle Herodots entnehmen [2]), wo er als von Lykurg getroffene Kriegseinrichtungen die Enomotien, Triakaden und Syssitien erwähnt. Andere Folgerungen aus dieser Stelle verschiebend bemerken wir nur indeß, daß die Syssitien den Oben entsprochen zu haben scheinen, wornach es wahrscheinlich wird, daß in diesen die Triakaden darin lagen. In Attika nun war ehemals die Triakas der dreißigste Theil einer Phratrie, und sollte wieder dreißig Männer in sich begreifen, so viel als *γένος* [3]). Nach der Analogie — welche

---

dafür in der Tenischen Inschrift aus Choiseuls Sammlung (im Louvre n. 566.): *και [εις] φυλην και φρατριαν προςγρα[ψασθ]αι [ἣν αν βουλωνται]* und eben so in den N. 1. angeführten.

1) (Die Benennung der weitern Theilung war dieselbe zu Athen u. Sparta, nämlich *φυλή*; aber die Spartanische *ὠβά* entsprach der Athenischen *φρατρία*, die Dorische *πάτρα* dem Athenischen *γένος*. E.) vgl. Schneider Lexikon *πάτρα*. Böckh **not. crit. ad Pind. N. 4, 77.** und Dissen **Expl. N. 8. p. 450. Aeginet. p. 139.**

2) 1, 65.

3) Pollux 8, 111. Hesych *ἀτριάκαστοι*. Bei Chandl. **Inscr. p. 108.** (Böckh **Corp. Inscrr. 101.** E.) ist aber *τριακὰς* eine Abtheilung des Demos. — Ob die *τριακάδες* des Epicharm (Hesych *Σκωρυυφίων*) Geschlechter sind, ist ungewiß. (Hesych *ἐτριέκοψεν, εἰς τριακάδας ἀνέγραψε. Σικελοί.*, wo Küster *ἐτριάκαξεν* will, ist vielleicht *ἐτριάκοξεν*

uns oft in den ältern Staatseinrichtungen begegnet und leitet — war sonach auch in Sparta Τριακὰς Name des Geschlechts, das entweder als dreißigster Theil einer Oba, oder weil es dreißig Häuser enthielt, was mir wahrscheinlicher dünkt, so genannt wurde. Die Grundlage der ganzen Berechnung und eine ziemlich unveränderliche bildeten in Sparta auf jeden Fall die mit Grundstücken (κλήροις) verbundenen Häuser (οἶκοι), gleichviel, ob diese mehrere Bürger enthalten, oder ausgegangen (ἐξηρημωμένοι) und mit andern vereiniget sind[1].

7. Wir haben hier noch eine andere Eintheilung der Bürger Sparta's zu erwähnen, welche den Unterschied des Ranges betrifft. Zwar sind in gewisser Hinsicht alle Dorier an Recht und Würde gleich, aber es gab doch mannigfache Abstufungen, die, wenn sie sich einmal gebildet hatten, der aristokratische Sinn der Nation festhielt. Erstens das durch die gesammte Nation vorherrschende Ansehn der Heraklidengeschlechter[2], und damit zusammenhängend ein gewisser Vorzug der Hyllischen Phyle, der sich auch bei Pindar ausspricht. Dann werden in den Zeiten des Peloponnesischen Krieges öfter „Männer vom ersten Range" zu Sparta erwähnt, die auch, ohne Magistrate zu sein, bedeutenden Einfluß auf den Staat üben[3]. Besonders aber kommt hier der Unterschied der Glei-

---

zu schreiben. Die Attischen Triakades faßt Böckh C. 1. p. 140. als Familien, aber s. p. 900. H.)

[1]) Ob die ἀπὸ γένους, die Leonidas von Thermopylä zurückschicken wollte (Plut. Herod. mal. 32.) Stammhalter eines Geschlechts bedeuten sollen?

[2]) Doch hatten sie in Sp. kein wesentliches Vorrecht, Plut. Lys. 24.

[3]) Οἱ πρῶτοι ἄνδρες Thuk. 4, 108. 5, 15. ἄριστοι, Plut. Lys. 30. Die καλοὶ κ'αγαθοὶ bei Aristot. Pol. 2, 9. sind überhaupt Leute von Auszeichnung; es kann solche allerdings auch unter den Periöken geben, Xen. Hell. 5, 3, 9., die aber doch in jener Stelle des Aristot. nicht in Betracht kommen.

chen (Ὅμοιοι) und Geringern (Ὑπομείονες) in Betracht, der den Ausdrücken selbst nach nicht sehr bedeutend war, und nie bei Darstellung der Lykurgischen Verfassung angegeben wird, aber doch später nicht ohne Einwirkung auf die Verfassung blieb. Nach Demosthenes [1]) erlangte, wer zum Geron erwählt wurde, der Tugend Preis, indem er des Staates Herr wurde mit den Gleichen. Wer eine bürgerliche Pflicht verletzte, verlor nach Xenophon [2]) seinen Rang unter den Gleichen. Kinadon wollte den Staat umwälzen, weil er nicht, obgleich von starkem und thätigem Geiste, zu den Gleichen gehörte [3]). Um den König waren im Felde stets drei von den Gleichen, die ihn in allen Geschäften unterstützten [4]). Auch scheint es, daß die Erziehung der Gleichen manches Eigenthümliche hatte [5]). Diesen stellt man am natürlichsten die Geringeren gegenüber, und wenn diese von den Spartiaten unterschieden werden, so sind unter letztern, in einem engern Sinne des Worts, wohl eben die Homöen verstanden [6]). So viel leuchtet dem Unbefangenen auch bei der Spärlichkeit dieser Nachrichten ein, daß hier von einem an den Personen haftenden Unterschiede die Rede ist, der freilich dadurch vermittelt wird, daß jeder Homöos seinen Rang durch Schlechtigkeit verlieren, und jeder Andere denselben durch Tüchtigkeit verdienen konnte; aber, wenn dies nicht der Fall war, dann doch der Fa-

---

1) Leptin. S. 489 R. vgl. Wolf.

2) Staat der Lak. 10, 7.

3) Hell. 3, 3, 5. vgl. Arist. Pol. 5, 7. Hernach ist bei Xen. wohl Σπαρτιᾶται prägnant für ὅμοιοι gesagt. vgl. Schneider zur Stelle, und zu 5, 3, 9.

4) Staat 13, 1.

5) (Staat 10, 7. H.) Anab. 4, 6, 14. Der in der Kyropädie so vielfältig lakonisirende Xen. erwähnt auch hier ὁμοίους u. ὁμοτίμους 1, 5, 5. 2, 1, 2.

6) S. Note 3.

milie blieb und auf die Kinder überging, da er nur in diesem Falle die Erziehung bestimmen konnte [1]).

8. Wir gehen nach dieser Vorbereitung über die Abtheilungen und Classen der Bürger auf die Erörterung über: wie die Staatsgewalt in Sparta und den andern Dorischen Städten vertheilt war und gehandhabt wurde.

Als Fundament stellen wir voraus eine Rhetra des Lykurg [2]), die, als Spruch des Pythischen Gottes abgefaßt [3]), die Grundzüge der ganzen Verfassung gibt: „Baue dem Zeus Hellanios und der Athena Hellania ein Heiligthum [4]), theile die Phylen und mache dreißig Oben, richte die Gerusie mit ihren Fürsten (*ἀρχαγέταις*) ein, berufe die Versammlung [5]) zwischen Babyka und Knakion, und bringe hier vor und rathe ab; dem Volke (*δάμῳ*) aber soll Entscheidung sein und Macht" [6]). Dem Volke wird also hier unbedingte Vollmacht zugeschrieben, zu billigen oder zu verwerfen, was die Könige

[1]) Arist. sagt wohl ohne Bezug auf den bestimmteren Sprachgebrauch, daß die Parthenier *ἐκ τῶν ὁμοίων* waren. Pol. 5, 6, 1. Vgl. noch Manso 1, 1. S. 231. 238. 3, 1. S. 217.

[2]) Plut. Lyk. 6. [3]) (S. B. I, 7, 4. und oben C. 1, 9. E.)

[4]) *Διὸς Ἑλλανίου καὶ Ἀθηνᾶς Ἑλλανίας* ist wohl mit Bryan zu lesen.

[5]) *ὥρας ἐξ ὥρας ἀπελλάζειν* i. e. in concionem vocare, (vgl. Hesych, Valcken. ad Adon. p. 209. Lennep Etym. 1. p. 152. Plutarch leitet das Wort offenbar von *Ἀπέλλων*, Apoll, her). Die ersten Worte sind fast unerklärlich, und Mazochis Aenderung Tab. Heracl. T. 1. p. 149. *ὠβὰς* (od. *ὠβὰν*) gibt nicht viel Trost. (Meier de gentilit. p. 24. H.)

[6]) *δάμῳ δὲ κυρίαν ἦμεν* (ein Cod. *γυριανήμην*) *καὶ κράτος* liest man wohl am besten. (Aehnlich emendirt Haitinger Act. phil. Monac. 3, 3. p. 311.) Valckenaer p. 291. *δάμῳ δ' ἀνωγὰν ἦμεν*.

vorgetragen. Aber genauer bestimmt und beschränkt wurde diese Vollmacht durch die Clausel, deren Hinzufügung man den Königen Theopomp und Polydoros beimaß: „Wenn aber das Volk eine krumme Meinung ergreifen sollte (σκολιὰν αἱροῖτο), sollen die Väter der Stadt (πρεσβυγενέες)[1] und die Fürsten Abwender sein." Plutarch erklärt diese Worte so, daß, im Fall das Volk den Vorschlag weder geradezu billigt noch verwirft, sondern daran abändert und verdreht, die Könige und Geronten dessen Versammlung auflösen und ihren Beschluß für ungültig erklären sollten. Sonach hat dieselbe freilich in sofern die höchste Gewalt, als nichts ohne ihre Einwilligung zum Gesetze werden kann, nicht aber so weit, daß aus ihrer Mitte Gesetze und Beschlüsse hervorgehen können; welches dem aristokratischen Geiste der Verfassung durchaus zuwider gewesen wäre, der nichts so fürchtet, als die leidenschaftliche und stürmische Eile der Menge im Beschließen und Entscheiden. — Den Sinn der Lykurgischen Rhetra gibt auch Tyrtäos in den Versen wieder, deren Anfang wir oben schon angeführt haben[2]: Herrschen im Rathschluß sollen die götterbegnadeten Fürsten, Denen die herrliche Stadt Sparta zur Pflege vertraut; Die ehrwürdigen Alten und dann auch die Männer des Volkes, So entgegnen geziemt graden und einfachen Spruch (εὐθείαις ῥήτραις ἀνταπαμειβομένους)[3].

[1]) Vgl. Plut. an seni 10.

[2]) (Plut. Lyk. 6. u. Diod. Excc. Vat. VII—X. 3. p. 3. Mai. Statt der beiden ersten Verse bei Plut. steht bei Diodor: δὴ γὰρ ἀργυρότοξος ἄναξ ἑκάεργος Ἀπόλλων Χρυσοκόμης ἔχρη πίονος ἐξ ἀδύτου, die aber mit dem Folgenden nicht so gut zusammenhängen als Plutarchs Verse. Im fünften Verse hat Plut. πρεσβύτας, Diodor πρεσβυγενεῖς, welcher Ausdruck auch in dem eben angeführten Gesetze steht. Diodor hat am Schluß noch vier Verse mehr als Plutarch, deren erster δήμου τε πλήθει νίκην καὶ κάρτος ἕπεσθαι mit dem Schlusse der Rhetra selbst übereinstimmt. E.)

[3]) Vgl. Francke p. 173., der εὐθείας γνώμας corrigirt (und dar=

Tyrtäos will damit sagen, daß die Volksversammlung auf den Gesetzvorschlag der Obrigkeiten direkt antworten, nicht aber ausweichen und an ihm ändern solle.

9. Der gewöhnliche Name der Volksversammlung bei den Doriern war Ἁλία. So heißt die Spartiatische bei Herodot[1]), so in Urkunden die von Byzanz[2]), von Gela, Akragas[3]), Korkyra[4]), Herakleia[5]), ἁλιαία die der Tarantiner[6]) und Epidamnier[7]); der Ort der Versammlung bei den Sicilischen Doriern ἁλιακτήρ[8]). In Kreta hieß sie mit dem alten Homerischen Ausdrucke ἀγορά[9]). In Sparta scheinen besonders die Namen ἐκκλησία und οἱ ἔκκλητοι gebräuchlich gewesen, die an sich so wenig wie zu Athen den Begriff eines Ausschusses anzeigen[10]), obgleich allerdings in andern Dorischen Staaten Ausschußversammlungen unter verwandten Namen

---

unter das, worauf sie erwiedern, versteht. Aber der Sprachgebrauch u. Zusammenhang fordern, daß dadurch bezeichnet werde, was sie erwiedern: also die einfache Bekräftigung oder Verwerfung des Vorschlags. Ῥήτρα heißt, wie νόμος, der Gesetzvorschlag (unten 9, 11. Plut. Agis 8.) und das Gesetz, ob von Lykurg ist gleichgültig.)

[1]) 7, 134. (Aechtspartanisch wahrscheinlich ἀπέλλα, Hesych., welches Göttling Abtheilung, Schranke erklärt. H.)

[2]) Demosth. vom Kranz S. 255.

[3]) Castelli Inscr. Sic. p. 79. 84. Gruter p. 401.

[4]) Dodwell Trav. 2. p. 503. 504. 505. Böckh Staatsh. 2. S. 403 ff.

[5]) ἁλία κατάκλητος (vgl. Schömann de comit. p. 29.) Tab. Heracl. p. 154. 260. ed. Maz. vgl. Ind. p. 281.

[6]) Hesych. [7]) Arist. Pol. 5, 1, 6.

[8]) Hesych. Die Attische ἡλιαία ist dasselbe Wort. (Vgl. Dorvill. zu Charit. p. 70. Taylor ad Demosth. p. 227. Rsk.)

[9]) Lex. Rhet. Bekker S. 210. In den Inschr. bei Chishull steht indeß immer ἐκκλησία.

[10]) Der εἰωθὼς ξύλλογος bei Thuk. 1, 67. verhandelt mit den συμμάχοις, wie die ἐκκλησία oder die ἔκκλητοι Xen. Hell. 5, 2, 11. 6, 3, 3. vgl. Cragius de rep. Lac. 4, 17. Morus Ind. Xenoph. u. Sturz Lexic. Xen. ἐκκλ.

vorkommen [1]). Auch Sparta hatte eine solche, aber ausdrücklich die „kleine Ekklesia" [2]) genannt, die nach der einen Stelle, wo sie vorkommt, besonders für den Bestand der Verfassung sorgte, und vielleicht blos aus den Homöen bestand; denn aus Magistraten allein kann man schwerlich eine Ekklesia zusammengesetzt denken [3]). Zur gewöhnlichen Versammlung aber war ohne Zweifel jeder Bürger, der nicht seines Rechtes durch das Gesetz beraubt war, zulässig, doch nur von dreißig Jahren an [4]). Das Lokal derselben war bei Sparta zwischen dem Flüßchen Knakion [5]) und der Brücke Babyka, wo hernach ein Ort Oenus, der Pitana benachbart, also von der Stadt westlich lag [6]), auf jeden Fall unter freiem Himmel [7]). Die Zeit der regelmäßigen Versammlung war jeder Vollmond [8]), doch wurden bei dringenden Angelegenheiten auch außerordentliche, oft in kurzer Zeit mehrere hintereinander, zusammengerufen [9]).

---

[1]) Ἔσκλητος in Syrakus bei Hesych. Derselbe: ἀνεκκλητεῖν ἐξαίρεσιν ποιεῖσθαι παρὰ Ῥοδίοις. [2]) Xen. Hell. 3, 3, 8.

[3]) Wie Tittmann S. 100., der zugleich unter ἔκκλητοι und ἐκκλησία (welches offenbar Synonyma) oft (aber wann?) die kleine verstanden haben will, weil an deren Stelle auch τέλη genannt würden. Xen. Hell. 3, 2, 23. — So ist auch mitten in einer ἐκκλησία Th. 6, 88. blos von einem Vorhaben der Ephoren u. τέλη die Rede. So fragt bei Xen. 6, 4, 2. Kleombrotos vom Heere die τέλη in Sp., und es antwortet die ἐκκλησία. Den Frieden nach der Schlacht bei Aegospot. schloß die ἐκκλησία und Bundesversammlung zu Sp. Xen. 2, 2, 19 ff., und doch sind in der Urkunde, Plut. Lys. 14., nur die τέλη genannt. Unzähligemal thun die τέλη, was sonst die πόλις im Ganzen. Xen. 5, 3, 23. 25. vgl. unten K. 7, 5. Die einfache Lösung dieser Schwierigkeit gibt nach unserer Ansicht der Text oben § 10.

[4]) Plut. Lyk. 25. vgl. Liban. Or. Archid. T. 4. p. 420. ἡβῶντες durften auch keine Aemter im Auslande bekleiden, Thuk. 4, 132.

[5]) Vgl. Plut. Pelop. 17. Schol. Lykophr. 550. eigentlich Safranfluß. [6]) oben S. 45. (Wenn Oenus nicht Fluß. H.)

[7]) Erst später in der Skias, Paus. 3, 12, 8.

[8]) Schol. Thuk. 1, 67., wo übrigens εἰωθότα nicht von der Zeit zu erklären ist. [9]) Herod. 7, 134.

Die Hauptfrage aber ist: in welchen Dingen es der unmittelbaren Entscheidung des Volkes nach dem Herkommen Sparta's bedurfte. Was erstens die genauer bekannten äußern Verhältnisse des Staats betrifft: so wissen wir, daß nur das gesammte Volk Krieg ankündigen, Frieden schließen, einen längern Waffenstillstand eingehen u. dgl.[1]), und alle Unterhandlungen mit fremden Staaten, obgleich geführt von den Königen und Ephoren, doch allein ratificiren konnte: was die innern, so wurden die angesehensten Obrigkeiten, namentlich die Geronten, vom Volke bestimmt[2]); Streitigkeiten über Thronfolge vor demselben entschieden[3]); Veränderungen an der Verfassung hier vorgelegt und gerechtfertigt, und alle neuen Gesetze, so oft dieser seltene Fall eintrat, nach vorhergegangener Prüfung im Rathe hier bestätigt[4]). Auch konnte in der Regel nur das versammelte Volk Heloten in größerer Anzahl befreien, als deren Gesammtinhaber[5]). Kurz, es besaß die Volksversammlung die höchste politische, legislative, constitutive Gewalt; welche aber durch den Geist der Verfassung so gezähmt und gebändigt war, daß sie sich nur auf vorgeschriebenen Wegen thätig beweisen konnte.

---

[1]) Her. 7, 149. οἱ πλεῦνες. Thuk. 1, 67. 72. ξύλλογος εἰωθὼς oder τὸ πλῆθος. 5, 77. δοκεῖ τᾷ ἐκκλησίᾳ. vgl. 6, 88. Xen. Hell. 4, 6, 3. ἔδοξε τοῖς ἐφόροις καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ, ἀναγκαῖον εἶναι στρατεύεσθαι. Vgl. 3, 2, 23. und 5, 2, 23. ἔφοροι καὶ τὸ πλῆθος τῆς πόλεως. Die ἔφοροι und ἔκκλητοι hören Gesandte, 2, 4, 38. wie das πλῆθος, Polyb. 4, 34, 7. Feldzüge beschlossen von der ἐκκλησία Xen. 6, 4, 2. vgl. Plut. Agesi. 6.

[2]) Plut. Lyk. 26. Justin 3, 3. Aa.

[3]) Es ging meist ein Rechtsstreit vorher (Herod. 6, 65. Plut. Agis 11.), und nach dessen Ausgang faßte das Volk hernach seinen Beschluß. Plut. vgl. Xen. Hell. 3, 3, 3. auch Polyb. 4, 35, 9.

[4]) Plut. Ag. 9. (vgl. Tittmann S. 94. Anm. 25.) Lyk. 29.

[5]) Th. 5, 34.

10. Dies zeigte sich in der Art der Verhandlungen ohne Zweifel ganz besonders. Nur die öffentlichen Magistrate, besonders Ephoren und Könige, nebst den Söhnen der letztern[1]), redeten das Volk unaufgefordert an, und ließen es stimmen[2]); auch fremde Gesandte sprachen vorgelassen und geheißen über Krieg und Frieden[3]): aber daß Bürger auf eigenen Antrieb aus der Mitte hervorgetreten wären, um in öffentlichen Angelegenheiten zu reden, ist weder wahrscheinlich, noch findet sich ein Beispiel davon. Eine solche Befugniß konnte nach Spartiatischer Ansicht nur ein öffentliches Amt geben[4]). So wie also nur die Magistrate (*τέλη, ἀρχαὶ*) die Wortführer und Leiter der Versammlung waren: so wird öfter, namentlich in auswärtigen Verhältnissen, als ein Beschluß dieser angegeben[5]), was vor der ganzen Gemeinde verhandelt, und von derselben gebilligt und bestätigt (*δαμώσικτον*)[6]) worden war. Die allenfalsigen Reden waren kurz und aus dem Stegreif gesprochen, zuerst Lysandros ließ sich durch Kleon von Halikarnaß eine Rede für das Volk ausarbeiten[7]). Die Art zu stimmen, durch Zuruf und Geschrei, hat freilich etwas Rohes, doch den Vortheil, daß sie nicht blos die Zahl der Billigenden und Verneinenden, sondern auch die Intensität des Willens derselben, nach alter Sitteneinfachheit ziemlich richtig, angibt.

---

[1]) Liban. a. O. [2]) Thuk. 1, 80. Xen. Hell. 3, 3, 8. Plut. Ag. 9. Aa.

[3]) Th. 1, 67. u. sehr oft.

[4]) Die Geschichte bei Aeschin. g. Tim. 25, 33. Plut. praec. reip. 4. p. 144 (Lac. Apophth. p. 239. auch Isidor Pelus. Epist. 3, 232. spielt darauf an.) Gell. N. A. 18, 3., daß, als das Volk der Meinung eines sittenlosen Menschen beitreten wollte, ein Geron darauf drang, daß sie erst von einem tadellosen Manne vorgetragen, dann durchgehen solle, beweist nichts, da sie ganz abgerissen ist, und wir nicht wissen, mit welchem Fuge jener Erstere gesprochen hatte. Lysandros (Plut. 25.) sprach wohl in einer öffentlichen Funktion.

[5]) S. 83. N. 3. [6]) *δεδοκιμασμένον* Hesych.

[7]) Plut. Lys. 25. Ages. 20.

11. Die **Kretische** Volksversammlung stand nach einzelnen Spuren der Lakonischen gleich; sie begriff ebenfalls alle (eigentlichen) Bürger in sich, und durfte dem Beschlusse der Vorsteher (Kosmen oder Geronten) auch nur mit Ja oder Nein antworten[1]). In den übrigen Dorischen Staaten hängt ihre Bedeutung zu sehr von der geschichtlichen Epoche ab, in welcher sich dieselben gerade befinden, als daß die Zusammenstellung der einzelnen Nachrichten an dieser Stelle ein Ganzes bilden könnte. Volksversammlungen gab es überall, wenn nicht Tyrannis sie aufhob, und auch diese that es nicht immer: auch waren sie überall Darstellungen der höchsten Gewalt und Souveränität des Volkes, denn was das Volk thun sollte, mußte nach alter Denkart sein Wille sein: aber daß dieser Wille wohl geleistet, und daß die höchste Entscheidung nicht der blinden Willkühr der unverständigen Masse hingegeben werde: das war die Aufgabe, die der Dorische Staat sich zu lösen vorgesetzt hatte.

---

[1]) Aristot. Pol. 2, 7, 4. *κυρία δ' οὐδενός ἐστιν, ἀλλ' ἢ συνεπιψηφίσαι τὰ δόξαντα τοῖς γέρουσι καὶ τοῖς κόσμοις*, was cum grano salis zu verstehen ist: vgl. oben § 8. (Gegen Göttlings Mißverständniß der Stelle vgl. Prolegg. S. 430.)

VI.

1. Dazu wirkte zuvörderst das ganz eigentlich aristokratische Gegengewicht der Volksversammlung, die Gerusia, welche in dem ächtdorischen Staate nicht fehlen konnte, „der Rath der Alten" wie der Name besagt[1]). Sie steht in dieser Hinsicht der *βουλὴ* als einer demokratischen Volksvertretung entgegen, doch so, daß auch dieser Name als der allgemeinere für jenen gebraucht werden kann; aber nicht wohl umgekehrt. So kommt im Persischen Kriege eine Bule zu Argos vor mit solcher Machtvollkommenheit, daß sie vorzüglich über Krieg und Frieden entscheidet[2]); als der Zeit angehörig, ehe dieser Staat sich demokratisirte. Die Homerische Rathsversammlung, durchaus aristokratisch, heißt *βουλὴ γερόντων* oder auch *γερουσία*[3]), sie besteht aus ältern Männern der herr-

---

[1]) Die Lakonen und Kreter sagten nach Hesych *γερωνία* (derselbe hat aber auch *γερώα*) wo Valckenaer wahrscheinlich mit Recht *γερωῖα* schreibt (ad Roever. p. 323. ad Adoniaz. p. 271. Kuster ad Hes. p. 822.); welches mit verdicktem Hauche bei Aristoph. Lys. 980. *γερωχία* lautet, welches wohl das Richtige. *Γεροντία* ist die Stelle eines Geron, bei Xen. vom Staat 10, 1. 3. vgl. Nikol. Damasc.

[2]) Herod. 7, 148. In den Kretischen Staaten brauchte man *γερουσία* (vgl. noch die Inschr. bei Montfaucon Diar. Ital. p. 74.) so wie *βουλὴ* (*βωλὰ* Koen ad Gregor. p. 639.) nach Aristot. 2, 7, 3. und spätern Inschr., deren Mitglieder wieder bei Arist. u. Str. 10, 484. *γέροντες* heißen. — In Kos kommt in Kaiserzeiten eben so *βουλά*, Villois. Mem. de l'Acad. d. Inscr. 47. p. 325. Spon Misc. erud. ant. 10, 51., wie *γερουσία*, Spon n. 57. 58., vor.

[3]) Diese Benennung steckt in *γερούσιον ὅρκον* Il. 22, 119. *γέροντες βουλευταί*, Il. 6, 113.

schenden Familien, und leitet, sammt den eigentlich so genannten Königen[1]), doch oft im Beisein einer *ἀγορὰ*, sowohl die öffentlichen Geschäfte als die Gerichte. In ihr liegen, aber noch unentwickelt, die politischen Elemente der Dorischen Gerusia. In Sparta war der Name im eigentlichsten Sinne genommen; die nationale Sitte legte auf das Alter auch in politischen Verhältnissen die größte Bedeutung, die Jugend war auf den Krieg angewiesen[2]); darum hatten blos Männer von sechzig Jahren Zutritt zu dieser Würde[3]). — Es war aber das Amt eines Geron, nach Aristoteles und Demosthenes übereinstimmendem Ausdruck[4]), der Kampfpreis der Tugend und mit allgemeiner Ehre verknüpft[5]); nur Männer von geachteten Familien, tadellosem Leben, ausgezeichneter Würde[6]) konnten dazu gelangen. Da es lebenslänglich[7]) war, so waren nur immer Einzelne an die Stelle Gestorbener zu wählen, und auf die Wahl Eines richtete sich das Augenmerk des ganzen Staates. Angesehene Männer also, dem Greisenalter nahe, wahrscheinlich immer aus der Oba, deren Stelle erledigt war[8]), boten sich dann nach eigenem Willen[9]) dem Gericht der allgemeinen Stimme dar. Das hohe Alter gewährte

---

[1]) Die selbst zu den Geronten gehören, Od. 21, 21. vgl. oben S. 5.

[2]) Was am schönsten Pindar ausspricht bei Plut. Lyk. 21. an seni 10. Fragm. p. 663 Böckh. *Ἔνθα βουλαὶ μὲν γερόντων καὶ νέων ἀνδρῶν ἀριστεύοισιν αἰχμαὶ καὶ χοροὶ καὶ μοῦσα καὶ ἀγλαΐα.*

[3]) Plut. Lyk. 26. vgl. Xen. vom Staat 10, 1.

[4]) Pol. 2, 6, 15. — Leptin. 489. vgl. Xen. a. O.

[5]) Auch bezeugt durch die Geschenke des Königs, Plut. Ages. 4. die doppelte Portion bei den Syssitien, Plut. Lyk. 26. vgl. von den öffentlichen Speisungen Homerischer Geronten, Il. 4, 344. 9, 70.

[6]) *ὅμοιοι, καλοὶ κἀγαθοί*, oben 5, 7.

[7]) Arist. a. O. Plut. Lyk. 26. Ages. 4. Polyb. 6, 45, 5. Wenn in einer spätern Inschr. ein viermaliger Geront vorkommt (Cyriac. n. 257. 268.): so war damals das ganze Institut ganz verändert worden.

[8]) S. oben S. 74. [9]) Arist. 2, 6, 18.

den Wählern den Vortheil, ein langes öffentliches Leben prüfend überschauen zu können, dem Staate den der höchsten Einsicht und Erfahrung der Gewählten; Altersschwäche aber, welche Aristoteles bei ihnen fürchtet, durfte ein Zeitalter und ein Staat nicht besorgen, dessen Menschengeschlecht sich der höchsten körperlichen Gesundheit erfreute. Daß sie durch Wahl, doch aber vom ganzen Volke [1]), bestimmt wurden, forderte der aristokratische Zweck des Amtes; daß sie selbst zustimmen mußten, der zu diesem Amt besonders erforderliche gute Wille eines Jeden.

2. Wenn sie nun diese Wahlprüfung bestanden hatten, so waren sie aller ferneren für immer erledigt, und auf ihr eigenes Bewußtsein angewiesen [2]). Sie hatten keine Rechenschaft abzulegen, weil ja die Aussicht des Lebensendes ihnen mehr ruhige Mäßigung [3]) geben mußte, als der Gedanke an die Niederlegung des Amtes und das Urtheil der Menge: der doch sonst die höchste Rechenschaft anvertraut war. Es baute aber einmal der Geist dieser aristokratischen Einrichtung auf die ethische Würde der Geronten, und wollte ihnen zu dieser auch vollkommene Furchtlosigkeit verleihen. Das aber schien spätern Politikern noch gefährlicher, daß Sparta's Geronten nach eigenem Dafürhalten, und nicht nach geschriebenen Gesetzen, ihr Amt verwalteten, aber nur deswegen, weil sie die Macht des Herkommens und der alten Gewohnheit (der *ἄγραφα νόμιμα, πάτριοι νόμοι*) [4]) nicht in Anschlag brachten, die vollkommen zwingend, so lange die innere Einheit eines Volkes noch nicht

---

[1]) 4, 5, 11.

[2]) Vgl. zum Folgenden Aristot. Pol. 2, 6, 17. 2, 7, 6. Plut. Lyk. a. O.

[3]) *τὴν κατὰ γῆρας σώφρονα δύναμιν* nennt sie Plato Gesetze 3, 692 a.

[4]) Am besten unter den Alten redet vielleicht Platon von diesen, ebd. 7. S. 793.

zerrissen und aufgehoben ist. Auf ungeschriebenen Gesetzen, die im Herzen der Bürger wurzelten, und mit der Erziehung eingepflanzt waren, beruhte ja alles Staats- und Rechtsleben der Spartiaten, und dies sprach sich durch den Mund der erfahrenen Greise, welche die Gesammtheit frei als die **Besten** erlesen hatte, gewiß am richtigsten aus. Tausend geschriebene Gesetze lassen immer noch eine Lücke, wo die Willkühr eintritt, wenn jene nicht selbst organisch in sich zusammenhängend, auch völlige Kraft haben, das fehlende zu ergänzen; diese Kraft enthält aber allein das mit der Nation geborene und gewordene Recht, welches durch die, unter Aufsicht der Besten gestellte, Sitte ohne Zweifel sicherer als durch Schrift festgehalten wird.

So urtheilen wir denn überhaupt über die Gerusia, daß sie ein schönes Denkmal sei althellenischer Sitte, und von edler Offenheit, einfacher Größe, reinem Vertrauen zeige, das auf die sittliche Würde und auf die väterliche Weisheit derer, die ein langes Leben erprobt hatte, und denen das Volk nun sein Wohl anheim stellte, bauen mochte.

3. Die Funktionen der Gerusia sind doppelt, die einer Regierungsbehörde und eines Gerichts. In ersterem Bezuge berathschlagte sie mit den Königen über alle größeren Angelegenheiten so weit, daß sie zur Entscheidung der Volksversammlung fertig waren, und faßte nach Mehrheit der Stimmen einen Vorbeschluß ab [1]), dessen Gewicht indeß sicher weit größer war als in Athen; im zweiten hatte sie in allen Criminalsachen das höchste Urtheil, und durfte mit Ehrlosigkeit und

[1]) Plut. Agis 11. *τοὺς γέροντας, οἷς τὸ κράτος ἦν ἐν τῷ προβουλεύειν.* Vgl. Demosth. Leptin. a. D. *δεσπότης ἐστὶ τῶν πολλῶν.* vgl. Aeschin. g. Timarch 25, 35. Dion. Hal. Archäol. 2, 14. *ἡ γερουσία πᾶν εἶχε τῶν κοινῶν τὸ κράτος.* vgl. Paus. 3, 11, 2. Cic. de senect. 6. amplissimus magistratus.

Tod strafen[1]. Da aber in beiden Richtungen die Auktorität des Raths allmälig mit der Gewalt der Ephoren in Conflikt kam, so kann erst die Untersuchung über diese auch über die Ausdehnung jener in verschiedenen Zeitaltern Auskunft geben. Was indeß über das Wesen dieser Obrigkeit noch besondern Aufschluß verspricht, ist die damit verbundene Aufsicht über die Sitten der Bürger[2]; worin sie besonders große Aehnlichkeit mit dem altattischen Gericht auf dem Areopagos zeigt. Wie jeder Greis das Recht hatte, die Sitten jedes Jünglings mit Schärfe zu tadeln; so ist gleichsam jeder Bürger ein Junger vor diesen greisen Vätern der Stadt. Daher die Scheu und Ehrfurcht, mit der ihnen allgemein zu Sparta begegnet wurde. Wenn aber einem Attischen Redner in demokratischer Zeit die Gerusie nach alle dem eine Despotie zu sein schien: so ist dies in so weit wahr, als dieselbe Einrichtung nach Athen verpflanzt nothwendig tyrannische Willkühr herbeiführen mußte. Aber in Sparta hört man so wenig von irgend einem der Freiheit gefährlichen Gewaltbeschlusse der Geronten, daß im Gegentheil die Verfassung dadurch sank, daß die Gegenbehörde derselben, nämlich die Ephorie, es an Einfluß und Macht über sie gewann. Wirklich war einmal die Einrichtung der Gerusie in den Hauptzügen nach Athen verpflanzt worden — als Lysandros die dreißig Männer ernannte, welche ein gesetzgebendes Corps und zugleich das höchste Gericht Athens sein sollten; mit wie wenig Glück ist bekannt; so wahr ist es, daß jedes Institut nur auf dem Boden, in dem es wurzelt, gedeihlich wirken kann.

---

[1]) Xen. a. O. 10, 2. Aristot. 3, 1. 4, 9. Plut. Lyk. 26. Lac. apophth. p. 197. unten K. 7, 11.

[2]) Arbitri et magistri disciplinae publicae. Gell. N. A. 18, 3. vgl. Aeschines a. O. Daher σωφροσύνη von ihnen selbst besonders gefordert.

4. Es ist kein Zweifel, daß eine Gerusie vor Alters in jedem Dorischen Staate war, aber nur in **Kreta** haben sich noch Nachrichten von ihr erhalten, welche sie ganz auf denselben Punkt stellen, wie die Spartiatische. Sie war dort mit hoher politischer und legislativer Macht bekleidet, und legte ihre Beschlüsse, schon fertig und abgeschlossen, der Volksgemeinde zur Bestätigung und Verwerfung vor [1]). Sie entschied, ebenfalls durch geschriebene Gesetze ungebunden, nach eigenem besten Dafürhalten, und Niemandem darum verantwortlich [2]). Die Mitglieder wurden gewählt aus den Männern, welche schon die höchsten Magistrate (der Kosmen) verwaltet hatten, doch erst nach neuer Prüfung ihrer Würdigkeit [3]). Das Amt war lebenslänglich, wie zu Sparta [4]); der Princeps Senatus hieß *βουλῆς πρείγιστος* [5]).

Auch in **Elis**, dessen Verfassung der Spartiatischen analog, bestand eine Gerusie als ein sehr wichtiges Glied der Verfassung. Sie bestand aus neunzig Männern, die für ihre Lebenszeit aus oligarchischen Familien [6]), aber sonst wie in Sparta, also wohl vom gesammten Volke gewählt wurden. Doch gab es daneben noch eine größere Versammlung von sechshundert [7]), die ebenfalls auf Geschlechtsherrschaft deutet. So viel ist deutlich, daß hier die Herrschaft des Gesammtvolkes sehr eingeschränkt war, und, wie auch Aristoteles sagt, eine Oligarchie in der andern lag [8]).

---

[1]) Ephor. bei Str. 10, 484. (Marx p. 171.) oben S. 5, 11.

[2]) Arist. 2, 7, 5. Gewiß auch als Gericht.

[3]) Str. *οἱ τῆς τῶν κόσμων ἀρχῆς ἠξιωμένοι καὶ τὰ ἄλλα δόκιμοι κρινόμενοι.* vgl. Arist. 2, 7, 5.

[4]) Arist. a. O. [5]) Bei Montfaucon a. O.

[6]) Arist. 5, 5, 8. (Phormion *ἐκόλουσε τὴν βουλὴν ἐπαχθῆ καὶ ὀλιγαρχικήν* Plut. Reip. Ger. Praec. 10. p. 155., der sein Verfahren mit Ephialtes Schwächung des Areopags zusammenstellt. E.)

[7]) Thuk. 5, 47. vgl. Plut. praec. reip. 10. p. 155 H.

[8]) Die *ἱεραὶ γερουσίαι*, z. B. die Eleusinische, späterer Zeit geben

5. An die Betrachtung der Gerusie knüpfen wir die des **Königthums** in Sparta und andern Dorischen Staaten an, als eines sehr nahe verwandten Elements der Verfassung. Das Dorische Königthum ist eine Fortsetzung des heroischen oder homerischen, und man hat bei dem einen so wenig wie bei dem andern an die Machtvollkommenheit souveräner Herrscher zu denken, welche die Griechen erst in Barbarenländern kennen lernten. In jener alten Zeit war der König mit seinem Rathe der höchste Regent und Richter, aber nicht ohne ihn; er war zugleich erster Anführer im Kriege, und besaß als solcher eine höhere executive Gewalt, wie sie die Umstände erforderten. Im Ganzen aber verhielt er sich zu den Edlen als Gleicher; und sein Amt, obgleich gewöhnlich forterbend, konnte doch auf eine andere Familie des Adels übertragen werden; das niedere Volk beherrschte er mehr nach einer gewissen Willkühr, gewaltthätig wie die Freier von Ithaka, oder als milder Vater, wie Odysseus [1]). Seine Würde aber hat er in der Idee von Zeus; sie erhält dadurch eine religiöse Befestigung, daß er unter Beistand von Weissagepriestern die großen Staatsopfer leitet und verrichtet.

6. Diese Hauptgrundsätze finden wir im Spartiatischen Königthume wieder, welches nach Aristoteles, wie das der

---

uns hier nichts an; doch machen wir auf folgendes Denkmal, als aus dem Peloponnes stammend, aufmerksam, bei Biagi Monum. Gr. p. 200. und Praeloqu. ad Mon. Gr. et Lat. p. XVIII. vgl. Visconti PioCl. T. 2. p. 66. (Böckh C. 1. nr. 1395. E.) *ἡ ἱερα ουπησια* (Böckh vermuthet kühn, aber nach dem Zusammenhange wahrscheinlich, *γερωσια*) *γ˙ ιουλιον επαφροδειτον αγρετευσαντα* (schwierig zu erklären) *το ΡϙΔ ἔτος* (nach Visc. von der Befreiung Griechenlands durch Flaminin) *και δοντι ἑκαστω γεροντι νομης δηναρια δεκα κ. τ. λ.* Vielleicht ist die *ἱερὰ γερωσία* dann die *Ὀλυμπιακὴ βουλὴ* der Eleer. Paus. 5, 6, 4. 6, 3, 3. Perizon ad Ael. V. H. 10, 1. vgl. B. I, K. 7, 7.

[1]) Oben K. 1, 3. Platner not. juris p. 90.

Molosser in Epeiros, eben durch seine Beschränkung dauernd war, und zugleich durch das mythische Andenken, daß von ihm die Eroberung des Landes geleitet worden und ausgegangen sei[1]). Die Hauptstütze seines Ansehns war ohne Zweifel die durch ganz Hellas verbreitete und in so vielen Mythen ausgesprochene Ehre des Heraklidengeschlechts, auf welche selbst der Anspruch auf die Anführung Hellenischer Bundesheere zum Theil gegründet wurde. So von dem ersten der Heroen Griechenlands stammend galten diese Fürsten selbst in mancher Hinsicht als Heroen[2]), und genossen einer gewissen Pietät. Daraus erklärt sich das für die Einfachheit Dorischer Sitte so glänzende Leichenbegängniß derselben, die zehntägige[3]) allgemeine Landestrauer, zu der sich die Spartiaten, Periöken und Heloten aus allen Enden des Landes in bestimmter Anzahl mit ihren Weibern in die Stadt einfanden, dort unter großem Wehklagen sich die Köpfe mit Staub oder Asche bestreuten, und den Verstorbenen jedesmal als den besten aller Fürsten priesen[4]), auch die Ausstellung in Schlachten gefallener Für-

---

[1]) Aristot. 5, 8, 5. 9, 1. Dionys. Röm. Arch. 5, 74. nennt das Spart. Königthum ἐπὶ ῥητοῖς τισὶν διοικούμενον, wie Thuk. 1, 13. das Homerische.

[2]) Xen. Staat der Lak. 15, 9. vgl. Hell. 3, 3, 1. σεμνοτέρα ἢ κατὰ ἄνθρωπον ταφή.

[3]) Nach Herod. zehn Tage keine ἀγορὰ und ἀρχαιρεσία, und so viele blieb also auch die Ernennung des neuen Königs ausgesetzt, wie ich noch dazu aus Xen. Hell. 3, 3, 1. αἱ ἡμέραι entnehme. (Dort schreibt L. Dindorf Annal. Xen. Anab. Lips. 1824. p. 197. scharfsinnig ἐπεὶ δὲ ὡσιώθησαν αἱ ἡμέραι und streicht παρῆλθον. Er vergleicht Phot. u. Suid. ὁσιωθῆναι ἡμέρας λέγουσιν ἐπὶ θανάτῳ τινος, οἷον μὴ ἱεράς, ἀλλ' ὁσίας νομισθῆναι. E.) Indeß hat Herakl. Pont. nur drei Tage.

[4]) Herod. 6, 58. ἐκ πάσης δεῖ Λακεδαίμονος (i. e. Λακωνικῆς, wie 7, 220. u. aa.) χωρὶς Σπαρτιητέων (noch außer den Sp.) ἀριθμῷ τῶν περιοίκων (eine bestimmte Anzahl von Per.: der Dativ von δεῖ abhängend; anders Werfer in Act. Monac. II. p. 241.) ἀναγκαστοὺς ἐς τὸ κῆδος ἰέναι. τουτέων ὦν καὶ τῶν εἱλωτέων (vgl. oben S. 30,

sten in einem Bilde auf einem Ehrenbette[1]): **Gebräuche**, die sehr nahe an heroischen Cultus (τιμὰς ἡρωϊκὰς) anstreifen. Auch trat priesterliche Würde zur Sanktion des königlichen Ansehens hinzu; sie hatten das Priesterthum des Zeus Uranios und Zeus Lakedämon, und brachten alle Neumonde und Siebenten dem Apollon (Νεομήνιος und Ἑβδομαγέτης) Staatsopfer[2]); auch erhielten sie von allem Geopferten die Häute als einen Theil ihres Einkommens. Daraus, daß sie im Kriege außer diesen auch noch die Rückenstücke von jedem Opferthiere bekamen, und so viel opfern durften als sie mochten[3]), folgt, daß sie dem gesammten Cultus des Heers vorstanden: Kriegspriester und Kriegsfürsten zugleich, wie der Agamemnon Homers[4]). Am unmittelbarsten aber förderte ihre Macht, daß sie den beständigen Verkehr des Staats mit dem Delphischen Heiligthum unterhielten, die Pythier ernannten, und mit ihnen zusammen die Orakel lasen und aufbewahrten[5]). Wie hier-

---

8.) καὶ αὐτέων Σπαρτιητέων (mit Recht von Schweigh. wieder aufgenommen) κ. τ. λ. vgl. 7, 220. das Orakel: πενθήσει βασιλῆ φθίμενον Λακεδαίμονος οὖρος. Das μιαίνεσθαι war um desto auffallender, da es bei Privattrauer ganz untersagt war, Plut. Inst. Lac. p. 252 H. — Auf ehemalige Allgemeinheit dieser Trauer für Heraklidische Fürsten weist hin, was Bd. 1. S. 90. unten angegeben ist.

[1]) Die εἴδωλα wurden vermuthlich aufbewahrt, denn blos den Leichnam zu vertreten, konnte nicht ihr Zweck sein, da dieser fast immer auch aus großer Ferne, wie bei Agesilaos, heimgebracht wurde. (Vgl. Buch 4, 9, 2. Vielleicht bezog sich Agesilaos Verbot auf das εἴδωλον: μήτε πλαστὰν μήτε μιμηλάν τινα ποιήσασθαι αὐτοῦ εἰκόνα. Plutarch Ages. 2. Reg. Apophthegm. p. 129. Lac. Apophthegm. p. 191. E.)

[2]) Vgl. über Staatsopfer das K. Xen. Hell. 3, 3, 4.

[3]) Herod. 6, 56.

[4]) Opfer an Zeus Agetor beim Auszuge (Xen. Staat 13, 2. vgl. unten K. 12, 5.; dann an der Gränze διαβατήρια für Zeus und Athena (ebd. vgl. Polyän 1, 10.); auch sonst διαβατήρια, Plut. Ages. 6., wo die Parallele mit Agamemnon besonders auffallend. (S. Lewis Philol. Mus. Cantabrig. IV. p. 64. n. 33. H.)

[5]) Oben K. 1, 9.

nach das Ansehn des Königthums religiös begründet war, so war es auch durch Religion beschränkt, obgleich was wir davon wissen, uns mehr als eine in der Regel bedeutungslose Antiquität zugekommen ist, denn als eine Einrichtung von Einfluß und Kraft. Alle acht Jahre (δι' ἐτῶν ἐννέα) wählten die Ephoren eine reine und mondlose Nacht, und setzten sich in aller Stille gegen den Himmel schauend. Wenn nun eine Sternschnuppe sich zeigte, glaubte man, daß die Könige irgend wie gegen die Gottheit gesündigt, und suspendirte sie, bis ein Orakel aus Delphoi oder von den Opferpriestern zu Olympia sie von der Schuld reinigte [1]). Vergleicht man diese im Wesentlichen gewiß uralte Sitte mit der Bedeutsamkeit der ennaeterischen Periode für altes Staatsleben, und besonders mit der in einem Homerischen Verse aufbewahrten Sage „von dem in neunjährigen Zeiträumen herrschenden und mit Zeus redenden Minos" [2]): so sieht man ein, daß die Herrschaft der altdorischen Fürsten mit jeder Ennaeteris gleichsam von neuem anhub und neuer religiöser Bestätigung bedurfte. So innig verschmolzen waren in uralter Zeit Religion und Politik.

So ist aus dem Gesagten klar, daß die Dorier das Königthum als von der Gottheit stammend, und keinesweges als vom Volke ausgehend ansahen, so wenig wie sie sich auf der andern Seite des Volkes Freiheit als vom Könige abhängig denken konnten. Sondern sie wußten wohl, daß die Elemente der Verfassung von Anfang an mit dem bestimmten und individuellen Dasein der Nation gegeben waren wie Stamm, Wurzel, Krone im Keime des Baumes. Darum hatte das Volk auch kein Recht, den König zu ernennen (wovon Rechts-

---

[1]) Plut. Agis 11.

[2]) Von welchem Hoeck über Kreta genauer handelt B. 1, p. 245.

streite über die richtige Erbfolge genau zu unterscheiden sind) [1]), sondern die Würde ging in geordneter Succession über, zunächst auf die Söhne und zwar den ältesten, aber so, daß die während der Herrschaft des Vaters geborenen den vorher geborenen vorgingen; war der älteste Sohn schon gestorben, auf dessen männliche Nachkommenschaft, und dann erst auf die jüngern Söhne der Reihe nach; war überhaupt keine männliche Descendenz des Königs vorhanden, auf dessen Bruder [2]) (der auch, wenn der Sohn minderjährig, der natürliche Vormund desselben war) [3]) und dessen Successoren, endlich wenn eine ganze Linie ausgestorben war, auf die nächstverwandte [4]). Auch die überaus ängstliche Sorge für die Aechtheit der Geburt dient dazu, die Achtung der Nation vor der Legitimität zu beweisen. Bei alle dem glaubte das Volk seine Freiheit schon gesichert durch den alle Monate von den Königen zu wiederholenden Eid, daß sie nach den Gesetzen regieren würden, der auch bei den Molossern herkömmlich war [5]), wofür die Stadt ihnen wieder durch die Ephoren, wenn sie den Eid wahrten,

---

[1]) Es ist eine *δίκη* Plut. Ag. 11. *νεῖκος* Herod. 6, 66. mit vorhergehender *κατωμοσία* des Anklägers, 6, 65. worauf ein Beschluß im Namen der Gesammtheit (*πόλις* Xen. Hell. 3, 3, 3. *οἱ Λακεδ.* Herod. 5, 42.) folgt, oben K. 5, 9. Auch Kleonymos wurde nicht durch ein freies, nur auf innere Qualität gegründetes Wahlurtheil dem Areus nachgesetzt (wie es nach Plut. Pyrrh. 26. scheint), sondern die Gerusia erklärte blos bei der *ἀμφισβήτησις*, daß er als jüngerer Sohn dem Successor des ältern Sohnes nachstehe. Paus. 3, 6, 2.

[2]) S. unter aa. Herod. 5, 42. 6, 52. 7, 3. Xen. Hell. 3, 3, 2. Nepos Ages. 1, 3.

[3]) Wie Lykurgos des Charilaos, Nikomedes des Pleistonax.

[4]) Wie als an die Stelle des Demarat Leutychides trat, dessen Recht zum Thron auf den achten Vorfahr Theopompos zurückging, wenn man Herod. 8, 131. nach Paus. Königsgenealogie mit Palmer. corrigirt.

[5]) Plut. Pyrrh. 5.

die Herrschaft unerschüttert (*ἀστυφέλικτος*) zu erhalten verhieß [1]).

7. Was nun aber nach diesem die verfassungsmäßige Macht der Könige Sparta's betrifft: so war diese eigentlich im Verhältniß zu der Ehre derselben gering. Erstens waren die beiden Fürsten Mitglieder der Gerusia, und machten dieselbe erst vollzählig, aber sie hatten als solche nur einfache Stimmen [2]), welche in ihrer Abwesenheit der nächstverwandte Geront, ein Heraklide also [3]), vertrat. Waren sie zugegen, so hatten sie auch vorzugsweise den Vortrag und die Leitung der Verhandlungen, daher sie in jener alten Rhetra in Bezug auf die Gerusia *Ἀρχαγέται* genannt werden: wie sie auch in der Volksversammlung aufzutreten, zu reden, vorzuschlagen vorzüglich befugt waren. Wenn die Gerusia ein Gericht bildete, so führten sie natürlich auch in diesem den Vorsitz; aber sie hatten außerdem einen abgesonderten Gerichtshof für sich [4]), da in Sparta alle Magistrate die Gerichtsbarkeit hatten in den Sachen, welche in den ihnen anvertrauten Zweig der Verwaltung einschlugen; von welcher denselben in Athen durch die Demokratie im Ganzen nur noch die Einleitung der Processe

---

[1]) Xen. Staat 15, 7. (aus ihm Nikol. Damask. *Λακεδ.* - Eine Anspielung auf den Eid der Ephoren bei Julian Or. 1, p. 14 d.

[2]) Thuk. 1, 20. der gegen andere Historiker aber wohl eher gegen Hellanikos (oben K. 1, 7.) als gegen Herodot polemisirt, den er der Zeit nach schwerlich lesen konnte. Indessen scheint mir doch auch Herod. 6, 57. der in Griechenland herkömmlichen Meinung von den zwei Stimmen jedes Königs gefolgt, obgleich der Ausdruck nicht völlig klar ist. Spaßhaft ist die, von Larcher angenommene, Auskunft des Schol. Thuk., jeder König habe nur eine Stimme gehabt, aber sie habe für zwei gegolten. Die *γερουσία ἰσόψηφος εἰς τὰ μέγιστα* den Königen nach Plat. Ges. 3, 692. Dem Herod. folgt Lukian Harm. 3.

[3]) S. oben K. 5, 3.

[4]) Her. a. O. *δικάζειν δὲ μούνους τοὺς βασιλῆας τοσάδε μοῦνα.* vgl. Plut. Lak. Apophth. Agesil. S. 187.

übrig gelassen war. **Ein solches Zusammentreffen administrativer und richterlicher Gewalt fand also in Sparta auch bei** den Königen statt. Sie hielten Gericht in Fällen, welche die öffentlichen Straßen (deren Erhaltung und Sicherung) betrafen, wohl deswegen, weil sie als Feldherren des Staats, und im allgemeinen die Verhältnisse zum Auslande leitend, an deren Instandhaltung am meisten Antheil nehmen mußten. Bemerkenswerther ist es, daß sie in den Sachen der Erbtöchter Recht sprachen, und alle Adoptionen vor ihnen geschahen [1]). Beides betraf die Erhaltung der Familien, die Basis der altgriechischen Staaten, deren Sorge hiernach besonders den Königen anvertraut war. So war auch in Athen dieselbe Pflicht von den alten Königen auf den Archon Eponymos übergegangen, welcher deswegen die Aufsicht und eine Art Vormundschaft über alle Erbtöchter und Waisen hatte [2]).

8. Aber am meisten Macht war dem Könige in auswärtigen Angelegenheiten gestattet. Die Fürsten von Sparta waren zugleich die Anführer des Peloponnesischen Bundes. Auch als Gesandte zogen sie aus, wo ihnen indeß in Zeiten des Mißtrauens absichtlich solche Männer mitgegeben wurden, die man ihnen abgeneigt und feindlich wußte [3]). In derselben Beziehung ernannten sie auch Bürger zu Proxenen, welche die Gesandten und Bürger fremder Staaten bei sich aufnahmen [4])

[1]) Herod. 6, 57.

[2]) Lysias g. Euandros p. 176, 22. Pollux 8, 89.

[3]) Aristot. 2, 6, 20. — Ein Beispiel Xen. Hell. 6, 5, 4. Agesil. 2, 25.

[4]) Herod. 6, 57. *καὶ προξείνους ἀποδεικνύναι τούτοισι προςκεῖσθαι τοὺς ἂν ἐθέλωσι τῶν ἀστῶν.* In andern Städten wurden die Proxeni von den Staaten, deren Proxeni sie waren, angesetzt, z. B. die Athener ernannten einen Thebaner als Proxenos in Theben. Aber in Sparta, dessen Verbindung mit fremden Staaten beschränkter war, mußte ein Staat, der dort einen Proxenos zu haben wünschte, sich an den König wenden, der einen dazu ernannte. Das scheint Herodot zu sagen. (E.)

und sonst für sie sorgten; es scheint, daß die Könige selbst im eigentlichen Sinne als Proxenen des Auslandes galten, und jene Gewählten nur als ihre Stellvertreter zu betrachten sind.

Sobald dem Könige aber ein Kriegszug aufgetragen war, und er die Landesgränze verlassen hatte, war er nach altem Herkommen Feldherr mit unbedingter Vollmacht (*στρατηγὸς αὐτοκράτωρ*)[1]. Er konnte Heereshaufen ausschicken und versammeln, Geld nach Bedürfniß im Auslande eintreiben, und das Heer nach seinem Willen führen und lagern lassen. Wer ihn daran zu hindern und sich ihm zu widersetzen wagte, war vogelfrei[2]. Er hatte Recht über Leben und Tod, und konnte ohne Gericht (*ἐν χειρὸς νόμῳ*) tödten: freilich waren solche Fälle bei der bekannten *πειθαρχία* der Spartaner gewiß selten. Eine so strenge Gewalt schien nöthig, um dem Heereskörper eine kräftige Seele zu erhalten. Aber es versteht sich von selbst, daß der rückkehrende König von jeher sowohl für ungeschickten als gewaltthätigen Gebrauch der Macht verantwortlich und straffällig war. Auch war die politische Thätigkeit von der militärischen ziemlich genau gesondert, und Verträge zu schließen, über das Schicksal eroberter Städte zu bestimmen, war dem Könige nicht ohne besondere Bevollmächtigung vom Staate gestattet[3]. Indessen schien auch so diese

---

[1]) Aristot. 3, 9, 2. vgl. 3, 9, 8. Isokr. Nikokl. S. 39 Lang.

[2]) Herod. 6, 56. den man nicht von der Ankündigung des Krieges verstehen darf. Xen. Staat 13, 10. Von einem Falle Thuk. 8, 5. *ὁ γὰρ Ἄγις ἔχων τὴν μεθ' ἑαυτοῦ δύναμιν, κύριος ἦν καὶ ἀποστέλλειν, εἴ ποί τινα ἐβούλετο στρατιὰν καὶ ξυναγείρειν καὶ χρήματα πράσσειν.* vgl. 5, 60. *διὰ τὸν νόμον.*

[3]) Xen. Hell. 2, 2, 12. 5, 3, 24. vgl. Thuk. 5, 60. Vom Heere aus Gesandte, z. B. zur Vermittelung, zu schicken, war indeß dem K. erlaubt nach Xen. Staat 13, 10., wo ich die Noth der Aenderung *αὖ* in *οὐ* nicht einsehe; *μέντοι* zeigt den Gegensatz gegen die vorige reinkriegerische Thätigkeit.

Feldherrngewalt gefährlich und übermäßig, und wurde mehr und mehr gemindert. Nicht zwar durch die Verfügung, welche die Uneinigkeit des Demarat und Kleomenes hervorbrachte, daß nur ein König zugleich ins Feld ziehen sollte [1]), denn diese erhöhete vielmehr die Gewalt des Einen ausgeschickten; aber besonders durch das Gesetz, daß der König nicht ohne zehn Räthe ausziehen dürfe, zu welchem Agis übereilter Waffenstillstand Anlaß gab [2]), und durch die aufgedrungene Begleitung der Ephoren [3]).

9. Die Untersuchung über die Einkünfte des Königs ist an sich selbst nicht so bedeutend, als sie durch die Parallele mit dem homerischen Königthume interessant wird. Bei Homer haben die Fürsten dreierlei Einkünfte; erstens den Ertrag ihres Landguts (*τέμενος*) [4]), welches oft Aecker, Viehweiden, Baumpflanzungen in sich faßt; zweitens den Lohn für den einzelnen Richtspruch (*δῶρα*), drittens die öffentlichen Mahlzeiten, welche vom Gute der Gemeinde bestritten werden [5]). Dazu kommen noch außerordentliche Gaben, Antheile an der Beute und andere Ehrengeschenke. Fast eben so war es noch

---

1) Herod. 5, 75. Selten waren beide K. außerhalb Sp. Xen. Hell. 5, 3, 10. (Ritschl Sched. Critt. p. 8. 9. H.)

2) Th. 5, 63., wo *ἐν παρόντι* nicht besagt, daß sie das Gesetz blos für einen Feldzug gaben. vgl. Manso Sp. 1, 2. S. 231. 2, 378 k. Von den Dreißig beim K. unten K. 12, 5.

3) Unten K. 7, 5.

4) Od. 11, 184. Il, 12, 312. vgl. 9, 578. Pind. O. 13, 60. *βαθὺς κλᾶρος*.

5) Dies heißt *δήμια πίνειν* Il. 17, 250. (vgl. *σιτεόμενοι τὰ δημόσια* Herod. 6, 57.). In Kreta werden die Fremden *δημόθεν* gespeist, Od. 19, 197. vgl. Aesch. *Ἱκετ.* 964. und Platner a. O. p. 100. Die Stelle Od. 11, 184. ist zu übersetzen: Ruhig genießt Telem. den königl. Landbesitz und speist die ihm zukommenden Mahlzeiten, die ein richtender Mann genießen soll: denn alle laden ihn ein. Ueber die letztern Worte s. S. 102. unten.

in Sparta, nur daß die Richtersprüche gewiß nicht bezahlt wurden. Aber der König hatte auch hier erstens seine Landbesitzungen, welche in dem Gebiet mehrerer Periökenstädte lagen [1]), und von denselben wohl den *βασιλικὸς φόρος* [2]). Diese sind das Fundament seines Privatreichthums, welcher oft ziemlich hoch stieg — wie hätte man sonst den König Agis um 100,000 Drachmen strafen wollen [3]), welches ohne Zweifel Aeginetische, folglich gegen 38,000 Reichsthaler unsers Geldes sind; auch der jüngere Agis, Sohn Eudamidas, besaß sechshundert Talente baares Geld [4]), und in einem angeblich Platonischen Dialog wird der König von Sparta für reicher erklärt, als irgend ein Privatmann in Athen [5]). Aber außerdem erhielt der König Vieles aus dem Staatsvermögen, die doppelte Portion bei den öffentlichen Mahlzeiten [6]); ein vollkommenes Opferthier, einen Medimnos Waizen, und ein Lakonisches Viertel Wein an jedem ersten und siebenten des Monats [7]); den schon erwähnten Antheil an den Opfern u. dergl. mehr. Ferner pflegten auch Privatleute, welche Gastmäler gaben, die Könige einzuladen, wie es in Homerischer Zeit üblich war [8]); und setzten ihnen dann auch doppelte Portion vor; und wenn ein öffentliches Opfer veranstaltet wurde, hatten die Könige dieselben Rechte und Vorzüge [9]). Im Kriege

[1]) Xen. Staat 15, 2.

[2]) Platon Alkib. I. 39. p. 123 a. *οἱ Λακεδαιμόνιοι = περίοικοι.*

[3]) Thuk. 5, 63. [4]) Plut. Ag. 9. [5]) Alk. I, 38. p. 122 e.

[6]) Vgl. Herod. 6, 57., wo *δεῖπνον* auf die *συσσίτια* geht, mit Xen. 15, 4. citirt bei Schol. Od. 4, 65. In Kreta hatte der anwesende Kosmos (*ὁ ἄρχων*) vier Portionen, Herakl. P. 3.

[7]) Her. Nach Xen. H. 4, 3, 14. Plut. Ages. 17. schickt der K., wem er will, einen Antheil von seinen Opfern. Nach Xen. 15, 4. hat er auch ein Ferkel von jedem Wurf zu Opfern.

[8]) Oben S. 101, 5.

[9]) Herod. 6, 57. *ἢν θυσίην τις* (nicht ein Privatmann, sondern ein öffentlich dazu Bestellter) *δημοτελῆ ποιέηται.*

fiel dem Könige von der Beute ein Ehrenantheil zu, wie dem Pausanias bei Platää zehn Weiber, Pferde, Kameele, Talente[1]); später scheint es, daß ein Drittel des Erbeuteten an den siegenden König kam[2]). Endlich ist noch die nach der Sage von Aristodemos, dem Stammvater beider Häuser, erbauete[3]) Amtswohnung beider Könige Sparta's zu erwähnen, (außer der sie indeß oft noch Privathäuser hatten)[4]), bei der Xenophon selbst den Wasserteich nicht übergeht; und daß ihnen außerhalb der Stadt stets ein Zelt auf öffentliche Kosten gebaut wurde[5]).

Alles dies überlegt, erscheint mir der politische Verstand fast wunderbar, mit dem die alte Verfassung Sparta's die Kraft, Würde und Wohlhabenheit des Königthums schützte, ohne doch dasselbe nur entfernt der Despotie anzunähern, und in irgend einem Stücke den König über das Gesetz oder nur außerhalb desselben zu stellen. Sie konnte ohne Gefahr der Freiheit dem Staate ein Herrschergeschlecht erhalten, das den Stolz seines eigenen Hauses von dem Nationalgefühl des Volkes nicht scheidend, und die gesammte Kraft desselben in sich mit freudigem Bewußtsein vereinigend, eine edle und großartige Gesinnung für lange Zeiten nährte und pflegte. So war

---

1) Herod. 9, 81.

2) Nach Phylarch bei Polyb. 2, 62, 1. Dies sind die *μέγισται λήψεις* im Alk. I, 39, 123 a.

3) Xen. Ages. 8. aus dem Plut. Ages. 19. (oben Bd. 1. S. 92, 1.) schöpft. Hellen. 5, 3, 20. vgl. Nepos Ages. 7. Die *βοώνητα* bei Paus. 3, 12, 3. sind davon zu unterscheiden. (Das *συσκηνεῖν* der Könige Xen. Hell. 5, 3, 20. H.)

4) Wie Manso zeigt 3, 2. S. 330.

5) Vom Staate 15, 6. Nach dems. 13, 2. sorgen im Kriege 3 *ὅμοιοι* für alle Bedürfnisse des K., die Raoul-Roch. Dissert. (1821.) p. 77. für einen Theil der 6 *ἐμπασαντες* in einer Fourmont. Inschr. (*ἐμπασέντες* bei Hesych) hält. Die Sache ist sehr unklar. (S. Böckh C. 1. nr. 68. E.)

es in der That in den beiden Heraklidenhäusern, aus denen Theopompos, Leonidas, Archidamos II., Agesilaos, Kleomenes III., Agis III. hervorgingen, und dessen meiste Abkömmlinge eine ächtspartiatische Gesinnung, die sich noch in vielen kräftigen und sinnreichen Apophthegmen ausspricht, bis auf die letzten Zeiten festhielten.

10. Zum Theil wissen wir, zum Theil läßt sich annehmen, daß in allen Dorischen Staaten, spätere Colonieen ausgenommen, ursprünglich Fürsten und zwar Heraklidische waren. In Argos herrschten die Nachkommen des Temenos über Pheidons Zeit hinaus, und das Königthum ging erst nach dem Persischen Kriege aus[1]); in Korinth regierten die Enkel des

[1]) Herod. 7, 149. Aristot. Pol. 5, 8, 4. vgl. Aegin. p. 52. (Plut. Lyk. 7. — vgl. Plat. Legg. III, p. 692. — sagt allgemein, daß die Macht der Könige von Argos und Messenien anfangs allzu ausgedehnt war und daß sie durch die Gewaltsamkeit der Herrscher und den Ungehorsam der Beherrschten zuletzt vernichtet ward, ohne eine Zeit zu bestimmen. E.) Was Diodor sagt (Frgm. 5. p. 635.) ἡ βασιλεία ἤτοι τοπαρχία τῆς Ἀργείας ἔτη φμϑ. (vgl. Euseb., Malelas, Kedrenos) hieher zu beziehn, ist ein kindischer Fehler: er rechnet diese von Inachos bis Pelops (160—705. Euseb.). — Einige neue Combinationen vergönnen uns hier, eine ziemliche Reihe Argeiischer Fürsten nach sichern Bestimmungen anzuordnen. I. Herakliden. Temenos, dessen S. Keisos, dessen S. Medon. (Was Pauf. 2, 19, 2. von der Beschränkung desselben sagt, ist nach oben S. 53, 1. zu beurtheilen; nach dem Ps. Platon Brief 8. p. 485. Bekk. waren gerade die K. von Argos u. Messene um Lykurgs Zeit Tyrannen). Darauf fehlen etwa 4 nach dem δέκατος ἀπὸ Τημένου des Ephoros. Aegin. p. 60. Nach Anfang der Olympiaden Eratos (Pauf. 2, 36, 5. 4, 8, 1.), auf den wohl unmittelbar Pheidon, Aristodamidas Sohn (nach Satyros und Diodor, Aegin. p. 61.), folgen muß, vor und gegen Olymp. 8. Weiter hinab Damokratidas gegen Ol. 30. (Pauf. 4, 35, 2. vgl. 24, 2.). Pheidon II. von Herod. 6, 127. mit dem ältern verwechselt (Aegin. p. 60.), Vater des Λακήδης (Ionisch Λεωκήδης, wie bei Herod.) der um die Tochter des Kleisthenes warb (geg. Ol. 45.), und als König sich durch Weichlichkeit verächtlich machte (Plut. de cap. ex hoste util. p. 278 H. wo Λακύδης hiernach zu verbessern). (S. Clinton Fasti.

Aletes und weiter hinab des Bakchis bis gegen Olymp. 8. Wie lange die Ktesippiden zu Epidauros und Kleonä herrschten[1]), wissen wir nicht. In Megara finden wir noch sehr spät den Namen, aber auch wohl nur den Namen eines Königes[2]). In Messenien waren die Aepytiden Könige bis zur Unterjochung des Landes, und als Aristomenes es verlassen mußte, wandte er sich an Damaget, König zu Jalysos auf Rhodos aus der ebenfalls Heraklidischen Familie der Eratiden[3]). Auch die Hippotaden zu Knidos und Lipara[4]), die Bakchiaden zu Syrakus und Korkyra[5]), die Phalantiaden zu Taras[6]) herrschten wohl ursprünglich als Fürsten, wie gewiß die von Pheidippos und Antiphos sich ableitenden Herakliden zu Kos[7]).

p. 249. Schon Wyttenbach zu Plut. Morall. p. 89, E. hat die Identität der Namen erkannt. H.) Dessen S. Meltas (*Μέλταν τὸν ΛΑΚΗΔΕΩ* ist zu schreiben) setzte das Volk nach Paus. 2, 19, 2. ab; nach Plut. Alex. M. virt. 8. p. 269. ging dagegen das Geschlecht der Herakliden aus. Darauf folgte nach Plut. a. O. und Pyth. orac. 5. p. 254. II. Aegon, aus einem andern Geschlechte, etwa gegen Ol. 55., und dessen Nachkommen waren es wahrscheinlich, die noch im Persischen Kriege in Argos herrschten. (Nach Schol. Pind. Ol. 6, 52. war Archinos ein König von Argos. Aber er war ein Tyrann, Polyän 3, 8, 1. E.)

1) S. B. 2. S. 83. Die dort gegebne Emd. des Paus. 3, 16, 5. wird gesichert durch Ael. N. A. 12, 31. wo Thersandros aber S. des Kleonymos, nicht des Agamedidas heißt. Vielleicht ist bei Paus. *Ἀγαμηδίδου* zu schr. und Agamed war der Großvater.

2) *επι βασιλεως Πασγαδα* (*ΠΑΣΙΑΔΑ* Corp. Inscrr. n. 1052. E.) bei Chandl. Marm. Oxon. 2, 28. etwa aus Alexanders Zeit.

3) B. I, 6, 1. u. 7, 11. 4) B. I, 6, 10.

5) A. O. 7, 8. Zu den Königen von Syrakus gehört nach Mehreren Pollis, den Andere einen Argeier nennen, von dem der *Πόλιος οἶνος* abgeleitet wird. Athen. 1. p. 31 b. Pollux 6, 2, 16. aus Aristot. Aelian V. G. 12, 31. Beim Etym. M. ist auch wohl *ὑπὸ Πόλλιδος τοῦ ΣΥΡΑΚΟΥΣΙΟΥ τυράννου* zu schr. vgl. Mazochi tab. Heracl. p. 202. 6) B. I, 7, 11. Ein K. Aristophilidas, Herod. 3, 136.

7) B. I, 7, 3. und die Stelle des Aristeides I, 7, 1. Zu Halikarnaß kommt ein Antheus aus königlichem Geschlechte vor (Parthen. 14.), wohl ein Antheade. s. I, 7, 3.

Doch nur im Peloponnes und dessen Colonieen kommen Dorische Herakliden vor; in Kreta nicht, wenn man etwa Phästos ausnimmt [1]); hier herrschte seit uralter Zeit das Geschlecht des Teutamos; wie lange aber Könige hier existirten, kann man nur etwa daraus abnehmen, daß zu Daxos ein König Etearch nicht lange vor Kyrenens Erbauung vorkommt [2]). Kyrene war, wie früher gezeigt, unter Herrschaft eines Minyeischen, die Mutterstadt Thera unter der eines Aegidengeschlechts [3]). Auch Delphi hatte in frühern Zeiten Könige [4]). Von den aristokratischen Würden, welche die königliche zu ersetzen bestimmt waren, werde ich unten bei den Kosmen handeln.

---

[1]) B. I, 5, 2. [2]) Herod. 4, 154. [3]) Vgl. oben I, 6, 11.
[4]) Plut. Qu. Gr. 12. p. 383.

VII.

1. Erst aber muß das Amt behandelt werden, welches für die Geschichte der Lakonischen Verfassung das wichtigste ist. Denn wenn König, Gerusia, Volk im Ganzen dieselbe politische Bedeutung und gleichen Wirkungskreis behielten: so ist das Amt der Ephoren das bewegliche Princip, durch welches der Wandel der Zeit auch die abgeschlossenste Verfassung ergriff und allmählich umbildete. Aus dieser Bemerkung ergeben sich drei Fragen: was war die Ephorie ursprünglich; was wurde sie mit der Zeit; und welche Verhältnisse bewirkten diese Umwandelung?

Es war im Alterthum eine oft wiederholte Erzählung, daß Theopomp, Charilaos Enkel, der Proklide, die Ephorie eingesetzt habe, und zwar als eine Beschränkung und Schmälerung der königlichen Macht. „Die Gewalt überliefere er dauerhafter, weil er sie ermäßigt habe“ [1]). Wenn aber sonach die Ephorie eine besondere Einrichtung des Theopompos war, ist es schwer zu erklären, wie dieselbe auch in andern Dorischen Städten sich vorfindet. In Kyrene straften die Ephoren die Proceßsüchtigen und Ränkeschmiede mit Ehrlosigkeit [2]); dasselbe Amt war in der Mutterstadt Thera [3]), welche lange vor Theopomp aus Lakonika colonisirt war. Auch die Messenier

---

[1]) Arist. Pol. 5, 9, 1. Cic. de legg. 3, 7. de rep. 2, 33. Plut. Lyk. 7. 29. ad princ. 1. p. 90. Euseb. zu Ol. 4, 4. (Val. Max. 4, 1. E.) vgl. Manso 1, 1. S. 243. [2]) Herakl. Pont. 4.

[3]) Sie sind ἐπώνυμοι in dem Theräischen (Orchom. S. 328.) Testamentum Epictetae: επι εφορων των συν φοιβοτελει.

würden nach ihrer Erneuerung die Ephorie schwerlich in ihre Verfassung aufgenommen haben [1]), wenn sie ihnen nur ein Institut eines Spartiatischen Fürsten geschienen hätte. Leichter lassen sich von Sparta und aus Theopomps Zeit die Ephoren der Tarantinischen Colonie Herakleia ableiten [2]). Doch sieht man schon, daß Herodot [3]) und Xenophon [4]) die Ephorie nicht mit mehr Ungrund, als jene unter Theopomps, unter die Lykurgischen Einrichtungen setzen, und wir uns wohl begnügen müssen, in ihr einen altdorischen Magistrat zu erkennen.

Aber nichts destoweniger ist die Ephorie in ihrer Bedeutung als Gegenbehörde des Königthums und der Gerusie eine den Spartiaten durchaus eigenthümliche Anordnung; der sich in keinem Dorischen und überhaupt Griechischen Staate Etwas genau entsprechendes findet. Das war sie also gewiß erst allmählig durch die besondern Verhältnisse Lakedämons geworden. Sonach muß man vermuthen, daß jener angebliche Ausdruck Theopomps auch mehr die spätere Bestimmung der Ephoren, wie sie sich nach und nach gebildet, als ihre ursprüngliche angebe. Der König Kleomenes III. ignorirte wenigstens diesen

---

1) Polyb. 4, 4, 2. 31. Auch die Städte der Eleutherolakonen hatten Ephoren, wie Geronthrä in dem Dekret Murat. p. 1049. (Böckh 1334. E.) und in Gordianus Zeit *ἡ πόλις τῶν Βειτυλέων*, d. i. Oetylos, *Βίτυλα* Ptolem. j. Vitulo. Denn daß Cyriacus (bei Reines. p. 335.) die Inschrift in **Pylo Messeniaca** gefunden haben will, ist wohl ein Irrthum. (Ephoren auch in zwei Tänarischen Inschrr. Bei Poqueville p. 168. 169., bei Böckh nr. 1321. 1322.)

2) Wo in den **tab. Heracleensibus** einer als *ἐπώνυμος* der *πόλις* vorgesetzt ist. 3) 1, 65.

4) Staat 8, 3. Ebenso Plut. Agesil. 5. Ps. Platon. Brief 8. p. 354 b. Suid. *Λυκοῦργος*, auch Satyros bei Diog. L. 1, 3, 1. Nach Andern ebenda hätte sie Cheilon eingeführt, der nach Pamphila und Sosikrates Ol. 56, 1. (nach Euseb. 55, 4.) Ephoros *ἐπώνυμος* war. vgl. Manso 3, 2. S. 332. (Die Lakedämonier machten Cheilon zum Geron, Alkidamas bei Aristot. Rhet. 2, 23, 11. H.)

Begriff derselben, da er, nach Aufhebung dieses Magistrats, dem Volke in einer Rede vorstellte, wie im Anfange die Ephoren — als sie im ersten Messenischen Kriege gewählt worden wären — nur Stellvertreter und Gehülfen des Königs gewesen seien. Worin sich freilich wieder eine sehr einseitige Ansicht ausspricht: denn seinen Stellvertreter wählt sich wohl im Ganzen ein jeder Magistrat selbst: wogegen die demokratische Wahl der Ephoren, wie wir bald sehen werden, zu ihrem Wesen gehört. Wir nehmen aus dem Beigebrachten indessen nicht viel mehr ab, als wie schwankend die Ansichten, und wie ungeschichtlich die Angaben über den anfänglichen Zweck der Ephorie waren.

2. In der Lykurgischen Verfassung, wie sie bis hieher entwickelt worden ist, wäre in der That die spätere Ephoria eine nicht überflüssige, sondern störende Zugabe gewesen. Denn jene hatte im Königthume, der Gerusia und dem Volke schon die Hauptgewalten des Staates aufgestellt, und in ihrem Verhältnisse zu einander bestimmt; sie mußte erwarten, daß das organisch Entstandene sich auch organisch fortbewegen, und jeder Theil des Staats, wenn er einmal sein eigenthümliches Leben und seine ihm zukommende Thätigkeit gefunden hatte, sich derselben fort und fort erfreuen werde: sie mußte glauben, daß, wenn das Rechte einmal dasteht, es sich auch eben durch sein Dasein erhalten werde. Eine Gegenbehörde, wie die Ephorie, in der das Mißtrauen des Volkes sich auf tyrannische Weise ausspricht, lag der naiven Einfachheit und Unschuld jener Verfassung fern, und konnte erst statt haben, als jener Organismus gestört und ein unsicheres Schwanken eingetreten war. Eine gewisse Aehnlichkeit hat allerdings das Römische Tribunat in seiner Entstehung mit der Ephorenwürde [1]), doch war jenes ein

[1]) Cic. de legg. u. de rep. a. O. Valer. Max. 4, 1.

wesentlicheres Bedürfniß, indem durch dasselbe ein ganzes Volk, die Plebs Romana, eine nöthige und billige Repräsentation erhielt: in Sparta dagegen gehörte die Gerusie, obgleich aus den angesehensten Bürgern erwählt, doch dem ganzen Spartiatischen Volke an, und die Demokratie war in der Volksversammlung selbst als die Grundlage der ganzen Verfassung gesetzt[1]).

Wenn sonach die größere politische Gewalt der Ephoren nicht Lykurgisch ist: so behaupte ich auch, daß sie nicht von Theopompos Zeit herrührt. Denn es verdient Glauben, daß Theopompos und Polydoros zur oben angeführten Rhetra die Worte hinzufügten: „Wenn aber das Volk eine vom geraden Wege abgehende Meinung ergreifen sollte, sollen die Geronten und Fürsten Abwender sein." Hier sind nun erstens die Ephoren ganz unerwähnt geblieben, welche doch im Peloponnesischen Kriege das Volk stimmen ließen und besonders häufig den Vortrag hatten; und zweitens ist die Tendenz dieser Clausel offenbar Beschränkung der Demokratie; daß die Macht der Ephorie aber auf demokratischen Principen beruht, wird weiter unten noch klarer werden.

Es ist deutlich, daß jene angeblich historischen Traditionen uns, statt zu klarer Entwickelung, auf Widersprüche führen; und wir werden, um zu einer solchen zu gelangen, mehr nach innern Indicien und Analogien verfahren müssen.

3. Wir gehen zu diesem Zwecke von dem Richtamte der Ephoren aus, in welcher Qualität uns auch die Kyrenäischen bekannt geworden sind. Nun bestimmt Aristoteles[2]) dies Richteramt dahin, daß sie die *δίκας τῶν συμβολαίων* richte-

---

[1]) Vgl. Niebuhr Röm. Gesch. 1. S. 420., von dessen Ansicht über die Ephoren wie Spartas Staatsleben überhaupt die hier dargelegte öfter abweicht.

[2]) Polit. 3, 1, 7., nach welcher Stelle die Ephoren sich in die verschiedenen Zweige dieser *δίκαι* theilen.

ten, die Gerusia dagegen alle *φονικάς*[1]). **Es war also die letztere ein hohes peinliches Gericht mit Gewalt über Leben und** Tod; die erstern ein Civilgericht, welches über Obligationen und das Mein und Dein überhaupt Recht sprach. Der Einfluß desselben auf die Spartiaten scheint nach den gewöhnlichen Begriffen von Gütertheilung und Geldverkehr zu Sparta sehr gering, vielleicht geringer als er war; aber auf jeden Fall standen auch Periöken und Heloten, wenn sie in Sparta waren, unter dieser Gerichtsbarkeit. — Nun haben wir aber schon oben auf den Grundsatz der Spartiatischen Verfassung hingewiesen: daß die Jurisdiktion unter die verschiedenen Magistrate so vertheilt war, daß die Zweige der Verwaltung und Gerichtsbarkeit zusammenfielen[2]). Hiernach muß als ursprüngliches Amt der Ephoren, jenem Richtamte zu Grunde liegend, Aufsicht über den Verkehr, über den Markt gesetzt werden[3]). Der Markt, als Mittelpunkt des Verkehrs, war kein unbedeutender Gegenstand der Aufsicht[4]); hier mußte jeder Spartiat den Ertrag seines Gutes in Korn zum Theil verkaufen, und in

---

[1]) Vgl. Plut. Lak. Apophth. p. 196 H. Anaxandridas. *ἐρωτῶντος δέ τινος αὐτὸν, διὰ τί τὰς περὶ τοῦ θανάτου δίκας πλείοσιν ἡμέραις οἱ γέροντες κρίνουσι.* und p. 207. Eurykratidas — *πυθομένου τινὸς, διὰ τί περὶ τὰ τῶν συμβολαίων δίκαια ἑκάστης ἡμέρας κρίνουσιν οἱ ἔφοροι.* Hier aber scheint an *δίκας ἀπὸ συμβόλων* gedacht zu sein, wie die Antwort zeigt, aber das ist sicher ein Mißverstand.

[2]) Arist. 2, 8, 4. 3, 1, 7. sagt, wie mir dünkt, sehr deutlich: daß, während in Karthago eine bestimmte Vereinigung von *ἀρχαῖς* alle Processe richtete, in Sparta auch nur *ἀρχαί*, aber nach ihren Departements in verschiedenen Sachen, richteten. vgl. Justin. 3, 3.

[3]) Der Markt hieß auch in altattischen Gesetzen *ἐφορία*. Demosth. g. Aristokr. p. 630. Und nach Etym. Gud. sind *ἔφοροι οἱ τὰ τῶν πόλεων ὤνια ἐπισκεπτόμενοι.* (Aber nach Et. M. s. v. *ἀγορὰ ἐφορεία* und Bekker Anekd. 1, p. 204. hieß *ἐφορεία* eine *σύνοδος* auf der Gränze. Und so Demosth. selbst. S. auch Winckelmanns Abhandlung über Lykurgos. H.) [4]) Vgl. Herod. 1, 153.

andere Bedürfnisse umsetzen; es gab eine besondere Ehrlosigkeit, nicht kaufen und verkaufen zu dürfen[1]); Jüngeren war auch dies untersagt; in den Trauertagen für den König war der Markt dafür geschlossen und mit Spreu bestreut[2]). Der Tag, an welchem Kinadon, nach Xenophons[3]) Beschreibung, heimlich die Gemüther der niedern Stände zu entzünden suchte, war offenbar ein Markt- und, wie ich meine, zugleich großer Gerichtstag. Ein König, die Ephoren, die Geronten und gegen vierzig Spartiaten (Homöen) befinden sich auf dem Markte, alle wahrscheinlich in amtlicher Thätigkeit, aber außerdem an viertausend Menschen, meist Periöken und Heloten, größtentheils mit Kauf und Verkauf beschäftigt, wie man daraus ersieht, daß an einer Stelle des Marktes eine große Menge eiserner Waaren aufgehäuft liegt. Darüber also waren die Ephoren ἔφοροι, und hatten deswegen hier ihre beständigen Sitze[4]) und ihr ἀρχεῖον.

Die Fünfzahl[5]) des Collegiums der Ephoren, welche dasselbe mit einigen andern Magistraten Sparta's gemein hat[6]), scheint an sich schon, wie wir oben vermutheten, eine demokratische Wahlordnung vorauszusetzen, die auch sonst von den Alten angegeben wird. Wir wissen aus Aristoteles, daß Leute aus dem Volke ohne Ansehn, Vermögen und Auszeichnung (οἱ τυχόντες) dazu gelangen konnten[7]): auf welche Weise indeß, ist nicht recht deutlich. Denn eigentlich erloost wurde kein

---

1) Th. 5, 34. 2) Oben S. 94, 4. 3) Hell. 3, 3, 5.

4) Aelian V. G. 2, 15.

5) S. Tittmann S. 107, 4., wo auch einige abweichende Angaben bemerkt. (Vgl. Prolegg. S. 430.)

6) Auch ernannte öfter Sparta für außerordentliche Fälle fünf Richter, wie über den Besitz von Salamis, über das Schicksal der Platäer, Thuk. 3, 52. So viele auch die Jasier, um die Processe der Kalymnier zu entscheiden. Chandl. Inscr. p. 21. LVIII.

7) Pol. 2, 3, 10. 2, 6, 14. 15. 2, 8, 2. 4, 7, 4.

Magistrat in Sparta [1]), aber es scheint, daß Wahl und Loos zusammentrafen [2]). Hierin sehen wir einen Grundsatz des Griechischen Alterthums, welches die Criminalgerichtsbarkeit zwar gern aristokratisch, die bürgerliche aber durch die Gemeinde oder deren Stellvertreter verwaltete. In Athen erhielten durch Solon die Volksgerichte zuerst nur die Civilprocesse zur Entscheidung; über Todschlag richtete der timokratische Areopag und die aristokratischen Epheten. In Herakleia Pontike waren die Obrigkeiten aus einem engern Adel der Bürgerschaft gewählt; die Dikasterien aber aus dem übrigen Volke [3]). In Sparta waren die Civilrichter gleichsam Stellvertreter der ganzen Versammlung — *ἁλιαία* — welche in Athen selbst richtete als *ηλιαία*.

4. Von dem genommenen Standpunkte läßt sich nun ferner auch die fortschreitende Erweiterung der Macht der Ephoren fassen und erklären. Es ist Gang der Griechischen Geschichte, daß die Civilgerichte ihr Ansehn und ihren Einfluß ausdehnten, die Criminalgerichte mehr und mehr verloren. Wie in Athen die Heliäa gegen den Areopag stieg, so in Sparta die Ephorie gegen die Gerusie.

Erstens wurde die Gerichtsbarkeit der Ephoren ausgedehnt [4]): besonders dadurch, daß sie die Prüfungen (*εὔθυναι*) aller Magistrate, mit Ausnahme der Geronten, erhielten [5]): was wohl nicht so zu verstehen ist, als hätten ihnen jene jedesmal nach Niederlegung ihres Amtes Rechenschaft abgelegt, son-

---

[1]) *μηδεμίαν κληρωτήν*, Aristot. 4, 7, 5.

[2]) Plat. Ges. 3, 692. nennt die Macht der Ephoren *ἐγγὺς τῆς κληρωτῆς*. — Ohne Wahl hätte aber auch Cheilon nicht grade zur Ephorie gelangen, und sein Bruder nicht über Zurücksetzung klagen können. Diog. L. a. O. — Die Ernennung durch die Könige (Plut. Lak. Apophth. 197 H.) ist ein Irrthum. [3]) Aristot. 5, 5, 6.

[4]) *κρίσεων μεγάλων κύριοι*, Arist. 2, 6, 16. [5]) 2, 6, 17.

dern nur so, daß sie dieselben, wenn in ihrer Verwaltung irgend etwas Verdacht auf sich gezogen, nöthigen konnten, sich vor ihnen zu verantworten: welches Recht aber, da es die Ephoren des vorigen Jahres mit betraf[1]), die Gewalt, die es verlieh, zugleich auch beschränkte. Es waren aber die Ephoren nicht gehalten, den Ablauf der Zeit eines Amtes abzuwarten, sondern sie konnten die Verwaltung desselben durch ihr Gericht unterbrechen, oder ihr ein Ende machen[2]). Nun war in dieser Hinsicht der König den übrigen Magistraten ganz gleich gestellt, und wurde, wie die andern, vor das Tribunal der Ephoren gezogen. Schon vor den Perserkriegen mußte sich Kleomenes vor ihnen der Bestechung (*δωροδοκίας*) anklagen lassen[3]). Der König war jederzeit verbunden, ihrer Vorladung zu gehorchen[4]): daß er aber erst auf das drittemal Folge zu leisten gezwungen war, brauchte Kleomenes III. als ein Argument dafür, daß dies Recht der Ephoren ursprünglich eine Anmaßung sei[5]). Indessen ging deren Macht faktisch so weit, daß sie den König wie die andern Magistrate in dringenden Fällen ohne Berathung der Ekklesia in Gewahrsam nehmen, und vor ein Gericht über Leben und Tod stellen konnten[6]). Dieses größere Gericht bestand aus den sämmtlichen Geronten, den Ephoren,

---

[1]) Plut. Ag. 12. (Nach Aristot. Rhet. 3, 18, 6. waren die Ephoren selbst einer *εὐθύνη* unterworfen. H.) [2]) Xen. Staat 8, 4.

[3]) Herod. 6, 82.

[4]) Xen. Ages. 1, 36. Plut. Ag. 4. Kleom. 10. an seni 27. praec. reip. ger. 21. [5]) Plut. Kleom. 10.

[6]) Xen. Staat 8, 4. *ἄρχοντα κύριοι εἶρξαί τε καὶ περὶ τῆς ψυχῆς εἰς ἀγῶνα καταστῆσαι.* vgl. Plut. Lys. 30. Dasselbe in Bezug auf den König Thuk. 1, 131. Nepos Paus. 3, 5. setzt wohl ex suo „cuivis ephoro" hinzu. Liban. Orat. 1. p. 86 R. irrt, wenn er sagt: die Ephoren hätten den König *δῆσαι καὶ κτανεῖν* können. So nahmen den Pausanias die Ephoren nur fest; das Urtheil sprachen *οἱ Σπαρτιᾶται*, nämlich der Gerichtshof, von dem N. 2.

die also vor demselben als Kläger auftreten, aber auch an demselben als Richter theilnehmen konnten, dem andern Könige und wohl noch mehrern Magistraten, deren aller Stimmen gleich galten [1]). Von ihm konnte keinerlei Appellation statt finden; es konnte gegen den König auf Tod erkennen [2]), den indeß zu executiren bis auf spätere Zeiten eine heilige Scheu verbot [3]). Daß es mit großer Ruhe und Bedachtsamkeit zu verfahren pflegte, ist ein Ruhm, der bei Gelegenheit einer Ausnahme hervorgehoben wird [4]). Dieses große Magistraten-Gericht finden wir öfter über Staatsverbrechen mit höchster Vollmacht erkennend [5]), und die Ephoren als Ankläger dabei thätig [6]): aber daß die Ephoren je für sich mit Tod hätten strafen können, läugnen wir entschieden [7]); ob sie es mit Verbannung konnten, zweifeln wir [8]). Die Ungenauigkeit Späterer verwechselte die Veranlassung des Urtheils mit dem Urtheil: Recht über Leben und Tod in der Hand der Ephoren wäre mehr als Tyrannei gewesen. Die Ephoren durften, wenn sie für sich richteten, nur Bußen auflegen, aber diese auch augenblicklich

[1]) *δικαστήριον συναγαγόντες* Herod. 6, 85. s. besonders Paus. 3, 5, 3. und Plut. Agis 19. Ungenauer Lak. Apophth. p. 195.

[2]) Xen. H. 3, 5, 25.

[3]) Plut. Agis 19. [4]) Thuk. 5, 63.

[5]) Xen. Anab. 2, 6, 4. *ἐθανατώθη ὑπὸ τῶν ἐν τῇ Σπάρτῃ τελῶν ὡς ἀπειθῶν*, wo *τὰ τέλη* dies hohe Gericht bezeichnen muß.

[6]) *ὑπῆγον θανάτου*, Xen. H. 5, 4, 24. Den Kinadon ließen die Eph. erst nach heimlicher Berathung mit der Gerusie festnehmen, seine Strafe bestimmte wohl das größere Gericht, s. Xen. 3, 3, 5. Polyän 2, 14, 1.

[7]) Außer Libanios (N. 6. p. 114.) scheint es Plut. Perikl. 22. Lys. 19. und Lak. Apophth. p. 209. zu sagen, aber es kann auch blos Unbestimmtheit des Ausdrucks sein.

[8]) Plut. Erot. 5. p. 77., wo eine sehr fabelhafte Geschichte erzählt wird, die sich vor dem Erdbeben Ol. 78. ereignet haben soll. Bei Polyb. 5, 91, 2. rufen die Eph. Verwiesene zurück.

eintreiben[1]. Ihr Recht, die Könige auf solche Weise und durch Verweise zu strafen, war übrigens sehr ausgedehnt, und scheint keine bestimmten Gränzen gekannt zu haben; dem Agesilaos wurde eine Buße von ihnen auferlegt für das Bestreben, sich beliebt zu machen[2], und Archidam getadelt, weil er eine zu kleine Frau geheirathet[3]: wobei der Gedanke zum Grunde liegt, daß die Gemeinde das Recht habe, von ihren Königen die Erhaltung eines kräftigen Geschlechts zu fordern[4]. Die Könige aber mußten dies ertragen in einem Staate, in dem jeder Magistrat das volle Gewicht seines Amtes mit einer gewissen Härte geltend machte. — Noch finden wir aber die Ephoren richtend in Sachen, die weder zu den *συμβολαίοις* noch zu den *εὐθύναις* gehören, sie straften einen, weil er Geld in den Staat geführt[5], einen Andern wegen Trägheit[6], einen Dritten aus dem seltsamen Grunde, weil er allgemein beleidigt und verhöhnt wurde[7]; und ihr Antheil an der Aufsicht über Erziehung[8], so wie an der Sorge für die Feier der öffentlichen Spiele[9] machte sie auch zu Richtern in dahin einschlagenden Sachen. Doch wissen wir in solchen Dingen nicht, was sie als abgesondertes Collegium, was sie mit andern Magistraten

---

[1]) Xen. Staat 8, 4. vgl. Polyän 2, 26, 1.

[2]) Plut. Ages. 2. 5. vgl. de am. fratr. 9. p. 46.

[3]) Theophr. bei Plut. Ages. 2. de educ. puer. 2. Anders Herakl. Lembos bei Athen. 13, 566 a.

[4]) Darum zwangen ja auch die Eph. Anaxandridas, zwei Frauen zu nehmen, Herod. 5, 39—41., und bewachten die Frauen der Könige, Plat. Alkib. I, 36. p. 121 b. oben Cap. 6, § 6. (Ueber Gylipp richten sie nach Poseidonios bei Ath. 6, 234, a. als *ταμίαι* des Staats, wie sie es nach S. 119, 2. 3. gewesen zu sein scheinen.)

[5]) Plut. Lys. 19. [6]) Wenigstens nach dem Schol. Thuk. 1, 84.

[7]) Plut. Inst. Lac. p. 254.

[8]) Xen. Staat 4, 3. 6. Aelian V. G. 3, 10. 14, 7.

[9]) Xen. Hell. 6, 4, 16. Plut. Ages. 29. Die Geschichte von Timotheos.

zusammen, z. B. als Beisitzer der Könige, thaten [1]). Sie richteten nach ungeschriebenem Recht, da Sparta kein anderes kannte; Aristoteles nennt dies verkennend nach Willkühr [2]).

5. Noch wichtiger war aber zweitens für die Ausdehnung der Gewalt der Ephoren, daß diese sich, wir wissen nicht von welcher Zeit an, in eine Verbindung mit der Volksversammlung gesetzt hatten, so daß sie vor allen andern Magistraten mit ihr verhandelten. Sie konnten das Volk berufen [3]) und stimmen lassen [4]). Gesetze vorzuschlagen [5]), wenn auch gewiß nur, nachdem sie durch die Gerusia gegangen, müssen sie schon in frühen Zeiten befugt gewesen sein, wenn der Ephoros Cheilon mit Recht als Gesetzgeber genannt wird [6]). Besonders zeigen sie große Gewalt in Verhandlungen mit fremden Staaten. Sie ließen Gesandte zu, aber konnten sie auch gleich von der Gränze zurücksenden [7]), so wie sie auch gefährliche Fremde aus der Stadt zu treiben berechtigt [8]), und also wohl überhaupt die Xenelasie zu handhaben beauftragt waren; sie führten oft mit großer Vollmacht die Verhandlungen mit den Gesandten [9]); und hatten den größten Einfluß, besonders vorbereitender Art [10]), auf Kriegserklärungen, wie Friedensschlüsse [11]) und Verträge, welche sie vor andern, namentlich der erste von ihnen, beschworen und unterzeichneten [12]). Auch bei der Sendung von Gesandten waren sie vorzüglich thätig [13]). In Kriegszeit konnten

[1]) Herod. 6, 63. [2]) Pol. 2, 6, 16. [3]) Plut. Ag. 9.
[4]) Thuk. 1, 87. [5]) Plut. Ag. 5. ῥήτραν ἔγραψε.
[6]) Aelian V. G. 3, 17. [7]) Xen. Hell. 2, 2, 13. 19.
[8]) Her. 3, 148. Plut. Lak. Apophth. p. 214.
[9]) S. z. B. Her. 9, 8. Xen. H. 2, 2, 17. 3, 1, 1. Polyb. 4, 34, 5. Thuk. 1, 90. sind überhaupt ἀρχαί und τέλη genannt.
[10]) Xen. Hell. 2, 2, 19.
[11]) S. besonders Thuk. 5, 36. vgl. Xen. H. 5, 2, 9. Daß sie dabei beständig auf die Ekklesia rekurrirten, versteht sich. Xen. H. 3, 2, 23. 4, 6, 3. [12]) Thuk. 5, 19. 24. [13]) Th. 6, 88.

sie Heere absenden (*φρουρὰν φαίνειν*)[1]), an welchem Tage es ihnen zweckmäßig schien[2]), und scheinen selbst die Vollmacht ausgeübt zu haben, die Größe der Mannschaft zu bestimmen[3]); sie vertrauen dieselbe dem Könige oder einem andern Feldherrn an[4]); diese erhalten von ihnen Verhaltungsbefehle[5]); berichten an sie zurück[6]); werden von ihnen durch beigeordnete Rathgeber oder außerordentliche Bevollmächtigte beschränkt[7]); durch die Skytale heimberufen[8]); vor Gericht gefordert[9]); und ihr erster Gang nach der Rückkehr ist in das Versammlungshaus der Ephoren[10]). Auch senden diese an auswärts stehende Heere Befehle disciplinarischer Art[11]). In allen diesen Fällen nun handelten die Ephoren unmöglich aus eigener Machtvollkommenheit, sondern nur als Geschäftsführer der Ekklesia[12]), so daß es ihnen zustand, deren Beschlüsse auszuführen, und ihnen

---

[1]) Xen. H. 2, 4, 29. *Πανσανίας πείσας τῶν Ἐφόρων τρεῖς ἐξάγει φρουράν.* vgl. 3, 2, 25. 4, 2, 9. 5, 4, 14. Plut. Lys. 20. Thuk. 8, 12. S. auch Anab. 2, 6, 2. Hell. 5, 1, 1., wo sie Caperbriefe geben.

[2]) Herod. 9, 7. 10. Plut. Arist. 10.

[3]) *προκηρύττουσι τὰ ἔτη.* Xen. Staat 11, 2. *φρουρὰν ἔφαινον μέχρι τῶν τετταράκοντα ἀφ᾽ ἥβης.* Hell. 6, 4, 17.

[4]) d. h. von der Stadt beauftragt, wie Xen. H. 4, 2, 9. zeigt.

[5]) Xen. H. 3, 1, 8. 3, 2, 6.

[6]) Xen. H. 6, 4, 3. *πέμψας πρὸς τοὺς ἐφόρους ἠρώτα τί χρὴ ποιεῖν.* Dies sind vorzugsweise *οἱ οἴκοι, τὰ οἴκοι τέλη*, Sturz Lex. Xenoph. 3. p. 254. vgl. Plut. Lys. 14. Kleom. 8. und die angeblichen Briefe des Brasidas u. Lysandros Lak. Apophth. p. 203. 227.

[7]) Xen. H. 3, 2, 6. Plut. Perikl. 22.

[8]) Thuk. 1, 131. Plut. Lys. 19. Den Agesil. beruft heim nach Xen. H. 4, 2, 3. *ἡ πόλις*, Ages. 1, 36. *τὰ οἴκοι τέλη*, Plut. Ages. 15. *οἱ ἔφοροι.* [9]) Xen. H. 5, 4, 24.

[10]) Plut. Lys. 20. Xen. Ages. 1, 26.

[11]) *μὴ περιπατεῖτε* an das Heer von Dekeleia, Aelian V. G. 2, 5.

[12]) Dies sieht man besonders deutlich aus Thuk. 6, 89., wo die Ephoren und *τέλη* Gesandte schicken, d. h. die Ekklesia dazu vermögen wollen, und Xen. H. (2, 2, 17—19. H.) 6, 4, 2. 3. Vgl. oben S. 84, 1.

zugleich die von den Umständen abhängende Art und Weise der Ausführung überlassen war. Oft wird daher auch die Ekklesia neben den Ephoren genannt, in gerade eben solchen Fällen, wo wir sonst die Ephoren allein handelnd zu sehen glauben; oft sind die Ephoren deutlich Mittelspersonen zwischen den Feldherren und der Ekklesie. Im Kriege folgten zwei Ephoren dem Könige, die mit zum Kriegsrathe gehören[1]); es lag ihnen wahrscheinlich besonders die Sorge für den Unterhalt des Heers, und so auch die Theilung der Beute ob[2]); die in Sparta zurückgebliebenen nahmen dieselbe in Empfang und vereinigten sie mit dem Schatze[3]). Auch über die Anordnungen in unterworfenen Städten, inwiefern sie abhängig oder autonom sein sollten, scheinen die Ephoren zu entscheiden[4]); sie heben Lysanders Zehnmänner auf, ernennen Harmosten[5]) u. s. w.: alles offenbar nur im Namen und Auftrage einer Macht, die in das Collegium der Ephoren zu setzen gegen alle Grundsätze freier Verfassungen gewesen wäre.

6. Obgleich völlig klar hindurch zu sehen, und namentlich alle Collisionen der Macht der Ephoren mit anderen Behörden zu heben, die für den Außenstehenden versteckte Natur der Spartiatischen Verfassung (τὸ κρυπτὸν τῆς πολιτείας) verhindert: so nehmen wir doch so viel ab, daß die Macht der Ephorie sich im Wesen auf die höchste Gewalt der Volksversammlung gründete, deren Geschäftsträger und Bevollmächtigte sie waren. Jede Volksversammlung ist eigentlich eine ungeschickte und zugleich mit Nachdruck und Mäßigung zu han-

---

[1]) Her. 9, 76. Xen. Staat 13, 5. Hell. 2, 4, 35. 36. vgl. Thuk. 4, 15. [2]) Her. 9, 76. [3]) Plut. Lys. 16. Diod. 13, 106.

[4]) Xen. H. 3, 4, 2. ἔφοροι τὰς πατρίους πολιτείας παρήγγειλαν. So sichern die τέλη durch einen Eid den durch Brasidas zu erwerbenden Bundesgenossen die Autonomie zu. Thuk. 4, 86. 88.

[5]) Xen. 4, 8, 32.

deln wenig fähige Masse; am wenigsten war die Spartiatische vermögend, verwickelte Geschäfte zu handhaben und durchzuführen. Darum verlieh sie den aus ihrer Mitte demokratisch gewählten Ephoren eine derjenigen ähnliche Macht, die die Volksvorsteher oder Demagogen auf prekäre Weise zu Athen behaupteten. Vergleichen Platon und Aristoteles deren Gewalt mit der tyrannischen [1]): so ist zu beachten, daß in Griechenland die Tyrannis aus der Demagogie zu entstehen pflegte. Sonach muß die Ephorie die Hauptstufe ihrer Macht erstiegen haben, als sie die Volksversammlung zu leiten anfing; es ist wahrscheinlich, daß dies Asteropos der Ephor that, dem vor andern die Erweiterung der Gewalt dieses Amts beigeschrieben wird [2]), ich glaube nicht lange vor Cheilons Zeit. Bald trug auch die weiter ausgedehnte politische Macht Lakedämons bei, der Ephorie größere Wichtigkeit zu geben. In der für einfache Verhältnisse angeordneten Lykurgischen Verfassung entstanden Lücken, die der Ehrgeiz dieses Magistrats ausfüllte. Die Verhandlungen mit fremden Staaten erforderten eine nicht große Anzahl gewandter, schlauer Männer: die Gerusie war dazu zu unbehülflich, einfach und altväterisch, und scheint daher ihre Einwirkung fast ganz auf die innern Verhältnisse beschränkt zu haben. Endlich mußte noch dadurch, daß die Finanzen nach und nach ein bedeutenderer Gegenstand für Sparta wurden, der Einfluß der Behörde gehoben werden, die das Aerarium, wie es scheint, von jeher unter ihrer Aufsicht hatte.

7. Noch sind einige Nachrichten über die Amtsverwaltung der Ephoren nachzutragen. Sie begannen ihr jähriges Amt mit der Herbstnachtgleiche, dem Anfange des Lakonischen

---

1) Gesetze 4, 712 d. Polit. 2, 6, 14.

2) Plut. Kleom. 10. (Pausanias wollte die Ephoren aufheben, Aristot. Pol. 5, 1. 5, 7.

Jahres[1]). **Der erste von ihnen war ἐπώνυμος des Jahrs; es wurde nach ihm in öffentlichen Verhältnissen benannt.** Sie eröffneten ihre Verwaltung durch eine Art Edikt, wodurch die *Κρυπτοὶ* ausgesandt wurden: es scheint hiernach, daß sie auch über Ordnung und Zucht unter den Heloten und Periöken die Aufsicht führten[2]). In demselben Edicte stand: Scheeret den Schnurrbart, und achtet auf die Gesetze[3]); jenes wohl ein symbolischer, freilich seltsamer, Ausdruck für Unterwerfung und Gehorsam. Sie hielten ihre täglichen Sitzungen im Ephoreion (*ἀρχεῖον*), worin sie zugleich gemeinsam speiseten[4]). Eben dahin wurden Fremde und Gesandte geführt, und gastlich aufgenommen[5]). Sonach entspricht dies Gebäude dem Prytaneion in Athen, wo die Civilgesetze (*ἄξονες*) lagen, und die Gesandten unter geehrten Bürgern gespeiset wurden; die Attischen Prytanen selbst haben, als Leiter der Volksversammlung, große Aehnlichkeit mit den Ephoren. Neben dem Ephoreion stand ein Sacellum der Furcht, die allerdings die diktatorische Gewalt dieser Obrigkeit den Bürgern gebot[6]). Endlich entbehrte auch dieser Magistrat nicht einer religiösen Basis seines Ansehns. Die Ephoren träumten in bestimmten Zeiten im Tempel der Pasiphaa bei Thalamä, und ihre Gesichte wurden politisch gedeutet; wir wissen, daß ein solches Traumgesicht die Spartiaten zur alten Gleichheit zurückzukehren aufforderte[7]).

---

[1]) Dodwell de cycl. diss. 8, 5. p. 320. Manso 2. S. 379.

[2]) Wodurch sich auch die Sache mit den Auloniten bei Xen. H. 3, 3, 8. erklärt.

[3]) Aristot. bei Plut. Kleom. 9. de sera num. vind. 4. p. 222. *Κείρεσθαι τὸν μύστακα καὶ προσέχειν τοῖς νόμοις.* Ueber den Lakon. *μύτταξ* s. indeß Hesych u. Valcken. ad Theocr. p. 288.

[4]) Paus. 3, 11, 2. Plut. Kleom. 8. Agis 16.

[5]) S. Plut. Lak. Apophth. p. 237. vgl. Aelian V. G. 2, 15.

[6]) Plut. Kleom. 8. 9.

[7]) Plut. Agis 9. Cic. de div. 1, 43, 96. vgl. Manso 3, 1. S. 262.

Von der neunjährigen Himmelsbeobachtung derselben haben wir oben beim Königthum gehandelt[1]; merkwürdig, daß diese gewiß uralte Sitte erst in sehr späten Zeiten als eine Stütze der Ephorentyrannei im Verhältniß zu den Königen vorkommt. — Diese spätern Zeiten sind es noch besonders, welche die beim Eingange dieses Kapitels aufgestellte Behauptung: die Ephorie sei das bewegliche Element, das Princip des Wandels in der Spartiatischen Verfassung, bestätigen. Von ihr ging am Ende die Auflösung derselben aus. Die Ephoren, durch ihre Gerichtsbarkeit und ihre politischen Geschäfte in viel Verkehr mit Ausländern gebracht, waren es zuerst, bei denen die strenge Sitte Alt-Sparta's, wie die Sehne eines gespannten Bogens, nachließ, und durch welche größere Ueppigkeit überhand nahm. Schon Aristoteles tadelt an ihnen die erschlaffte Lebensweise[2]. Noch wichtiger ist es, daß die Sparta's Verfassung untergrabenden Beschlüsse von diesem Magistrat veranlaßt wurden; der Ephor Epitadeus war es, der zuerst die freie Vererbung der Güter durchsetzte. Darum war es nothwendig, daß die königlichen Helden, Agis und Kleomenes, als sie, im fruchtlosen, aber ruhmwürdigen Kampfe mit der unglücklichen Zeit, die Lykurgische Verfassung wieder herzustellen unternahmen, mit dem Sturze der Ephoren begannen[3].

8. Das Unbestimmte und Unbegränzte in dem Wirkungskreise der Ephoren[4] steht sehr im Gegensatze mit der genauen Bezeichnung der Amtsgewalt aller übrigen jährigen Ma-

---

Siebelis ad Paus. 3, 26, 1. (Lakonische Pasipha, nach Apulej. de orthogr. p. 13. einerlei mit Daphne. Vgl. Apollon. hist. 49. p. 99. Teucher und Osann zum Apulej. H.)

[1]) Cap. 6, § 6. — Die Ephoren hatten auch bei den Opfern der Ath. Chalkiökos Funktionen. Polyb. 4, 35, 2.

[2]) *ἀνειμένη δίαιτα* 2, 6, 16.

[3]) den auch einst Pausanias herbeiführen wollte. Arist. Pol. 5, 1, 5.

[4]) S. den Vergleich Philons de provid. 2. p. 80. Aucher.

gistrate. So viel Sparta deren hatte, so wenig hören wir doch im Ganzen von ihnen, da sie selten oder nie aus jener Beschränkung heraustraten. Doch mag der Name Τέλη [1]), der so oft die Leiter der Volksversammlung und das größere Gericht über Staatsverbrechen bezeichnet, und für das Ausland namentlich die innern Verhältnisse Sparta's mehr verdeckte als darstellte, außer Königen, Geronten und Ephoren auch oft mehrere von diesen Beamten, nach Umständen verschiedene, bezeichnen. Auf dem Markte hatten ihre Versammlungshäuser (ἀρχεῖα) außer den Ephoren die Nomophylakes und Bidiäer [2]). Der erstern Amt besagt ihr Name, ihre Zahl kennen wir nicht; der letztern waren fünf, und Aufsicht über die gymnastische Erziehung ihr Geschäft [3]). Das Departement der Harmosynen war Sittenaufsicht der Frauen [4]), der Buagoi ein Theil der Erziehung, der Empeloren Marktpolizei [5]). Auch die Polemarchen hatten, außer ihrer kriegerischen, eine Civilgewalt nebst Gerichtsbarkeit. Inschriften Fourmonts aus Römischer Zeit — denn die angeblich alten zu benutzen, ist auf keinen Fall hier gerathen — nennen viele einzelne Namen von Nomophylaken, Buagen, und außerdem Tafelgenossen (συσ-

---

[1]) Vgl. noch Schol. u. Ducker zu Thuk. 1, 58. Sturz Lex. Xen. 4. p. 276. Αἱ ἀρχαί, τὰ ἀρχεῖα ist dasselbe, Plut. Lak. Apophth. p. 800. Beim Heere sind οἱ ἐν τέλει die Officiere bis zum Pentekoster. Xen. H. 3, 5, 22. 23. [2]) Paus. 3, 11, 2.

[3]) Ein πρέσβυς νομοφυλάκων in einer spätern Inschr. Cyriac. p. 30. n. 251. (Böckh C. 1. 1363. 1364. E.) So auch ein πρέσβυς βιδέων (sic) in der N. 7. citirten Inschr. (daher βίδεοι οἱ περὶ τὸν — in Fourmontschen Inschr.), es waren aber mit diesem sechs, wie die Inschr. N. 7. und eine andere Fourmontsche beweist. Endlich auch ein πρέσβυς der Gerusia, Cyriac. p. 10. n. 257. vgl. oben S. 92, 5.

[4]) Hesych s. v.

[5]) Hesych s. v. Später auch ἀγοράνομοι, in der Inschr. N. 7. Von den γεροάκταις erklärt Hesychs Uebersetzung δήμαρχοι nicht einmal den Namen.

σίτους) der Magistrate, deren Verhältniß dunkel ist. Die Erwählung eigentlicher Nomotheten war etwas Außerordentliches[1]). Für spätere Zeiten merken wir noch an, daß die durch Kleomenes aufgehobene Ephorie in Römischen Zeiten wieder eintrat[2]), und daß derselbe König an die Stelle der Geronten ein Collegium *Πατρονόμοι* setzte[3]), für die indeß Pausanias doch wieder Geronten erwähnt, wenn sie nicht vielleicht damals neben einander bestanden. Eine Inschrift aus dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung[4]) nennt zu Sparta einen *σύνδικος*[5]), öffentlichen Sachwalter, *δαμοσιομάστης*, Inquisitor des Staats, und Exegeten der Lykurgischen Gesetze, von dem, wie von andern der hier genannten Magistrate, wir weiter unten Einiges bemerken werden[6]).

---

[1]) Plut. Ages. 30. Lak. Apophth. S. 189.

[2]) Meurs. Misc. Lac. 2, 4.

[3]) Corsini Not. Graec. diss. 5. p. 95.

[4]) Aus dem Fourmontschen edirt von Corsini a. O. p. 84. (Böckh C. I. 1364. Vgl. Böckh p. 611. E.)

[5]) Auch in einer andern Inschr. bei Fourmont. Auch ein *γραμματεὺς* kommt in diesen vor.

[6]) (Böckh hat später gezeigt, Corp. Inscrr. I, p. 605., daß die Patronomen wirklich die Wirksamkeit der Gerusia erhielten, daß aber die letztere dem Namen nach fortbestand, s. p. 610. Er zeigt ferner, daß der erste Patronomos der *ἐπώνυμος* des Staats war und daß der Ausdruck *βίδεοι ἐπὶ* — u. ähnliche in spätern Inschr. stets auf ihn gehen. Die gewöhnliche Zahl der Nomophylaken war nach Böckh fünf. Indeß kommt mitunter ein sechster vor. Die Bidiäer heißen in Inschriften *βίδεοι* oder *βίδυοι*, nach Böckhs schöner Erörterung die Lakonische Form für *ἴδυοι*, *Fίδυοι*, Zeugen und Richter bei den Epheben. Man vergleiche den Homerischen *ἴστωρ* Il. 18, 801. 23, 486. und über die *ἴδυοι* in alten Gesetzen Aelios Dionysios bei Eustath. zur ersten Stelle. E.)

VIII.

1. Mit den Ephoren Sparta's vergleichen Aristoteles, Ephoros, Cicero die Kretischen Kosmen [1]). Argwöhnisch indessen gegen die Richtigkeit der Vergleichung muß uns zuerst der Umstand machen, daß die größere Macht der Ephorie sich nicht in der Spartiatischen Urverfassung findet, und es also auch in der mit dieser zunächst verwandten Kretischen nicht wohl etwas dieser Entsprechendes geben konnte. Noch mehr aber spricht dagegen, daß die Kosmen aus einzelnen Geschlechtern, mehr nach dem Ansehen derselben als nach persönlicher Würdigkeit, gewählt wurden [2]): denn wenn wir von dem Begriffe der Ephoren die Erwählung aus dem Demos trennen, geben wir das Wesen derselben auf. Stehen wir aber von dieser Vergleichung ab, und müssen wir doch nach der durchherrschenden Analogie der beiden Verfassungen eine andere an die Stelle setzen: so finden wir den Kosmen unter den Spartiatischen Magistraten keine andern entsprechend als die Könige, aus denen jene ebenso hervorgegangen scheinen, wie anderwärts Prytanen, Artynen u. s. w., indem man die ausgegangene monarchische Würde durch ein aristokratisches Element zu ersetzen suchte.

Diese Behauptung bestätigt, so viel wir Einzelnes von dem Wirkungskreise der Kosmen wissen; was freilich größtentheils auswärtige Verhältnisse betrifft. Sie waren Anführer

---

[1]) Polit. 2, 7, 3. — bei Str. 10, 482 a. — de rep. 2, 33. Van Dale de Ephoris et Cosmis in seinen Dissert. antiquar.

[2]) Arist. 2, 7, 5.

im Kriege, wie die Könige Sparta's [1]). Sie leiteten die Verhandlungen mit fremden Gesandten, obgleich diese auch vor der Volksversammlung sprachen, und setzten den Verträgen wie allen Dekreten der Stadt ihren Amtsnamen vor [2]); sie sorgten für die Gesandten während ihrer Anwesenheit [3]), und fertigten ihnen die Urkunden aus [4]). Sie scheinen selbst als Gesandte an benachbarte und befreundete Staaten gegangen zu sein [5]). Für die innere Regierung und Verwaltung des Staats theilten sie die Macht des Rathes, mit dem sie über alle wichtigeren Angelegenheiten beriethen [6]); die hier gefaßten Beschlüsse wurden dann der Volksversammlung zur Entscheidung nach der oben angegebenen Weise vorgelegt [7]). Wenn daher zwei Kretische Städte durch *ἰσοπολιτεία* mit einander verbrüdert waren, gingen die Kosmen der einen, die sich in der andern aufhielten, mit in das Versammlungshaus (*ἀρχεῖον*) der Kosmen und des Rathes (wie es scheint) der andern, und saßen unter jenen auch in der Volksversammlung [8]). Den gewöhnlichen Geschäftsgang scheinen sie größtentheils mit ziemlicher executiver Gewalt geleitet zu haben [9]); sie müssen z. B. Zwangsmittel gehabt haben, um einen, der Bürger eines fremden Staats, gegen das Recht der Asylie, beraubte, zur Restitution zu zwin-

---

[1]) 2, 7, 3. [2]) *ἔδοξε τοῖς κόσμοις καὶ τᾷ πόλει.*

[3]) Bund der Hierapytnier und Priansier bei Chishull **Antt. Asiatt. p. 130.** *πρειγηία* (*πρειγεία*, **legatio**) *δὲ ὧ κὰ χρείαν ἔχῃ πορηίω, παρεχόντων οἱ κόσμοι.*

[4]) Knossisches Dekret ebd. **p. 121.** *τὸς δὲ κόσμος δόμεν ἀντίγραφον τῶδε τῶ ψαφίσματος σφραγίσαντας τᾷ δαμοσίᾳ σφραγίδι ἀποκομίσαι Ἡροδότῳ καὶ Μενεκλεῖ.*

[5]) wie es scheint nach dem B. der Hierap. **p. 130.**

[6]) Ephoros bei Str. **484 b.** [7]) Arist. **2, 7, 4.**

[8]) B. der Hierap. **p. 130.** Eine verschiedene Bestimmung in dem der Latier und Olontier **p. 134.**

[9]) S. ebd. **p. 130.**

gen [1]). Im Gerichtswesen hatten sie, in den Zeiten nach Alexander wenigstens, Geschäfte, die mit der Einleitung der Processe durch die Attischen Magistrate verwandt waren [2]). Sie selbst aber waren nicht blos für die Vernachlässigungen ihrer Pflichten bestimmten Strafen unterworfen, sondern konnten auch, wie es scheint, noch während der Zeit ihrer Verwaltung, angeklagt werden [3]). Im Ganzen hatten sie doch, ohne das hohe Ansehn der Spartiatischen Könige, mehr Gewalt und einen weitern Wirkungskreis, doch wurde beides durch die bedeutende Anzahl des Collegiums — es waren deren zehn — eingeschränkt. Das Collegium durfte den Einzelnen absetzen, obgleich die Amtsverwaltung nur auf ein Jahr gesetzt war; auch konnte jeder für sich abdanken [4]). Der erste derselben war Eponymos des Jahrs; er hieß Protokosmos [5]), doch wohl ohne besondere Vorrechte zu haben. Aus den gewesenen Kosmen wurde der hohe Rath gewählt, nicht so, daß ein jeder Kosmos sofort zu demselben gehörte — wie in Athen seit Solon jeder Archont, wenn nicht Klage gegen ihn erhoben wurde, zum

---

[1]) Dekret der Istronier und Sybritier p. 113. 114. *οἱ κόσμοι — ἐπαναγκαζόντων ἀποδιδόμεν τοὺς ἔχοντας.*

[2]) Ebd. S. 131. Die Hierap. und Priansier hatten eine Zeitlang kein **commercium juris dandi repetendique** (*κοινοδίκιον*) gehabt; nun sollen die Kosmen des Bundesjahres die *διεξαγωγὰ* der dadurch aufgehobenen Rechtsstreite haben vor einem Gerichtshofe, den beide Städte niedersetzen; sie sollen sie unter ihrem Kosmat durchführen, und dafür in einem Monat nach dem Bundesbeschlusse Bürgen stellen. Dann folgen ähnliche Bestimmungen für die Zukunft.

[3]) Im B. der Hierap. p. 131. wird gegen den Kosmos, der gegen den Vertrag handelt, eine *γραφὴ τιμητή* nach Attischem Begriff gegeben; im Dekret der Sybritier (p. 114.) aber den Kosmen für eine bestimmte Ausübung ihrer Macht zugesichert: sie sollten *ἀζάμιοι καὶ ἀνυπόδικοι πάσας ζαμίας* sein.

[4]) Arist. 2, 7, 7.

[5]) Lyktische Inschr. Gruter p. 194, 15. *Οἱ σύν τινι κόσμοι* öfter. vgl. Polyb. 23, 15, 1.

Areopag einging — sondern so, daß aus der Zahl der gewesenen Kosmen die Geronten nach neuer Prüfung ausgelesen wurden. Denn die Zahl der letztern war sicher bestimmt, und nicht groß genug, um alle Kosmen aufzunehmen.

2. Zu Aristoteles Zeit hatte die Gewalt der Kosmen ein tyrannisches Ansehn gewonnen. Die Zahl der Geschlechter, aus welchen sie gewählt wurden, hatte sich mit der Zeit zusammengezogen; die einzelnen Familien hatten unmittelbaren Einfluß auf die Staatsleitung erhalten, und ihre Zwiste waren Parteiungen für das Ganze geworden. Dadurch war die Verfassung in eine Geschlechterdynastie ausgeartet, indem das demokratische Element, die Volksversammlung, an sich zu schwach und zu wenig vertreten war, um dieser Zaum anzulegen. Dazu kam in einer Zeit, welche vor dem alten Rechte nicht mehr die frühere Scheu hatte, der Mangel geschriebener Gesetze. Wenn mächtige Familien den Ausgang eines Rechtsstreits fürchteten, so verhinderten sie die Wahl der Kosmen, und es trat eine *ἀκοσμία* ein[1]), in welcher die vornehmsten Geschlechter mit ihren Anhängern sich feindlich bekriegten. Dieser Zustand war damals wenigstens in mehreren Hauptstädten Kreta's eingerissen; zur Zeit indeß, als das noch erhaltene Bündniß der Priansier und Hierapytnier abgefaßt wurde, scheinen die Verhältnisse wieder geordnet und die Aristokratie bedeutend ermäßigt worden zu sein. Aber vor der des Polybios muß eine vollkommene Umwälzung statt gefunden haben, durch welche die Macht der Geschlechter aufgehoben, und die Wahl aller Magistrate demokratisch eingerichtet wurde[2]), eine Revo-

[1]) Diesen Sinn fordert der Zusammenhang von Aristot. Pol. 2, 7, 7.; so daß zu *τῶν δυνατῶν - τινές* zu suppliren oder zu ergänzen ist. (Gegen Göttlings Auffassung s. Prolegg. S. 430.)

[2]) 6, 46, 4. Nach dem Zusammenhange muß auch der Rath damals in Kreta jährlich gewählt worden sein.

lution, welche nach und nach alle alten Institute umstürzte und einriß; so daß der genannte Schriftsteller nicht die geringste Aehnlichkeit der Spartiatischen und Kretischen Verfassung finden kann, an deren ursprünglicher Uebereinstimmung wir doch nicht zweifeln dürfen. — Bemerkenswerth ist, daß Kosmen, so viel wir wissen, in allen Städten Kreta's die ersten Magistrate waren, wie überhaupt die Verfassung im wesentlichen überall dieselbe: ein Beweis, daß diese Städte, obgleich ursprünglich Gründungen verschiedener Stämme, doch in ihrem politischen Leben von einem herrschenden, dem Dorischen nämlich, bestimmt worden sind [1]). In Platons Zeit wurde Knossos noch als der Hauptsitz altkretischer Institute angesehn; Ephoros dagegen bemerkt, daß sie sich dort weniger als bei den Lyktiern, Gortyniern und in andern kleinen Städten erhalten hätten [2]).

3. Mit den Kretischen Kosmen können wir die Prytanen vergleichen, wie sie namentlich in Korinth an die Stelle der Könige traten. Das große ausgebreitete Geschlecht der Bakchiaden war nicht zufrieden, eine einzelne Familie die Herrschaft lebenslänglich verwalten zu sehn, sondern wollte dieselbe näher an sich ziehen, und mehrern den Genuß der höchsten Gewalt geben. Doch war der Prytanis vom Könige wohl nur dadurch verschieden, daß er gewählt wurde, und die Herrschaft nur ein Jahr lang behielt, wodurch er freilich schon genöthigt war, sie nach dem Willen des Geschlechts zu verwalten, in das er bald wieder zurücktrat. Ohne Zweifel existirte daneben auch eine Gerusie, aber vielleicht auch nur aus Bakchiaden bestehend. Indem diese sich nur unter einander verheiratheten, bildeten sie einen kastenmäßigen Adel, dessen neunzig Jahre

---

1) Aehnlich Tittmann S. 413.

2) Str. 481 b.

dauernde Herrschaft höchst drückend gewesen sein muß[1]). Da Korkyra von Korinth gegründet wurde, ehe hier die Tyrannis der Kypseliden eintrat: so blieben dort jährliche, wie es scheint aristokratisch gewählte, Prytanen die höchste Obrigkeit in einer sonst schon demokratischen Zeit[2]).

Der Prytanis stand in Gewalt, wie schon erinnert ist, dem Könige zunächst, daher der alte Charon von Lampsakos die Spartiatischen Fürsten Prytanen nannte[3]), welches auch der Eigenname Eines von ihnen ist. Auch die frühern Könige von Delphi hießen, wenigstens Olymp. 105, Prytanen[4]), eben da bestand lange eine mit der Homerischen Regierung der Anakten vergleichbare Geschlechterherrschaft[5]). Der Prytanen waren gewöhnlich nur einer oder zwei[6]). In Rhodos waren zwei im Jahre, jeder hatte sechs Monate lang den Vorrang[7]), (so daß oft von Prytanen, oft von einem Prytanis die Rede ist); sie verwalteten die Geschäfte mit großer Vollmacht im Prytaneion, wo das Archiv der Stadt war, und fremde Ge-

---

[1]) S. Her. 5, 92. Paus. 2, 4. vgl. Bd. 1. S. 165 f.

[2]) S. die große vorrömische Inschrift bei Böckh Staatsh. 2. S. 403., wo der Prytan Aristomenes, Aristolaidas S., ein Hylleer, erwähnt wird, dessen Kopf auf einer Münze mit dem des Herakles verbunden ist. Eine andere Inschrift ebd. erwähnt 4 Prytanen zusammen. Demokratisch war aber die Verfassung damals, da die *ἁλία* auch ein Gericht ist. S. 406.

[3]) Suid. *Χάρων πρυτάνεις ἢ ἄρχοντες Λακεδαιμονίων.* Auch Pindar und Aeschylos brauchen es für König.

[4]) *Ἡρακλείδου πρυτανεύοντος.* Paus. 10, 2, 2.

[5]) S. B. 2, 1, 8. vgl. die Geschichte Aristot. 5, 3, 3. Plut. praec. rep. ger. 52. p. 200 sq.

[6]) S. Dissens Commentar und meine Note zu Pind. N. 11, 4., wo ich jetzt auch Böckh beipflichte, daß die *ἑταῖροι* die *βουλὴ* bilden, der der *πρύτανις* vorsteht.

[7]) Dies schließe ich aus Polyb. 27, 6, 2. *Στρατ. πρυτανεύοντος τὴν δευτέραν ἕκμηνον.* vgl. Paulsen de Rhodo p. 56.

sandte aufgenommen wurden[1]). Doch konnte ihre Gewalt nicht übergroß sein in der freien Verfassung, deren sich Rhodos in seiner blühendsten Zeit erfreute. Denn der Rath, welcher völlig demokratisch gewählt wurde, wie wir unten sehen werden, theilte die Leitung aller Verhandlungen des Staats mit den Prytanen; das Volk aber übte in seinen Versammlungen die höchste Gewalt, stimmte durch Cheirotonie[2]), und scheint nicht blos von den Magistraten geleitet worden zu sein[3]). Doch war Rhodos Regierung bis zur Römerherrschaft herab nicht ganz Demokratie[4]); sie näherte sich vielleicht, in dieser Periode der höchsten Macht dieser Insulaner, der eigentlichen Politeia des Aristoteles[5]). — Aber nicht überall war die Gewalt der Prytanen, welche auch in Ionischen und besonders Aeolischen[6]) Städten als die ersten Magistrate vorkommen, so weise beschränkt; in Milet war ihre Macht fast tyrannisch[7]). — Aller Orten haben die Prytanen von den Königen die Ausübung öffentlicher Opfer ererbt, welche sie meist in besondern Gebäuden, auf der Agora, an dem gemeinsamen Heerde des Staats, verrichteten. So der Tenedische, dem Pindar ein Lied zu einem Eingangsopfer (*εἰςιτήριον*) gedichtet hat. In Kos war mit den Opfern des Prytanen wahrscheinlich Empyromantie verbunden[8]). Diese Opfer, die gemeinsamen Mahl-

---

[1]) S. besonders Polyb. 15, 23, 3. 16, 15, 8. 23, 3, 10. 29, 4, 4. 29, 5, 6. *ἀρχὴ μάλιστα αὐτοκράτωρ*, Appian B C. 4, 66. vgl. Plut. praec. reip. ger. 17. p. 173. Liv. 42, 45. Poseidonios der Schriftsteller war Prytan zu Rh. Str. 7, 316. [2]) Pol. 29, 4, 1.

[3]) Polyb. und Appian a. O. erwähnen *δημαγωγοὺς*; Jener hatte auch den *τρόπον τῆς δημηγορίας* auseinander gesetzt, aber die Stelle ist verloren. [4]) Str. 14, 652.

[5]) Vgl. Ubbo Emmius de rep. Rhod. [6]) zu Pindar a. O.

[7]) Arist. 5, 4, 3.— Die Kyzikenischen dagegen waren demokratische.

[8]) Hesych: *κέρκος — ἐχρῆτο δὲ αὐτῇ μᾶλλον ὁ ἐν Κῷ πρύτανις.* Vgl. damit das Opfer in Aristoph. Irene. — Der Prytane in der

zeiten, die Aufnahme fremder Gesandten gehörten in Athen eben so zum Amt der funfzig Prytanen, wie in Rhodos und Kos: aber die politische Bedeutung des Namens war durch die Demokratie eine ganz andere geworden, als in den mehr aristokratischen Verfassungen.

4. Diese auffallende Verschiedenheit der Bedeutung der Prytanen in der Attischen und den ältern Verfassungen Griechenlands, und die Ueberzeugung, daß die Demokratie Athens, obgleich relativ jung, doch die früheren Verhältnisse so sehr in Vergessenheit gebracht und in Schatten gestellt, daß man sie nur noch in einzelnen Spuren und bedeutungslos gewordenen Namen erkennt, reizt uns zu dem Versuche, mit mehr Verwegenheit, als sonst hier erlaubt schien, was ursprünglich die Prytanen Athens gewesen, auszumitteln. Es gab in Athen einen Gerichtshof *ἐπὶ Πρυτανείῳ*, der indeß in geschichtlich bekannter Zeit nur noch Trümmer einer ehemals ausgedehnteren Criminalgerichtsbarkeit besaß [1]. Daß er aber ehemals der erste Gerichtshof von Athen war, beweist der Name der **Prytaneen**, welche von den streitenden Partheien vor jedem Proceß nach Maaßgabe des Gegenstandes desselben erlegt wurden, und zum Unterhalt der Richter dienten [2]. Der Name beweist, daß diese Gelder ehemals der Lohn der richtenden Prytanen waren, wie die *δῶρα* bei Homer und Hesiod. Ferner wissen wir, daß die uralte Finanzbehörde der Kolakreten ehemals, wie ihr Name besagt, den Antheil an den Opferthieren sammelte — welchen auch in Sparta die Könige von jedem öffentlichen Opfer empfingen — daß sie ferner immerfort die Speisungen im Pryta-

---

Apollinischen Stadt Kroton ging jeden Siebenten um die Altäre. Athen. 12, 522 c. (Ueber die Besorgung der *κοινὴ ἑστία* durch die Prytanen s. Aristot. Pol. 6, 5. E.)

[1]) S. bes. Andok. von den Myst. p. 37.

[2]) Böckh Staatshaush. 1. S. 369.

neion besorgte, und später die Gerichtsgelder, z. B. eben jene Prytaneen, eincassirte[1]). Aus dem noch nicht ganz verwischten Zusammenhange dieser Funktionen erhellt, daß auch jene ältern richtenden Prytanen ein Syssition bildeten, welches öffentlich speiste, und in Hinsicht der Einkünfte in die Gerechtsame der Könige eingetreten war, deren Antheil an Opfern und Gerichtsgeldern ehemals die Kolakreten gesammelt hatten. Obgleich dies nun wohl zusammen zu hängen scheint: so befremdet doch, daß hier ein ganzer Gerichtshof den Namen Prytanen führt, da doch in andern Staaten die Zahl dieser Magistrate immer sehr gering gefunden wurde; und es entsteht die Frage, ob nicht die Prytanen, wie anderwärts, blos die Leiter und Vorsitzer dieses höchsten Gerichts waren. Wir wissen aber, daß noch später die Phylobasileis den Vorsitz im Prytaneion hatten, vier Eupatriden, welche den vier alten Phylen vorstanden, und außer den heiligen Funktionen, die ihnen zugeschrieben werden, einst gewiß einen weiteren Wirkungskreis besaßen[2]): den Phylarchen von Epidamnos ähnlich, deren ausgedehnte Geschäfte später einer *βουλὴ* übertragen wurden[3]). Wir werden also annehmen müssen, daß diese durch Staatsumwandlungen früh in Vergessenheit gekommenen Phylobasileis ehemals unter dem Namen der Prytanen eine der ersten Staatsbehörden waren. Nun saßen aber mit diesen vier Prytanen

---

[1]) Böckh Staatshaush. 1. S. 186., wo zuerst Licht über die Behörde verbreitet ist. Die Areopagiten erhielten ihr *κρέας* auch wohl durch sie. vgl. Hesych und Photios s. v. *κρέας*.

[2]) Daher Solon bei Plut. 19. *ἐκ Πρυτανείου καταδικασθέντες ὑπὸ τῶν βασιλέων*. (Auch bei Andokides de Myst. schreibt Böckh Progr. de Areop. *ἢ ἐξ Ἀρείου πάγου ἢ τῶν Ἐφετῶν ἢ ἐκ Πρυτανείου ἢ Δελφινίου ἐδικάσθη ὑπὸ τῶν βασιλέων*, ohne *ἤ*, das auch Schömann streicht. H.) — Sie saßen auch in der königlichen Halle zusammen, wohl ebenfalls als Gericht. Pollux 8, 111. 120. Hesych *φυλοβασ*. (S. Prolegg. S. 431.) [3]) Arist. Pol. 5, 1, 6.

oder Phylenkönigen in diesem Gerichtshofe die Epheten, von denen ich oben bemerkt habe[1]), daß sie vor Solon mit dem Gericht des Areopagos völlig identisch waren, und damals die Criminalgerichtsbarkeit nebst der Sittenaufsicht in sehr ausgedehnter Bedeutung übten. Beides sind auch Aemter der Dorischen Gerusia, zu der sich die Könige etwa verhalten, wie jene Prytanen zu den Areopagiten oder Epheten. Deren Zahl war später einundfunfzig, wo vermuthlich der Basileus eingerechnet ist; funfzig aber konnten erst seit Kleisthenes neuer Phyleneintheilung sein, vorher waren vermuthlich, nach der Vierzahl der Phylen achtundvierzig, die Phylobasileis eingerechnet oder nicht. — Dies angenommen, findet sich ein merkwürdiges Entsprechen des Criminal- und Sittengerichts und der obersten Verwaltungsbehörde zu Athen. Diese letztere waren die Naukraren. Die Naukraren, gleichfalls achtundvierzig an der Zahl, seit Kleisthenes Phylenabtheilung aber funfzig, verwalteten ehemals das Vermögen des Staats, und rüsteten daher auch Heere und Flotten aus[2]). Nun erwähnt Herodot ebenfalls Prytanen der Naukraren, die in älterer Zeit den gesammten Staat verwaltet hätten[3]). Wollen wir nicht doppelte Prytanen statuiren, was der Einfachheit älterer Einrichtungen weniger angemessen scheint: so standen dieselben Männer beiden Collegien vor, und hatten gleichen Antheil an der hohen Gerichtsbarkeit, wie an der Administration. — Die Regelmäßigkeit dieser Einrichtungen würde befremden, wenn wir dieselbige nicht auch sonst öfter gerade in den älteren Staatsordnungen wahrnähmen; manches Verhältniß indeß, namentlich das der Archonten zu den Prytanen, müssen wir noch ganz unbestimmt lassen.

---

[1]) B. 2, 8, 6.

[2]) Böckh an mehreren St. Schömann de comit. p. 364.

[3]) 5, 71. vgl. Schömann de comit. p. XII.

5. Dunkler als bei Kosmen und Prytanen ist Entstehung und Verhältniß des Amts der Artynen in Argos[1]). Neu entstanden, etwa nach Abschaffung des Königthums in dieser Stadt, kann es nicht sein, da es sich ebenfalls in der alten Colonie derselben, Epidauros, findet, welche wohl nur in den früheren Perioden dieselbe Verfassungsgeschichte mit Argos hat. Wenn es aber nicht aus dem Untergange des Königthums hervorging, so kann es durch eine Theilung der Gewalt desselben, vielleicht der bürgerlichen und militärischen, entstanden sein. In Epidauros standen Artynen einem großen Rathe von 180 Männern vor[2]); in Argos wird neben ihnen ein Corps von achtzig und eine (demokratische) βουλή genannt, deren Verhältnisse uns sonst unbekannt[3]). — Wir erwähnen hier auch noch die Demiurgen, weil mehrere Grammatiker sie als vorzugsweise Dorische Magistrate nennen[4]), vielleicht nur durch die Form δαμιουργοὶ dazu bewogen. Allerdings war dieser Magistrat im Peloponnese gewöhnlich[5]), aber bei den Doriern selbst nur hie und da. Wir finden ihn bei den Eleern und Mantineern[6]), bei den Hermioneern[7]), beim Achäischen Bunde[8]), auch in Argos[9]), und außerdem bei den Thessa-

---

1) Ol. 90, 1. genannt von Thuk. 5, 47. vgl. Aegin. p. 134.

2) Plut. Qu. Gr. 1.

3) Ein sehr zahlreiches Synedrion im Prytaneion in der Zeit Kassanders, Diod. 19, 63.

4) Ael. Dionys. bei Eust. zur Od. 17, 1825 Rom. Hesych s. v.

5) Daher der K. Philipp (bei Demosth. vom Kranz S. 280.) an die Demiurgen und Synedren der Peloponnesier schreibt.

6) Thuk. a. O.

7) In der Inschr. bei Donius Cl. 4. p. 137. Murat. 607. (Böckh C. 1. nr. 1193. Vgl. Böckh p. 11. und 594. E.)

8) Polyb. 24, 5, 16. Liv. 32, 22. 38, 30. und Drakenb. zur St. Plut. Arat. 43. *ΔΑΜΙΟΡΓΟΙ* in einer Dymäischen Inschrift zu Cambridge. (Böckh nr. 1543. E.)

9) Etym. M. 265, 45. Zonaras.

lern[1]); Epidemiurgen sandten die Korinthier zur Leitung der Angelegenheiten ihrer Kolonie Potidäa[2]). Die Erwähnungen und Umschreibungen von Grammatikern sind meist wenig belehrender Art; mit dem Volke zu verhandeln war wenigstens bei den Achäern ihr Hauptamt, wodurch wahrscheinlich wird, daß sie auch in Argos mit den Volksvorstehern dasselbe sind[3]), von denen, wie von einigen andern Magistraten, die noch weniger einzelne Behandlung gestatten, im nächsten Kapitel gesprochen werden wird.

---

[1]) Ebd. (Aristot. Pol. 3, 1. E.)

[2]) Thuk. 1, 56. mit dem Schol., wo verschiedene Erläuterungen, aber keine probable, gegeben werden. vgl. Suidas (s. v. δημιουργός. Ἐπιδημιουργοί sind Oberdemiurgen, wie die ἐπιστρατηγοί unter den Ptolemäern in Aegypten Oberfeldherren. E.)

[3]) wie in Mantineia, Xen. H. 5, 2, 3. 6. Von den eigentlichen τέλη werden sie unterschieden, Th. 5, 47. Ehemals waren die δημιουργίαι dauernd, Aristot. 5, 8, 3. (S. Aeginet. p. 134. E.)

IX.

1. In diesem Kapitel wollen wir die Nachrichten zusammenstellen und ordnen von den Umwandlungen der Verfassung in solchen Dorischen Staaten, die den ursprünglichen Zustand minder streng und treu bewahrten, als es zu Sparta und Kreta geschah, und dagegen mehr von den allgemeinen Revolutionen griechischer Staatsverfassungen berührt, und in deren Strom hineingezogen wurden.

Was zuerst Argos betrifft: so hebe ich aus dem schon Dargelegten folgende Punkte nur mit wenigen Worten hervor. Ein dreifacher Stand, die Bewohner der Stadt, größtentheils Dorier, in vier Phylen; dann Periöken; endlich Leibeigene, Gymnesier genannt [1]). Könige, zuerst Heraklidische, darauf aus einer andern Dynastie, bis über den Perserkrieg hinaus [2]); daneben Artynen; hohe Gewalt des Rathes. Alles dies sind Züge, die auf ziemliche Aehnlichkeit der Argeiischen Verfassung mit der Lakedämonischen führen, wenigstens eben auf keine wesentliche Differenz. Diese wurde erst hervorgebracht durch den Untergang eines großen Theils der Bürgerschaft in der Schlacht des Kleomenes, und die darauf folgende Aufnahme vieler Periöken zu Stadtbürgern [3]). Bald nach dieser Zeit finden wir Argos an Volksmenge, Kunstfleiß, Wohlstand

---

[1]) Oben K. 4, 2.

[2]) Oben K. 6, 10. Die Vorstellungen der Alten darüber sind durchaus unklar. [3]) B. I. 8, 7.

blühend[1]), und einer demokratischen Verfassung genießend[2]), zwischen der indeß und der Hegemonie des Peloponnes, nach der Argos nach dem Frieden des Nikias die Hand ausstreckte, einiger Widerspruch statt fand. Zur Erlangung derselben ernannte daher das Volk eine Behörde von zwölf Männern mit großer Vollmacht, Bündnisse zu schließen mit allen Hellenen, die immer wollten; nur wenn Athen oder Sparta in ein solches treten wollten, sollte die Gemeinde erst befragt werden[3]). Ferner mußte damals der Staat, um einen Kern des Heers zu haben, ein eigenes Corps von tausend kräftigen und wohlbewaffneten Männern bilden[4]), und zwar aus den bessern Ständen[5]). Aber es war natürlich, daß diese der Volksherrschaft gefährlich wurden, die sie nach der Schlacht von Mantineia, Ol. 90, 3., im Einverständniß mit den Lakedämoniern stürzten, nachdem sie die Volksführer getödtet hatten[6]). Doch behielten sie die Herrschaft nur acht Monate, ein Aufstand und eine Schlacht innerhalb der Stadt beraubte sie ihrer Macht, und stellte die Demokratie wieder her[7]), die der Athener Alkibiades durch Vertreibung vieler noch übrigen Oligarchen vollendete[8]); später aber selbst durch seine Gastfreunde stürzen wollte[9]), was allen diesen den Untergang brachte. Indessen müssen doch noch immer zwei Partheien im Staate fortbestanden haben. Aeneas der Taktiker erzählt, daß, da die Reichen das Volk zum zweitenmale angreifen wollten, und auf eine

---

[1]) Diod. 12, 75.

[2]) S. besonders Thuk. 5, 29. 41. 44. — τὸ πλῆθος ἐψηφίσατο (Ol. 94, 1.) Demosth. von der Rhod. Freiheit p. 197 R.

[3]) Thuk. 5, 27. 28. [4]) Die Stellen oben S. 53, 1.

[5]) Arist. 2, 3, 5. nennt sie τοὺς γνωρίμους.

[6]) Arist. Diod. 12, 80. Thuk. 5, 81. τὸν ἐν Ἄργει δῆμον κατέλυσαν, καὶ ὀλιγαρχία κατέστη. vgl. 76.

[7]) Im Juli Ol. 90, 3/4. Thuk. 5, 82. Diod. 12, 80.

[8]) Th. 5, 84. Diod. 12, 81. [9]) Th. 6, 61. Diod. 13, 5.

bestimmte Nacht viele fremde Soldaten in die Stadt geladen, die Volksvorsteher in Eile eine Volksversammlung beriefen und darin befahlen, daß diese Nacht sich ein jeder Bewaffneter zu seiner Phyle einfinden sollte [1]), wodurch jene gehindert wurden, sich im Ganzen zu vereinigen. Die Volksvorsteher (δήμου προστάται) [2]) in dieser Geschichte sind ein offenbar ganz demokratischer Magistrat, in innern Faktionskämpfen entstanden, von den Demagogen Athens besonders dadurch verschieden, daß ihre Macht amtlich. — Als im Frieden des Artaxerxes die Lakedämonier auf die nähere Leitung des öffentlichen Wesens in den Peloponnesischen Städten verzichtet hatten: regte sich in diesen vorher oligarchisch regierten Staaten ein Geist unbändiger Licenz und Ochlokratie; überall sykophantische Anklagen, Verbannungen, Güterconfiscationen, besonders solcher, die unter Lakedämons Leitung öffentliche Aemter verwaltet; doch war damals (Ol. 101, 3.) Argos auch Zufluchtsort vertriebener Demokraten [3]). Aber nach der Schlacht von Leuktra, da Lakedämons Macht völlig gebrochen war, und der Peloponnes für einige Zeit sein Haupt verloren hatte, begann in Argos die größte Verwirrung der Dinge. Volksführer regten die Menge gegen alle Bevorrechteten oder Ausgezeichneten so heftig auf, daß diese sich zum Sturz der Demokratie zu verschwören gezwungen glaubten [4]). Der Anschlag wurde entdeckt, und das Volk wüthete mit der größten Grau-

---

[1]) C. 11. — πάντας, ὄντας ἑκατόν. Casaub. Emd., der ἑκατοστὺς hereinbringen will, paßt nicht zum Folgenden. Hatte Argos damals vielleicht 10 Phylen, wie Athen, und sind die χίλιοι λογάδες hier noch gemeint? doch wäre es dann schwer, der Geschichte ihre Zeit anzuweisen.

[2]) Vgl. Plut. Alkib. 14. Ein solcher war auch wohl Nikostratos, προστάτης τῆς πόλεως nach Theopomp bei Athen. 6, 232. zu Artax. Ochos Zeit. — Vgl. was oben K. 8, 5. von den Demiurgen gesagt ist.

[3]) Diod. 15, 40. [4]) Diod. 15, 57. 58.

samkeit gegen dessen wahre oder vermeinte Theilhaber. Damals fielen, zum Theil auf bloßen Verdacht, mehr als tausend zweihundert der Angesehenen [1]), und zuletzt die Demagogen selbst insgesammt, weil sie, vor der Durchführung der von ihnen veranlaßten Maßregeln schaudernd, sich derselben zu entziehen gesucht hatten. Der Aufruhr im Ganzen hieß *Σκυταλισμὸς*, Stockprügelei: es war eine Zeit des Faustrechts, wie es scheint. Als die Athener davon erfuhren, ließen sie ihren eigenen Markt lustriren: so sehr glaubten sie ganz Hellas durch diese Gräuel befleckt [2]); auch war es wohl damals, da die Argeier selbst dem Zeus Meilichios Sühnopfer für vergossenes Bürgerblut brachten [3]). Nichtsdestoweniger wurden noch immerfort Reiche und Angesehene zu Argos mit größtem Eifer verfolgt [4]), wozu besonders der Ostrakismos diente, den Argos mit andern demokratischen Instituten [5]) von Athen herüber bekommen hatte [6]). In solchen Zeiten mußten wohl von dem Dorischen Charakter die meisten und edelsten Züge schwinden; der schlechte Ausgang fast aller Kriegsunternehmungen [7]) beweist den Verfall der Tapferkeit; mit der Ungebundenheit des politischen Lebens nahm Sykophantie und tumultuarische Hitze [8]) überhand; dessen ungeachtet hat das

---

[1]) 1500 rechnet Plut. reip. ger. praec. 17. p. 175. im Ganzen. Ihm folgt Helladios Chrestom. p. 979. in Gronov. Thes. Gr. X.

[2]) Plut. a. O. vgl. auch Dionys. Hal. Arch. 7, 66.

[3]) Paus. 2, 20, 1.

[4]) Isokr. an Philipp 20. S. 132 Lange. Indessen kommen immer noch principes vor. Liv. 32, 38.

[5]) Vgl. Aristides T. 2. p. 388.

[6]) Aristot. 5, 2, 5. Schol. Aristoph. Ritter 851. Phavorin *ὀστρακίνδα*. vgl. Paradys de ostracismo im Classical Journ. V. 19. p. 348. [7]) Isokr. a. O.

[8]) *Ἀργεία φορὰ* bei Diogenian 2, 79. Apostol. 4, 28. Eustath. zu Il. 2, 286 Rom.

lebhafte Interesse für Demegorie keinen Redner hervorgebracht, den spätere Jahrhunderte gekannt hätten [1]).

2. In Epidauros dagegen erhielt sich die Aristokratie, und darum war diese Stadt den Spartiaten so befreundet, wie ihnen Argos abgeneigt war. Von den Artynen daselbst und dem Rathe der 180, wie von dem Landbauerstande und den Phylen ist schon gesprochen worden.

So lange Aegina stand, erhielt sich auch hier die Herrschaft der Geschlechter, welche zu ursprünglichem Adel wahrscheinlich auch einen bedeutenden Geldreichthum hinzuerworben hatten. Der Aufstand einer demokratischen Parthei blieb nichtig. Aegina und Korinthos sind entschiedene Beispiele, daß auch bei aristokratischem Regiment ein thätiger, rühriger, erfinderischer, vielgewandter Handelsgeist sich entwickeln und ausbilden kann.

Die Epidaurische Colonie Kos hatte ursprünglich ohne Zweifel die Verfassung der Mutterstadt. Vor Olymp. 75. (etwa 73. oder 74.) finden wir einen vom Persischen Großkönig gesetzten Tyrannen hier, Kadmos, den Sohn des Zankläer Skythes, der aber um die Zeit Kos verließ, nachdem er einen Rath eingesetzt und der Stadt die Freiheit wiedergegeben hatte; doch scheint die Insel gleich darauf unter die Herrschaft der Artemisia gefallen zu sein [2]). — Später bahnte der Athenische Einfluß der Demokratie den Eingang, welche aber von leidenschaftlichen Demagogen gestürzt wurde, die die Angesehenen zur Vereinigung nöthigten [3]). Der *βουλή* oder *γερουσία* der Koer, so wie ihres Prytanen, ist oben [4]) Erwähnung geschehen; die Scheinmagistrate unter der Römerherrschaft übergehen wir.

---

[1]) Cicero Brut. 13.

[2]) Herod. 7, 99. [3]) Aristot. 5, 4, 2. [4]) S. 87. u. 132.

3. Auch in der Argeiischen Colonie Rhodos wird man sich ursprünglich eine altdorische Verfassung zu denken haben; auch hier waren Fürsten aus Heraklidischem Stamme, und daneben wahrscheinlich ein Rath mit ähnlichen Rechten wie die Spartiatische Gerusia. Das Königthum war nun zwar nach Ol. 30. ausgegangen, aber doch dem alten Geschlechte der Eratiden zu Jalysos ein bedeutender Antheil an der Leitung des Staats — etwa das Prytanenamt — geblieben. Den Ruhm der Gerechtigkeit bezeugt diesem ehemaligen Fürstenstamme Pindar [1]): „Zeus Vater gib dem Diagoras Huld bei Bürgern und Fremden; denn er wandelt einen dem Uebermuth entgegenstrebenden Weg grad' aus; wohl wissend, was ihm der gerechte Sinn edler Väter eingepflanzt. Stelle nicht den gemeinsamen Samen des Kallianax ins Dunkel. Bei der Eratiden Siegesfeier freuet sich ja die ganze Stadt in Gelagen. Doch stürmen in einem Augenblick von andern Seiten andere Winde." Pindar ahnet (Ol. 79.) schon die Gefahren, die dem edlen Geschlechte, welchem Rhodos so viel verdankte, durch den damals wachsenden Einfluß von Athen [2]) entstanden; er warnet durch das ganze Gedicht die Bürger vor übereilter Neuerung, und wünscht der alten wohlbegründeten Verfassung Bestand [3]). Seine Ahndung wurde erfüllt. Die Söhne des Diagoras wurden als Häupter der Aristokratie von den Athenern zum Tode verurtheilt und landesflüchtig; aber der bewunderte Held Dorieus kehrte von Thurioi mit Thurischen Schiffen in sein Vaterland zurück, und kämpfte mit denselben gegen die Feinde seiner Familie als treuer Anhänger der Spar-

---

[1]) Ol. 7, 89. Kallianax ist einer der Ahnen des Diagoras aus dem γένος Ἐρατιδῶν.

[2]) Vgl. was Ol. 75, 4. der Rhodier Timokreon über Themistokles Verfahren auf dieser wie andern Inseln sagt, bei Plut. Them. 21.

[3]) S. Böckhs meisterhafte Erklärung des Gedichts am Schlusse.

tiaten. **Als ihn die Athener Olymp. 93. gefangen genommen hatten, und das Todesurtheil an ihm vollziehen wollten,** bewog sie der Anblick des edlen Diagoriden, dessen dem Geschlecht eigenthümlicher Körpergröße und Schönheit eine kühne Seele entsprach, wie er nun in unwürdigen Ketten vor ihnen stand, zur Freilassung [1]). Das alte Glück der Rhodier, welches sich auf die treue Bewahrung der Dorischen Sitte, und auf ungemeine Handelsthätigkeit gründete, wurde durch die Bewegungen des Peloponnesischen Krieges unterbrochen, in denen der Wechsel des Athenischen und Spartiatischen Einflusses bald die Demokratie bald die Aristokratie hob. Im Sicilischen Feldzuge war Rhodos Athenisch [2]). Aber da Ol. 92, 1. die Spartiaten hier die Oberhand gewannen [3]), und Dorieus (92, 2.) unter ihrem Schutze heimkehrte, um innere Unruhen zu unterdrücken: kam in dieser Zeit die Macht wieder an die Angesehenen, die besonders dadurch sich gegen den Demos zu vereinigen genöthigt worden waren, daß die Demagogen, während sie das Volk mit Lohn jeder Art köderten, den Trierarchen die gebührenden Summen nicht erstattet hatten, und sie zugleich durch beständige Processe quälten [4]). Bald darauf (Ol. 93, 1.) [5]) wurde durch Zusammenführung eines großen Theils der Einwohner aus den drei kleinen Städten der Insel die große Stadt Rhodos gegründet. Aber Ol. 96, 1. wurde

---

[1]) S. Thuk. 8, 35. 84. Xen. Hell. 1, 1, 2. 1, 5, 19. Diod. 13, 38. 43. Paus. 6, 7, 2. Die Richtigkeit dessen, was Androtion dort erzählt, ist wohl sehr zweifelhaft. [2]) Thuk. 7, 57. [3]) Thuk. 8, 44.

[4]) Aristot. Pol. 5, 2, 5. 6. 5, 4, 2. Diese drei Stellen gehen nämlich offenbar auf ein Ereigniß, und zwar in dieser Zeit, da *ἐπανάστασις* nicht eine Revolution bedeuten kann (denn diese ist ja *πρὸ τῆς ἐπαναστ.*), sondern wohl die *ἀνάστασις* der drei kleinen Städte *ἐπὶ μίαν Ῥόδον.* (Gegen Göttlings Einwendungen Proll. p. 431.)

[5]) Diod. 13, 75. Was Böckh sagt Staatsh. 1. S. 445., bedarf keiner Rechtfertigung gegen unverständige Einwände.

Rhodos wieder durch Konon Athenisch und demokratisch[1]**; doch siegte schon 97, 2. wieder die Spartiatische Parthei**[2]); und zum letztenmale schlug der Bundesgenossenkrieg den Athenischen Einfluß zurück. Von diesem begann die Einwirkung der Karischen Regenten, des Mausolos und der Artemisia, durch welche die Oligarchie sehr gehoben und die demokratische Parthei ausgetrieben wurde, welche zurückzuführen, und das Interesse der Volksfreiheit in Griechenland mehr zu berücksichtigen als die von den Rhodiern zugefügten Beleidigungen, Demosthenes den Athenern anräth[3]). Damals lag eine Karische Besatzung auf der Burg von Rhodos. Aus diesen Unruhen und Partheiungen keimte eine Verfassung für die Rhodier, in der, so viel wir urtheilen können, Demokratie vorherrschte, obgleich die geringe Anzahl und hohe Gewalt der Prytanen auch auf ein aristokratisches Element hinweist. Nach der Beschreibung, die Cicero dem jüngern Scipio in den Mund legt, gehörten damals alle Mitglieder des Raths auch (in demselben Jahre) zur Volksversammlung, und saßen nach Monaten abwechselnd (wahrscheinlich in sechsmonatlichen Zeiträumen, wie die Prytanen) im Rathe und unter dem Volke; in beiden Funktionen aber empfingen sie Lohn (conventitium); auch richteten dieselben bald unter dem Volke im Theater, bald im Rathe über Criminal- und andere Sachen[4]). Mit diesen Angaben

[1]) Diod. 14, 79. [2]) Xen. Hell. 4, 8, 20—22. Diod. 14, 97.

[3]) In der R. von der Rhodier Freiheit. vgl. π. συντάξεως p. 194. Hegesilochos Oligarchie (Theopomp 16. bei Athen. 10, 444.) gehört vielleicht in diese Zeit.

[4]) Wenn ich de republ. 3, 35. recht verstehe. vgl. 1, 31. und die spätern Spuren der Verfassung bei Aristid. Rhod. de conc. 2. p. 385. und Dio Chrysost. Or. 31. hie und da. (Mit Cicero ist besonders Sallust de rep. ord. 2. zu vgl., welcher angibt, daß in Rhodos Reiche und Arme untereinander in wichtigen und unwichtigen Sachen zu Gericht säßen. — Auch Tacitus im Dial. 40. schildert die Rhodische Verfassung als demokratisch. E.)

ist freilich nicht ohne Schwierigkeit Strabons Ansicht dieser Verfassung zu vereinigen, und doch spricht dieser Schriftsteller ebenfalls gewiß von der Zeit vor Cassius Eroberung von Rhodos, also ziemlich derselben: „die Rhodier sorgten, obgleich nicht demokratisch regiert, doch sehr für das Volk, um die Menge der Armen im Staate zu erhalten; sie versähen es mit Korn, und die Reichen unterstützten die Armen nach einer alten Sitte; auch gäbe es Liturgien, die das Volk mit Fleisch beköstigten" u. s. w. [1]). Es muß, ungeachtet der demokratischen Einrichtung der Bule, manches Amt, vielleicht besonders die administrativen, wie die Aufsicht über das Schiffswesen, oligarchisch verwaltet worden sein; auch beweist die innere Ruhe zu Rhodos in diesem Zeitraume gegen unbedingte Demokratie. Dabei erhielten sich länger als in den meisten andern Staaten wahrhaft Dorische Charakterzüge: Tapferkeit, Standhaftigkeit, Vaterlandsliebe, ein stolzer Ernst der Sitten, und eine gewisse Sophrosyne, die freilich mit der ausschweifenden Pracht in Mahlzeiten, Bauten und allen Künsten auf eigene Weise contrastirt [2]).

4. Korinth hatte, von Sparta seiner Tyrannen befreit, eine frühere Verfassung wieder erhalten, die indeß nicht so oligarchisch war, als die Geschlechtsherrschaft der Bakchiaden. Zwar hatten edle Geschlechter, wie die Oligaethiden [3]), einen Vorrang; wahrscheinlich wurde die Gerusia aus ihnen besetzt, und die Volksversammlung war auf ähnliche Weise, wie in Sparta, beschränkt. Aber zugleich preist Pindar Korinth

---

[1]) Str. 14, 653 a.

[2]) Meursius Rhod. 20. (Der angebliche Brief des Kleobulos an Solon, bei Diog. Laert. 1, 93. Suid. s. v. *Κλεόβουλος*, nach welchem Lindos *δαμοκρατεῖ*, kann offenbar für die Verfassungsgeschichte von Rhodos nicht in Betracht kommen. E.)

[3]) Pind. O. 13, 2. *οἶκος ἅμερος ἀστοῖς*.

als die Stadt, „in welcher Eunomia wohnt und ihre Schwestern, der Städte sichere Stütze, Dike und die gleichgesinnte Eirene, die Spenderinnen des Reichthums, welche dem Uebermuth zu wehren wissen, dem kühnredenden Vater der Ungenügsamkeit." Diese Worte lassen freilich auch errathen, daß die Aristokratie dem Bestreben der Volksparthei, ihre Macht auszudehnen, wiederstehen mußte; indessen blieb sie doch durch den ganzen Peloponnesischen Krieg unerschüttert, und Korinth, eine kurze Zeit ausgenommen, ein treuer Symmachos von Sparta und Feind von Athen [1]). Erst nachher kam, durch Persisches Gold unterstützt, eine demokratische und sich an Argos anschließende Parthei zu Korinth auf, welche sich zuerst der höchsten Gewalt bemächtigte, darauf die aus den edlern Familien (βελτίστοις) bestehende Lakonische Parthei an dem Feste der Eukleen überfiel, und endlich so weit ging, daß sie den Staat von Korinth als für sich bestehend aufheben und mit Argos völlig vereinigen wollte (Ol. 96, 2. und 3.) [2]). Die vertriebenen Aristokraten, von den zu Sikyon stehenden Lakedämoniern unterstützt, hielten indessen fortwährend das Gegengewicht, und behaupteten sich zu Lechäon [3]); sie müssen hernach zurückgekehrt sein, und die alte Verfassung wieder eingeführt haben; denn in der folgenden Zeit finden wir Korinth wieder der Lakedämonischen Symmachie treu [4]). In Dions Zeit (gegen Ol. 106.) war Korinth ziemlich oligarchisch regiert, und es wurde wenig in der Volksversammlung verhandelt [5]): und

---

[1]) In frühern Zeiten waren Athen und Kor. sehr befreundet, Herod. 5, 75. 95. Th. 1, 40. 41.

[2]) S. Xen. Hell. 4, 4, 3 ff. [3]) 4, 4, 6 ff.

[4]) S. besonders 7, 4, 6. Die Flüchtlinge von Korinth zu Argos Ol. 101, 2. bei Diod. 15, 40. sind also Demokraten.

[5]) Plut. Dion. 53. Bei Plut. Timol. 5. darf man aus δημοκρατία nichts schließen, denn sie soll dort nur den Gegensatz von τυραννὶς bezeichnen.

wenn diese auch den Timoleon als Feldherrn des Staats nach Sicilien sandte (108, 4.), so bestand doch damals auch eine Gerusia — ein durchaus aristokratischer Name — welche nicht blos mit Gesandten verhandelte, sondern auch, was besonders merkwürdig, Criminalgerichtsbarkeit ausübte[1]). Die Tyrannis des Timophanes, den Timoleon ermordete, war eine kurze Unterbrechung der Oligarchie nach Aristoteles[2]).

5. Von der gemäßigten und wohlgeordneten Verfassung, welche Korinthos im Ganzen zu bewahren das Glück hatte, war die Colonie Korkyra frühzeitig abgeartet. Unter Anführung eines Bakchiaden Chersikrates gegründet, wurde sie wohl eine Zeitlang von den Korinthischen Familien regiert, welche die Colonie zuerst in Besitz genommen hatten. Daneben aber hatte sich ein Demos gebildet, welcher durch die gewaltsame Losreißung und die feindliche Stellung Korkyra's zum Mutterlande freiere Bewegung erhielt. Hierzu kam, daß die Verbindung der Insel mit dem Peloponnesischen Bunde lose geworden, und an deren Stelle eine engere mit Athen geknüpft war, so daß also die aristokratische Parthei ihres Haltes entbehrte, die demokratische einen sehr wichtigen gewonnen hatte. Verband sich nun noch der Demos mit dem zahlreichen Sklavenstande[3]): so mußte die Aristokratie unterliegen, deren Ausrottung von so blutigen, so gräuelvollen Scenen begleitet wurde, wie kaum in einem andern Staate Griechenlands[4]). Aber schon vor diesem Ereignisse war die Verfassung demokratisch[5]). Die Volksversammlung hatte die höchste Gewalt; und wenn die Auktorität des Raths vielleicht größer als in Athen war[6]): so

[1]) Diod. 16, 65. 66. [2]) Pol. 5, 5, 9. [3]) Thuk. 3, 73.
[4]) Vgl. Dion. Hal. Arch. 7, 66. Diod. 13, 48.
[5]) Thuk. 3, 81.
[6]) Da ein βουλευτής hoffen kann, als solcher das Volk zu einem Bündnisse mit Athen zu bereden. Thuk. 3, 70.

war doch derselbe offenbar nur ein Theil des Demos[1]); Vorsteher des Demos scheint hier wie anderwärts ein förmliches Amt gewesen zu sein[2]). Von dieser Zeit an herrschte die ungebundenste Freiheit in Korkyra, von welcher das Sprüchwort zwar derb, aber prägnant sagt: Frei sind wir in Korkyra, mach' wohin du willst[3]). Die Korkyräer waren rührig, betriebsam, unternehmend, gewandte Matrosen, thätige Kaufleute: aber es war bei ihnen ganz und gar die Festigkeit und edle Richtung des Dorischen Charakters verschwunden. An Unverschämtheit übertrafen sie noch die Athener, bei denen doch selbst die Hunde — wie ein Weiser sagte — schamloser als irgendwo anders waren; fabelhafte Gerüchte gingen in Griechenland um, die den Uebermuth im Luxus der Nachfolger der Phäaken bezeichneten[4]). — Doch konnte auch hier eine antidemokratische und lakonisirende Parthei nie gänzlich ausgerottet werden, welche mehrmals mit unglücklichem Erfolge[5]), aber in Chares Zeit mit glücklichem[6]) sich gegen den Demos erhob. Die vier oder fünf[7]) Prytanen, welche wir noch später in Korkyra als erste Magistrate finden, scheinen ein nicht ganz

---

1) Th. 3, 70.

2) Th. 3, 70. 4, 46. Aeneas Poliork. 11. Diodor 12, 57. indessen blos: *τοὺς δημαγωγεῖν εἰωθότας καὶ μάλιστα τοῦ πλήθους προΐστασθαι.*

3) *Ἐλευθέρα Κόρκυρα, χέζ' ὅπου θέλεις,* (Strabo Excerpt. Buch 7, 2. E.) Prov. metrica v. 569 Schott.

4) Von den *ἐλεφαντίναις κώπαις* der Korkyräischen Geißeln Arist. bei Hesych *Κερκυραία μάστιξ.* Schol. Arist. Vögel 1463. Zenob. 4, 49. (Die *μαστιγοφόροι* Thuk. 4, 47. gegen die Aristokraten H.)

5) Ol. 92, 3. Diod. 13, 48. u. Ol. 101, 3. Diod. 15, 46.

6) Aeneas Poliork. 11.

7) S. oben S. 130, 2. Fünf Prytanen vielleicht in der Inschrift bei Mustoxidi Illustr. Corciresi 2. p. 87. [*Δαμ*]*οξενος Μολωτα πρυτανευσας και οἱ συναρχοι* [*Δαμ*]*ων Μολωτα Ικεταιδας* . . . . *Κ*[*λεα*]*ρχος Λεοντος* . . . . *ρ* . . *ρου θεοις.*

demokratisches Amt, wenn auch sonst damals Demokratie herrschte; außer ihnen kommen in einer wichtigen Urkunde[1]) πρόδικοι βουλᾶς vor, die als Kläger eines Processes auftreten, der in die Administration einschlägt, dann πρόβουλοι[2]) mit einem προστάτης, der einen solchen Proceß vor die Dikasterien bringt; dann erfährt man, daß von Zeit zu Zeit διορθώσεις der Gesetze statt fanden, wozu διορθωτῆρες ernannt wurden, und daß die Stadt einen διοικητὴς und ταμίας als Verwaltungsbehörden hatte.

6. Eine andere Colonie von Korinth, Ambrakia, hatte einen Kypseliden, Gorgos (Gorgias), zum Tyrannen gehabt, auf den ein anderer, offenbar aus derselben Familie[3]), Periandros, folgte, der, da er seinen Buhlknaben beim Trunk scheußlicher Weise fragte: „ob er noch nicht von ihm schwanger sei?“ von dessen Blutsfreunden erschlagen wurde[4]). Das Volk hatte an dem Aufstande Theil genommen, und zog nun die höchste Gewalt an sich[5]): zuerst indeß nach einer Censusverfassung,

---

[1]) Die oben S. 130. citirt.

[2]) Προδίκους und προβούλους hat auch eine andere, undorische Inschrift, bei Mustoxidi 2. p. 92. n. 43., wo auch ein ἀμφίπολος (wie in Syrakus) vorkommt.

[3]) Wenn Periandros Sohn des Gorgos war, und dieser (nach Anton. Lib.) Bruder des Kypselos: so hat Neanthes von Kyzikos (bei Diog. L. 1, 98.) recht, daß die beiden Periander ἀνεψιοὶ waren. Doch hat die B. I, 6, 8. angenommene Meinung auch ihre Gründe für sich. Nach jener wäre die Genealogie

Kypselos, Gorgos (Gorgias)
| |
Periandros Periandros,

und dann könnte man auch Psammetichos als Sohn desselben Gorgias (Gordias) ansehn, ohne das Orakel bei Herod. 5, 92. Lügen zu strafen.

[4]) Aristot. 5, 8, 9. Plut. Erot. 23. p. 60.

[5]) 5, 3, 6. Auch halfen die Spartiaten zur Aufhebung der Tyrannis, s. B. I, 9, 5.

die aber unvermerkt, des niedrigen Ansatzes des zur Regierung befähigenden Vermögens wegen, in Demokratie überging [1]).

In dem ebenfalls Korinthischen Leukadien waren von Anfang die großen Grundstücke unveräußerlich in Besitz der Aristokraten: als die Unveräußerlichkeit aufgehoben wurde, hörte man auch auf, zur Verwaltung der Magistrate einen bestimmten Census zu fordern, wodurch die Demokratie überhand nahm [2]).

Korinthier und Korkyräer hatten Epidamnos gegründet, und ein Heraklide, Phalios, aus der Metropolis, hatte die Colonie geführt. Man darf nicht zweifeln, daß die Gründer von den besten Ländereien und den Regierungsrechten Besitz nahmen, und sie nur Stammverwandten mittheilten. Ein Magistrat, dem Opuntischen Kosmopolis ähnlich, war die höchste Verwaltungsbehörde [3]); die Phylarchen bildeten eine Art Rath. Aber in einer zweiten Epoche der Verfassung trat an die Stelle der Phylarchen eine demokratisch gewählte *βουλή*: dagegen blieben als Reste der frühern Verfassung, daß alle Magistrate, die aus den ältern Bürgern (dem eigentlichen *πολίτευμα*) gewählt waren, in der Volksversammlung zugegen sein mußten, wenn ein Magistrat es forderte [4]); auch blieb noch der eine oberste Archont [5]). Den Peloponnesischen Krieg

---

[1]) Arist. 5, 2, 9. Nach Anton. Lib. 4. herrschte zu Ambrakia auch ein Tyrann Phaläkos, gegen den ein Volksaufstand durch ein Orakel des Apoll veranlaßt wurde, den die Ambrakioten als Urheber ihrer *εὐνομία* ansahen. (Dieser Phaläkos heißt, wie aus obiger Stelle klar ist, Phayllos bei Aelian N. An. XII, 40. Vgl. die handschriftlichen Lesarten in Ovids Ibis 502. E.) [2]) 2, 4, 4.

[3]) 3, 11, 1. 5, 1, 6.

[4]) So verstehe ich Aristot. 5, 1, 6. nach Victorius Lesart. *Ἠλιαία* ist nur eine andere Form für *ἁλιαία*, oben S. 82, 8. — Die Veranlassung der Umwälzung wird vielleicht 5, 3, 4. erzählt.

[5]) Ich glaube, daß man 5, 1, 6. *ἄρχων ὁ εἷς ἦν ἐν*, das *ἦν* nach 3, 11, 1. *ἐστὶν* und nach dem Zusammenhange streichen muß.

entzündete ein Kampf der Epidamnischen Volkspartbei und der Machthaber, in welchem die Korinthier aus Eifersucht gegen Korkyra, in Vergessenheit ihres wahren Interesses, die erstere unterstützten: wie dieser Kampf endete, wissen wir nicht. Die Zahl der ansässigen und Gewerbe treibenden Fremden war sehr groß [1]); außer ihnen trieben dieselben nur Staatsknechte, kein Bürger [2]). — Am strengsten hat unter allen Korinthischen Niederlassungen Apollonia die ursprüngliche Colonieverfassung [3]) festgehalten, worauf sich wohl der Ruhm vorzüglicher Gesetzlichkeit gründet [4]). Die Regierung blieb hier ziemlich ganz in den Händen der edlen Geschlechter und Nachkommen der ersten Colonisten, welchen zugleich ohne Zweifel die großen Ackerloose gehörten [5]). Vielleicht hatte Apollonia die Festigkeit seiner Verfassung der Xenelasia zu danken [6]): einem Institute, das zum Festhalten althellenischer Sitte in dieser Contiguität des Barbarenlandes besonders nothwendig war.

7. Um die Reihe der Korinthischen Calonieen nicht zu trennen, schließe ich sogleich Syrakus an. Die Syrakusische Verfassung hatte folgende Hauptperioden. In der ältesten hatten die Gamoren die Regierung in Händen [7]) und zwar zuerst mit einem Könige [8]), dann ohne einen solchen. Diese haben wir schon oben [9]) als die ursprünglichen Colonisten definirt, die die großen und von leibeigenen Ureinwohnern bebauten Grundstücke in Besitz genommen hatten, und die meisten Herrschaftsrechte übten. Es ist wahrscheinlich, daß aus ihnen

(Diese Aenderung wird von den besten Hdschrr. bestätigt, s. Göttling p. 391. E.)

[1]) Aelian V. G. 13, 15.

[2]) Arist. 2, 4, 13. [3]) S. oben C. 4, 4. [4]) Str. 7, 316 c.

[5]) Arist. 4, 3, 8. vgl. Herod. 9, 93. [6]) Aelian a. O.

[7]) *ἐν Συρακούσαις τῶν Γεωμόρων κατεχόντων τὴν ἀρχὴν* sagt das Marm. Par. Ep. 37. zu Ol. 41.

[8]) Oben S. 105, 5. [9]) C. 4, 4.

die Magistrate und die Mitglieder des hohen Rathes erlesen waren [1]), die das Volk in der Halia leiteten; wie auch die Samischen Geomoren einen Rath bildeten, der nach dem Sturze des Königthums dem Staate vorstand [2]). Gegen diese erhob sich nun der nach und nach anspruchsvoller gewordene Demos, und vertrieb sie, indem er sich mit den Knechten derselben, den Kyllyriern, verbündete (vor Ol. 72, 1.) [3]): aber die damals eingerichtete Demokratie war so ungeordnet und gesetzlos, daß sie keinen Bestand haben konnte [4]). So öffnete denn der Demos selbst dem Gelon, als er die Gamoren zurückzuführen kam, die Thore, und gab sich ihm völlig in die Hände [5]) Ol. 73, 4. Gelons und seines Nachfolgers Herrschaft war, wenn auch monarchisch, doch nicht unbillig, und der Stadt im Ganzen heilsam; daß der erstere einer außerordentlichen Volksversammlung das Urtheil über seine Staatsverwaltung gleichsam anheimstellte [6]), scheint zu beweisen, daß er als ein Aesymnet gelten wollte, dem die Stadt in schwierigen Lagen selbst ihr Wohl mit voller Hingebung anvertraut. Mit dem Sturze dieser Dynastie beginnt die **zweite** Periode, in welcher im Ganzen eine gemäßigte Verfassung statt fand, welche die Meisten [7]) Demokratie nennen, Aristoteles aber als Politie im engern Sinne von der Demokratie unterscheidet [8]).

---

[1]) Vgl. auch Plut. praec. reip. 32. p. 201. In der Geschichte der Güterconfiscation des Agathokles (Diod. Exc. 8. p. 549 Wess.) erscheinen die Geomoren als höchstes Gericht. [2]) Plut. Qu. Gr. 57.

[3]) Herod. 7, 155. Dion. Hal. 6, 62. vgl. Zenob. oben S. 56, 4.

[4]) Dies sagt Aristot. Pol. 5, 2, 6. Anders Tittmann S. 502. der in Syrakus in der ersten Periode Demokratie hat, Demokratie in der zweiten, und in der dritten Demokratie, und damit gut. — Die Geschichte bei Aristot. 5, 3, 1. Plut. praec. reip. a. O. betrifft den Untergang der alten Geschlechterherrschaft, die Plut. ἀρίστην πολιτείαν nennt.

[5]) Herod. a. O. [6]) Diod. 11, 26. Aelian V. G. 13, 36.

[7]) Auch Thuk. 7, 55. Demosth. Leptin. 506. Aa.

[8]) 5, 3, 6. vgl. aber 5, 10, 3.

Gleich nach Thrasybulos Sturze kam eine Volksversammlung zusammen, in welcher über die Verfassung berathschlagt wurde. Die Magistrate sollten blos die alten Bürger verwalten, die von Gelon in großer Zahl aus andern Städten Zugezogenen und die zu Bürgern aufgenommenen Söldner [1]) dagegen nicht volles Bürgerrecht genießen [2]); worauf Krieg innerhalb der Mauern von Syrakus entstand; endlich wurde hier wie in andern Städten Siciliens durch Wiedereinsetzung der alten Bürger, Aussonderung der Fremden, die man in Messana ansiedelte, und neue Aeckertheilung (wobei man wahrscheinlich auch die Güter des Adels neu vertheilte), Ruhe hergestellt [3]). Indeß waren durch die Willkührlichkeit des Verfahrens die Städte in einen krankhaften Zustand versetzt, der zahlreiche Versuche, die Tyrannis zu gewinnen, erzeugte. Als ein Sicherungsmittel dagegen führte der Demos (gegen Ol. 81, 3.) den Petalismos ein, eine Nachbildung des Atheniſchen Ostrakismos; doch war er klug genug, diese neue Tyrannis bald wieder aufzuheben, als er alle ausgezeichneten und gebildeten Männer [4]) dadurch von der Staatsverwaltung abgeschreckt sah. Syrakus litt damals wie Athen durch Umtriebe der Demagogen und Cabalen der Sykophanten [5]); es hatte

---

[1]) Herod. 7, 156. Diod. 11, 25. (Die Menge der fremden Söldner in Sicilien hat darin ihren Grund, daß die Sikuler selbst sich nicht als Miethstruppen anwerben ließen (Hesych und Apostol. Σικελὸς στρατ. Toup in Suid. 2. p. 614.); daher die Tyrannen Condottieri, wie Phormis den Mänalier, in Sold nehmen mußten.)

[2]) Diod. 11, 72. 73.

[3]) Diod. 11, 76. vgl. Aristot. 5, 2, 11. Dies ist die πολιτογραφία und der ἀναδασμὸς, Diod. 11, 86. vgl. Göller de situ Syracus. 3. p. 9.

[4]) οἱ χαριέστατοι Diod. 11, 87. vgl. die χαρίεντες bei Plut. Dion 28. Arist. Eth. 1, 13. Ueber den Petalismos außer Diodor Hesych s. v. Rivinus in Schlägers dissert. 1744. T. 1. p. 107.

[5]) Was die Sykophanten in der Demokratie, waren die Otakusten

sich hier frühzeitig eine mit der Sophistik nah verwandte Beredtsamkeit zu bilden angefangen, Vater derselben war Korax, der bei Hieron als Einbläser und Vertrauter, beim Volk als gewaltiger Redner und schlauer Rathgeber angesehen war [1]); der von Natur feine, gewandte, bewegliche Sinn des Sicilischen Griechen [2]) hatte schon eine Richtung nach dem Verschmitzten und Doppelzüngigen genommen; besonders trat der Geist der Jüngern nach allem Neuen begierig dem Ernste und der Strenge alter Sitte und Lebensweise entgegen [3]). Von der Verfassung gegen den Sicilischen Krieg hin wissen wir, daß alle wichtigeren Angelegenheiten des Staats in der Volksversammlung entschieden wurden [4]), und daß deren Leitung den Volksvorstehern, *δήμου προστάταις*, die auch hier förmlich beamtet waren, größtentheils anvertraut war [5]); — wie sie das Volk geführt, zeigt das Beispiel des Athenagoras, der die schon herannahende Expedition der Athener als ein Hirngespinst oder eine Erfindung der Oligarchen, um das Volk in Schrecken zu setzen, darstellt. In wiefern völlige Freiheit, vor dem Volke zu reden, statt fand, ist nicht hinlänglich klar [6]). Daß immer noch aristokratisch Gesinnte im Staate waren, geht schon aus Athenagoras Rede hervor; und es ist nach

---

und *ποταγωγίδες* in der Tyrannis, unter Hieron (Aristot. 5, 9, 3. vgl. den vetus Interpres bei Schneider) und unter den Dionysen (Plut. Dion 28. de curiosit. 16. p. 147., der auch die letztern auf jeden Fall für Männer genommen, woraus ich aber nicht mit Schneider bei Aristot. corrigiren möchte.) vgl. B. 1. S. 167, 4. (und A. Stahr zu Arist. 5, 9, 3. S. 131. H.)

[1]) S. die, freilich sehr entstellten, Schol. zu Hermogenes in Reiske's Rednern T. 8. p. 196. außerdem Aristot. bei Cic. Brut. 12, 46.

[2]) Siculi acuti Cic. Verrin. 3, 8. acuta gens et controversa natura Brut. 12, 46. dicaces, Verr. 4, 43. faceti Orat. 2, 54.

[3]) Diod. 11, 87. wahrscheinlich aus Philistos.

[4]) Thuk. 6, 32 ff. 72 f. Diod. 13, 19. 95. [5]) Th. 6, 35.

[6]) Th. 6, 32. 41. Diod. 13, 19.

Aristoteles auch wahrscheinlich, daß sie manche Würden noch ausschließlich besaßen [1]). Die dritte Periode beginnt mit dem Siege über die Attische Armee. Da diesen zuerst die Flotte der Syrakusier entschied, hatte dadurch der gemeine Mann, der als Matrose diente, an Wichtigkeit in seinen Augen ungemein gewonnen, und verlangte mit Ungestüm nach dem Genusse der höchsten Würden, ganz wie in Athen nach der Schlacht von Salamis. Jetzt Ol. 92, 1. wurde auf Vorschlag des Volksvorstehers Diokles [2]) eine Commission zur Anordnung einer neuen Verfassung niedergesetzt, in der der Urheber des Plans selbst den ersten Platz hatte. Diese schuf die Verfassung zur völligen Demokratie um, als ersten Grundsatz an die Spitze stellend, daß die obrigkeitlichen Aemter nicht durch Wahl, sondern durch Loos zu besetzen seien [3]). Zugleich gab sie geschriebene Gesetze, die besonders in Bestim-

[1]) Hermokrates erscheint als ein aristokratisch Gesinnter in einer öffentlichen Würde. — Die *νεώτεροι* Thuk. 6, 38. können nach dem Zusammenhange unmöglich blos Jüngere; es müssen Veränderungssüchtige sein. (Thukydides Worte lauten: *καὶ δῆτα τί καὶ βούλεσθε, ὦ νεώτεροι; πότερον ἄρχειν ἤδη; ἀλλ' οὐκ ἔννομον. ὁ δὲ νόμος ἐκ τοῦ μὴ δύνασθαι ὑμᾶς μᾶλλον ἢ δυναμένους ἐτέθη ἀτιμάζειν.* Das Gesetz konnte Männer unter einem bestimmten Alter von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen haben; aber nimmer konnte es Neuerungssüchtige fern halten wollen, wofür ja der Beweis schwerlich zu führen war. Diese Auslegung wird durch die weiteren Worte des Athenagoras bestätigt: *ὁ δὲ νόμος κτλ.* Auch Cap. 39. scheinen *οἵ τε δυνάμενοι καὶ οἱ νέοι* die qualificirten und nichtqualificirten Personen zu bezeichnen. Gegen diese Auffassung scheint nichts zu sprechen, wohl aber dürfte die Bedeutung von *νεωτεροποιοί* in *νέοι* und *νεώτεροι* nicht nachweisbar sein. Wachsmuths Erklärung Hell. Alterthumsk. Bd. 1, 2. p. 96. ist verfehlt. Anmk. der Engl. Herausgeber.)

[2]) Diodor 13, 19. 55. nennt ihn Demagogen.

[3]) Arist. 5, 3, 6. Diod. 13, 35. Die *δημηγοροῦντες* looſten, blos um die Folge des Auftretens. Plut. Reg. apophth. p. 89. 90. Zu Strategen wählte man noch immer die *δυνατωτάτους*. Diod. 13, 91.

mung der Strafen sehr genau und ausführlich waren, und durch eine gewisse bittere Strenge ohne Zweifel den Unordnungen, die die neue Verfassung nothwendig nach sich ziehen mußte, steuern wollten. Dieser Codex, den auch andere Sicilische Staaten annahmen, war in altem einheimischem Dialekt geschrieben, der schon siebzig Jahre später (unter Timoleon) Exegeten bedurfte [1]). Bei alle dem finden wir anderthalb Olympiaden später die Demokratie schon so in Mißachtung [2]), daß der Demos, die Stadt in den Gefahren der Zeit zu schützen rein unfähig, in völliger Rathlosigkeit einen Feldherrn mit unumschränkter Gewalt ernannte: was er später, je unglücklicher es ausschlug, um desto öfter wiederholte. Dionysios, mächtig als solcher, und zugleich als Demagog das Volk vor Optimaten in beständiger Angst erhaltend [3]), ward bald Tyrannos [4]); als welcher er nur noch einen Schein der Verfassung bestehen ließ, in Volksversammlungen, die er berief, leitete und entließ [5]). Dion stellte die Demokratie auf kurze Zeit und nur halb und halb her [6]); denn eigentlich lag es in seinem Sinne, eine Dorische Aristokratie nach dem Muster Sparta's und Kreta's einzuführen [7]). Mit mehr Entschiedenheit machte Timoleon die eigentliche Demokratie wieder zur gesetzlichen Verfassung [8]), wie sich versteht nicht ohne Sykophanten und Dema-

---

1) Diod. 13, 33. 35. 2) Plut. a. O. p. 92.

3) Arist. 5, 4, 5. 5, 8, 4. Diod. 13, 96.

4) Diod. 13, 94. vgl. Polyän. 5, 2, 2.

5) Diod. 14, 45. 64. 70. vgl. mehrere Stellen des Ps. Aristot. Oekon. 2, 20. Die, von Dion z. B., gegen den zweiten Dionys berufenen (Diod. 16, 10. 17. 20. Plut. Dion 33. 38.) wird man nicht als zur Tyrannis gehörig ansehen wollen. Cic. de rep. 3, 31. läugnet, daß unter Dionysios Syrakus überhaupt eine res publica gewesen.

6) Plut. Dion 28.

7) Ebd. 53. σχῆμα ἀριστοκρατίαν ἔχον τὴν ἐπιστατοῦσαν καὶ βραβεύουσαν τὰ μέγιστα. Vgl. oben S. 1, 7. 8) Diod. 16, 70.

gogen, die ihre Waffen auch gegen den Gründer der neuen Freiheit zu kehren nicht träge waren [1]). Als eine aristokratische Beimischung kann man das Amt des Amphipolos des Olympischen Zeus ansehen, welches von Ol. 109, 2. an drei Jahrhunderte fortdauerte, und mit dem höchsten Ansehen — es gab dem Jahre den Namen — wohl auch Einfluß auf den Staat verband. Es wurden aber dazu aus drei Geschlechtern drei Candidaten durch Stimmen gewählt, und einer davon durch das Loos bestimmt [2]). Uebrigens ließ Timoleon die Gesetze durch einen Korinthier, Kephalos, revidiren, der sich aber nur Exegeten des Diokleischen Codex nennen ließ, obgleich er das Privatrecht, wie es scheint, neu umarbeitete [3]). Wir eilen über die spätern Zeiten schnell hinweg, im allgemeinen bemerkend, daß eine schwächliche Demokratie hindurchgeht, oft im Streite mit oligarchischen Hetärieen [4]), und dann demagogischen Tyrannen, wie dem Agathokles, der neue Aeckervertheilung und Schuldenbefreiung verhieß, in die Arme fallend [5]). Hieron II. ließ den Rath der Stadt bestehn, den Hieronymos niemals befragte; daraus aber, daß er gleich nach dessen Tode wieder hervortrat, scheint hervorzugehn, daß er kein jährlicher Volksausschuß, sondern eine für längere Zeit gewählte Behörde war [6]); die Strategen hatten fortwährend sehr hohe Gewalt,

[1]) Plut. Tim. 37.

[2]) Diod. 16, 31. mit Wessel. Note. Cic. in Verr. l. 2, 51.

[3]) Diod. 13, 35. 16, 70.

[4]) Diod. 19, 3—5. — Nach einer solchen und vor Agathokles leitete den Staat gesetzlich ein Synedrion von 600 der Angesehensten (χαριεστάτοις). 19, 6.

[5]) Diod. 19, 4. 6—9. Volksversammlungen unter ihm, wenn es ihm einfiel, den δημοτικὸς zu spielen. Diod. 20, 63. 79.

[6]) Sonst hätte er bei Hieronymos Tode neu gewählt oder erloost werden müssen, wovon Liv. 24, 22. nichts. Die seniores K. 24. sind wohl Mitglieder desselben; dann bestand schon damals eine Γερουσία, die in der späten Inschr. bei Castelli Inscr. Sic. 5, 5. p. 44. vorkommt.

auch in den Volksversammlungen, in denen indeß auch Leute vom niedrigsten Volke sprechen konnten [1]). Damit hängt vielleicht zusammen, daß die Hipparchen eine polizeiliche Aufsicht übten [2]).

8. An die Syrakusische Verfassung knüpfen wir einige Notizen über die von Gela, und dessen Colonie Akragas: da diese Städte, obgleich von Rhodos stammend, doch mehr der Syrakusier Beispiel in der Bildung ihrer Verfassung gefolgt sein mögen. In beiden herrschte zuerst Adel und Reichthum, dann eine geraume Zeitlang Tyrannen [3]). Akragas erhielt nach Thrasydäos Sturze Ol. 76, 4. eine demokratische Verfassung [4]); wir wissen indeß, daß damals auch eine Versammlung von Tausenden dem Staate, auf drei Jahre niedergesetzt, vorstand, die Empedokles, der Philosoph, abschaffte [5]), und dadurch des Volkes Gunst in solchem Grade gewann, daß ihm selbst das Königthum angetragen wurde [6]). Jene Versammlung der Tausend finden wir auch in Rhegion

---

1) Liv. 24, 27.

2) S. Hesych, Suid., Zenob. *ἱππάρχου πίναξ*; es standen darauf *τὰ τῶν ἀτακτούντων ὀνόματα.* Bei Diod. 14, 64. scheint *ἱππεῖς* Name des Standes zu sein.

3) Zu Gela Kleandros nach einer oligarchischen Periode (Aristot. 5, 10, 4.) von Ol. 68, 4—70, 3. (Her. 7, 154. Dion. H. 7, 1. Paus. 6, 9.) dann sein Bruder Hippokrates 70, 3—72, 2. Gelon Ol. 72, 2. Zu Akragas Censusverfassung (Arist. 5, 8, 4.), dann Phalaris von Ol. 53, 4—57, 3. nach Euseb. und Bentley, dann Alkmanes und Alkandros (Herakl. Pont. 36.), Theron Ol. 73, 1—76, 4. nach Böckh, Thrasydäos, der in demselben Jahre vertrieben wurde.

4) Diod. 11, 53. *κομισάμενοι τὴν δημοκρατίαν.*

5) S. Diog. L. 8, 66. Timäos Fragm. 2 Göller. Sturz Empedocles p. 108.

6) Aristot. bei Diog. 8, 63. Die Worte: *ὥστε οὐ μόνον ἦν τῶν πλουσίων ἀλλὰ καὶ τῶν τὰ δημοτικὰ φρονούντων*, enthalten keine Schwierigkeit.

und Kroton, bei welcher Stadt wir auf dieselbe zurückkommen werden. Weiter fehlen uns alle bezeichnenden Nachrichten. Scipio richtete den Rath von Agrigent von neuem ein, und setzte fest, daß darin die Zahl der neuen Colonisten des Manlius nie die der Altbürger übersteigen dürfe [1]. Derselbe Rath heißt in einer Inschrift römischer Zeit [2] Synkletos, Synedrion und Bule, und scheint aus 110 Männern bestanden zu haben; der Tag der Versammlung ist angegeben; es scheint, daß der Rath damals alle zwei Monate gewechselt [3]; der Vorbeschluß des Raths geht an die Volksversammlung (*ἁλία*); dieser steht ein *προάγορος* vor [4], wie auch in Katana der höchste Magistrat zu Cicero's Zeiten hieß [5]; eine Phyle, die Hylleische eben, hat den Vorsitz. Eponymos ist — dem Syrakusischen Amphipolos entsprechend — ein Hierothytes; an dessen Stelle in einem ähnlichen Dekret Gelas [6] ein Hierapolos [7], und daneben ein *κατενιαύσιος*, ein jährlicher (ob Archont?), genannt wird. Hier scheint die *βουλὴ* alle Halbjahre verändert worden zu sein [8], ihren Beschluß bestätigt ebenfalls die *ἁλία* [9]; die Versammlung leitet ein *προστάτης*, derselbe Magistrat, den wir nun schon in fast allen demokratisirten

---

[1]) Cic. Verr. l. 2, 50. [2]) Gruter p. 401. Castelli p. 79. Aa.

[3]) *ἁλιασμα ἑκτας διμηνου Καρνειου ἑξηκοντος ΠΕΜΠΤΑι.* vgl. oben von Rhodos § 3.

[4]) Die *βουλὴ* hat zum *παραπροστάτας* (*ΠΑΡΑΠΡΟΣΤΑΤΑ ΤΑΣ* ist zu schr.) den Hierothytes.

[5]) Verr. l. 4, 23. 39.

[6]) Maffei Mus. Veron. p. 329. Muratori p. 642, 1. Castelli p. 84. vgl. ebd. p. 25.

[7]) Von den *ἱεραπόλοις* vgl. Boissonade im Classic. Journ. 17. p. 368.

[8]) *βουλας ἁλιασμα* (vg. *ἁλιασματα*) *δευτερας ἑξαμηνου Καρνειου τριακαδι.*

[9]) *εδοξε τᾳ ἁλιᾳ καθα και τᾳ βουλᾳ*, wie mit Castelli zu lesen wohl der Sinn fordert.

Städten der Dorier, in Argos, Korkyra, Syrakus, vorgefunden haben[1]).

9. Wir wenden uns nach dem Peloponnes zurück. In Sikyon waren die Tyrannen wie anderwärts aus den Häuptern einer demokratischen Parthei hervorgegangen[2]), ihre Herrschaft machte einer Zeit der Unordnung und Zuchtlosigkeit ein Ende, die die Pythia zu sagen veranlaßte: Sikyon bedürfe der Zuchtmeister[3]). Durch deren Sturz war eine ältere Verfassung wieder hergestellt, die sich auch ohne Stürme während des Peloponnesischen Krieges erhielt. Wir erfahren nur, daß Ol. 90, 3. die Lakedämonier die Verfassung noch oligarchischer machten[4]); daß sie im Ganzen nicht demokratisch gewesen, beweist schon die Treue, womit Sikyon am Peloponnesischen Bundeshaupte hing. Nach der Schlacht von Leuktra finden wir in Sikyon eine Achäische, das heißt, eine Censusverfassung, in der die Reichen herrschten[5]); Euphron verhieß Ol. 102, 4. diese zur Demokratie umzubilden, und machte sich selbst dabei zum Tyrannen, bis ihn die Parthei der Edlen, die er verfolgte, wieder stürzte[6]). Am umfassendsten stellt Plutarch die Umwälzungen der Verfassung dar: „nachdem die reine und Dorische Aristokratie[7]), gleichwie eine Harmonie, verwirrt und zerstört war, fiel Sikyon aus einer Unruhe, einer Tyrannis in die andere, bis es zur Zeit des Aratos die, damals fast ganz demokratischen, Institute der Achäer annahm.

Daß wir Phlius im Peloponnesischen Kriege dem Spartiatischen Interesse treu und Argos beständig feindlich finden, ist ein unverwerflicher Beweis für aristokratische Anordnung

---

[1]) Vgl. auch das Kalymnische Dekret (Chandl. p. 21. n. 85.) ἐδοξε τᾳ βουλᾳ και τῳ δαμῳ γνωμα προσταταν.

[2]) B. I, 8, 2. [3]) Plut. de sera n. v. 7. p. 231.

[4]) Thuk. 5, 81. [5]) Xen. Hell. 7, 1, 44. [6]) 7, 1, 45. 7, 3, 4.

[7]) ἄκρατος καὶ Δωρικὴ ἀριστοκρατία, Plut. Arat. 2.

des Staats [1]). Eine Revolution vor Ol. 99, 2. hatte die Lakonische Parthei vertrieben, die aber das Volk in demselben Jahre wieder aufzunehmen gezwungen wurde; die Verfassung war indeß noch demokratisch, bis Agesilaos, von der erstern Parthei herbeigezogen, die Stadt eroberte und die Verfassung neu anordnete [2]) (Ol. 100, 2.). Vor diesem Zeitpunkte bestand die demokratische Volksversammlung aus mehr als 5000 Männern, die Lakonisch Gesinnten stellten über 1000 wohlgerüstete Streiter. Sehr geordnete Verhältnisse beweist die Ausdauer und der Heldenmuth, mit dem die Phliasier, Ol. 102. u. 3., Stadt und Land gegen die Anfälle der Argeier, Arkader, Eleer, Thebäer vertheidigten, bis sie, ohne die Treue gegen Sparta zu verletzen, mit Theben und Argos (103, 3.) Frieden schlossen.

10. In **Megara** war die demagogische Tyrannis des Theagenes durch Sparta gestürzt, und eine ältere Verfassung eingesetzt worden, die eine Zeitlang mit Weisheit verwaltet wurde [3]), aber schon in der Periode des Perserkrieges durch Aufnahme von Periöken demokratischer zu werden anfing [4]). — Der Elegiker Theognis zeigt sich um diese Zeit als eifrigen Freund der Aristokratie [5]), er fürchtet insbesondere Männer, die das gemeine Volk zum Bösen aufregen, und als Partheihäupter den jetzt noch ruhigen Staat in innern Kampf stürzen; er klagt über das Verschwinden des Adelstolzes, über das all=

---

[1]) Auch fliehen Argeiische Oligarchen nach Phlius. Thuk. 5, 83.

[2]) Xen. H. 5, 2, 8 ff. 5, 3, 10 ff. 5, 3, 21 ff. Funfzig von jeder Parthei entwerfen eine neue Verfassung. 5, 3, 25. — Die in Argos lebenden Vertriebenen, Ol. 101, 2., sind offenbar Demokraten, dieselben, die bei Xen. H. 7, 2, 5. Ol. 102, 4.

[3]) Plut. Qu. Gr. 18. *Μεγαρεῖς Θεαγένη-ἐκβαλόντες, ὀλίγον χρόνον ἐσωφρόνησαν κατὰ τὴν πολιτείαν.*

[4]) Oben S. 3, 3. Daß die Stelle auf Megara bei Korinth geht, scheint mir ziemlich gewiß. [5]) Oben S. 1, 4. und 4, 8.

gemeine Streben nach Reichthum, über das Zunehmen verschlagener, schlauer Gesinnung [1]). Bald ging auch wirklich aus dem Streben nach Volksfreiheit, durch Demagogen herbeigeführt, die größte Verwirrung hervor; das Volk bezahlte nun keine Zinsen mehr von den geliehenen Capitalen, und forderte sogar die schon bezahlten heraus (*παλιντοκία*); die Häuser der Reichen, auch Tempel wurden geplündert, Viele verbannt, um ihr Vermögen einziehen zu können [2]). In dieser Zeit nahmen die Megarer vielleicht das demotische Institut des Ostrakismos auf [3]). Doch kehrte der Adel bald zurück, überwand den Demos in einer Schlacht, und stellte nun eine um so härtere Oligarchie her, in der die öffentlichen Aemter eine Zeitlang nur aus solchen besetzt wurden, welche gegen das Volk mit gefochten hatten [4]). Es ist wahrscheinlich, daß diese Rückkehr den Abfall Megara's von Athen, Ol. 83, 3., zur Folge hatte [5]); im Anfange des Peloponnesischen Krieges herrschte die Lakonische Parthei daselbst. Aber im achten Kriegsjahre befand sich die aristokratische Parthei aus Megara wieder verbannt in Pegä; und als sie zurückgerufen und eingesetzt werden sollte, wollten die Vorsteher des Demos lieber die Athener in der Stadt haben, als die von ihnen Vertriebenen. Brasidas indeß bewirkte, daß sie unter dem Versprechen der Amnestie zurückkehrten, das

---

[1]) S. V. 43. 66. 847 Bekk. (Ueberhaupt über Theognis aristokratische Tendenz und die Verfassung von Megara Welcker Prolegg. zum Theognis p. X—XLI. E.)

[2]) Aristot. 5, 2, 6. 5, 4, 3. Plut. a. O. Ich glaube, daß auch Theognis 677. von dieser Zeit spricht: *Χρήματα δ' ἁρπάζουσι βίῃ, κόσμος δ' ἀπόλωλεν*, und in der ganzen politischen Allegorie der Stelle. — In diese Zeit trifft der Frevel gegen die Peloponnesischen Theoren. Plut. a. O. 59.

[3]) Schol. Aristoph. Ritt. 851. Phavorin *ὀστρακίνδα*.

[4]) Aristot. 5, 4, 3. 4, 12, 10. (Welcker setzt diese Restitution der Aristokratie vor Theognis. H.)

[5]) Thuk. 1, 114. vgl. 103.

sie aber wenig hielten. Denn als sie erst wieder zu den obrigkeitlichen Würden gelangt waren (auf die sie also besonderen Anspruch haben mußten), führten sie hundert ihrer Hauptfeinde vor das Volk, und zwangen dies, die Angeklagten mit offenen Stimmen zu richten. Das Volk, durch diesen Terrorismus geschreckt, verurtheilte sie zum Tode. Zugleich richteten jene eine enge und strenge Oligarchie ein[1]), welche sehr lange Zeit hindurch Bestand hatte[2]). Indeß finden wir doch Ol. 101, 2. wieder die Demokratie als gesetzliche Verfassung, und oligarchische Umtriebe zurückgewiesen[3]). Demosthenes[4]) erwähnt ein Gericht der Dreihundert daselbst, über Staatsverbrechen richtend; auch war damals Adel und Reichthum noch oft in denselben Personen vereinigt. Von Megarischen Magistraten haben wir oben einen König genannt[5]), und fügen hier den Hieromnamon hinzu, welches stets der Priester des Poseidon war[6]), ein Amt von der Bedeutung etwa, wie der Amphipolos, Hierapolos, Hierothytes in den Sicilischen Städten. Wie alt das Ansehn dieser Würde war, geht daraus hervor, daß sie sich eben so in den Colonieen Megaras, in Byzanz und Chalkedon, findet. Dort nennt einen Hieromnamon ein Dekret bei Demosthenes[7]), und zwar als Eponymos des Jahres; hier ein auf unsere Zeiten erhaltenes[8]) zuerst einen Basileus,

---

[1]) Thuk. 4, 66. 74.

[2]) Th. a. O. u. 5, 31. (In dieser aristokratischen Zeit waren die πρόβουλοι ein sehr angesehener Magistrat in Megara, Aristoph. Acharn. 755.) [3]) Diod. 15, 40. [4]) π. παραπρεσβ. 435. 436.

[5]) S. 105, 2.

[6]) Plut. Sympos. 8, 8, 4. p. 379., wo freilich der Ausdruck unbestimmt ist.

[7]) Vom Kranz 255. Eben so ein anderes bei Polyb. 4, 52, 4. Auch auf Münzen kommen sie vor.

[8]) Bei Caylus Recueil 2. pl. 55., in der bibliothèque du Roi zu Paris. Es ist dasselbe, welches Corsini F. A. 1, 2, 469 sq. für Del-

dann einen Hieromnamon, dann Prophetas, darauf drei Nomophylakes, alle als in einem bestimmten Monate den Staat verwaltend (αἰσυμνῶντες)[1]. Die ersten beiden fanden wir eben gerade so zusammen in Megara, der dritte bezieht sich auf Apollondienst, von dessen Verpflanzung aus der Mutterstadt nach Chalkedon oben gehandelt, und ein Orakel des Gottes daselbst nachgewiesen ist[2]; bei den Nomophylaken erinnern wir an Sparta. Der Hieromnamon aber war wohl auch in den Colonieen Priester des Poseidon, dessen von Isthmos stammender Dienst in Byzanz wenigstens vor allen andern blühte[3].

11. Byzanz Verfassung war zuerst Königthum[4], dann Aristokratie[5], welche in eine Oligarchie umschlug, die Thrasybul der Athener Ol. 97, 3. abschaffte, und Demokratie an deren Stelle setzte[6]. Damit wurde wohl auch den Neubürgern gleiches Recht gegeben, die sonst einmal von den alten Colonisten ihrer Anmaßungen wegen aus der Stadt gejagt

---

phisch gehalten. Es wird darin einem Ἀγεμὼν βουλᾶς Bekränzung dekretirt, und die unterschriebenen acht sind wohl Buleuten.

1) (Αἴσυμνοι auch in Megara Magistrate — Buleuten oder Prytanen, — wie das durch die Sage ganz falsch erklärte Aesymnion zeigt, Pauf. 1, 43, 2. S. Welcker Theogn. p. XVIII. H.)

2) B. 2, 2, 8. die letzte Note.

3) S. außer andern Böttiger Amalth. 2. S. 304. — Von den Hieromnemonen hat weitläuftig Letronne gehandelt, Mem. de l'Acad. des I. et B. L. 6, 221., aber ohne zu merken, daß sie außer Delphi, Megara und dessen Colonieen eigenthümlich sind.

4) Dies wenigstens unter Dineos (Dinäos), oben Bd. I, 6, 9. (Indeß nennt Hes. Mil. § 20. diesen Dineos nur Strategen der Byzantier und τοπάρχης von Chalkedon. Eine historische Person scheint es zu sein, aber eine sehr dunkle. P.) Von den Leibeigenen oben C. 4, 5.

5) Nach Hesych. Miles. Λέων τις τῶν Βυζαντίων ἀριστοκρατίαν ἐδέξατο.

6) Xen. Hell. 4, 8, 27. Was die 30 bei Diod. 14, 12. sind, die Klearch nach den Magistraten ermorden ließ, ist völlig dunkel, da die richtige Erklärung oder Emendation von Βοιωτοὺς noch desiderirt wird.

worden waren[1]). Darnach scheint die Demokratie lange fortbestanden zu haben[2]), aber sie führte nach Theopomp bei dem täglichen Herumtreiben auf dem Markte allgemach ein verworfenes Leben in Schenken und Lüderlichkeit herbei; welches auch auf die Nachbarstadt Chalkedon überging, da diese die Byzantinische Volksherrschaft angenommen, und mit der alten Verfassung auch die früher vortreffliche Zucht der Sitten aufgegeben hatte. Auch waren in diesen Zeiten meistentheils die Byzantier in Finanznoth, aus der sie sich oft durch sehr gewaltsame Operationen zu retten suchten[3]). — In dem Dekret bei Demosthenes übergibt der Rath (*βωλὰ*) einen Vorbeschluß, *ῥήτρα* genannt[4]), einem Einzelnen, um ihn an das Volk in der *ἁλία* zu bringen, ziemlich auf Attische Weise; die damalige Verfassung heißt darin *ἁ πάτριος πολιτεία.* Die Archontenwürde war vielleicht mit der Demokratie eingeführt[5]); die Civilgewalt der Strategen ist vielen Staaten in spätern Zeiten gemein. — Als Abtheilung der Phylen[6]), wie es scheint, als eine Art Phratrien also, kommen die Hunderte, *ἑκατοστῦς*, vor[7]); die wahrscheinlich allen Megarischen Colonieen gemein waren, da wir sie auch in Herakleia Pontike finden. Hier wissen wir notorisch, daß einst die Hekatostys Glieder der Phylen waren, deren die Stadt drei hatte[8]), so daß die Reichen

---

[1]) Arist. Pol. 5, 2, 10.

[2]) Theopomp bei Athen. 12, 526 e. vergl. Memnon 23. bei Photios p. 724.

[3]) Ps. Aristot. Oekon. 2, 3. Die Zolleintreibungen am Bosporos sind bekannt, (s. Böckhs Staatsh. 2. p. 40. E.)

[4]) *ῥήτρα* heißt auch in Sparta ein Senatsbeschluß, schon ehe ihn das Volk gebilligt hat, s. oben 5, 8.

[5]) Sie kommt auf Münzen vor. vgl. Heyne **Commentat. rec. Gotting. T. 1. p. 8.**

[6]) Ps. Aristot. Oekon. a. O. — [7]) Chandl. **Inscr. App. 12. p. 94.**

[8]) Dies geht aus dem Zusammenhange der Erzählung bei Aeneas

(die alten Klerenbesitzer nämlich) sich in denselben Hekatostys zusammen befanden; die Volksvorsteher aber, die Aristokratie gänzlich zu vernichten gesonnen, theilten das Volk in sechzig neue, von den Phylen unabhängige, in die Reiche und Arme durch einander eingetragen wurden: ungefähr dieselbe Operation, durch die Kleisthenes zu Athen die Demokratie so sehr gehoben hatte.

Dieses Herakleia Pontike, eine zum Theil Böotische aber hauptsächlich Megarische Gründung [1]), hatte im Anfange gewiß die Verfassung anderer Dorischen Colonieen, und als Stände erstens die Besitzer der großen Kleren ursprünglicher Theilung, dann einen Demos, der sich zugleich oder nachher angesiedelt, drittens die leibeigenen Mariandynen [2]). Ohne die Epochen der Verfassung weiter verfolgen zu können, bemerken wir nur, daß eine Zeitlang eine Bürgerschaft im engern Sinne (ein *πολίτευμα*) bestand, aber das Volk im weitern doch die Gerichte (die Civilgerichte, meine ich) hatte, was die Umwälzung der Verfassung herbeiführte [3]). Vor Olymp. 104, 1. verlangte der Demos sehr heftig Schuldenaufhebung und neue Theilung der Feldmark; der Rath, welcher damals noch kein Volksausschuß, sondern ein aristokratisch gewählter war [4]), wußte zuletzt in Rathlosigkeit kein Mittel, als einen Vertriebenen, Klearch, zu Hilfe zu rufen, der auch sogleich mit geworbe-

Poliork. 11. hervor. (*οὐσῶν αὐτοῖς τριῶν φυλῶν καὶ τεττάρων ἑκατοστύων*, s. Meier Hall. Lekt. Katal. Sommer 1835. p. VII. H.) Die Zahl vier der Hekatostys ist sicher falsch; ich glaube, daß entweder *εἴκοσι* oder *πεντήκοντα* ausgefallen (oder mit Göttling im Hermes Bd. XXV, p. 155. *τεττάρων ἐν ἑκάστῃ ἑκατοστύων* zu schreiben ist. E.) Casaub. Emd. 40 für 4 ist nicht zulässig. Die Begebenheit trifft wohl vor Ol. 104.

[1]) S. B. I, 6, 10.

[2]) S. oben C. 4, 5. [3]) Aristot. 5, 5, 6.

[4]) Dies geht aus dem Zusammenhange der Hauptstelle bei Justin. 16, 4. hervor.

nen Truppen in die Stadt kam, aber bald, statt das Ansehn derer, die ihn gerufen, zu schützen, Führer des Demos, und — was eigentlich der schon ist, der die blinde Gewalt und physische Kraft der Masse gegen Recht und Ordnung in Bewegung setzt — Tyrannos wurde [1]). Klearch tödtete von den Mitgliedern des Raths, die er habhaft wurde, sechzig an der Zahl [2]); ließ ihre Knechte, die Mariandynen also, frei, und zwang ihre Frauen und Töchter, solche zu heirathen — sicher das schnellste Mittel, um alle Geschlechterherrschaft auszurotten; aber der Stolz edler Abkunft war in den weiblichen Seelen so mächtig, daß sich die meisten durch Selbstmord der Schmach entzogen. Es ist anzunehmen, daß eine in solchem Sinne verwaltete, durch viele Successionen fortdauernde Tyrannis jede Spur der alten Verfassung vernichtete [3]).

12. In der Spartiatischen Colonie Knidos herrschte eine strenge Aristokratie. Der Regierung stand ein Rath aus 60 Männern vor, die aus den Edlen erwählt. Dessen Amtsverwaltung war ganz die der Spartanischen Gerusia, welcher er auch in der Zahl nachgebildet ist. Er berieth über alle Angelegenheiten, ehe sie der Volksversammlung vorgelegt wurden, und hatte die höchste Sittenaufsicht. Das Amt war le-

---

[1]) Mit Justin vgl. vor andern Aeneas Poliork. 12.

[2]) Nach Polyän 2, 30, 2. ließ Klearch den gesammten Rath der 300 ermorden, der nach der Stelle ein stehendes Collegium war.

[3]) Von der Megarischen Colonie Astypaläa haben wir ziemlich wohlerhaltene Volksbeschlüsse, aber erst aus den letzten Zeiten der Freiheit, wo die Verfassung der Attischen gleich erscheint. Eine Inschrift, schon citirt Bd. 2. S. 106, 8., beginnt: *εδοξε τᾳ βουλᾳ και τῳ δαμῳ φιλ — — ενευς επεστατει γνωμα πρυ[τανιων επει] δη Αρκεσιλας Μοιραγενευς αἱ[ρεθεις] αγορανομος επεμεληθη του δαμου μετα πασας φιλοτιμιας* u. s. w. Eine andere aus denselben Papieren enthält *συνθήκας* des *δῆμος τῶν Ἀστυπαλαιέων* und des *δῆμος τῶν Ῥωμαίων*; auch hier steht: *εδοξε τω δημω Ευχωνιδας Ευκλευς επεστατει πρυτανιων [γνωμα]*.

denslänglich, und keine Verpflichtung zur Rechenschaft[1]). Die Mitglieder hießen ἀμνήμονες; ἀφεστὴϱ der Vorsteher, der einen jeden Geronten um seine Meinung befragte. Dabei war aber aus jeder Familie nur Einer zum Senat und den öffentlichen Aemtern wahlfähig; jüngere Brüder waren ausgeschlossen. Dies erregte Zwietracht unter den Familiengliedern selbst; die Zurückgesetzten traten auf die Seite des Volks, und die Oligarchie wurde gestürzt[2]). Es geschah dies vermuthlich wenige Zeit vor Aristoteles; der Philosoph Eudoxos und ein wenig bekannter Archias werden als Gesetzgeber der Knidier genannt[3]).

Auf der Spartiatischen Insel Melos finden wir nichts bemerkenswerth, als daß die Vollmacht der Magistrate wenigstens größer als in Athen zu sein pflegte[4]). Von Thera's alter Verfassung und den Ephoren daselbst ist schon oben das Nöthige bemerkt[5]).

13. Auch die Umwandlungen der Kyrenäischen Verfassung sind schon bei den Periöken angedeutet worden. Anfänglich mag die Verfassung der Spartiatischen ziemlich analog gewesen sein. Hernach kamen die alten Rechte der ursprünglichen Colonisten mit den Ansprüchen der hinzugekommenen in mannigfachen Streit, und zugleich gewannen die Könige eine verfassungswidrige und fast tyrannische Macht. Es scheint, daß sie besonders durch Bekanntschaft und Verschwägerung mit Aegyptens Herren auf den Gedanken gebracht wurden, das althellenische Königthum in orientalische Despotie zu verwandeln. Daher mußte unter Battos III. der Mantineer Demonax, als Gesetzgeber herbeigerufen, die Souveränität der Gemeinde wie-

[1]) Alles dies steht in Plut. Qu. Gr. 4.

[2]) Aristot. 5, 5, 3. 11.

[3]) Jener von Hermipp bei Diog. L. 8, 88. u. Plut. g. Kolotes 32. p. 194 H. Dieser v. Theodoret Graec. aff. 9, 16.

[4]) Thuk. 5, 84. [5]) S. 6, 10. u. 7, 1.

der herstellen; derselbe gab den neuen Colonisten mit den Altbürgern im Ganzen gleiches Bürgerrecht, wenn diesen auch noch manche Vorzüge gelassen wurden. Die Könige wurden außerordentlich beschränkt, und allein auf die Einkünfte von priesterlichen Funktionen und ihren Gütern angewiesen[1]), da sie sich vorher das Vermögen des Staats im Ganzen angemaßt[2]); sie hatten, wie die Spartiatischen, Sitz und Stimme im Rathe und auch wohl die Leitung desselben, welches Amt Pheretime, die Mutter Arkesilaos III., während Abwesenheit ihres Sohnes versah[3]). Diesen Beschränkungen widerstritten aber die eben genannten Regenten, wie ihre Nachfolger, mit Heftigkeit, und zogen so ihren Untergang selbst herbei. Auch der Arkesilaos, dem Pindar dichtete, der vierte des Namens, herrschte ohne Milde, und durch Söldner seine Macht schüzzend[4]): und gewiß nicht ohne besondern Grund, aber schwerlich mit Erfolg, räth ihm der edle Dichter, „nicht doch mit scharfem Beile die Zweige der großen Eiche (die Edlen des Staats) zu vertilgen, und ihr die schauenswerthe Gestalt zu verschänden; denn auch der Blüthe beraubt gebe sie Zeugniß ihrer Kraft, wenn winterlich verderbliches Feuer (der Empörung) sie erfasse; oder diene in fremden Mauern einen schmählichen Dienst unter Säulen des Herrenhauses zur Stütze aufgestellt" (wenn das Volk sich aus Verzweiflung einem ausländischen Könige unterwirft)[5]). Aber die sanftheilende Hand, mit der der Dichter dagegen die Wunden des Staats zu behan-

---

[1]) *τεμένεα* im homerischen Sinne, Herod. 4, 161. vgl. Diod. Exc. 8. Bd. 2. S. 551 Wess. *Τὰ τῶν προγόνων γέρεα* K. 162. geht auf die genommenen Einkünfte, und auch Rechte. (S. Thrige **Res Cyrenenss.** p. 154. Note. E.)

[2]) Diod. 2. S. 550 Wess. [3]) Her. 4, 165.

[4]) Böckh **Expl. ad Pind. P. 4. p. 266.**

[5]) P. 4, 263. nach Böckhs Erkl.

deln anräth, war nicht die des, nur durch Kriegsmuth und Kühnheit ausgezeichneten Arkesilaos. Darum schloß mit ihm die Reihe der Kyrenäischen Fürsten (nach Ol. 80.), und Demokratie trat an deren Stelle; sein Sohn Battos floh nach den Hesperiden und starb hier; den Kopf des Leichnams versenkten die Republikaner auf den Meeresboden[1]). Die neue Regierungsform gewann durch eine gänzliche Umschmelzung Bestand und Dauer; die Phylen und Phratrien wurden vermehrt, der politische Verband der Geschlechter aufgehoben, die Familiensacra zu gemeinsamen gemacht u. s. w.[2]). Doch muß in der Verfassung ein Keim von Unruhen und Umwälzungen geblieben sein[3]), wenn die Kyrenäer den Platon baten, ihnen eine gemäßigte und wohlgeordnete Politie einzurichten, was der Philosoph abgelehnt haben soll; weil sie sich gar zu glücklich dünkten; in späterer Zeit soll Lukull, der Römer, den Staat nach vielfacher Tyrannis wieder zur Ruhe gebracht haben[4]).

14. Die Verfassung der Lakonischen Colonie **Taras** hat zwei Hauptperioden. In der ersten nöthigt die Analogie ein ähnliches Verhältniß der Stände vorauszusetzen, wie in andern Dorischen Colonieen: adlige Altbürger, unter einem Könige[5]) den Staat leitend; dem Volke geringe und beschränkte Regierungsrechte eingeräumt; leibeigene Ureinwohner besonders

---

[1]) Herakl. Pont. 4.

[2]) Aristot. Pol. 6, 2, 11. vgl. Schneider Add. p. 502. (Aristoteles sagt: Die Begründer der Demokratie in Kyrene richteten andre und mehr Phylen ein; was sich auf diese Zeit beziehen muß,); denn daß die *τὸν δῆμον καθιστάντες* nicht Demonax sind: folgt daraus, daß dieser nur 3 Phylen einrichtete, und ihre Zahl also wohl schwerlich vermehrte. Ich weiche in mehreren Stücken absichtlich ab von Thrige **Historia Cyrenes** P. 1. p. 171 sq. (S. Res Cyrenenss. p. 103—192. E.)

[3]) S. auch über den Streit einer demokr. und aristokr. Faktion. Ol. 95, 1. Diod. 14, 34.

[4]) Plut. Luk. 2. — Ueber die Ephoren von Kyrene oben C. 7, 1.

[5]) Oben C. 6, 10.

auf den Aeckern des ersten Standes [1]). Diese Verfassung muß aber allmälig gemildert worden sein, Aristoteles nennt sie so Politie im engern Sinne, die nach ihm bis über den Mederkrieg hinaus bestand, und erst in Demokratie überging, da in einer blutigen Schlacht gegen die Japyger (Ol. 76, 3.) ein großer Theil des Adels gefallen war [2]). Der Uebergang wurde ohne heftige Bewegung durch einige Institute eingeleitet, in denen die Aristokratie sich den Forderungen des Demos nachgiebig erzeigte [3]). Erstens gab sie nach Aristoteles dem Volke freie Benutzung der Güter, worunter wohl nur ein ager publicus verstanden werden kann; und dann wurden alle obrigkeitlichen Stellen zweimal besetzt, einmal durch Wahl, zugleich aber durchs Loos, um auch den gemeinen Mann dazu gelangen zu lassen. Diese Demokratie beförderte zuerst ungemein die Blüthe

---

[1]) Ueber diese s. oben S. 55, 1. Aus diesen Pelasgischen Leibeigenen gingen nach Platon Gesetze 6, 777. Räuberbanden, *περίδινοι* genannt, hervor. vgl. Athen. 6, 267.

[2]) 5, 2, 8. vgl. Heyne Opusc. Acad. 2. p. 221.

[3]) Arist. 6, 3, 5. Man kann diese Institute nur hieher setzen, da das Präsens *παρασκευάζουσι* deren Fortdauer beweist, *ἐποίησαν* hernach geht blos auf die Zeit der Einrichtung, *ἵνα μετέχῃ* beweist wieder den Bestand. (Hinsichtlich der Worte: *κοινὰ ποιοῦντες τὰ κτήματα ἐπὶ τὴν χρῆσιν* ist es bekannt, daß zu Rom der unter die Plebejer vertheilte ager publicus entweder als Eigenthum (mancipium, dominium) assignirt, in welchem Falle er publicus zu sein aufhörte, oder als possessiones zugetheilt ward, (in frühern Zeiten durch die Patricier, die den ager publicus allein in Besitz hatten,) mit dem Rechte der Nutznießung, während das Land ager publicus blieb, nicht durch Gränzen abgemarkt ward und zu jeder Zeit vom Staate zurückgefordert werden konnte. In Tarent war vermuthlich die Vertheilung der Staatsländereien unter die Armen unter ähnlichen Bedingungen geschehen. Wenn Aristoteles weiter sagt: *ἔτι δὲ τὰς ἀρχὰς πάσας ἐποίησαν διττάς*, so scheint er zu meinen, daß, wenn z. B. zwei Agoranomen, vier Strategen vordem gewesen waren, sie die Zahl jetzt auf vier und acht erhöhten, von denen zwei und vier durchs Loos, zwei und vier durch Wahl bestimmt wurden. F.)

und Macht des Staats[1]), als noch Männer von Würde und Ansehn, als namentlich einer der Edelsten der Zeit, Archytas der Pythagoreer, ein Mann von ungemeiner Seelenkraft und Weisheit, und dabei wie alle Anhänger des Bundes, (dessen Theilnehmer er indeß nicht mehr gewesen sein kann,) aristokratisch gesinnt[2]) dem Staate vorstand. Er war siebenmal Strateg, obgleich das Gesetz sonst untersagte, derselben Person diese Gewalt öfter zu verleihen[3]), und wurde als solcher niemals geschlagen[4]); das Volk überließ ihm lange mit schönem Vertrauen die Oberleitung des gesammten Staats[5]). Wie aber hernach, als solche Männer zur Leitung der Menge fehlten, und die früh keimende Sittenverderbniß, durch den Luxus der Natur hervorgerufen, durch keine strengen Institute gezähmt, immer weiter um sich griff, der Staat von Tarent so entartete, daß von dem alten Dorismus, und namentlich von dem Charakter der Mutterstadt jede Spur verschwand, daher er, wenn immer noch äußerlich mächtig und reich, doch durch innere Ohnmacht, besonders wenn frecher Pöbelübermuth hinzukam[6]), untergehn mußte, ist hinlänglich bekannt.

---

[1]) Str. 6, 280.

[2]) Was auch das Fragment des Archytas über die Lakonische Verfassung (Stobäos Serm. 41., Orelli Opp. moral. 2. p. 254.) beweisen würde, wenn es ächt wäre.

[3]) Diog. L. 8, 79. sechsmal nach Aelian V. G. 7, 14. vgl. 3, 17.

[4]) Aristoxenos bei Diog. 8, 32. (Mahne p. 59. Vgl. Jambl. Pyth. § 197. Hesych. Mil. Archytas. Einmal gegen die Messapier siegreich, da bei Jambl. für *Μεσσήνιοι* *Μεσσάπιοι* zu schreiben, s. Paus. 10, 10, 3. H.)

[5]) Str. a. O. Demosth. *Ἐρωτ.* p. 1415 R. Plut. de educ. lib. 10. p. 28. reip. ger. praec. 28. p. 191. vgl. Fabric. Bibl. Gr. ed. Harles. 2. p. 30.

[6]) Ueber die *ἀσέλγεια* und *ὕβρις* der Tarentiner s. besonders Dion. Hal. Ex. ed. Mai 17, 5. 7. — Eine *βουλή* zu Tarent, deren *προβούλευμα* zur Kriegserklärung nöthig, bei Liv. 8, 27. Volksversammlung

Von der Verfassung der Tarantinischen Colonie Herakleia (Ol. 86, 4.) lehren die erhaltenen, sonst so wichtigen, Urkunden im Ganzen wenig. Ein Ephoros ist ἐπώνυμος, fünf erwählte ὁρισταὶ sollen das heilige Land des Dionysos schätzen und nach den Regeln Etruskischer Agrimensoren vermessen auf Beschluß der Volksversammlung [1]), um, was davon im Laufe der Zeit verloren gegangen, auszumitteln, und das Uebrige zu sichern. Der Staat, zwei Polianomoi und die Horisten verpachten darauf das heilige Land nach Beschluß der Herakleer, und geben die Bedingungen an, bei denen auch Sitagerten als Aufseher des öffentlichen Kornmagazins erwähnt werden. Die jährlichen Polianomoi haben die beständige Aufsicht über die Erfüllung der Pachtkontrakte, sie führen Untersuchungen mit zehn Geschwornen, die sie sich vom Volke zuerwählen, treiben bei Verletzungen derselben die darin bestimmten Bußen ein, und referiren in andern Fällen an die Volksversammlung; sie selbst sind der Verantwortung ausgesetzt.

15. Wir knüpfen Kroton an, da auch diese Stadt, unter Spartas Auktorität von einem Herakliden gegründet und daher den Herakles selbst als Stifter verehrend [2]), als an Dorischem Stamme Antheil habend betrachtet werden muß, wenn auch später der zahlreichere Achäische Theil der Bevölkerung überwiegend erscheint. Kroton war der Boden, auf welchem Pythagoras sein Ideal einer wahren Aristokratie verwirklichen wollte, und verwirklichte: was wir indeß nur dann als möglich begreifen, wenn wir dies Ideal als kein luftiges Theorem und Hirngespinst, sondern vielmehr in nationaler Denkweise

über Krieg und Frieden entscheidend, Diod. 19, 70. Plut. Pyrrh. 13. Cheirotonie derselben, Plut. Qu. Gr. 42. aus Theophrast.

1) Vgl. oben S. 82, 6.

2) S. B. 1, 6, 12. und 2, 12, 5., wo noch Diod. 4, 24. zuzufügen ist.

begründet, und den Verfassungen Sparta's, Kreta's und der Unteritalischen Städte, in denen Pythagoras auftrat, selbst zum Grunde liegend erkennen; daher denn auch ein Theil seiner Wirksamkeit als blos herstellender und zurückführender Art, als Tyrannis zerstörend, Volksanmaßungen abweisend, alte Rechte neu gründend, beschrieben wird [1]). Kroton aber wählte er zum Mittelpunkte seiner Thätigkeit erstens als eine Anlage seines Familiengottes Apollon [2]), zweitens als „die Stadt der Gesunden", was es durch Klima, Gymnastik und reinere Sitten war, als wenigstens die Nachbarstädte, Tarent und Sybaris, damals kannten. Die Regierung der Stadt war, als der Philosoph auftrat, in den Händen eines Rathes von Tausend, welcher ein Synedrion bildete [3]); diesem vorzustehn, als Prytanis wahrscheinlich [4]), sollen die Krotoniaten selbst den Pythagoras gebeten haben [5]). Einen solchen Rath von Tausend fanden wir schon oben in Akragas zur Zeit des Empedokles; dieselbe Zahl verwaltete, nach dem Census gewählt, in Rhegion den ganzen Staat [6]). Hiernach können wir annehmen, daß auch die Tausend von Kroton die Reichsten waren: was indeß in Städten, deren Macht auf Landbesitz beruht, ehe Revolutionen die Verhältnisse verwirrt, im Ganzen zugleich die adligen Familien zu sein pflegen. Sie konnten zu Kroton in den meisten Angelegenheiten ohne Volksversammlung entscheiden [7]), und besaßen auch richterliche Gewalt [8]). Der von Pythagoras gegründete Rath dagegen, der nicht timokratischer,

---

1) Jamblich. Pyth. 7, 33. vgl. Porphyr. Pyth. 21. 22.

2) B. 2, 3, 7.

3) Jambl. Pyth. 9, 45. und Dikäarch bei Porphyr. 18., der die Mitglieder γέροντας nennt. Vielleicht ist die σύγκλητος bei Diod. 12, 9. dasselbe.

4) S. oben S. 131, 8.

5) Valer. Max. 8, 15. ext. 1.

6) Herakl. Pont. 25.

7) Jamblich 35, 260.

8) B. 1, 6, 12.

sondern rein aristokratischer Art gewesen zu sein scheint, enthielt nur dreihundert Mitglieder [1]), eine in ähnlichen Verhältnissen öfter vorkommende Zahl [2]); an seiner Spitze stand Pythagoras selbst. Es ist eine der größten Erscheinungen in der Geschichte des öffentlichen Lebens der Hellenen, daß die Philosophie des Maaßes, der Einheit, des *κόσμος*, das unbewußte Streben der Bessern der Zeit aussprechend, und daher an sich anschließend, die Leitung des gemeinsamen Handelns übernahm und auf eine geraume Zeit in Händen behielt; so daß die vorhandenen Elemente jegliches in seinem Wesen erkannt, und jedem der gebührende Platz angewiesen, die durch äußeres und inneres Recht Befähigten an die Spitze gestellt, aber ihnen, wie den Platonischen *φύλακες*, zuerst strenge Selbsterziehung zur Hauptpflicht gemacht wurde, um so auch die Erziehung der Uebrigen allgemach vorzubereiten. Jetzt zweifelt Niemand mehr, daß der Pythagorische Bund großentheils politischer Natur, daß sein Zweck förmliche Leitung der Staaten, und daß sein heilsamer Einfluß auf dieselben von der tiefgreifendsten Art und auch nach der Zerstörung des Ganzen in Groß-Griechenland durch mehrere Geschlechter fortdauernd war [3]). Diese Zerstörung

---

[1]) Diog. L. 8, 3. vgl. Apollon. bei Jamblich. 35, 254. 261. Justin 20, 4.

[2]) Oben E. 5, 4. (Welcker **Theogn. p. XLVII.** erklärt die 300 für eine *ἑταιρεία*, die 1000 für das öffentliche concilium, wie aus Ninons Anklage erhelle, **Iambl. 260.** die Pythagoreer hätten die alte Verfassung willkührlich geändert. Aber Apollon. Jambl. 255. sagt: *διέμενεν ἡ μετὰ τὸν συνοικισμὸν κεχρονισμένη κατάστασις.* Die Pythagoreer wollten die *πάτριος πολιτεία* festhalten, S. 257. H.)

[3]) Die Auseinandersetzung dieser Thatsache ist ohne Zweifel ein Verdienst von Meiners Gesch. der Wissensch. B. 3. K. 3. (Der Grund, weßhalb Platon **Rep. X, p. 600.** Pythagoras als einen Meister nicht öffentlicher Erziehung auffaßt, ist der, daß die Pythagoreische Disciplin und Lebensweise, der *βίος ἐπὶ στάθμῃ*, lediglich als Privaterziehung sich erhalten hatte, während die öffentlichen Einrichtungen des Pythagoras längst untergegangen. E.)

ging aus von der natürlichen Gegenkraft einer solchen Aristokratie, von dem Demos und dessen Führern, denn nur als solcher konnte Kylon die Katastrophe herbeiführen, die er herbeiführte; es wird berichtet, daß der Widerstand des Ordens gegen ein agrarisches Gesetz, das die Vertheilung des Gebiets des eroberten Sybaris unter das Volk betraf, die Gemüther zu entzünden diente[1]). Das gesammte Volk solle zu den Volksversammlungen und obrigkeitlichen Stellen zugelassen, und allen abgehenden Magistraten Rechenschaft von einer durch das Loos aus dem Volke erwählten Behörde abgenommen werden[2]), dabei Schuldenerlaß und neue Aeckervertheilung[3]), forderte die Gegenparthei: woraus wir schließen dürfen, daß die Pythagoreer nach Spartiatisch-Kretischem Grundsatze nichtverantwortliche Oberbehörden hatten, und Wahl zu allen Staatsämtern nöthig hielten. Wie furchtbar convulsivische Bewegungen der Sturz des Bundes (gegen Ol. 69.) in den unteritalischen Staaten verursachte, bezeugt der besorgte Antheil des gesammten Griechenlandes an der Beruhigung, welche endlich dadurch erreicht wurde, daß die Italischen Städte den Dorismus aufgebend, allgemein Achäische Verfassung und Institute annahmen[4]), von denen sie erst unter der Herrschaft des Syrakusier Dionysios und dann unter der Obmacht der umwohnenden Barbaren lassen mußten. Die Achäische Verfassung nun war nach Polybios[5]) gleich nach dem Sturze des letzten Königs Ogyges Volksherrschaft geworden, und blieb es im Allgemeinen bei mannigfachem Wechsel im Einzelnen; wir wissen auch, daß sie der Spartiatischen sehr unähnlich war[6]):

---

[1]) Apollon. bei Jambl. 35, 255.

[2]) Apollon. bei Jambl. 35, 257. vgl. 260. [3]) Jambl. 35, 262.

[4]) Polyb. 2, 39. Jambl. 35, 263. vgl. hiezu wie zu dem Vorigen Heyne Opusc. Acad. II. p. 178.

[5]) 2, 41, 5. und öfter. Paus. 7, 7, 1. [6]) Thuk. 5, 80.

indessen zweifeln wir doch, ob sie in damaliger Zeit schon eigentliche Demokratie genannt werden konnte, da Xenophon angibt, daß in Sikyon Ol. 103. Timokratie herrschte, nach den Gesetzen der Achäer"[1]), welche Worte unmöglich auf einen blos vorübergehenden Zustand dieses Volkes gehen können. So fand auch in Kroton im Jahre der Stadt 637. keinesweges vollständige Demokratie statt, sondern, wie bei allen Italischen Griechen zur Zeit, ein Senat aus den Optimaten, der mit dem Volke oft selbst in offenem Kampfe lag[2]).

16. Zuletzt endlich gehört auch die Verfassung Delphi's hieher, wenn wir oben mit Recht angenommen haben, daß die angesehensten Geschlechter Delphi's Dorier waren[3]). Eben da ist gezeigt, daß diese Geschlechter in älterer Zeit eine strenge Aristokratie verwalteten; aus den Edlen wurden die Priester gewählt, denen die Leitung des Orakels oblag; aus ihnen der Pythische Gerichtshof, einer Spartiatischen Gerusia und dem altattischen Ephetengerichtshofe vergleichbar; aus ihnen die bedeutendsten Magistrate, unter denen ehemals ein König[4]), hernach ein Prytanis der angesehenste war[5]). Später kommen Archonten als ἐπώνυμοι vor[6]). Daneben bildete sich ein Demos aus den umwohnenden, vielleicht auch aus den dem Tempel unterworfenen Völkern, der auch wenigstens später in einer

---

[1]) Hell. 7, 1, 44.

[2]) Liv. 24, 2. 3. (Auch dauerte Timokratie immer fort, da Plutarch im Philop. 7. und 18. die ἱππεῖς als vornehmsten und wichtigsten Stand nennt. H.) [3]) B. 2, 1, 8. oben S. 8, 3.

[4]) Oben S. 6, 10. Aus der angef. Stelle sieht man, daß auch zu Plut. Zeit noch ein βασιλεὺς, dem Namen nach, existirte.

[5]) Oben S. 8, 8.

[6]) ἐπι αρισταγορα αρχοντος δελφοις, αιτωλων πολεμαρχου αλεξανδρου. Dodwell Tour 1. S. 182. (Böckh C. I. nr. 1688. 1689. 1694. 1705. E.) Die Delphischen Archonten Gylidas und Diodoros Ol. 47, 3. u. 49, 3. (Hypoth. Schol. Pind. P.) möchte ich aber für Prytanen halten.

ἐκκλησία handelnd auftritt[1]). Die Bule wurde in diesen Zeiten hier wie zu Gela und Rhodos (nach der oben aufgestellten Meinung) halbjährig erneuert, aber sie scheint nur aus wenigen Mitgliedern bestanden zu haben, da neben dem Archonten immer nur einer oder wenige βουλεύοντες in den Schenkungsurkunden an den Delphischen Tempel genannt werden[2]). Wir übergehen manche Einzelheiten aus späterer Zeit, da es uns nur daran lag, auf jene Grundzüge früherer Verfassung aufmerksam zu machen.

17. Es erhellt aus dem bisher Zusammengestellten, daß, so wenig man auch von einer dem Dorischen Stamme gemeinsamen Verfassung, als in historischer Zeit bestehend, sprechen kann, doch eine solche in vielen Staaten desselben noch deutlich als den spätern Entwickelungen voraus und zum Grunde liegend erkannt, und in dem einen längere, in dem andern kürzere Zeit sich erhaltend gefunden wird. Diese Verfassung, die wir mit Pindar in der Spartiatischen Staatsform am bestimmtesten ausgeprägt sehen, ist durchaus aristokratischer Art[3]); Sparta war daher der Hellenischen Aristokratie Grundstein und Angelpunkt; und hier allein stand diese durch alle Perioden fast unverrückt (daher auch Sparta unter allen Staaten einzig ohne heftige Revolutionen blieb)[4]), bis die Zahl der ächten Spartiaten fast ausgestorben, und die Bedingungen des

---

[1]) Oester in Inschr. Cyriac. 196. p. 27. Murat. p. 589. (Böckh C. I. nr. 1693. E.)

[2]) S. mehrere zusammen bei Chandler 2, p. 83. 150 ff. und sonst öfter. (Böckh nr. 1702 sqq.)

[3]) αὐστηρὰ καὶ ἀριστοκρατικὴ πολιτεία. Plut. Vergl. Lyk. u. Numa's 2. Nach Plut. de monarchia 2. p. 205. hat Sp. ἀριστοκρατικὴν ὀλιγαρχίαν καὶ αὐθέκαστον. Isokr. Nikokles S. 39 Lange, von den Lakedämoniern: οἴκοι μὲν ὀλιγαρχούμενοι, περὶ δὲ τὸν πόλεμον βασιλευόμενοι. vgl. Cragius 1, 4.

[4]) Ohne Tyrannis auch Kreta nach Platon Ges. 4, 711.

Bestandes der alten Verfassung zum Theil hinweggenommen waren. — **Aristokratie** aber nennen wir die Spartiatische Verfassung mit Entschiedenheit der durchgehenden und herrschenden Tendenz wegen, die Menge stets durch wenige aber als besser vorausgesetzte zu leiten, und den Bürgern weit weniger selbstvertrauende Freiheit einzuprägen, als Gehorsam und Scheu vor denen, für deren Würdigkeit ihr Geschlecht, ihre Erziehung und ihre eigene vom Staate anerkannte Tüchtigkeit bürgt. Indessen bemerken die Alten [1]), daß man sie auch eine Demokratie nennen könne, indem die höchste Macht doch immer als im Volke ruhend betrachtet wurde, und in der Lebenssitte völlige Gleichheit herrschte; und eben so wohl eine Monarchie wegen der Könige; ja es drängten sich auch in der Gewalt der Ephoren Anfänge der Tyrannis ein: so daß in dieser einen, wie eigentlich in jeder ausgebildeten, alle Verfassungsformen darin lagen [3]). Aber die **Seele** aller dieser Formen war der Dorische Geist der Scham und Furcht vor den Gesetzen der Vorfahren, und dem Urtheil Aelterer (das Ansehn des Geschlechts ist aber gleichsam eine Fortsetzung des persönlichen Alters); der der Geist des aufopfernden Gehorsams gegen den Staat und die Vorgesetzten (*πειθαρχία*) [4]); die Erkenntniß

---

[1]) (Isokrates Areop. p. 152, A. nennt die Lakedämonier *κάλλιστα πολιτευόμενοι*, weil sie *μάλιστα δημοκρατούμενοι* wären. E.) Vgl. hiezu und zum Folgenden Platon Ges. 4, 712 d. Arist. Pol. 2, 3, 10. 4, 5, 11. 4, 6, 4. 5., womit Cic. de rep. 2, 23. zu vgl., die respublica Laced. sei zwar mixta, aber nicht temperata gewesen; dagegen der angebl. Archytas bei Stob. Serm. 41.

[2]) Der König soll im Dorischen Staate *δᾶμον γεραίρειν*, Pind. P. 1, 61.

[3]) Auch die Kretische Verfassung war nach Platon a. O. Alles zugleich.

[4]) Darauf, nicht auf Eroberungen, geht Simonides Ausdruck: *δαμασίμβροτος Σπάρτα*, bei Plut. Agesil. 1. vgl. Polyb. 4, 22, 4. Plut. Lyk. 30. reip. ger. praec. 20. 21. p. 181. 182. Lak. Apophth. p. 246.,

endlich, daß ein strenges Maaß und eine weise Beschränkung im Handeln sicherer zum Heile führe, als eine ins Ungewisse hinausstrebende Fülle von Kraft und Leben.

Wie sich nach diesen Dorischen Grundsätzen in Sparta selbst der Niedere gegen den Höheren, der Privat gegen den Magistrat verhielt: so galten wieder eine lange Zeit hindurch die Spartiaten im Verhältniß zum übrigen Griechenlande als Aristokraten, und zwar nicht sowohl durch äußere Uebermacht und Zwang, sondern durch die innere Anerkenntniß, daß von ihnen aus vor allen das strengwaltende Gesetz und die heilbringende Ordnung komme. Was ein Lakonischer Mantel und Stock unter den übrigen Griechenstämmen vermochte, ist oft wunderbar zu schauen [1]; wie durch einen Zauber bringt der eine Gylipp, obgleich keiner von den Besten seiner Nation, Einheit und Festigkeit in den Syrakusischen Demos, und gibt allen Unternehmungen desselben erst Kraft und Nachdruck; mehr als einmal war ein Spartiat genug, um Schaaren von Aeolern und Ionern Asiens zur Vereinigung und gemeinsamen That zu führen; noch in den Zeiten der Auflösung Griechischer Gemeinwesen sehen wir Spartiaten als die geborenen Feldherren durch kein anderes Gesetz verbundener Miethsheere, als den festen und entschiedenen Willen der Führer. — Unter den Athenern haben, bei aller Befangenheit des Urtheils der Menge, und bei aller Schwierigkeit, sich eine davon freie Ansicht zu bilden, viele der Edelsten und Besten den Spartiatischen Staat stets für ein verwirklichtes Ideal gehalten, und, wie Kimon und Xenophon, (dessen entschiedener Lakonismus doch sicher

---

die Verse des Tragiker Ion bei Sext. Empir. adv. math. 69 a., und eine Fourmontsche Inschr. von Sparta: *ἡ πολις M. Αυρ. Αφροδεισιον — της εν τοις πατριοις Λυκουργειοις εθεσιν ευψυχιας και πειθαρχιας χαριν.* (Aus später Zeit, s. Böckh C. I. nr. 1350. E.)

[1]) Vgl. Plut. Lyk. 29. 30.

keine Thorheit war) selbst mit Aufopferung eigenen Vortheils, sich an ihn mit Wärme und Eifer angeschlossen. Die Vorliebe aller Sokratiker für Sparta ist bekannt[1]); und der rechtlichste der Finanziers, Lykurgos, vereinigte mit aristokratischer Gesinnung Bewunderung der Gesetze Lakedämons[2]). Es ist wunderbar, wie Männer von so ausgezeichnetem Geiste, Praktiker und Theoretiker, ihre Achtung einem Staate zuwandten[3]), den uns neuere Schriftsteller[4]) oft als eine Horde von Halbwilden vorgestellt haben. Gewiß dürfen wir das Urtheil der Genannten, die sicherlich den Gegenstand desselben genugsam kannten, nicht aus einer kränklichen Sehnsucht nach einem für die Athener verlornen Naturzustande abzuleiten suchen. — Uns Neuern dagegen wollen nur gar zu oft vorgefaßte Ansichten von dem Bildungsgange des Menschengeschlechts nicht gestatten, den Eindruck der Geschichte unbefangen aufzunehmen; wir weigern uns in einem Jahrhundert, das wir mit rohen Versuchen einen Staat zu organisiren beschäftigt glauben, die tiefste politische Weisheit zu erkennen. Anders die spekulativen Politiker des Alterthums, wie die Pythagoreer und Platon, denen fast nur der Spartiatisch-Kretische, das heißt, der altdorische Staat, überhaupt als Staat galt; und in der That kommt die in Sparta verwirklichte Staatsidee der am nächsten, die Pytha-

---

[1]) Vgl. den Platonischen Sokrates, Kriton 14. Protag. p. 342 c. Staat 8, p. 544 c. mit dem Xenophontischen, Denkw. Sokr. 3, 5, 15., und was Antisthenes sagt bei Plut. Lyk. 30.

[2]) S. g. Leokr. p. 166, 5. Aeschines: ἀλλ' οὐ Λακεδαιμόνιοι (g. Timarch 25, 32.) ist blos eine lächerliche Nachahmung Kimons.

[3]) Auch Polyb. 4, 81, 12. nennt die Spartiatische Verf. gradezu *καλλίστη πολιτεία.*

[4]) Wie der unverständige de Pauw, dem in dem Bestreben, Sp. zu verunglimpfen, unter den Alten Polykrates (der Rhetor wahrscheinlich) vorausgegangen ist. Heyne de Spart. rep. Commentat. Gotting. T. IX. p. 2.

goras in Unteritalien zu verwirklichen strebte, und Platon als verwirklicht zu werden mögliche aufstellte: eine festgeschlossene, der Familie verwandte Gemeinschaft mit dem Zwecke wechselseitiger Erziehung. Denn Pythagoras Orden hat mit dem Spartiatischen Staate außer dem aristokratischen Geiste noch sehr viel anderes Uebereinstimmendes, die Syssitien und das gemeinschaftliche Leben überhaupt, die Menge und Strenge disciplinarischer Gesetze; auch ist die hier executirte Gütergemeinschaft der Dorischen Gütergleichheit in der Idee nahe verwandt. Und Platon, wenn er auch den Spartiatischen und Kretischen Staat einer nicht immer billigen Kritik unterzieht, hat doch offenbar seine politischen Ideen, wenn auch nicht durchaus unmittelbar, von der Betrachtung dieser Staaten abgezogen [1]), da ganz ohne historisch gegebene Basis, so versteckt sie auch immer sein mag, Spekulation über den Staat sich schwerlich denken läßt: die Attisch-Jonische Demokratie aber verschmäht er gänzlich in Betracht zu ziehn, weil sie ihm auf seinem Standpunkte minder ein Staat, als eine Vernichtung des Staats scheinen mußte, wo Jeder für sich Alles zu sein strebend, den Organismus, in dem Jeder nur als Theil des Ganzen existirt, aufzulösen trachtete.

Es wäre interessant zu wissen, wie Spartiaten der bessern Zeit diese aufgelösten Verfassungen ansahen und beurtheilten. Schwerlich, mögen wir annehmen, mit günstiger Meinung. Vielmehr erschien ihnen der Demos von Athen gewiß im Ganzen, wie ein Lakone bei Aristophanes [2]) sich ausdrückt, als ein ῥυάχετος, als ein verworrener stürmischer Volkshaufen. Daher sie sich auch im Pelop. Kriege scheuten, mit der ganzen Ge-

---

[1]) Ueber die Aehnlichkeit des Platonischen und Lakonischen Staats Morgenstern **de Platon. rep. p. 305.**

[2]) Lysistr. 170. vgl. den *λάβρος στρατὸς* des Pindar oben S. 8, 2.

meinde zu verkehren, und nur mit einzelnen Ausgewählten unterhandeln wollten [1]). Ueberhaupt aber war Sparta, weil es in Vergleich mit der allgemeinen Beweglichkeit des Griechischen Wesens seit den Perserkriegen dem starren Magnete glich, der noch immer nach dem Pole der alten Nationalidee zeigte, dem übrigen Griechenlande an politischen und Lebenssitten unähnlich und fremd geworden [2]), daher die ins Ausland gesandten Spartiaten entweder durch das Abweichende und Auffallende derselben abstießen, oder durch Schwanken und Inconsequenz leicht das entgegenkommende Zutrauen verloren.

[1]) Thuk. 4, 22. Vgl. die Entschuldigungen des Alkibiades, 6, 89.
[2]) Thuk. 1, 77.

X.

1. Nachdem wir bis hieher die Verhältnisse der Personen des Staats unter einander in Beziehung auf die Regierung und Leitung des Ganzen in Betracht gezogen: kommen wir zu denjenigen, die sich aus der Beziehung der Personen zu den Gütern ergeben: zu der Lehre von der Haushaltung. Wie einfach diese im Dorischen Staate sein müsse, geht daraus hervor, daß es eben dieses Staates Zweck ist, aus den bezeichneten Verhältnissen alles Willkührliche und Zufällige zu entfernen, und die Güter dadurch, daß sie kein Objekt freier Thätigkeit sind, dem, nur für ethische Tüchtigkeit auszubildenden Gemüthe gleichgültig zu machen: daher wenigstens den Herrschern des Staats, den eigentlichen Spartiaten, alle Erwerbthätigkeit mit ihrer Freude wie mit ihrer Noth entzogen werden mußte [1]). Da also auch nach diesem Grundsatze den Einzelnen möglichst wenig Freiheit in der Benutzung der Güter zu gestatten, und dagegen dem Staate eine sehr große Einwirkung darauf einzuräumen war: so ist schon einzusehen, wie in einem solchen Staate öffentliche und Privatökonomie nicht streng gesondert sein konnten, sondern beide durcheinander laufen mußten: daher wir sie auch bei dieser Betrachtung nicht zu scheiden versuchen wollen.

Alles Land in Lakonien war entweder unmittelbarer Besitz des Staats, oder freies Gut der Spartiaten, oder tributäres der Periöken. Daß der Staat von Sparta Heerden und Acker

---

[1]) C. 2, 3.

hatte, ist aus schon oben angeführten Thatsachen klar [1]), wenn sie auch nicht so bedeutend waren, wie in Kreta [2]); auch die großen Wälder, in denen jeder Spartiat jagen konnte, mußten dem Ganzen gehören. Es ist ebenfalls nicht zu zweifeln, daß dieses Staatsgut verschieden war von dem königlichen [3]), in den Periökenstädten gelegenen; ich glaube, daß dies die Periöken bewirthschafteten, wie ihr übriges Land, und dem Könige nur den Tribut zahlten. Das übrige Periökenland war zwar in zahlreiche, aber gewiß ziemlich kleine Portionen eingetheilt; wie oben schon bemerkt, waren deren 30,000 [4]), eine Zahl, die mit der der hundert πόλεις wohl zugleich festgestellt war [5]): aber jeder κλῆρος hatte im Ganzen nur eine Familie, die er nährte und die ihn bebaute, so viel wir erfahren, ohne Heloten. Daher müssen die 9000 Kleren der Spartiaten, die noch einmal soviel Menschen ernährten, als jene der Periöken [6]), an Umfang im Ganzen auch wohl noch einmal so groß gewesen sein, der einzelne dann an siebenmal größer. Die Güter der Spartiaten nun waren, nach allgemeinem Zeugniß, untereinander gleich gesetzt, wahrscheinlich nach einer allgemeinen Schätzung des Ertrags [7]), denn den Umfang konnte man bei so verschiedenartigem Boden nicht als bestimmend ansehn; doch auch so mochte bald von Anfang mannigfache Ungleichheit statt finden, die im Verlaufe der Zeit, bei natürlichen Veränderungen des Bodens, noch bedeutender werden mußte, besonders in Betreff der mit den Gütern, wie wir

---

[1]) Her. 6, 57. vgl. oben S. 6, 9.

[2]) S. 4, 1. von der μνοία. Vgl. die τεμένη δημόσια von Byzanz bei Ps. Arist. Oekon. 2, 2. 3.

[3]) Wie auch in Kyrene. Oben S. 9, 13. [4]) Oben S. 3, 6.

[5]) S. 2, 1. [6]) S. 3, 6.

[7]) Vgl. Lykurgs angebl. Apophthegma über die gleichen Kornschober, Plut. Lyk. 9.

oben annahmen, eng verbundenen Sklaven. Indessen war doch das Princip der Gleichheit vorhanden, welches ohne Zweifel ethisch im Volke begründet lag; wir bemerkten schon oben, daß diese eigentlich nur eine untere Stufe der Gütergemeinschaft ist, die der Pythagoreische Orden nach dem Grundsatze: *κοινὰ τὰ τῶν φίλων* durchzuführen suchte[1]), und die bei den Spartiaten in der freien Benutzung der Jagdhunde, Pferde, Knechte, selbst der Vorräthe Anderer wirklich statt fand[2]): und was war endlich die ganze Syssitieneinrichtung Sparta's und Kreta's, als eine Gemeinmachung des Vermögens im Gebrauch[3])?

2. Obgleich Eintheilungen des Landes nach solchen Principien schon seit der ersten Besetzung Lakonika's durch die Dorier bewerkstelligt sein mögen: so kann doch die später bestehende in 9000 Loose nicht vor dem Ende des ersten Messenischen Krieges gemacht worden sein[4]). Sehr merkwürdig ist die geschichtliche Nachricht, daß Tyrtäos durch seine Eunomia das Verlangen vieler Bürger nach einer neuen Theilung (*ἀναδασμὸς*) beschwichtigt habe[5]). Sie erklärt sich so, daß die Spartiaten, welche damals schon Kleren in Messenien hatten, und nun von diesen keine Erndten heimbringen konnten, von neuem auf Lakonika angewiesen sein wollten[6]). — Als aber

---

1) S. außer andern Timäos bei Schol. Plat. Phädr. p. 68 R. und bei Diog. L. 8, 10. Meiners Gesch. der Wiss. 3, 3. — Platons communitas bonorum vergleicht mit Lykurgs Einrichtung Cicero de Rep. 4. (p. 281. Mai.) bei Nonius s. v. proprium p. 689 Gothofr.

2) Xen. Staat 6, 3. 4. Arist. 2, 2, 5. Plut. Lac. Inst. p. 252.

3) Arist. 2, 2, 10.

4) In dem Apophth. des Polydor bei Plut. p. 223. liegt, daß dieser König eine *κλήρωσις* von Messenien veranstaltete. 5) Arist. 5, 6, 1.

6) (Dieses stimmt gut mit der Erzählung des Paus. 4, 18, 2., daß Tyrtäos die innern Unruhen beschwichtigte, welche daraus entstanden waren, daß man Messenien und die Gränze Lakonikas bei der Kunde

jene Eintheilung gemacht wurde, muß Sparta wirklich ungefähr 9000 Familienväter gehabt haben, oder, nach altem Ausdrucke, so viel *οἴκους*, von denen nun jeder einen *κλῆρος* erhielt; denn *οἶκοι* und *κλῆροι* gehörten nothwendig zusammen [1]). Setzen wir also jeden *οἶκος* eines Spartiaten mit einem *κλῆρος* versehen: so bleibt die Hauptaufgabe übrig, beide in dieser Vereinigung durch dazu geeignete Institute für die Folgezeit zu erhalten; und wie dies eigentlich geschehen, denn geschehen ist es im Ganzen, ist auch für die neuere Forschung ein noch immer nicht befriedigend gelöstes Problem [2]). Der erste Theil desselben ist die Erhaltung der Häuser für sich: über die im Alterthum außer der politischen Oekonomie auch schon die Religion zu wachen gebot. Nichts fürchterlicher für Griechen älterer Zeit, als das Aussterben der Familie, die Verödung des Hauses [3]), durch die der Todte seine religiöse Ehre, die Götter des Geschlechts ihre Opfer, der Heerd seine Flamme, die Vorfahren ihren Namen unter den Lebenden verlieren. Dieser konnte man in Sparta durch Verfügungen über die Erbtöchter, Adoptionen, Einführungen von Mothaken in Familien ohne Descendenz und andere, unten zu berührende, Mittel wehren; auch schonte man im Kriege die, welche noch keine Söhne hatten [4]). Dazu kam nun zweitens die durch

---

von den Ausfällen der Messenier aus Eira unbestellt gelassen hatte. — Bei dieser Gelegenheit forderten offenbar die Spartaner, welche Loose in Messenien hatten, eine neue Vertheilung des Spartanischen Ackerlandes und Tyrtäos dichtete seine Eunomia, um diese Unruhen zu stillen. (E.)

[1]) Plut. Agis 5. *καὶ τῶν οἴκων ὃν ὁ Λυκοῦργος ὥρι σεφυλαττόντων ἀριθμὸν ἐν ταῖς διαδοχαῖς, καὶ πατρὸς παιδὶ τὸν κλῆρον ἀπολιπόντος.* — vgl. Heyne a. O. p. 15.

[2]) Wohl erkannt hat die Schwierigkeiten Fr. v. Raumer Vorles. über alte Gesch. 1. S. 236.

[3]) So Herod. 6, 86. von dem Spartiaten Glaukos: *οὔτε τι ἀπόγονον, οὔτ' ἱστίη οὐδεμίη νομιζομένη εἶναι Γλαύκου.*

[4]) Herod. 7, 205. (vgl. Diod. 15, 64. auch Thuk. 5, 64.)

Sitte und Herkommen gebotene Unveräußerlichkeit und Untheilbarkeit des Familien-Kleros [1]); welche nothwendig forderte, daß nur ein eigentlicher Erbe hinterlassen werde [2]), wahrscheinlich immer der älteste Sohn [3]). Was indeß vernünftiger Weise nur so verstanden werden kann, daß dieser zwar allein als Herr des Hauses und Gutes galt, aber auch die übrigen Familienglieder mit gleichem Fuge Antheil am Genusse forderten. Jener hieß Dorisch *ἑστιοπάμων*, der Herr des Heerdes [4]); die sämmtlichen Glieder des Hauses nannte der Kreter Epimenides *ὁμοκάπους* [5]), die Zusammenspeisenden, Charondas *ὁμοσιπύους*, die von einem Vorrath Zehrenden [6]), die Spartiaten vielleicht *πααώτας* [7]). Für diese mußte also der Herr des Heerdes den Beitrag zu den Syssitien zahlen, ohne den Niemand zugelassen wurde [8]); wir werden unten sehen, daß er dies für drei Männer und Frauen allenfalls noch konnte: die andern Bedürfnisse waren unbedeutender [9]).

---

[1]) Herakl. Pont. 2. *πωλεῖν δὲ γῆν Λακεδαιμονίοις αἰσχρὸν νενόμισται* (vgl. Arist. 2, 6, 10.), *τῆς ἀρχαίας μοίρας ἀνανέμεσθαι οὐδὲν ἔξεστι.* vgl. Plut. Inst. Lac. p. 252.

[2]) Dies führt als Lakonisches Gesetz an Prokl. zu Hesiods *Ἔργ.* 374. p. 198 Gaisf. (Nach Plutarch, p. 300. Heinſ. H.)

[3]) Jüngere Brüder erbten aber sogleich, wenn der ältere ohne ächte Descendenz abging, Plut. Ages. 4.

[4]) Pollux 1, 8, 75. 10, 3, 20. mit Hemsterh. Note. Ueber die Ableitungen von *πάω* vgl. Valckenaer ad Ammon. 3, 7.

[5]) (Gegen Göttling zu Arist. Pol. p. 279. bemerken wir: Die Familienglieder konnten *ὁμόκαποι* heißen, troß der Syssitien, da die öffentlichen Mahle nicht alle Speisen lieferten. *Ὁμόκαπνοι*, wie die besten Handschrr. lesen, kommt auf dasselbe hinaus, da das Feuer des Heerdes bei den Griechen mehr zum Kochen als zum Heizen diente, im Sommer für jenes allein. E.)

[6]) Arist. 1, 1, 6. [7]) Hesych: *παῶται· συγγενεῖς, οἰκεῖοι.*

[8]) Arist. 2, 6, 21.

[9]) Die *μικρὰ ἔχοντες* bei Xen. Staat 7, 4. müssen solche sein, die keinen *κλῆρος* für sich besitzen, wie die *μικρὰν οὐσίαν κεκτημένοι* bei Arist. 2, 6, 10.

Waren aber noch mehr Männer im Hause, und man sollte denken, daß dies bei besonderer Fruchtbarkeit einzelner Geschlechter öfter statt finden mußte: so war, außer der Verheirathung mit Erbtöchtern, die Aussendung in Colonieen ein früher wenigstens häufig gebrauchtes Auskunftsmittel, oder der Staat mußte, um der bittersten Armuth zu steuern, auf irgend eine andere Weise ins Mittel treten. Dies wäre mit wenig Umständen geschehen, wenn es wahr wäre, was Plutarch erzählt, daß jedem Spartiatischen Knaben gleich nach der Geburt die Stammältesten, in einer Lesche zusammensitzend, einen Kleros der Neuntausend gegeben hätten [1]). Dann müßte man aber annehmen, daß der Staat oder die Phylen im Besitz von Kleren, etwa solchen, deren Häuser ausgegangen, gewesen seien: wogegen wir wissen, daß diese dann in ordentlicher Succession an andere Familien kamen [2]), wodurch manche ausnehmend reich wurden. Jene angeblichen Phylenältesten werden also wohl nur die Aeltesten des Geschlechts gewesen sein, die etwa darüber wachen konnten, daß, wenn in einer Familie mehrere Söhne, und auch zugleich mehrere Kleren zusammengefallen waren, auch die Jüngeren, so weit es thunlich, Landbesitzer wurden, ohne indeß die untheilbare Einheit eines Fundus zu zerschlagen.

Auf diese Weise bildete zu Sparta die Familie mit ihrem Grundstücke ein ungetheiltes Ganzes unter der Gewalt eines durch die Geburt privilegirten Hauptes. Stand aber die Zahl der zu ernährenden Mitglieder nicht im Verhältniß zu den Mitteln des Unterhalts, so war die natürliche Folge, daß der privilegirte älteste Bruder sich verheirathen durfte, während die jüngern Brüder ohne Weib und Kind blieben. Diese

[1]) Lyk. 16.

[2]) Wenn ein οἶκος ganz ausgestorben war, vermuthlich an den in der τριακὰς zunächst stehenden.

natürliche Folgerung aus den oben entwickelten Verhältnissen wird auffallend bestätigt durch die merkwürdige Nachricht des Polybios [1]), daß in Sparta oft mehrere Brüder eine Frau nahmen und daß die Kinder gemeinschaftlich waren. Diese Gewohnheit mochte manche Männer bestimmen, in einem Hause zu wohnen, auf demselben Grundstücke, aber so, daß nur Einer ein Weib nahm. Doch muß man gestehen, daß die Spartanischen Einrichtungen sehr leicht zu dem fürchterlichen Mißbrauche führen konnten, den Polybios erwähnt, zumal die Gesetze nicht absolut dem Ehemann untersagten, der Erzielung von Kindern wegen sein Weib Fremden zu überlassen. Daher ist es möglich, daß die Hebräische Sitte, wonach die Wittwe eines kinderlosen Mannes die Frau des Bruders ihres verstorbenen Gatten wurde, damit dieser seinem Bruder aufhelfen sollte, in bestimmter Ausdehnung sich in den Familien der weniger begüterten Spartaner erneuerte [2]).

3. Große Verwirrung brachte in alle diese Verhältnisse erst das Gesetz des Ephoren Epitadeus, daß ein Jeder während seines Lebens sowohl, als durch Testament Haus und Kleros wem er wolle geben könne [3]): wodurch natürlich gar bald eine allgemeine Erbschleicherei entstand, in der es die Reichen jedesmal über die Armen gewannen. Dies, die Verfassung in der tiefsten Wurzel zerstörende Gesetz wurde nach Lysandros, aber schon bedeutende Zeit vor Aristoteles gegeben, indem dieser Schriftsteller, den Zustand seiner Tage ganz offenbar mit der alten Gesetzgebung verwechselnd [4]), es der Verfassung Sparta's als Inconsequenz anrechnet: daß darin

---

[1]) (Bei Mai Vett. Scrr. Nov. Coll. II, p. 384. E.)

[2]) (Deuteron. 25, 5—10. Vgl. Michaelis Mos. Gesetzg. II, p. 21—33. E.) [3]) Plut. Ag. 5.

[4]) Anders fassen die Sache Manso 1, 2. S. 133. Tittmann S. 660. (Gegen Göttling zu Arist. Pol. p. 467. vergleiche Prolegg. p. 431.)

Güter zu kaufen und zu verkaufen zwar mit Unehre belegt[1]), aber dieselbigen zu verschenken und zu hinterlassen erlaubt sei[2]). Von jener Zeit an finden wir, wie überhaupt die Anzahl der Spartiaten immer mehr schmelzen, so noch viel mehr die der Güterbesitzer. Die erste Erscheinung ist sehr auffallend, und erklärt sich kaum hinlänglich durch die Kriege[3]), in denen doch die Spartiaten sehr geschont wurden, mehr vielleicht durch die späten Ehen, die noch dazu sehr oft innerhalb der Familie blieben; am Ende muß man auch eingestehen, daß in der Verfassung von Sparta ein die Natur zu sehr einengendes Princip lag, durch welches das Volk fast eher physisch unterging, als es ethisch entarten konnte; zu Aristoteles Zeit suchte man der Bevölkerung dadurch aufzuhelfen, daß man den Vater dreier Söhne vom Dienst, den von vieren von allen bürgerlichen Abgaben befreite[4]). Aber schon Herodot rechnet — in den neuntausend Häusern — nur achttausend Spartiaten; in der Mitte des Peloponnesischen Krieges stellte Sparta für sich nicht ganz sechstausend Schwerbewaffnete[5]); Aristoteles behauptet, daß zu seiner Zeit ganz Lakonika kaum tausend Hopliten aufbringen könne[6]); zur Zeit Agis des Dritten endlich waren nur noch siebenhundert eigentliche Spartiaten[7]). Dabei waren schon Ol. 95. der Kleren besitzenden Spartiaten[8]) im Verhält-

---

[1]) Später kommt auch dies vor, Plut. Agis 13. Aelian 14, 44.

[2]) 2, 6, 10. *Χρήματα, κειμήλια* zu verschenken, war auch früher erlaubt. Herod. 6, 62. Plut. Agesi. 4.

[3]) (S. Clintons Fastt. Hell. p. 383. ed. 2. E.)

[4]) *ἀτελῆ πάντων* z. B. dem Beitrage zu den Syssitien, Arist. 2, 6, 13. Aelian V. G. 6, 6. nennt fünf statt vier. Daß das Gesetz schwerlich Lykurgisch, bemerkt Manso 1, 1. S. 128.

[5]) Unten K. 12, 2. [6]) 2, 6, 11.

[7]) Plut. Ag. 5. Nach Macrob. Sat. 1, 11. gab es zu Kleomenes Zeit blos mille et quingenti Lacedaemonii, qui arma ferre possent.

[8]) Solche nennt Xen. H. 3, 3, 5. nur *Σπαρτιάτας*, wie man aus

nisse zum ganzen Volke eine nicht große Anzahl, zu der man namentlich die zahlreichen Neodamoden nicht rechnen kann; die, so viel ich einsehe, auf keine andere Weise Kleren erhalten konnten, als durch Adoption in einen Spartiatischen οἶκος; bis dahin sorgte wohl der Staat für sie. Völlig räthselhaft ist, wie der Verlust Messeniens von Sparta ausgetragen wurde; daß ganze Häuser ihren Landbesitz durchaus verloren hätten, ist nicht anzunehmen, sie wären dem Hungertode preis gegeben worden: aber wie damals innere Anordnungen dieser Noth steuerten, davon hat uns kein Schriftsteller eine Spur aufbewahrt. Zur Zeit des dritten Agis, wissen wir, waren unter den siebenhundert Spartiaten nur gegen hundert, in deren Händen das Gebiet der Stadt war[1]).

4. Von diesem Hinblick auf die Zeit der Auflösung wenden wir uns wieder zur ursprünglichen Anordnung, die wir freilich bei schwachen und räthselhaften Andeutungen oft kaum zu errathen vermögen. Das wissen wir indeß sicher, daß die Töchter ursprünglich ganz ohne Mitgift (dorisch δωτίνη)[2]) und mit einer geringen Ausstattung verehelicht wurden[3]); hernach gab man ihnen wenigstens Geld und Mobilien mit[4]); zu

---

den Worten sieht: ὅσοι ἐν τοῖς χωρίοις Σπαρτιατῶν τύχοιεν ὄντες, ἕνα μὲν πολέμιον τὸν δεσπότην.

[1]) Plut. Agis 5.

[2]) Dionys. Byz. de Bosp. Thrac. p. 17 Huds. (Auch Varro de L. L. V, 36. p. 48. Bip. sagt, daß die Sicilischen Griechen, die vorzüglich Dorischen Stammes waren, δωτίνη in diesem Sinne gebrauchten.

[3]) Plut. Lak. Apophth. p. 223. Aelian V. G. 6, 6. Justin 3, 3. vgl. die verdorbene Glosse bei Hesych ἀγρετήματα.

[4]) Plut. Lysand. 30. Apophth. p. 229. Aelian V. G. 6, 4. Zu der Geschichte von Lysandros Töchtern ist zu bemerken, daß ihre Freier darüber sich nicht täuschen konnten, ob sie Grundbesitz hätten; aber sie glaubten, der Vater habe viel bewegliches Gut, und dies wäre unter sie getheilt worden. (Auch hinterließ Lysandros männliche Nachkommenschaft, wie es nach Paus. 3, 6, 4. scheint — in der der Name Libys vor=

Aristoteles Zeit — nach der Epoche des Epitadeus -- konnten sie auch mit Landbesitz dotirt werden [1]). Dies, wenn ein Sohn im Hause war; war keiner: so war die Tochter (unter mehreren wohl immer die älteste), ἐπίκληρος, dorisch ἐπιπαματίς [2]), d. h. ihr Besitz mit dem der Erbschaft nothwendig verbunden. Verfügungen über diese waren bei der Sorge für die Erhaltung der Häuser ein Hauptpunkt alter Gesetzgebungen, wie in der des Rheginer Androdamas für die Thrakischen Chalkidier [3]), und in der Attischen des Solon [4]), mit der die Chalkidische des Charondas im Wesentlichen übereingestimmt zu haben scheint [5]). Wir heben das Nöthigste daraus hervor. Die Erbtochter gehört mit dem Erbe den Verwandten des Hauses (ἀγχιστεῖς) an, und wenn der Vater dieselbe nicht während seines Lebens oder durch Testament zugleich mit dem Erbe vergeben hat: so wird die Erbtochter von den Verwandten gerichtlich als ihnen angehörig gefordert, und das Recht, sie zu ehelichen, geht in ordentlicher Succession weiter [6]). Indeß älteres Recht scheint gewesen, daß der Va-

kommt, zum Andenken der Proxenie Lysanders mit den Ammoniern. Durch Lysandros Töchter konnte der Name schwerlich fortgepflanzt werden, da sie auf keinen Fall Epikleren waren.)

[1]) S. 2, 6, 10. Bei Plut. Agis 6. kommt eine sehr reiche Schwester eines armen und verschuldeten Bruders vor. S. noch Plut. Kleom. 1. über den Reichthum der Frauen in Sp. Aber die reiche Frau Archidam II. (Athen. 13. p. 566 d.) Eupolia, Melesippidas Tochter, muß ἐπίκληρος gewesen sein.

[2]) Vgl. Bunsen de jure hered. Attico 1, 1. p. 18.

[3]) Arist. 2, 8, 9.

[4]) Vgl. außer Bunsen a. O. Platner Beiträge S. 117 ff. Sluiter Lectt. Andocid. 5. p. 80 sq.

[5]) Diod. 12, 18. Heyne Opuscc. Ac. 2. p. 119.

[6]) Isäos Erbsch. des Pyrrhos p. 54. — Auffallend ähnlich war das Jüdische Recht. S. Moses 4, 27. v. Anf. Die Töchter haben das Loos ihres Vaters, aber sie dürfen nicht aus dem Geschlechte heirathen;

ter auch nicht frei über sie verfügen konnte [1]). Aber nicht blos das Recht, sondern auch die Pflicht, sie zu ehelichen, hat der ledige Mann, welchem sie im Kreise der Verwandten zuerkannt wird [2]); ja die Gesetze führten noch eine besondere Aufsicht über ihn, daß er auch mit der Frau Kinder zeuge [3]): welche dann nicht in seinen *οἶκος*, sondern den der Frau übergingen, und Successoren ihres mütterlichen Großvaters wurden. Nun ist kein Zweifel, daß auch in Sparta durch die Epikleren der *οἶκος* fortgesetzt werden sollte, aber außerdem ist wahrscheinlich; daß man zu Männern derselben stets solche, welche für sich keine Kleren hatten, also Descendenten nachgeborner Söhne, zunächst innerhalb des *οἶκος* [4]), dann des Geschlechts

---

der nächste Verwandte hat das erste Anrecht auf sie, tritt er sie ab, folgt alsdann der nächste u. s. w. Ruth. 4.

[1]) (Dieß geht deutlich aus Aeschylos Hiketiden hervor, namentlich aus V. 382. *Εἴ τοι κρατοῦσι παῖδες Αἰγύπτου σέθεν, Νόμῳ πόλεως φάσκοντες ἐγγύτατα γένους Εἶναι, τίς ἂν τοῖσδ' ἀντιωθῆναι θέλοι;* E.)

[2]) S. das Gesetz bei Dem. g. Steph. p. 1134, 15., welches ich so auslege: Eine Ehefrau ist die, welche ihr Vater, ihr Bruder von demselben Vater, ihr väterlicher Großvater verlobt; lebt keiner von diesen, und das Mädchen ist *ἐπίκληρος*, so soll sie der nächste Verwandte, der *κύριος*, zur Ehe haben: ist sie aber keine *ἐπίκλ.* (wenn z. B. noch Enkel des Verstorbenen in männlicher Descendenz existiren), so soll jener Verwandte sie, wem er will, zur Ehe geben — wobei er die Pflicht hat, sie nach seinem Census auszustatten. (Zu den vielen Auslegungen kommt die neue von Heffter Athen. Gerichtsverf. S. 73 ff., der aber gleich entgegensteht, daß sie den Gegensatz von *ἐὰν μέν, ἐὰν δὲ μή* nicht festhält.) — Auch Charondas Gesetze nöthigten den Verwandten, die *ἐπίκλ.* zu heirathen, und die Arme auszustatten. Diod. 12, 18.

[3]) Plut. Solon 20.

[4]) So heirathete Leonidas die Gorgo, die *ἐπίκληρος* des Kleomenes, als nächster *ἀγχιστεύς*. Es war aber in Sp. häufig, im *οἶκος* zu heirathen. So Archidam seine Base Lampito, Herod. 6, 71.; so Anaxandridas die Tochter seiner Schwester, 5, 39. So war Kleonymos Gemahlin (Plut. Pyrrh. 26.) aus demselben Geschlecht; eben so Archidamos des V. Polyb. 4, 35, 15. Plut. Ag. 6.

u. s. w. nahm. Hatte der Vater nicht selbst schon über die Tochter bestimmt, was er aber auch auf keinen Fall willkühr- lich konnte: so wurde darnach vor dem Gericht des Königs ausgemacht, wer sie haben solle [1]). Erst nach Epitadeus konnte der Vater sowohl die Tochter, wem er wollte, verloben, und wenn er seinen Willen darüber nicht ausgesprochen, hatte sein Erbe über sie zu verfügen gleiche Freiheit [2]). — War aber der *οἶκος* auch ohne weibliche Descendenz, und die Erbfolge nicht schon durch Adoption vor dem Könige gesichert: so glaube ich, daß dem Erblasser die Väter des Geschlechts aus den Ihrigen einen Sohn gaben, der dann als Successor seines Hauses angesehen wurde: ein in Athen [3]) und sonach wohl auch in Sparta angewandtes Mittel die Verödung des Hauses zu verhüten. Eigenthümlich dagegen war dem Lakonischen Staate, daß erstens ein Ehemann, der sich an der Kinderlosigkeit der Ehe Schuld glaubte, (hielt er die Frau für unfruchtbar: so sandte er sie ohne Weiteres fort) [4]) einem Jüngern und Kräftigern sein Ehebett überließ; dessen Kind alsdann in das Haus des Ehemannes trat, obschon es zugleich mit dem Geschlecht des Vaters auch öffentlich als verwandt galt [5]): und daß zweitens zu den Frauen von Männern, die z. B. im Kriege gefallen, ehe sie Kinder erzeugt, andere, auch wohl Knechte, gelegt wurden, nicht um sich, sondern dem Gestorbenen Successoren und Erben zu verschaffen [6]). Beide Sitten, die uns so seltsam erscheinen (das Solonische Athen zeigt indeß noch Analoges), wurzeln in jener religiösen Furcht vor dem Untergange des Hauses; als diese nach und nach ihre Kraft auf die Gemüther

---

1) Herod. 6, 57. 2) Arist. 2, 6, 11. vgl. Manso 1, 2. S. 131.
3) S. Demosth. g. Makart. p. 1077. vgl. Platner Beitr. S. 139.
4) Herod. 5, 39. 6, 61.
5) Xen. Staat 1, 7—9. Daraus Plut. Lyk. 15. Vgl. Numas 3.
6) Die oben C. 3, 5. erwähnten *ἐπεύνακτοι*.

verlor, kamen wohl auch jene ab, und die Zahl der Häuser schmolz immer mehr.

5. Sparta war auf jeden Fall der Staat, in welchem das Princip der Gütergleichheit noch am vollkommensten ins Leben trat: obgleich es auch vielen andern Gesetzgebungen Griechenlands zum Grunde lag. Der Chalkedonier Phaleas hatte es an die Spitze seiner Gesetzgebung gestellt [1]). Daß Solon ein Maaß vorschrieb, über welches hinaus kein Bürger Land erwerben dürfte, scheint ein Rest ehemaliger Gleichheit der Kleren des Adels [2]). Wo aber Gleichheit nicht mehr hergestellt oder eingeführt werden konnte, drangen die Gesetzgeber doch auf Unveräußerlichkeit des Grundbesitzes. Darum durfte in Elis Niemand ein Grundstück verpfänden [3]), und bei den Lokrern nicht ohne Beweis unverschuldeter Noth veräußern [4]); von der Unveräußerlichkeit der Kleren auf Leukas ist oben schon gesprochen [5]). Der uralte Korinthische Gesetzgeber Pheidon ließ zwar die verschiedene Größe der Grundstücke bestehn, aber wollte bewirken, daß ebenso der Umfang derselben, wie die Zahl der Grundbesitzer, die allein Bürger waren, stets dieselbe bliebe [6]). Philolaos aber, der Korinthische Bakchiade, den Theben gegen Ol. 13. als Gesetzgeber anerkannte [7]), war noch weiter gegangen, indem er nicht blos dieselbe Anzahl von Kleren durch Gesetze über Kinderzeugung und Adoption beständig zu erhalten [8]), sondern auch von Zeit zu Zeit, vielleicht

---

[1]) Arist. 2, 4, 1. (Ich glaube, daß der Zusammenhang hier πρῶτον fordert, nicht πρῶτος. „Es scheint Einigen die Gütervertheilung eine Hauptsache in der Gesetzgebung; daher Phaleas darüber seine ersten Gesetze gab." P.)

[2]) 2, 4, 4. [3]) 6, 2, 5. [4]) 2, 4, 4. [5]) S. 9, 6.

[6]) Arist. 2, 3, 7.

[7]) Orchom. S. 401. 402., wo aber Arist. Rhet. 2, 23. falsch angewandt (die St. geht auf Epaminondas).

[8]) Arist. 2, 9, 7. (Hinsichtlich der νόμοι θετικοὶ des Philolaos be-

auf eine dem Hebräischen Halljahre ähnliche Weise, die ursprüngliche Gleichheit wieder herzustellen suchte[1]). Am einfachsten bewerkstelligten dies in der That die Illyrischen Dalmater, welche alle sieben Jahre das Ackerland neu theilten[2]). — Wenn die Dorische Gesetzgebung von Kreta ursprünglich eine ähnliche Tendenz hatte, so müssen doch Umstände die Durchführung derselben verhindert haben. Polybios[3]) wenigstens kannte keine Gesetze der Kreter, die dem Ankaufe von Land und überhaupt dem Gewinne eine Gränze gesetzt[4]); die Landgüter wurden unter Brüder getheilt, wobei eine Schwester jedesmal halb so viel als ein Bruder erhielt[5]). So theilen schon in Odysseus Erzählung[6]) die Söhne des Hylakiden Kastor auf Kreta die hinterlassene Habe; der uneheliche Sohn erhält nur einen geringen Antheil (*νοθεῖα*). Aber auch der Arme gelangt bei persönlichem Ansehn durch Heirath mit Begüterten leicht zu Reichthum. Ueberdies geben Raubzüge, wozu einzelne Abentheurer ganze Flotillen ausrüsten, bis Aegypten hin, Gelegenheit zu schneller Bereicherung. — Aber eben dies Leben auf der See und zugleich die schwankenden Verhältnisse der einzelnen Staaten mußten einen häufigen Wechsel des Besitzes hervorbringen, und jene Stetigkeit und Gleichheit, wenn sie je ausgeführt worden war, bald aufheben.

---

merke ich, daß das *μὴ ὑπὲρ τὴν οὐσίαν ποιεῖσθαι τοὺς παῖδας* oft bei den Griechen anempfohlen wird. S. Plato Staat 2. p. 372. und Hesiod W. u. T. 374. Dasselbe meint Tacitus Germ. 19. liberorum numerum finire. (E.)

[1]) Arist. 2, 9, 8., wo *ἀνομάλωσις* eine neue Gleichmachung zu bedeuten scheint, wie *ἀναδασμὸς* eine neue Vertheilung. (Göttling schreibt für *Φιλολάου* hier *Φαλέου*, worüber schwer zu urtheilen ist, da die Stelle auf jeden Fall sehr gelitten hat. P.)

[2]) Str. 7, 315. [3]) 6, 46, 1.

[4]) Dies widerspricht indeß nicht der zu Aristot. Zeit (Pol. 7, 9, 1.) noch bestehenden genauen Sonderung der Herrscher von den Ackerbauern.

[5]) St. 10, 482. [6]) Od. 14, 206.

6. **Dagegen war in Kreta die Einrichtung der Syssitien**, wenigstens nach Aristoteles Urtheil, mehr nach dem Princip einer gewissen Gütergemeinschaft angeordnet, als in Sparta, indem daselbst die Kosten derselben vom Staate, und nicht durch Beiträge der Bürger, aufgebracht wurden [1]). Dieses altdorische, oder überhaupt althellenische Institut haben wir unten vom Standpunkte der Sitte, der schönen Gemeinschaft des Lebens, zu betrachten; hier von dem der nationalen Oekonomie. In Sparta trug zu den Phiditien, wie gesagt, jeder Theilnehmer aus seinem Hausvorrath [2]), und zwar gegen anderthalb Attische Medimnen Gerstengraupe, Choen Wein elf bis zwölf [3]), fünf Minen Käse, halb soviel Feigen, auch Datteln [4]), und zehn Aeginetische Obolen für Fleischgerichte bei [5]). Die ungefähre Angabe von anderthalb Att. Medimnen soll wahrscheinlich einen Aeginetischen ausdrücken [6]); die zehn Obolen gleichen einem Korinthischen Stater oder Syrakusischen Dekalitron; das Ganze ist ohne Zweifel der monatliche Beitrag [7]), und es ist damit die Nahrung einer Person reichlich bestritten. Denn da die Portion sonst auf 2 Choeniken und eine Kotyle Wein (doch ist das letztere auffallend wenig) gerechnet wird [8]): so kommen hier etwas mehr als so viel Chöniken, und an fünf Kotylen auf den Tag. Freilich scheint wenig für Fleisch gesorgt, aber diesen Mangel ersetzten erstens die häufigen Opfer, und dann die treffliche Einrichtung der *ἐπάϊκλα*, welches Zugaben zum eigentlichen Mahle oder *αἶκλον* waren; ärmere Theilnehmer des Syssitions gaben solche von

---

[1]) 2, 6, 21. 2, 7, 4. [2]) *κατὰ κεφαλὴν*, Ar. 2, 7, 4.

[3]) 8 Choen nach Plut. Lyk. 12.

[4]) Nach Schol. zu Plat. Ges. 1. p. 223 R.

[5]) Dikäarch bei Athen. 4, 141 b.

[6]) Vgl. Aeginet. p. 90. Daher Plut. a. O. einen Medimnos nennt. [7]) Vergl. die angef. Schol. [8]) Herod. 6, 57.

ihrer Jagdbeute, während Reichere Waizenbrodt herbeischaff- ten, (da sonst nur Gerstenkuchen, *μᾶζαι*, die gewöhnliche Kost bildeten), und junges Vieh von ihren Heerden, Geflügel als *ματτύα* zubereitet, von ihren Aeckern Früchte der Jahrszeit spendeten [1]). Solche freiwillige Gaben fehlten wohl selten, so lange eine Gemeinschaft auch in der Gesinnung bestand; sie mußten bedeutend beitragen, dem sonst einförmigen Mahle Reiz und Abwechselung zu geben.

7. In der Kretischen Einrichtung dagegen ist es der Staat, der alle Bürger und ihre Frauen täglich bewirthet [2]). Was die Gemeinde von dem Gemeinlande sowohl als den Tributen der Periöken einnahm, ward nach den Monaten des Jahres in zwölf Theile [3]), in zwei nach der Verwendung getheilt, so daß die Hälfte für Opfer und die Kosten der Staatsverwaltung, die andere für die Speisungen bestimmt wurde [4]). Nun wurde aber diese Hälfte unter die einzelnen Häuser vertheilt, und Jeder gab seinen Antheil der Syssitiengesellschaft (*ἑταιρία*), der er angehörte [5]). Man fragt: warum der Staat

[1]) S. Sphäros (den Borystheniten und Stoiker, der Sp. vor Kleomenes gesehn, Plut. Kleom. 2.) *Λακ. πολ.* bei Athen. 4, 141 b. Molpis 141 d. vgl. 14, 664 c. Nikokles der Lakone 4, 140 e. Perseus *Λακ. πολ.* ebend. Xen. Staat 5, 3.

[2]) Arist. 2, 7, 4. *ἐκ κοινοῦ* (i. e. e publicis vectigalibus) *τρέφεσθαι πάντας καὶ γυναῖκας καὶ παῖδας καὶ ἄνδρας.*

[3]) Nach dem *Κρητικὸς νόμος* bei Platon Ges. 8, 847.

[4]) Arist. 2, 7, 4.

[5]) Dosiadas bei Athen. 4, 143 b., welche Stelle mit der Aristotelischen wohl übereinstimmt. (Dosiadas sagt: *ἕκαστος τῶν γενομένων καρπῶν ἀναφέρει τὴν δεκάτην εἰς τὴν ἑταιρίαν.* Der *ἕκαστος* ist also Mitglied einer Hetärie, einer Eßgesellschaft, die aus Bürgern bestand, folglich ist von den Bürgern selbst, nicht den Periöken die Rede. Das *διανέμειν εἰς τοὺς ἑκάστων οἴκους* muß dem *ἀναφέρειν* vorhergegangen sein und die *οἶκοι* sind offenbar wieder die zu Hetärieen verbundnen Bürgerfamilien. P.)



nicht gleich diese Summe unter die Syssitien vertheilte, an die sie durch die einzelnen Bürger kommen sollte: aber wahrscheinlich waren dies von den einzelnen Theilnehmern frei gebildete Gesellschaften. Das Vertheilen der Staatseinkünfte erinnert an das Verfahren der Athener mit dem Ertrage der Laurischen Silberminen[1]). Außerdem gab indeß noch jeder Bürger ein Zehntel des Ertrags der Erndte, und jeder Klarot für seinen Herrn einen Aeginetischen Stater[2]).

So wohl begreiflich und zweckdienlich diese Einrichtung ist: so wenig kommen wir mit der Lakonischen völlig ins Klare. Der Ertrag eines κλῆρος betrug, nach einer obigen Stelle, für den Spartiaten 82 Medimnen. Nehmen wir diese für Attische, wie wir dort bei einer ganz allgemeinen hypothetischen Berechnung gethan: so können davon freilich drei Männer zu den Syssitien steuern (54 Medimnen), und etwa auch noch 3 Frauen daheim ein spärliches Brodt haben; aber es fehlen außer dem, vielleicht erlaßlichen, Geldbeitrage zu den Syssitien alle andern Kosten der Haushaltung, die freilich bei Aermern sehr gering sein mochten, da die jüngern Knaben mit zu den Syssitien gehn, die ältern der Staat erzieht, manches die Jagd liefert, und dabei die Vorräthe Anderer benutzt werden können; indessen bleibt doch immer noch die Sorge für Wohnung, Kleidung, Geräth, Speise außerhalb der Syssitien zurück. Indeß sieht man auch, daß dies allenfalls geleistet werden kann, wenn wir jene 82 Medimnen nicht als Attische, sondern als Aeginetische, die bedeutend größer, nehmen[3]). Aber mehr als sechs Personen möchten wir auch so einem Kleros, wenn die Abgabe der Heloten nicht erhöht werden darf,

---

[1]) (Böckh Staatsh. 2. p. 264. E.) [2]) Oben C. 4, 1.

[3]) Dann hat Plut. Lyk. sowohl K. 12. als 8. Aeginet. Medimnen gemeint; und beide Stellen stammen wahrscheinlich aus einem lakonischen Schriftsteller, wie Nikokles, Hippasos, Sosibios, Aristokrates.

nicht aufbürden; und auch dann schon konnte es kommen, was doch nach Aristoteles selten gewesen scheint, daß sie den Beitrag zu zahlen nicht im Stande waren.

8. Von der Lakonischen Hauswirthschaft haben wir wenig Kunde, obgleich Aristoteles dieselbe als eine besondere Art der Oekonomie aufstellt. Jeder Hausherr, wenn er seinen Antheil von der Erndte erhielt, bewahrte auf, was er davon im Jahre zu brauchen gedachte, das Uebrige aber setzte er auf dem Markte von Sparta [1]) um, und zwar im Ganzen nicht in Geld, sondern sogleich in andere Gegenstände des Bedürfnisses [2]). Uebrigens hatte die Weise, die Vorräthe aufzubewahren, etwas Besonderes [3]), und namentlich wird die Ordnung gerühmt, durch die Jegliches schnell zu finden und zu gebrauchen war [4]). Wir wissen auch, daß die Spartiaten auf dem Lande bei ihren Gütern Vorrathskammern (ταμεῖα) hatten, die sie nach alter Weise unter Siegel hielten; aber es war jedem Aermern, der auf der Jagd z. B. sich verspätet hatte, vergönnt, dieselben zu eröffnen, herauszunehmen was er wollte, und dann sein Siegel, seinen Eisenring, darauf zu drücken [5]).

9. In diesem Haushalt diente demnach das Geld wohl bei weitem seltener als Tausch- denn als Ausgleichungsmittel; man bedurfte desselben als Scheidemünze, ohne auf den Besitz größerer Massen Werth zu legen. Diesen Zweck hatte Lykurgos dadurch erreicht, daß er im Staate nur eisernes Geld erlaubte, welches noch dazu durch Abkühlung in Essig oder wie

---

[1]) Vgl. oben §. 7, 3.

[2]) Polyb. 6, 49, 8. ἡ τῶν ἐπετείων καρπῶν ἀλλαγὴ πρὸς τὰ λείποντα τῆς χρείας — κατὰ τὴν Λυκούργου νομοθεσίαν. Aehnlich wohl bei den Lokrern Italiens. Herakl. Pont. 29. καπήλειον οὐκ ἔστι μεταβολικὸν ἐν αὐτοῖς, ἀλλ᾽ ὁ γεωργὸς πωλεῖ τὰ ἴδια.

[3]) Pseudo-Aristot. Oekon. 1, 6.

[4]) Ebd. am Ende. vgl. Schneider ad Anon. Oecon. Praef. p. 16.

[5]) S. die Stellen S. 186, 2.

sonst für anderweitigen Gebrauch unnütz gemacht worden war [1]). Ehemals hatte man wirklich eiserne Stäbe oder Barren als Münze gebraucht [2]), an deren Stelle nach Pheidon geprägtes Geld trat. Die Hauptmünze hieß von der Gestalt, vielleicht auch von der Größe, *Πέλανορ*, Opferkuchen; sie galt vier Chalkus, d.h. einen halben Obolos oder ein Zwölftel Drachme [3]), offenbar nach Aeginetischem Fuße, weil sie nach diesem eingerichtet sein mußte, und wog eine Aeginetische Mine [4]); da nun eine Silbermine an Werth 1200 halbe Obolen enthielt: so muß sich der Preis des Silbers zum Eisen wie 1200 : 1 verhalten haben; eine erstaunliche Wohlfeilheit des letztern, die sich nur durch die Menge des in Lakonien selbst vorhandenen Metalls und den hohen Preis des Silbers in älterer Zeit erklärt. Zehn Aeginetische Minen Geldeswerth waren hiernach 1200 an Gewicht, gleich 1833 Pfund; und man glaubt gern, daß sie einen Lastwagen beim Transport, und einen bedeutenden Raum zur Aufbewahrung forderten [5]).

10. Daß aber der Besitz von Gold- und Silbergeld ausdrücklich den einzelnen Bürgern untersagt war, beweist zum Ueberfluß das durch Skiraphidas oder Phlogidas zu Lysandros Zeit erneuerte Verbot [6]); und wie tief noch die alte Sitte wur-

---

[1]) Das lederne Geld ist wohl ganz Fabel. Nikol. Damasc. Seneca de benef. 5, 14. (Böckh Staatsh. 2. p. 389. E.) — Vgl. über Sparta's Geld Oudinet in den Mem. de l'Ac. d. B. L. T. 1. p. 227.

[2]) Plut. Lyk. 9. Lys. 17. Vergl. Arist. und Kato's 3. Pollux 9, 6, 79. Ps. Aeschin. Eryx. 100. vgl. Fischer zu K. 24.

[3]) Plut. Lys. 17. vgl. Poll. 7, 105.

[4]) Hesych s. v. *πέλανορ*. Die Schol. zu Nik. Alexiph. 488. erklären *πελάνου βάρος* falsch mit Obolosgewicht.

[5]) Plut. Lak. Apophth. p. 220. *τὸ σιδηροῦν ὅ ἐστι μνᾶ ὁλκῇ Αἰγιναία, δυνάμει δὲ χαλκοῖ τέσσαρες.*

[6]) Xenoph. Staat 7, 5. Plut. Lyk. 9.

[7]) Ephor. und Theopomp bei Plut. Lys. 17. Xenoph. Staat 7, 6.

zelte, sieht man aus der heimlichen Uebertretern desselben angedroheten Todesstrafe: indessen scheint man damals den Besitz von verarbeiteten edlen Metallen nicht mehr verpönt zu haben. Dem Staate aber wurde in jenem Beschlusse ausdrücklich der Besitz von Gold- und Silbergeld gestattet[1]), und auch dies war gewiß nur Erneuerung alter Sitte. Denn wie hätte Sparta jemals Gesandte nach dem Auslande schicken, Truppen in fremdem Lande unterhalten, Kretische Söldner in Lohn nehmen können, ohne allgemein gültiges Courant zu besitzen. Wir wissen ja auch, daß die Lakedämonier Weihgeschenke nach Delphi schickten, wie Lysandros goldene Dioskurensterne; auch war ein Thesauros des Brasidas daselbst[2]); und Lakedämonische Toreuten arbeiteten gewiß auch für den Staat Standbilder aus Gold und Elfenbein[3]). Dies schon um die Zeit des Perserkriegs: ein Jahrhundert früher freilich hatte Sparta nicht Gold genug, um dem Apoll auf Thornax das Gesicht zu vergolden, und wollte es in Lydien kaufen, wahrscheinlich doch für Silber[4]). Es folgt hieraus, daß der Staat in Sparta alleiniger Besitzer des edlen Metalls, wenigstens des gemünzten, war, (wenn er auch selbst vor Alexander nicht münzte)[5]), um im

---

χρυσίον γε μὴν καὶ ἀργύριον ἐρευνᾶται καὶ ἂν τί που φανῇ, ὁ ἔχων ζημιοῦται. vgl. Nikol. Dam. Aelian V. G. 14, 29.

[1]) δημοσίᾳ μὲν ἔδοξεν εἰςάγεσθαι νόμισμα τοιοῦτον, ἂν δέ τις ἁλῷ κεκτημένος ἰδίᾳ, ζημίαν ὥρισαν θανάτου. vgl. Polyb. 6, 49, 8.

[2]) Plut. Lys. 18. vgl. Herod. 1, 51. Poseidonios bei Athen. 6, 233 f. (Der Thesauros des Brasidas beweist indeß eben nichts, da dieser Feldherr ihn mit den Akanthiern, und zwar von Athenischer Beute weihte, Ol. 89, 1., Plut. Pyth. or. 14, p. 269. 15, p. 271. Lys. 1.)

[3]) Oben C. 2, 3.

[4]) Herod. 1, 69. S. B. 2, 3, 1. und 8, 17. Die Geschichte bei Herod. 3, 56. wollen wir nicht benutzen, da Her. selbst sie verwirft.

[5]) Zuerst scheint der K. Areus Silbergeld geschlagen zu haben, und zwar ganz nach der Weise Maked. Könige. Eckhel D. N. 1, 2. p. 278. 281.

Verkehr mit dem Auslande sich dessen zu bedienen; die einzelnen Bürger aber außerhalb dieses Verkehrs gestellt nur jene eiserne Scheidemünze bedurften und besaßen [1]): gerade so, wie es Platon in den Gesetzen will: das allgemein gültige Geld solle unter dem Beschlusse des Staates sein, und von den Magistraten für die Kriegführung und die Reisen außer Landes ausgegeben werden; im Lande selbst dagegen eine an sich werthlose Münze cursiren, welcher nur der Staat die Geltung gibt [2]).

Noch bleiben indeß einige schwierige Punkte zu erwägen. Erstens ist es klar, daß der nicht so ganz unbedeutende Handel Lakoniens [3]) nicht ohne allgemein gültige Münze betrieben werden konnte. Nun konnte diesen unmöglich der Staat betreiben, da er dazu einer unverhältnißmäßigen Menge Officianten bedurft hätte, sondern er war in den Händen der Periöken. Diesen werden wir also den Besitz von Silbergeld zugestehen müssen, wie denn überhaupt die Spartiatischen Sitten nicht in allen Stücken für die Periöken bindend waren. Auch konnte dies auf die Spartiaten kaum Einfluß haben, da der einzelne Bürger von Sparta mit dem einzelnen Periöken in gar keinem Verhältniß stand, sondern diese nur dem Staate zinspflichtig waren. Auf dem Markte von Sparta, wo die Spartiaten und Heloten ihr Korn verkauften, und die Erzeugnisse des einheimischen Handwerks ausgestellt wurden, aber Fremde wohl ganz ausgeschlossen waren [4]), galt sicher nur Eisengeld; und so hatte

---

[1]) So weit hat Böckh die Untersuchung geführt, Staatshaush. 2. S. 137. vgl. 1, 32. Heeren Ideen 3, 1. p. 294. zw. Ausg.

[2]) Nur das letztere paßt besser auf die Byzantinischen σιδάρεοι, die ein Scheingeld, als auf die Lakonischen, die wirklich werth waren, was sie galten.

[3]) S. oben C. 2, 3. und über den Kornhandel nach Korinth hinab B. 1, 4, 7.

[4]) Auch die Epidamnier, bei denen Viel von alter Sitte, beaufsich-

dies auch in ganz Lakonien seinen einmal bestimmten Werth; aber die nichtdorischen Lakonen besaßen, wahrscheinlich mit gewissen Einschränkungen, auch Courant. Und wahrscheinlich waren die Tribute derselben für den Staat die Hauptquelle, aus welcher ihm allgemein gültiges Geld zufloß. Zweitens müssen auch die Könige zum Besitz von Gold und Silbergeld autorisirt gewesen sein. Sonst konnte ja Pausanias (der überdies eigentlich nur Prodikos war) von der Siegesbeute von Platää nicht unter andern 10 Talente bekommen [1]), und Pleistonax und Agis I. nicht um die, freilich unerschwinglichen, Summen von 15 Talenten und 100,000 Drachmen gestraft werden [2]); später besaß, wie oben schon bemerkt, Agis III. 600 Talente baar [3]). Auch lagen ja die Güter des Königs im Periökenlande, wo Silbergeld im Kurs war, und der Ertrag derselben konnte ihm wenigstens in solchem zukommen. Herodot sagt, deß jeder König bei dem Antritte seiner Regierung alle Schulden der Bürger, sowohl an die Staatskasse als an die königliche, erlasse [4]); man tilgte also alle Schuldscheine, zu Sparta κλάρια genannt, vermuthlich weil die Güter (in frü-

---

tigten den Verkehr sehr. Sie hielten einmal jährlich unter Vorstand eines πωλητής einen großen öffentlichen Markt mit den benachbarten Illyriern. Plut. Qu. Gr. 29. p. 393.

[1]) Herod. 9, 81.

[2]) Oben C. 6, 9. und Plut. Perikl. 22. Schol. Arist. Wolken 855. aus Ephoros.

[3]) Reichthum, wenn auch nicht an baarem Gelde, beweist auch die ἱπποτροφία und Unterhaltung Olympischer Renner. Demarat der K. hatte ἅρματι gesiegt, und Sp. als Siegerin ausrufen lassen, Herod. 6, 70. Drei Olymp. Siege hatten die Pferde des Euagoras gewonnen. Her. 6, 103. vor Olymp. 66. nach Paus. 6, 10, 2. Nach Paus. 6, 2, 1. machten die Lakedämonier nach dem Perserkriege viel Aufwand für Pferde, er nennt als Sieger Xenarges, Lykinos, Arkesilaos und dessen S. Lichas, u. K. 1. Anaxandros, Polykles. Ueber die Siegerinnen s. B. 4, 2, 2.

[4]) 6, 59.

heren Zeiten versteht sich nur deren Früchte) als Hypothek darin angegeben waren [1]). Dies war ein weiser Gebrauch, wodurch besonders diejenigen erleichtert wurden, die vom Staate oder Könige zu bestimmten Zwecken Gold oder Silber erhalten hatten, und es nun wegen des niedrigen Werthes der Scheidemünze wieder zu bezahlen wohl selten im Stande waren. Gold oder Silber bedurften aber z. B. alle, die eine Reise außerhalb Lakonien zu machen hatten; sie konnten es nicht anders als von den Magistraten oder dem Könige bekommen [2]); eine Maaßregel, die das Reisen selbst erstaunlich erschweren mußte.

11. Daß aber auch hierin die alte Strenge der Sitten mehr und mehr von dem Wandel der Zeit erschüttert und unterhöhlt wurde, ist bekannt. Schon im dritten Geschlecht vor dem Persischen Kriege versuchte es den gerechten Glaukos, die bei ihm niedergelegten Schätze eines Milesiers für sich zu behalten. Der Perserkrieg erhöhte indeß nur den Staatsreichthum, und auch die Persischen Subsidien sollten nur öffentlichem Bedürfnisse abhelfen. Als endlich Lysandros viele Millionen nach Sparta führte, und diese Stadt die reichste Griechenlands wurde [3]): sollte das Leben der Bürger nach wie vor dieselbe stolze Armuth behalten. Aber wie konnte der Einzelne verschmähen, was der Staat so hoch achtete, und wie mochte der Einzelne nicht sein Ansehn darauf zu gründen suchen, worauf fast schon die Macht des Ganzen beruhte? Lysandros selbst, ein Mann, bei aller Verschlagenheit des Charakters, von heroischer Kraft der Seele, verschmähte noch sich selbst zu berei-

---

[1]) Plut. Agis 13.

[2]) Herod. 6, 70. καὶ ἐπόδια λαβὼν ἐπορεύετο ἐς Ἦλιν.

[3]) Was der Platon. Alkib. I. (vgl. Hippias mai. 283 d.) schon von frühern Zeiten sagt. vgl. Bitaubé sur la richesse de Sparte, Memoires de Berlin T. 12. p. 559. Manso 2. S. 372. Böckh 1. S. 32.

chern [1]); ein glaubwürdiger Zeuge [2]) berichtet zwar, daß er zu Delphi ein Talent, 52 Minen Silbers und dazu 11 Stateren niedergelegt habe, vermuthlich um sie außer Landes zu brauchen: aber wie sehr wenig ist dies gegen die Erwerbungen Anderer in ähnlichen Lagen. Es scheint aber damals gewöhnlich gewesen zu sein, Geld außerhalb der Grenzen, namentlich in Arkadien, niederzulegen, und dadurch fing man an, die Gesetze zu täuschen [3]). Weit weniger aber als Lysandros, wissen wir, konnte dem Reiz des Geldes Gylippos widerstehn, in dessen Familie Habsucht erblich gewesen scheint, denn auch sein Vater, Kleandridas, war verurtheilt worden, weil er sich hatte bestechen lassen [4]). In den Zeiten nach Lysandros endlich muß doch auch Privaten, unter uns unbekannten Bedingungen, der Besitz edlen Metalls gestattet worden sein; wenigstens begreife ich sonst nicht, wie man Phöbidas wegen der Einnahme der Kadmeia um 100,000 Drachmen, und den Lysanoridas wegen der schlechten Vertheidigung um eine ebenfalls sehr bedeutende Summe hätte strafen können [5]).

Eine regelmäßige Besteuerung der Bürger fand in Sparta unter keinem Namen statt [6]), doch wurden zum Kriege

---

[1]) Vergl. oben S. 192, 4.

[2]) Anaxandridas (περὶ τῶν ἐν Δελφοῖς συλληθέντων χρημάτων) bei Plut. Lys. 18. [3]) Poseidon. bei Athen. 6, 233 f.

[4]) Von Perikles nämlich als Rathgeber des Pleistonax. S. Plut. Perikl. 22. Nik. 28. de educ. puer. 14. Timäos bei Plut. Vergl. Timol. 2. Ephoros bei Schol. Arist. Wolk. 855. Diod. 13, 106. nennt ihn Klearchos. Als Exulant ging er darauf nach Thurii (Thuk. 6, 104. vgl. Wessel. zu Diod. 12, 23.), kämpfte von da mit den Tarentinern, aber nahm nachher an der Gründung ihrer Colonie Herakleia Antheil. (Leandrias bei Diod. 15, 54. Vgl. Polyän 2, 10, 2. Niebuhr R. G. 3, p. 183. Gött. Gel. Anzg. 1837. p. 254. H.)

[5]) Plut. Pelop. 6. 13. Aa.

[6]) Plut. Lak. Apophth. p. 197. πυνθανομένου τινός, διὰ τί χρήματα οὐ συνάγουσιν εἰς τὸ δημόσιον.

außerordentliche Beiträge und Steuern erhoben, die man aber, eben weil sie ungewohnt, nur mit Mühe zusammenbrachte[1]; bisweilen vorkommende ἀτέλεια läßt sich daraus erklären[2]. Wenn in Agis III. Zeit der Ephor Agesilaos das Jahr seiner Amtsverwaltung um einen Monat verlängerte, um seine Einkünfte zu vermehren[3]: so rechnete er vermuthlich noch auf bedeutende Strafgelder[4], von denen ein Theil an ihn kommen mochte. Einen Staatsschatz besaß Sparta bis zum Peloponnesischen Kriege nicht[5]; Einkünfte und Ausgaben glichen sich also ziemlich aus, und von den Bundesgenossen forderte man redlicher Weise nur so viel ein, als man verbrauchen wollte[6]. Wie anders sich aber auch hierin später die Verhältnisse gestellt: liegt außerhalb dem Kreise dieser Untersuchungen.

12. Eben so wenig kann uns hier obliegen, die Nachrichten über Finanzen und Geldverkehr in andern Dorischen Staaten zu sammeln, da die mehr binnenländischen, bei denen allerdings manches Eigenthümliche statt gefunden haben mag, wenig bekannt sind, und die Handelsstädte, wie Aegina, Korinth, Rhodos, Kyrene, um des Handels willen von nationalem Herkommen das Meiste aufopfern mußten. Es waren aber im

---

[1] Aristot. Pol. 2, 6, 23. εἰσφέρουσι κακῶς. Die Reichsten mußten Pferde für den Kriegsdienst halten (Xen. Hell. 6, 4, 11.), welche Last in Korinth nach einer alten Einrichtung den Häusern der Waisen und Epikleren aufgelegt war (Cic. de rep. 2, 20. zum Verständniß vgl. Niebuhr R. G. 1. S. 265.), nicht so unbillig als es scheint, da diese ja indeß keinen bewaffneten Mann stellten, und bei rechtlicher Verwaltung gewinnen mußten.

[2] S. oben 191, 4. und von dem Geschlecht des Antikrates Plut. Ages. 35.

[3] Plut. Ag. 16. [4] S. oben C. 10, 3.

[5] Thuk. 1, 80. χρήματα οὔτε ἐν κοινῷ ἔχομεν οὔτε ἑτοίμως ἐκ τῶν ἰδίων φέρομεν. Aristot. a. O.

[6] B. 1, 9, 2.

Peloponnes die Städte der Argolischen Küste von der Natur bestimmt, die Produkte des ackerbauenden Binnenlandes gegen ausländische Waaren umzusetzen [1]), und durch sie blieben auch Lakonika und Arkadien in Verkehr und Zusammenhang mit der übrigen Welt [2]); auch waren hier häufig Werkstätten der Handwerke, die nicht blos für das innere Land arbeiteten [3]). Zu **Korinth** waren die Gefälle vom Hafen und Markte schon unter Periandros so bedeutend, daß der Tyrann darauf seine Einnahme beschränkte [4]), obgleich nach einer freilich sehr fabelhaften Tradition der goldene Koloß des Kypselos zu Olympia aus einem zehn Jahre hindurch eingeforderten Zehnten von allen Gütern geweiht wurde [5]). — Der bedeutendste Beweis für den alten Handel des Peloponnes und dessen Wichtigkeit bleibt das **Aeginetische Geld**, dessen Münzfuß ehemals in der Halbinsel, in Kreta, in Italien [6]), selbst im nördlichen Griechenlande herrschend war, da die ältern Böotischen, Thessalischen und Makedonischen Münzen vor Philipp darnach geschlagen sind [7]). In

---

[1]) Thuk. 1, 120.

[2]) Der Arkadische Handel Aegina's (Aegin. p. 74.) war die Basis ihres übrigen.

[3]) V. Aegina Aegin. p. 79. Megara verfertigte besonders *ἐξωμίδας*, Xen. Denkw. Sokr. 7, 7, 6. (Vgl. Arist. Ach. 519. E.)

[4]) Herakl. Pont. 5. Von den Gewerben Korinths oben S. 22, 2.

[5]) Ps. Aristot. Oekon. 2, 2. Suid. *Κυψ. ἀνάθημα.* Vergl. überdies zu oben Bd. 2. S. 166, 4. Schneider Epimetr. ad Xen. Anab. p. 473. Der Zehnte der Syrakusier zum Tempelbau war etwas Außerordentliches. Prov. Vatic. 4, 20. aus Demon.

[6]) Aeginet. p. 89. Nach Lukian *π. πένθους* 10. war der Aeginetische Obol damals noch in Kurs, und so auch bei den Achäern nach Hesych *παχεῖα* (Aegin. p. 90.); indeß scheint doch von der Gründung von Megalopolis und Messene an im Peloponnes Attischer Münzfuß überwogen zu haben.

[7]) Romé de l'Isle Evaluationen Griechischer Münzen hier zu benutzen fällt schwer, da es seiner Metrologie ganz an historischem Geist

Italien ward es auf eine eigene Weise für den Verkehr mit den einheimischen Völkern eingerichtet, die wir, der historischen Bedeutung des Gegenstandes wegen, hier einer, wenn auch keinesweges ergründenden, Betrachtung unterziehen wollen. Betrachtet man nämlich auch nur die Namen der bei den Doriern in Italien und Sicilien, z. B. zu Syrakus, zu Tarent, üblichen Münzen, wie sie Aristoteles in der Republik der Himeräer aus den Dorischen Dichtern zusammengestellt hatte [1]), nämlich *λίτρα* für einen Obol, *ἡμίλιτρον* für sechs, *πεντούγκιον* für fünf, *τετρᾶς* für vier, *τριᾶς* für drei [2]), *ἑξᾶς* für zwei, *οὐγκία* für ein Zwölftel: so entdeckt man gleich, daß diese Griechen das Italische, Römische Duodecimalsystem angenommen hatten,

---

und Kenntniß fehlt. Daß seine 14 Drachmenarten Unsinn sind, ist leicht einzusehn: gleich die erste zu 60 Gran, die er drachme d'Aegium ou du Peloponnèse nennt, ist fast durchaus nichts als 1/2 Aeginetische, die eigentlich nach dem Verhältniß zur Attischen (von 82.) 137 Gran haben soll, aber meist des Alters wegen sehr abgerieben ist. Es gehören dazu die alten *χελῶναι*, dann auch die Böotischen Schilde des ältern Styls, die Korinthischen Koppa= und Pegasusmünzen, auch die ältern Thessalischen, besonders die in Thrakien gefundenen gewöhnlich unter Lete stehenden; auch die der Makedonischen Könige vor Philipp. Der drachme d'Egine weist er nur 3 Münzen zu.

[1]) Daraus Pollux 4, 24, 173. 9, 6, 80. Die Namen kamen häufig bei Sophron und Epicharm als Münzen und Gewichte vor, wie man aus Pollux, vgl. Phot. Lex. s. v. *λίτρα* und *ὀγκία*, sieht.

[2]) Ich glaube gegen Bentley Phalarid. p. 419. dem Zeugniß des Pollux folgen zu müssen. Auch bei Hesych s. v. *τριᾶντος πόρνη* wird ein *τριᾶς* (d. h. teruncius. H.) gleich 20 *λεπτοῖς* geschätzt; nun wird aber die *οὐγκία* gewöhnlich dem *χαλκοῦς Ἀττικὸς* gleich gesetzt (Aristot. bei Pollux), und ein *τριᾶς* beträgt dann 21 *λεπτὰ*, wofür dort die runde Zahl steht. Diodors Schätzung des *πεντηκοντάλιτρον* auf 10 Drachmen, die sonst sehr ungenau, erklärt Böckh Staatsh. 1. S. 27. aus dem verschiedenen Preise des Goldes in Attika u. Sicilien. (Darum, weil das Kupfer aller Münze in Italien zu Grunde lag, konnte auch Epicharm, nie aber ein Peloponnesier oder Athener, *χαλκὸν ὀφείλειν* sagen, aes alienum habere, Pollux 9, 6, 92.)

dessen Einheit die Libra, das Pfund Erz war: eine den Griechen ursprünglich ganz fremde Norm, so wie das Wort λίτρα in ihrer Sprache keine Wurzel hat. Nun kommt aber auch in derselben Reihe bei den Griechen der νόμος[1]), bei den Lateinern numus, vor, offenbar, wie auch Varro sagt, ein den erstern eigenthümliches Wort, und Münze, wie sie gäng und gäbe ist, bezeichnend: wodurch bewiesen wird, daß die Italer bei der Regelung des Münzwesens den Italioten nicht blos gaben, sondern auch von ihnen annahmen, und zwischen beiden ein Münzfuß festgestellt wurde. Achtet man weiter auf den Gehalt und Werth dieser Münzen, so findet man, daß die Griechischen Colonieen ihr aus dem Peloponnes mitgebrachtes System der Münze beibehielten, und darauf erst dieses Italische auftrugen und damit verglichen. Denn sie setzten die Litra dem Obolos gleich, d. h. dem Aeginetischen, der auch der Korinthische war[2]); so daß ein Korinthischer Stater von 10 Obolen in Syrakus δεκάλιτρον hieß. Es muß also damals, als dies System sich bildete, das Pfund Kupfer wirklich einem Silberobol gleich gegolten haben. Da jenes nun 6048[3]), dieser fast 23 Pariser Gran wog[4]): so liegt bei dieser Ausgleichung ein Verhältniß des Silbers zum Kupfer wie 1:263 zum Grunde, das also in diesen Gegenden durch den Handel in frü-

---

[1]) Daß νόμος, nicht νοῦμος, die eigentlich Griechische Form sei, darüber s. Blomfield Sophronis Frgm. im Classic. Journ. V. 4. p. 384. (Vgl. P. Knight Proll. Hom. p. 29. not. 4. E.)

[2]) Aristot. im Staat der Akragant. bei Poll. 9, 6, 80. Aegin. p. 91. Daß Bentley dieses Zeugniß nicht zum Grunde gelegt, hat besonders seinen Bestimmungen eine falsche Richtung gegeben.

[3]) Nach Romé de l'Isle p. 40.

[4]) Nach Romé sogar 23⅓. Aber s. oben S. 209, 7.

[5]) S. besonders Lami Tav. Alimentaria Velejate p. 69. (und Etrusker I, p. 309—329. E.)

hen Zeiten sich festgestellt hatte. Wie viel der *νόμος* der Sicilischen Griechen betrug, darüber fehlt es an einem entschiedenen Zeugnisse; der Name selbst besagt, daß es eine gangbare und nicht ganz unbedeutende Münze gewesen. Eben deswegen möchte ich nicht, daß er der Litra gleich gewesen [1]): auch sagt Aristoteles [2]), daß zu Tarent gewöhnlich der Taras auf dem Delphin darauf geprägt gewesen sei; dieses Gepräge aber findet sich erstens nicht auf Litren oder Obolen von Tarent, und hat zweitens auch kaum darauf Platz: wie denn die Griechen, wenn sie so kleines Silbergeld prägten, sich immer der einfachsten Typen bedienten. Stand aber dagegen der Tarantinische Numus in demselben Verhältniß zur Litra, wie der Römische numus sestertius zum As [3]): so gewinnen wir fürs erste ein größeres Geldstück, und dann die Erklärung, wie es kam, daß in Sicilien der Werth von 24, hernachmals von 12 Numen Talent hieß [4]): 24 Numen sind nämlich dann 60 Pfunde Kupfer, gerade so viel, als das Aeginetische Talent Minen Silbers enthielt. Auch paßt dazu, daß nach Festus dies Talent früher 6, dann 3 Denare betrug; Festus meint nämlich darunter Dekalitren [5]). Und so werden wir uns, wenn auch

---

[1]) Wie Böckh meint, Staatsh. 1. S. 18.

[2]) Bei Poll. 9, 6, 80.

[3]) Wie Bentley meint, a. O. S. 410.

[4]) S. Aristot. b. Poll. 9, 6, 87. Apollod. *ἐν τοῖς περὶ Σώφρονος* bei Schol. min. und Villois. zu Il. 5, 576. und Schol. Gregor. Nazianz. in Montf. Diar. It. p. 214. nach der Verbesserung von *ΜΝΩΝ* in *ΝΟΜΩΝ*, auch Suid. *τάλαντον* nach Scaliger, sonst Bentl. p. 409. Die Schol. Villois. Il. 23, 269. nennen noch mehrere andere Talente, aber ohne Angabe der Gegend.

[5]) Aristot. wie Apollodor sollen nach den angef. Stellen sagen, der *νόμος* betrage *τρία ἡμιωβόλια*, was aber nach Salmas. und Gronov's mir nicht unwahrscheinlicher Meinung ein Mißverstand von *τρίτον ἡμιωβόλιον* ist.

andere Umstände die Sicherheit dieser Bestimmung zweifelhaft machen [1]), doch bei dem Uebereintreffen der angegebenen damit begnügen.

---

[1]) Diese sind, 1) daß jene Münzen mit dem Taras gewöhnlich 72 und 140-155 Grane wiegen, und also gewiß keine Sesterze, sondern etwa Quinare und Denare, nach herabgesetztem Werth der Litra — so daß sie dem Attischen Obol nahe kommt —, sind. 2) daß die große Inschrift von Tauromenium bei D'Orville u. Castello beständig Talente von 120 Litren enthält (wornach der *νόμος* wieder 5 oder 10 Litren hätte), wie man gleich aus einem Posten der Berechnung sehen kann: *ἔςοδος* 56404 Talente 88 Litren, *ἔξοδος* 30452 T. 42 L. *λοιπὸν* 4935 T. 112 L. und *χρήματα δανειζόμενα* 20016 T. 54 L. (*χίλια* fehlt), also 56404 T. 88 L. = 56403 T. 208 L., d. i. 1 Tal. u. 88 Litren. Auch das bekannte Epigramm des Simonides auf Gelons Dreifuß hat Talente von mehr als 100 Litren (Fr. 42. Gaisf. E.)

XI.

1. Wie die Dorische Haushaltung: so trägt auch das Dorische Recht, so viel wir davon bei dem Mangel an Quellen erfahren, einen sehr alterthümlichen Charakter. Es spricht die Gesinnung der Zeit, in der es entstanden, mit viel Bestimmtheit aus, und eine gewisse Hoheit und Strenge des Charakters ist darin nicht zu verkennen. Aber eben deswegen war es den Verhältnissen des freiern und bewegtern Lebens späterer Zeit unangemessen, und bestand in diesen nur durch Sparta's Isolirung. — So mußte gleich in dem genannten Staate noch mehr, als im ältern Griechenlande sonst der Fall war, das Privatrecht aller genauern Bestimmungen entbehren, da das Mein und Dein nach der Grundidee desselben eine geringfügige Sache sein sollte; in den Sprüchen und Sätzen, die man als Lykurgisch ansah, war keine Verfügung darüber; und die Ephoren als Richter waren an ihren eigenen Sinn der Billigkeit gewiesen. Ja es hatten die alten Gesetzgeber einen offenbaren Widerwillen gegen strengere Rechtsformen hierin; wie Zaleukos, der sonst zuerst einige Bestimmungen über Sachen- und Obligationenrecht gab [1]), doch ausdrücklich Schuldscheine untersagte [2]). Dagegen hatte das Recht jener Zeit eine noch viel mehr persönliche Tendenz, und war in weit höherem Grade Bestimmung des Handelns jedes Einzelnen durch die nationale Sitte. Es war fast gleichgültig, ob dieses Handeln unmittelbar Andere berühre oder nicht; man achtete den ganzen Staat

---

[1]) Str. 6, 398. [2]) Zenob. Prov. 5, 4.

benachtheiligt und angegriffen, wenn einer durch sein Thun die allgemeinen Grundsätze für sich aufhob. Daher die Sittenaufsicht der alten Gerichte, wie des Areiopagos in Athen, so der Gerusia zu Sparta; daher das tiefe Eingreifen des öffentlichen Rechts in die individuellsten Verhältnisse, wie die Ehe. Aber die Geschichte der Völker ist eine fortschreitende Freiwerdung der Individuen; auch bei den Griechen mußte in spätern Epochen das Recht diese bindende Kraft verlieren, und einen negativen Charakter erhalten, durch den es das Handeln eines Jeden nur in so weit beschränkt, als es die Coexistenz anderer Staatsglieder nöthig macht. Für Sparta indeß blieb Recht und Sitte fast gleichbedeutend; wir werden daher auch hier von jenem nicht abgesondert handeln können, und uns mit einigen Bemerkungen über das Gerichtswesen in Sparta und bei andern Doriern begnügen müssen.

2. Die Gerichtshöfe Sparta's sind oben schon einzeln vorgekommen [1]). Die Gerusia richtete alle peinlichen Klagen, wie auch die meisten, die den Lebenswandel der Bürger betrafen; die übrige Jurisdiktion war unter die Magistrate nach den Zweigen ihrer Verwaltung vertheilt [2]). Die Ephoren richteten Streitigkeiten über Geld und Gut, wie auch bei Anklagen verantwortlicher Obrigkeiten, so lange diese nicht peinlich waren; die Könige besonders in Sachen der Erbtöchter und Adoptionen; die Bidiäer Zwiste der Gymnasien. Staatsverbrechen, namentlich der Könige und anderer Obrigkeiten richtete ein hohes Magistratengericht [3]). Die Volksversammlung war wohl nie Gericht; über die Erbfolge des Throns wurde bei Streitig-

[1]) C. 6, 3, 7. und 7, 3, 4.

[2]) Wie es auch Platon will, Ges. 6, 767.

[3]) Nach Plut. von Sokr. Dämon. 33. S. 365. straften die Geronten den Lysanoridas (s. oben C. 10, 11.), aber es war wohl auch das große Magistratengericht.

keiten wahrscheinlich nur an sie referirt, und sie faßte dann einen Beschluß [1]); die Sache der Tresanten von Leuktra entzog sie dadurch dem gewöhnlichen Gerichte, daß sie einen außerordentlichen Nomothetes für den einzelnen Fall ernannte, und dessen Vorschlag hernach bestätigte [2]). Ostrakismos kommt in Dorischen Staaten nur nach Auflösung der ältern Verfassung vor [3]). Natürlich gab es in Privatsachen auch in Sparta Schiedsrichter, wie in der homerischen Zeit; auch compromissarische [4]): ob aber öffentlich dazu bestellte, wie in Athen, ist unbekannt. — Befugt zu klagen waren zu Sparta wie zu Athen in Privatsachen, wie sich von selbst versteht, die Betheiligten, in Criminalfällen die nächsten Verwandten oder eigentlichen Bluträcher; die öffentlichen Anklagen aber konnte dort wohl schwerlich, wie hier, ein jeder Bürger des Staats erheben, indem ein solches Verfahren mit der Demokratie im genauesten Zusammenhange zu stehen scheint. Der Privat konnte sonach nicht mehr als eine Anzeige bei der Obrigkeit machen, auch den Heloten waren *μηνύσεις* gestattet [5]), aber die Klage führte, wie wir es von den Ephoren so häufig finden, ein Magistrat. In dem gerichtlichen Verfahren Sparta's hatte sich wahrscheinlich sehr viel von jener althellenischen Einfalt erhalten, die Aristoteles z. B. an den Kriminaluntersuchungen in dem Aeolischen Kyme bemerkt, wo bei Klagen auf Mord

---

[1]) Oben C. 5, 8. 97, 1. [2]) Plut. Ages. 30.

[3]) Oben C. 9, 1. 7. 10. Aber in Kreta und vielleicht in Aegina (Aegin. p. 133.) waren ähnliche oligarchische Einrichtungen.

[4]) Plut. Lak. Apophth. p. 200. — Von den Argivischen Gerichtshöfen kennen wir den auf dem Pron (Deinias bei Schol. Eurip. Orest. 869., aus welchen Schol. man auch sieht, daß dabei der Platz der Volksversammlung, *ἁλιδιάς*, hernach *ἡλιαία*, lag; vgl. oben C. 5, 9.) vielleicht dem Attischen Areopag ähnlich, und das Gericht *ἐν Χαράδρῳ* außer der Stadt über rückkehrende Feldherren (Thuk. 5, 60.).

[5]) Thuk. 1, 132.

Zeugen aus dem Geschlechte des Ermordeten zum Erweis der Beschuldigung genügten [1]). In dem altkretischen Rechte des Rhadamanth wurden Streitigkeiten gewöhnlich auf eine sehr kurze Weise durch den Schwur entschieden [2]); und Charondas Gesetzgebung der Chalkidischen Colonieen war die erste, die Untersuchungen über falsch Zeugniß anordnete [3]).— Das Recht, wornach gerichtet wurde, glaubte man in den Personen der Magistrate selbst vorhanden, und ein äußerlich festgestelltes Recht gab es wenigstens, so lange Sparta blühete, nicht; die später vorkommenden Exegeten der Lykurgischen Gesetze [4]) scheinen ein geschriebenes Recht vorauszusetzen, wenn man sie mit den Syrakusischen Exegeten des Diokleischen Codex vergleicht [5]): doch können sie auch blos aus einer innern Kenntniß des traditionellen Rechts responsa gegeben haben, wie die *ἐξηγηταὶ τῶν πατρίων* zu Athen [6]). So war es denn auch den Richtern anheim gestellt, nach ihrem Ermessen die Strafen anzugeben; die Gesetze Sparta's enthielten keine speciellen Bestimmungen darüber, dergleichen wieder Zaleukos zuerst den seinigen beifügte [7]).

3. Unter den vorkommenden Strafen hätten die am Vermögen anderswo als in Sparta lächerlich geschienen, weil sie so gar unbedeutend. Perseus über die Lakonische Politie sagt: „Alsbald straft der Richter den Reichen um ein Nach-

---

1) Arist. Pol. 2, 5, 12. Denselben Charakter zeigt das Kymäische Gesetz, nach dem die Nachbarn eines Bestohlenen den Verlust ersetzen mußten (Herakl. Pont. 11. (vgl. Hesiod T. u. W. 348.), vgl. auch Str. 13, 622. Doch rühmt Ephoros (bei Steph. *Βοιωτία*) die *νόμων εὐταξία* seiner Landsleute. 2) Platon Ges. 12, 948. 3) Arist. 2, 9, 8.

4) *ἐξηγητὴς τῶν Λυκουργείων* in den (späten) Fourmont. Inschr. bei Corsini N. Gr. diss. 5. p. 84. (Böckh nr. 1364. C.)

5) S. oben C. 9, 7. vgl. Ruhnken zu Timäos p. 111.

6) Meier de bonis damn. Praef. p. 7.

7) Str. 6, 260 a. vgl. Heyne Opuscc. 2. p. 37.

mahl (ἐπάϊκλον); dem Armen gebeut er Rohr oder Binsen oder Lorbeerblätter zum Mahl herbeizuschaffen." Nikokles, der Lakone, über denselben Gegenstand: „Wenn der Ephoros alle gehört hat, so spricht er den Angeklagten entweder los oder verurtheilt ihn; der Sieger straft den Andern alsdann leicht um ein Gebäck oder Lorbeerblätter dazu" [1]). Woraus erhellt, daß es auch vor den Ephoren und wohl in Privatsachen Klagen gab, bei denen der Kläger die Buße schätzte (ἀγῶνες τιμητοὶ), wahrscheinlich Injurienklagen. Größere und eigentliche Geldstrafen finden wir früher nur bei Königen, hernach auch bei auswärtigen Feldherren, Harmosten u. dgl. [2]); sie nöthigten den Verurtheilten oft zur Flucht [3]). Völlige Gütereinziehung, die auch die liegenden Gründe betroffen hätte, konnte in Sparta schwerlich zugelassen werden [4]); obgleich sie in Argos und Phlius erwähnt wird. — Einkerkerung kommt in Sparta nicht als Strafe des freien Mannes vor, sondern nur als Maaßregel, den Angeklagten fest zu halten; körperliche Mißhandlungen gehen, wie bei Kinadon, der Todesstrafe voraus, aber sind keine Strafe für sich [5]). Dagegen war die Ehrlosigkeit, ἀτιμία, eine um so häufigere Strafe, je tiefern Eindruck sie auf das Gemüth des Spartiaten machte [6]). Der höchste Grad derselben, scheint es, traf den Tresas, der aus der Schlacht mit Auflösung oder Verlassung der Reihe davongegangen, oder überhaupt ohne sein Heer zurückgekehrt ist, wie Aristodemos von Thermo-

---

1) Bei Athen. 4, 140 c. 141 a.

2) Oben S. 10, 11. vgl. Meier a. O. p. 198.

3) Wie auch den Thimbron, scheint es nach Xen. Hell. 3, 1, 8.

4) Ueber die Geschichte in Plut. Ἐρωτικὸς 5. s. oben S. 115, 4. vgl. Meier a. O. p. 199.

5) Nach Polyän 2, 21. wurden Angeklagte in Sp. gebunden verhört, was in dieser Allgemeinheit gewiß nicht wahr ist.

6) Isokr. Archidam. K. 39 ff.

pylá [1]). Er hat zu keinem Amte Zutritt; in den Chören den schlechtesten Platz; beim Ballspiel will ihn keine Parthei auf ihrer Seite haben; er findet in den Gymnasien keinen Kampfgenossen, wie im Felde keinen Zeltbruder. Die Flamme seines Heerds erlischt, weil er bei Niemand Feuer anzünden darf. Er muß seine Töchter im Hause ernähren, oder, wenn er unverehlicht, ein leeres Haus hüten, weil Jeder Familienverbindung mit ihm scheut. Auf der Straße tritt er Jedem aus dem Wege, und weicht auch dem Jüngeren vom Sitze; in einem geflickten Rocke soll seine geflickte Ehre, in dem halbgeschornen Kopfe seine halbe Knechtschaft Jedem beim ersten Anblick deutlich werden. Wobei wohl Manche gefragt haben, welches Verdienst dann dem einzelnen Spartiaten zukomme, wenn er lieber fällt als flieht, da dem Flüchtigen ein Zustand bevorsteht viel schlimmer als Tod? Worauf zu antworten, daß überall, je vollkommener Staat und Recht, desto weniger Verdienst des Einzelnen statt findet, welches dagegen in aufgelösten Zuständen, wo Jeder an sich gewiesen, am freisten und stärksten hervortritt. Je größer die nationale Ehre, um so größer auch die Schmach, welche denjenigen trifft, welcher sie verletzt; und mit desto festeren Banden ist alsdann das Thun des Einzelnen an die allgemeine Gesinnung gebunden. — Eine geringe Art der Atimie traf die Kriegsgefangenen, welche nicht die Schuld der Feigheit trugen, z. B. die von Sphakteria: sie durften kein öffentliches Amt bekleiden, und weder kaufen noch verkaufen. Jene Beschimpfungen aber fanden nicht statt, und die Zeit der

[1]) Von der ἀτιμία desselben Herod. 7, 231. Plut. Ages. 39. Xenoph. Staat 9, 4, 5., welcher unter dem κακὸς besonders den τρεσᾶς versteht. Ῥιψάσπιδες wurden nach Tzetz. Chil. 12, 386. getödtet. (Unklar ist Lykurgs Behauptung geg. Leokr. 166, 13., daß in Sparta alle μὴ θέλοντες ὑπὲρ τῆς πατρίδος κινδυνεύειν des Todes schuldig seien, da das Gesetz selbst verloren ist, das er recitiren ließ.)

Strafe war begränzt[1]). Auch kann man zur Klasse der Atimieen noch die Strafe des Ehelosen rechnen, dem die Ehre des Greisenalters versagt war. Auf sich selbst Spottlieder absingen zu müssen, traf außer ihnen auch noch Jünglinge bei allerlei Vergehen: ein Gebrauch, der der Neigung des Dorischen Stammes zu Spott und Spaß entspricht, in welchem oft ein sehr ernsthaftes Bestreben verborgen lag. Auch in Charondas Gesetzgebung war öffentlicher Spott die Strafe des Ehebrechers und des *Πολυπράγμων*[2]), und die der Sykophanten und Feigen trug einen ähnlichen Charakter[3]).

4. Exil war in Sparta wahrscheinlich niemals ordentliche Strafe, da der Staat schwerlich Jemanden dazu gesetzlich nöthigte, was er, wenn es freiwillig geschah, mit Todesstrafe belegte[4]). Die Flucht, welcher sich der Mörder, namentlich der unvorsätzliche, unterziehen mußte[5]), kann man nicht dazu rechnen; sie ist nur eine Ausweichung vor der Rache der Verwandten. Dagegen rettet das Exil vor allen, auch den schwersten Strafen[6]), und schützt nach Hellenischen Grundsätzen gegen jede Verfolgung; so daß selbst, wer von den Amphiktyonen für vogelfrei erklärt war, außer dem Vaterlande sicher schien[7]). Ein Beispiel von Exulanten, die politische Partheiungen vertrieben, kennt die Geschichte Sparta's, so lange die Verfassung bestand, nicht. — Die Todesstrafe wurde entweder durch Strangulation in einem Gemache des Staatsgefängnisses, *Δε-*

---

[1]) Thuk. 5, 34.

[2]) Plut. de curios. 8. p. 139. Heyne Opusc. 2. p. 94.

[3]) Diod. 12, 12. [4]) Plut. Agis 11.

[5]) Auch der Knabe Xenoph. Anab. 4, 8, 25.

[6]) Die Polemarchen, welche nach Thuk. 5, 72. wegen Ungehorsam in der Schlacht und Trägheit (*δόξαντες μαλακισθῆναι*) flohen, entgingen dadurch wohl dem Tode. vgl. Plut. Perikl. 22.

[7]) S. Herod. 7, 213.

κὰς genannt[1]), oder durch Hinabstürzung in den Káadas vollzogen, stets zur Nachtzeit[2]). Auch in Athen war von alten Zeiten das Gesetz, Niemanden bei Tage hinzurichten[3]). So richtete auch der Senat der Aeolischen Kyme, dessen alterthümliche Einrichtungen schon oben charakterisirt wurden, in Kriminalfällen bei Nacht und mit verdeckten Stimmsteinen[4]), ungefähr so, wie die Könige des Atlantischen Volks in Platons Kritias[5]). — Man sehe darin nicht etwa oligarchische Veranstaltungen zu ungestörter Vollziehung strenger Urtheile, sondern die tief eingewurzelte Scheu, Bluturtheile auszusprechen und zu vollziehen, welche das Schreckliche vor den Augen des Tages zu vollbringen vermeidet. Eine ähnliche Scheu spricht sich in dem Verfahren der Spartiatischen Gerusia aus, die nie ein Todesurtheil sprach, ohne Deliberationen mehrerer Tage, und nie ohne die evidentesten Beweise; dagegen konnte auch der Losgesprochene stets wieder von neuem zur Untersuchung gezogen werden[6]). — Ungeachtet dieser Scheu waren doch die Strafen der altgriechischen Staaten strenger und härter als in der Attischen Zeit. Drakons Schärfe, die, vom Objekte einer Handlung absehend, die Handlung an sich überall mit gleicher Schwere ahndete, schreibt der Redner Lykurg den alten Gesetzgebern überhaupt zu[7]). — Sie entsprang zum Theil eben daraus, daß man keinen privatrechtlichen, sondern den Gesichtspunkt des öffentlichen Rechts nahm, und nicht die Ver-

---

1) Plut. Agis 19. In Korinth hieß das öffentl. Gefängniß *κῶς*. Steph. Byz. 2) Herod. 4, 146. Valer. Max. 6, 6.

3) Platon Phäd. 116. Olympiodor zur Stelle.

4) Plut. Qu. Gr. 2. Daß der *δημόσιος* zu Rhodos nicht in die Stadt kommen durfte, beruht auf ähnlichem Grundsatze. Dio Chrysost. Or. 31. p. 632 R. vgl. Wessel. zu Diod. 1. p. 624. Aristid. 2, 44, 5.

5) p. 120. (171 Bkk.).

6) Plut. Lak. Apophth. p. 197. vgl. Thuk. 1, 132.

7) g. Leokr. 183. (§ 64. Bekk. E.)

letzung des Eigenthums oder der Ruhe eines Einzelnen, sondern der allgemeinen Sitte strafte. So richtete das alte Tenedische Recht, welches ich mit der Apolloreligion daselbst für Kretisch halte, den Ehebrecher mit dem Beil [1]), Zaleukos strafte ihn mit Verlust eines Auges [2]), auch in Sparta wurde dies Verbrechen ungemein hart geahndet [3]).

5. Ueber die Bestrafung des Todschlags hatten die Griechen, und wahrscheinlich besonders die Dorier, ihre Gesetze von Delphi erhalten: indem diese gänzlich auf dem alten Institut der Sühne beruhten, das zuerst die unersättlich wüthende Blutrache ermäßigte, ihr Gränze und Ziel setzte, und eine stetige Ordnung hierin einführte [4]). Wer im gymnastischen Agon und öffentlichen Kämpfen unvorsätzlich getödtet hatte, war nach dem von Delphi gekommenen Gesetz, wie Platon sagt [5]), wenn er gereinigt worden war, ohne weiteres rein; es ist aber

---

[1]) Herakl. Pont. 7. Miscell. Lips. nova T. 10, 3. p. 392. de Tenedia securi. Vgl. auch die Geschichte bei Nikol. Damasc. (B. 2, 1, 3.) und was von der Strafe des μοιχὸς zu Gortyna Aelian V. G. 12, 12. (In Kreta feierte man ein eignes Fest, an welchem das kopflose Bild eines Mannes herumgetragen und dabei gesagt wurde, das sei Molos, Meriones Vater, der ein Mädchen genothzüchtigt habe und kopflos gefunden worden sei, s. Plut. de defect. orac. 13. H.) Kretisch von Ursprung, gewiß nicht Ionisch, sind nach meiner Meinung auch die wunderbar strengen Sittengesetze von Keos. S. Aeginet. p. 132. u. Jacobs ad Meleag. Anthol. Palat. 1. p. 449. Meineke ad Menandr. frgm. 135. p. 237. (Kretische Einrichtungen auf den Inseln des Aegäischen Meeres werden durch die Nachricht wahrscheinlich gemacht, welche Rhadamanthys Gesetzgeber der Inselbewohner nennt, Apollod. 3, 1, 2. E.)

[2]) Aelian V. G. 13, 24. Vgl. Mar. 6, 5, 3.

[3]) S. unten B. 4, 4, 3. Vgl. auch die schimpflichen Strafen des Ehebruchs zu Kyme, Plut. Qu. Gr. 2. p. 378 H. und zu Lepreon, Herakl. Pont. 14.

[4]) Hierüber s. B. 2, 8, 5.

[5]) Ges. 9, 865. Die Schol. (p. 235 Ruhnk. 454 Bekk. bringen dazu ein Orakel bei, welches indeß Platon nicht eigentlich meinen kann.

wahrscheinlich, daß von dem, was der Philosoph weiterhin für andere Fälle verordnet, wie auch von den Drakontischen Thesmen, sehr viel aus eben dem Delphischen Gesetze abstammt, das am Orte selbst durch den Pythischen Gerichtshof executirt wurde [1]). Wie weit darin Versöhnung mit den Verwandten durch Erlegung von Bußen gestattet war, und wann der Staat nothwendig die Todesstrafe verhängte, läßt sich schwerlich mehr bestimmen: der Delphische Gerichtshof selbst, als er Aesopos ungerechter Weise zum Tode verurtheilt hatte, erkannte sich schuldig eine Buße zu zahlen, und forderte etwaige Nachkommen oder Anverwandte des Hingerichteten auf, sich zum Empfange derselben zu melden [2]). Die Delphischen Gesetze standen indeß offenbar in Verbindung mit denen Kretas, wo Rhadamanthys nach alter Ueberlieferung zuerst Gerichtshöfe und eine Gesetzgebung eingeführt haben soll [3]), deren Haupttheil in ältern Zeiten immer die Kriminalgesetze bildeten. Da nun Rhadamanthys strenge Vergeltung zum obersten Grundsatze seiner Strafbestimmungen gemacht haben soll [4]), so kann man nach dem im zweiten Buche über den Zusammenhang des Apollocults und seiner Sühngebräuche mit Kreta Erörtertem nicht zweifeln, daß auf der Insel die Strenge jenes Grundsatzes früh durch religiöse Gebräuche gemildert wurde, indem Opferthiere und Libationen an die Stelle der Bestrafung traten, welche das Haupt des Schuldigen selbst hätte treffen sollen.

6. Wir haben im Vorigen mehreremal gelegentlich der Gesetzgebung des Zaleukos gedacht — der ältesten geschriebe-

---

1) B. 2, 1, 8.

2) (Herod. 2, 134.) Plut. de sera 12. p. 244.

3) (τὰ περὶ τὰς δίκας Plat. Legg. I, p. 625. E.)

4) (Arist. Eth. Nik. 5, 5, 3. εἴ κε πάθη τὰ γ᾽ ἔρεξε, δίκη κ᾽ ἰθεῖα γένοιτο. E.)

nen, die Griechenland kannte [1]) — von der Ansicht geleitet, daß sie im Ursprunge Dorisch sei. Die Epizephyrischen Lokrer, denen diese Gesetze galten, waren freilich größtentheils Nachkommen der Ozolischen und Opuntischen Lokrer [2]) (wenn Aristoteles sie als ein zusammengelaufenes Gesindel darstellt, so ist dies ganz im Geiste des Mythus, der den Gegensatz späterer Gesetzlichkeit und früherer Verwirrung gern zum Extrem treibt): aber diese Lokrer wurden gleich bei der Gründung der Stadt dorisirt, indem Korinthische Syrakusier zur Anlegung der Stadt bedeutend beitrugen [3]); überdies sollen Spartiaten schon während des ersten Messenischen Krieges Locri colonisirt haben; so ungewiß die Zeit sein mag, wird das Faktum doch dadurch bestätigt, daß bei einem alten Kriege der Lokrer mit den Krotoniaten jene die Hilfe der Spartiaten erbaten, die ihnen den Beistand ihrer Kriegsgötter, der Tyndariden (τῶν ἐπὶ Σάγρᾳ), versprachen. So galt denn Lokri im Ganzen für einen Dorischen Staat, als welchen er sich auch durch den Dialekt bekundete. — Auch war hier Aristokratie die durchherrschende Verfassung [4]), verwaltet von einer Anzahl theils Dorischer theils Lokrischer Geschlechter, wie es scheint; wir finden hier, wie in der Mutterstadt Opus, die hundert Geschlechter, die ihr Adel auch wohl zu besonderm Antheil an der Regierung berechtigte [5]). Daß aber mit der Aristokratie eine Censusver-

---

[1]) Str. 6. p. 397 d. Skymnos 313. Beide haben den Ephoros vor sich.

[2]) Heyne Opuscc. Acc. 2. p. 46. Für die letztern spricht noch die Tradition von den Sühnjungfrauen für Ajas Oileus S. Schandthat. S. ebd. p. 53. Orchom. S. 162.

[3]) Von diesen stammt auch die Pallas nebst Pegasos (diese Göttin soll dem Zaleukos auch die Gesetze gegeben haben, s. besonders Klem. Alex. Str. 1. p. 352 a.) und die Persephone auf den Münzen. vergl. Liv. 29, 18. Die Korkyräische Colonie ist sehr zweifelhaft. vgl. Heyne p. 52.

[4]) Aristot. 5, 6, 7.

[5]) S. Polyb. 12, 5, 7. vgl. Heyne p. 53. Böckh ad Pind. O. 9, 15.

fassung vereinigt gewesen, scheint mir der Rath der Tausend zu beweisen, der unter Vorsitz des Kosmopolis als hohes Gericht vorkommt[1]), und nach der Analogie des Rheginischen und Akragantinischen timokratisch gebildet scheint.

7. Was nun die Gesetze selbst betrifft, die Zaleukos (um Olymp. 29.)[2]) dieser Stadt gegeben, so ist Ephoros Zeugniß besonders zu beachten, daß ihnen Kreta's, Sparta's und die Areopagitischen Institute zu Grunde lagen, die letzten im Criminalrecht[3]). Deswegen wird auch Zaleukos mit Thaletas, dem Kretischen Sühnpriester in Verbindung gebracht, und der Geist seiner Gesetze sagte den Pythagoreern zu, welche von denselben Dorischen Sitten und Maximen ausgingen, wie später dem Pindar[4]) und Platon[5]). Aecht Dorisch, daher auch Spartiatisch[6]), ist darin das strenge Verbot an alle Bürger, das Vaterland zu verlassen und in fremden Städten sich aufzuhalten[7]), welches die andere Seite der Xenelasie bildet. Aechtdorisch ferner die Standhaftigkeit, mit der die Gesetzgebung behauptet und jede Aenderung erschwert wird[8]). Sie arbeitete auch sonst auf allen Wegen dem Ionischen Neoterismus entgegen; und cum grano salis verstanden mag es wahr sein, daß man zu Lokri jeden Ankommenden strafte, der nach Neuig-

---

Daß Ajas Geschlecht dazu gehörte, sieht man, wenn man Serv. ad Aen. 1, 41. mit Polyb. vergleicht.

[1]) Polyb. 12, 16. vgl. über die Gerichte Diod. 12, 20. Stobäos Serm. 42. p. 280.

[2]) Nach Euseb. vgl. Bentley's Phalar. p. 340.

[3]) Bei Str. 6, 260. n. 47. p. 150 Marx.

[4]) O. 10, 17.

[5]) Timäos p. 20.

[6]) S. oben § 4. Dasselbe Gesetz (poenaque mors posita est patriam mutare volenti) erwähnt Ovid. M. 15, 29. in der Gründungssage von Kroton; das Lokal scheint dort nach V. 19. Argos, aber vielleicht nur durch einen Mißverstand; ursprünglich, glaube ich, war es Sparta.

[7]) bei Stob. Serm. 42. p. 280.

[8]) Heyne p. 30.

keiten fragte[1]). In Dorischem Geiste sind die Maaßregeln, die Güter möglichst unveräußerlich zu machen[2]). Denselben Charakter trägt die strenge Sittenordnung[3]) und die Sittenaufsicht, welche die Nomophylaken übten, befugt zum Beispiel, den Lästerer zu erinnern und zu strafen[4]). Aber zeitgemäße Fortschritte zeigen schon die, wenn auch rohen, Anfänge eines Vermögenrechts, und die speciellere Bestimmung der Strafen[5]). — Auffallend ist es, daß Zaleukos wie Charondas den einzelnen Gesetzen eine gewisse Anpreisung derselben beifügte[6]): da doch nichts mehr für die gänzlich verfehlte Richtung einer Gesetzgebung zeugen würde, als wenn sie die Verfügungen — die sich in ihrem Zusammenhange durch sich selbst als wahr und nothwendig darstellen — gleichsam beweisen wollte. Aber so ist jene Nachricht auch nicht zu fassen; sondern etwa so, daß alle Gesetze durch eine kurze Einleitung weniger Worte in Bezug mit allgemeinen Grundsätzen gesetzt wurden, etwa: Auf daß die Götter der Geschlechter nicht zürnen — auf daß die Stadt schön und nach der Sitte der Väter verwaltet werde u. dgl., nicht unähnlich der Weise, wie die Mosaischen Gesetze stets auf nationalen Glauben und theokratische Ideen zurückbezogen werden.

---

1) Plut. de curios. p. 138. 2) Oben S. 10, 5.

3) Z. B. das Verbot, reinen Wein zu trinken, Aelian V. G. 2, 37. Vgl. B. 2, 12, 5.

4) Stob. a. O. vgl. oben S 7, 8, 11. Cic. de legg. 3, 20. Graeci hoc diligentius (quam Romani), apud quos Nomophylaces creantur, nec hi solum litteras — sed etiam facta hominum observabant ad legesque revocabant. (Dasselbe sagt Columella de Re Rust. 12, 3. E.)

5) S. oben S. 214. 227.

6) Anders kann Cic. de legg. 2, 6. nicht verstanden werden.

XII.

1. Die Dorische Kriegsverfassung, zu der wir jetzt kommen, ist offenbar am vollkommensten in Sparta ausgebildet worden; hier wurde das Kriegshandwerk, fast allein in Griechenland, als Kunst, als Studium des Lebens betrieben[1]), so daß, als Agesilaos, wie erzählt wird, einmal von dem versammelten Bundesheere die Schuster und Zimmerleute und Töpfer u. s. w. aussonderte, nur die Spartiaten als die eigentlichen Krieger (als *τεχνῖται τῶν πολεμικῶν*) zurück blieben. Aber die Grundsätze dieser Kriegführung waren offenbar dem Stamme gemein, und nach einer oben[3]) aufgestellten Vermuthung war es besonders der Angriff festgeschlossener Reihen mit vorgelegten Lanzen, durch den die Dorier einst gegen die Peloponnesischen Achäer siegten, und der von ihnen aus in Griechenland weiter verbreitet wurde.

Jeder Spartiat war zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet, wenn er irgend Kraft dazu besaß, zum Heereszuge über die Gränze in den vorzugsweise *ἡλικία* genannten Jahren[4]). Diese reichten bis zum vierzigsten Jahre *ἀφ' ἥβης*, das heißt, bis zum sechzigsten des Lebens[5]); bis dahin hieß der Mann (von *φρουρὰ*, Auszug) *ἔμφρουρος*, und durfte

---

[1]) Xen. Staat 13, 5. Plut. Pelop. 23.

[2]) Außer Plut. Polyän 2, 1, 7. [3]) B. 1, 4, 9.

[4]) *Οἱ ἐν ταῖς ἡλικίαις* Polyb. 4, 22, 8.

[5]) Agesilaos, 62 Jahr alt nach Xenophons Rechnung, war nicht mehr *ἔμφρουρος*. Hell. 5, 4, 13. Plut. Ages. 24.

nicht ohne Erlaubniß der Obrigkeiten auswärts gehen[1]. Unter diesen pflegte man indeß zuerst die jüngeren, die fünf und funfzigjährigen erst wenn die Stadt in Noth war, auszuheben[2]; die Ephoren gaben im Namen der Ekklesia die Jahre an, bis zu welchen die Dienstpflichtigkeit für einen einzelnen Fall reichte[3]. Im Ganzen müssen aber Sparta's Heere ungemein viel greise Triarier enthalten haben, während in Athen die Verpflichtung zum auswärtigen Dienst gewöhnlich mit dem drei und zwanzigsten Jahre der Helikia (man rechnete von achtzehn an)[4] schloß; aber Sparta rechnete bei später Entwickelung auf ein gesundes und kräftiges Alter; die Zeit berathender Klugheit beginnt erst, wenn das Waffenalter schließt. Gegen das verbündete Heer der Argeier, Arkader, Athener waren Ol. 90, 3. alle Spartiaten[5] (alle ἔμφρουροι nämlich) ausgezogen, aber von der Gränze sandten sie ein Sechstel des Heers zurück, die jüngern und die ältern, um die Heimat zu schützen[6].

2. Beim Heereszuge und im Treffen suchte die Spartiatische Schlange dem Feinde ihre Stärke zu verbergen; daher die Aushebung eilig von den Ephoren angeordnet wurde, und der Auszug öfter zur Nachtzeit geschah[7]; auch war die Tiefe der Stellung des Heers sehr verschieden, und der Feind konnte

---

[1]) Isokr. Busir. 8. (citirt von Harpokr. καὶ γὰρ τὸ) wo μάχιμος offenbar für ἔμφρουρος steht. Vgl. Xen. Staat 5, 7. (Philol. Mus. Cantabr. IV, p. 69. not. 42. H.)

[2]) Xen. Hell. 6, 4, 17.

[3]) Xen. Staat 11, 2. vgl. oben S. 118, 3.

[4]) Darüber Petit legg. Att. 8, 1. p. 548. aber viel besser Böckh in einem Progr. der Berl. Univ. 1819.

[5]) Die Periöken konnten wohl bei dem schnellen Aufgebot des Heeres nicht zugezogen werden.

[6]) Thuk. 5, 64. βοηθία τῶν Λακεδαιμονίων γίγνεται αὐτῶν τε καὶ τῶν εἱλώτων πανδημεί. [7]) Herod. 9, 10.

ihrer nicht sicher sein. In der Schlacht von Mantineia standen sieben Lochen, jeder enthielt vier Pentekostys, die Pentekostys vier Enomotien, und das Vorderglied der Enomotie zählte vier Mann, der Pentekostys also sechszehn, des Lochos vier und sechzig, des Heeres vierhundert acht und vierzig. Gewöhnlich standen nach Thukydides die Spartiaten acht Mann hoch: dann betrug die Masse der Hopliten in den Lochen 3584. Dazu kamen aber noch die dreihundert Ausgewählten um den König, etwa vierhundert Reiter auf den beiden Flügeln[1]), und dann die ältern Männer, welche als Rückhalt bei der Wagenburg aufgestellt waren, nebst den zur Deckung des rechten Flügels der Bundesgenossen bestimmten Lakedämoniern, vielleicht gegen fünfhundert[2]). So beträgt die Anzahl 4784. Ein Sechstel des Heers war zurückgeschickt; so erhalten wir die Summe des Ganzen 5740[3]). Dies war damals die Zahl der Schwerbewaffneten, welche nach manchem Kriegsverlust die Stadt Sparta für sich allein stellen konnte[4]): in der That nicht so bedeutend, als der Ruf von Sparta's Stärke glauben macht; aber lawinenähnlich zu einer gewaltigen Heeresmasse anwachsend[5]), wenn ihr Zeit gegeben war, die Contingente der Bundesgenossen an sich zu ziehn.

Obgleich wir die Nachrichten über diese Schlacht vorausgeschickt haben; so gestatten sie doch keinen unmittelbaren Schluß auf die ursprüngliche Heeresordnung, da Agis die

---

[1]) Thuk. 4, 55.

[2]) Die Brasideer (befreite Heloten) u. Neodamoden, K. 67., scheinen auch in den sieben *λόχοις* nicht eingerechnet, und sind K. 68. in Gedanken den Skiriten beizufügen. In den Schol. zu Aristoph. Lysistr. 454. ist zu schreiben: *ὁ δὲ Θουκυδίδης ζ φησὶ χωρὶς τῶν ΣΚΙΡΙΤΩΝ.*

[3]) Poppo Thucyd. T. 2. p. 103. rechnet anders, erstens weil er die Nachhut für nichts nimmt, und dann ist auch in dem nondum quinque millia ein Rechenfehler.

[4]) *τὸ πολιτικὸν* Xen. Hell. 5, 3, 25.

[5]) Ebd. 4, 2, 12.

Lochen — um den Feind durch falsche Nachricht zu täuschen — wie wir sehen werden, bis zum Vierfachen verstärkt hatte. Denn vergleichen wir damit die Nachrichten des wohlerfahrenen Xenophon [1]): so erhalten wir folgende Geltung der Namen. Zwei Enomotieen bilden eine Pentekostys, zwei Pentekostys einen Lochos [2]), vier Lochen eine Mora; wenn nun die erstgenannte, wie es ursprünglich der Fall gewesen sein muß, 24 [3]), mit dem Enomotarchen 25 Mann betrug [4]), so hatte die Mora 400, und die obern Officiere, Pentekosteren und Lochagen eingerechnet 412. In Xenophons Zeit bestand aber die Enomotie aus 36 Mann [5]), die Mora sonach aus sechshundert, wie wir es auch bei ihm finden [6]); die andern Zahlen, welche von 500 [7]) bis 900 auf und ab schwanken [8]), müssen sich ebenfalls aus größerer oder geringerer Verstärkung der Enomotie ergeben haben.

3. Die Enomotie nun, der einfachste Körper dieser Heeresordnung, ist, wie das Wort andeutet, eine eng verbündete und zusammenverschworene Schlachtreihe [9]), welche im tiefen Phalanx Mann hinter Mann steht [10]), so daß der eine Enomotarch Vordermann (πρωτοστάτης) der ganzen Reihe ist. So standen auch die Thebäer fünf und zwanzig

---

1) Staat 11, 4.

2) Enomotia quarta decuriae (λόχου) pars. Aelian Takt. 5.

3) Suid. Timäos, Etymol. M.

4) So war es noch bei der Nachhut der Zehntausend.

5) 3 mal 12 nach Hell. 6, 4, 12.

6) Hell. 4, 5, 11. 12.

7) S. Plut. Pelop. 16. aus Ephoros. Diod. 15, 32.

8) Vgl. die Stellen bei Cragius 4, 4. füge hinzu Etymol. M. 590, 33., (wo für 30—900 corrigirt Martini Prol. de Spartiat. mora. Ratisbonae. 1771.) Biblioth. Coislin. p. 505. und Bekk. Anecd. 1. p. 279. vgl. Sturz Lex. Xen. μόρα.

9) τάξις τις διὰ σφαγίων ἐνώμοτος Hesych. (Lobeck Phryn. p. 521. H.)

10) Als ein στίχος oder versus, Aelian Takt. 5.

Schilde hoch[1]), die sie bisweilen noch auf das Doppelte verstärkten[2]); im Lakonischen Heere indeß war die Reihe gewöhnlich gebrochen, und es stand die Enomotie, je nachdem der Befehl vor der Schlacht gegeben war, drei, auch sechs Mann breit[3]), in jenem Falle, wenn sie unverstärkt war, acht, in diesem vier hoch; einmal sollen die Lakedämonier auch nur einen Schild hoch gestellt die Arkader geschlagen haben[4]). Bildete aber die ganze Enomotie eine Reihe, so hieß der λόχος ὄρθιος; so griff man gern höhere Orte an, wobei man die Reihen ziemlich lose nebeneinander gehen ließ[5]). Die Schwenkungen (παραγωγαὶ), durch welche die Phalangen tiefer oder schwächer wurden, commandirte der Enomotarch. Weil dieser der stärkste Mann oder der beste Krieger der ganzen Enomotie war (doch waren auch die Uragen, die letzten der Reihe, erfahrene Krieger, namentlich wenn Heeren dauernde Gefahr im Rücken drohte): so war ein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, daß er, der Angriff komme woher er wolle, stets an der Spitze seiner Reihe stehe. Ziehen nun erstens die Lochen hintereinander (ἐπὶ κέρως), so schreiten die Enomotarchen den langen

---

[1]) Thuk. 4, 93. [2]) Xen. H. 6, 4, 12.

[3]) Staat 11, 4. *διὰ παρεγγυήσεως καθίστανται τοτὲ μὲν εἰς ἐνωμοτίας, τοτὲ δὲ εἰς τρεῖς, τοτὲ δὲ εἰς ἕξ*, d. h. die Enomotie bald 1, bald 3, bald 6 breit, wie man aus Hell. 6, 4, 12. sieht. Hell. 3, 2, 16. wird die Enomotie acht Mann breit gestellt, gegen Gewohnheit. *Λόχος* heißt auch das einzelne Glied eines Lochos im gewöhnlichen Sinn, was nach Schol. Arist. Acharn. 1073. Aelian Takt. 4. Suid. Tzetz. Chil. 12, 523. 8 oder 12 oder 16 Mann hat, wenn nämlich die Enomotie 2, 3, 4 *στίχους* bildet. Die *τάξις* betrug nach Aelian 9. acht Lochen oder 128 Männer; dann hat die Enomotie 4 *στίχους*. vgl. Sturz Lex. Xen. *λόχος*. Perizon. ad Ael. V. H. 2, 44. D'Orville ad Chariton. p. 455. [4]) Isokr. Archidam 42.

[5]) Xen. Anab. 4, 2, 11. 4, 3, 17. 4, 8, 10. vgl. Aelian, Suid. *ὀρθία*, Sturz s. v. *ὄρθιος*, nach dessen Meinung der ganze Lochos eine Reihe bildet.

Reihen voran. Erscheinen dann gegenüber Feinde, so treten die Reihen ganz oder gebrochen nach der linken Seite (*παρ' ἀσπίδα*) aneinander[1]), so daß im letztern Falle der Enomotarch in dem Viereck seiner Enomotie die Ecke nach vorn und rechts inne hat, und jederzeit der erste Enomotarch des Heeres den rechten Flügel schließt; das Manövre heißt *παραγωγὴ εἰς μέτωπον* oder *ἐπὶ φάλαγγος*[2]). Kommen aber Feinde von hinten, so wickelt sich jede Reihe so um, daß die Führer wieder nach vorn kommen[3]). Zeigen sich jene rechts, so wendet man die ganzen hintereinander ziehenden Lochen wie Trieren gegen die Feinde, und derjenige, welcher auf dem Marsche der letzte ist, schließt die Schlachtordnung zur rechten (*παρὰ δόρυ*). Sieht man endlich links Feinde, so geschieht dasselbe, nur daß der letzte Lochos dann den linken Flügel (*παρ' ἀσπίδα*) einnehmen wird[4]).

4. Lochen kommen auch bei den Argeiern und Thebäern vor, und in den Asiatischen Heeren unter Sparta's Hegemonie gab es solche der Söldner, der Bogenschützen u. s. w.[5]); wogegen die Mora eine den Spartiaten selbst eigenthümliche Abtheilung war. Und zwar verhält es sich so damit. Die ganze Bürgerschaft (*τὸ πολιτικὸν*) war in sechs Moren eingetheilt[6]); so, daß jeder *ἔμφρουρος* auch in Sparta lebend zu einer der=

---

[1]) Staat 11, 8. vgl. Anab. 4, 3, 26. [2]) Vgl. Hell. 7, 5, 22.
[3]) Staat a. O. [4]) Xen. Staat 11, 10. [5]) Xen. H. 4, 2, 5.
[6]) Staat 11, 4. vgl. Hieron 9, 5. *διῄρηνται μὲν γὰρ ἅπασαι αἱ πόλεις, αἱ μὲν κατὰ φυλὰς, αἱ δὲ κατὰ μόρας, αἱ δὲ κατὰ λόχους.* Die Sechszahl kommt auch heraus Hell. 6, 1, 1. 4, 17. (welche Stelle Tittmann S. 596. sehr mißversteht). (Ob die außenstehenden Heere Moren? Xen. Hell. 6, 1, 5. H.) Und Aristot. bei Harpokr. *μόρα* gibt wohl mit Unrecht fünf (sechs nach den codd. **Bekker.**, s. Grashoff Jahns Jahrbb. 1829, II. p. 276. H.) an, wofür Diod. 15, 32. nichts erweist. Die *νεοδαμώδεις* gehörten zu keiner Mora, Hell. 4, 3, 15. (Die Mora, die die Amykläer geleitet, 600, Xen. Hell. 4, 5, 12. H.)

selben gehörte. Je mehr Jahre nun von den Ephoren zur Aushebung bestimmt waren, um desto größer wurde die Mora im Felde; so konnte man z. B. eine Mora bis fünf und dreißig Jahr ἀφ' ἥβης aussenden, und die Aeltern zurückbehalten u. s. w. [1]): so daß in diesem Sinne die Stärke der Abtheilung durchaus von den Umständen abhing. Zu jeder Mora Hopliten gehörte, doch ohne in näherer Verbindung damit zu stehn, ein gleichgenanntes Geschwader Reiterei [2]), höchstens hundert Mann stark, und vom Hipparmostes kommandirt [3]). In der Mora des Fußvolks aber müssen die Jahre auf irgend eine Weise gesondert gewesen sein, so daß z. B. die von zehn oder funfzehn schnell zur Verfolgung abgeordnet werden konnten [4]). Auf Geschlechtsverwandtschaft wurde in dieser Eintheilung nicht mehr geachtet; Krieger einer Mora hatten Brüder, Söhne, Väter in einer andern [5]): obgleich es früher ein Hauptaugenmerk gewesen scheint, Verwandte zusammen zu bringen; (noch die Spartiaten auf Sphakteria waren unter einander verwandt) [6]). Nach Herodot [7]) richtete Lykurg für den Krieg die Enomotieen, Trikaden und Syssitien ein; offenbar als militärische Abtheilungen, so daß die Lakedämonier in denselben Genossenschaften speiseten und stritten, woraus es sich erklärt, wie die Polemarchen auch über die Syssitien eine Aufsicht führten [8]). Es sind darunter aber hier nicht die einzelnen Speisegesellschaften, sondern größere Vereinigungen gemeint; als Sparta durch Agis wieder 4500 Häuser erhielt, waren

---

1) H. 6, 4, 17. 2) Staat 11, 4.

3) H. 4, 4, 10. 4, 5, 12. Ein Carré von 50 hieß οὐλαμός. Plut. Lyk. 23.

4) Xen. H. 4, 5, 15. 16. vgl. 4, 4, 16. 6, 4, 17. 5) H. 4, 5, 10.

6) Wie aus Thuk. 5, 15. zu schließen. (Hiergegen Göller zu der Stelle u. Winckelmann Lykurg. H.) 7) S. oben C. 5, 6.

8) Plut. Lyk. 12. Lak. Apophth. p. 221.

solcher funfzehn[1]); früher bei 9000 wohl dreißig: so ist es wohl blos ein anderer Name für das selten vorkommende Oba, und das Heer stand nach Stämmen, Phratrien und Geschlechtern. Dann stellten auch in frühern Zeiten die einzelnen Komen Sparta's Lochen für sich; wie die Pitanaten im Perserkriege[2]) und die Mesoaten[3]).

5. Unter den beiden Principien, auf welche die Ordnung des Heers in Sparta gebaut wurde, war, wie schon hieraus abzunehmen, das eine mehr der ältern Zeit eigen, und später fast erloschen: ich meine die innige Verbrüderung des Heers in allen seinen Theilen. Diese spricht der Name Enomotia aus, und auf dieselbe führen manche andere merkwürdige Spuren, wie das Zusammenstehen von Liebenden und Geliebten, das in besondern Lagen das Gefühl aufs tiefste ergreifen mußte, und das Opfer des Eros, das bei Spartiaten wie Kretern die Schönsten vor der Schlacht verrichteten; ein Zeichen einer Gesinnung, die wechselseitige Neigung und Scham für die edelste Triebfeder der Tapferkeit hält. Dauernder aber war das zweite Princip: die strenge Pflicht der πειθαρχία, des unbedingten Gehorsams gegen jeden Vorgesetzten. Es waren aber bei der künstlichen Organisation des Heers fast alle Spartiaten

---

[1]) Plut. Agis 8. [2]) Oben C. 3, 7.

[3]) Nach den Schol. Arist. Lysistr. 454. hatte Sp. sechs Lochen, fünf werden genannt: Ἔδωλος, Σῖνις, Ἀρίμας, Πλοάς, Μεσοάγης. Der letzte ist gewiß ΜΕΣΟΑΤΗΣ, von den andern weiß ich nichts zu sagen: (den Ἔδωλος nennt auch Hesychios). Auch die vier Lochen des Königs sind räthselhaft (vgl. Schol. Acharn 1087.), vielleicht nur ein anderer Ausdruck für die Mora des Königs (Xen. Staat 13, 6.) Fünf (oder sechs) Lochen soll Sp. auch nach Aristoteles gehabt haben. Photios λόχοι, Hesych c. Intpp. (Xenophon Hell. 7, 5, 10. spricht von zehn Lochen, 7, 4, 20. von zwölf. C. — Vgl. 7, 4, 27. Nach Hesych 5, nach Phot. 7 Lochen. S. Aristot. Polit. p. 130. Neumann. Vier Lochen Arist. Lys. 453. s. Scholl. H.)

in gewisser Beziehung Befehlshaber[1]: denn nicht blos die Vordermänner der Reihen auch bei abgebrochenen Enomotieen (πρωτοστάται), sondern auch die Flügelmänner aller Glieder (ζευγῖται) waren Officiere[2]; ja es gehörten auch je zwei und zwei durch die ganze Enomotie als Protostat und Epistat zusammen[3]. Die Commando's (παραγγέλσεις) kamen schnell durch die Polemarchen, Lochagen u. s. w. an die Enomotarchen, die sie wie Herolde mit lauter Stimme ausriefen[4]; aber daß überall nur der Befehl des nächsten Obern gegolten, beweist der Umstand, daß der Ungehorsam eines Polemarchen oder Lochagen den eines ganzen Lochos nach sich zog[5]. Die Polemarchen, Lochagen, Pentekosteren, auch die Xenagen (Führer von Miethstruppen)[6] nahmen am Kriegsrathe Theil, dem feierliche Opfer vorausgingen[7]; die erstgenannten befehligten unabhängig einzelne Moren und ganze Heere[8], oder bildeten den nächsten Rath der Könige, unterstützt oder vertreten, wie es scheint, von den συμφορεῖς[9]. Den Nebenfeldherrn wählte sich der König selbst[10], und so wohl auch die andern Officiere. Die Umgebung des Königs heißt Damosia, sie besteht aus seinen Zeltgenossen, wozu die Pole-

---

[1]) Thuk. 5, 66. [2]) Plut. Pelop. 23. [3]) Aelian Takt. 5.

[4]) Xen. Staat 11, 6.

[5]) S. die Beispiele von Amompharetos, Herod. 9, 53. und Hipponoidas und Aristoteles Thuk. 5, 71.

[6]) Dies sind wohl eigentlich die ξεναγοὶ (Anekd. Bekk. 1. p. 284. vgl. Xen. Agesil. 2, 10.), und daß sie bei Belagerungen συμμάχους kommandiren, Thuk. 2, 75., ist eine Ausnahme. (Sparta sendet jeder Bundesgenossenstadt und Koma einen ξεναγός Xen. H. 5, 2, 7. H.)

[7]) Xen. Staat 13, 4. H. (3, 5, 22. H.) 4, 5, 7. vgl. Sturz λοχαγός

[8]) Herod. 7, 173. [9]) Xen. H. 6, 4, 14.

[10]) Herod. 9, 10. Pausanias wählt sich hier den Euryanax, S. des Dorieus, aus demselben Hause; doch kann Dorieus nicht der S. des Anaxandridas sein (Manso 3, 2. S. 315.), weil er dann hätte König sein müssen vor Leonidas. (Vgl. Beil. 3, Not. 37.)

marchen [1]), die Pythier [2]), und noch drei Homöen [3]) gehören; den Weissagern, Aerzten [4]), Flötenspielern und Freiwilligen beim Heer [5]); auch sind dazu zu rechnen die zwei Ephoren, die den König auf Auszügen begleiteten [6]), die Laphyropolen, welche nebst diesen die Beute in Empfang nahmen, die Hellanodiken, die Streitigkeiten beim Heer entschieden (es nannten sich hier wie zu Olympia die Peloponnesier vorzugsweise Hellenen) [7]), die Symbulen, die dem Könige seit Agis Zeit beigegeben wurden [8]), der Pyrphoros, ein Arespriester, der von dem Opfer, was der König daheim dem Zeus Agetor [9]), und an der Gränze dem Zeus und der Athena verrichtet, Feuer nimmt, und es beständig während des Feldzugs bewahrt, (im Treffen schützte den Unbewaffneten gewöhnlich eine religiöse Scheu) [10]); endlich waren auch die Sieger in Kranzwettkämpfen in des Königs Umgebung [11]): in der That ein Gefolge, bedeutend genug, um in einem so einfachen Leben den Sprossen des Herakles mit einem Schein von Hoheit zu umgeben. Mit der Damosía sind die Dreißig um den König nicht identisch; denn dies waren durchaus Spartiaten, was

---

[1]) (δαμοσία, σκηνή oder τράπεζα. H.) Xen. H. 6, 4, 14. Staat 13, 1. 7. [2]) Oben S. 1, 9. [3]) Oben S. 103, 5.

[4]) Auch in einer Fourmont. Inschr. nach Raoul-Roch. Dissertat. p. 82.

[5]) Xen. Staat 13, 7. Nikol. Dam. Auch der κρεωδαίτης gehört vermuthlich dazu, Plut. Ages. 8.

[6]) Manso 2. S. 377. 3, 1. S. 214. [7]) Xen. St. 13, 11.

[8]) Oben S. 101, 2. vgl. Thuk. 8, 39. In Fourmont. Inschriften βουλιαῖοι, die Raoul-Roch. a. O. für dieselben hält.

[9]) Oben S. 95, 2. Außer Xen. Nikol. Damask. vgl. Theopomp bei Schol. Theokr. 5, 83. Eudokia S. 251. über den Ζεὺς Ἡγήτωρ, der auch zu Argos verehrt wurde, als der die Herakliden ins Land geführt, worauf Tyrtäos deutet in den Bd. 1. S. 48. angef. Versen. (Ueber den πυρφόρος Welcker Nachtrag p. 32. H.)

[10]) Xen. Staat 13, 2. vgl. Zenob. Prov. 5, 34. Schol. Eurip. Phön. 1415. [11]) Plut. Lyk. 22. Qu. Symp. 2, 5. p. 88.

wir von den Flötenspielern u. s. w. nicht aussagen können; sie wurden dem Könige beigegeben, wenn auch das ganze übrige Heer (wie bei Asiatischen Feldzügen öfter) aus Neodamoden bestand[1]), und waren wahrscheinlich dem Könige zugleich Leibwache und Rath. So kann man sie für die ins Kurze zusammengezogenen Dreihundert ansehn, die den König nur bei minder entfernten Heereszügen begleiteten. Diese Dreihundert aber waren die auserlesenste Schaar Sparta's, der Stolz der Jugend, wie die Geronten des Greisenalters, und eben so aristokratisch erwählt. Die Ephoren ernannten nämlich drei Hippagreten, von denen jeder hundert junge Männer mit Angabe des Grundes solcher Auszeichnung wählte; aus der Zahl der Austretenden wurden die fünf Agathoergen genommen, die ein Jahr lang dem Staat in Sendungen dienten[2]).

6. Ein ähnliches Corps in den Kretischen Staaten bestand wirklich aus Berittenen; die Spartiatischen hießen Reiter und waren Hopliten[3]): wovon der Grund in der geringen Achtung des Dienstes zu Pferde bei den Lakonen lag. Das Land war mehr geeignet, Männer als Rosse hervor zu bringen; und obgleich die Reichern unter den Bürgern das Roß nebst der Bewaffnung stellten, so setzte man darauf doch nur

---

[1]) Xen. H. 3, 4, 2. 4, 1, 5. 30. 34. 5, 3, 8. (hier für eine große Expedition. H.) Plut. Ages. 6. 7. Lysand. 23.

[2]) S. Manso 1, 1. S. 153. Füge hinzu Herod. 8, 124. Xen. H. 3, 3, 9. Plut. reg. apophth. p. 130. Lac. ap. p. 232. Dionys. Hal. Arch. 2, 13. nach dem sie zugleich Reiter und Hopliten waren. (Nach Herod. 8, 24. beritten. H.) Die Dreihundert um Leonidas, obgleich οἱ κατεστεῶτες τριηκόσιοι von Her. 7, 205. genannt, waren doch nicht die ἱππεῖς; es waren sicher meist ältere Männer; diese aber, wie sie Ps. Archytas bei Serm. Stob. 41. nennt, durchaus κόροι. (S. Kritias Ath. 10, p. 432. — Auch in Kyrene Τριακάτιοι οἱ ἔφηβοι Hesych. S. dort d. Intpp. H.)

[3]) Str. 10, 481.

Geringere und Schwächere [1]). So vermochte die Reiterei Sparta's — deren Anzahl im Peloponnesischen Kriege auf vierhundert, hernach auf sechshundert stieg [2]) — nichts gegen die besser berittene und geübte Böotische, die durch bald hinten aufsitzende, bald schnell abspringende Leichtbewaffnete dem Feinde doppelt gefährlich wurde [3]). Dagegen hatte unter den andern Dorischen Völkern namentlich Tarent eine zahlreiche [4]) und sehr ausgezeichnete leichte Reiterei [5]); die Vorliebe für eine solche zeugt nach Grundsätzen des Alterthums eben so für einen unsteten, verweichlichten Charakter, als der Lakonische Hoplitenkampf Festigkeit und Ruhe der Seele bewährt. Einen abgesonderten Heerhaufen bei den Lakonen [6]) bildeten die Skiriten, deren im Peloponnesischen Kriege auch an sechshundert waren [7]); sie zogen auf dem Marsche voran, lagen im Lager an den äußersten Enden [8]), und hatten in der Schlacht den linken Flügel inne [9]). Obgleich wir von ihrer Waffenart nichts erfahren, können wir sie doch kaum für eigentlich schwere Armatur halten, da sie schnell ihren Platz zu verändern, und zum raschen Angriff, zum Stürmen von Höhen u. dgl. geschickt schienen [10]); man stellte sie oft auf gefährliche Punkte [11]). Ursprünglich waren sie gewiß, was sie hießen, Bewohner der

---

[1]) Xen. H. 6, 4, 11. [2]) Thuk. 4, 55. Xen. 4, 2, 16.

[3]) Die ἅμιπποι (πρόδρομοι bei Philochoros), Thuk. 5, 57. Xen. H. 7, 5, 24. Harpokr. und Hesych s. v.

[4]) 3000 Reiter und 30,000 M. Fußvolk, Str. 6, 280.

[5]) Aelian Takt. 2. Steph. B. s. v. Τάρας. Aa.

[6]) Auch λόχος genannt, Diod. 15, 32. Hesych u. Etym. M. σκιρτῆς λόχος. Bekk. Anecd. 1. p. 305. Schol. Thuk. 5, 67.

[7]) Thuk. 5, 67. [8]) Xen. Staat 12, 3. 13, 6.

[9]) Thuk. a. O. Diod. läßt sie um den K. stehn; er verwechselt sie offenbar mit den Rittern.

[10]) Xen. H. 5, 4, 52. 53. Diod. a. O.

[11]) Mehr sagt Xenoph. Kyrop. 4, 2, 1. nicht. vgl. Hesych u. aa. Gramm. Manso 1, 2. S. 228.

Landschaft Skiritis, der äußersten Lakonika's gegen Parrhasien[1]), ihre Rechte und Pflichten scheinen durch Verträge bestimmt gewesen, auch ihre Kampfart war vielleicht die Arkadische. Die übrigen Periöken scheinen nur an größeren und längere Zeit vorbereiteten Heereszügen Theil genommen zu haben, auch waren wohl meist nur Auserlesene Hopliten[2]); das Verhältniß der Zahl derselben wie der Neodamoden und Anderer zu den Bürgern Sparta's war durchaus ohne feste Bestimmung[3]). Wenig klar ist es, auf welche Weise die Peloponnesischen Heere so zahllose Massen von Leichtbewaffneten, besonders von Heloten, benutzten[4]). Indessen ist zu erwägen, daß es wohl nur im Perserkriege bei einem allgemeinen Aufgebote der Nation der Fall war, daß sieben Knechte um jeden Spartiaten waren[5]); hier mochten sie, bei solcher Uebermacht der Feinde, dienen, die hintern Glieder der langen Schlachtreihen einzunehmen und den Druck zu verstärken; sonst beunruhigten sie auch den Feind von hinten mit Schleudern, Wurfgeschoß und Steinen. Auch war ein großer Theil von ihnen, als θεράποντες, ἐρυκτῆρες, ὑπασπισταὶ, blos zum Dienst und zur Rettung der Hopliten in Gefahren be-

---

1) ἦν δὲ Ἀρκαδικὸς, Hesych. (S. Roß Inst. di corrisp. arch. 8. p. 5 sq. H.)

2) λογάδες τῶν περιοίκων, Herod. 9, 11.

3) Bei Leuktra waren nur 700 Spartiaten nach Xen. Hell. 6, 4, 15., der aber das Wort in einem sehr engen Sinne nehmen muß; denn es standen hier 4 Moren (μόραι πολιτικαί) bis 35 Jahr (ἀφ' ἥβης), sicher gegen 2000 Mann. Das Gesammtheer aber war weit stärker; es hatte noch bei Korinth 6000 Hopliten betragen, 4, 2, 16. (Vgl. oben C. 2, 3.)

4) Daß noch später viele ψιλοὶ im Pelop. Heere waren, sieht man aus Polyän 4, 14.

5) S. oben C. 3, 2. und 41, 2. Wenn Manche (Hegemon in der Palat. Anthol. 7, 436. Isokr. Archid. 12.) 1000 Spartiaten bei Thermopylä annehmen, ist dies offenbar ein Irrthum.

stimmt [1]); ein anderer wohl zur Begleitung und Deckung des Trains (στρατὸς σκευοφορικός). Dagegen versuchten es die Peloponnesier der frühern Zeit nie, aus Psilen eigene Truppenabtheilungen zu bilden, wie die Peltasten waren, die zu dem Wurfspeer den kleinen Schild der Thraker und Illyrier führten [2]); die Ausbildung dieser Gattung Truppen, namentlich durch Chabrias und Iphikrates, brachte der Spartiatischen Hoplitentaktik empfindliche Wunden bei; und die Peloponnesier fürchteten sie lange Zeit, nach Lakonischem Ausdruck, wie Knäblein den Popanz [3]).

7. Sparta's Aufmerksamkeit dagegen war fast allein auf die schwere Infanterie gerichtet; und daß diese zur höchsten Vollkommenheit bei ihnen ausgebildet worden, ist schwerlich zu läugnen. Die Bewaffnung [4]) bestand aus einem langen Speere [5]), einem sehr kurzen und für den engsten Zweikampf bestimmten Schwerte [6]), einem ehernen [7]) Schilde, der den Leib von den Schultern bis zu den Knieen deckte [8]), und auch sonst dem des heroischen Zeitalters ähnlicher war, als der der übrigen Griechen. Denn während diese die Karische Handhabe (ὀχάνη) angenommen hatten, um durch die Bewegung des hindurchgesteckten Arms den bedeutend kleiner gewordenen Schild zu regieren, hing wahrscheinlich der Spartiatische noch

[1]) Oben S. 3, 2. vgl. Xen. H. 4, 8, 39.

[2]) Aristoph. Lysistr. 563. Klem. Alex. Str. 1. S. 307.

[3]) Xen. H. 4, 4, 17. vgl. aber 4, 5, 11 ff. 5, 4, 14.

[4]) Wohl die Δωρικὴ ὅπλισις Hesych. [5]) Her. 7, 211.

[6]) Plut. Lyk. 19. Reg. apophth. p. 130. Lac. ap. p. 194. (p. 261. Dion 58.) Die Δωρικὴ μάχαιρα kommt wohl nur als Opfermesser vor, Eurip. Elektra 819. 836.

[7]) Xen. Staat 11, 3. Dieselben sind wohl im ganzen die alten Argeiischen Kreisschilde (vgl. Spanh. zu Kall. auf Pallas 35.) die wirklich dort fabricirt wurden. Pind. Hyporch. 3. p. 599 Bh. oben Bd. 1. S. 71.

[8]) Tyrtäos Frgm. 2, 23. Brunck. p. 50.

an einem um den Nacken gelegten Riemen (τελαμὼν), und wurde nur durch einen Ring (πόρπαξ) in der hohlen Seite regiert, der in Friedenszeiten herausgenommen werden konnte [1]). Erst Kleomenes der Dritte führte in Lakedämon jene Handhaben und überhaupt eine leichtre Bewaffnung ein [2]).

8. Die Grundsätze der Lakonischen Taktik folgen schon aus dem oben über die Enomotie und deren Bewegungen Gesagten; die Evolution derselben, ἐξελιγμὸς, war das Hauptmittel, dem Feinde die besten Krieger entgegenzustellen [3]), und davon vorzüglich hoffte man den Sieg. Eine besondere Art dieser Evolution hieß die Lakonische; sie beginnt von den Enomotarchen, die sich nach der Lanzenseite umdrehen, und zwischen ihrer und der nächsten Reihe durchgehn; die ganze Reihe folgt ihnen, bis sie sich vor dem allein stehenbleibenden und sich nur umwendenden Uragos aufgestellt hat; so daß der ganze Phalanx dabei zugleich um die Tiefe der Schlachtordnung gegen den im Rücken erscheinenden Feind vorrückt: wovon die Makedonische dadurch verschieden ist, daß die Bewegung vom Uragos anfängt, daher der Phalanx dabei zurückgeschoben wird, und die Kretische, auch Choreios genannt, dadurch, daß Enomotarch und Uragos beide sich bewegen, bis sie ihren Platz vertauschen, daher hier der Phalanx im Ganzen

1) S. Kritias (Kalläschros S.) bei Liban. Or. 24. p. 86 R. Plut. Kleom. 11. Daher Aristoph. Lys. 107. πορπακισάμενος von einem Spartiaten. vgl. Schneider Lex. ὀχάνη. (Aus Aristoph. Rittern 848. geht hervor, daß der πόρπαξ für das Regieren des Schildes die Hauptsache ist, und daß der τελαμών leicht zu handhaben war, so daß er nur als Beiwerk des πόρπαξ galt. E.)

2) Von den Lakedämonischen Schildzeichen Pauf. 4, 28, 3. — daneben auch besondere ἐπίσημα, Plut. Lak. Ap. p. 240. Die Kreter hatten nach dem Skolion des Hybrias auch λαισήϊα; Homers λαισήϊα πτερόεντα glaube ich in den mit ledernen Fittigen verlängerten Schilden auf Vasengemälden zu erkennen, z. B. Tischbein 4, 51.

3) Vgl. Xen. H. 3, 4, 18.

stehen bleibt[1]). — Beim Angriffsmarsche hatte der Feldherr zu beachten, daß das Heer sich stets von selbst etwas mehr rechts zog als es sollte, indem Jeder seine rechte unbeschützte Seite unter den Schild des Nebenmannes zu bringen, und der Letzte am rechten Flügel dieselbe vom Feinde abzuwenden suchte[2]); womit auch die natürliche Schwäche dieses Flügels zusammenhängt, die durch die vorzüglichsten Truppen und durch Deckung mit Reiterei aufgewogen werden mußte. Außerdem hatte der Feldherr — ehe Epaminondas die Kunst erfand, den Kampf auf die Stelle, wo er am stärksten, zu concentriren, und das übrige Heer der Feinde in Unthätigkeit zu erhalten, — nur für zweierlei zu sorgen, erstens, daß der Stoß der Seinigen die Glieder der Feinde besonders da wirksam und kräftig treffe, wo sie zu durchbrechen möglich und vortheilhaft schien, und seine Linie zugleich dem feindlichen Stoße gleichmäßig widerstehe: zweitens aber konnte er den Sieg auf dem Wege der Ueberflügelung durch Ausdehnung seiner Glieder suchen, was indeß die Spartiaten selten selbst unternahmen, sondern gewöhnlich nur von feindlicher Seite zu verhindern suchten. Die Hauptsache war immer, daß die Glieder festgeschlossen blieben bei raschem Vordringen wie bei scheinbarer Flucht[3]); kein Kampfmuth entschuldigte das Verlassen derselben.

9. Ueberhaupt ist es eine große Ruhe und eine gebändigte Kraft, die die Krieger Sparta's charakterisirt, denen die Berserkerwuth (λύσσα) eines Aristodemos[4]) und Isa-

---

[1]) Aelian Takt. 26. 27. vgl. Hesych: *Λάκων εἶδος παρὰ Τακτικοῖς.*

[2]) Thuk. 5, 71.

[3]) Dies führten die Spartiaten bei Thermopylä aus, Herod. 7, 211., nach Platon Laches p. 191. bei Platää. (Das *ἀναστρέφειν* des Phalanx Xen. Hell. 6, 2, 21. beschrieben 6, 5, 18. H.)

[4]) Herod. 9, 71.

das[1]) mehr tadelnswerth als rühmlich schien, und die überhaupt die ächten Hellenen von den nördlicheren Barbaren unterscheidet, deren Tapferkeit von jeher eine Art Rausch und Taumel war[2]). Sparta's Kampfsitten sprechen eine höchst edle Sinnesart aus, die alle Aeußerungen brutaler Wuth abschneidet; die Verfolgung der Feinde hörte auf, wenn der Sieg vollendet[3]); und mit dem Zeichen zur Rückkehr sollte jede kriegerische Handlung abgebrochen sein[4]); auch war das Abziehn der Waffen, wenigstens während der Schlacht, untersagt[5]); und die Spolien erschlagener Feinde den Göttern zu weihen[6]), wie überhaupt jede Siegesfeier, schien unheilig[7]): Grundsätze einer althellenischen Humanität der edelsten Art. Es war der Krieg möglichst auf ein Messen der Kräfte beschränkt, und die Schlacht, wie Mardonios bei Herodot die der Hellenen überhaupt schildert[8]), eine Art Duell nach Grundsätzen der Waffenehre. Alte Tagsatzungen mögen im Peloponnes, wie auf Euböa[9]), den Gebrauch der Waffen bestimmt haben. Auch hielt Sparta mit religiöser Scheu die alten Gottesfrieden wie die Olympische Ekecheirie; es feierte nicht blos die einheimischen Feste gern in Ruhe[10]), sondern

---

[1]) Plut. Agesil. 34., wo indeß die Strafe von tausend Drachmen zu bezweifeln ist. [2]) S. Thuk. 4, 126.

[3]) S. Herod. 9, 77. Thuk. 5, 73. Plut. Lyk. 22. de cohib. ira 10. p. 438. Lak. Ap. p. 226. Polyän 1, 16, 3.

[4]) Plut. Lak. Ap. p. 246.

[5]) Ebd. Aelian V. G. 6, 6.

[6]) Plut. a. O. p. 214. mit der Bemerkung von Manso 1, 2. S. 236.

[7]) Plut. Ages. 33. [8]) 7, 9, 2.

[9]) S. Str. 10, 448. wozu außer Il. 2, 544. Archilochos p. 144 Liebel zu vergl.

[10]) Wie die Hyakinthien und Karneen. Daß die Stelle Herod. 6, 106. sich nur auf diese bezieht, und nur im Karneios die Spart. nicht vor dem Vollmonde auszogen, darüber s. besonders Böckh Index lect. aestiv. Berol. 1816. Doch hat nicht blos Plutarch sie falsch gefaßt

respektirte selbst fremde, wie es sich noch Ol. 97, 2. lange durch die „heiligen Monate" der Argeier hinhalten und täuschen ließ [1]). Wenn aber der Staat, so lange er diesen Grundsätzen treu blieb, fremde Krieger nicht zweck- und maaßlos mordete, so schonte er um desto mehr die eigenen, und jeder mäßige Verlust war ihm höchst empfindlich, aber es fielen auch im Hoplitenkampfe von der siegreichen Parthei meistentheils sehr wenige. Jeder weiß von der thränenlosen Schlacht, in der die Stadt keinen Todten zu betrauern hatte [2]). Man kann daher Sparta nichts weniger vorwerfen, als ungestüme Kriegslust, tollkühnen Leichtsinn und Eroberungssucht. Der letzten wehrte wohl auch der Lykurgische Grundsatz: nicht oft gegen dieselben Feinde zu ziehn [3]), dessen Nichtbeachtung ein Vorwurf gegen Agesilaos ist; wie schwer die Lakedämonier an größere Kriege gingen, ist hinlänglich bekannt. Und doch hatte Sparta im Kampfe auf offenem Felde bis zur Schlacht von Leuktra fast die Sicherheit des Sieges [4]), indem das Bewußtsein der Meisterschaft im Waffengebrauche zu dem Nationalgefühl des Dorischen Stammes hinzutrat, der über Jonier zu siegen von vornherein vertraute [5]). Wie furchtsam griffen doch die Athener die hartbedrängten und erschöpften Spartiaten auf Sphakteria an; die Gefangenen betrachteten sie fast

(Diogen. Prov. 6, 20. Jo. Tzetz. Jamb. 161.), und Herod. selbst ist nicht ohne Schuld.

[1]) Xen. H. 4, 7, 2.

[2]) So verlor auch Brasidas gegen Kleon nur sieben Mann, Thuk. 5, 11., und die Lakedämonier in der großen Schlacht von Korinth acht. Xen. H. 4, 3, 1.

[3]) Plut. Lyk. 13. Ages. 26. Lak. Ap. p. 188. 222. Polyän 1, 16, 2.

[4]) Vgl. was Archidam bei Isokr. von den Heereszügen der Könige seines Geschlechts sagt, auch Panathen. 100. p. 286, E.

[5]) Thuk. 1, 121. Herod. 7, 102. vgl. Hegemon in der Palat. Anthol. 7, 436. Δώριος ἁ μελέτα.

mit der Empfindung, wie die Achäer bei Homer den Leichnam Hektors. — So consequente Ansichten mußten freilich mannigfache Modificationen zulassen, als Sparta in auswärtigen Kriegen aus seiner Sphäre heraus auf einen fremdartigen Boden versetzt wurde; namentlich durch den Seekrieg, der, wenn auch früh von Korinth, Aegina, Korkyra geübt, doch dem Dorischen Naturell nie zusagte: daher Sparta, obgleich es nach manchen unglücklichen Versuchen auch dafür bedeutende Talente, wie Kallikratidas und Lysandros, erzeugte, und eine Zeitlang die Flotte sehr bedeutend, ihr Commando ein anderes Königthum [1]) war, doch nie eine vorzügliche Neigung dafür und Virtuosität darin erlangte. Eine eben so große und ähnlich begründete Abneigung zeigen die Spartiaten vor dem *πυργομαχεῖν*, dem Belagern fester Orte [2]) — daher sie auch selbst früher keine anlegten — und vor dem Gebrauche von Maschinen, wodurch dem Archidam, Agesilaos Sohn, „des Mannes Kraft vernichtet" schien.

10. Wir schließen mit der Behauptung, mit der wir dieses Kapitel begannen, aber in anderer Beziehung: daß kein Volk den Krieg in dem Sinne und Maaße als Kunst angesehn, wie die Dorischen Spartiaten. Es war ihnen die Kriegführung fast weniger ein wirkendes, auf Verderb Anderer gerichtetes Handeln, als ein darstellendes; das den schönsten Theil des Volkes in einstimmender und gelenker Bewegung, wie einen kräftigen und ebenmäßig ausgebildeten Körper im freudigen Bewußtsein seiner Stärke zeigen sollte. Auch ist die Uebereinstimmung, die Neuere [3]) zwischen den Einrichtungen

---

[1]) Arist. Pol. 2, 6, 22. Daß ein König, wie Leotychidas, die Flotte führte, war Ausnahme. vgl. Plut. Ages. 10.

[2]) Mehrere Apophth. nennen sie witzig Gynaekoniten.

[3]) S. Fr. Thiersch Vorrede zum Pindar.

des Griechischen Chors und Lochos gefunden haben, nicht bloßes Spiel der Einbildung; der große Chor ist an Zahl eine Pentekostys, die in zwei Enomotien (Hemichorien) zerfällt; er zieht eben so in Gliedern heran, wie der Heerhaufen, und hat entsprechende Evolutionen [1]). Beide, Tanz und Kampf, vermittelt die Pyrrhiche, die besonders in Sparta und Kreta geübt wurde [2]): sie war in früherer Zeit weit mehr Vorübung zum Kampfe, als später; man sah im Hopliten der Schlacht zugleich den gewandten Tänzer der Pyrrhiche. Darauf deutet Homer, wo Aeneias den Meriones von Kreta, ein so rascher Tänzer er immer sei, zu erlegen hofft [3]); wie die Thessaler die Kämpfer der ersten Reihe Vortänzer nannten, und von einem guten Streiter sagten: er hat schön getanzt [4]); darum heißen bei demselben Dichter πρυλέες Hopliten [5]), wie bei den Kretern πρύλις der Waffentanz [6]), es steht aber bei Homer dieser Ausdruck an zwei Stellen, wo Griechen und Troer die

---

[1]) Darum heißt auch der Kretische ἐξελιγμὸς χόρειος, oben S. 241. In Sparta nannte man die Letzten im Chor ψιλεῖς, Alkman Frgm. 108. Welck. aus Suid. u. Hesych.

[2]) Unten B. 4, 6, 7.

[3]) Il. 16, 617. besprochen von Athen. 5, 181. 14, 630 b. Lukian vom Tanz 7. Dio Chrysost. Or. 2, 31, 28. Heyne's Erklärung: de motu declinantis et a telo sibi caventis, ist der der Alten gewiß nicht vorzuziehn.

[4]) Lukian a. O.

[5]) Il. 11, 49. vgl. Schol. 12, 77. und Eust. Daß der Ausdruck dafür auch Lakonisch, folgt aus Hesych πρoυλέσι nach Salmas.

[6]) Bei den Gortyniern, Schol. Il. 11, 49., (wo es aber den Hopliten zu Fuß bedeutete nach Eustath. Il. 12, p. 893, 35. Favorin Ecl. p. 390. Dindorf.) auch bei den Kypriern (d. h. bei den Griechen daselbst), Aristot. bei Schol. Pind. 2, 125. Kallim. auf Zeus 52. nennt auch den Kuretentanz so, indem dieser sehr zeitig mit dem Kretischen Waffentanze identificirt wurde. (Ueber πρύλις Hermann de Hyperbole Lips. 1829. Excurs. ad Il. 5, 743. Neues Archiv für Philol. u. Pädag. Mai 1830. nr. 21. 22. p. 170. H.)

gewöhnliche Schlachtordnung verlassen, und ihre Helden von den Wagen steigen und sich zu Fuß anschaaren, also grade von der Kampfweise, die durch die Dorier in Griechenland herrschend geworden ist. — Darum ging der Schlacht der Spartiaten ein Musenopfer voraus[1]), indem man von diesen Gottheiten insbesondere Ordnung und Rhythmos des Kampfes erwartete; so wie man zur selben Zeit in Kreta und Sparta dem Eros opferte, als dem Befestiger wechselseitiger Liebe und Scham[2]). — Ueber das ganze Leben der Spartiaten im Lager war eine große Unbefangenheit und Heiterkeit ausgebreitet; und weil die Stadt Sparta gewissermaßen immer ein Lager[3]), war das Lagerleben von dem in der Stadt wenig verschieden. Die Leibesübungen wurden regelmäßig fortgesetzt, und zweimal des Tages vorgenommen[4]), aber mit minderer Anstrengung als daheim[5]): überhaupt war die Disciplin weniger streng. Der Persische Späher traf die Spartiaten am Abend vor der Schlacht in den Pylen theils mit gymnischen Kämpfen, theils ihr Haar zu strählen beschäftigt[6]), welches sie von dem Eintritt in das Mannesalter an lang herabwallend trugen. Jeder bekränzte es[7]), wenn die Schaar der Auleten den Angriffsmarsch spielte; dazu strahlten alle Schilde der Reihe hell polirt[8]), und mischten ihren Glanz auf eine erhebende Weise

---

[1]) Plut. Lyk. 21. Lak. Ap. p. 207. de cohib. ira a. O. Aber die χίμαιρα wurde nicht diesen (Manso 1, 2. S. 234.), sondern, wie bei Marathon, der Art. Agrotera geopfert. S. zu Xen. Staat 13, 8. Plut. Lyk. 23. Xen. Hell. 4, 2, 20.

[2]) Sosikrates bei Athen. 13, 561 e. Aelian V. G. 3, 9.

[3]) Wie Dionys. von Hal. sagt. [4]) Xen. Staat 12, 6. 7.

[5]) Plut. Lyk. 22.

[6]) Her. 7, 208. Xen. Hell. 13, 9. Plut. Lyk. 22.

[7]) Der eigenthümliche Ausdruck davon war ξανθίζεσθαι. Bekkers Anecd. 1. p. 284.

[8]) Xen. Staat 11, 3. 13, 8. Plut. a. O.

mit dem dunkeln Roth der Purpurgewänder [1]), die den Kämpfenden zu zieren und das Blut der Wunden zu verbergen gleich geeignet waren; schön und schauenswerth zu fallen, war eine Aufmunterung mehr zur heldenmüthigsten Tapferkeit.

---

[1]) Vgl. von diesen, außer Xen. u. Plut., Aelian 6, 6. Etym. M. 385, 25. Suid. *καταξαίνειν*, auch Hesych s. v. *πυτὰ*: vgl. Meurs. Misc. Lac. 1, 15. Auch die Gesandten trugen solche, Aristoph. Lysistr. 1139. Plut. Kim. 16. Lesbonax Protr. p. 24, 27 R. Aehnlich, nur mit fucus gefärbt, waren die Kretischen. Meurs. Creta 3, 12. — Weil die Waffen der schönste Schmuck, beteten auch die Jünglinge bewaffnet zu den ebenfalls bewaffneten Göttern. Plut. Lak. Ap. p. 235. vgl. Inst. Lac. p. 253.

Viertes Buch.

Sitte und Kunst der Dorier.

I.

1. Von der Betrachtung des öffentlichen Lebens der Dorier wenden wir uns zu dem, sich nicht unmittelbar auf die Gesammtheit beziehenden, Familien- und häuslichen Leben, ohne dieses indeß von jenem durch eine scharfe Gränzlinie absondern zu wollen, was bei dem Dorischen Stamme noch weniger möglich, als bei irgend einem andern. Im Familienleben nun sind ohne Zweifel die persönlichen Verhältnisse wichtiger und bedeutender, die der Ehegatten sowohl als der Eltern und Kinder, und minderer Aufschluß über das Innere scheint von den mehr dinglichen zu erwarten, die sonst den größten Raum in der Disciplin der sogenannten Alterthümer einnahmen, z. B. Wohnung, Kleidung, Mahlzeiten. Indessen spricht sich doch auch in diesen eigenthümlicher Geist oft mit überraschender Bestimmtheit aus; das schöne Gesetz nationaler Sitte ertheilt dem Kleinsten seine Bedeutung fürs Ganze, und adelt das Befriedigen des Bedürfnisses durch Beziehung auf inneres Sein; und da solche Aeußerlichkeiten gerade der Betrachtung am offensten liegen: so lenkt sich auch die unsere am ersten darauf zu.

Die Dorier wohnten schlicht und einfach. Lykurg hatte als Gesetz ausgesprochen: in jeglichem Hause sollte die

Thüre blos mit der Säge und die Decke mit dem Beile gearbeitet sein[1]); nicht etwa allem höhern Betriebe der Baukunst zu wehren beabsichtigend, sondern damit diese auf ihrer allein würdige Gegenstände, Tempel und öffentliche Gebäude, beschränkt, und nicht die Magd des Privatluxus werde. Während unter den Achäern Homers die Könige nicht blos in sehr ausgedehnten, sondern mitunter auch in reich geschmückten Häusern wohnten, deren Wände von Erz, Silber, Gold, Bernstein und Elfenbein strahlten: war alle ähnliche Pracht von den Wohnungen der Enkel des Herakles entfernt. Die Amtswohnung beider Fürsten sollte Aristodemos bei der Einnahme Sparta's gebaut haben; hier wohnte noch Agesilaos nach der Väter Sitte, und seine Thüren waren, nach Xenophons freilich übertriebenem Ausdrucke, noch die des ursprünglichen Bau's[2]). Mit naivem Witze fragte daher Leotychidas, der Alte, (Ol. 72.) einen Gastfreund von Korinth, wo der Reichthum zeitig Luxus im Bauen angeregt, da er die Decke des Gemachs mit vertieften Feldern geschmückt (φατνωματικὴ) sah: Wachsen bei euch die Hölzer viereckig?[3]). Uebrigens mag man sich diese Häuser dabei geräumig und weitläuftig denken; einen Hof, durch eine Mauer von der Straße abgesondert, vor dem Hause[4]); in diesem eine große Halle u. s. w — Die Städte des Peloponnes im Ganzen waren unregelmäßig und winklicht gebaut; dagegen bei den Joniern früh-

---

[1]) Plut. Lyk. 13. de esu carn. 2, 2. reg. apophth. p. 125. Lac. ap. 222. Qu. Rom. 87. p. 363. Proklos zu Hesiod T. u. W. 421.

[2]) S. oben S. 103, 3.

[3]) Plut. Lyk. 13. vgl. Lak. Apophth. S. 179. 222.

[4]) Gegen die Straße die θύραι αὔλειοι (Herod. 6, 69.); im Hause die ἐγγυτέρω πύλη (Plut. Lak. Ap. des Leotychides (ὁ Ἀρίστωνος ist ein Irrthum) S. 215. An die αὔλειοι θύραι klopfte man in Sp. nicht, sondern rief. Instit. Lac. p. 253. (So auch bei den Aeolern nach Alkäos in den Theokrit. Ged. 29, 39.)

zeitig eine geradlinige und regelmäßige Anlage Sitte wurde [1]), die durch Hippodamos den Milesier sich auch über das übrige Griechenland verbreitete. Hippodamos war es vermuthlich, der Thurioi Ol. 83, 3. völlig winkelrecht [2]) anlegte [3]) und derselbe bauete noch in hohem Alter die Stadt Rhodos (Ol. 93, 1.) so symmetrisch, daß sie nach bewundernden Ausdruck der Alten Ein Haus schien [4]).

2. Wir wiederholen aber, daß diese Grundsätze einfacher Sitte keineswegs der Ausbildung der wahren Baukunst schadeten. Vielmehr wissen wir, daß dieselben Dorier zur Verherrlichung eines höhern, des religiösen, Lebens eine Baukunst übten, die ihnen durchaus original war, und in der Strenge der Principe und Sorgfalt in der Ausbildung Hand in Hand gingen. Was hierin den ersten Punkt betrifft, daß diese Baukunst im eigentlichen Sinne original war, und sich nicht an etwas von außen Gegebenes und Ueberliefertes als dessen Fortbildung anknüpfte: so machen den Beweis davon erst die merkwürdigen Entdeckungen der neuesten Zeit möglich, wodurch wir Denkmäler des vorgeschichtlichen Zeitalters Griechenlands in aller ihrer seltsamen Eigenthümlichkeit kennen gelernt haben. Zwar steht der sogenannte Thesauros des Atreus, das einzige genauer bekannte Denkmal einer gewiß sehr ausgebreiteten Gattung [5]), jetzt nackt da; aber auch so

---

1) So scheint es nach Paus. 6, 24, 2. Vgl. Str. 14, 646. von der *ῥυμοτομία ἐπ' εὐθειῶν* in Smyrna.

2) Wie Diodor angibt, 12, 10.

3) Photios und Hesych s. v. *Ἱπποδάμου νέμησις — οὗτος ἦν καὶ ὁ μετοικήσας εἰς Θουρίους Μιλήσιος ὤν.* Um dieselbe Zeit muß er den Peiräeus ausgebaut haben. vgl. Schneider ad **Arist. Pol.** 2, 5. p. 109. 4) Meursius **Rhod.** 1, 10.

5) Wir nennen als Gebäude derselben Gattung aus Neuen und Alten, 1) die Reste dreier ähnlichen in der Nähe, aber zerstörten; 2) das von Gropius entdeckte am Eurotas (unweit Amyklä. E.); 3) die Ent-

zeigt es sich schon durch seine paraboloidische Construktion als ein von späterer Hellenischer Baukunst eben so, wie von Orientalischer durchaus abweichendes Bauwerk. Nun haben neuere Reisende dabei mehrere Stücke von Säulen gefunden [1]), welche durch ihre combinirten Formen wie durch den Reichthum an Schmuck zwar einerseits seltsam überraschen, aber doch durch den Ort, so wie durch ihre von allem geschichtlich Bekannten durchaus verschiedene Beschaffenheit, keinem Zweifel Raum lassen, daß sie jenem vorgeschichtlichen Zeitalter angehören. Es gehören dazu eine Säulenbasis aus einer Plinthe, darüber Hohlkehle, dann Torus von elliptischem Profil, geschmückt mit einer Abwechselung hervor- und zurücktretender Felder, von denen die ersten zum Theil die durchgehende Verzierung von schneckenförmigen Windungen haben, dann ein Ablauf mit andern Verzierungen; zweitens ein Stück Säulenschaft von bronzefarbenem Marmor mit ähnlicher Verzierung in Feldern; drittens ein leider sehr geringes Fragment eines Capitäls; weiter eine Tafel von weißem Marmor mit einer Art muschelförmigen Verzierung. Das Brittische Museum bewahrt zwei Tafeln von glänzend grüner und dunkelrother Steinart auf, beide von dem genannten Schatzhause genommen, die besonders jene Schneckenlinien zeigen, und sich durch sehr fleißige Ausführung — jedoch ganz ohne mathematische Prä-

---

deckung von Dodwell bei Pharsalos; 4) das des Minyas; 5) das des Hyrieus und des Augeas; 6) das eherne Faß der Aloiden und das sog. unterirdische Faß, wohin Eurystheus flüchtet (Il. 5, 387. Apollod. 2, 5, 1. E.); 7) den ehernen Thalamos der Danaë (nach Hirt) (und der Alkmene. E.); 8) den unterirdischen ehernen kyklopischen Tempel von Delphi (Orchom. 238.)

[1]) W. Gell **Argolis pl. 7.** Dodwell **Class. tour. 2. p. 229. 240.** Besonders benutze ich hiebei Zeichnungen von Lusieri (niedergelegt im **Printroom** des Britt. Museums), der auch sehr sinnreich das Ganze zu restauriren versucht hat.

cision — auszeichnen [1]). Doch dies nur, um vorläufig auf diese merkwürdigsten Fragmente uralter Griechenkunst aufmerksam zu machen. Mir genügen diese Ueberreste, um daraus das Gebäude, dem sie angehören, in seiner seltsamen Pracht bunter Steinarten mit reichem und mannigfaltigem Schmucke, inwendig wahrscheinlich mit Platten von Bronze bekleidet, als ein Denkmal der im Geiste noch halb barbarischen Kunst des ältesten Griechenlands aufsteigen zu sehn.

3. Dagegen stelle man nun die Einfachheit, Schmucklosigkeit und ruhige Größe der Baukunst, die das Alterthum mit Uebereinstimmung die Dorische nannte [2]). So gesichert es scheint, daß diese sich mit großer Consequenz aus dem Holzbau entwickelt habe: so wenig kann ich damit die Annahme eines fremden Einflusses, woher irgend, vereinbaren. Denn durch einen solchen wäre die stetige Folge der Ausbildung verrückt und aufgehoben worden. Wie consequent bildete man doch die lange Fläche des Hauptbalkens in Stein nach, legte darüber die Querbalken mit dem Dorischen Dreischlitz, deren Zwischenöffnungen (*μετόπας*) man allmälig mit Marmorplatten zudeckte, und ließ das Gesims wie in der Zimmerkunst mächtig hervorspringen. Und nachdem man vielleicht

---

[1]) **Synopsis of the Br. Mus. (19. Edit.) R. 13, 220. 221.**

[2]) S. bes. Vitruv 4, 1., dessen Erzählung freilich ungeschichtlich. In Athen nannte man fortwährend die Triglyphen *Δωρικὰς τριγλύφους*, Eurip. Orest. 1378., in welcher Stelle auch noch die ursprünglichen von Holz sehr deutlich durch die Zusammenstellung mit *κεδρωτοῖς τερέμνοις* bezeichnet sind. Auch das *Δωρικὸν κυμάτιον*, d. i. die Kehle, hat ihren Namen von der Anwendung in dieser Baukunst, z. B. unter dem Kranze; und das *Λέσβιον κυμάτιον*, die Welle, muß erst später unter den Aeolern daraus hervorgegangen sein, bei denen auch die *Λεσβία οἰκοδομὴ* einheimisch, die einen sehr beweglichen *κανὼν* erforderte. Aristot. Eth. Nik. 5, 10, 7. und Michael Ephes. zur Stelle.

das Dach eine Zeitlang nach allen vier Seiten hatte schräg abfallen lassen: setzte man in Korinth zuerst ein Giebelfeld nach vorn und hinten, und schmückte es mit Werken alter Thonbildnerei [1]). So entstand der Dorische Tempel, dessen ältere Musterbilder uns in den Dorischen Städten Korinth, Poseidonia, Aegina und den Dorischen Colonieen Siciliens aufbewahrt sind.

Doch darf man keineswegs die Meinung eines der ersten Forscher [2]) in diesem Fache so verstehn, als wenn der künstlerische Charakter dieser Architektur sich aus dem Holzbau ableiten und befriedigend entwickeln lasse. Das ist eben das Wesen dieser Kunst, daß sie in der Gestalt eines Werks für das Bedürfniß, des Hauses, ein geistiges Sein ausprägt [3]). Es ist der Dorische Charakter, der Dorische Baukunst schuf. Im Dorischen Tempel ist die zu tragende Last absichtlich verstärkt, und dem Gebälk eine ausnehmende Höhe gegeben; aber im Verhältniß sind auch die Säulen ungemein stark und nahe neben einander gestellt: woraus uns dasselbe Gefühl entsteht, wie wenn wir einen augenfällig starken Mann eine gewaltige Last tragen sehn, und Erstaunen über die Schwere sich mit der Freude über die Sicherheit des Unternehmens mischt. Die schnelle Verjüngung der Säule (aber ohne Schwellung) und die starke Ausladung des Capitäls (aber ohne viel Rundung) erhöhen den Eindruck von Mächtigkeit und Bestimmtheit; der Wechsel langer unverzierter Flächen mit kleineren verzierten Gliedern erweckt das Gefühl einfacher

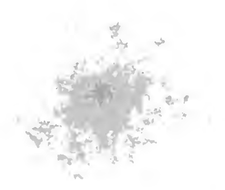
---

[1]) **Böckh Expl. ad Pind. O. 13. p. 213 sq.**

[2]) (**Hirt** Baukunst nach den Grundsätzen der Alten. 1809. und Geschichte der Baukunst bei den Alten 1825. E.)

[3]) Der Tempel ist nach altem Gedanken auch ein ἄγαλμα, ein zur Verherrlichung der Gottheit im Tempelraum hingestelltes Schaubild.

Größe, ohne daß sie monoton und ermüdend erschiene; die über dem Ganzen verbreitete Klarheit wird durch den dunkeln Schatten gesteigert, der unter dem vorspringenden Kranzgesims liegt; oben schließt die heitere Giebelfläche krönend das Ganze. So spricht sich in dieser Kunstschöpfung der dem Stamme eigene Sinn für strenges Gesetz, einfaches Maaß, reine Uebereinstimmung aus.



II.

1. Wir müssen es aufgeben, diese Betrachtungen weiter zu verfolgen, die wir nur beiläufig an die Wohnung der Dorier knüpften. Was nun ferner die **Kleidung** betrifft: so thut sich auch in dieser ein eigenthümlicher Sinn dar; eine althellenische Sophrosyne, die von Asiatischer Prachtliebe so weit entfernt ist, wie von barbarischer Schmutzigkeit; aus welcher sich eine große Einfachheit in der Zahl und dem Schnitte der Gewänder, zugleich aber doch auch eine gewisse Achtung für den Anstand ergibt, der indeß nach herrschender Sitte keine sehr sorgsame und schämige Verhüllung des Körpers forderte. Wie ein Dorier der erste war, der in den Schranken von Olympia den lästigen Gurt, den Homers Ringer mit denen des Barbarenlandes noch gemein hatten, abwarf und nackt zum Ziele lief[1]): so war edle und unbefangene Nacktheit, wo sie

---

[1]) Zuerst rangen nach Platon Staat 5, 452 c. die **Kreter** nackt (aber ihre isolirte Lage verhinderte die Ausbreitung der Sitte); dann die **Lakedämonier**, die als die ersten Thuk. 1, 6. nennt. (Auch schreibt Hippasos bei Ath. 1, 14, d. den Laked. die ersten Gymnasien zu. — Die Ablegung aller Bedeckung in den Olympischen Spielen soll von **Akanthos** dem **Lakedämonier** und **Orsippos** dem **Megarenser** ausgegangen sein. Ersteren nennt Dion. Hal. 7, 72. und zwar siegte er nach Pauf. 5, 8, 3. und Africanus im Diaulos oder Dolichos in der 15. Olympiade. **Orsippos** nach Pauf. 1, 44, 1. Eustath. Il. p. 1324. Röm. Vgl. Hesych s. v. *ζώσατο* und die verwirrten Nachrichten in den Vened. Scholien zu Il. ψ, 683. und Isidor Origg. 18, 17. Pausanias stützt sich auf ein Megarisches Epigramm, welches in späterer Erneuerung noch erhalten ist und sich jetzt im Cabinet des medailles der Bibliothèque du Roi befindet. S. Böckh Corp. Inscrr. n. 1050.

einen Zweck erfüllte, überhaupt dem Dorischen Wesen ange- messen. Dies erinnert an die schon in der Zeit der Attischen Bildung auffällige Nacktheit der Spartiatischen Mädchen, von der Spätere oft spaßhaft sagen: die Spartiaten zeigen den Fremden ihre Jungfrauen nackt[1]). Was damit aber eigentlich gesagt sei: muß hier ausführlicher untersucht werden.

2. Zuvörderst machen diese Worte aufmerksam auf den Unterschied in der Lebensweise Dorischer Ehefrauen und Jungfrauen. Während die moderne (romantische) Sitte die Jungfräulichkeit allen Eindrücken der Sinnlichkeit, die Leidenschaft zu entzünden geeignet wären, mit zarter und ängstlicher Sorgfalt zu entziehen sucht, und die Frau dagegen dem Verkehr mit Männern weit freier aussetzt: wurde nach dem kälteren Hellenischen Sinne, der sich am bestimmtesten bei den Doriern ausspricht, gerade die Jungfrau der Berührung des Lebens mehr blos gestellt, als die Frau, deren Dasein im Hause sein Ziel gefunden zu haben schien: daher auch nur die erstern Musik und Gymnastik übten, die andern nichts als

---

Danach soll Orsippos ein im Kriege verloren gegangnes Stück des Megarischen Gebiets wiedergewonnen haben und im Olympischen Studium zuerst ohne Gürtel gelaufen sein. Nun siegte Orsippos nach dem sichern Zeugnisse des Jul. Africanus in der 15. Olympiade, welche Angabe noch durch Eustath. und Hesych. bestätigt wird, während das Et. M. und die Scholl. Il. den Sieg Olymp. 32. ansetzen, in welcher nach Jul. Afric. Kratinos von Megara Sieger war. Böckh hat l. c. p. 1054. diese Widersprüche glücklich beseitigt. Orsippos, sei es aus Zufall oder wenigstens scheinbar aus Zufall, verlor den Gürtel beim Laufe im Stadium; nachher ließ Akanthos von Lakedämon den Gürtel bei Seite und von da an wurde es stehender Gebrauch. In andern Arten der Kämpfe, wie im Ring- und Faust-Kampfe, erhielt sich der Gebrauch des *διάζωμα* bis in spätre Zeiten und ward nur kurze Zeit, bevor Thukydides sein Werk schrieb, abgeschafft, *καὶ οὐ πολλὰ ἔτη ἐπειδὴ πέπαυται* 1, 6. (E.)

[1]) S. besonders Athen. 13, 566 e. Eust. Il. 14, 975, 41 Rom.

häusliche Geschäfte[1]). **Hieraus erklärt sich, warum zu Sparta** Jungfrauen mit offenem Angesicht, Frauen dagegen verschleiert erschienen[2]); auch war es gewöhnlich, daß man jene mit jungen Leuten über die Straße gehen sah[3]) — was den letztern sicher nicht erlaubt war; und so wurden auch in Sparta[4]), in Kreta[5]), in Olympia endlich Jungfrauen zur Schau gymnischer Agonen zugelassen, und nur Frauen ausgeschlossen[6]): alles umgekehrt in Jonien, wo gerade die unverheiratheten Mädchen am meisten im Innern der Häuser verschlossen lebten[7]).

Diese verschiedene Stellung im Leben also wurde auch durch die Tracht bezeichnet, die bei den Jungfrauen offenbar leichter und freier war; denn nur von diesen ist bei dem Vorwurfe unziemlicher Nacktheit überall die Rede. Diesem Vorwurfe liegt aber bei den Athenern ein seltsames Vergessen ur-

---

[1]) Platon Gesetze 7, 805. 6. (Eine Lakedämonische Frau riecht nach *βούτυρον*, Veronike nach *μύρον* Plut. adv. Colot. 4. H.)

[2]) Lak. Apophth. p. 235. Apostol. 18, 19.

[3]) Eurip. Androm. 598. auch bei Plut. Vergl. Numas 3. *αἱ ξὺν νέοισιν ἐξερημοῦσαι δόμους*. Daher Properz 3, 14, 21. lex igitur Spartana vetat secedere amantes; Et licet in triviis ad latus esse suae. [4]) Zu schließen aus Plut. Lyk. 14. [5]) Thes. 19.

[6]) Paus. 5, 6, 5. (über die Geschichte der Pherenike Böckh Expl. Pind. p. 166.) 6, 20, 6. (Ich finde, daß Valck. ad Adon. p. 198 a. die Worte des Paus. *παρθένους δὲ οὐκ εἴργουσι θεᾶσθαι* für ein Glossem erklärt, und auf Andrer Zeugniß gestützt behauptet: alle Weiber seien von Olympia ausgeschlossen gewesen. Aber ich denke, unser Zusammenhang rechtfertigt auch jene Stelle, als auf alte Sitte bezüglich, die freilich später wohl selten eine Jungfrau benutzen mochte.) Daher konnten auch hier, freilich nur in Curulkämpfen, Jungfrauen siegen, wie Kyniska Paus. 3, 8, 1. 5, 12, 3. 6, 1. Xen. Ages. 9, 6. Plut. Ages. 20. Lak. Ap. p. 184. Euryleonis Paus. 3, 17, 6. — In Kyrene waren nach Pind. P. 9, 102. (*ἢ νιὸν*) auch Frauen zugelassen, vgl. Böckh Expl. p. 328., dergleichen auch daselbst nach einer Inschr. bei Della-Cella gymnischen Kämpfen vorstanden.

[7]) *κατάκλειστοι*, Sappho Fr. 15. p. 46 Wolf. Ps.-Phokylid. V. 203.

sprünglicher Sitte zu Grunde: da das Leben ihrer Frauen nach und nach völlig orientalisirt worden war, erschien ihnen das Aecht-Hellenische zuletzt als fremdartig [1]): so daß sich über Dorische Frauentracht ungefähr eben solche Begriffe erzeugten, wie die Römischen über Germanische sein mochten, denen Tacitus begegnet: „die Deutschen Frauen tragen die Arme bis zur Schulter nackt, selbst der nächste Theil der Brust ist bloß: dessen ungeachtet ist das Eheband ihnen unverletzlich."

3. Was nun jene Tracht betrifft: so sind nach Manso's und Böttigers Behandlung der Sache [2]) nur noch folgende Bemerkungen nöthig. Die Alten nennen das Haupt- oder eigentlich das einzige Kleid der Dorischen Jungfrau bald Himation [3]), bald Chiton: das letztre, wie aus Vergleichung der Bildwerke erhellt, mit Recht, das erstre nur mißbräuchlich darum, weil es in Vergleich mit dem linnenen Jonischen Chiton ein Himation schien. Dies Kleid, aus wollenem Zeuge, war gänzlich ärmellos, und mußte über beiden Schultern durch Nadel-Spangen (*πόρπας*, *περόνας*) festgehalten werden, die

---

[1]) *ἐπεὶ ἥ γε Ἑλληνικὴ ἐσθὴς πᾶσα ἡ ἀρχαίη τῶν γυναικῶν ἡ αὐτὴ ἦν, τὴν νῦν Δωρίδα καλέομεν.* Herod. 5, 88. vgl. Eust. zu Il. 5, 567. Aegin. p. 72.

[2]) Sparta 1, 2. S. 162. — Raub der Cass. S. 60.

[3]) So nennt schon Herod. 5, 87. Himatien Dorischer Frauen als entsprechend Jonischen Chitonen; und die verschiedenen Scholiasten zu Eurip. Hek. 933. nennen die Dor. Jungfrauen bald *μονοχίτωνας*, bald *ἀχίτωνας* (für das die Stelle des Anakreon, Frgm. S. 404. Fisch.: *ἐκδῦσα χιτῶνα δωριάζειν*, zu abgerissen ist, um zu beweisen). Diese citirt Horos bei Etym. M. 293, 44., und benutzt außer Aelios Dionysios (der wieder das *χιτωνοφορεῖν* als den Doriern eigen nennt) Eust. zu Il. 14, 975. vgl. noch Hesych *δωριάζειν* und den Sophista anon. bei Orelli Opp. mor. 2. p. 214. (*φαινομηρίδες* schol. Clem. Alex. p. 128. Klotz. H.) — Eurip. Andr. 599. u. Hek. a. O. nennt das Dorische Gewand ungenau *πέπλος*, vgl. Hedylos in der Palat. Anthol. 6, 292. Plut. Kleom. 38.

oft von bedeutender Größe waren[1]), während die Jonischen Frauen die Arme in längere oder kürzere Aermel steckten[2]). Der nackte Arm der Pythagoreerin Theano, deren Tracht ohne Zweifel Dorisch war, reizte Jemanden zu sagen: Wie schön ist der Arm, worauf sie antwortete: Aber nicht für Jedermann[3]). Nun war ferner dieser Chiton nur an einer Seite herab zusammengenäht, an der andern zum Theil offengelassen oder aufgeschlitzt (σχιστὸς χιτών)[4]); wahrscheinlich konnte er hier mit Nadeln[5]) zu-, oder zu freierer, gymnastischer, Bewegung losgesteckt werden; wobei natürlich die beiden Zipfel (πτέρυγες) auseinander schlugen, daher Ibykos Sparta's Mädchen φαινομηρίδας nannte[6]). Dazu wurde auch das Gewand ohne Gürtel getragen, so daß es über die Waden herab hing[7]). —

---

[1]) Her. a. O. Schol. Eurip., wo ἐπιπορπὶς die Nadel der Spange zu sein scheint.

[2]) Doch kamen auch bei der Jonischen Frauentracht περόναι vor, um die aufgeschlitzten Aermel zusammenzuhalten. Aelian V. G. 1, 18.

[3]) Wolf fragm. mul. pros. p. 241. 242.

[4]) Pollux 7, 13, 55.

[5]) Die von Böckh Staatsh. 2. S. 287. nach Chandler erläuterte Inschr. aus dem Parthenon beschreibt eine Nike aus Gold und Elfenbein, die in mehrere Stücke zerlegbar; das dritte enthält den Faltenwurf und zwei περόνας, ich glaube, eben solche. Doch ist noch Manches daran zu erörtern.

[6]) Pollux, Plut. Vergl. Lyk. 3. und Sophokles daselbst: — καὶ τὰν νέορτον, ἇς ἔτ' ἄστολος χιτὼν θυραῖον ἀμφὶ μηρὸν πτύσσεται, Ἑρμιόναν. Eurip. Androm. 599. γυμνοῖσι μηροῖς καὶ πέπλοις ἀνειμένοις. Vgl. Duris bei den Schol. Eurip. Hek. αἱ δὲ γυναῖκες ἐβρύαζον ταῖς Δωρίαις στολαῖς. Dieser Schriftsteller hat übrigens die gewiß irrige Meinuug, die Ath. Frauen hätten zur selben Zeit kurzes Haar und Dorische Gewänder getragen, da die Männer langes und Jonische.

[7]) Vgl. Schol. Eur. a. O. Kallim. Frgm. 225 Bentl. von einer Lakon. Jungfrau: ἔσκεν ὅτ' ἄζωστος χἀτερόπορπος ἔτι. Ἄζωστοι καὶ ἀχίτωνες nach Schol. Eurip. u. Eust. p. 975, 38. ohne ζωναὶ auch nach Paus. ebd. 975, 40. Suid. δωριάζειν.

So sieht man in der Kunst unter andern Nike und Iris, diese namentlich unter den Statuen vom Giebelfelde des Parthenon, bei deren rascher Bewegung der auseinanderschlagende Chiton zur linken Seite Waden und Schenkel entblößt; und mit demselben, nur faltenreicheren, Chiton — so daß die Falten am linken Beine herab sich ineinanderlegen — Pallas im Costüm der vollendeten Kunst; mit hochgegürtetem Dorischen Chiton aber Artemis die Jägerin.

Auf eine dieser Weisen, je nachdem diese oder jene Anstand und Thätigkeit forderte, trug auch die Jungfrau Sparta's, meist ohne Himation[1]), ihr einfaches Gewand, und zeigte sich auch in Männergesellschaft ohne weitere Verhüllung. So gewann Periandros der Korinthier[2]) die schöne Melissa zu Epidauros lieb, da er sie Peloponnesisch gekleidet ohne Obergewand und blos im Chiton sah, wie sie den Arbeitern Wein schenkte[3]); ebenso schaute man die Dorischen Mädchen auf ihren Uebungsplätzen und im Chor tanzend[4]). Die Frauen

---

[1]) *μονόπεπλος, Δωρὶς ὡς κόρα*, Eurip. Hekabe 928. **Doris nullo culta palliolo** Juven. 3, 94. Darauf geht auch das *γυμνὸς* oben S. 257. und unten N. 4. (Auch Plut. Pyrrh. 17. werden die Spartanischen Jungfrauen als *μονοχίτωνες* von den verheiratheten in *ἱμάτια* unterschieden. E.)

[2]) Daß damals schon das Korinthische Kleid vom ächtdorischen einigermaßen abwich, ist hiernach und nach Her. 5, 87. schon **Aegin. p. 64, 6.** bemerkt. Das Syrakusische *ἐμπερόναμα* war vielleicht aus dem Dorischen Spangenchiton entstanden, Theokr. 15, 34. vgl. Spohn **Lection. Theocr. 1. p. 36.**, aber es ward über das *χιτώνιον* gezogen. — Ein Korinthisches Frauenkleid war auch das *παράπηχυ*, Athen. 13. p. 582.

[3]) Pythänetos **Aeginet. p. 63.** Vergl. noch Theogn. 1002 Bekker, wo die *Λάκαινα κόρη* Kränze für die Gäste bringt. So setzten auch die Dorischen Sikelioten eine *παρθένος φιαληφόρος* an die Stelle des *παῖς*. Polyk. 12, 5, 7.

[4]) Plut. Lyk. 14. *τὰς κόρας γυμνάς τε πομπεύειν καὶ πρὸς ἱεροῖς τισὶν ὀρχεῖσθαι καὶ ᾄδειν.* vgl. Lak. Ap. p. 223. Hesych *δωριάζειν*.

dagegen erblickte man schwerlich ohne ein Ueberkleid, das wahrscheinlich vom Himation der Männer nicht wesentlich verschieden war; wie z. B. die Frau des nach Dorischer Weise lebenden Phokion, nach Plutarchs Erzählung, oft im Himation ihres Mannes ausging.

4. Dies führt uns auf die Männerkleidung; deren Hauptstücke wir erst im allgemeinen benennen müssen, ehe wir vom Einzelnen sprechen. Es sind der Chiton, ein ärmelloses wollenes Hemd, allen Griechen und Italern gemein, die einzige Kleidung der Knaben[1]), da man erst in der Zeit der Verweichlichung in Athen begann, auch jüngere Knaben in Himatien einzuhüllen[2]); das Himation, bei Homer χλαῖνα genannt[3]), ein viereckiges oder rundlich geschnittenes Stück Tuch, welches gewöhnlich vom linken Arm aus nach hinten unter dem rechten durchgenommen, und mit dem Endzipfel über die linke Schulter geworfen wird[4]); drittens die davon ganz verschiedene Chlamys (Θετταλικὰ πτερὰ), ursprünglich Makedonisch und Thessalisch[5]), ein oblonges, aber mit den beiden untern Zipfeln stark hervortretendes Stück Tuch, welches mit einer Spange auf der rechten Schulter befestigt wird, so daß es diesen Arm frei läßt. Dieses letztere Kleid kommt in den Homerischen Gesängen durchaus nicht vor; Sappho[6]) erwähnte es unter den Griechischen Dichtern zuerst;

---

[1]) Plut. Lyk. 16. und von der Sitte Phigalias Athen. 4, 248 f.

[2]) Aristoph. Wolken 986. Ganz dasselbe Xen. Staat der Lak. 2, 1.

[3]) Ebd. Vögel 493. 98. ἱμάτιον und χλαῖνα gleichbedeutend: daß aber χλαῖνα und τρίβων verschiedene Species des ἱμάτιον, zeigt ders. Wespen 1132, χλαῖνα ἱματ. τετράγωνον nach Didymos.

[4]) Nur Il. 10, 133. wird einmal die χλαῖνα doppelt gelegt und mit einer Spange (über die Schulter) befestigt.

[5]) Vgl. Pollux 7, 13, 46. 10, 27, 124. vgl. Hemsterh. Diogen. Prov. 5, 21. Vatic. Prov. 2, 14. Lexikogr.

[6]) Nach Pollux und Ammon Frgm. 68. 69. p. 82. 83 Wolf.

erst damals also verbreitete es sich über das eigentliche Griechenland, und zwar zunächst als Kleid der Reiter und junger Leute, dann als Kriegermantel; so auch nach Sparta[1]). Die ältern Vasengemälde zeigen indeß auch die Krieger stets noch im Himation, welches gewöhnlich sehr faltenlos und eng an den Körper angezogen erscheint[2]).

Nun sagt Thukydides[3]) von den Lakedämoniern, daß sie zuerst eine einfachere Tracht angenommen: wobei eine dem Historiker eigenthümliche Ansicht zum Grunde liegt, als seien nämlich die linnenen, weitläuftigen, zierlich gefältelten Gewänder, wie sie in Athen noch zur Zeit des Aristophanes altfränkische Leute trugen, die ursprüngliche Griechische Kleidung gewesen: wogegen wir ziemlich sicher wissen, daß diese Tracht erst von den Joniern Asiens nach Athen herüber gekommen war[4]), wo man sie aber um die Zeit des Peloponnesischen Krieges wieder verließ, und zur leichten althellenischen zurückkehrte; mit Ausnahme jedoch der Frauen, die sich zwar ehemals auch in Athen Dorisch getragen, aber nun die Jonische Kleidung mit langen Aermeln, weitem Faltenwurf, schleppendem Saume, meist aus Linnen, beibehielten. Indessen hat Thukydides doch darin Recht, daß die Lakonen sich vor allen Hellenen durch einfache und kurze Gewänder auszeichneten; so war das Lakonische Himation[5]), der Tribon[6]), von starkem

---

[1]) S. Aristoph. Lys. 988., wo es Gesandtenkleid, wie die *φοινικὶς* oben S. 248, 1. Juvenal 8, 101.

[2]) S. Tischb. 1, 29. Vases de Coghill 1. pl. 36.

[3]) 1, 6. vgl. Dion. Hal. in Thuc. 9.

[4]) Minervae Poliadis aedes p. 41.

[5]) Von den Lakonen auch *δαμοφανὴς* genannt, Hesych, weil man darin ausging.

[6]) Vgl. Meurs. Misc. Lac. 1, 15. Manso 1, 2. S. 197. Der Tribon konnte auch (wie die Chläna. oben S. 262, 4.) doppelt genommen und mit einer fibula befestigt werden, Polyän 4, 14. Diese anständi-

Tuche und geringem Umfange[1]), das Sparta's junge Leute[2]) das ganze Jahr hindurch ohne Chiton zu tragen durch die Sitte verbunden waren[3]), der auch ältere Männer (wie die Lakonizonten Athens) sich oft freiwillig unterzogen.

5. Wie im Attischen Leben schon die Art, die Gewänder zu tragen — und in der That ist es bewundernswürdig, wie mannigfache Veränderungen und wie feine Nüancen so wenige und einfache Kleidungsstücke zuließen — die Bildung und Lebensart eines Jeglichen anzeigte, und den Urbanen und liberal Erzogenen allein schon erkennen ließ: so sprach sich auch Dorische Zucht und Sitte im Umwurfe der Kleidung auf eine bestimmte und deutliche Weise aus. So war es zum Beispiel in Griechenland ein allgemeiner Grundsatz: die Arme im Gewande zu halten, sei Zeichen von Bescheidenheit (daher auch Athens Redner in älterer Zeit wenigstens die linke Hand nie außerhalb hatten)[4]), und dem gemäß sah man die Jünglinge von Sparta, ähnlich den Römischen im ersten Jahre der Civität, auf der Straße nie anders, als beide Hände im Mantel mit gesenkten Augen still vor sich herschreiten: wie Xenophon sagt[5]), an Schweigsamkeit und Unbeweglichkeit der Augen Bildsäulen gleich und schamhafter als Jungfrauen im Brautgemach. Gerade so findet man aber auch die Jünglinge Unteritaliens, zum Theil Dorischer Städte, auf Vasengemälden sehr häufig dar-

---

gere Art des Himations, die Chläna, kam in Sp. auch vor. Theopomp Kom. bei Pollux 10, 27, 124. ἐξωμίδες φαῦλαι der Lak. Aelian V. G. 9, 34.

[1]) Platon. Protag. 342. Aristot. Eth. Nik. 4, 7. mit Aspasios und dem Paris. Schol. p. 156 Zell. vgl. das Κρητικὸν ἱματίδιον bei Hesych.

[2]) Vom zwölften Jahre an, Plut. Lyk. 16.

[3]) Lac. Inst. p. 247. Lak. Apophth. p. 178. Xen. Staat 2, 4. Justin. 3, 3. Eben so in Kreta, Herakl. Pont. 3. Ephor. bei Str. 10, 483.

[4]) Taylor ad Aeschin. in Timarch. p. 59.

[5]) Staat 3, 5. citirt von Longin π. ὕψ. 4, 1. p. 114.

gestellt, nämlich die Arme unter dem Gewande um die Brust geschlagen, wodurch der stark vorstehende Faltenbausch zunächst dem Halse entsteht [1]).

Sonst war Gleichheit [2]) und Einfachheit das höchste Gesetz. Salbenbereiter waren von Sparta ausgeschlossen als Oelverderber, Färber, weil sie der Wolle das schöne Weiß rauben [3]). *Δολερὰ μὲν τὰ εἵματα, δολερὰ δὲ τὰ χρίματα* ist der Spartiatische Ausdruck davon [4]). — Auch in den Städten, die schon mehr von Dorischer Sitte entartet waren, gab es häufige und strenge Verbote gegen Kleiderpracht der Frauen, mit der weise berechneten Klausel der Ausnahme der Prostituirten [5]). Wie in Sparta der Bart als Zierde des Mannes galt [6]), und der Lippenbart als Zeichen der Freiheit (worauf sich das symbolische Edictum der Ephoren, den Schnurrbart zu scheeren, bezieht [7]), so untersagten auch zu Byzanz und Rhodos

---

[1]) Vgl. Böttigers Ansichten davon, Raub der Kass. K. 74 ff. Archäologie der Mahlerei 1. S. 211. Vasengemälde 1, 2. S. 37. u. Uhdens Brief 2. S. 65. [2]) *ἰσοδίαιτοι* Thuk. 1, 6. Justin. 3, 3.

[3]) Athen. 15, 686 f. Plut. Lak. Ap. S. 224. Seneca qu. nat. 4, 13. Diese altgriechische Ansicht liegt selbst dem Sprachgebrauch von *φθείρειν*, *μιαίνειν*, corrumpere, für färben, zum Grunde.

[4]) Nach Klem. Alex. Strom. 1. p. 294 Sylb. Herod. 3, 22. führt freilich dasselbe Apophthegm von einem Aethiopischen Könige an, vgl. Plut. Qu. Rom. 26. p. 327. Sympos. Qu. 3, 1, 2. p. 109. de Herod. mal. 28. p. 312., aber die Redensart trägt einen ächt Spartiatischen Charakter.

[5]) Aus Diokles Gesetzgebung Phylarch bei Athen. 12, 521 b. vgl. von Zaleukos Heyne Opp. Acc. 2. p. 33. von Sp. Herakl. Pont. Klem. Al. Protr. 2, 10. p. 199 Sylb. vgl. Aelian V. G. 14, 7.

[6]) *ὑπηνόβιοι* Platon Kom. bei Aspasios zu Aristot. Eth. Nik. 4, 7. (Nach Porson Tracts p. 232. *χαίροις, οἶμαι, μεταπελλεύσας αὐτὸν διακλιμακίσας τε, τὸν ὑπηνόβιον, σπαρτιοχαίτην, ῥυποκόνδυλον, ἑλκετρίβωνα.* E.) *ἕλκοντες ὑπήνας* Arist. Lys. 1072. vgl. die Bildsäule des Lysandros bei Plut. Lys. 1.

[7]) Oben S. 121, 3. (add. Prokl. zu Hesiod T. u. W. 722.) vgl.

alte, aber beständig verletzte Gesetze das Rasiren [1]). Auch das Tragen der Stöcke (dorisch *σκυτάλαι*) war den Spartiaten [2]) mit den Doriern Unteritaliens gemein [3]).

6. Darum war aber das Dorische Leben auch hierin keineswegs der Schönheit abgewandt; es war nur eine Schönheit strenger und herber Art, die es erstrebte, fern von weichlicher Zierlichkeit. Der Spartiat nährte vom Alter der Epheben an [4]), zum Unterschied von dem Unfreien und Handwerker [5]), nach alter Sitte [6]), den Schmuck des Haupthaars (*Σπαρτιοχαίτης*) [7]), der freilich, wenn nicht gehörig geordnet, leicht den Vorwurf des *ῥυποῦν* veranlassen konnte. Es scheint, daß Männer und Frauen das Haar in einen Busch über dem Scheitel banden [8]); während es nach Jonischer Sitte,

---

Valcken. zu Theokr. Adon. p. 288. Wyttenb. Anim. ad Plut. de sera p. 25. Wyttenbach meint, die Spart. hätten sich den Lippenbart immer geschoren, aber seine, wie Ruhnkens Emendation von Antiphanes bei Ath. 4, 143 a. ist sehr willkührlich.

1) Athen. 12, 565 c.

2) Arist. Vögel 1283. Ekkles. 74. Nur in der Volksversammlung verboten, Plut. Lyk. 11.

3) Herod. 3, 137. Aristot. *Ἰθακ. πολ.* bei Photios p. 388. vgl. die Vasengemälde.

4) Xen. Staat 11, 3. Plut. Lyk. 22., vorher mußten sie *ἐν χρῷ κείρεσθαι*, K. 16., was mitunter auch als allgemein Spartiatische Sitte bezeichnet wird, Plut. Alkib. 23. de discr. adul. 10. p. 170.

5) Antiochos bei Str. 6, 278. Arist. Rhet. 1, 9.

6) Gegen Herodots 1, 82. *αἰτία* und eine ähnliche spricht Plut. Lys. 1. vgl. Lyk. 22. reg. apophth. p. 124. 125. Lac. ap. p. 226. 230. Aeginet. p. 32, o. In Kreta trugen wenigstens die Kosmen nach alter Sitte langes Haar. Seneca controv. 4, 27. Von dem kurzen Haar der Argeier Her., Plat. Phädon p. 89. (und Jo. Tzetz. Jamb. 161.)

7) S. Platon Kom. u. Arist. in den S. 265, 6. cit. Stellen.

8) Vgl. Aristoph. Lys. 1113. *παραμπυκίδδειν* mit Horaz C. 2, 11. fin. incomtam Lacaenae more comam religata nodo, d. h. wie es Artemis gewöhnlich in der Kunst hat. Daß die Frauen nicht *κομᾷν* gedurft (Herakl. Pont. 2.), ist wohl nicht streng zu nehmen. Einen den

die auch hierin den Barbaren nachahmte, in künstliche Locken gedreht, und über der Stirn mit goldenen Nadeln, die die Form von Cicaden hatten, zusammengesteckt wurde[1]). Auf dem Haupte trugen die Lakonen Hüte mit breiten Schirmen; auch im Kriege, doch wohl nur die Leichtbewaffneten[2]); wie sie zur Schlacht ihr Haar ordneten und schmückten, ist oben bemerkt[3]).

Daß von dieser edlen und schönen Einfalt die meisten Dorischen Völkerschaften, namentlich in den Colonieen, abgefallen waren, bedarf keines Beweises; Rhodische Pracht war sprüchwörtlich; nichts weichlicher als das durchsichtige und nachschleppende Tarantinidion[4]); auch die von Dionysios übersandten Sikelischen Gewänder wies Lysandros (oder Archidam) als seinen Töchtern unanständig ab[5]).

Göttern geweihten Haarzopf nannten die Lak. ἱέρωμα. Hesych nach Hemsterh. (wo indeß Toup ad Suid. 2. p. 607. ἱερόβατον vertheidigt und wohl mit Recht.) Man kannte die Sp. gleich an der κουρὰ, wie an den Schuhen, Paus. 7, 14, 2. Der letztern hatten die Lak. zur Pracht die Amykläischen, zur gewöhnlichen Tracht die ἁπλᾶς Λακωνικὰς (oben S. 23, 7.) Sonst kommen noch Argeiische, Rhodische (Pollux 7, 22, 88.), und Sikyonische ἐμβάδες vor (Lukian rhet. praec. 15. Lucret. 4, 1121. Eust. zu Hom. p. 1302, 22 Rom.).

[1]) Zu den bisher behandelten Stellen (s. Thiersch Acta philol. Monac. T. 3. fsc. 2. p. 273 sq., dessen Ansicht mir nicht ganz klar ist; ich glaube, daß man den Korymbos am besten an den κόραις vom Pandroseion sieht,) füge Phokylides ἕρματα λοξὰ κορύμβων und Nikol. Dam. p. 51. Orelli von einem Smyrnäer: κόμην τρέφων χρυσῷ στρόφῳ κεκορυμβωμένην.

[2]) Thuk. 4, 34. vgl. Pollux 1, 149. Erotian Lex. Hippokr. Meurs. Misc. Lac. 1, 17. [3]) (B. 3, 12, 10. E.)

[4]) Bentley Phalarid. p. 347. Lips. Bergler ad Alciphr. 1, 36, 12.

[5]) Plut. Lys. 2. reg. apophth. p. 127. Lac. ap. p. 200., wo Archidam Agesilaos S. gemeint ist, der auch im folgenden mit dem S. des Zeuxidam mehrmals verwechselt wird. Apostol. 10, 48. Später aber kommen auch διαφανῆ Λακωνικὰ als schnöder Luxus vor. Chrysost. zum Esaias T. 6, 45 a. zum Matth. Hom. 83. T. 7, 796 b. Montf. —

Zum äußern Kult des Körpers gehören die **Bäder**, in deren Betreff wir bemerken, daß die Lakonische Sitte nur zweierlei zuließ, die kalten täglichen im Eurotas, die auch zur Diät des Königs Agesilaos gehörten[1]), und von Zeit zu Zeit trockene Schwitzbäder[2]); dagegen die Verweichlichung des Körpers durch warme oder laue streng verschmäht wurde[3]).

Sonst vgl. über die Argivischen Kleider *τήβεννος* und *κλεοβίνικος* Pollux 7, 13, 61. Intpp. Eine altväterische Stola Megarischer Frauen war das *ἀφάβρωμα*. Plut. Qu. Gr. 16, p. 387.

[1]) Xen. H. 5, 4, 28. Plut. Alkib. 23.

[2]) S. besonders Martial 6, 42. Casaub. zu Str. 3, 231. p. 663 Friedem. Die Herakleischen Bäder aber (Bd. 1. S. 430, 6.) sind wirklich nichts als warme; sie heißen so als Mittel gegen den *κόπος*.

[3]) So verschwindet der Widerspruch, den Manso 1, 2. S. 199. findet.

III.

1. Was nun weiter Nahrung und Mahlzeit angeht: so heben wir hier nur das besonders hervor, was einem historischen Schlusse oder einer ethischen Betrachtung Raum gibt, da wir denselben Gegenstand vom Standpunkte der öffentlichen Haushaltung schon oben ins Auge gefaßt haben. Zuvörderst ist auch hiebei das Festhalten der Dorier an althellenischem Herkommen sichtbar, gleich in der Sitte des Zusammenspeisens, der Syssitien. Denn diese fanden ehemals nicht blos bei den Doriern statt, unter denen sie außer auf Kreta und zu Sparta auch in Megara noch in Theognis Zeit bestanden[1]) (zu Korinth hob sie mit der alten Erziehung Periandros auf, als der Aristokratie günstig)[2]): sondern sie waren ursprünglich auch bei den Oenotrern[3]) und den diesen verwandten Arkadern, namentlich in Phigalia, nationale Sitte[4]); und unter den Homerischen Achäern speisten wenigstens die Anakten gemeinsam und auf Kosten der Gemeinde, wovon die Mahle der Prytanen in Athen, Rhodos und sonst abzuleiten

---

[1]) V. 305. welche Stelle auch auf die Syssitien Sparta's passen würde. (Weiter ausgeführt von Welcker Theogn. p. XXXVII. H.)

[2]) Arist. Pol. 5, 9, 2. Zu Archias Zeit bestanden sie noch, s. Bd. 1. S. 116, 4. (Thirlwall I, p. 337. leugnet, daß Ath. 4, 63. auf den Gebrauch in Korinth schließen lasse. H.) Merkwürdig auch die δημόσιαι θοῖναι der Argeier, bei denen noch die alten thönernen Gefäße (Herod. 5, 88.) in Gebrauch waren, Polemon bei Athen. 11, 483 c. vgl. 479 c. 4, 148 f. [3]) Arist. 7, 9, 2. 3.

[4]) Harmodios von den Gesetzen Phigalias bei Athen. 4, 148 f. (Geht nach Thirlwall I, p. 287. bloß auf die Unterhaltung von zwei Chören in Phigalia. H.) vgl. im Allgemeinen Plut. Qu. Symp. 2, 10, 2.

sein möchten. Namentlich haben die Gemeinmahle Sparta's mit den Homerischen δαῖτες auch in manchen Einzelheiten große Aehnlichkeit[1]), nur daß dort gewissermaßen alle Spartiaten als Anakten galten. — Darin war man indeß in dieser Stadt von der alten Sitte abgegangen, daß man schon zu Alkmans Zeit zu Tische lag, (wenn auch auf harten Bänken ohne Kissen (in robore) [2]), denn erst unter Areus und Akrotatos fing man an, sich auch zu den öffentlichen Mahlzeiten auf weiche und köstliche Pfühle zu lagern[3]): während die Dorier auf Kreta fortwährend saßen[4]), wie die Helden Homers und die frühern Römer nach alteuropäischem Herkommen, das bei den übrigen Griechen durch die von den Joniern herübergekommene Sitte des Orients gänzlich verdrängt worden war.

2. Was aber die Speisen selbst betrifft, so mochte sich auch darin in Sparta Manches aus altem Gebrauch erhalten haben, Anderes der Nation von Anfang an eigenthümlich gewesen sein. Sparta's Köche waren, wie oben bemerkt, erblich[5]), und hatten sonach keinen Anlaß, in gaumkitzelnder Speisebereitung zu wetteifern; sie kochten die schwarze Suppe, wie ihre Urältervåter. Auch war Composition verschiedener Substanzen dadurch noch erschwert, daß die Fächer der Kochkunst gesondert waren, die Fleischköche nur Fleisch bereiten durften u. s. w.[6]). Die Bäcker, auch ein eigenes Geschlecht,

---

[1]) S. oben B. 3, 6, 9.

[2]) Cic. pro Muraena 35. Athen. 12, 518 e. vgl. 4, 142 a. Plut. Lyk. 18. Suid. φιλίτια und Λυκοῦργος. Isidor Origg. 20, 11.

[3]) Phylarch bei Athen. 4, 142 a.

[4]) Herakl. Pont. 3. Pyrgion bei Ath. 4, 143 e. Varro bei Serv. ad Aen. 7, 176.

[5]) Fremde Köche wurden nicht geduldet, wie namentlich von Mithäkos Max. Tyr. 7, 22. Dav. angibt.

[6]) Aelian V. G. 14, 7. Ein besondrer ζωμοποιός des K. Plut. Lak. Ap. p. 214.

buken im Ganzen nichts als Gerstengraupe (*ἄλφιτα*)[1]; Waizenbrodte kamen bei den Gemeinmahlen nur beim Nachtisch als Spende freigebiger Tischgenossen vor[2]; überhaupt war diese Getreideart in Griechenland ursprünglich selten, und verbreitete sich besonders von Sicilien aus[3], in welchem Lande man aber auch eine besondere Art Dorischer Waizenbrodte hatte, aus gröberm Mehle als sonst gewöhnlich[4]). Uebrigens war die sogenannte schwarze Suppe (*μέλας ζωμὸς*) bei den Pheiditien die hauptsächlichste Fleischspeise[5]) (die genauern Bestimmungen unterworfen war als die übrigen)[6]), außerdem gekochtes Schweinfleisch[7]); Geflügel und Wild gewährten besonders die Nachmahle, Rinder-, Schwein-, Ziegenbraten die Opfer, die im Gange der Pheiditien eine Ausnahme machten[8]). — Die Art und Weise des **Trinkens** war wiederum die althellenische, die auch, so viel ich finde, bei Homer allein vorkommt. Es stand nämlich vor jedem Tischgenossen sein Becher, der ihm von dem Mundschenken immer mit gemischtem Weine vollgegossen wurde, wenn er daraus getrunken; dagegen wurde nie in der Reihe herumgetrunken, und

---

[1]) Herakl. Pont. 2. der vielleicht zu allgemein *πέττει σῖτον οὐδεὶς*, (*πέττειν* vom *ἄρτος* aus *ἀλεύροις*, wie *μάττειν* von der *μᾶζα* aus *ἀλφίτοις*), vgl. Dikäarch bei Ath. 4, 141 a. Plut. Alkib. 23.

[2]) Oben B. 3, 10, 6. Auch bei der *κοπὶς* kamen Arten von *ἄρτος* vor, Molpis bei Ath. 4, 140 a. vgl. 139 a. b. Hesych *κοπὶς*. vgl. Hesych *βέσκεροι ἄρτοι*, und *πητεῖται πιτυρίαι ἄρτοι*. Es gab auch eine Art Lakonischen Waizen, Theophr. Pflanzeng. 8, 4. siligo Laced. Plin. 18, 20. 4, 4.

[3]) Vgl. B. 2, 10, 4.

[4]) Theokr. 24, 136. Schol. Apoll. 1, 1077.

[5]) Plut. Lyk. 12. vgl. Meurs. Misc. Lac. 1, 8.

[6]) Aelian V. G. 3, 31.

[7]) Dikäarch a. O. ein Ferken lakonisch *ὀρθραγορίσκος* Athen. 140 b *βορθαγορίσκος* Hesych. vgl. *ἡμιτύγια*. oben S. 102, 7.

[8]) *ἀφέδιτοι ἡμέραι* nach Hesych. vgl. *διαφοιγοιμόρ*.

Niemand trank dem Andern zu: alles eigentliche Lydische und durch die Ionier herübergekommene Sitten[1]). Bis zur Trunkenheit zu trinken, war in Sparta wie in Kreta gesetzlich verboten[2]); nur Greisen über sechzig Jahre wurde nach Hause geleuchtet[3]).

3. Aber ein noch schönerer Zug als Nüchternheit ist die freundliche Gemeinschaft der Dorischen Mahle, begründet durch die Geschlossenheit der Tischgesellschaften (ἑταιρία in Kreta)[4]), welche nur durch einstimmige freie Wahl (durch Ballottement) neue Mitglieder zuließen[5]). Ob dabei Verwandtschaft Ansprüche zum Eintritt gab, ist ungewiß; die Syssitien, als Abtheilungen des Staats, waren allerdings auf Geschlechterverbindung gegründet[6]), hier ist aber von kleineren Genossenschaften in denselben, von etwa funfzehn Männern, die Rede. Eine solche Genossenschaft war ein kleiner

---

[1]) S. Kritias den Athener bei Athen. 10, 432 d. sq. vgl. 11, 463 e. Xen. Staat 5, 4. 5. Plut. Lak. Ap. p. 172. In Kreta trank dagegen der ganze Tisch aus einem großen Pokale, Dosiadas bei Ath. 4, 143. Eust. Od. 1860, 45.

[2]) Ps. Platon Minos 320. vgl. Gesetze 1, 637 a. aus welcher Stelle man zugleich sieht, daß allen Bewohnern von Lakonika συμπόσια untersagt waren. Auch die Dionysia Sparta's waren nüchterner als sonst. Plat. a. O. Athen. 4, 155 d.

[3]) Xen. Staat 5, 7. Plut. Lyk. 12.

[4]) Oben B. 3, 10, 7. In Sp. hießen die Tischgenossen, wie bei Homer, δαιτύμονες, Alkman bei Str. 10, 482. Frgm. 37. Welck. Herod. 6, 57., und der Mahlzeit stand ein κρεωδαίτης vor, oben S. 236, 5. vgl. Qu. Symp. 2, 10, 2. p. 102. Pollux 6, 7, 34.; wie ehemals ein δαιτρὸς; weil in Sp. nach alter Sitte Jeder seine abgetheilte Portion bekam.

[5]) S. außer Plut. Lyk. 12. besonders Schol. Plat. Ges. 1. p. 229. Ruhnk. p. 449. Bekk.

[6]) S. oben B. 3, 12, 4. Hierauf bezieht sich auch Dion. Hal. 2, 23. p. 283. R., daß die Pheiditien Scham bewirken, den Nebenmann in der Schlacht zu verlassen, mit dem man libirt und geopfert.

Staat in sich [1]), aristokratisch organisirt [2]); nur störte kein Vorrecht die Gleichheit der Lebensart. Noch fester gezogen aber wurde jenes Band freundlicher Gemeinschaft durch den beständigen Verkehr des Gebens und Nehmens, der zu dem kärglichen Hauptmahle den schmackhaftern Nachtisch (ἐπάϊκλον), den aber Niemand kaufen durfte, hinzulieferte [3]): wovon die κοπὶς zu unterscheiden, ein Opfermahl, das ein Einzelner bei bestimmten Gelegenheiten gab, und dazu von Freunden, wen er wollte, besonders aber die Könige einlud [4]). Dagegen ist der Begriff der Pheiditien als einer kargen, unfrohen und trübseligen Mahlzeit erst durch den Gegensatz späteren Luxus entstanden; ursprünglich war gerade das Mahl zu freier Gemüthserheiterung bestimmt. Das Gespräch bezog sich zwar viel auf das gemeine Wesen [5]), aber heiteres Lachen und munterer Scherz war nicht ausgeschlossen [6]), eine allgemeine Ver-

---

[1]) Persäos bei Ath. 4, 140 f. (aus dem auch erhellt, daß niedre Tafelgenossen ἐπὶ τοῦ σκιμποδίου saßen, wie bei den Makedoniern nach Ath. 1, 18, a. Wyttenb. Misc. Doctr. V, 3. ad Plat. Phaed. Addit. p. 234.)

[2]) Plut. Qu. Sympos. 7, 9. p. 332. nennt sie in gewissem Sinne βουλευτήρια ἀπόῤῥητα καὶ συνέδρια ἀριστοκρατικά, und vergleicht sie mit dem Prytaneion und Thesmothesion Athens.

[3]) Oben B. 3, 10, 6. Für die Knaben war das einzige ἐπάϊκλον ein in Lorbeerblättern (καμματίδες) gebackner Teig von Gerstengraupe, in Oel geknetet (ἀμφιμάντορα, ἀμφίτοροι, Hes.); ein solcher Kuchen hieß κάμμα, der Bestimmung nach παλλιχιάρ. Meurs. Misc. Lac. 1, 12.

[4]) S. bei Athen. 4, 138 b. vgl. Herod. 6, 57. Dergleichen z. B. an den Tithenidien beim T. der Art. Korythallia. und dem der Chariten (Bd. 1. S. 383, 6. 411, 7.), andre ἐν Ἀμυκλαίῳ, Epilykos κωραλίσκῳ bei Ath. 140 a. Eine κοπὶς beschreibt vielleicht Alkman Frgm. 17. Welck. Κλῖναι μὲν ἑπτὰ καὶ τόσαι τράπεσδαι Μακωνίδων ἄρτων ἐπιστεφοῖσαι Λίνω τε σασάμω τε κὴν πελίχναις Παίδεσσι χρυσοκόλλα. (Ueber die Bestandtheile des κοπὶς s. Hesych s. v. H.)

[5]) Xen. Staat 5, 6. S. Anm. 2. vgl. von Kreta Dosiadas a. O.

[6]) Kritias a. O. Plut. Lyk. 12.

traulichkeit öffnete Jedem den Mund, und Gesang gehörte nothwendig dazu, wie Alkman [1]) sagt:

> Beim Mahle und Bechergelag' im Kreis' frohzechender Tafelgenossen
> Geziemt anstimmen den Päan.

Auch die Benennung der „Sparmahle," *φειδίτια*, war nicht alt, und kam den Spartiaten wohl von außen; ehemals hießen sie hier wie in Kreta *ἀνδρεῖα* oder Männermahle [2]). Denn die Männer waren es nur, welche an ihnen Antheil hatten; die Jünglinge und Knaben aßen in ihren Agelen, nur die Kleinern wurden mitgenommen, sie saßen in Kreta wie in Sparta auf niedrigen Schemmeln am Sitze des Vaters, und bekamen dort halbe Portion ohne alles Gewürz (*ἀβαμβάκευστα*) [3]). Die Frauen hatten an den Syssitien der Männer keinen Antheil; sie aßen zu Sparta, wie in Kreta, wenigstens in der Regel, im Hause [4]); hier besorgte indeß eine Frau das Auftragen der Speisen für die Männer [5]). Charakteristisch für

---

[1]) Fr. 37.

[2]) Alkman a. O. Ephor. bei Str. 10, 482. Arist. 2, 7, 3. Sonst *αἶκλα*, wie auch Epicharm für *δεῖπνα*. (Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Benennung *φειδίτια* eine scherzhafte Verdrehung des altspartanischen *φιλίτια*, Liebesmahle, ist. E. Bei Themist. p. 277, 2. *φιλιτίῳ* Dindorf. H.)

[3]) Pyrgion bei Ath. 143 c. vgl. Casaub. Ephoros bei Str. 10, 483 a. Von Sparta Alkman oben S. 273, 4. Plut. Lyk. 12. Qu. Gr. 33. p. 332. über die Phigalische Sitte, Ath. 4, 148 f.

[4]) Dies folgt aus Platons Ges. 6, 780 d. 781 a. vgl. Plut. Lyk. 12. Lak. Ap. p. 221. *παρὰ τῇ γυναικὶ* (d. i. *οἴκοι*) *δειπνεῖν*. vgl. auch Lyk. 26. Athen. 14, 646 a. spricht von Mahlzeiten der Weiber in Sp., bei denen sie die Kuchen *κριβάνας* herumtrugen, wenn sie im Chor das Loblied der Jungfrau anstimmen wollten, wohl bei Hochzeiten. Aristot. 2, 7, 4. besagt nur, daß in Kreta auch die Frauen auf Kosten des Staats, nicht daß sie öffentlich speisten.

[5]) Dosiadas bei Athen. 143 b. mit Hilfe einiger Männer *τῶν δημοτικῶν* (ob Periöken oder Mnoten?). Jungfrauen als *οἰνοχόοι* öfter bei den Doriern, s. oben S. 261, 3.

Kreta ist die große Gastlichkeit; neben zwei Tischen für Bürger stand stets eine Fremdentafel; und wenn sich zwei Städte eng befreundeten, erhielten ihre Bürger das Recht, wechselseitig ihre Andreia zu besuchen [1].

4. Diese Nüchternheit und Einfachheit, wie sie Kreta und Sparta am längsten bewahrten, erkannten die Alten übrigens als allgemein-dorische Lebensweise an, und nannten eine einfache Speisenbereitung eine Dorische [2]: obgleich freilich viele Staaten dieses Stammes, wie Taras, Syrakus [3], Akragas [4]), von der alten Sophrosyne völlig abgefallen waren, und von den Banden strenger Sitte gelöst, sich nun um desto zügelloser aller Schwelgerei hingegeben hatten [5].

---

[1]) Dosiadas und Pyrgion a. O. Herakl. Pont. vgl. das Dekret der Olontier bei Chishull Antt. As. p. 137. vgl. p. 131. 134.

[2]) Damask. bei Photios p. 1037. Suid. ἄθρυπτος, Δώριος. (Δώριος οἰκονομία Diog. Laert. 4, 3, 19. Soviel als ein schlichtes, einfaches Leben. E.)

[3]) Συρακουσίων und Σικελῶν τράπεζα Athen. 12, 518 b. 527 c. Zenob. Prov. 5, 94. Suid. Erasm. Adag. 2, 2. Σικελικὸς κότταβος Anakr. (bei Athen. 10, 427.) Fr. p. 374. Fisch. (Der Σικιλικὸς βίος wird dem Δωριστὶ ζῆν entgegengesetzt in dem angeblich Platon. Briefe 7. p. 336. E.)

[4]) S. unter Aa. Timäos 76. p. 271. Göller. — Völlerei warf man den Argeiern und Tirynthiern vor. Aelian 3, 15. Athen. 10, 442 d.

[5]) Vgl. Aeginet. p. 188.

IV.

1. Wir kommen weiter zu den persönlichen Verhältnissen des häuslichen Lebens, und zwar zuerst denen zwischen Mann und Frau; wobei wir sogleich der Ansicht widersprechen müssen, als habe der Dorische Stamm, namentlich zu Sparta, das Haus überhaupt wenig geachtet, und dem Staate gänzlich aufgeopfert. Allein der Lakonische Grundsatz war im Gegentheil: die Hofthüre[1]) sei einem Jeden die Gränze seiner Freiheit[2]); außerhalb herrsche der Staat, innerhalb der Hausherr als Fürst auf eignem Grund und Boden[3]); und das Familienleben hatte, bei aller Collision mit dem öffentlichen, doch immer noch mehr Geschlossenheit und Innigkeit wie in Athen. Dabei tritt aber in diesen Verhältnissen eine über aller Gesetzgebung stehende nationale Sitte in einer Ganzheit, Energie und Keckheit hervor, die wir in ihren Hauptzügen, den Nachrichten der Alten auf der Spur folgend, darzustellen versuchen wollen.

Wie die Dorier Jünglingen und Jungfrauen, nach der Weise des Occidents, aber den spätern Ansichten der Griechen zuwider[4]), einen freien Umgang im Oeffentlichen gestatteten, und namentlich bei Festen und Chören beide Geschlechter viel

---

[1]) S. oben S. 250, 4. Sie hieß in Kreta *βοωνία* Hesych.

[2]) Dion. Hal. Fragm. ed. Mai 20, 2.

[3]) Nach Lykurgs angebl. Apophth.: Mach zuerst in deinem Hause Demokratie! Plut. Lyk. 19. reg. ap. p. 124. Lac. ap. p. 225.

[4]) S. besonders Eurip. Andr. 596.

zusammenbrachten[1]) — daher auch in dem Kretischen Chor bei Homer Jünglinge und Mädchen, sich bei den Händen haltend, einen gemeinsamen Reigen aufführen[2]) — darüber ist oben einiges bemerkt worden. Vorzüglich lebten die Jünglinge in Sparta vor den Augen der Jungfrauen, und wie sie ihren Spott zu fürchten hatten, so war von ihnen gepriesen und besungen zu werden, der schönste Preis edler Handlungen[3]). Dadurch war in Sparta die Möglichkeit gegeben, daß Zuneigung und Liebe, wenn auch eben keine romantische, das Herz des Mannes ergriff; während von Athen, so viel ich mich erinnere, niemals berichtet wird, daß ein Mann eine Freigeborne geliebt und aus heftiger Neigung geheirathet: dagegen von Sparta in einer einzigen Erzählung Herodots[4]) zwei Beispiele von Liebesgeschichten vorkommen. Wie manche Gelegenheit mochten dazu Feste, wie die Hyakinthien geben, an denen man Sparta's Töchter mitten in der Menge, auf sogenannten Kanathren, eigenthümlich geschmückten Wagen, deren sie sich auch bei der Pompa zum Tempel der Helena in Therapne bedienten, umherfahren und Wettrennen halten sah[5]).

---

[1]) *κόροις καὶ κόραις κοινὰ τὰ ἱερά.* Plut. Inst. Lac. p. 254. oben C. 2, 2.

[2]) Vgl. Eust. zur Od. p. 1166. So hatten auch die Arkader nach Polyb. 4, 21, 3. (nur nicht aus dem angegebnen pragmatischen Zweck) *συνόδους κοινὰς καὶ θυσίας πλείστας ὁμοίως ἀνδράσι καὶ γυναιξὶ, ἔτι δὲ χοροὺς παρθένων ὁμοῦ καὶ παίδων.* Das freiere Leben und die öffentlichen Spiele und Tänze der Jungfrauen auf Keos (Plut. mul. virt. p. 277. Anton. Liberal. 1. H.) gehören wahrscheinlich (s. oben S. 261, 4.) Kretischer, gewiß vorionischer Sitte an. (Ueber die Einschließung der Jungfrauen anderswo s. Schrader ad Musaeum 263 H.)

[3]) Plut. Lyk. 14. vgl. Welck. zu Alkm. S. 10. [4]) 6, 61. 65.

[5]) Polykr. bei Athen. 4, 139 f. Xen. Ages. 8, 7. nach Casaub. Ergänzung aus Plut. Ages. 19. Hesych. *κάνναθρα.* Eust. zu Il. 24. p. 1344, 44. (Scholien zu Arist. Wesp. 413. C. — Vergl. gegen Hermann Praef. Helen. p. X. Gött. Gel. Anzg. 1838, p. 1341. H.)

So war überhaupt die Schönheit der Frauen, der schönsten Griechenlands [1]), in Sparta weit mehr als irgendwo, Gegenstand allgemeiner Bewunderung, unter einem Volke, das für Wohlgestalt überall ein sehr reges Gefühl und eine besondre Achtung hatte [2]).

2. Zur Ehe aber gehörte als Einleitung und Vorbereitung in Sparta Zweierlei, erstens die Verlobung von Seiten des Vaters [3]), und zweitens der Raub der Jungfrau. Was von diesem angegeben wird, war offenbar eine alte nationale Sitte, deren Grund in der Ansicht zu liegen scheint, daß das Weib Freiheit und Jungfräulichkeit nicht hingeben, sondern nur durch Gewalt an das stärkere Geschlecht verlieren könne. Sie heiratheten durch Raub, sagt Plutarch. Die aus dem Chor der Mädchen oder sonst woher Entführte brachte der Jüngling zur Nympheutria, die ihr das Haupthaar kurz abschor, und sie in männlichem Gewand und Schuhen, ohne Licht, sich auf ein Binsenlager legen hieß, bis der Bräutigam vom Pheidition kam, die Braut nach dem Lager trug und ihr den Gürtel löste [4]). Und so genossen beide eine geraume Zeit-

---

[1]) *Λακεδαιμονίην τε γυναῖκα* im Orakel; und wie bewundern die Attischen Frauen in Aristoph. Lysistr. die blühende und kräftige Schönheit der Lampito. vgl. Athen. 13, 609 b. (Schrader ad Musaeum 10. p. 198. H.)

[2]) Herakl. Lembos bei Ath. 13, 566 a.

[3]) Wenn Vater und Großvater todt waren, ging das Recht, auch in Dorischen Staaten, an die Brüder über, wie in Kyrene, Plut. mul. virt. p. 303. Polyän 8, 41.

[4]) Plut. Lyk. 15. Lak. Ap. p. 224. Xen. Staat. 1, 5. Hermippos Bericht bei Athen. 13, 555 c. ist romanhaft entstellt. Aehnliches gilt von Agnon ebd. 13, 602 e. — Hiedurch erklärt sich aber erst Herod. 6, 65. Erzählung, wie Demarat die Perkalos, Chilons Tochter, die dem Leotychides verlobt war, sich zueignen konnte, indem er sie eher raubte, *φθάσας ἁρπάσας*. (Daß diese Sitte bis auf die letzten Zeiten des Staats bestand, läßt sich daraus abnehmen, daß Penteus junge

lang dieses Umganges blos verstohlner Weise, ehe der Mann die Frau und oft schon Mutter in sein Haus führte. Aehnlich muß die Sitte der Kreter gewesen sein, nach der Angabe, daß alle jungen Leute, die zusammen aus der Agele heraustraten, auch zugleich heiratheten, aber ihre Frauen erst einige Zeit später in ihr Haus führten [1]). Die Kinder aber, welche vor der Heimführung erzeugt waren, hießen wahrscheinlich *Παρθενίαι* [2]); gewöhnlich standen sie wohl den im Hause gebornen gleich, aber besondre Umstände scheinen es im ersten Messenischen Kriege unmöglich gemacht zu haben, sie mit Kleren zu versorgen [3]); so wurden sie die Gründer von Tarent [4]).

3. Die Zeit der Ehe setzte die althellenische, occidentalische, Sitte später an, als die nachmalige orientalisirte. Jener getreu erlaubte auch die Gesetzgebung Spartas nicht, zarte und unausgebildete Mädchen zur Ehe zu nehmen; es

---

Frau noch im Hause der Eltern war u. festgehalten wurde, als er mit Kleomenes nach Aegypten ging. Plut. Kleom. 38.) — Später wurde, wer eine Jungfrau raubte, in Sp. (wie in Delphi, Heliodor 4. p. 269.) mit dem Tode bestraft, Xen. Ephes. 5, 1. vgl. Marcellin zum Hermogenes, aber das geht unsere Zeit nichts mehr an. (Eine merkwürdige Uebereinstimmung althellenischer u. Italischer Sitte ergibt die Bemerkung, daß der Raub der Braut, der in Sparta immer im Gebrauch geblieben war, und vielleicht auch in Griechischen Mythen vorkommt (Welcker Kadmos S. 669.), auch in Rom nach Festus alte Sitte war. P.)

1) Str. 10, 482 d. aus Ephor.

2) Nach Hesych. Hom. Il. 16, 180. nennt den Eudoros einen *παρθένιος, τὸν ἔτικτε χορῷ καλὴ Πολυμήλη*, was ich gegen die Schol. so fasse: sie gebar ihn im Chor, der Agele der Jungfrauen noch angehörend. Die Stelle citirt Dio Chrysost. Or. 7. p. 273. und spricht dabei von den Lakonischen *παρθενίαις*. (*σκότιος* u. *παρθένιος* gleichbedeutend nach Aristarch, s. Lehrs Arist. p. 136. H.) 3) Justin. 3, 4.

4) Vgl. oben B. 1, 6, 12. Die gewöhnliche Erzählung des Ephoros gibt auch Dion. Hal., offenbar hat sie sich um den historisch überlieferten Namen *Παρθενίαι* ausgesponnen, den die des Antiochos dagegen ordentlich zu erklären verzichtet.

mußten reife Jungfrauen auf dem höchsten Punkte der Jugendkraft sein[1]) (ἀνθεστηριάδες in Rhodos genannt)[2]); und für die Männer wurden wohl die Jahre um dreißig für die passendsten erachtet, wie von Hesiodos[3]), Platon[4]) und selbst noch Aristoteles. Wer indeß zu spät heirathete, gegen den fand öffentliche Anklage statt (ὀψιγαμίου), wie gleicherweise gegen solche, die unpassende Ehen eingegangen waren (κακογαμίου), und die unverheirathet Gebliebenen (ἀγαμίου)[5]). Es ist bekannt, wie sehr diese Gesetze als Eingriffe in die Rechte des Einzelnen, ja als Entheiligung der Ehe gescholten worden sind; weil man, was aus seiner Wurzel völlig naturgemäß hervorgegangen war, von grundverschiednen Principien zu beurtheilen unternahm. Auch in Solons Gesetzgebung noch war die Ehe unter Aufsicht des Staates gestellt, und man hatte in Athen, wenn auch nur als Antiquität, eine γραφὴ ἀγαμίου[6]). Es ist indeß allerdings wahr, daß die Ehe, besonders in Sparta, in einer gewissen natürlichen Nacktheit gefaßt, und über die Hauptabsicht derselben keinerlei Schleier gezogen wurde. So soll Leonidas, nach Thermopylä gesandt, seiner Frauen Gorgo als Vermächtniß hinterlassen haben:

---

[1]) Xen. Staat 1, 6. Plut. Lyk. 15. Vgl. Numas 4. Lak. Apophth. p. 224. [2]) Hesych. s. v. [3]) T. und W. 695.

[4]) Ges. 8, 785. — Den Troezeniern untersagte das Orakel die frühen Heirathen. Arist. Pol. 7, 14, 4.

[5]) S. Plut. Lyk. 15. Lys. 13. de am. prol. 2. Lac. ap. p. 223. Pollux 3, 48. 8, 40. Stobäos Serm. 65. Klem. Alex. Str. 2. p. 182. vgl. Schlägers Praef. ad dissertat. Helmst. 1744. p. 10. Am merkwürdigsten ist, daß die Tresanten, denen Jedermann seine Tochter verweigerte, auch ἀγαμίου gestraft wurden, Xen. Staat 9, 5. (Aristot. Pol. 7, 16. setzt eigentlich 37 Jahre als die passendste Zeit der Heirath für den Mann; was Larcher Chron. d'Herod. p. 399. aus der Gesetzgebung Lakonikas speciell herzuleiten keinen Grund hat. — Uebrigens vergl. Fr. Osann de caelibum ap. vett. conditione. Commentat. I. Gießen 1827. H.) [6]) Pollux 8, 40.

Heirathet Edle und gebärt Edles[1]); und als Akrotatos im Kriege gegen Pyrrhos kühne Thaten gethan, begleiteten ihn die Frauen durch die Stadt und der Aeltern Einige riefen ihm nach: Gehe, Akrotatos, und freue dich der Chelidonis, und zeuge Sparta wackre Söhne[2]). — Hieran reiht sich die Thatsache, daß Lykurg in allerlei Fällen[3]), von denen wir die bekannt gewordenen oben namhaft gemacht haben[4]), die ehelichen Pflichten auf einen andern zu übertragen, nicht blos gestattete, sondern anrieth: aber durchaus nur immer so, daß einem nach Ansicht des Stammes höheren Zwecke, der Erhaltung der Familie, die Heiligkeit des Ehebundes für eine gewisse Zeit aufgeopfert wurde. Daß Herkommen und Sitte die Fälle genau bestimmten, und Willkühr und Leidenschaft dabei keineswegs freies Spiel hatten, geht schon aus der sonst bezeugten Seltenheit des Ehebruchs zu Sparta hervor[5]); aber jener Zweck rechtfertigte selbst den König Anaxandridas, da er gegen alle Sitte des Volks mit zwei Frauen lebte — ohne Zweifel in abgesonderten Häusern[6]). Ausländerinnen zu ehlichen, war gewiß allen Spartiaten untersagt, aber den Herakliden insbesondre durch eine eigne Rhetra[7]); im Gegensatz

---

1) Plut. de Herod. mal. 32. p. 321. Ap. Lac. p. 216. Frgm. p. 355. 2) Plut. Pyrrh. 28.

3) καὶ πολλὰ μὲν τοιαῦτα συνεχώρει, Xen. Staat 1, 9. Spätere Schriftsteller reden oft fabelhaft davon, besonders Theodor. Graec. aff. 9. 4) B. 3, 10, 4.

5) S. das Apophth. des Geradates bei Plut. Lyk. 15. Lak. Ap. p. 225. vgl. Justin. 3, 3. Die νόθοι bei Xen. H. 5, 3, 9., ordentlich ein besonderer Stand, der aber an der Erziehung der Spartiaten Antheil hatte, sind wohl aus Verbindung verschiedner Stände hervorgegangen, gewiß nicht aus eigentlichem stuprum. Zu Rhodos hießen nach Schol. Eur. Alk. 992. die νόθοι μαστρόξενοι, d. h. solche, die bei einer öffentlichen Untersuchung (διαψήφισις in Athen) als unächte Bürger erfunden worden waren. Die Untersuchung leiteten vielleicht die μάστροι, Hesych. vgl. Harpokr. μαστῆρες. 6) Herod. 5, 39. 40. 7) Plut. Agis 11.

des Herkommens in andern Griechischen Städten, namentlich Athen, dessen Dynasten in frühern Zeiten häufig aus dem Auslande heiratheten, wie Megakles, Miltiades u. Aa.

4. Was nun weiter das häusliche Verhältniß der Frau zum Manne bei den Doriern betrifft: so war auch dies im Allgemeinen das altoccidentalische, welches im Homer als den Griechen allgemein erscheint, und in Rom bis auf spätere Zeiten bestand, nur daß bei den Doriern das Eigenthümliche desselben besonders scharf ausgesprochen ist: es bildet dagegen einen strengen Gegensatz mit dem Jonisch-Attischen, in welchem die althellenische Sitte fast ganz durch die orientalische verdrängt worden war [1]). Denn bei den Joniern Asiens theilte die Frau, wie Herodot berichtet [2]), mit dem Manne zwar Bett, aber nicht Tisch, sie durfte ihn nicht mit seinem Namen, sondern nur „Herr" nennen, und lebte im Innern des Hauses verschlossen: und darnach hatte sich im Wesentlichen das Verhältniß auch bei den Athenern gestaltet. Unter den Doriern Spartas dagegen wurde die Frau, (obgleich ebenfalls im Innern des Hauses waltend, wie, alle übertreibenden Schilderungen zu widerlegen, die Spartiatische Benennung der Frau: *μεσοδόμα* [3]), allein schon beweist), von ihrem Manne

---

[1]) Verständiger wenigstens als Meiners, in der Gesch. des weibl. Geschlechts, hat Lenz die Geschichte der Weiber im heroischen Zeitalter behandelt, obgleich auch noch durch manche Vorurtheile befangen, z. B. daß die Cultur das Verhältniß der Weiber durchaus veredle — was in Griechenland umgekehrt der Fall war. Lenz bemerkt S. 64. richtig, daß auch bei Homer das Leben der Mädchen in manchen Stücken freier, als das der Frauen: obgleich ihr Umgang mit Männern immer noch weit scheuer und rücksichtsvoller war, als bei den Doriern. vgl. S. 259.

[2]) 1, 146.

[3]) Hesych. s. v. *οἰκέτις* Theokr. 18, 28. vgl. das Apophth. des Aregeus bei Plut. Lak. Ap. p. 198. des Euboidas p. 205. das der Lakaena p. 262. die auf die Frage: was sie verstände, antwortet: *εὖ οἰκεῖν οἶκον*.

mit dem Namen: Herrin, δέσποινα, geehrt[1]), mit einer nord-hellenischen Galanterie, die darum auch den Thessalern national war[2]); auch war der Ausdruck weder Ironie noch bedeutungslos. Ja so fremdartig däuchte den Griechen in einer Zeit, als die Attische Bildung den Sinn für die unbefangene Betrachtung nationaler Sitte verdunkelt hatte, das Ansehn, dessen die Lakonischen Frauen genossen, und der Einfluß, den sie als Hausfrauen und Familienmütter übten, daß schon Aristoteles meinte[3]): die Frauen unter das Gesetz zu bändigen, daran sei Lykurgs Verstand und Ueberlegung gescheitert, und er habe es aufgeben müssen, ihre Lebensweise gleich der der Männer zu regeln und zu beschränken; auch schalt man öfter die Spartiaten als unter dem Joche und in der Knechtschaft ihrer Frauen[4]). Und dessenungeachtet konnte Alkman, sonst ein großer Verehrer Lakedämonischer Frauenschönheit, sagen:

> Viel ziemt reden dem Mann, doch der Frau sich an Allem zu freuen[5]).

Wenn aber derselbe Aristoteles Spartas Frauen vorwirft, daß sie dem Vaterlande in Zeiten der Noth und Bedrängniß nie wesentlich genützt: so verlangt er einerseits von ihnen, was

---

[1]) Plut. Lyk. 14. [2]) Oben Bd. 1. S. 5.

[3]) Pol. 2, 6, 8. und bei Plut. Lyk. 14. Auch waren damals die Sitten der Frauen Sp. wirklich verfallen, und eine gew. Licenz, ἄνεσις, hatte überhand genommen. Arist. 2, 6, 5. Platon Ges. 1, 637. Dion. H. Arch. 2, 24.

[4]) Plut. Lyk. 14. Vergl. Numas 3. Aristot. spricht auch 2, 6, 7. von ihrem Einfluß auf den Staat in der Zeit der Hegemonie Sp.: er nahm noch zu, als ein großer Theil des Grundbesitzes in die Hand der Frauen gekommen war. — Aelians 12, 34. seltsame Versicherung: Pausanias habe seine Frau geliebt, hat Kuhn richtig auf einen uxorius gedeutet; — und als einen solchen scheint die Mythe auch prochronistisch den Spart. Menelaos gefaßt zu haben. So z. B. Aristoph. Lys. 155. (Eur. Androm. 620. H.)

[5]) Frgm. 13. Wlck. vgl. Franck. Tyrt. S. 173. u. S. 203.

auch in Sparta ganz außer ihrer Bestimmung lag; andrerseits hat ihn noch die nachfolgende Zeit genugsam widerlegt, die letzten Tage Lakedämons, welche Frauentugend mit wunderbarem Glanze erhellte [1]). Im Ganzen hatte sich indeß doch auch den Athenern, so wenig sie ihre eignen Frauen achteten, unwillkührlich eine Ehrfurcht vor Sparta's Heroinen, wie vor einer Gorgo, Leonidas Gemahlin, einer Lampito, Leutychidas Tochter, Archidamos Frau und Agis Mutter [2]), eingeprägt, die selbst durch Aristophanes kecke Scherze bisweilen hindurchblickt.

5. Wie aus dieser Stellung des weiblichen Geschlechts zu dem männlichen bei den Doriern eine ganz andre Ansicht, als die zu Athen herrschende, von der den Frauen zuträglichen Bildung hervorging, ist zum Theil schon angedeutet worden, und wird weiter unten an mehrern Stellen noch hervorgehoben werden. Im Allgemeinen gilt die Bemerkung, daß, wenn bei den Joniern die Frauen fast nur als leibliche Wesen betrachtet wurden, als Mägde nämlich und Beischläferinnen, und die Aeoler dagegen ihrer Sensibilität eine höhere Entwickelung gestatteten, von der die erotischen Dichterinnen von Lesbos zeugen [3]), doch die Dorier fast allein, in Sparta wie in Unteritalien, auch die höhern Vermögen des Geistes, des *νοῦς*, bei den Frauen für bildungsfähig achteten. — Kaum bedarf es aber einer besondern Bemerkung, daß, wenn wir die eben dargelegte Ansicht, von des Weibes Recht und Pflicht,

---

[1]) S. z. B. Plut. Kleom. 38.

[2]) Platon. Alkib. I, 41. Plin. N. H. 7, 41. vgl. das Apophth. der Gorgo bei Plut. p. 258.

[3]) Doch standen auch die Böoterinnen, Korinna und Myrto, wie die Arkaderin Diotima (vgl. über diese Fr. Schlegel, Griechen und Römer 1. S. 275.) auf der Stufe Dorischer Frauen, obgleich in Böotien das weibl. Geschlecht sonst sehr beschränkt, und unter die Aufsicht der *Γυναικονόμοι* (wie in Sp. der Harmosynen, oben C. 7, 8.) gestellt war. Plut. Solon. 21.

als dem ganzen Stamme national ansehen, wir mancherlei Ab- und Entartung in verschiedenen Städten, besonders durch Fremdenverkehr und Luxus bewirkt, zugeben. Namentlich hat in Korinth das wahrscheinlich Asiatische Hierodulen-Institut, beim Tempel der Aphrodite, auf die Sitten einen sehr nachtheiligen Einfluß geäußert, und diese Stadt zur ältesten Hetären-Heimath in Griechenland gemacht[1]).

---

6. Wir kommen zunächst zu denjenigen persönlichen Verhältnissen, die sich aus der Verschiedenheit des Alters ergeben. Diese gehn besonders nach Dorischen Grundsätzen, wornach alle Aelteren im Staate alle Jüngern erziehen[2]), in der Erziehung auf. Ehe wir indeß von dieser handeln, stellen wir die Betrachtung eines Verhältnisses voran, welches einerseits für die Erziehung von ungemeiner Wichtigkeit ist, aber andrerseits zugleich eine gewisse Verwandtschaft mit dem eben behan-

---

[1]) S. oben B. 2, 10, 7. sonst Aristoph. Lysistr. 90. Plut. 149. (Hesych s. v. *κατάκλειστοι*. H.) Schol. Suid. *ἑταῖραι Κορινθ.* (nach dem schon Rhodopis, die ehemalige Mitsklavin Aesops, unter ihnen war) *χοῖρος*. Pollux 9, 6, 75. *Κορινθιάζεσθαι τὸ μαστροπεύειν ἢ ἑταιρεῖν* (von Korinths Kupplerinnen oben B. 1, 8, 3.) Eust. Il. 290, 23. Rom. und Anakreon 32, 10. (aus Achäischer oder Römischer Zeit). (Man vergleiche auch die *Κορινθία κόρη* bei Platon Rep. p. 404, D. *Κορινθία παῖς* bei Eurip. Skiron, Pollux 10, 7, 25. vgl. 9, 6, 75. und dazu Hemsterh. Ein Sprichwort bei Suidas (XIV, 81. Schott.) Plut. Provv. Alex. 92. *ἀκροκορίνθι᾽ ἔοικας χοιροπολήσειν*. E.) Vgl. Jacobs im Att. Mus. 2, 3. S. 137. Scheibel zur Kenntn. der A. W. 1. S. 177. — Sikyons Frauen waren nach Dikäarch *Βίος Ἑλλ.* besonders anmuthig im Umgange.

[2]) Plut. Lyk. 17. Dion. Hal. Frgm. Mai. 20, 2. Die Aeltesten konnten die *ἀκοσμοῦντας*, wo sie sie trafen, *βακτηρίαις παίειν*. Beiläufig: den Stock betrachteten schon die Sp. als Mittel der Subordination, auch im Kriege. Vgl. Plut. Themist. 11. Thuk. 8, 84.

delten zeigt: wir meinen das der Knabenliebe nach altdorischen, in der Kretischen und Lykurgischen Gesetzordnung am sichersten zu erkennenden Grundsätzen. Wir werden erstens das Faktische möglichst bestimmt und charakteristisch aufstellen, ehe wir uns eine allgemeine Ansicht zu fassen erlauben; eine ethische Kritik scheint gar nicht hieher zu gehören.

In Sparta hieß der Liebende *εἰςπνήλας*[1]) und das Lieben von seiner Seite *εἰςπνεῖν*[2]) oder Einhauchen, welches ohne Zweifel einen von dem Liebenden auf den Geliebten übergehenden Affekt und eine dadurch hervorgebrachte Seelenstimmung im Letztern anzeigt, ganz entsprechend der Benennung des Geliebten: *ἀΐτας*[3]), Hörer, die den geistig Empfangenden ausdrückt. Nun scheint es im Ganzen Regel gewesen zu sein, daß jedweder tadellose Knabe seinen Liebhaber hatte[4]), und umgekehrt war jeder edelerzogene Mann durch das Herkommen verpflichtet, um einen Geliebten zu werben[5]). Einzelne Beispiele solcher Verbindung geben mehrere Königssöhne: Agesilaos war, als er noch in der Agele, *ἀΐτας* des Lysandros[6]), und hatte später selbst wieder einen *ἀΐτας*[7]); sein Sohn Archi-

---

[1]) Die ächte Form ist wohl *εἰςπνήλας*, s. Kallim. Frgm. 169. Bentl. Etym. M. 43, 34. 306, 24. Gudian. 23, 2. Orion p. 617, 49. *εἰςπνηλος* Theokr. 12, 13.

[2]) Aelian V. G. 3, 12. *ἐμπνεῖσθαι* dafür Plut. Kleom. 3.

[3]) Oben Bd. 1. S. 5. vgl. Etym. M. 43, 31. Gudian. a. O. *ἀΐτης* Aristoph. in Bekk. Anecd. 1. p. 348. Tz. Lyk. 459. (*ἀΐτας* bei Alkäos Ath. p. 430, D. E.) Alkman hatte auch liebliche Jungfrauen *ἀΐτιας κόρας* genannt, vergl. zu Schneiders Lex. s. v. noch Etym. Gud. 23, 3. Sonst vgl. das Lex. voc. peregrin. im Valpy'schen Thesaur. n. 12.p. 492.

[4]) Serv. ad Aen. 10, 325. adeo ut Cic. dicat in libris de rep. (p. 280. Mai Frgm.) opprobrio fuisse adulescentibus, si amatores non haberent.

[5]) Aelian 3, 10. [6]) Plut. Ages. 2. Lys. 22.

[7]) Ages. 13. reg. ap. p. 128. Lac. ap. p. 177.

damos liebte Sphodrias Sohn, den edlen Kleonymos[1]); Kleomenes der Dritte war als Prinz Geliebter des Xenares[2]), und später Liebhaber des kühnen Panteus[3]). Derjenige, von dem die Knüpfung der Verbindung ausging, war fast immer der Eispnele; doch war erforderlich, daß ihn der Knabe dazu annahm, nach innrer Neigung, denn Rücksicht auf Reichthum wurde für sehr schmachvoll geachtet[4]): bisweilen kam es vor, daß Knaben freiwillig Männer baten, ihre Eispnelen zu werden[5]). Ein Wetteifern und Nebenbuhlen fand von keiner Seite statt[6]). Der Nexus selbst war einerseits sehr innig und vertraut, und andrerseits im öffentlichen Leben anerkannt und hervortretend. Der Mann vertrat den Knaben in der Volksversammlung, wenn die Verwandten es nicht thaten[7]); er hatte ihn gewöhnlich auch in der Schlacht in der Nähe, und oft zeigte sich hier Anhänglichkeit und Treue bis zum Tode[8]): daheim war ihm der Knabe und all sein Thun den ganzen Tag vor Augen, und er ihm hinwiederum Muster und Vorbild des Lebens und Handelns[9]); wodurch es begreiflich wird, wie für manche Vergehungen, namentlich für Mangel an Ehrliebe, der Eispnele gestraft werden konnte anstatt des Aitas[10]).

7. Noch charakteristischer hatte sich die alte Nationalsitte in Kreta ausgebildet, daher diese Insel auch von Manchen als die Mutter der Knabenliebe betrachtet wurde[11]). Auch

---

1) Xen. H. 5, 4, 25. 2) Plut. Kleom. 3.

3) 37. — Der Argilische Geliebte des Pausanias gehört nicht hieher, Thuk. 1, 132. Nep. Paus. 4.

4) Aelian 3, 10. 5) 3, 12. 6) Plut. Lyk. 18.

7) Ebd. 25. 8) Xen. H. 4, 8, 39. Plut. reg. ap. a. O.

9) Vgl. Plut. Lak. Ap. p. 209. Auch in Böotien *ἀνὴρ καὶ παῖς συζυγέντες ὁμιλοῦσιν*, Xen. Lak. Staat 2, 12.

10) Plut. Lyk. 18. Ael. 3, 10.

11) Athen. 13, 601 c. 602 f. aus Timäos. Herakl. Pont. 3. Heyne ad Apollod. 3, 1, 2. *Κρ. ἐρωτικώτατοι* neben Laked. und Böotern, Plut. Erot. 17. p. 37.

hier entbehrte ein wohlgebildeter Knabe nicht ohne einen gewissen Schimpf eines Liebenden[1]); eben deswegen hieß der Geliebte *κλεινὸς*, der Belobte[2]); der Liebende einfach *φιλήτωρ*. Wie innig aber das Verhältniß, geht daraus hervor, daß es in manchen Stücken Nachbildung des ehelichen. Wie die Bräute in Lakedämon, so wurden hier die Knaben geraubt[3]). Der Raub wurde, wenigstens drei Tage vorher, den Blutsfreunden des Knaben angekündigt, die ihn indeß ganz unbesorgt die gewohnten Wege gehen ließen, und auch beim Raube nur scheinbar widerstanden: ausgenommen, wenn der Raubende an Geschlecht oder persönlicher Eigenschaft des Knaben unwürdig schien. Dieser führte ihn nun zunächst nach seinem Andreion, und dann mit den zufällig zusammengekommenen Begleitern in das Gebirg oder auf sein Landgut. Hier behielt er ihn zwei Monate — länger war nicht erlaubt — bei sich, welche Zeit meist unter gemeinschaftlichen Jagden verging. Nach Verlauf derselben entließ er ihn, und gab ihm zum Abschiede, nach dem Herkommen, ein Rind, ein Kriegskleid, einen ehernen Becher, und Andres mehr freiwillig: oft trugen alle Freunde des Raubenden zu diesen Geschenken bei[4]). Der Knabe opferte sodann den Stier dem Zeus, und gab den Begleitern ein Mahl: darauf that er kund, wie ihm die Begegnung des Philetor gefallen; jede Schmach oder Unbill hatte er gerichtlich zu rächen völlige Freiheit. Je nachdem er sich bestimmt, dauert das Verhältniß zu Jenem fort oder nicht. In jenem Falle trägt dann der Waffenfreund

---

[1]) Ath. 11, 782 c.

[2]) Ephoros bei Str. 10, 483 c. Hesych. s. v. *φιλήτωρ*.

[3]) Ephor. a. O. vgl. Plut. de educ. 14.

[4]) Aus Ephor. und Herakl. Pont. Waffen waren in Kr. die ansehnlichsten Geschenke nach Nikol. Dam. Vom Becher vgl. Hermonax bei Ath. 11. p. 366. Schw.

(παραστaθείς), denn so heißt er alsdann, das geschenkte Kriegskleid; und kämpft in der Schlacht neben dem Liebenden, von Ares und Eros mit doppeltem Kampfmuthe entzündet, wie die Kreter meinten [1]); der erste Platz und Rang im Laufe und gewisse Abzeichen der Tracht bezeichnen ihn noch im Mannesalter als Kleinos.

So feste Institute, wie diese, hatten sich zwar nirgends anders ausgebildet, aber die zum Grunde liegende Gefühlsrichtung war allen Doriern gemein. Die Liebe des Korinthischen Bakchiaden und Gesetzgebers von Theben, Philolaos, und des Olympioniken Diokles dauerte bis zum Tode, und noch ihre Gräber waren einander freundlich zugekehrt [2]): ein andrer Diokles war es, der in Megara als edles Beispiel der Selbstaufopferung für den Geliebten geehrt wurde; die schönsten Knaben küßten auf seinem Grabe — der ursprünglichen Idee nach gewiß den treuen Liebhaber [3]); wie Panteus die Lippen seines sterbenden Freundes Kleomenes selbst sterbend mit einem Kusse schloß.

8. Es ist klar, daß eine solche das ganze Leben durchdringende Sitte kaum aus irgend einer einzelnen Ueberlegung hervorgegangen sein kann: sie muß auf einer dem Volksstamme von Anfang an natürlichen Empfindung beruhn. Diese lebhafte Zuneigung von Männern zu Knaben, dies innige Anschließen, das jene zu zweiten Vätern dieser macht, muß tiefer wurzeln als auf einem einzelnen Institute. — Daß nun diese Empfindung nicht blos geistig, daß sie auch sinnlich war, ein Gefallen an äußerer Schönheit und Blüthe, an gymnastischer

[1]) Aelian V. G. 3, 9. vgl. N. A. 4, 1.

[2]) Arist. Pol. 2, 9, 6. 7.

[3]) Aristoph. Ach. 774. Theokr. 12, 28. Schol. Darüber, daß er ursprünglich ein Attiker, s. Welcker: Sappho von einem u. s. w. S. 39. — Die Tarentiner nannten nach Hesych den ἐρώμενον ἐράτιον.

Bildung [1]), an der Jugend in vollem Begriffe, war durchaus nothwendig in einer körperliches und geistiges Dasein noch wenig zu trennen gewohnten Zeit. Aber eine ganz andre Frage ist, ob diese in Kreta oder Sparta allgemeine, von den Edelsten gepflegte, von den Gesetzgebern auf alle Weise unterstützte, in die Jugendbildung so tief eingreifende Knabenliebe — das mit demselben Namen benannte Laster gewesen sei.

Man bedenke wohl, was es heißt, diese Frage mit Aristoteles zu bejahen, der sogar die Absicht des Gesetzgebers — übermäßiger Bevölkerung zu steuern — darin erblickt [2]). So schnöde Sünde, nicht einzeln in scheuem Dunkel geübt, sondern als allgemeine Nationalsitte, und das in dem gesündesten, kräftigsten Stamme Hellenischer Nation, ein Jahrtausend hindurch, wäre eine schaudervolle Billigung der Unnatur durch die Natur. Wir wollen dieser physischen Unmöglichkeit kaum erst die moralische, fortdauernder Sophrosyne bei so vergifteter Sitte, hinzufügen — aus Vertrauen auf die Vernunft jedes Beurtheilers.

Können wir sonach nicht annehmen, daß die alte Nationalsitte des Dorischen Stammes ein so unreines Verhältniß als zur Erziehung des Knaben nothwendig gesetzt habe — und doch müßten wir dies, wenn wir die verschiednen Begriffe der Knabenliebe für von jeher verbunden und zusammengehörig hielten: so werden wir auf das direkt entgegengesetzte Ergebniß geführt. Nämlich: wenn die alten Hellenen, als diese Kretisch-Spartiatische Knabenliebe sich bildete, auf keine

---

[1]) Nach Platon Ges. 1, 636 b. Cic. Tusc. Qu. 4, 34. vgl. Böckh ad legg. p. 106. ging die Knabenliebe aus den Gymnasien hervor: was indeß, in dieser Allgemeinheit gesagt, wenig Probabilität hat.

[2]) Pol. 2, 7, 5. — Aber es ist schon falsch und gilt nur von Athen, nicht von den Doriern, daß die Knabenliebe im umgekehrten Verhältniß gestanden mit der Liebe zum weiblichen Geschlecht.

Knabenschänderei hinauswollten: so mußte letztre überhaupt nicht in ihrem ethischen Gesichtskreis liegen, ihnen wenigstens keiner Verwechselung mit der erstern ausgesetzt scheinen, weil sie diese sonst unmöglich mit solcher Arglosigkeit, Unschuld, Unbefangenheit gestaltet und ausgebildet hätten. Sehr passend hat Welcker[1]) darauf aufmerksam gemacht, daß bei einfachen, altväterlichen Völkern beschränkten Gesichtskreises auch sonst die Sitte manche Freiheiten einräumt, die bei entarteten und unruhig bewegten die Strenge des Gesetzes untersagen muß. Und mehr bestärkt in der That als irre gemacht werden wir in dieser Vorstellung durch Cicero's Aussage, daß die Lakedämonier den Liebenden in die größte Nähe des Geliebten brachten, und ihm jedes Zeichen der Zuneigung erlaubten praeter stuprum[2]); denn wenn auch allerdings diese Nähe in der Zeit des Sittenverderbs höchst gefährlich sein mochte: so beweist sie doch für die ältern Zeiten das Gegentheil. Daß dieses stuprum selbst die Lakedämonier sehr hart straften, mit Landesverweisung oder Tod, wissen wir sonst[3]).

---

[1]) a. O. S. 41. (Daß im Homer so wenig als im Hesiodos Spuren spätrer Unsitte sich finden, bemerkt schon P. Knight on the Symbolical language of Ancient Mythology § 86. u. zu Il. P, 691. E.)

[2]) De rep. 4, 4. p. 279. Mai. (Lacedaemonii ipsi cum omnia concedunt in amore iuvenum praeter stuprum, tenui sane muro dissaepiunt id quod excipiunt: complexus enim concubitusque permittunt. E.)

[3]) Aelian V. G. 3, 12. Wegen dieser cautio heißt der *Λακεδ. νόμος* bei Platon Symp. p. 182. *ποικίλος*, (was Wolf p. LXVIII. nicht versteht. Bei den Joniern schimpflich — eben weil die Asiatische. H.). Die Reinheit der Laked. Knabenliebe bezeugt der beste Kenner Dorischer Sitten, Xenoph. Staat 2, 13. (*Εἴ τις παιδὸς σώματος ὀρεγόμενος φανείη, αἴσχιστον τοῦτο θεὶς — ὁ Λυκοῦργος — ἐποίησεν ἐν Λακεδαίμονι μηδὲν ἧττον ἐραστὰς παιδικῶν ἀπέχεσθαι ἢ γονεῖς παίδων ἢ καὶ ἀδελφῶν εἰς Ἀφροδίσια ἀπέχονται.* E.) Symp. 8, 35. Platon hat indeß auch von ihr üble Begriffe, Ges. 1, 636. 8, 836. Die Kretische ist mehr anrüchig geworden als die Lakonische, Plut. de educ. 14.

9. So kommen wir zu dem Resultate, daß dies eigenthümliche Verhältniß sich bei den nordhellenischen Völkerschaften durchaus unbefangen und edel gebildet hatte, ehe Knabenschänderei, wahrscheinlich von Lydien her, in Griechenland bekannt geworden war. Und nur so, wenn wir ein Doppeltes, von Grund aus Verschiednes, annehmen, welches in der Griechischen Knabenliebe zusammengeflossen, ist überhaupt die gesammte Ansicht und Betrachtungsweise derselben auch in der Zeit der Attischen Bildung erklärlich, in der immer ein reines und edles Element mit einem unreinen und niedern auf seltsame Weise vereinigt erscheint. Merkwürdig ist es, daß die alten Achäer, deren Leben wir in Homers Gesängen erblicken, offenbar dies Verhältniß nicht kannten, da Achilleus und Patroklos Freundschaft in den bestimmteren Zügen damit wenig Verwandtschaft zeigt, obgleich in der Waffenbrüderschaft älterer und jüngerer Heroen bei fernen Abentheuern[1]) die Anfänge davon gegeben sein mochten[2]). Zuerst hat man wohl dem Herakles, als dem Dorischen Helden, solche Lieblinge, wie Theiomenes, Elakatos, Hylas, beigegeben, zum Theil schon in sehr früher Zeit[3]). — Es konnte aber diese Verbindung ihre völlige

---

Beide rühmt als gleich unschuldig Max. Tyr. diss. 10. p. 113. An den zweideutigen Urtheilen sind sicher fast ganz die Attischen Komiker Schuld. Eupolis bei Athen. 1, 17 d. Hesych u. aa. Lexikogr. *κυσολάκων*, *λακωνίζειν*. vgl. Suid. Apostol. 11, 73. *Λακωνικὸν τρόπον περαίνειν.*

[1]) Waffenbrüder heißen *Ἀχιλλήϊοι φίλοι* in dem schönen Bruchstück Aeolischer Lyrik (Theokr. 28, 34.) vgl. Arrian Peripl. Pont. p. 23.

[2]) Nach Meiners Ramdohr Venus Urania 3, 1. S. 138., Welcker S. 45. (Mit unsrer Auffassung stimmt überein Fr. Jacobs Vermm. Schrr. 3. p. 292 sqq. E.)

[3]) S. oben Bd. 1. S. 453. vgl. Beil. 2. unter Kināthon. In der Böot. Sage wurde auch Iolaos, sein *παραστάτης*, so gedacht, da die Liebenden sich auf dessen Grabe zu Theben ihre Liebe versicherten, Aristot. bei Plut. Pelop. 18. Aber die andern Beispiele (bei Phanokles, Platon im Symp. und Lukians Eroten) gehören entweder gar nicht hieher, wie

Bedeutung nur im Dorischen Staate haben, wo die Bildung der Jugend zum großen Theil der Familie entzogen, und einem weiteren Kreise und einer mannigfaltigeren Berührung hingegeben ist: hier war sie im gesammten Leben so tief gewurzelt, daß sie auch auf das weibliche Geschlecht überging. Denn auch edle und wohlerzogne Frauen liebten Jungfrauen[1]), wobei kein gesunder Sinn an Hetäristrien denken wird: im Gegentheil hat Welcker diese Nachricht für die Würdigung des Verhältnisses der Lesbischen Dichterfrauen zu benutzen völliges Recht gehabt[2]).

Orests und Theseus Freundschaften, oder sind deutlich Erfindungen erotischer Lyriker, wie Minos und Talos Liebe des Ibykos, oder Späterer. Nur Chrysipps Raub, durch Laios, kam schon bei Pisander vor; von Argynnos vgl. Orchom. S. 210. Von Ganymed will ich nicht absprechen, aber die Hineintragung desselben in die Kretischen Mythen (Platon Ges. 1, 636 c. Echemenes bei Ath. 601 e.) ist offenbar künstlich.

[1]) Plut. Lyk. 18.

[2]) Vgl. noch im Allgem. Meiners Verm. philos. Schriften 1. S. 61. Gesch. des weibl. Geschl. 1. S. 321. Herders Ideen zur Philos. der Gesch. Werke Bd. 5. S. 173.

V.

1. Die Erziehung der Jugend (νεολαία) [1]) in den altdorischen Staaten Sparta und Kreta war, wie man auch sonst darüber urtheilen möge, ein sehr kunstreicher Organismus, worauf schon die große Anzahl verschiedner Classen von Knaben und Jünglingen führt, deren Erwähnung uns zugekommen ist. Denn da die Sonderung derselben gewiß nicht zwecklos war, so ist vorauszusetzen, daß jede von ihnen irgendworin auf eine andre Weise behandelt wurde, und eine andre Stufe der geistigen oder körperlichen Ausbildung war.

Ob ein neugebornes Kind leben bleiben sollte, oder allzuschwächlich sei, entschied bekanntlich in Lakedämon der Staat, das heißt, ein Rath der Aeltesten des Geschlechts in einer Lesche versammelt [2]), nach einer um nichts barbarischeren Sitte, als die der übrigen alten Welt war, welche, bis auf Solon, dem Vater die freie Entscheidung darüber anheimstellte. So zeigt sich schon hierin der große Einfluß des Gemeinwesens auf die Erziehung aller Individuen, von dem man indeß nicht glauben muß, daß er jede Verbindung zwischen Eltern und Kindern aufgelöst und die innigsten Bande der Natur zerrissen habe. Behielten doch, nach dem Zeugnisse zahlreicher Anekdoten, selbst Sparta's Mütter eine geistige Gewalt über die schon erwachsenen Söhne, von der man sonst

---

[1]) Lukian Anach. 38. θῆλυς νεολαία Theokr. 18, 24. (Vgl. über νεολαία, Jungvolk, D'Orville ad Charit. p. 22. Alberti ad Hes. s. v.)

[2]) Plut. Lyk. 16. Ich habe Geschlecht für Stamm gesetzt, nach oben B. 3, 10, 2.

in Griechenland nichts vernimmt. Agesilaos seinen Kleinen auf dem Stecken vorreitend [1]), ist ein Bild aus der Erziehung der jüngern Knaben [2]), welche bis zum siebenten Jahre ganz dem Hause anvertraut war [3]); dann erst begann die öffentliche, die eigentliche ἀγωγή [4]). Diese genossen eigentlich nur die Söhne der Spartiaten (πολιτικοὶ παῖδες) [5]), und die von diesen zur Theilnahme erlesenen Mothaken; zum Theil auch die Halbbürtigen [6]); es mag darin mancherlei Abstufungen gegeben haben. Es war aber zum Begriff eines freien Bürgers die Erziehung das Haupterforderniß [7]); wer sich ihr entzog [8]), verzichtete auf einen Theil seiner Rechte: davon ausgenommen war nur der nächste Thronerbe [9]); während die jüngern Söhne der Könige in den Agelen erzogen wurden; zwei der edelsten

---

[1]) Der ernste Archytas wird als Erfinder einer Kinderklapper, πλατάγη, gepriesen, Arist. Pol. 8, 6, 1. Apostol. 16, 21.

[2]) μίτυλλα, ἐσχατονήπια Hesych. [3]) Plut. a O.

[4]) S. über den Ausdruck Plut. Ages. 1. Kleom. 11. 37. Λακωνικὴ ἀγωγή Polyb. 1, 32. und daraus Zonar. und Suid. Die Λυκούργειος ἀγωγὴ wurde später durch die Ἀχαϊκὴ παιδεία verdrängt, die auf Nützlichkeit hinausging. Plut. Philop. 16. vgl. Paus. 7, 8, 3.

[5]) Nach der richtigen Lesart bei Ath. 6, 271 e. Diese sind einerlei mit τοῖς ἐκ τῆς ἀγωγῆς παισὶν, oben S. 20, 1. Aus Athen. ὡς ἂν καὶ τὰ ἴδια ἐκποιῶσιν, geht hervor, daß die Väter zu den Kosten der Erziehung beitrugen — s. oben S. 200.

[6]) Xen. H. 5, 3, 9. τῶν ἐν τῇ πόλει καλῶν οὐκ ἄπειροι. Die δημοτικὴ ἀγωγὴ bei Polyb. 25, 8, 1. ist ein niederer Grad.

[7]) S. bes. Plut. Lak. Ap. p. 243.

[8]) Wer als μειράκιον die harten πόνους nicht übernahm, dem wurde, nach Xen. Staat 3, 3., Nichts weiter τῶν καλῶν zu Theil, d. h. die übrige Erziehung (τὰ καλὰ in Sp. vgl. Hell. 5, 4, 32. Not. 6.) und er war deshalb ἀδόκιμος ἐν τῇ πόλει, nicht ὅμοιος. (Vgl. Staat 10, 7. u. C. Fr. Hermann de Homoeis. H.) Zu allgemein Plut. Inst. Lac. p. 252.: wer die ἀγωγὴ nicht ertragen, habe sein Bürgerrecht verloren, und umgekehrt: wenn ein Fremder sich jener unterzogen, habe er dies erhalten.

[9]) Plut. Ages. 1.

Fürsten Sparta's, Leonidas und Agesilaos, haben als Knaben die Zuchtruthe der Aufseher gefühlt.

2. Vom zwölften Jahre an[1]) wurde die Zucht der Knaben in vieler Hinsicht verändert und geschärft. Knaben gegen funfzehn oder sechzehn Jahre hießen *σιδεῦναι*[2]), allgemeinere Namen sind, von *κόρος* abgeleitet, *κωραλίσκοι*[3]), *κυρσάνιοι*[4]), *σκύρθακες*, *σκυρθάκια*[5]). Mit dem achtzehnten Jahre trat der Jüngling aus den Knaben heraus; im zweiten darauf hieß er Eiren, vorher Melleiren[6]), nachher Proteires[7]). Auf dem Uebergange von dem Epheben zum Mannesalter stehend, hießen die jungen Spartiaten Sphäreis[8]), vermuthlich weil dann das Ballspiel ihre Hauptübung, das die Lakonen mit großem Eifer und zwar ordentlich als einen Kampf feindlicher Partheien trieben[9]). Sonst trifft auch die Aussendung zur Kryptie in die Jahre vor zwanzig[10]), wenn sie, wie

---

[1]) Plut. Lyk. 16. vgl. oben C. 2, 5.

[2]) Photios Lex. S. 407. wo für *ἑξῆς δέκα* — *ἐκκαίδεκα* zu schr. Schneider Lex. u. *σκύθραξ* schlägt *συνεύνας* vor, aber das waren Alle in den Agelen.

[3]) Hesych. Davon hatte das Stück des Epilykos den Titel, das in Sp. spielte, oben S. 272, 4.

[4]) Aristoph. Lys. 983. Schol. daraus Suid. Photios S. 140. 41. Hesych. s. v. auch unter *κύρσιον*.

[5]) Vgl. Hesych. *σκύθραξ*, *σκυρθαλίας*, Phot. *σκυρθάνια*.

[6]) Plut. Lyk. 17. Etym. M. und Gloss. Herod. s. v. *εἴρην*. Hesych *ἰρίνες*, *ἴρανες*, *μελλίρην*. Hesych erklärt *ἴρανες ἄρχοντες*, *διώκοντες*, und *εἰρηνάζει κρατεῖ*, und dies scheint auch wirklich die Grundbedeutung. Amompharetos, Kallikrates u. s. w., die *ἰρένες* bei Herod. 9, 85., waren sicher keine Jünglinge, sondern Anführer, wie namentlich Amomph. Lochag der Pitanaten.

[7]) Phot. p. 105. *κατὰ πρωτείρας*, Hesych. *κατὰ πρωτῆρας*. Es scheint daß *εἴρης* in dieser Composition s. v. als *εἴρην* ist.

[8]) Paus. 3, 14, 6. auch in einer Inschr. bei Fourmont von Neu-Sparta.

[9]) Siebelis zu Paus. a. O. oben B. 3, 11, 3.

[10]) Oben B. 3, 3, 4.

ich glaube, dem regelmäßigen Kriegsdienste vorausging, wie zu Athen der Dienst der περίπολοι. Uebrigens blieben die Jünglinge, obgleich sie nun schon die Gemeinmahle der Männer besuchten[1]), fortwährend in den Abtheilungen, die Agelen oder Lakonisch βοῦαι[2]) hießen, und in kleinere, Ilen genannt[3]), zerfielen. Der letztere Name bezeichnet auch einen Trupp Reiterei[4]), und weist, wie mehrere andre[5]), darauf hin, daß ehemals wenigstens Reitübungen die Jugend auch in Sparta vorzugsweise beschäftigten. In diesen Abtheilungen waren hiernach die verschiedenen Alter zusammen; aus den Irenen wurden die Anführer derselben genommen[6]), die eine große Gewalt über die Kleineren übten, für deren Gebrauch sie indeß wieder jedem ältern Manne[7]), besonders dem Pädonomos, einem Magistrate von ungemeinem Ansehn[8]), verantwortlich waren. Diesem zur Seite standen die aus den jüngern Männern erwählten Mastigophoren[9]), die Buagoi oder Aufseher der Buá[10]), außerdem gab es besondre Sophronisten der Epheben[11]) (?). Fast auf dieselbe Weise waren auch

1) Xen. Staat 3, 5.

2) Hesych. u. Etym. M. unter βοῦα, wo für ἀγλεῖ τις — ἀγέλη τις zu schr. Valcken. ad Adon. p. 274.

3) Xen. 2, 11. Plut. Lyk. 16. 17. Inst. Lac. p. 248.

4) Zu Tarent heißt der Ilarch Βειλαρμόστας (Digamma) Hesych.

5) S. Hesych. ἵππαρχος und ἡνιοχαράτης, und nach Eust. Il. 8. p. 727, 22 R. hießen nicht blos die 300, sondern alle des Alters ἱππεῖς.

6) Xen. Plut. a. O. der Agele für Ile sagt.

7) Plut. Lyk. 18.

8) Xen. 2, 2. Plut. Hesych. Nach Xen. 4, 6. stehn noch die ἱππεῖς unter dem παιδονόμος.

9) Xen. a. O.

10) Hesych., wo der βουάγορ irrig selbst παῖς genannt wird, s. oben B. 3, 7, 8.

11) Etym. M. 742, 39. (von Athen H.) Die über die Knaben gesetzten heißen sonst nach Hes. im Allgem. ἄμπαιδες.

die Mädchen und Jungfrauen (κῶραι [1]), πῶπαι [2]), πάλλακες [3]) zu solchen Genossenschaften verbunden; bei Theokrit, im Brautgesange der Helena, theilen viermal sechzig Jungfrauen von gleichem Alter die täglichen Leibesübungen und Spiele [4]); und in der Dorischen Zeit von Kroton führte, nach Timäos [5]), Pythagoras Tochter als Jungfrau die Jungfrauen, als Frau die Frauen an.

3. In Kreta hießen die Knaben, so lange sie im Hause des Vaters blieben, im Dunkel lebende, σκότιοι [6]), und weil sie keiner Agele angehörten, ἀπάγελοι [7]). Sie gingen diese Zeit über in die Syssitien ihrer Väter, wo sie am Boden zusammensaßen; nach den Syssitien hielten sie sich, unter eignen Pädonomen, in Genossenschaften zusammen [8]). In die Agelen traten sie erst, wie berichtet wird, mit dem siebzehnten Jahre [9]), so daß also hier die Erziehung der Familie bei weitem länger überlassen war, als in Sparta. Sie blieben in den Agelen bis zur Verheirathung, also auch noch in männlichen Jahren, daher in dem erhaltnen Bündnisse der Latier und Olontier bestimmt wird, daß auch die Agelen dasselbe beschwören sollen [10]). Daraus aber, daß diese Schaaren von Jünglingen besonders von einem der reichsten und ange-

---

1) Maittaire p. 156. κόρα bei den Pythagoreern, Jambl. Pyth. 2, 56.
2) κόραι nach Hes. wie zu schr. 3) Etym. M. 649, 57.
4) 18, 23. vgl. Pind. Frgm. Hyporch. 8. Bh. Kallim. Bad der Pall. 33.
5) Bei Porphyr. Pyth. 8. 61. p. 263. Göller. vgl. Jambl. Pyth. 30.
6) Schol. Eurip. Alk. 989. Diese Zeit war es auch, in der sie geraubt wurden; wie die oben C. 7, 4. angeführten Umstände abnehmen lassen. 7) Hesych s. v. 8) Ephor. bei Str. 483.
9) Hesych a. O. Ephoros a. O. und Nikol. Dam. reden freilich blos von einer παίδων ἀγέλη, aber nehmen παῖς im ausgedehntesten Sinne.
10) Chishull p. 134.

sehensten unter ihnen zusammengebracht wurden, dessen Vater dann der Agele als ἀγελάτης vorstand, sie zur Jagd und zum Laufe führte, und Strafrecht über sie ausübte[1]), ersieht man, daß in Kreta den einzelnen Familien noch mehr Einfluß, wie auf die Regierung[2]), so auch auf die Erziehung gestattet, und eine weniger feste und gleichmäßige Ordnung eingeführt war als zu Sparta. Das weiter vorgerückte Alter gab man in Kreta nach der Zeit des Besuchs der männlichen Gymnasien an, die daselbst δρόμοι hießen[3]); wer sich zehn Jahre unter den Männern geübt, hieß δεκάδρομος[4]), ἀπόδρομος der Jüngling, der noch nicht in diesen rang und lief[5]). — Von andern Dorischen Städten fehlen uns die Nachrichten; nur wissen wir, daß in Kyrene die einzelnen Verbindungen der Epheben von der Zahl die Dreihundert, τριακάτιοι, genannt wurden[6]).

4. Soviel von der äußern Anordnung und Form der Erziehung. Die Erziehung selbst ist nun theils leiblich, theils geistig, obgleich auch diese Trennung nicht zu streng gefaßt werden darf, sintemal jede Uebung des Körpers doch auch zugleich eine des Geistes, wenigstens der Beharrlichkeit, Ausdauer, Seelenkraft, ist. Indeß haben für jene die Griechen den allgemeinen Ausdruck Gymnastik, für diese Musik. Daß die Dorier vor allen Hellenen der Gymnastik oblagen, ist

---

1) Ephor. a. O. Herakl. Pont. 3. Davon hießen die Epheben in der Agele nach Hesych ἀγελαστοί, wofür Meurs. ohne Grund ἀγελαῖοι corrigirt, von ἀγελάζω. 2) Oben B. 3, 8, 2. 3) Suidas.

4) οἱ δέκα ἔτη ἐν τοῖς ἀνδράσι ἠσκηκότες Hesych. nach Emd. von Valcken. ad Ammon. 1, 12.

5) Eust. Il. 8. p. 727, 18. Od. 8, 1592, 57 Rom. Ammonios s. v. γέρων.

6) Eust. und Ammon. a. O. Hesych. Τρ. — οἱ ἔφηβοι καὶ τὸ σύστημα αὐτῶν. cf. Intpp. T. 2, 1412. Was Mazocchi tab. Heracl. p. 258, 87. sagt, ist sehr thöricht.



bekannt [1]); auch schon bemerkt, daß die γυμναστική im eigentlichen Sinne zuerst bei Kretern und Spartiaten aufkam, und den letztern namentlich ist öfter vorgeworfen worden, daß sie darin das Maaß überschritten hätten [2]). Indessen lag diese Maaßlosigkeit, wenn sie später stattfand, gar nicht in den Maximen und Ideen der Dorier, die hierin, wie in allem andern, auch dem eifrigsten Bestreben seine Gränze zu setzen und seinen Zügel anzulegen wußten; von der Spartiatischen Erziehung bemerkt Aristoteles selbst, daß sie nicht darauf ausgehe, Athleten zu bilden, die das Auftreten in gymnastischen Kämpfen als Geschäft des ganzen Lebens betrieben [3]): und wie sicher man hier, was der edlen und schönen Ausbildung des Körpers fromme, von dem jenseits gelegnen unterschied, zeigt insonderheit das gänzliche Verbot der roheren Uebungen, des Faustkampfs und Pankrations [4]). Als Grund desselben wird angegeben, daß nur in diesen ein ausdrückliches Geständniß des Besiegten, das Aufheben der Hand, zur Been-

---

[1]) Daher ein besondres Oelgefäß in den Gymnasien Δωρὶς ὄλπα hieß, Theokr. 2, 156., wohl sehr einfach, wie die Sp. statt der στλεγγὶς Rohrbüschel nahmen, Schol. Plat. Charm. p. 90. Ruhnk. Plut. Inst. Lac. p. 253. Lobeck ad Phrynich. p. 430. bemerkt einsichtsvoll, daß mehrere vocabula musica, palaestrica et militaria auch im gewöhnlichen Griechischen Dialekt Dorisch colorirt sind, weil sie besonders bei den Doriern gebräuchlich waren.

[2]) Dion Chrysost. Or. 37, 33. φιλογυμναστοῦσι Λάκωνες. Dasselbe Platon Protag. 342. von den Lakonizonten, die auch — gegen die Sitte ihrer Vorbilder — den Caestuskampf eifrig trieben. Aristot. Pol. 8, 3, 3. sagt blos, daß die Abhärtung der Jugend in Sp. sie zu θηριώδεις mache.

[3]) Vgl. was der Lakone bei Plut. Lak. Ap. p. 226. über den Unterschied von κρείσσων und καββαλικώτερος (ein beßrer Ringer) sagt.

[4]) Plut. Lyk. 19. reg. ap. p. 125. Lac. ap. p. 225. Seneca de benef. 5, 3. Was Xen. Staat 4, 6. von den Faustkämpfen der ἡβῶντες sagt, geht nicht auf gymnastische.

digung des Kampfes gehörte, und Lykurg ein solches seinen Spartiaten nicht habe gestatten wollen; der wahre liegt in jener Grundansicht. Auf der andern Seite war eben so den Hoplomachen, die sich öffentlich in geschickter Behandlung der Waffen zeigten, Lakonika verschlossen [1]) — obgleich die Colonie Kyrene die Hoplomachie von ihrem Gesetzgeber Demonax aus dem Arkadischen Mantinea [2]) angenommen hatte [3]) — wahrscheinlich weil das Geschäft der Waffenführung zu ernst schien, um zur Ostentation und zum Spiele zu dienen.

5. Dem Dorischen Stamme ist dagegen wahrscheinlich, wie überhaupt die Ausbildung gymnischer Agonen zu großen Nationalfesten, so besonders die Einführung der Kränze an die Stelle andrer Preise zuzuschreiben. Denn Homers gymnische Kämpfer haben noch die Aussicht reellerer Belohnungen, aber es war ganz der Stufe althellenischer Humanität, auf der wir schon in vielen andern Rücksichten die Dorier stehend gefunden, angemessen, die Darstellung leiblicher Vollkommenheit, einer so schönen Gabe der Götter, von aller Richtung auf Gewinn, von allem Banausischen, völlig zu reinigen. Zu Olympia war es, wo der erste Kranz gegeben wurde; es erhielt ihn, in der siebenten Olympiade, ein Dorier Daikles der Messenier [4]). Wie die Gymnastik in den verschiednen Dorischen Staaten geübt worden sei, läßt sich in manchen Stücken aus den erhaltenen zahlreichen Namen von Olympioniken, Pythioniken u. s. w. abnehmen, einige Schlüsse ergeben

---

[1]) Platon Laches 183.

[2]) Wo sie gewiß mit dem Söldnerdienst zusammenhing und *ἐπίδειξις* der Virtuosität im Waffengebrauch war.

[3]) Athen. 4, 154 d. Auch gab es eine eigenthümliche *Μαντινικὴ ὅπλισις*. (Auch soll ein Mantinäer Salios die *ἐνόπλιος ὄρχησις* erfunden haben, Plut. Numa 13. E.)

[4]) Corsini Diss. Agon. p. 127.

sich bald aus dem Durchmustern der Cataloge Corsini's. Daß die Spartiaten nie im Fastkampf, nie im Pankration aufgetreten, bewährt sich auch durch diese[1]), und ihre Grundsätze wurden in den Olympischen Agonen, auf die sie den größten Einfluß hatten, auch in so fern allgemein anerkannt, daß Knaben im Pankration zu kämpfen, erst in den spätesten Zeiten erlaubt wurde[2]). Dagegen kamen von Sparta ungemein viele Sieger im Lauf, besonders zwischen Olymp. 20. und 50., außerdem zahlreiche Pentathlen und Ringer; unter jenen ist Philombrotos (Ol. 26—28.), unter diesen sind Hipposthenes (Ol. 37—43.) und sein Sohn Hetoemokles durch die große Anzahl Olympischer Kränze ausgezeichnet; auch die ersten Sieger in beiden Kämpfen waren Lakedämonier. Vor Olymp. 9. nennen die Eleischen Kataloge besonders Messenier als Sieger im Lauf: von Olymp. 49. an herrschen Krotoniaten im Stadion, unter denen Tisikrates und Astylos den ganzen Zeitraum von 71 bis 75. einnehmen. Zur selben Zeit siegte dreimal zu Pytho der windschnelle Phayllos, der auch in dem Wettkampf allseitiger Gewandtheit, dem Pentathlon, aber darin wieder besonders im Sprunge[3]), das Wunder seiner Zeit war — zugleich ein Kriegsheld und Athlet. Zu gleicher Zeit bestand in Kroton eine Schule von Ringern, deren Krone und Blüthe Milon war, der, von Olymp. 62. an, fast in jedem der vier Hauptspiele öfter gesiegt als irgend ein Hellene. Es war aber ganz dieselbe Zeit, da die Philosophie des Pythagoras die öffentlichen Angelegenheiten von Kroton leitete und die Sitten richtete, und in der Kroton durch seine Krieger

---

[1]) Hermippos fabelt also — wie öfter — daß Chilons Sohn zu Olympia im Faustkampfe gesiegt habe, Diog. L. 1, 3, 5.

[2]) Paus. 5, 8, 3. Auffallend aber, daß das *πένταθλον παίδων* nur eine Ol., 38., bestand, da ein Lakedämonier darin siegte.

[3]) S. die Proverbien *ὑπὲρ τὰ ἐσκαμμένα πηδᾶ*.

und Athleten ganz Hellas überglänzte[1]); Milon selbst, die Fabel der Nachwelt, war zugleich Weiser und Held. Als sei hier die sinnliche Natur der geistigen Kraft dienstbar und folgsam geworden, war damals Gesundheit und Kraft in Kroton einheimisch; der Olympionike Philippos, ein Freund des Spartiaten Dorieus, galt als der schönste der Hellenen[2]). Aber die Eroberung von Sybaris, die Zerstörung des Bundes, die Annahme der Achäischen Verfassung endlich machten bald diesem Leben, in welchem das Ideale real geworden zu sein schien, ein Ende, und mit Olymp. 75. verliert Kroton, ohne bedeutende äußerliche Veränderung, diese Kraft des innern Lebens. — Wenn übrigens die Athleten dieser Stadt in der Wahl der Uebungen den Grundsätzen Sparta's folgten, so war das Umgekehrte der Fall unter den Rhodiern, namentlich unter der Familie des Diagoras, aus der mehr als sechs Faustkämpfer, die ersten ihrer Zeit, Männer gigantischer Körperkraft, hervorgingen[3]). Sehr vielseitig waren die Aegineten, die von Olymp. 45. bis zum Untergange des Staates zahllose Siege im Lauf, Ringkampf und Pankration davontrugen, und sich besonders als Knaben auszeichneten[4]). Weniger thaten sich die entfernteren Colonisten, in Sicilien und Libyen, in gymnischen Kämpfen hervor; und mehr Ruhm erwarteten die letztern von ihren ausgezeichneten Rossen und Wagen[5]), wie jene von der Maulthierzucht[6]). Die Kreter, obgleich beson-

---

[1]) Str. 6, 262. vgl. Meiners Gesch. der Wiss. B. 3. K. 2.

[2]) Herod. 5, 47. (Cicero de Invent. 2, 1. H.)

[3]) Diagoras, s. Söhne Damaget, Akusilaos, Dorieus, und Tochtersöhne Eukles und Peisirrhodos; vielleicht auch Hyllos S. Böckh Expl. Pind. O. 7. p. 165.

[4]) Aeginet. p. 141. adde Menand. de encom. 3, 1. p. 97. Heeren.

[5]) Böckh Expl. Pind. P. 4. p. 268. P. 5. p. 287. adde Hesych. s. v. ἐλαία. [6]) Ebd. ad O. 4. p. 143.

ders im Dolichos ausgezeichnet, kämpften, wie Pindar sagt und auch diese Cataloge bestätigen, wie Hähne im Bezirk des eignen Hofes [1]). — Eigenthümlichkeiten der Dorischen Völkerschaften in der Behandlung der einzelnen Uebungen anzugeben, wäre erst dann möglich, wenn die Weisen (*σχήματα*) des antiken Turnens, insbesondre des Ringkampfs, genauer ausgemittelt und veranschaulicht wären, als bis jetzt geschehen [2]).

6. In Sparta aber achtete man für die körperliche Erziehung alle Leibesübungen in den Gymnasien fast für minder wichtig als eine andre Classe derselben, die den Körper durch Mühseligkeiten und Strapazen zu stählen und stärken beabsichtigte. Der Knabe mußte Hitze und Frost — und beides bot die Natur in dem engen Thale von Sparta im Uebermaaß dar [3]) — er mußte Hunger, Durst und allerlei Noth ertragen lernen. Darin übten die häufigen Jagden im Gebirge, die in Kreta auch schon der Knabe mit dem Liebenden [4]), so wie in den Agelen mit dem Agelaten [5]), unternahm; darin das Herumstreifen in den abgelegensten Gegenden der weiten Lakonika, bei völliger Entbehrung aller fremden Hilfe und Dienste, bei dem der Jüngling Sparta's zum Manne heranreifte [6]). Ein Analogon dieser Kryptie war für die Knaben die Zeit, in der sie sich ihre tägliche Nahrung durch Stehlen gewinnen

---

[1]) O. 12, 20. vgl. Böckh Expl. p. 210. (Kretischer Dolichodrom Kallimachos Epigr. Anth. Pal. 7, 447. H.

[2]) Die Spart. liebten besonders das *κλιμακίζειν*. Platon Kom. bei Aspas. zu Arist. Eth. Nik. 4, 7. bei Zell. p. 156. vgl. Plut. Lac. ap. p. 241. Das *ἀπὸ τραχήλου γυμνάζεσθαι*, Xen. Staat 5, 9. scheint auf besondre Uebungen der Stärke des Nackens zu gehn. Die Argeier waren *ἑδροστρόφοι* Theokr. 24, 109. (Nach einem Epigramm des Demaget waren die Argeier und Messenier mehr *τεχνάεντες*, die Lakedämonier siegten *βίᾳ*. H.)

[3]) B. 1, 4, 3. [4]) Oben C. 4, 7.

[5]) Oben § 3. Nikol. Damask. [6]) S. 38.

mußten; denn auch diese war auf eine bestimmte Epoche in der Erziehung der Söhne der Homöen[1]**) beschränkt.** Man hat sich von dieser eigenthümlichen Sitte gewiß meist eine sehr einseitige Vorstellung gemacht, eine hervorspringende Singularität herausnehmend aus einem innerlich verbundnen Ganzen, und an dieser eine Critik übend, die entweder den Geist der nationalen Sitte überhaupt treffen sollte oder gar nichts. Nach einzelnen Andeutungen verhielt sich die Sache so[2]): Die Knaben wurden auf eine bestimmte Zeit aus der Stadt und der Gemeinschaft mit Menschen überhaupt ausgestoßen, in der sie unstät in Wald und Feld umherzogen; dabei mußten sie sich ihren Unterhalt aus den Häusern und Höfen, in denen sie jetzt als gänzlich fremd angesehn wurden, durch allerlei schlaue Anschläge und Listen mühsam und kümmerlich zusammen rauben, den gelegnen Zeitpunkt oft ganze Nächte hindurch ablauernd, und dabei immer der Gefahr Schläge zu bekommen ausgesetzt. Zur Beurtheilung dieser Sitte ist, wenn man unbefangen verfahren will, kein andrer Gesichtspunkt zu fassen, als den unser Zusammenhang schon angibt; die Verhältnisse des Besitzes sollten einen Anlaß mehr zur Stärkung und Uebung des Muthes und der List hergeben, dadurch daß sie in einem kleinen Kriege von einer Seite festgehalten, von der andern angegriffen wurden; die Verletzung des Eigenthums dabei erschien als unbedeutend unter einem Volke, das auf Mein und Dein überhaupt so wenig Gewicht legte, und die nachtheilige Nachwirkung auf die Sitte wurde noch überdies

[1]) Xen. Anab. 4, 6, 14.

[2]) Herakl. Pont. 2. Xen. Staat 2, 6. vgl. Cic. bei Nonius s. v. clepere. Gell. N. A. 11, 18. Aa. Plut. Lyk. 17. handelt nicht genau von der Sache, vgl. Inst. Lac. p. 249. Lac. ap. p. 239. (Justin 3, 3, 6. 7. H.) Die Schol. Plat. Ges. 1. p. 225 R. 450 B. verwechseln die Kryptie damit.

gehoben durch die genaue Bestimmung Dessen, was geraubt werden durfte[1]), welches ungefähr dasselbe war, was jeder Spartiat, wenn er dessen auf der Jagd bedurfte, aus den Vorräthen eines Andern zu nehmen befugt war. Dies war im Ganzen die Idee, welche der Sitte fortwährenden Bestand gab; historisch hervorgegangen aber möchte sie sein aus dem alten Bergleben der Dorier am Oeta und Olympos in beschränkter und gedranger Lage, und in beständigem Kampfe mit den glücklichern Besitzern der fruchtbaren Ebne; als Ueberrest und Erinnerung desselben ist sie im Contraste mit dem auf breiter Basis aufgerichteten, unabhängigen und sorglosen Dasein der Dorier in späterer Zeit stehn geblieben; so daß man, was die gesammte Nation in ihrer frühern Jugend stählte und erkräftigte, nun auch zur Erziehung der Individuen desselben Alters geeignet fand. — Von dem Triumphe Spartiatischer Abhärtung, der Durchpeitschung am Altar der Orthia, ist oben schon gezeigt, wie dazu durch eine merkwürdige Umbildung in ächthellenischem Geiste die düstern Forderungen eines blutigen Cultus benutzt worden waren[2]).

7. Noch sind als etwas Charakteristisches die gymnasti-

---

[1]) ὅσα μὴ κωλύει νόμος Xen. Anab. a. O. vgl. Staat 2, 6. — Ciceros Behauptung, de rep. 3, 9: Cretes latrocinari honestum putant, muß auch wohl sehr eingeschränkt werden. vgl. indeß Polyb. 6, 46, 1.

[2]) B. 2, 9, 6. Die dort erwähnte φούαξιρ kommt wohl her von φύσις, lak. φοῦὶς, oder auch φύα, φούα, und ἄσκησις zusmgez. in ἄξις, ἄξιρ. Ueber die διαμαστίγωσις vgl. Plut. Lyk. 18. Inst. Lac. p. 254. Athen. 8, 350 c. Lukian Ikarom. 16. Musonios bei Stob. Serm. 92. p. 307. Schol. Platon. Ges. 1. S. 224 R. p. 450. Bekk. Cic. Qu. Tusc. 5, 27. Seneca de prov. 4. dazu die Stellen bei Manso 1, 2. S. 183. Creuzer Init. philos. Plat. 2. p. 166. Ein βωμονίκης kommt noch in der Inschr. bei Böckh n. 1364. vor. Daß der bronzene Knabe zu Berlin ein solcher sei, wie Thiersch vermuthet hat, will mir noch nicht einleuchten; eher möchte ich ihn für einen Sieger des Pankration ἐν παισὶ halten, vorgestellt, wie er zu Zeus um Sieg betet.

schen Kriegsspiele hervorzuheben, die unter allen Griechen den Kretern und Spartiaten eigenthümlich waren. Bei diesen lieferten sich die Epheben, nach einem Opfer für Enyalios im Phöbäon zu Therapne, auf einer von Gräben gebildeten Insel, bei dem Platanistas genannten Garten, eine förmliche Schlacht, nur ohne Waffen, bei der sie alle Kräfte und Mittel zum Siege aufboten [1]; auf Kreta unternahmen die Knaben eines Syssitions gegen das andre, die Jünglinge einer Agele gegen die andre, häufige Lustkämpfe, die dem Anschein nach wirklichen Schlachten noch mehr glichen. Flöte und Lyra leiteten den Schritt, und außer den Fäusten wurden auch hölzerne und eiserne Waffen gebraucht [2]. So wurde hier allerdings die Gymnastik in eine nähere Beziehung mit dem Kriege gebracht, als im übrigen Hellas; indeß würde man sehr irren, wenn man deshalb nun, im Kriege die Oberhand zu behalten, als den Zweck aller körperlichen Erziehung bei den alten Doriern fassen wollte. Denn ist nicht der Sieg im Kriege selbst nur wieder ein Mittel zur Darstellung eines in freier Kraft und gesunder Schönheit vollendeten Lebens? Ein solches Ideal, nicht allgemein und unbestimmt, sondern in deutlichen und unverwischten Zügen aufgefaßt, wird jeder Unbefangne aus dem bisher Zusammengestellten entnehmen; wie es erreicht wurde, mögen wir wenigstens in Hinsicht auf das Aeußerliche daran erkennen, daß die Spartiaten, wie die Krotoniaten um Olymp. 60., die gesündesten der Hellenen waren [3]), und die

---

[1]) Paus. 3, 14, 8. vgl. 11, 2. Plat. Ges. 1. S. 633. Cic. Qu. Tusc. 5, 27. Lukian Anach. 38. Plut. Ap. Lac. p. 239. Lacaen. p. 258. Was Platon *γυμνοπαιδιὰς* nennt, sind überhaupt Uebungen der nackten Knaben in der Hitze, vgl. Schol. und Suid. *Λυκοῦργος*. — Auch die *ἡβῶντες* kämpften nach Xen. Staat 4, 4. mit den auserlesenen Dreihundert, wo sie dieselben trafen.

[2]) Ephor. bei Str. 10, 483. Herakl. Pont. 3.

[3]) Xen. Staat 5, 9. — Lakonische *ἀγωγὴ* galt später als eine Art

schönsten Männer nicht minder als Frauen unter ihnen gefunden wurden [1]).

8. Das weibliche Geschlecht theilte auch hierin die Erziehung des männlichen, doch, wie oben schon bemerkt wurde, nur die Jungfrauen. Sie hatten ihre besondern Gymnasien [2]), und übten sich, nackt oder leicht bekleidet, im Lauf, Ringen, Diskos und Speerwurf [3]). Daß Jünglinge oder Männer dabei zugeschaut, ist nichts weniger als wahrscheinlich, da in den Gymnasien Lakedämons überhaupt müßiges Zuschaun und Herumstehn nicht gelitten ward, sondern der Grundsatz galt: entweder ziehe dich aus, oder fort mit dir [4]). Aber gemeinsame Kämpfe beider Geschlechter sind undenkbar. Wie die Eleischen Mädchen in den Heräen, so zeigten in Sparta die eilf Dionysiaden an einem Dionysischen Agon die errungene Meisterschaft im Laufen.

Der gesammten Gymnastik des Staats standen in Sparta Magistrate von höchstem Ansehn, die Bidiäer, vor; auch hielten die Ephoren alle zehn Tage eine allgemeine Schau der Knaben in Bezug auf ihre von der Diät abhängende Wohlgestalt, εὐεξία, wenn dem Zeugnisse des Agatharchides ein so allgemeiner Sinn beigelegt werden darf [5]).

Krafterziehung. So ließ Phokion seinen Sohn lakonisch aufziehn, Plut. Phok. 20. und Alkibiades sog wenigstens die Milch der Amykla. Plut. Lyk. 16. Schol. Platon Alk. 1. p. 77 R.

[1]) Herod. 9, 72. Ein Lakedämonier glich auffallend dem Hektor, d. h. dem so genannten typischen Heroenideal, nach Plut. Arat. 3.

[2]) Nikol. Damask.

[3]) Plut. Lyk. 14. Lak. Ap. p. 223. vgl. Manso 1, 2. S. 162. Ueber die Laufübungen Hesych ἐνδρομίδας. Welcker zum Alkm. p. 10 sq. Von Uebungen außer den Gymnasien spricht ein Dichter bei Cic. Qu. Tusc. 2, 15. worauf auch eine Beziehung bei Aristoph. Lys. 117.

[4]) Platon Theätet 162. 169. Auch sagt Plut. Lyk. 14. nur, daß sie den Pompen und Tänzen der Jungfrauen zugeschaut.

[5]) Bei Athen. 12, 550 d. vgl. Aelian V. G. 14, 7.

Was seit dem ersten Kapitel dieses Buches abgehandelt ist, betrifft im Ganzen die Lebensweise und Sitte, die *δίαιτα Δωρική*. Wir kommen nun zu dem zweiten Hampttheile der Erziehung, der Musik, in welcher eigentlich alle nationale Geistesbildung inbegriffen ist, wenn man das Erlernen der Schrift ausnimmt, das in Sparta nicht einmal durchweg statt fand [1]). Auch war es eben nichts Wesentliches bei einem Volke, das, wie in Kreta, Gesetze, Hymnen und Enkomien — also das Recht, die Religion und Geschichte — in den musischen Schulen singen lernte [2]).

[1]) Nach Isokr. Panath. p. 544. vgl. Perizon ad Ael. V. H. 12, 50. Daß sie lesen lernten, sagt Plut. Lyk. 16. Inst. Lac. p. 247. das Gegentheil ein Soph. anon. bei Orelli Op. mor. II. p. 214. Die alterthümliche Einfalt der Sitte sehn wir auch aus dem Gebrauche, zum Zeichen geschloßner Contrakte einen Stab, eine *σκυτάλη*, zu zerschneiden und die Stücke zu vertheilen. Photios *σκυτάλη* aus Dioskorides *π. νομίμων.* (Schol. Arist. Vögel 1283. Suid. *σκυτάλη.*) — Ueber die Leseschulen in Kreta Herakl. Pont. 3. Ephor. bei Str. 10, 482. Die ältesten Griech. Buchstaben scheint man auch *Δωρικὰ γράμματα* genannt zu haben, Suid. s. v. *Κόριννος*. (*Σκυτάλη* als Briefstab schon zu Archilochos Zeit — damals also in Sparta die Schrift schon gebräuchlich — Tafel Pindar p. 227. Ob Brieftafel? Göttling Arist. Pol. p. 469. H.)

[2]) Aelian V. G. 2, 39. Aehnliches von Lykurgs Gesetzen oben B. 1, 7, 3.

VI.

1. Indem wir nun von der Ausbildung der Musik bei den Dorischen Völkerschaften zu reden im Begriffe stehn, wird unsre Aufmerksamkeit, ehe sie sich auf einzelne Thatsachen und Erscheinungen richten kann, gleich von der allgemeineren in Anspruch genommen: daß eine von den Tonarten (ἁρμονίαι), wodurch das Hellenische Alterthum die verschiedne Anordnung der in den Tongeschlechtern (γένη) gegebnen Intervalle nach den Saiten des Tetrachords, verbunden mit verschiedner Höhe und Tiefe des ganzen Systems, bezeichnete, von Alters her die Dorische genannt wurde[1]), und daß diese Dorische Tonart mit der Phrygischen und Lydischen lange Zeit allein unter den Musikern Griechenlands in Gebrauch war: die einzige also, die in dieser frühern Zeit von einer Hellenischen Nation den Namen trug, so daß sie schon deswegen im Gegensatz der später entwickelten als die ächthellenische betrachtet werden muß[2]). Es entsteht die Frage, warum nun diese alt- und ächthellenische Tonart grade den Namen der Dorischen erhalten habe[3]): worauf man schwerlich anders antworten kann, als weil sie

---

[1]) Daher auch δωρίζειν, dorisch singen, Hesych. Eine dafür eingerichtete Kithar ist eine Δωρία φόρμιγξ Pind. O. 1, 17., der sonst den der Dorischen Tonart passenden Rhythmos Δώριον πέδιλον nennt, O. 3, 5., und alles zusammen Δωρίαν κέλευθον ὕμνων Frgm. inc. 98.

[2]) Platon Laches p. 188 d.

[3]) Einige (s. Klem. Alex. Str. 1. p. 307. vgl. Fabric. Bibl. Gr. 1. p. 301.) suchten sie so zu beantworten, daß Thamyris sie erfunden habe, der nämlich bei Dorion mit den Musen wettkämpfte.

wirklich in Dorischen Landen, in den alten Wohnstätten der Musik, Kreta, Sparta, Sikyon, Delphi, ihre Ausbildung erhalten. Es kann also vor der Zeit dieser Ausbildung keine Schule und Succession von Musikern unter nichtdorischen Hellenen gegeben haben, die jene Dorischen an Ruhm überragt hätte, weil sonst, wenn sie sich derselben Tonart bedient hätte, diese eher nach ihr genannt worden wäre als nach den Doriern, wenn sie aber eine andre ausgebildet hätte, es gleich von Anfang zwei Hellenische Tonarten gegeben haben würde, nicht blos die eine Dorische. Folglich muß die Feststellung und Ausbildung der Dorischen Tonart älter sein als der Ruhm der Lesbischen Musiker, der doch wiederum den Zeiten des Archilochos vorangeht [1]), und mit Terpandros, der besonders von Ol. 26 bis 33. blühte [2]), gewiß nicht seinen Anfang nahm, sondern schon einen hohen Grad der Ausbreitung erreichte. Zu der Zeit waren in der That die Lesbischen Musiker die angesehensten Griechenlands, sie überglänzten im Peloponnes, in Lakedämon selbst, die einheimischen weit: so daß, wenn damals die Tonart nicht schon in der Halbinsel allgemein gewesen wäre, sie auch nicht die Dorische hätte genannt werden können. Nun kann doch aber auf der andern Seite die Entgegenstellung der Dorischen mit der Phrygischen und Lydischen Tonart, so wie das bestimmte und systematische Verhältniß dieser drei, sich weder von selbst auf dem Wege rein volks-

---

[1]) B. 2, 8, 14. Not. Darauf gründete wohl Glaukos bei Plut. Mus. 4. seinen Beweis des Alters von Terpandros.

[2]) Ol. 26. wurden nämlich nach Sosibios des Lakonen gewichtigem Zeugnisse die musischen Kämpfe an den Karneen eingeführt, und der erste Sieger war nach Hellanikos Katalog Terpandros, Athen. 14, 635. Ol. 33, 4. aber setzt das Marm. Par. ep. 35. seine neue Anordnung der Musik in Sparta. Die andern Data über Terpandros Zeit stehen diesen an Sicherheit bei weitem nach.

mäßiger Entwickelung, noch auch im Griechischen Mutterlande gebildet haben, in welchem man keine Veranlassung und Gelegenheit hatte, die eigenthümlichen Tonweisen jener Völkerschaften Asiens kennen zu lernen [1]), und dieselben mit der einheimischen zu vergleichen und in ein System zu bringen. Mit dieser Entgegenstellung konnte aber auch erst der Name der „Dorischen" Tonart aufkommen, und auch dies schwerlich unter den Doriern oder Peloponnesiern selbst, die ja nur die eine hatten und kannten, sondern zuerst im Auslande. Und dann bietet sich als sehr natürlich und befriedigend die Annahme dar, daß eben jene Lesbischen Musiker es waren, die, mit dem Peloponnes und Kleinasien in gleicher Verbindung stehend, die Namen und das Verhältniß der drei Tonarten festsetzten, indem sie auf das im Peloponnes gebräuchliche, auf eine bestimmte Weise gespannte Tetrachord die Sang- und Spielweisen Asiens übertrugen, und damit in eine systematische Beziehung brachten.

2. Dabei kommen wir immer auf das Resultat, daß vor dem Aufblühn dieser von Asien mannigfach berührten Schule die Dorier des Peloponnes, die reinen Hellenen, vor allen andern Stämmen des Griechenvolkes die Musik übten. Denn daß der Name der Tonart nicht etwa blos in dem äußern Vorwiegen des Volkstammes seinen Grund hat, dafür bürgt nun auch die innre Uebereinstimmung des Charakters derselben mit dem Dorismus überhaupt. Die Alten, die das Ethische in der Musik unendlich bestimmter zu fassen verstanden, als es in unsrer ins Formlose und Unendliche verschwimmenden Tonkunst möglich ist, maßen derselben durchaus etwas ungemein Ernstes,

---

[1]) So sagt Pind. bei Ath. 14, 635. Frgm. Scol. 5 Bh., daß Terpandros bei Lydischen Gastmahlen zuerst den Saitenklang der hohen Pektis entgegen tönen hörte.

Festes und Männliches bei, geeignet Ausdauer zu geben zur Bestehung großer Gefahren und Mühseligkeiten, zugleich das Gemüth zu stählen und zu stärken gegen innerlichen Sturm; sie fanden in ihr feierliche Hoheit und einfache Großartigkeit, sich hinneigend nach der Seite des Strengen und Harten, und entgegenstehend dem Unsteten, Leidenschaftlichen, Schwärmerischen[1]): alles Ausdrücke, die fast eben so gut die Religion, die Kunst, die Sitte der Dorier zu bezeichnen gebraucht werden konnten. Die Strenge und Härte dieser Musik, die schon den spätern Alten als düster und anmuthlos (σκυθρωπὸς, tetrica,) erschien, und unsern verweichlichten Ohren noch mehr so erscheinen würde, hat etwas Auffallendes, verglichen mit dem anmuthigen, milden und heitern Charakter, der damals schon lange in der epischen Poesie herrschte; sie belehrt uns ohne Zweifel am meisten über den Unterschied der Asiatischen, und der aus den Gebirgen Nordgriechenlands stammenden Hellenen, die auf angeborne Hoheit der Gesinnung und Kraft der Seele stolz, noch wenig durch Berührung mit Fremden gesänftigt waren.

3. Wie in allen andern Kreisen des Lebens, so waren auch in der Musik die Dorier durchaus Freunde des Alten; und auch hierin stellt Sparta die eigentliche Norm Dorischer Sitte auf[2]). Nicht als wenn es aus Grundsatz der Vervollkommnung und Ausbildung durchaus gewehrt, und sie überall von sich gestoßen hätte, aber es wollte, daß jede Neuerung erst als eine Vervollkommnung anerkannt sei, ehe sie in den gemeinen Gebrauch und die Erziehung überginge. Dadurch mußte es nothwendig geschehen, daß die öffentlich geübte Musik in

---

[1]) Zusammengestellt aus Böckh de metr. Pind. p. 238. s. besonders Herakl. Pont. bei Ath. 14, 624 d.

[2]) S. Athen. 14, 632. aus Herakl. Pont.

Sparta gewissermaßen stoßweise fortschritt: womit die Nachrichten von verschiednen Gesetzgebungen und Anordnungen der Musik sehr wohl stimmen, die uns ein alter Schriftsteller [1]) aufbewahrt hat. Da Terpandros, Derdenes Sohn, ein Antissäer von Lesbos, vier mal in den Pythischen Spielen, und außerdem in den Karneen Spartas — in denen darum die Musiker seiner Schule lange Zeit den Vorrang hatten [2]) —, den Preis davon getragen und zugleich die unruhige und leidende Stadt durch die Feierlichkeit und Salbung seiner Gesänge beruhigt und gesühnt hatte [3]); war die Bewunderung und Anerkennung dieses Meisters in Sparta so allgemein geworden, daß er auch den neuen Erfindungen seines Geistes, namentlich der siebensaitigen Kithar [4]), die Sanktion der Gesetze verschaffte. Es scheint, als wenn hiedurch die frühere Musik völlig antiquirt worden sei, daher von vorterpandrischen Musikern der Dorier, mit Ausnahme jener alten Pythischen Nomossänger, Chrysothemis, Philammon, kein Name auf uns gekommen ist. Denn die bisweilen für älter gehalten werden, wie Thaletas, sind nach den sichersten Zeugnissen jün-

[1]) Der sog. Plutarch in der überaus kundigen und gelehrten Schrift von der Musik 9.

[2]) S. Aristot. u. Ael. Dionys. bei Eust. 9. p. 741, 15. Herakl. Pont. 2. Plut. de sera 13. Hesych μετὰ Λέσβιον ᾠδόν, Apostol. 12, 70. u. Aa. Nach Plut. Musik 6. war der letzte der Schule, der in den Karneen auftrat, Perikleitos, der noch vor Hipponax lebte; dann hat Ael. Dionys. Unrecht, Euänetides und Aristokleides beizubringen, von denen dieser sicher jünger war; Phrynis gehört gar nicht mehr hieher.

[3]) S. Diod. Frgm. 11. p. 639. Plut. Musik. 42. Schol. Od. 3, 267. Buttm. Tzetz. Chil. 1, 16. Marm. Par. ep. 35.

[4]) Obgleich er zuerst wegen der Ueberzahl der Saiten von den Ephoren bestraft worden sein soll, Plut. Inst. Lac. p. 251 H. Aber die Erzählung ist sehr verworren. Indeß scheint auch Athen. 14, 628 b.: daß die Sp. die Musik drei mal gerettet, darauf anzuspielen.

ger[1]). Plutarch datirt die zweite Epoche der Musik in Sparta von Thaletas dem Elyrier, dessen Kunst ohne Zweifel von den alten Nomossängern des unmittelbar benachbarten Tarrha ausging[2]), dann von Xenodamos aus Kythera und Xenokritos dem Lokrer[3]), welche alle zusammen besonders Päane und Hyporchemata dichteten, zugleich von Polymnestos dem Kolophonier, und Sakadas dem Argeier, von denen dieser sich in Elegieen und andern Melodieen zur Flöte, jener in orthischen und dithyrambischen Weisen auszeichnete, aber zugleich als Epiker und Elegiker Ruhm erwarb. Sakadas blühte und siegte in den Pythien Olymp. 47, 3.; und in dieselbe Zeit müssen nach Plutarch ungefähr die andern auch treffen: nur daß Thaletas älter als Polymnestos[4]) und Xenokritos[5]), aber doch jünger war als Terpandros und Archilochos, also etwa vor der vierzigsten Olympiade lebte. Diesen Musikern schreibt im Ganzen Plutarch die Einführung der Gesänge an den Gymnopädien zu Lakedämon[6]), der Endymatia in Ar-

---

[1]) Denn was die Schol. Od. 3, 267. und Eust. zur Stelle von einem uralten Lakonen Demodokos, von einem Dorier Sipias einem Lakonen Pharis, einem Spartiaten Probolos um die Zeit der Herakliden-wanderung angeben, ist wohl kaum mythisch zu nennen.

[2]) S. oben B. 2, 1, 5.

[3]) Vgl. über diesen Böckh Expl. Pind. O. 10. p. 197.

[4]) Da Polymnastos für Lakedämon ein Gedicht auf den Thaletas machte, Paus. 1, 14, 3., und hier als Zeitgenosse von Sakadas (um Ol. 48.) und den Andern auftritt, so kann man ihn nicht über Ol. 40. hinaufrücken. Alkman (gegen Ol. 27.) kann ihn auf keinen Fall erwähnt haben; und so schlage ich vor bei Plut. Mus. 5. für Ἀλκμᾶν ΑΛΚΑΙΟΣ zu lesen. (Nimmt man aber die Zeitangabe der Chronologen an, nach der Alkman auf Ol. 47. herabgerückt wird, und das ist viel wahrscheinlicher, so kann die Erwähnung des Alkman bestehen. E.)

[5]) Glaukos bei Plut. 10.

[6]) Gesänge des Thaletas an diesen erwähnt auch Sosibios bei Ath. 15, 678 b. vgl. Suidas s. v. Θαλ. Ich glaube aber, daß die hier gemeinte Einführung erst in die Zeit der Schlacht von Thyräa, gegen Ol.

gos[1]), und andrer Darstellungen in Arkadien zu. Der Zustand, der damals festgestellt wurde, scheint derselbige geblieben, so lange Spartiatische Sitte bestand; und namentlich wurden durch diese die Veränderungen ausgeschlossen, die die Epoche des Melanippides, Kinesias, Phrynis, Timotheos des Milesiers herbeiführte. Von diesen schnitt dem Phrynis der Ephor Ekprepes zwei Saiten, die er an seiner Kithar über sieben hatte, ohne weiteres ab[2]); und dem Timotheos soll in den Karneen dasselbe begegnet sein[3]), wogegen eine unwahrscheinliche Sage meldet, daß er sich durch ein Bild des Apollon zu Sparta gerechtfertigt, der dieselbe Zahl von Saiten an der Lyra gehabt habe[4]). Wenigstens zeigte man noch dem Pausanias[5]) in der Skias, dem Musiksaale Spartas[6]), die elfsaitige Kithar, die dem Timotheos genommen und hier aufgehängt worden sei. Es ist allgemein bekannt, daß man ein Spartiatisches Dekret zu besitzen glaubt[7]), worin der

---

58., trifft, da sich sehr viel, namentlich in den musikalischen Feierlichkeiten der Gymnopädien, auf diese bezog. Ath. a. O. vgl. Etym. M., wenn dort für *Πύλαιαν Θυραίαν* mit Manso 1, 2. S. 211. zu lesen; woran noch zu zweifeln. vgl. B. 2, 4, 6. Note.

[1]) Vermuthlich für ein Ankleidefest der Hera.

[2]) Plut. Agis 10. Lak. Ap. p. 205.

[3]) Nach Plut. Agis 10. und Inst. Lac. p. 251. auch nach Cic. de legg. 2, 15. vgl. Dion Chrysost. Or. 32. p. 382 b. R.

[4]) Artemon bei Ath. 14, 636 e. [5]) 3, 12, 8.

[6]) Vgl. über diese Etym. M. s. v. *σκιάς*.

[7]) Bei Boeth. de musica ad calc. Arati Oxon. p. 66., dann bei Casaub. in Athen. 8. p. 613. (Schwgh. T. 4. p. 611.) Scaliger zum Manilius, Bullialb zum Theon, Leopardus Observv., dann Gronov. Praef. ad Thes. Antt. Gr. V. 5. aus einem Cambridger Mſ., Chishull Antt. Asiatt. p. 128. und mit Vergl. mehrerer Mſpte von Oxford (Cleaver) Decretum Lacedaemoniorum contra Timoth. Mil. Oxonii 1777. endlich Payne Knight Analytical Essai sct. 7. und Porson Tracts and miscell. criticisms p. 143. (Mus. crit. Vol. I, p. 506. E. — Auch Rose Vetust. Inscrr. p. 362 sqq. H.)

Staat den Königen und Ephoren befiehlt, den Timotheos von Milet zu tadeln, erstens weil er das siebensaitige Kitharspiel verschmähend durch seine vielen Saiten und die neuen Wendungen seines Gesanges die Ohren der Jünglinge vergifte, indem er anstatt eines einfachen und dieselbe Spannung des Instruments bewahrenden Spiels ein weichliches und wandelbares einführe, und die Composition vom enharmonischen Tongeschlecht auf das Chroma übertrage, zur antistrophischen Entgegnung, zweitens weil er zum Agon der Eleusinischen Demeter geladen, eine unanständige Vorstellung des Mythus aufgeführt und den Jünglingen die Wehen der Semele auf unwürdige Weise gelehrt habe; außer diesem Tadel aber sollen sie ihm noch das Gebot kundthun, von seinen elf Saiten die über sieben abzuschneiden, damit ein Jeder, die Würde des Staats schauend, sich hüte, nach Sparta unedle Sitte einzuführen, und der Ruhm der Agonen unbefleckt bleibe[1]). Allein

[1]) Die folgende Recension des Dekrets ist nach den Mss. gemacht, ohne willkührliche Eintragung von Lakonismen, dagegen sind die kurzen Vokale überall beibehalten, und selbst das seltsame *I* für *Y*. *Επειδε ὁ Τιμοθεορ ὁ Μιλησιορ παργινομενορ εν ταν ἁμετεραν πολιν ταν παλαιαν μοαν ατιμασδε, και ταν δια ταν ἑπτα χορδαν κιταριτιν αποστρεφομενορ πολιφονιαν ειςαγον λιμαινεται ταρ ακοαρ τον νεον δια τε ταρ πολιχορδιαρ και ταρ καινοτατορ το μελεορ, αγεννε και ποικιλαν αντι ἁπλοαρ και τεταμεναρ αμφιεννιται ταν μοαν, επι χροματορ σινισταμενορ ταν το μελεορ διασκειαν αντι ταρ εναρμονιο ποτταν αντιστροφον αμοιβαν· παρακλετεις δε και εττον αγονα ταρ Ελεισινιαρ Δαματρορ απρεπε διεσκειασατο ταν τω μιτω διασκειαν, ταν γαρ Σεμελαρ οδινα ουκ ενδικα τορ νεορ διδακκε; δεδοκται αρ περι τουτοιν τορ βασιλεαρ και τορ εφοραρ μεμψατται Τιμοθεον, επαναγκαται δε και ταν ἑνδεκα χορδαν εκταμεν ταρ περιτταρ ὑπολιπομενον ταρ ἑπτα· ὁπορ ἑκαστορ το ταρ πολιορ βαρορ ὁρον ευλαβεται ετταν Σπαρταν επιφερεν τι τον με καλον ετον με ποτε ταραττεται κλεορ αγονον.* (nach Porson: *ἢ τῶν μὴ ποτὶ τᾶρ ἀρετᾶρ κλέορ ἀγόντων*). (Pantelidas, Ephoros von Sparta, läßt die Dionysischen Techniten nicht durch Sparta nach Kythera gehn. **Aelian. H. A. 11, 19. H.**)

die Aechtheit dieses Monuments ist, um nicht mehr zu sagen, so zweifelhaft, daß wir ein historisches Resultat daraus zu entnehmen uns sehr scheuen würden. Denn erstens sieht die Form des Psephisma ganz aus, wie einem gewöhnlichen Attischen Lobdekrete nachgebildet, nur daß für das Loben mit einer spaßhaften Gravität „tadeln" gesetzt ist; etwas eigenthümlich Spartiatisches hat es gar nicht, dagegen manches Seltsame und Wunderliche, z. B. daß man gar nicht einmal erfährt, wer denn den Beschluß gefaßt habe. Zweitens ist überhaupt ein Psephisma über einen solchen Gegenstand gar nicht im Geiste der sonst so compendiarisch verfahrenden Regierung Sparta's; jeder Ephor konnte als Aufseher der Spiele für sich thun, was hier dem ganzen Collegium und den Königen aufgetragen wird, die noch dazu sonst in den öffentlichen Spielen zwar einen Ehrenplatz, aber keine Aufsicht hatten. Eleusinien kommen zu Sparta als thymelischer Agon wenigstens später vor [1]); daß Timotheos darin mit seiner unanständigen Bakchosgeburt aufzutreten gewagt habe, befremdet; aber noch viel sonderbarer ist der Ausdruck, daß er dieselbe den Jünglingen gelehrt, was doch nichts anders heißen kann, als daß er sie durch Spartiatische junge Männer dargestellt habe; nun war aber Timotheos Ὠδὶν ein Dithyramb der spätern, mimetischen Art, der von gelernten Künstlern, nicht von einem öffentlichen Chor, aufgeführt wurde: und das Letztre sollte in Sparta der Fall gewesen sein? Die Auseinandersetzung über die Musik schmeckt klärlich minder nach Lakonischer Wortkargheit, als nach der selbstgefälligen Phraseologie eines Grammatikers; die Ausdrücke lassen sich zum Theil eben so bei Attischen Komikern nachweisen, und haben nichts Eigenthümliches; und doch möchte ihre genaue Erklärung in manche Schwierigkeiten verwickeln, aus

---

[1]) B. 2, 10, 4.

denen indeß ein Argument herzunehmen, die Dunkelheit der Materie überhaupt verbietet. Vom Dialekt endlich scheint es mir ganz evident, daß er durch oberflächliche Hineintragung einiger, dem Verfertiger zufällig bekannten Lakonismen entstanden ist; den Rhotacismus hat derselbe gegen alle Wahrscheinlichkeit fast überall durchgeführt, auch ist er offenbar der irrigen Meinung gewesen, *Θ* sei unlakonisch und müsse überall mit *T* vertauscht werden, statt daß es mit *Σ* der Fall ist[1]). Vieles haben die Herausgeber gegen die Handschriften hineinzutragen gesucht[2]); allein dadurch wird alle Möglichkeit der Kritik aufgehoben. So wird es wahrscheinlich, daß ein Grammatiker sich die Mühe gegeben, aus einer der Erzählungen über Timotheos ein angeblich Lakonisches Schriftwerk zu bilden, dem die Strenge der darin ausgesprochenen Gesinnung und die Rauhigkeit des Dialekts einen eignen Reiz geben sollte; daß er wirklich ein öffentliches Denkmal in seiner Erfindung darstellen wollte, zeigt die alte, in Athen seit Euklides, in Sparta vielleicht später, abgeschaffte Orthographie[3]).

In **Kreta** hatte man ehemals dieselben Grundsätze wie in Lakedämon[4]), deren Strenge indeß mit der Zeit nachließ. In einem Knossischen Dekret[5]) vom Anfange des zweiten Jahrhunderts v. Chr. wird ein Gesandter gelobt, weil er oft zur

---

[1]) So steht *ετων* von *ἔϑος*, was Lakonisch *ΒΕΣΟΡ* hieß, Valcken. ad Theocr. p. 282.

[2]) So müßte man z. B. für *μιτω* *ΜΟΤΣΩ* schreiben, s. Valcken. p. 379. — ohne alle Wahrscheinlichkeit; für *κιταριτιν* wahrscheinlich *ΚΙΣΑΡΙΞΙΝ*, für *ἀμφιεννιται* *ΑΜΠΕΝΝΤΤΑΙ* (nach *ἀμπέσαι* — *ἀμφιέσαι* Hesych) oder *ΑΜΠΙFΕΝΝΤΤΑΙ* (nach *βέστον*, Etym. M. 195, 45., für *ἔσϑος* Aristoph. Lysistr. 1090.) für *ἐπαναγκάται* — *ΕΠΑΝΑΓΚΆΑΙ* nach *ποιηάι*. u. a. m.

[3]) Daß man gern Spartiatische Denkmale erdichtete, bemerkt auch Valcken. a. O. p. 257. Die Unächtheit dieses Dekrets haben schon Villebrun zum Ath. 8, 352. u. Heinrich Epimenides S. 175. vermuthet.

[4]) Platon Ges. 2, 660. vgl. 3, 680. [5]) Chishull p. 121.

Kithar die Melodieen des Timotheos, des Polyidos[1]) und der alten Kretischen Dichter gespielt habe. — Auch in Argos wurde der erste gestraft, der eine mit mehr als sieben Saiten bespannte Kithar brauchte[2]); und auch Sikyon hatte bestimmte Gesetze über musische Agonen[3]).

4. Diese beständige Aufsicht des Staates über die Musik hatte ihren Hauptgrund darin, daß man dieselbe weit mehr als einen Ausdruck der allgemeinen Sitte und Stimmung des Gefühls betrachtete, denn als eine freie Kunst, die nur den Gesetzen ihrer eignen Ausbildungsfähigkeit zu folgen hätte, und demzufolge überzeugt war, daß die Musik auch rückwärts auf die Sitten des gesammten Volks einen höchst wichtigen Einfluß übe. Historische Beispiele bestätigen das wirkliche Vorhandensein eines so innigen Zusammenhangs: namentlich wird von den Doriern Siciliens angeführt, daß bei ihnen durch Einführung einer weichlichen Musik auch die Reinheit der Sitten untergegangen sei[4]), während die Strenge des Lebens in Sparta sich sicher nicht ohne Bewahrung jener alterthümlichen Tonkunst erhalten hätte. Diesen engen Zusammenhang aber zu erklären, hilft unter andern die Bemerkung, daß ehemals die Musik weit mehr zur allgemeinen Volkserziehung gehörte, und weit mehr vom ganzen Volke geübt wurde, als später[5]). Es läßt sich im Gange der Ausbildung dieser Kunst das Gesetz sehr bestimmt nachweisen, daß sie von einer Epoche zur andern immer mehr Eigenthum einzelner Künstler oder Virtuosen

---

[1]) Eines Zeitgenossen von Timotheos, Plut. Mus. 21. Athen. 8, 352 b. [2]) Plut. 37.

[3]) Inschr. bei Cyriac. Illyr. p. 18, 129. Murat. 645. (Böckh C. I. 1108. C.) Plut. 32. schreibt besonders den Lakedämoniern, Mantineern und Pelleneern eine ethische Kritik der Musik zu.

[4]) Max. Tyr. 4. p. 46. 21. p. 216. Davis. vgl. Cic. de legg. 2, 15.

[5]) Wie fortwährend in Arkadien nach Polyb. 4, 20, 7.

wurde, und das in dem Kindesalter derselben an der Aufführung Antheil nehmende Volk sich allgemach immer mehr in bloßes Zuschauerpersonal verwandelte. Was ein altes Delphisches Orakel besiehlt[1]), daß dem Bromios zum Danke für die Jahresfrucht das ganze Volk auf den weiten Straßen Chöre aufstellen solle, war in Sparta wenigstens an den Gymnopädien noch der Fall. In diesen traten große Chöre von Knaben und Männern auf[2]), an denen sicherlich ein großer Theil der Stadt Antheil genommen haben muß. Davon hieß der Markt ganz oder zum Theil Choros[3]); und es ist wahrscheinlich, daß die weitchörigen Städte Homers keine andern sind als mit weiten Plätzen versehene für so zahlreiche Chöre[4]). Bei diesen großen Stadtchören war es, wo die Tresanten stets die hintersten Plätze hatten[5]), aber oft auch angesehne Männer, vom Choropöen auf solche gestellt, sich trösteten, daß sie den Platz ehrten, der Platz nicht sie[6]). Diese hintersten im Chore hießen, ähnlich wie die hinter der Schlachtordnung aufgestellten,

---

[1]) Bei Demosth. Midian. 15. vgl. Buttmann p. 35.

[2]) Sosibios bei Ath. 678 b.

[3]) Paus. 3, 11, 7.

[4]) (Eben so von καλλιχόροι F. A. Wolf in Seebod. Kr. Bibl. 1828, 1. p. 98. H.)

[5]) Xen. Staat 9, 5. ἐν χοροῖς εἰς τὰς ἐπονειδίστους χώρας ἀπελαύνεται.

[6]) S. das Apophth. des Damonides, Plut. reg. ap. p. 130. Lac. ap. p. 203., wo aber χοραγὸς für χοροποιὸς gesetzt ist, welcher Magistrat die Chöre im Ganzen anordnet (Xen. Ages. 2, 17. Plut. a. O. p. 173., aber bei Herod. 6, 67. ist kein Grund, ihn mit Valcken. durch Conjectur hineinzubringen); des Agesilaos Plut. Lac. ap. p. 173. (wo aber irrig gesagt wird, Ages. sei schon als Knabe zum König designirt gewesen.) Nach (dem angeblichen) Xen. Ages. a. O. soll der lahme Ages., vor der Eroberung des Peiräon, selbst heimgekehrt sein, um sich beim Päan der Hyakinthien vom Choropöos an seinen Platz stellen zu lassen — aber die Verwechslung mit den Amykläern ist sehr klar.

ψιλεῖς[1]); der Chorag aber rüstete den Chor nicht blos aus, sondern führte ihn auch; in Sparta vertrat einer sogar einmal die Stelle des Flötenspielers[2]). Wenn nun also Alle, freilich mit verschiednem Geschicke, an diesen Chören Theil nehmen konnten: so mußten auch Alle von Kindheit auf dazu geübt und erzogen sein; wie wir von der andern Seite wissen, daß der gesammte Unterricht in der Musik in Kreta und Sparta sich gleich von Anfang auf die Aufführung in den Chören bezog[3]). Darnach werden wir annehmen müssen, daß wenigstens in frühern Zeiten eine gewisse musische Ausbildung, innerhalb der durch die nationale Sitte vorgeschriebnen Schranken, allen Spartiaten gemein war, und besonders von ihnen galt, was der Poet Sokrates sagt[4]), daß unter den Hellenen die Tapfersten auch die schönsten Chöre feierten; darum nennt auch der Satyrdichter Pratinas „Sparta's Cicade fertig zum Chorestanz"[5]). Später freilich war die Zahl der Bürger Sparta's so geschmolzen, und die Kriege hatten so überhand genommen, daß die schönere Seite des Lebens ihnen in den Schatten treten mußte; und den Spartiaten dieser Zeit mag Aristoteles mit Recht zwar ein richtiges Urtheil, aber keine eigne Kunde in der Musik zuschreiben[6]). — Es war aber musische Ausbildung auch insofern bei den Doriern und den sittenverwandten

---

[1]) Oben S. 246, 1., wo ich Hesychs Erklärung der des Suidas vorgezogen. [2]) Arist. Pol. 8, 6, 6.

[3]) Platon Ges. 2, 666. (*Χορός* s. v. a. *διδασκαλεῖον* dorisch; *χορηγεῖον* Epicharm, Poll. 9, 5, 41. H.)

[4]) Bei Athen. 14, 628 f. Schwgh. frägt, was dies für ein Dichter Sokr.: ich glaube, es ist eine Stelle aus dem *προοίμιον* auf Apollon, das der Weise noch im Gefängniß gearbeitet.

[5]) Ebd. 14, 633 a. (Die Cicade galt für ein musikalisches Thier u. war dem Apollon heilig. E.)

[6]) Arist. Pol. 8, 5. vgl. dagegen auch Chamäleon bei Athen 4, 184 d.



Arkadern allgemeiner, als auch das weibliche Geschlecht daran mit dem männlichen gleichen Antheil nahm, und bald mit den Männern zusammen, bald für sich, öffentlich sang und tanzte [1]). Auf die Eigenthümlichkeit der Parthenien, oder von Jungfrauen aufgeführten Chöre, gestattet schon das Naturell und die Erziehung Dorischer Jungfrauen zu schließen; und an diese muß man denken, wenn man hört, daß die Parthenien in der Regel Dorische Musik, und ungemein viel Feierliches und Ernstes hatten [2]). — Eben so scheint auch das höhere Alter, das in Athen immer komisch befunden wurde, wenn es etwa an religiösen Feierlichkeiten tanzte, in Sparta nicht selten einen würdigen Antheil an größern Chorreigen genommen zu haben, wie die Nachrichten von den drei großen Chören der Knaben, Männer und Greise besagen, die an mehrern Festen aufgetreten zu sein scheinen [3]).

5. Da wir bei der bisherigen Darstellung die Eigenthümlichkeit des Dorischen Stammes im Ganzen, wenn auch schon mit besondrer Rücksicht auf Sparta, ins Auge gefaßt haben; haben wir hier noch einige Nachrichten über die besondre Gestaltung der Musik unter den einzelnen Völkerschaften des Namens beizufügen. — Daß die religiöse Musik und Poesie der Dorier in Kreta wurzle, ist oben nachgewiesen [4]): vielleicht, daß hier die frühere Phrygische Bevölkerung mit ihrer rauschenden und orgiastischen Musik den Dorischen Tonsinn zuerst zu

---

[1]) Oben B. 2, 3, 4. vgl. noch Hesych: *φουλλίδερ, παρθένων χορός, Δωριεῖς.*

[2]) Böckh zu Pind. Frgm. p. 598.

[3]) S. Plut. Lyk. 21. vom Selbstlobe 15. Lac. inst. p. 251. Schol. Plat. Ges. 1, 223 R. 449 B. Zenob. Prov. Apostol. Aa. Tyrtäos soll sie eingerichtet haben, Pollux 4, 15, 106., dem Lykurg geg. Leokr. 162, 21. überhaupt großen Antheil an der Institution der Jugend in Sparta beimißt. — Diesen Spartiatischen bildet Platon seine großen Stadtchöre nach, Ges. 2, 664 sq.

[4]) B. 2, 8, 11, 13.

erwecken diente. Der Nomos, der Päan und das Hyporchem [1]) wurden hier seit frühen Zeiten geübt, wenn auch die kunstreichere Form der beiden letztern erst durch Thaletas aufgestellt wurde. Kreistänze konnten mit dem Nomos und dem Hyporchem verbunden werden, und waren in der einen wie der andern Verbindung in Kreta und der Umgegend in uraltem Gebrauch; Jünglinge und Mädchen tanzten sie in bunter Reihe [2]). Solche Tänze kannte auch Sparta, und nannte sie ὅρμους, Geschmeide [3]); der Jüngling tanzte darin immer voran, seinem Alter und Geschlecht geziemende und auf Kampf deutende Weisen, die Jungfrau folgte ihm in gemessner Bewegung und mit weiblichem Anstande. Die Spartiatische Musik war aber überhaupt eine Tochter der Kretischen; und verläugnete ihre Abkunft nicht im mindesten; vielmehr nannte man beliebte Tanzweisen und die Rhythmen dazu, auch zu bestimmten Zeiten nach dem Gesetz gesungne Päanen, wie manche andre musikalische Aufführungen, gradezu Kretika [4]). Indeß ist doch nicht zu läugnen, daß bei großer Uebereinstimmung im Ursprunge sich auch manche bedeutende Differenz in der Ausbildung nachweisen läßt. Die Kretische Musik scheint fast nur kriegerisch und religiös, die Spartiatische folgt schon von Alkman an mannigfacheren Anlässen. Besondre Lakonische Tanzweisen kommen schon in der Zeit des Kleisthenes von Sikyon vor [5]); sie bestanden eben so sehr aus Bewegungen der

---

[1]) Vgl. noch über diese, und daß es den Kretern *πάτριον* sei *κυβιστᾷν* Athen 4, 181 b. u. im Allg. Aristoxenos bei Ath. 14, 630 b. (Sappho Fr. 46. Neue. *Κρῆσσαί νύ ποθ᾽ ὧδ᾽ ἐμμελέως πόδεσσιν ὠρχεῦντ᾽ ἀπαλῶς ἀμφ᾽ ἐρόεντα βωμόν.* H.)

[2]) Oben S. 4, 1. Eust. a. O. erzählt, daß auch Theseus mit den sieben Knaben und sieben Mädchen zu Knossos so getanzt habe. vgl. Lobeck zu Soph. Ajax 698. *Κνώσια ὀρχήματα.*

[3]) Lukian vom Tanz 12. vgl. Meurs. Orchestra T. V. p. 237.

[4]) Ephor. bei Str. 10, 481 d. [5]) Her. 6, 129. vgl. Wessel.

Hände als der Füße, wie Aristoxenos von mehrern alten Nationaltänzen angibt[1]). Wie frühzeitig in diesen Landen Musik mit Eifer betrieben wurde, bezeugen die Agonen beim Tempel des Zeus auf Ithome in Messenien, in denen schon vor dem ersten Kriege mit Lakedämon Eumelos wettstritt[2]); die mit dem Karneenfest verbundenen Musenkämpfe begannen von Olymp. 26. — Argos hatte in den Zeiten des Polykrates die berühmtesten Musiker in Hellas[3]), namentlich Flötenspieler; Sakadas dichtete, komponirte, spielte gegen Ol. 48. lyrische Lieder und Elegieen zur Flöte[4]); eine besondre Art von Flöten hießen die Argeiischen[5]). An diesen Bestrebungen scheint Sikyon Antheil genommen zu haben, wohin ja auch der Sage nach die Flöten des Marsyas geschwommen waren; nachdem Sakadas in den Pythien dreimal gesiegt, gewann Pythokritos von Sikyon den Preis sechsmal hinter einander[6]); und der dithyrambische Chor zur Flöte wurde hier mit besonderm Glanze und Geschicke aufgeführt[7]). Wie aber in Sikyon, Korinth, Phlius der Bakchosdienst der Musik und Poesie eine eigenthümliche Richtung gab, ist zum Theil schon oben angedeutet worden[8]), und wird unten noch weiter ausgeführt werden. In Sicilien herrschte der Demeterdienst vor, in dem eine gewisse Lascivität liegt; die Syrakusischen Jambisten-Chöre[9]) waren ohne Zweifel mit diesem Cult verbunden, wie das *ἰαμβίζειν* auch anderswo dabei vorkommt[10]): von der Entartung der

---

[1]) Athen. 1, 22 b. [2]) Pauf. 4, 33, 3. [3]) Her. 3, 131.

[4]) Böckh ad Pind. Frgm. inc. 88. vgl. von Hierax unten § 7. (Auch Ariston kommt als ein alter Flötenspieler von Argos vor in dem Epigr. des Simonides oder Bakchylides, Anal. Br. 1. p. 141. Gaisf. Poët. Gr. min. T. 1. p. 383. Neue Bacch. Frgm. 61.)

[5]) Pauf. 4, 27, 4. [6]) 6, 14, 5.

[7]) S. das alte Epigramm bei Ath. 14, 629.

[8]) B. 2, 10, 6. [9]) Ath. 5, 181 c.

[10]) (Max. Tyr. XXI, p. 216. und *σικελίζειν* für *ὀρχεῖσθαι* Theo-

Musik auf der Insel zeugt auch der Umstand, daß man der Artemis [1]) daselbst die weichlichen Tänze der Jonier aufführte [2]).

6. Ohne von der Musik die **Orchestik** scheiden und abgesondert betrachten zu wollen, was auch in dem bisher Gesagten nicht geschehn ist: wollen wir doch von hier an die letztre zum Hauptaugenmerke machen, und aus den Nachrichten über einzelne orchestische Aufführungen eine Anschauung über ihren Bezug zum Volksleben und der öffentlichen Erziehung zu entnehmen suchen. Wo die Orchestik nicht blos die Rhythmen der Musik begleitet, sondern für sich als eine Hauptsache hervortritt, neigt sie sich entweder auf die Seite der Gymnastik oder der Mimik, sie stellt entweder vorzugsweise körperliche Gewandtheit und Eurythmie dar, oder will bestimmte Empfindungen und Wahrnehmungen ausdrücken. Die gymnastische Orchestik war nirgends mehr zu Hause als in Sparta, wo überhaupt der alte Zusammenhang der Musikschule und der Palästra, und beider wieder mit den kriegerischen Uebungen [3]) fester gehalten worden war als irgendwo. Was das letztre betrifft: so mußte der **Marsch** der Spartiaten und Kreter schon durch die musikalische Begleitung eine Art **Tanzschritt** werden. Denn während die übrigen Griechen entweder nach Art der alten Achäer ganz ohne Begleitung von Tonwerkzeugen zur Schlacht schritten, oder sich der Tyrrhenischen Trompete bedienten, wie auch unter den Doriern die Ar-

---

phrast bei Athen. I, p. 22, C. E.) Selbst bei Archilochos ist daran zu denken, daß er zu derselben Colonie gehörte, bei der die Priesterin Kleoböa die mystischen Sacra der Dem. von Paros nach Thasos brachte.

[1]) Besonders der *Χιτωνέα*, scheint es nach Ath. 629 e., die auch von Ursprung Jonisch. Oben B. 2, 9, 5.

[2]) Ath. 4, 103. (vgl. Max. Tyr. Diss. 21. p. 216. Dav. und den allgemeinen Ausdruck *σικελίζειν* für *ὀρχεῖσθαι* Theophr. bei Ath. 1, p. 22, c.)

[3]) Vgl. über diesen Ath. 624 b.

geier[1]): rückten die Kreter beim Ton der Lyra[2]), die Spartiaten bei dem der Flöte[3]) in die Schlacht: wovon indeß die Flöte eine Neuerung scheint, denn noch Alkman der Lakone sagt: Dem Eisen geht das schöne Kitharspiel entgegen[4]); und umgekehrt nahmen die Kreter auch die Flöte in den Gebrauch des Heeres auf[5]). Auf jeden Fall war das Flötenspiel in Sparta dabei das herkömmliche geworden, wahrscheinlich besonders aus dem Grunde, weil die Töne der Kithar zur Leitung größerer Massen, auch wenn noch so große Stille herrschte, doch zu leise waren. Durchdringender schallten ohne Zweifel die Flöten, namentlich wenn die gesammte Anzahl der Auleten, die in Sparta mehrere einheimische Geschlechter bildeten[6]), den Nomos zum Angriffe blies; von dem Thukydides[7]) mit einseitiger Reflexion bemerkt, daß er nicht des Göttlichen wegen, sondern um den Takt des Heeres zu erhalten, angestimmt wurde. Der allgemeine Name für einen solchen Nomos war Embaterion oder Epibaterion[8]); ein bestimmter Nomos

---

[1]) Pauf. 2, 21, 3. vgl. Schol. Soph. Ajar 14. zu Eurip. Phoen. 1386. Die Athena ist offenbar erst Vorsteherin der σαλπίγκται, Σάλπιγξ zu Argos, (Anspielungen darauf bei Aeschyl. Eum. 556. Soph. Ajar 17.) geworden, da sie schon Schutzgottheit der Flötenspieler war, und dies war auch zu Sparta der Fall. Denn aus Polyän 1, 10. kann man deutlich abnehmen, daß die διαβατήρια an der Gränze Lakonika's blos deswegen auch der Athena verrichtet wurden (oben B. 3, 12, 5.), weil diese durch die Flöten den Taktschritt des Heeres leitet.

[2]) Ath. 12, 517 a. 14, 627 d. Plut. Muf. 26.

[3]) Polyb. 4, 20, 6. Ath. 14, 626. Plut. a. O. Lukian vom Tanz 10. Dion Chryf. Or. 32. p. 380 R. Gell. N. A. 1, 11. Eust. zur Il. 23, 1320, 3 Rom.

[4]) Frgm. 14. Welck. Pauf. 3, 17, 5. nennt Flöte, Lyra und Kithar zusammen. — Durch Alkman scheint mir Polyän's mythische Erzählung geschichtlich widerlegt, wie durch das B. 2, 8, 11. Bemerkte.

[5]) Polyb. 4, 20, 6. vgl. Str. 10, 483 b.

[6]) Oben B. 3, 2, 4. 12, 5 u. 10. [7]) 5, 70. vgl. Lukian vom Tanze 10.

[8]) Eine Art der Ἐπιβατήρια war das Ἀδώνιον nach Hesych, def-

aber war das Kastoreion, der, wie die andern, auf der Flöte gespielt wurde, wenn das Heer in geordneter Reihe dem Feinde entgegenzog [1]). Auch hatte er denselben Rhythmos [2]) wie die übrigen Embaterien [3]), d. h. einen anapästischen; in Takt wie Melodie lag etwas ungemein Anregendes und Herzstählendes [4]), so daß sich noch Alexandros, der Makedonier, immer besonders zur Tapferkeit entflammt fühlte, wenn ihm Timotheos der Thebäer das Kastoreion blies. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es ursprünglich in Dorischer Tonart gesetzt war, aber es wurde hernach auch äolisch komponirt, zur Kithar gespielt [5]), und überhaupt mannigfach variirt. Pindaros denkt bei dem Namen an den Rossebändiger und Wagenlenker Kastor [6]); aber ich sehe nicht ein, welchen Bezug darauf der

---

sen Glosse *ὅπερ ὕστερον παρὰ Λεσβίοις ὠνομάσθη*, so wie der Name selbst, noch keineswegs klar ist. — *Ἐνόπλια μέλη* für *ἐμβ.* Athen. 14, 630 f. Valckenaer ad Adon. p. 283. meint auch, daß der *σαρσίτειος χορὸς* zur Flöte ein *ἐμβ.* gewesen sei (von *θαῤῥεῖν*), aber ein *ἐμβατήριον* ist kein Chor. (S. Böckh C. I. p. 95. H.)

1) Plut. Musik 26. Lyk. 22. wo aber das *Καστόρειον μέλος* der Flötenspieler von dem *ἐμβατήριος παιὰν*, den der König anstimmt, getrennt wird (dagegen Polyän 1, 10, *ἐμβατήριον ἐνδίδωσιν αὐλὸς*); weil *Καστόρειον* vorzugsweise die Melodie der Instrumente, *ἐμβατήριον* aber auch das Lied bedeutet. 2) Pollux 4, 10, 78.

3) Messeniacum metrum s. embaterium, Victorin p. 2522. Putsch. vgl. Hephaestion p. 25. 46, 1. Gaisf. Schol. Eurip. Hek. 59. und Dem. Triklin zu Soph. Ajax 134. Cic. Qu. Tusc. 2, 16.

4) Vgl. Plut. Inst. Lac. p. 251. Val. Max. 2, 6, 2.

5) Pind. P. 2, 69. Hermann de dial. Pind. p. 19. 20. Böckh de metr. Pind. p. 276. Expl. P. 2. p. 249. (Daß das Kastoreion äolisch componirt, und zur Kithar gespielt wurde — Schlüsse aus Pindar Pyth. 2, 69. — gebe ich jetzt auf und erkläre mit Dissen: dies Kastorische Lied — hier wie Isthm. I, 16. überhaupt Enkomion eines Siegers mit Rossen —, das sich in Aeolischen Saiten darstellt — nicht in Dorischen wie das eigentliche —, nimm dessenungeachtet wohl auf, der siebentönigen Kithar — dem ehrwürdigsten Instrumente — zu Liebe.)

6) Isthm. 1, 16.

älteste Gebrauch dieses Nomos als eines Marsches für Spartiaten haben konnte; als solcher hat er wahrscheinlich von den Tyndariden, als den beständigen Heerführern Sparta's [1]), den Namen. Daß von Tyrtäos Gedichten nur die anapästischen zum Marsche gesungen wurden, und Embaterien waren [2]), ist jetzt allgemein anerkannt; die Elegieen sang man auf Feldzügen beim Mahle nach dem Päan, und zwar nicht im Chor, sondern einzeln um die Wette; der Polemarch [3]) entschied den Agon und belohnte den Sieger mit einem ausgesuchten Stücke Fleisch [4]). — Embaterien von einem Musiker, Ibykos genannt, hatten auch die Kreter [5]).

7. Wie der Krieg dieser alten Völkerschaften ein darstellendes Element in sich trug, und durch unmerkliche Uebergänge mit dem reindarstellenden Handeln der Kunst zusammenhing, habe ich mich oben [6]) nachzuweisen bemüht, und geht auch aus

---

[1]) S. oben B. 2, 10, 8. Eine dritte Meinung ist die des Schol. zu Pyth. 2, 127., der *νόμος* habe seinen Namen von den Dioskuren, als Erfindern der Pyrrhiche (vgl. Platon Ges. 7, 795. Lukian vom Tanz 10.), aber in Epicharms *Μῶσαι* (bei den Schol. und Athen. 4, 184 f.) stand nur: Athena habe den Dioskuren die Flöte geblasen zum *ἐνόπλιος νόμος*, das heißt, zur Pyrrhiche, und daher sei in Sp. das Flötenspiel in Kriegsgebrauch gekommen — aber nichts vom *Καστόρειος νόμος*.

[2]) Wie *ἄγετ' ὦ Σπάρτας εὐάνδρου* bei Dion Chrys. Or. 2. p. 31 a. R. obgleich nach Hephästion das Lacon. metrum ein Tetrameter catal. in syllabam mit spondäischem Ausgang ist, nach M. Victor. a. O. ein trimeter catal. in syll.

[3]) Vgl. oben B. 3, 12, 4.

[4]) Diese sehr genaue und glaubwürdige Nachricht gibt Philoch. bei Ath. 14, 630. Lykurg g. Leokr. p. 212 R. gibt an, daß sie bei dem Zelte des Königs vor der Schlacht gesungen seien. — Vgl. Manso 1, 2. S. 171. Conr. Schneider in den Studien Bd. 4. S. 18. Val. Francke Tyrt. p. 133.

[5]) Hesych s. v. *ἰβηκτήρ*. Schr. *ἰβυκτήρ. ἣν παρὰ Κρησὶν Ἴβυκος ἐμβατήριον ποιησάμενος, ὅπερ ὁ ᾄδων οὕτω ἐκαλεῖτο.*

[6]) B. 3, 12, 10.

dem eben Gesagten hervor. Einen solchen Uebergang bildet die Pyrrhiche, deren Tänzer denselben Namen führt, wie der völlig gewaffnete und in allen Wendungen gewandte und geübte Streiter, *πρύλις*[1]). Die Pyrrhiche ist ohne Zweifel ein Erzeugniß Dorischer Nation in Kreta und Sparta[2]), obgleich sie dort mythisch an die Kureten und die Gebräuche altidäischer Zeus-Religion[3]), hier an die Dioskuren angeknüpft wird. Sie wurde zum Flötenspiel aufgeführt[4]), und hatte ungemein schnelle und leichte Rhythmen, wie der Name des Pyrrhichischen Versfußes beweist. Daher Thaletas in Kreta hyporchematische Weisen dazu machen konnte[5]), die ebenfalls leichte Rhythmen zu haben pflegten. Außerdem läßt diese Nachricht noch schließen, daß der Waffentanz in Kreta zugleich ein nachahmendes Element hatte; wie Platon von der Pyrrhiche überhaupt sagt, daß sie alle Schutzwendungen durch Ausbeugung von Stoß und Wurf, Zurückweichen, Aufspringen und Zusammenkrümmen nachahme, und eben so die entgegengesetzten Bewegungen angreifender Art beim Bogenschuß und Lanzenwurf und jedes Stoßes Nachahmung darstelle[6]). So eingewurzelt war die Neigung zu diesem Tanz in Sparta, daß, als er in andern Griechischen Staaten längst in einen Bakchischen Reigen ausgeartet war, die Spartiaten ihn noch ganz nach alter Weise als Vorübung zum Kriege

---

[1]) S. 246, 5. 6. Daß die Pyrrhiche in Kreta so hieß, kann man aus Kallimachos a. O. abnehmen.

[2]) S. besonders Platon Ges. 7, 795. Aristoxenos bei Ath. 630 e. Str. 10, 467. Nikol. Damasc. *Κρῆτες*. Lukian a. O. 8. Schol. Pind. a. O. Hesych *πυῤῥιχίζειν*. Pollux 4, 14, 99. leitet von Kreta zwei *ἔνοπλοι ὀρχήσεις*, die Pyrrhiche und den Telesias ab, vgl. Ath. 630 a.; und nach Ath. 14, 629 c. gab es daselbst auch die verwandten Gattungen *ὀρσίτης* und *ἐπικρήδιος*.

[3]) Vgl. Hoeck Kreta 1. S. 212. [4]) Oben S. 329, 1.

[5]) Schol. Pind. a. O. [6]) Ges. 7, 815.

tanzten, und schon die fünfjährigen Knaben darin unterwiesen [1]).

8. Doch wir kehren zurück, von wo wir ausgingen, auf die Verwandtschaft der Gymnastik und Orchestik. Diese beiden Künste vermittelt das Pentathlon, ein Spiegel allseitiger Gewandtheit, spielender Kraft und rhythmischer Bewegung, die durch das begleitende Flötenspiel geleitet wurde [2]). Später genügten zu diesem Behufe unbestimmte Modulationen; früher dagegen wurden bestimmte Weisen dazu geblasen, von denen Hierax, der Schüler des Olympos, eine componirt hatte [3]); damals verschmähten auch ausgezeichnete Virtuosen nicht, sich darin zu zeigen, wie Pythokritos von Sikyon. In Argos rang man an den Sthenien zur Flöte [4]), und blies eine Melodie desselben Hierax [5]), wenn die Mädchen (in einem Agon) in den Tempel der Hera Blumen trugen. In Sparta waren die Gymnopädien besonders dazu bestimmt, die Gymnastik und Orchestik in inniger Durchdringung, und die letzte gleichsam nur als Vollendung der erstern darzustellen: ein merkwürdiges Fest schon darum, weil es fast ganz ohne religiöse Beziehung die reine Freude an der Schönheit des eignen Daseins, namentlich an der Jugend der Stadt, ausspricht. Denn Apollon und Bakchos sind offenbar nur gegenwärtig gedacht, weil sie selbst als Jugendgötter sich der Jugend in ihrer Herrlichkeit erfreun, aber nicht um ihrer Gegenwart willen ist das Fest angesetzt. Ein Hauptspiel bei diesem Feste war der Anapale ähnlich, die Knaben tanzten in rhyth-

---

[1]) Athen 14, 631 a. vgl. Meurs. Orch. Opp. T. V. p. 242. Manso 1, 2. S. 175.

[2]) Wie man häufig auf Vasengemälden sieht.

[3]) Plut. Mus. 26. vgl. Pollux 4, 10, 79. [4]) Plut. a. O.

[5]) Nämlich nach Salmasius, wohl unzweifelhafter, Emendation Ἱεράκιον für Θεράκιον bei Pollux 4, 10, 78.

mischen Bewegungen mit anmuthigen Schwingungen und Wendungen der Hände, in denen sie die Weisen der Ringschule und des Pankrations zeigten: zugleich hatte aber der Tanz etwas Bakchisches [1]). So tanzten auch sonst die Epheben in Sparta, wenn sie mit ihren Uebungen fertig waren, zum Taktschlag und Spiel eines Flötners, in Reihen hinter einander, indem sie zuerst mehr kriegerische, dann die Weisen von Chortänzen darstellten, und dabei beständig zwei Verse wiederholten, wovon der eine die Aphrodite und den Eros einlud, mitzutanzen, der andre die Tänzer selbst aufforderte:

Auf schwingt weithin die bebenden Füße, führt den Reigen
mit besserm Fleiß [2]).

Auch aus dem Ballspiel wurde zu Sparta und Sikyon ein Tanz gebildet [3]). Gymnastischer Art war ferner die Bibasis, die von Knaben und Mädchen getanzt wurde [4]); Tänzer und Tänzerinnen schlugen dabei mit den Füßen nach hinten, wie die Spartiatin Lampito bei Aristophanes [5]) von sich rühmt, daß sie sich gymnastisch übe und springend gegen den Steiß schlage. Den Fertigsten wurden Preise gegeben, ein einzeln erhaltner Vers rühmt eine Lakonische Jungfrau, daß sie die Bibasis tausendmal gemacht, mehr als irgend jemand anders [6]);

---

[1]) Athen. 15, 678 b. vgl. auch 14, 631 b. 632 c. Ueber die Gymnopädie überhaupt Meurs. Orch. p. 202. und was Creuzer Comment. Herod. I. p. 230. citirt.

[2]) *πόῤῥω παῖδες πόδα μετάβατε, καὶ κωμάξατε βέλτιον*, Lukian a. O. 10. 11.

[3]) Athen. 1, 14 d. aus Dikäarch und Hippasos. In Argos hießen gew. Knabenchöre *Βαλλαχράδαι*, Birnenwerfer, Plut. Qu. Gr. 51. p. 405. [4]) Pollux 4, 14, 102.

[5]) Lysistr. 82. Das *ἀναλακτίζειν* der tanzenden Spartiatinnen kommt bei Oreibasios Med. p. 121. ed. Mosqu. vor; die *ἐκλακτίσματα* als Frauentanz überhaupt bei Poll. a. O.

[6]) Bei Pollux: *χίλιά ποκα βιβάντι* (wohl *βίβατι*), *πλεῖστα δὴ*

er ist in demselben logaödischen Rhythmos wie der eben angeführte [1]), der also wahrscheinlich dazu gesungen wurde. Neben der Bibasis wird die Dipodia genannt [2]), aber so wenig Bezeichnendes von ihr angegeben, daß nicht einmal der Grund des Namens klar ist [3]). Bei Aristophanes tanzt ein Chor von Lakonen zur Flöte dipodisch, und singt in größtentheils trochaischem Rhythmus die Schlacht von Thermopylä und Artemision und Sparta's und Athens Freundschaft; worauf ein andrer Gesang folgt, von dem es ebenfalls wahrscheinlich ist, daß er dipodisch getanzt wurde. In diesem fleht der Chor die Lakonische Muse an, vom Taygetos zu kommen und die Landesgötter zu singen, und fordert sich selbst mit Worten zum Tanze auf, die den Charakter desselben sehr deutlich bezeichnen. „Wohlan schreite einher im leichten Schwunge, um Sparta zu singen, wo man der Götter Chöre pflegt und der Füße Gestampf, und gleich Füllen die Jungfrauen am Eurotas bei der Füße häufigem Aufschwunge Staub emporwirbeln; die Haare fliegen ihnen, wie thyrsusschwingenden und schwärmenden Bakchen; es führt sie der Leda Kind als heilige, wohlziemende Chorregentin. Aber auf, binde das Haar empor, und springe mit Hand und Fuß dem Rehe gleich, und laß den chorfrommenden Taktschlag ertönen." — Manches in dieser

---

τῶν πή ποκα. (Meinecke ad Theocr. 8, 34. läßt ποκα weg, so daß es ein Senar wäre. H.)

[1]) Dessen Schema

— | . .   . . | vv vv —v—v—v || . .   . . | —vv—v—

wovon hier Anakrusis und Basis fehlen.

[2]) Pollux 4, 4, 101. Hesych. vgl. Meurs. Orch. unter διποδία, διαποδισμός, ποδίκρα.

[3]) Vielleicht hängt er mit der trochäischen Dipodie zusammen, die in diesen Chorgesängen Hauptmetrum scheint, aber mit Kretikern, Spondeischen Reihen, daktylischen und logaödischen Versen gemischt.

Schilderung erinnert an die Tänze der Lakonischen Jungfrauen im Cultus der Artemis von Karyä: von denen oben[1]) schon bemerkt wurde, daß sie ausnehmend rasch und munter waren, und zugleich die Vermuthung aufgestellt[2]): daß antike Reliefs — Jungfrauen in hochgeschürzten Dorischen Chitonen, die Hände in eigner Bewegung zum Kopf erhoben, den Kopf mit Eurotas-Schilf, wie ich glaube, bekränzt[3]), darstellend — uns ein Bild jener Tänze geben.

9. Wir kommen hiermit zu den Tänzen, welche etwas besonderes auszusprechen, darzustellen, zu bedeuten bezwecken. Dies ist entweder eine Empfindung — zu welcher Classe denn fast alle religiösen, so wie die scenischen Tänze gehören; oder ein äußerlich Vorhandnes, welches der Tanz nachbildend darstellt — dies sind die eigentlich mimischen Tänze. Unter den schon angeführten gehören die Pyrrhiche und der gymnopädische Tanz dazu, unter den religiösen vor allen das Hyporchem, das beim Cultus des Apollon behandelt ist[4]). Ein Hyporchem war aber vielleicht auch die Bryallicha[5]), ein Tanz

---

[1]) B. 2, 9, 3. Das dort erwähnte Relief zu Neapel ist besonders herausgegeben: **Illustrazione di un marmo Greco rappresentante le Cariatidi del Giuseppe M. Parascandolo. Napoli 1817.**

[2]) Nach Visconti **Villa Borgh. St. 4. n. 21 sq. Descr. des antiques du Musée roy. n. 523.** Gegen Zoëga **Bassir. T. 1. p. 111—118.** dessen Erklärung Böttiger und Hirt beipflichten. Eine der Figuren auf dem Relief in Paris schlägt das Tympanon; wie auch der Titel des Stückes von Pratinas (vgl. Meinecke Euphor. p. 94.) Karyatiden und *Δυμαίνας* (*Βάκχας χωρίτιδας*) zusammenstellt, Jungfrauen aus der Dymanischen Phyle, die besondere Bakchische Sacra begingen. (Welcker **ad Philostr. p. 402 sq.** erkennt darin Hierodulen der Venus. Offenbar aber sind es Dorische Jungfrauen. H.)

[3]) Vielleicht die *σαλία*, die Hesych: *πλέγμα καλάθῳ ὅμοιον, ὃ ἐπὶ τῆς κεφαλῆς φοροῦσιν αἱ Λάκαιναι*, erklärt.

[5]) (B. 2, 8, 14. E.)

[6]) Pollux 4, 14, 104. wo offenbar für *Βαρύλλικα* — *Βρυάλλιχα* mit Schneider im Lex. zu corrig.

zu Ehren der Artemis und des Apollon, von Weibern, oder wie andre besagen, von Männern in sehr häßlichen Weibermasken getanzt, die zugleich Hymnen auf die Gottheit absangen [1]). Der Name selbst drückt ein üppiges, überlustiges Springen aus, und was wir sonst vom Charakter des Tanzes rathen können, zeichnet ihn als ungebunden und ausgelassen. Wie er dem Apollonculte convenire, sieht man nicht ein, wenn man nicht annimmt, daß irgend ein Mythus aus der Geschichte des Gottes hyporchematisch dargestellt wurde, der solchem Wesen Raum ließ. Der Dienst der Artemis indeß hat auch sonst Formen, die ausgelassne und lascive Tanzweisen hervorbrachten, wie in Lakonika selbst die Kalabis [2]). —

Eine große Anzahl Lakonischer Tänze ist uns nur durch einen Grammatiker [3]) bekannt geworden, dessen Notiz wir hier

---

[1]) Hesych hat *βύλλιχαι χοροί τινες ὀρχηστῶν παρὰ Λάκωσιν*, dann *βρυαλίκται ὀρχησταὶ* aus Ibykos und Stesichoros, ferner *βρυδαλίχα* (aber der Reihe nach ist *ΒΡΥΑΛΛΙΧΑ* zu schreiben) als häßliche Weibermasken, aus Rhinthon, und *βρυδαλίχας* (*ΒΡΥΑΛΛΙΧΑΣ*) *τὰς μαχλάδας, Λάκωνες*, endlich *βρυλλοχισταί*, die in häßlichen Weibermasken Hymnen singen. Ueberall ist wohl als ursprüngliche Form *βρυάλλιχα* vom Tanz, *βρυαλλίχα* von der Maske, *βρυαλλίκτης* (wie *δεικηλίκτης*) vom Tänzer zu nehmen.

[2]) B. 2, 9, 3. Note.

[3]) Pollux 4, 14, 104. (*ἦν δέ τινα καὶ Λακωνικὰ ὀρχήματα. δειμαλέα. Σειληνοὶ δ' ἦσαν καὶ ἐπ' αὐτοῖς Σάτυροι ὑπότροχα ὀρχούμενοι. καὶ ἴθυμβοι ἐπὶ Διονύσῳ. καί Καρυατίδες ἐπὶ Ἀρτέμιδι. καὶ βρυάλλιχα τὸ μὲν εὕρημα Βρυαλλίχου· προσωρχοῦντο δὲ γυναῖκες Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι. οἱ δὲ ὑπογύπωνες γερόντων ὑπὸ βακτηρίοις τὴν μίμησιν εἶχον. οἱ δὲ γύπωνες ξυλίνων κώλων ἐπιβαίνοντες ὠρχοῦντο, διαφανῆ ταραντινίδια ἀμπεχόμενοι· καὶ μῆνες Χαρίνων μὲν ὄρχημα, ἐπώνυμον δ' ἦν τοῦ εὑρόντος αὐλητοῦ. τυρβασία δὲ ἐκαλεῖτο τὸ ὄρχημα τὸ διθυραμβικόν. μιμηλικὴν δὲ ἐκάλουν δι' ἧς ἐμιμοῦντο τοὺς ἐπὶ τῇ κλοπῇ τῶν ἑώλων μερῶν ἁλισκομένους. λαμπροτέρα δὲ ἦν ἣν ὠρχοῦντο γυμνοὶ σὺν αἰσχρολογίᾳ.* Hier ist nur *βρυάλλιχα* u. *Βρυαλλίχου* statt *βαρύλλιχα* u. *Βαρυλλίχου* geschrieben, *λαμπροτέρα δὲ ἦν ἧν* für *λ. δὲ ἦν* u. *μιμηλικήν*

vollständig geben, einige Bemerkungen einschaltend. „Die Deimalea tanzten Silenen und dazu Satyrn, im Kreise walzend"; sie hat ihren Namen vielleicht von der Zagheit dieser unnützen und nichtswürdigen Gesellen, wie sie Hesiod nennt[1]). „Die Ithymben galten dem Dionysos, der Karyatidentanz der Artemis; die Bryallicha heißen nach dem Erfinder Bryallichos; es tanzten sie Weiber dem Apollon und der Artemis." Daß nun auch die folgenden Tänze zu den Lakonischen gehören, beweist der Schluß. „Die Hypogyponen ahmen Greise auf Stäben nach; die Gyponen standen auf hölzernen Füßen, und tanzten in durchscheinenden Tarantinidien. Die Menes (eine ganz unsichre Lesart) wurden von Charinen getanzt (von denen weiter unten die Rede sein wird[2]), und hatten von dem Flötenspieler, der sie erfand, den Namen. Tyrbasia hieß ein Dionysischer Tanz" wahrscheinlich verwandt mit der Argolischen Tyrbe, und von der darin herrschenden Verwirrung benannt. „Deikelistisch nannten sie den Tanz, in dem sie Leuten nachahmten, die beim Stehlen der Reste des Mahls ertappt waren. Glänzender war die Gymnopädie, mit Spaß und Scherz verbunden." Der muntre Geist und die Neigung zu possierlicher Darstellung, die alle diese mimischen Tänze erzeugte, spricht sich auch in diesen abgebrochnen Notizen aus, von denen wir nur die über die Deikelisten anderswoher belegen und ergänzen können. In Sparta gab es ein altes Schauspiel, das aber wahrscheinlich nur von Leuten aus dem

---

für *μιμητικὴν* nach dem Vorschlage meines Freundes A. Schöll de orig. Gr. dram. p. 97., welches soviel als *δεικηλιστικήν* bedeutet, wie ich früher vorgeschlagen hatte, da *μιμηλοὶ* u. *δεικηλισταί* gleichbedeutend nach Suidas s. v. *Σωσίβιος*. (E.)

[1]) (*γένος οὐτιδανῶν Σατύρων καὶ ἀμηχανοεργῶν* Hesiod bei Strabo 10, p. 471. (E.) Indessen ist der Name *δειμαλέα* selbst aus den Varr. des Mss. noch nicht klar, noch weniger *μῆνες*.

[2]) (Unten 7, 3. Ueber die Argolische *τύρβη* B. 2, 10, 6. (E.)

Volke, und ganz aus dem Stegreif, keineswegs von eigentlichen Schauspielern geübt wurde[1]). Daß auch ledige Frauen darin auftraten, läßt Nepos errathen. Der Name, Deikelikten, bedeutete blos Nachbildner[2]), aber der Begriff komischer Charakterdarstellung knüpfte sich daran an[3]). Das Spiel war nach Sosibios[4]) nicht eben ein Gegenstand großer Kunst, da auch hierin Sparta das Einfache liebte; es ahmte einer in schlichter und gewöhnlicher Rede etwa einen fremden Arzt nach oder Obstdiebe — vermuthlich Knaben, die bei dem gebotnen Stehlen ertappt worden waren[5]). Also Darstellungen aus dem gemeinen Leben, die mit komischen Tänzen wahrscheinlich abwechselten, hervorgegangen aus der Lust an scurriler Nachahmung.

---

[1]) Obgleich die Sp. auch eigentliche Schauspieler *δεικηλίκτας* nannten, Plut. Agef. 21. Lak. Ap. p. 185. Apostol. 15, 39. (Schol. Il. X, 391. E.)

[2]) *δίκηλον* nach Hesych *ἀνδριὰς, ζῴδιον παρὰ Λάκωσι*, bezieht sich vielleicht auf die B. 1. S. 61, 3. erwähnte Vorstellung. Zu dieser Stelle füge ich jetzt noch Folgendes hinzu. Es gab in Sp. ein Fest *πομπέων δαιμόνων* (wie ich bei Hesych s. v. *στεμματιαῖον* corrigire, *πομπέως δαίμονος* Siebelis ad Paus. 3, 20, 9.) der Geleitsgötter, welches wahrscheinlich Zeus Agetor (oben S. 236, 9.) und Ap. Karneios waren; es gehörte ohne Zweifel zu den Karneen. An diesem stellte man ein Floß auf, und wahrscheinlich eine Bildsäule des Ap. Karneios (*στεμματίας*) darauf, beide mit Lustrationsbinden geschmückt, und *δίκηλον στεμματιαῖον* genannt, in Bezug auf die Ueberfahrt von Naupaktos.

[3]) *δεικηλισταὶ σκευοποιοὶ καὶ μιμηταὶ* nach Sosib. bei Athen 14, 621 d. Hesych s. v. *δεικελισταὶ*, cf. Intpp. *μιμολόγοι* nach ebd. s. v. *δίκηλον*, *κωμικοὶ* nach Eust. p. 884, 23. *σκωπτικοὶ* nach Schol. Apoll. 1, 746. Die lak. Form ist *δεικηλίκτας*.

[4]) A. O. vgl. Suid. a. O. Suid. und Phavorin s. v. *δικηλιστῶν* und Suid. *Σωσίβιος*. Ueber Lakon. Mimik noch Böttiger Quat. act. rei scen. p. 8.

[5]) Vgl. besonders Plut. Lyk. 1. *καὶ φέρουσι κλέπτοντες, οἱ μὲν ἐπὶ τοὺς κήπους βαδίζοντες* (Obstdiebe), *οἱ δ' εἰς τὰ τῶν ἀνδρῶν συσσίτια παρεισρέοντες* (die Diebe der *ἐωλομερῶν* bei Pollux).

10. Besonders waren es in Lakonika die untern Stände, welche sich der Neigung zur Possenreißerei mit größerer Freiheit überlassen durften, als die Dorier, deren Gravität nur hie und da die entgegengesetzte Seite ihres Naturells durchschimmern ließ. Ich habe schon oben erwähnt [1]), daß von den in den Häusern der Spartiaten wohnenden Heloten, die man Mothonen oder Mothaken nannte, und aus denen Edlergeartete in den Stand der Freien übergingen, eine Art ausgelassnen Tanzes den Namen hat, in dem vermuthlich Trunkne dargestellt wurden; daher die Erzählung: die Spartiaten zwängen ihre Sklaven, sich zur Warnung ihrer Jugend zu betrinken. Andre Tänze mögen unter den Ackerbauern, besonders den Hirten abgelegner Gegenden, herkömmlich gewesen sein. — Wo konnte sich, fragen wir, das bukolische Gedicht der Alten in seinem aus Naturempfindung, Naivetät, Skurrilität gemischten Charakter im hellenischen Leben — denn daß es aus dem Leben hervorgegangen, wird Niemand bezweifeln — irgend bilden als unter Ständen, die weder eigentlich Sklaven — denn Sklaverei gestattet keine organische Fortbildung — noch freie Stadtbürger — denn das Stadtleben mußte jene Ländlichkeit ganz und gar verdrängen —, also Unterthanen, Leibeigne waren, wie sie besonders in den Dorischen Staaten bestanden; daher denn auch dieser Dichtungsart von Anfang der Dorische Dialekt anhaftet. Es wird erzählt, daß als Xerxes Griechenland überschwemmt hatte, und die Spartiaten ihre Jungfraun die gewohnten Sacra der Artemis Karyatis nicht begehn lassen konnten, die Hirten aus den Bergen gekommen wären, und der Gottheit bukolische Hymnen, Bukoliasmen, gesungen hätten [2]). Diese sonst freilich sehr verworrne Nachricht, läßt doch

[1]) B. 3, 3, 3. vgl. noch Schol. Arist. Plut. 279. Ritter 632. (Mothon, Baukismos, Schedismos zusammengestellt. Schol. Il. X, 391. H.)

[2]) Diomed. 3. p. 483. Putsch. Servius ad Virg. Ecl. 1. Donatus

abnehmen, daß im nördlichen Lakonika ebenfalls Anfänge einer hirtlichen Poesie einheimisch waren. Weit bekannter sind indeß in dieser Hinsicht die Hirten Italiens und namentlich Siciliens geworden, deren Bukoliasmen als eine Art Tanz und Gesang Epicharm erwähnte [1]), und vor ihm schon Stesichoros zu einer lyrischen Gattung ausgebildet hatte [2]). Indessen weist auf gleichartige Anfänge an beiden Orten hin, daß der Name Tityros für den leitenden Bock oder Widder der Heerde in Lakonika wie in Italien gebräuchlich war [3]). Daß derselbe Name den thierischen und den menschlichen Führer der Heerde bezeichnet, ist ein Zug der Natureinfalt jener Menschen, die ihr Leben in Thalschluchten und auf Waldwiesen in harmloser Sorge für ihre Heerden zubringend, von andern Kreisen menschlicher Thätigkeit weiter keine Notiz nahmen, als daß sie die Erzeugnisse derselben von Zeit zu Zeit nach der Stadt sandten. In Sicilien waren nun diese Hirten der Abstammung nach auf keinen Fall Hellenen, sondern ohne Zweifel Eingeborne, Sikuler, die alten Diener der ländlichen Pales [4]), und es ist glaub-

---

Vita Virg. 84 sq. Diomed knüpft auch die Sicilischen Bukoliasmen an Sacra der *Ἄρτεμις Λύη* an.

[1]) *ἐν Ἀλκυόνι καὶ ἐν Ὀδυσσεῖ ναυαγῷ* bei Ath. 14, 619 a. vgl. Hesych und Etym. M. s. v.

[2]) Aelian V. G. 10, 18.

[3]) Tityros nach Serv. ad Ecl. 1, 1. aries maior, qui gregem anteire consueverit, lingua Lac., ein Bock nach Schol. Theokr. 3, 2. Phot. Lex. *Τίτυρος* ist dorisch für *σίσυρος*, welches also ursprünglich auch Bock, davon *σισύρνα* (*σισυρίνα*) oder *σισύρα* Ziegenpelz; mit *σάτυρος* dagegen ist *τίτυρος* unmittelbar nicht verwandt (wie Schol. Theokr. 3, 2. 7, 72. Eust. Il. 18. p. 1157, 39 R. wollen. vgl. auch Creuzer Symbol. 3. S. 197.). Die Flöte *τιτύρινος* bei den Italischen Doriern, Artemidor bei Ath. 4, 182 d. Eust. Il. 18. p. 1157, 38., hat erst vom Hirten den Namen.

[4]) Der *θεοὶ Παλικοί* am Aetna, die offenbar ursprünglich mit der Römischen Pales identisch sind, die sonach zu dem Siculischen Zweige der Römischen Religion gehört.

lich, daß ein angebornes Talent auch von ihrer Seite entgegen gekommen sei, um das bukolische Gedicht in seinen Ursprüngen zu bilden. Die alte Sage von Daphnis selbst, der durch die Liebe einer Nymphe die Augen verlor[1]), scheint mir ungriechisch, und dann Sikulisch — obgleich freilich, wie weit hierin Hellenismus und der Charakter der Nation des Landes in einander greifen, noch ein höchst dunkler Gegenstand der Forschung ist[2]).

11. Im Ganzen schloß sich, wie in Attika, so auch unter den Doriern die Komik an die ländlichen Bakchosfeste an, und ging, wie Aristoteles sagt[3]), aus dem Improvisiren derer, die die Phallischen Züge führten, hervor, die auch noch zur Zeit dieses Philosophen in vielen Städten in Gebrauch waren. Einen Beweis dafür gibt Sikyon. Hier hatte man einen Tanz *Ἀλητήρ*, den Herumschwärmer[4]), wie in Athen das ländliche Fest der Phallenschaukel auch ἑορτὴ ἀλῆτις genannt wurde; und in derselben Stadt gab es ein komisches Spiel, die Phallophoren genannt[5]), bei dem die Spieler ohne Masken, aber Kopf und Gesicht in Blumen reichlich eingehüllt, dabei in langen stattlichen Gewändern, theils auf dem gewöhnlichen Eingang, theils durch die Scenenthüren in das Theater kamen, mitten unter ihnen der Phallophor, das Gesicht mit Ruß bestrichen, grade vorschreitend: dann nach einer Anmeldung, daß sie dem Bakchos ein neues Lied unjüngferlicher Muse in einfachem Rhythmus mit bunter Melodie brächten, fingen sie an, wer ihnen grade vorkam, zum Ge-

---

[1]) S. außer den Schol. Theokr. und Virg. Aelian a. O.

[2]) Theokrits Gedichte geben leider wenig Aufschlüsse über diese Dinge, weil grade die eigentlichen Bukolika am meisten Kunstdichtung sind. [3]) Poet. 4, 14. [4]) Ath. 14, 631.

[5]) Semos von Delos bei Ath. 14, 621 f. 622 c. und Suid. s. v. Σῆμος. vgl B. 2, 10, 6.

genstand lächerlicher Darstellung zu machen. So schlossen sich auch wohl die Tarentinischen Phlyaken an den dort blühenden Dionysosdienst an, und ähnliche Carnevalslustbarkeiten führte das Fest in Sicilien herbei [1]). Doch gaben auch Cerealische Sacra zu dergleichen Schimpfspielen unter den Doriern Veranlassung, wie wir besonders aus Herodots Beschreibung der Aeginetischen Weiberchöre beim Feste der Damia und Auxesia wissen, die alle andern ihres Geschlechts mit ausgelassnen und beißenden Redensarten neckten [2]). Dies Spotten überließ man indeß an den genannten Orten durchaus noch der Laune des Augenblicks; auch trat es nur accessorisch zu gewissen Festtänzen und Liederweisen hinzu: bei den Megarern dagegen gewann die Komik, wir wissen nicht durch welche Umstände, einen künstlerischen Charakter und eine unabhängigere Ausbildung.

---

[1]) Ich glaube, daß das Sprichwort *μωρότερος Μορύχου* ursprünglich auf die Possenspiele bei dem Weinlesefeste geht, wo man in Sicilien dem Gotte, und wohl auch sich selbst, das Gesicht mit Traubensaft beschmierte. — In Italien gab es aber auch bei dem Feste der Art. Korythallia Spaßmacher mit hölzernen Masken (*κύριθρα*) *κυριττοί* genannt. Hesych s. v. [2]) Aegin. p. 170 sq.

VII.

1. In Athen nannte man einen derben und durchfallenden Spaß einen **Megarischen**[1]), womit man ohne Zweifel auf eine bestimmt ausgesprochne Neigung dieses Volkstammes zur Komik zielte. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß die Megarer gegen die Athener behaupteten, die Erfindung der Komödie sei ihr Werk[2]), und wahrscheinlich mit Recht, wenn man den Begriff der Erfindung überhaupt für die Entstehung von Gattungen der Poesie anwendbar findet, die aus gewissen Richtungen des Gefühls und alten Festgebräuchen so allmälig hervorgingen, daß es schwer oder unmöglich ist, einen Anfangspunkt für den künstlerischen Betrieb derselben festzustellen. Daß aber für **Athen** die Megarer die nächsten Vorgänger waren, ist im höchsten Grade wahrscheinlich. Die Megarische Komödie wird vom Ekphantides verlacht, Einem der frühsten Attischen Komiker, wegen ihrer rohen und ungefeilten Art, ein Umstand, welcher allein schon ihr höheres Alter wahrscheinlich macht[3]). Ekphantides, den Aristophanes, Kratinos und

---

[1]) Arist. Wespen 57. Eupolis *Προσπαλτίοις* bei Schol. Arist. Wesp. a. O. (u. Aspasios zu Aristot. Eth. an Nikom. 4, 2, 20. fol. 53. B. Ald. *τὸ σκῶμμ' ἀσιλγὲς καὶ Μεγαρικὸν καὶ σφόδρα ψυχρὸν γελῶσιν, ὡς ὁρᾷς, τὰ παιδία*, nach Dobrees Herstellung in Porson Tracts p. 384. E.) vgl. noch über *γέλως Μεγαρικὸς*, Diogen. Prov. 4, 88. Vatic. 1, 46. Apostol. 6, 2. Was Aristot. a. O. erzählt, betrifft blos den unpassenden und thörigten Aufwand eines Megarischen Choregen für Komödie bei der Ausschmückung des Theaters.

[2]) Aristot. Poet. 3. Aspasios a. O.

[3]) Ekphantides bei Aspasios a. O. sagt: *Μεγαρικῆς κωμῳδίας*

Andre als roh und ungebildet verlachen[1]), sieht seinerseits wieder auf die herab, die die Komödie aus Megara eingeführt; er will ihr zuerst den Charakter Attischer Urbanität verleihen. Zu jenen Einführern gehört nach den glaubwürdigsten und genauesten Nachrichten Susarion, er war aus Tripodiskos, einer alten Kome des Megarischen Landes, gebürtig[2]): in Attika trat er in dem Demos Ikaria auf[3]), welcher gegen die Megarische und Böotische Gränze hin lag[4]), und seit alten Zeiten, nach dem Zeugniß der Mythen, ländliche Dionysosfeste feierte. Das aus dem Namen „Komodia, Komengesang" und der Thatsache, daß die Peloponnesier ihre Dörfer: Komen, die Attiker Demen nannten, entnommne Argument für den Dori-

---

ᾆσμ' οὐ δίειμ'· ᾐσχυνόμην (so nach dem **Cod. in Bibl. CCC.** bei Gaisfort **ad Hephaest. p. 97.**) *τὸ δρᾶμα Μεγαρικὸν ποιεῖν*, (wie Meineke **ad Menandr. p. 382.** und **Quaestt. Scen. I, p. 6.** richtig geschrieben hat. E.).

[1]) S. über ihn Schneider **ad Arist. Pol. 8, 6.** Gaisf. a. O., besonders Naeke **Choeril. p. 51 sq.** (und Meineke **Q. S. I, p. 12.** E.) Ich halte ihn nach Aspasios und einigen andern Hindeutungen für den ältesten Attischen Komiker, also für älter als Chionides und Magnes, die nach der *Ἀναγ. Ὀλυμπ.* und nach Suid., jener Ol. 73. lebte, dieser ein jüngerer Zeitgenosse des Epicharm war. Aristot. 3, 5. setzt sie freilich lange nach Epicharm, und, wie es nach 5, 6. scheint, auch nach Krates, der in Athen zuerst Komödien ordentlich componirt habe; was doch jene beiden auch thaten: aber ich möchte bezweifeln, daß man mit Aristot. Angaben auskommen könne. (Meineke setzt den Ekphantides richtig zwischen Magnes und Chionides auf der einen, Kratinos und Telekleides auf der andern Seite, um Ol. 80. E.)

[2]) Aspas. a. O. Schol. zu Dionys. Thrax. in Bekkers **An. Gr 2. p. 748.** vgl. Bentley **Phalaridea p. 261.** (Nach Athen. **14, p. 659.**, der aus Aristoph. von Byzanz schöpft, erfand *Μαίσων*, ein *ὑποκριτὴς κωμῳδίας* von Megara, die Maske des einheimischen Koches, des *πολιτικὸς μάγειρος*, der daher *μαίσων*. S. Hesych. *Μαίσων· τέττιξ*, Festes **s. v. Meson** u. Gött. Gel. Anzg. 1837, **p. 850.** H.)

[3]) **Marm. Par. ep. 34.** Klem. Alex. Str. **1. p. 308.**

[4]) Wie man aus Statius **Theb. 12, 619.** abnehmen kann.

schen Ursprung, können wir freilich nicht gelten lassen, da die Ableitung des Namens von Komos, als schwärmendem Festzuge, die bei weitem wahrscheinlichere ist. — Wie zeitig dieses Megarische Lustspiel blühte, nehmen wir daraus ab, daß es schon gegen Olymp. 50. nach Attika überging[1]); seinen Charakter würden wir sehr einseitig beurtheilen, wenn wir der Aussage der Attischen Nachbarn unbedingt trauen wollten: doch haben wir freilich keine andern Mittel zum Urtheil. Ein dramatisches Element hatte die Susarionische und die alte Megarische Komödie auch nach der Stelle des Ekphantides auf jeden Fall, obgleich ebenfalls eine Gattung der Lyrik, Komodia genannt, bei Dorern und Aeolern seit alter Zeit verbreitet war[2]); auch glaube ich Aristoteles nicht, daß Epicharmos und Phormis die allerersten gewesen, die eine Geschichte als Komödie componirt; vorher fand nach seiner Ansicht nur ein improvisirtes Spottreden, *ἰαμβίζειν*, zwischen den Chorgesängen statt: in welchem Falle die Megarische Komödie sich von dem Sikyo-

---

[1]) Nach Arist. Poet. 3. entstand es während der Demokratie in Megara; allein die Epoche, wo diese bestand (B. 3, 9, 10.) ist zu spät dafür, womit indeß nicht geläugnet werden soll, daß sie mit einem demokratischen Princip zusammenhing, das schon vor Theagenes in Megara war (und nach seinem Sturze fortwährend wuchs. E. — Ueber Tolynos von Megara siehe Et. M. p. 761. und Meineke Q. S. 1, p. 14. H.)

[2]) Böckh Staatshaush. 2. S. 362 ff. und Thiersch Einl. zu Pindar S. 117. mit der Gegenbemerkung über den *τὰ ἐπινίκια κωμῳδός*. Götting. Anz. 1821. St. 106. S. 1050. Für lyrisch halte ich auch die Komödien Antheas des Lindiers, der ein *συγγενής* des Kleobul zu sein vorgab: welcher merkwürdige Mann sein ganzes Leben hindurch *διονυσιάζων* und *κωμάζων* Phallophorien führte, und außer Komödien auch die dunkle *ποίησις διὰ συνθέτων ὀνομάτων* übte. Athen. 10, 445 a. Hier sind Komödien offenbar nur Komosgesänge. Dasselbe gilt von den giftigen Komödien des Timokreon, auch eines Rhodiers. Suid. *Τιμ.*

nischen Phallophorenspiel gar nicht wesentlich unterschieden, und nicht solche Aufmerksamkeit erregt haben würde.

2. Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, daß die Megarische Komödie die Keime und Anfänge der von Epicharmos vollkommen ausgebildeten Sicilischen enthielt. Denn nach Aristoteles [1]) eigneten sich die Megarer Siciliens eben so wie die Nachbarn Attika's die Erfindung der Komödie zu, und daß zwischen beiden ein Connex der Mittheilung bestand, kann keinem Zweifel unterworfen sein. Von Megara aber kann die Komödie auf Syrakus übergegangen sein, als Gelon Ol. 74. 1 oder 2 [2]) die Bevölkerung der ersten Stadt nach der zweiten versetzte, so daß die hier in den Jambisten-Chören damals wohl schon vorhandenen Anfänge durch die Vereinigung mit der ausgebildetern Gattung zur Reife gediehen; doch ist diese Ansicht bloße Vermuthung. Bei jener Versetzung muß auch Epicharm, Helothales Sohn [3]), nach Syrakus gekommen sein, der früher in Megara gelebt hatte, aber er kann nicht als der eigentliche Verpflanzer der Komödie angesehn werden, da er selbst nur kurze Zeit in Megara gelebt hatte. Denn er war nach sehr glaubwürdigen Nachrichten [4]) von Geburt ein Koer, und erst mit Kadmos, also gegen Olymp. 73 oder 74 [5]), nach Sicilien gekommen; er muß damals schon ein Mann oder doch Jüngling gewesen sein, wenn er noch unter Hieron (von Ol. 75, 3. bis 78, 2.) berühmt und einflußreich ward [6]). Mit sei-

---

[1]) Poet. 3, 5. [2]) B. 1, 6, 10.

[3]) Daß die Namen „Chimaros und Tityros" nach dem Geschäft des Mannes erdichtet sind, bemerkt Welcker zu Schwenks Etym. myth. Anh. S. 331. Vgl. denselben über die angebliche Vaterstadt Krastos.

[4]) Diog. Laert. und τινὲς bei Suid. vgl. Diomed. 3. p. 486. Putsch.

[5]) Bd. 1. S. 171., womit zu vgl. oben S. 141., und die chronologische Beilage unten.

[6]) Damit streitet freilich die Nachricht bei Diog. L. 8, 78., daß Epich. als ein dreimonatlich Kind aus Kos nach Megara gekommen,

ner Herkunft aus Kos hängt auch zusammen, daß er selbst auch Arzt war, und sein Bruder diese Kunst ausschließlich übte[1]); die Familie war ohne Zweifel in Conner mit den Asklepiaden. Phormis oder Phormos, der von Aristoteles und Andern öfter neben Epicharmos genannt wird, scheint einige Olympiaden älter, da er Freund des Gelon und Aufseher seiner Kinder war[2]); der Ruhm seines Nachfolgers hat den seinigen so verdunkelt, daß kaum mehr als die Titel einiger Stücke von ihm übrig sind[3]), aus denen man indeß noch sieht, daß er mythologische Gegenstände parodisch behandelte. Aber auch Epicharmos selbst ist viel weniger bekannt und beachtet, als es die schriftstellerische Eigenthümlichkeit und künstlerische Größe des bewundernswürdigen Mannes verdient; und man hat besonders darin gefehlt, daß man den, der seine Dichtungsgattung vollendete, als den Anfangspunkt der Attischen Komödie hinstellte, und die bäurische Roheit, aus der die letztre erwuchs, auf die früher geregelte Sicilische Gattung übertrug, die alle Vortheile gebildeten Stadt- und Hoflebens genoß[4]). Hier liegt uns nur daran — ehe speciellere Forschun-

---

aber es kann doch keine der andern darum aufgegeben werden. Die Nachricht des Anon. π. κωμῳδίας bei Kuster. Arist. p. XII. γέγονε κατὰ τὴν ογ' Ὀλυμπιάδα, und die sonderbare des Suid. ἦν δὲ πρὸ τῶν Περσικῶν ἔτη ἕξ, διδάσκων ἐν Συρακούσαις, möchten auf Epicharms Ankunft in Sicilien zielen. — Herm. Harleß de Epicharmo hat die historischen Umstände noch nicht genügend erwogen.

[1]) Jambl. Pythag. 34. vgl. Plin. N. H. 20, 11. Diog. a. O. Eudocia bei Villois. Anecd. T. 1. p. 193.

[2]) Suid. Daß er zuerst die Scene mit purpurrothen Fellen belegte, erinnert an den Megarischen Choregen, der wirklichen Purpur daran wandte. Aristot. cit. S. 342, 1. Bentley Phalar. p. 260. hält ihn für denselben mit dem Maenalier Phormis, der Gelon und Hieron eifrig gedient; mir scheinen die Begriffe eines Arkadischen condottiere und eines komischen Dichters unvereinbar.

[3]) Fabric. 2. p. 315. Harl.

[4]) So hat man gar keinen Grund zu behaupten, Epicharm habe

gen einen vollständigern Begriff von Epicharmos Leistungen gewähren — über den Umfang seines Stoffes und den Geist seiner Behandlung einige Notizen zu geben. Der Stoff der Epicharmischen Stücke war großentheils mythisch, das heißt, den Mythus travestirend, ungefähr wie das Drama Satyrikon in Athen. So stellte das Stück Busiris den Herakles mit unerschöpflicher Laune als unbändigen Fresser dar; und dieselbe Eßlust schilderte, vielleicht zugleich Satire einmischend auf den Luxus der Zeit, „die Hochzeit der Hebe," in welcher eine wunderbare Menge von Gerichten erwähnt wurde [1]). Eine genauere Vorstellung können wir uns von dem Drama: Hephästos oder die Komasten machen, und zwar besonders mit Hilfe einiger erhaltenen Kunstdarstellungen. Es wird berichtet, daß hierin erstens dargestellt wurde, wie Hephästos seine Mutter Hera durch zauberische Schmiedekunst an einen Sitz gefesselt, von dem er sie erst nach langem Bitten löste [2]). Nun sieht man auf einer zu Bari im Königreich Neapel gefundenen Vase, jetzt im Brittischen Museum [3]), Hera mit der Ueberschrift *FHPA* [4]) auf einem Thronsitze, neben ihr zur Rechten einen possierlich bekleideten Skurren, den der spitze Hut als Hephästosdiener charakterisirt, die Ueberschrift aber

---

etwa nur zwei Interlokutoren gehabt. Drei, nämlich Amykos, Polydeukes und Kastor, gehn schon aus dem einen Verse bei Schol. Soph. Ai. 722. hervor (: *Ἄμυκε, μὴ κύδαζέ μοι τὸν πρεσβύτερον ἀδελφεόν.* E.) und mehrere mußte der *Ἄφαιστος* haben.

1) S. Casaub. zu Ath. 3, 13. p. 176. Harleß a. O. p. 45.

2) S. Photios p. 59. und Suid. s. v. *Ἥρας δὲ δεσμούς.*

3) Abgebildet Mazocchi tab. Heracl. ad p. 138. Hancarville T. 3. pl. 108. Millin Galérie mythol. 13, 48.

4) Dies unteritalische Spirituszeichen kommt außer den Monumenten Herakleas und dieser Vase auch noch auf der Pästanischen, die Lanzi (Illustraz. di due vasi fittili etc. Roma 1809.) u. Aa. herausgegeben, vor.

ΔΑΙΔΑΛΟΣ nennt[1]), zur Linken einen ähnlich angethanen aber behelmten Ares, *ΕΝΕΤΑΛΙΟΣ* überschrieben; beide bewaffnet und mit einander, den Zauber, durch den Hera gefesselt, zu lösen oder zu befestigen, streitend. Das Ganze geht deutlich auf einer Bühne vor, zu der eine Treppe heraufführt; und wofern es nicht noch andre Stücke Sicilischer oder Italischer Komiker über denselben Gegenstand gegeben, sehen wir eine Scene aus dem Anfang des Epicharmischen Drama's. Nun lautet der Mythus weiter, daß Hephästos, darum von seinen Eltern übel behandelt, den Olympos ganz und gar verlassen und gemieden habe, bis Dionysos ihn auf schlaue Weise trunken macht, auf einen Esel setzt, und so im lustigen Komos nach dem Olymp zurückführt; und darauf geht offenbar der andre Titel des Stücks: die Komasten. Nun haben wir aber auch diese Scene in Kunstdarstellungen erhalten, die zwar das Bühnencostüm und Lokal nicht so treu wiedergeben, wie die eben erwähnte, aber doch selbst die Entlehnung aus einer Komödie bezeugen. Auf einer Coghillschen Vase[2]) sieht man einen Zug, dessen Personen alle durch Ueberschriften kenntlich sind: voraus Marsyas als Flötenspieler, dann die Komodia in schwärmender Bewegung, darauf Dionysos im alten Feiercostüm, endlich ihm folgend den Hephästos, der auf andern Darstellungen desselben Sujets einen muntern Esel reitend erscheint.

3. Aus dem Gegebnen die Composition des Epicharmischen Drama's herauszunehmen, kann billig eines Jeden Ur-

---

[1]) Warum ich nicht (mit Visconti Mus. PioCl. T. 4. p. 20. und Welcker bei Dissen ad Pind. N. 4. p. 386.) glaube, daß Dädalos den Hephästos selbst bedeute, kann man aus dem Zusammenhange abnehmen.

[2]) Millingen Vases de Coghill pl. 6. und bei Millin T. 1. pl. 9. Die Scene bei Millin T. 2. pl. 66. Tischbein 3, 9. 4, 38. ist offenbar dieselbe, und Millingens Meinung p. 10. scheint mir unhaltbar.

theil und Geschmack überlassen werden; wir erlauben uns noch einen Augenblick bei der Bemerkung zu verweilen, daß die unteritalischen Vasengemälde noch manchen Beitrag zur anschaulicheren Kenntniß der dort einheimischen Dramatik verheißen. Eine Farce, wo Herakles dem Eurystheus oder einem andern Könige die Kerkopen bringt, habe ich oben schon aus dieser Quelle nachgewiesen[1]); vielleicht stammt auch der Herakles als Pygmäe mit Kranichen kämpfend aus derlei Darstellungen[2]). Am bekanntesten ist die komische Darstellung des Zeus und Hermes, des letztern mit der Laterne, des erstern mit einer Leiter, beide in höchst burleskem Skurrencostüm, wie sie zu einer Schönen hinaufzusteigen bereit sind, die sie schon vom Fenster aus erwartet[3]). Denkt man sich unter dieser mit Winckelmann Alkmene, so könnte man auch den Plautinischen Amphitryon für Nachbildung eines Sicilischen Originals halten, da Plautus auch sonst sicilissat; doch führt diese Ansicht in Schwierigkeiten, die sie aufzugeben nöthigen können. Noch sehe ich in dem auf einem Fische sitzenden und sich sehr komisch geberdenden Skurren einer Vase[4]) eine Travestie des Tarentinischen Mythus von Taras auf dem Delphin, den wir durch die Münzen dieser Stadt kennen. Das an Pulcinell und Harlekin erinnernde[5]) Costüm beweist auch hier scenische Darstellung, die indeß noch mehr in dem bekannten Vasengemälde des Asteas[6]) in die Augen springt, wo man einen Skurren

---

[1]) B. 2, 12, 10.

[2]) Millin 1. pl. 63. 72. vgl. Tischbein 2, 7. 18.

[3]) Winckelm. Monum. ined. n. 190. p. 284. Hancarville T. 4. pl. 105.

[4]) Bei Tischb. 4, 57. Es sieht dem Κάγχας der zunächst folgenden Darstellung ähnlich.

[5]) Vgl. A. W. Schlegel über dramat. Kunst 2. S. 8.

[6]) Millingen Peint. de coll. div. 46. vgl. die Erklärung p. 69.

von mehrern derselben Art auf ein Lager, offenbar das Bett des Skiron-Prokrustes, ausgespannt sieht. Hier ist aber noch besonders merkwürdig, daß die Agirenden nicht die Namen der Heroen, die sie travestiren, sondern ihrer Masken tragen; der Ausgestreckte heißt *ΧΑΡΙΝΟΣ*, Gracioso, (welchen Namen komischer Tänzer wir auch in Sparta fanden [1]) die Andren *ΔΙΑΣΥΡΟΣ*, der Spötter, *ΚΑΓΧΑΣ*, cachinnator [2]), und *ΓΥΜΝΑΣΟΣ*, wenn man so richtig liest: offenbar Namen stehender Personen eines der Campanischen Atellana verwandten Drama's. Auch ist das Gefäß in Kampanien gefunden [3]).

4. Um auf Epicharm zurückzukommen, so war dessen Komödie keineswegs auf Travestirung des Mythus beschränkt: vielmehr behandelte sie auch politische Themata, wie Aristophanes, machte komische Charaktere zum Mittelpunkte, wie besonders die Spätern; überhaupt gehört ein großer Reichthum des Stoffes zum Wesen derselben. Eine politische Tendenz hatte nach Hemsterhuis [4]) das Stück *Ἁρπαγαί*, welches Siciliens Verwüstung zur Zeit schildert; vielleicht auch die *Νᾶσοι*, in denen wenigstens vorkam, daß Hieron den Anaxilas gehindert, Lokri zu vernichten (Ol. 75, 4.) [5]); auch die Perser bezogen sich auf Zeitgeschichte. Ein Charakterstück war z. B. der *Ἀγρωστῖνος* (*ἀγροῖκος*); auch hatte Epicharm Charaktere, die später sehr häufig behandelt wurden, schon sehr

---

[1]) S. 6, 9.

[2]) (Am besten durch cachinno wiederzugeben, s. Pers. Sat. I. E.)

[3]) Daß die Darstellung aus Epicharms *Σκίρων* entlehnt sei, möchte ich aus oben angedeuteten Gründen nicht behaupten, obgleich darin das Bett des Prokrustes wohl eben so vorkam, wie in Euripides *Σκίρων*. Von diesem Hemsterhuis zu Poll. 10, 7, 35. Böttiger Vaseng. 1, 2. S. 147.

[4]) Zu Pollux 9, 4, 26.

[5]) Schol. Pind. P. 1, 99. vgl. Böckh Expl. P. 2. p. 240.

ausgebildet, wie den Parasiten und den Trunknen [1]); und wenn noch Plautus Menächmen dem Argumente nach aus einer Epicharmischen Komödie fließen, wie der Dichter im Prologe ziemlich deutlich angibt: so waren auch sinnreiche und die Aufmerksamkeit spannende Verwickelungen ein beliebter Gegenstand dieses Dichters [2]). — Von gleicher Vielseitigkeit war die Behandlungsweise; denn wenn auf der einen Seite kekker und burlesker Spaß ganz in der Weise des Epicharmos war: so kam auf der andern viel von alter Spruchweisheit [3]) und von Pythagoreischer Philosophie bei ihm vor, in die Epicharm nebst Archytas und Philolaos von Arkesas, dem Nachfolger des Pythagoras, eingeweiht worden sein soll [4]); wir wissen aus Diogenes Laertios, daß er ziemlich lange Diskurse spekulativ-philosophischen Inhalts einmischte, ohne daß wir indeß begreifen, wie solche mit dem übrigen Stücke zusammen hingen. Im Odysseus, wie ich aus der Anrede an Eumäos vermuthe, wurde ganz beiläufig über den Instinkt als Naturseele mit ungemeiner Tiefe gesprochen [5]); andre Stücke wie „Pyrrha oder Prometheus" und „Land und Meer" waren ihrer Anlage nach inniger mit Philosophie durchwachsen; auch hat er in besondern Gedichten physische und gnomische Philosophie überliefert (? H.),

---

[1]) Athen. 6, 235. 236 a. 10, 429 a.

[2]) (In der That kann der Ausdruck nur sagen, daß die Charaktere dieses Stückes des Plautus Sicilisch waren. Trotz des Horazischen **Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi** war die Attische Komödie sein hauptsächliches Vorbild. E. — Mit Recht bestreitet die obige Auffassung Linge Progr. 1827. p. 8. — Plautus Miccotrogus ist aus Epicharm. H.)

[3]) *Ἐπίχ. γνωμικὸς* nach dem Anon. *π. κωμῳδίας* p. XII. Kuster.

[4]) Jambl. Pyth. 36. S. 219., dessen Angabe Böckh. Philol. S. 13. annehmlich findet. Der Name des Mannes ist dunkel, *Ἀρήσας* nennt ihn Jamblich, *Ἄρκεσος* Plut. de genio Socr. 13.

[5]) Diog. L. 3, 16.

die indessen doch, nach Ennius Nachbildung zu urtheilen, in einem scenischen, und noch dazu überaus orchestischen Versmaße, dem trochaischen Tetrameter, abgefaßt waren[1]). Daß die Behandlung der Epicharmischen Komödie in ihrer Art vollendet, bezeugt die große Achtung der Alten, namentlich Platons[2]); und wenn die Attische Komödie hernach in komischer Satire und Persiflage noch mehr geleistet, so war des Sikulers Streben allgemeiner und höher. Die Attiker waren, nach Aristophanes zu urtheilen, fast einseitig praktisch; und eine gewisse im Leben entstandne Ueberzeugung, was dem Volke fromme, bildete den Ausgangspunkt ihrer Komik: bei Epicharm lag, wenn die wahrgenommenen Elemente seiner Poesie organisch verbunden waren, eine philosophische Weltansicht im Mittelpunkte, deren Erhabenheit der Komik erst ihre wahre Freiheit und Heiterkeit geben konnte, und dabei entbehrte die Lebensbetrachtung auch nicht des scharfen und eindringenden Verstandes, der die Sikuler charakterisirt[3]).

5. Bei alle dem war Epicharmos Komödie nur eine einzelne vorübergehende Erscheinung, da uns eben keine Nachfolger des großen Dichters genannt werden, als Deinolochos[4]), sein Sohn oder lieber sein Schüler. Dagegen trat etwa ein halbes Jahrhundert nach Epicharm[5]) der Schöpfer einer an-

---

[1]) S. Diog. 8, 78. Eudocia bei Vill. 1. p. 193. vgl. den *Ἐπιχάρμειος λόγος* bei Suid. und die **Frgm. Ennii ed. Hessel. p. 170.** Doch ist es möglich, daß dieser *Ἐπ. λόγος* blos ein Auszug aus seinen Komödien war. [2]) (Theätet § 8. H.)

[3]) Cicero nennt ihn **Tusc. 1, 8.** und **ad Att. 1, 19. acutus** und **vafer** als Siculus.

[4]) Bentl. **Phalar. p. 413.** (Auch *ἀνταγωνιστής* des Epicharm, Aelian **N. A. 6, 51.**, wo eine Fabel aus ihm erzählt wird. H.)

[5]) Wie aus Photios **s. v.** *Ῥηγίνους* zu schließen, wo Sophrons Sohn Xenarch (auch ein Mimograph vgl. Hermann **ad Arist. Poët. 1, 7. p. 94.**) als Zeitgenosse von Dionys (dem ältern) erwähnt wird.

dern, aber in manchen Stücken verwandten Gattung auf, Sophron der Mimograph. Indeß hat diese Gattung auf der andern Seite so viel nicht blos von der damaligen Poesie Siciliens, sondern von der gesammten Hellenischen Litteratur Abweichendes, daß ihre Entstehung nach allem darüber Gesagtem noch immer sehr räthselhaft ist. Sophrons Mimen hatten durchaus nichts Orchestisches und Musikalisches, womit zusammenhängt, daß sie gar nicht in Versen, sondern, ob zwar in gewissen rhythmischen Abschnitten [1]), doch immer in Prosa geschrieben waren. Die letztre Erscheinung scheint ganz einzeln und ohne Zusammenhang zu stehn, wie es auch wirklich innerhalb der Litteratur, die uns überkommen, der Fall ist. Daß sie aber im Leben der Hellenen nicht isolirt und unverbunden stand, mögen wir vornweg annehmen; dessen Geist war es ohne Zweifel angemessen, auf dem Uebergange von metrischer zu ungebundner Rede eine Mittelform hervorzubringen [2]): namentlich bedurfte der Dorische Sinn für Maaß, Gesetz, abgerundete und geschlossne Form einer solchen, um so mehr, als ihm periodisches Reden weit fremder war als dem Jonisch-Attischen. Auf diesen Gedanken führt uns eigentlich die Betrachtung einiger Denkmale Lakonischer Rede, in denen Niemand das Rhythmische und die Symmetrie der Sätze verkennen wird. So in dem bekannten Briefe des Hippokrates [3])

Suid. und Eudocia p. 389. setzen Sophron in Xerxes und — Euripides Zeit; mehrere Neuere sind der ersten Angabe gefolgt.

[1]) Die sich mit einem gewissen Parallelismus entsprochen zu haben scheinen, wie theils aus einigen Fragmenten, theils aus Vergl. des Schol. in Gregor. Naz. in Montf. Bibl. Coislin. p. 120. mit dem Gedicht, wozu es gehört, in Jac. Tollius Itin. Ital. p. 96 sq. erhellt. vgl. Hermann a. O. p. 93.

[2]) Daher auch in ältern Inschr. öfter Stücke von Hexametern vorkommen.

[3]) Xen. H. 1, 23. Plut. Alkib. 28. Eustath. zu Hom. Il. 1, 63, 1.

ἔῤῥει τα καλά. Μίνδαρος γ' ἀπεσσούα·
πεινῶντι τὤνδρες· ἀπορέομες τί χρὴ δρᾶν

und dem der Lakána bei Plutarch [1])

κατὰ τεῦ φάμα κακκέχυται·
ταύταν ἀπωθεῦ, ἢ μὴ ἔσο.

wo der Rhythmus unbewußt in den Vers übergeht, was in andern Fällen minder statt findet [2]). — Ob Sophrons Mimen öffentlich dargestellt wurden oder nicht, ist eine schwer zu beantwortende Frage; befremdend wäre ein Werk der Poesie, das blos zur Lektüre bestimmt, in einer Epoche, wo alle andern aus dem Leben hervorgehend eben so unmittelbar in das Leben eintraten. Wahrscheinlicher auf jeden Fall ist, daß auch die Mimen in ihrer ursprünglichen Gestalt zu den Lustbarkeiten mancher Feste gehörten, wie es mit Sparta's Deikelisten der Fall war, denen jene mehr als irgend einer andern Gattung entsprechen [3]). Dergleichen Spiele, hervorgegangen aus der

---

Apostol. 9, 2. Vgl. Valcken. ad Adon. p. 264. Aber daß Hippokrates absichtlich zwei Skazonten hätte machen wollen, wäre sehr komisch.

[1]) Bei Plut. Lacaen. ap. p. 260. τεῦ und ἀπωθεῦ nach Valck. p. 260., der einige Briefe zusammenstellt, die dasselbe etwas anders sagen.

[2]) Man vergleiche damit z. B. das Fragment von Sophron bei Demetr. 151., vollständiger bei Athen. 3, 86. vgl. Toup. Cur. nov. in Suid. p. 113. (Blomfield nr. 12. Mus. Crit. Vol. II, p. 342. E.)

τίνες δ' ἐντί ποκα, φίλα, ταῖδε τοι
μακραὶ κόγχαι; Β. σωλῆνες,
τουτί γα γλυκύκρεων κογχύλιον
χηρᾶν γυναικῶν λίχνευμα.

(Ein schönes Beispiel der Sophronischen Rhythmen, wie es mir scheint, hat neuerlich Huschke in der sehr gelehrten Commentatio de Annio Cimbro p. 66. durch Emendation aus dem Et. M. p. 774, 41. gewonnen; mit welchem gelehrten Kritiker ich mich freue in Behandlung der Sache, wie einiger andrer Punkte, übereinzutreffen. P.)

[3]) (Für Aufführung der Sophronischen Mimen beweist auch Solin Polyh. 5., daß in Sicilien cavillatio mimica in scena stetit, vgl. Salmas. Exx. Plin. p. 76, B. C.)

lebhaften Auffassung des Eigenthümlichen und Absonderlichen in verschiednen Kreisen des menschlichen Lebens, improvisirt von denen, die am meisten Lust und Talent zur Nachbildung in sich trugen, mag es eben so bei den Doriern in Sicilien, wie bei den Lakonen gegeben haben, um so mehr, da die erstern von Natur zu possierlicher Nachahmung der Geberde und des Benehmens Andrer gemacht waren[1]). Brachte doch selbst Agathokles der Tyrann nicht blos Tischgesellschaften, sondern Volksversammlungen zum lauten Gelächter, wenn er bekannte Leute nach Art eines Ethologen auf das Possierlichste darstellte[2]). Der Sophronische Mimos nun, der solche nationale Anfänge zur Kunstgattung veredelte, zeichnete sich einerseits durch treue Abschilderung des Lebens aus, welche auch das Unedle in der Sitte, das Solöke in der Sprache darzustellen nicht verschmähte, und besonders die Rede des gemeinen Mannes mit der größten Wahrheit wiedergab[3]) — daher auch die erstaunliche Menge von Sprüchwörtern[4]) — andrerseits durch ungemeinen Verstand in der Andeutung feinerer Züge und in der Durchführung der aufgefaßten Charaktere, ohne den er auch dem Platon nicht so lieb, und sein Studium für die Composition der Sokratischen Dialoge so wichtig hätte werden können, als er es nach guten Zeugnissen wirklich geworden ist[5]): so daß man nun in der That die Scenerie dieser Dialoge mit den Theokritischen Gedichten, die wir als bestimmte Nachbil-

---

[1]) *σικελίζειν τὸ ἀτηρεύεσθαι* bei Epicharm, *τὸ πονηρεύεσθαι* nach Aa. Photios p. 378.

[2]) Diod. 20, 63.

[4]) S. darüber besonders Valcken. ad Adon. p. 200 sq.

[3]) S. Demetr. de eloc. 156. vgl. 127. 162. Ulpian zu Demosth. Olynth. p. 36. vgl. Apollodor *τοῖς περὶ Σώφρονος* Frgm. p. 438 sq. Heyne.

[5]) (Duris Ath. 11, p. 504, B. Diog. Laert. 3, 18. Olympiodor Vit. Plat. u. s. w. E.)

dung weiblicher Mimen des Sophron kennen, zusammenhalten muß, um einen angemessnen Begriff von jenen Meisterwerken zu gewinnen. Zu dem Talente der Darstellung muß aber auch, um es zu leiten und zu richten, ein gediegenes ethisches Streben hinzugekommen sein; es ist wahrscheinlich, daß es in den *μίμοις σπουδαίοις* überwog, und in den *γελοίοις* mehr in den Hintergrund trat. Das Geschlecht der Aretalogen und Ethologen, die ursprünglich viel von Tugend und Sitte redeten, aber allgemach zu trivialen Lustigmachern herabsanken, scheint auch aus Sicilien zu stammen, und schloß sich hier vielleicht durch manche Mittelglieder an Sophron an[1]).

6. Im Ganzen hatte der Dorische Stamm offenbar weniger Geschick und Neigung als der Attische, aus freien Regungen poetischen Gefühls, wie sie Festspiele veranlaßten, Litteraturgattungen zu bilden. Aus dieser Versäumniß früherer Zeiten erklärt sich die seltsame Erscheinung, daß mehrere Weisen Dorischer Dichtung erst in Alexandrinischer Zeit in den Kreis der poetischen Litteratur des gebildeten Griechenlands eintraten, namentlich das bukolische Gedicht und die Phlyaken Tarents. Man hatte dies Fastnachtspiel ohne Zweifel seit Jahrhunderten in genannter Stadt gespielt, ehe es in der Zeit des ersten Ptolemäos durch Rhinthons darnach genannte Dichtwerke auch anderswo bekannt wurde. Für diese braucht man auch den Namen *Ἱλαροτραγῳδία*[2]), und dieser Name sowohl als die Titel der einzelnen Stücke[3]) und die erhaltnen

[1]) Vgl. über Sophron indeß die Nachweisungen von Fabric. **Bibl. Gr. 2. p. 493 sq.** Harl. und C. J. Blomfields Anfang einer Fragmentsammlung im **Class. Journal T. 4. n. 8. p. 380. (Mus. Crit. Vol. II, p. 340—358. u. p. 559—569.** E.)

[2]) Identisch mit *φλυακογραφία*, Suid. s. v. *Ῥίνθων* Ta.

[3]) Des Amphitryon, Herakles, Orest, Telephos, der Iphigenieen, des Sklaven Meleagros bei Athen. Pollux, Hephästion, Herodian.

Fragmente lehren, daß sie tragische Stoffe burlesk behandelten[1]). Daß Rhinthon dabei die Attische Tragödie nicht zur Seite liegen lassen konnte, ist leicht einzusehn; namentlich mögen seine beiden Iphigenieen, die in Aulis und Tauris, manche Parodie auf Euripideische Stücke enthalten haben. Indessen glaube ich doch, daß er sich im Wesentlichen an die Form der alten Phlyakes hielt, wie er den Tarentinischen Dialekt treu wiedergab[2]); auch kann man sich überzeugt halten, daß er die einheimische Gattung für wirkliche Aufführung und Darstellung bearbeitete. Das gewöhnliche Versmaaß war der Jambische Trimeter, den indeß Rhinthon ziemlich nachlässig behandelte, da er dem Verse selbst in einem erhaltnen Bruchstücke auf komische Weise erklärt, daß er sich um ihn nicht sonderlich kümmre[3]); auch ist es möglich, daß er ihn zu parodischem Gebrauche oder auch um des Contrastes willen mit andern Versmaaßen mischte, und zum Beispiel den feierlichen Hexameter an recht spaßhaften Stellen brauchte[4]). Dem Rhinthon

---

[1]) So erklären auch Mehrere den Namen *Φλύακες*, Steph. B. *Τάρας*. Eust. zu Dion. P. 976. *φλύακες τραγικοὶ* Rossis Epigr. bei Brunck. Anal. T. 1. p. 196. vgl. Reuvens Collect. litter. p. 71.

[2]) Apollon. Dysk. de pron. p. 364 c. Bekk. vgl. Valcken. ad Adon. p. 294.

[3]) Bei Hephästion de metr. p. 9. Gaisf. (und Bekker Anecd. p. 1176. H.) Rh. sagt nach einem Jamben, in dessen letzter Thesis eine Sylbe steht, die nur durch eine große Freiheit kurz ist: *Ἱππώνακτος τὸ μέτρον· οὐδέν μοι μέλει.* Jambische Trimeter des Rh. kommen öfter vor, zwei gut gebaute bei Herodian p. 19, 27. 30. Dind.

[4]) So scheint wenigstens bei Sopatros, einem andern Phlyakogr., ein Hexameter vorzukommen, Athen. 14, 656 f., wenn Osann Anal. rei scaen. p. 73. recht emendirt, aber die andern Verse desselben sind jambisch. Auf keinen Fall konnte Rh. *Ἱλαροτραγῳδία* im Ganzen *ἑξαμετρικὴ* heißen, und ich stimme bei Lydus 1, 41. Reuvens bei, der das *ὃς ἑξαμέτροις ἔγραψε κωμῳδίαν* für einen Mißverstand des Auktors erklärt, und 1, 40. glaube ich mit Lange Vindic. trag. Rom. p. 51. kann *ἑξωτικὴ* wohl vertheidigt werden.

folgten in dieser Gattung Sopatros, Skiras[1]) und Bläsos; der letztgenannte, ein Campaner von Capreä, dichtete noch, wie aus dem Titel seines „Saturnus" zu schließen, als Römische Herrschaft und Religion die Oberhand gewonnen, aber ganz im alten Dialekt, und wie wir aus der Bezeichnung „*σπουδογελοίων ποιητὴς*" schließen können, ein ernsthaftes Bestreben mit burlesker Darstellung vereinigend[2]).

7. Wir haben uns bei der Komik der Dorier länger verweilt als nach dem Maaße dieses Buchs, des reichen Stoffes und des Lichtes wegen, das sie auf das Naturell des Volkstammes im Allgemeinen wirft, in dem der höchste Ernst mit dem keckſten Spaß innig gepaart erscheint, wie öfter — da jeder wahre Spaß zur Grundlage eine tüchtige, strenge, ernste Gesinnung fordert, sittliche Indifferenz aber und Frivolität auch den Gegensatz von Ernst und Scherz und somit das Wesen beider vernichtet[3]). Kürzer fassen mögen wir uns über die Anfänge der Tragödie, des Gegensatzes der Komödie, bei den Doriern: wobei wir gleich zu bemerken haben, daß dieser Gegensatz, wie er sich im gewöhnlichen Sprachgebrauch festgestellt hat, nicht in den Ursprüngen beider Gattungen gegeben war, sondern sich erst allmälig entwickelte. In den Ursprüngen lag nur so viel,

---

[1]) Schon Valcken. ad **Adon. p. 294.** stellt so Sklerias (den er mit Skiras Ath. **9, 402 b.** für einerlei hielt) Bläsos und Rhinthon zusammen; und es ist kein Zweifel, daß Reuvens **p. 69.** bei Lydus richtig *Ῥίνθωνα καὶ ΣΚΙΡΑΝ καὶ Βλαῖσον* corrigirt hat; der alte Pythagoreer Arkesos würde sich zwischen den beiden Phlyaken höchst komisch ausnehmen. Die Stelle des Lydus bleibt immer etwas kraus, doch führt Reuvens *φλυακογράφων* für *πυθαγορων* und Lange's *κωμικῶν* für *οὐ. μικρῶν* gewiß am besten zum Ziel. Bei Hesych **s. v.** *ἄσεκτος* mag man für *παρὰ Ῥίνθωνι Ταραντίνῳ φιλοσόφῳ* auch *φλυακογράφῳ* oder *ΤΗΛΕΦΩι* corrigiren.

[2]) Fabric. **2. p. 426.** Harl. Reuvens **Coll. p. 79.**

[3]) Vgl. Jean Paul Vorschule zur Aesthetik **1.** S. **131.**

daß das Komosspiel mehr der freien Lust des ländlichen Festes überlassen war, während das Tragosspiel sich gleich anfänglich an die öffentliche, städtische Feier des Dionysos anschloß, und von den großen kyklischen oder dithyrambischen Chören dargestellt wurde. So kam es, daß das erstre ganz allgemein den tollen Jubel und die Losgebundenheit des Gemüths ausdrückte, das letztre sich dagegen den bestimmten Ideen und Empfindungen des Cultus zuwandte, die der Mythus in den Schicksalen des Dionysos darstellte. Das Hauptthema desselben, schon von Homer auf seine Weise ausgeführt, aber gewiß weit früher angeschlagen, waren *τὰ Διονύσου πάθη*, Dionysos' Leiden, worauf schon die Ilias 6, 132. anspielt.

8. Wie dies insbesondere die Tragödie unter den Doriern angeht, wird gleich deutlich werden. In Sikyon, einem alten Sitze dieses Cultus, gab es, nach Herodots überaus bedeutungsvoller Nachricht [1]), seit alter Zeit tragische Chöre, die vom Dionysos und zwar ohne Zweifel dessen Leiden sangen. Aber schon vor Kleisthenes (Ol. 45.) hatte man sie, doch wohl nur zum Theil, auf den Stadthelden Adrastos übertragen, der ebenfalls viel Trauriges erlitten: wogegen der genannte Tyrann sie ganz auf Dionysos zurückführte. Das Datum der Rückführung ist hiernach bekannt; die Zeit der Ausdehnung der Chorgesänge auf Adrastos, endlich die ihrer Stiftung muß bedeutend weiter hinausliegen: so sieht man leicht ein, wie jung dagegen die mit Thespis beginnende Attische Tragödie ist. Dadurch gewinnt nun auch die Nachricht an Bedeutsam-

[1]) Ueber die Erklärung der Stelle s. B. 2, 10, 6. Note. Ob *μεγαρίζειν* für jammern, Aristoph. Ach. 822. Suid. und die Parömiographen unter *Μεγαρέων δάκρυα*. vgl. Tyrwhitt ad Arist. Poët. 174., nicht eben so auf Tragik zielt, wie *Μεγ. γέλως* auf Komik?

keit [1]), daß Epigenes ein uralter Sikyonischer Tragiker und der sechszehnte vor Thespis gewesen; es scheint, daß alte Litteratoren, im Besitz einer Fülle uns untergegangner Nachrichten, eine ordentliche Folge alter Tragossänger zwischen beiden aufgestellt hatten. Und wenn nun nach Aristoteles [2]) einige Peloponnesier mit den Athenern um die Erfindung der Tragödie eiferten [3]): so werden wir der ersten Partei nicht darum Unrecht geben, weil ihr Lied, von dem der andern übertönt, so zeitig verstummte. — Nun fragt es sich aber, ob diese Sikyonische Tragödie das gewöhnlich so genannte Drama, oder blos eine Gattung (dithyrambischer) Lyrik gewesen, deren Existenz vor einigen Jahren Böckh aus Böotischen Inschriften und andern Spuren ans Licht gebracht [4]). Ich meine mit dem genannten Alterthumsforscher: das letztre — weil nur dann die Nachrichten der Athener über den Ursprung und Bildungsgang ihrer eignen Tragödie sich rechtfertigen lassen, und weil bestimmt berichtet wird, daß die gesammte ältre Tragödie blos aus Chören bestanden habe [5]). Nur möchte ich deswegen diesen Bakchischen Festliedern nicht das mimische Element abstreiten, was im Wesen des Cultus von Anfang an lag; die Lebhaftigkeit des Gefühls forderte Lebhaftigkeit der Darstellung; und schon Arion, der auch als Erfinder der tragischen Weise (*τραγικὸς*

---

[1]) Bei Suid. *Θέσπις* vgl. *οὐδὲν πρὸς Διόνυσον*, und dasselbe Sprüchw. bei Photios und Apostol. Dort heißt es: *Ἐπιγένους τοῦ Σικυωνίου τραγῳδίαν εἰς αὐτὸν* (was Suid. mit *τὸν Διόνυσον* vertauscht, aber es ist vielleicht ein alter Fehler für *ΑΔΡΑΣΤΟΝ*) *ποιήσαντος ἐπεφώνησάν τινες τοῦτο· ὅθεν ἡ παροιμία.*

[2]) Poet. 3. und Hermann zur Stelle p. 104. Wilh. Schneiders Einwürfe de origg. trag. Gr. p. 21 sq. lassen sich wohl nach der oben aufgestellten Ansicht beseitigen.

[3]) Specieller von den Sikyoniern, daß sie die Trag. erfunden, Themist. Or. 19. p. 487. [4]) Staatshaush. 2. S. 362.

[5]) Besonders Aristokles bei Athen. 14, 630 c.

τρόπος) genannt wird, soll dem Chore Satyrn zugesellt haben [1]). — Arion, obgleich ein Methymnäer und wahrscheinlich aus Terpanders Schule, lebte und dichtete doch meist, wie sein eben genannter Vorgänger, im Peloponnes und unter Doriern. In Korinth war es, wo er unter Periandros [2]) zuerst einen kyklischen Chor [3]) zur Darstellung eines Dithyramben einübte [4]); wobei er aber wahrscheinlich lokale Anlässe benutzte und Anfänge ausbildete, weil nur dann Pindaros mit einigem Recht Korinth als die Vaterstadt des Dithyrambs ansehn kann [5]).

So ist denn die Gegend von Korinth und Sikyon für die Anfänge dramatischen Spiels vielfach bedeutend; in der ja auch noch Phlius liegt, wo sich wahrscheinlich das Satyrische Drama zuerst als eine besondre Gattung aus der alten Tragödie herausschied, und nach Athen wandernd hier eigentlich dramatisch ausgebildet wurde. Denn Pratinas der Phliasier wird mit dem besten Grunde als Erfinder der Gattung genannt [6]); er blieb Phliasier, wenn er auch zu Athen im

---

1) Suid. s. v. Ἀρίων.

2) Nach dessen Regierungsanfang seine Zeit bei Suidas angegeben wird, Ol. 38. Euseb. Ol. 40.

3) Daher heißt auch sein Vater angeblich Kykleus, nach der S. 345, 3. berührten Analogie.

4) Herod. 1, 23. vgl. Hellanik. bei Schol. Arist. Vögel 1403. S. 87. Stz. Aristot. bei Prokl. Chrestom. p. 382. Gaisf. Zu Herodots Stelle bemerke ich, daß wir wunderbarer Weise die Fabel von Arions Delphinenfahrt noch in ihrem Entstehen darlegen können. Die Tarentinische Colonie war von Taenaron nach Italien geschifft, mit dem Culte und unter dem Schutze des Taenarischen Poseidon. Bd. 1. S. 126. Dies stellte der Mythus dar, indem er den Taras selbst auf einem Delphin hinschwimmen ließ, wie ihn die Münzen noch zeigen, vgl. oben S. 212, 2. Nun soll Arion grade dieselbe Fahrt nur in umgekehrter Richtung auf dieselbe Weise gemacht haben; und die Musikliebe der Delphine, vielleicht noch irgend ein andrer Umstand mußten helfen, die alte Sage auf ihn zu übertragen. 5) O. 13, 18. vgl. Schol.

6) Suid. Πρατίνας. Acron ad Hor. A. P. 216. vgl. die Φλιασίους

Wettstreit mit Aeschylos auftrat, da auch noch sein Sohn und Nachfolger Aristias Bürger von Phlius war, und in dieser Stadt begraben lag[1]). Von der Gattung selbst habe ich nichts anzumerken, als daß sie ungemein hyporchematisch, voll von mimischen und Charaktertänzen gewesen sein muß[2]).

9. Nachdem wir diese beiden einzelnen Arten mit Orchestik verbundner Poesie, die Komödie und Tragödie, in Betracht gezogen haben, sind wir von der Gattung im Allgemeinen zu reden verpflichtet, besonders weil man grade diese orchestische Poesie, um den Ausdruck zu brauchen, in neuerer Zeit als ein Produkt der Dorier zu betrachten angefangen hat. Denn wie man alle Poesie, auf die die musikalische Composition bedeutend einwirkt, unter dem Namen Lyrik inbegreift: so nennt man wieder Dorische Lyrik diejenige, welche zur Begleitung von Tänzen, besonders öffentlichen Chortänzen, gesungen wurde[3]). Und zwar mit Recht, wie mir däucht, da wirklich diese Poesie in ihren mannigfaltigen Formen stets mehr oder weniger vom Dorischen Dialekt hat,

---

Σατύρους bei Dioskorides, Jac. Anthol. 1. p. 252. vgl. Casaub. de sat. poësi 1, 5. p. 120. Ramb. Toup in Suid. II. p. 479.

[1]) Paus. 2, 13.

[2]) Wie daraus, daß Pratinas auch Dorische Hyporcheme dichtete, Fabric. 2. p. 135., und aus dem Titel eines Stücks: *Δυμαῖναι ἢ Καρυατίδες* (oben S. 334, 2.) zu schließen. Beiläufig erwähnen wir ein altes *σχῆμα* des Satyrtanzes, die *παλαιὰ σκοπεύματα* (Aeschyl. *Θεώροις ἢ ἰσθμιασταῖς* Frgm. 65. p. 58. Schütz.), weil es die Bemerkung bei Athen. 14, 629 b. bestätigt, daß die bildende Kunst manche Weisen der alten Orchestik aufbehalten habe. Es war eine alte Idee, Pane und Satyrn von der Sonne geblendet, die Augen mit der Hand deckend und darunter hervorblinzend zu denken; man hatte im Alterthum berühmte Bildsäulen der Art, und es gibt noch jetzt deren. Diese Geberde spielte in einem satyrischen Tanz die Hauptrolle, der zu Aeschylos Zeit schon veraltet war.

[3]) So Fr. Schlegel Gesch. der Poesie der Griechen u. Römer 1, 1. S. 226 ff. Conr. Schneider Gesch. der Elegie in den Studien B. 4. S. 2.

wovon der Grund doch nicht blos etwa in der Anerkenntniß liegen kann, daß dieser Dialekt dazu der geeignetste — denn wie war diese Anerkenntniß möglich, wenn nicht schon das Beispiel aufgestellt, Chorreigen in Dorischem Dialekt gedichtet waren. So kann man also immerhin Dorische und chorische Poesie als objektive Synonyma brauchen, da im Ganzen wo Chorestanz auch Dorischer Dialekt, und wo Dorischer Dialekt in eigentlich lyrischen Gesängen, in der Regel auch Chorestanz [1]). So dichtete z. B. Pindaros als Meister der Dorischen Lyrik auch Skolien, aber diese Skolien wurden im Gegensatze der über Tisch gesungnen chorisch dargestellt, und hielten sich näher an den Dorischen Dialekt [2]). So war der Dithyramb, so lange er Gattung der Dorischen Lyrik blieb, durchaus antistrophisch d. h. chorisch; als er durch Krexos, Phrynis u. a. m. umgebildet wurde, hörte er auf von kyklischen Chören dargestellt zu werden, und zugleich wurde der Dialekt ganz verändert. Mitten im Attischen Drama sangen die Chöre im Dorischen Dialekt: so innig verknüpft war Dorismus mit chorischen Aufführungen [3]). — Hiedurch ist aber schon Zweierlei zur Bestimmung des Charakters Dorischer Lyrik gegeben. Erstens: sie mußte das Gepräge des Oeffentlichen tragen, denn um Chöre aufzustellen, muß auf irgend eine Weise das Gemeinwesen in Anspruch genommen werden. Zweitens: sie mußte eine religiöse Beziehung in sich haben, denn Chöre ohne eine Cultushandlung sind etwas Unerhörtes. Es muß also die Empfindung, welche diese Gattung der Lyrik ausspricht, wenn sie auch vorzugsweise einen Einzelnen bewegt,

---

[1]) Eine Ausnahme macht indeß die chorische Poesie der Korinna in Böotischem Dialekt. [2]) Böckh ad **Pind. Frgm. p. 607.**

[3]) Im Prytaneion zu Elis sang man auch zu Paus. Zeit (5, 15, 8.) Dorische Gesänge, und die an den Lernäen gebrauchten ἔπη waren in demselben Dialekt. **2, 37, 3.**

doch von der Art sein, daß ein ganzes Volk daran Antheil nehmen mag; und das Thema, wenn auch durch ganz andre Anlässe gegeben, doch Beziehung auf religiöse Ideen und eine mythische Behandlung gestatten.

10. Soviel zur Bestimmung des Begriffs Dorischer Lyrik. Fragen wir nunmehr nach dem geschichtlichen Grunde, der grade dieser Gattung das Gepräge dieses Volkstamms gegeben: so sind die ersten Umstände, die uns in die Augen fallen, mehr befremdend als aufklärend. Nämlich: erstens versteht es sich von selbst, daß keine Stadt von Griechenland der chorischen Poesie ganz entbehrte, und Prosodien, Päanen, Dithyramben, sobald die Gattungen da waren, bald von einem Ende Griechenlands zum andern ertönten. Zweitens sind auch unter den größten Gründern und Meistern Dorischer Lyrik nur die geringere Anzahl Dorier, die andern Aeolischer oder Jonischer Herkunft. Terpandros, der alte Päanensänger, Arion, der den Dithyramb erfunden, Pindaros endlich sind Aeoler, Ibykos von Rhegion, Bakchylides und Simonides von Keos Jonier; und von den bekannteren sind nur Stesichoros von Himera und Alkman, ein Lakone von Geburt, wenn auch von Herkunft ein Lyder, Dorier zu nennen. Indessen vereint sich das Letztre mit der obigen Ansicht durch die Ueberlegung, daß sich in der Heimat dieser chorischen Poesie wohl zeitig ein gewisser nationaler Styl festgestellt hatte, an den sich die städtischen Dichter insgemein anschlossen, während auswärts der Poet mehr an sich gewiesen, und sein Talent mit individueller Freiheit auszubilden aufgefordert war. So blühte sicherlich an keinem Orte Griechenlands die chorische Poesie so wie zu Sparta [1]), wie die kundigsten Zeugen beweisen, Terpandros [2]):

---

[1]) Vgl. oben S. 321. und die τετραγώνους χορούς der Lakonisten, Ath. 4, 181 c. aus Timäos. [2]) Bei Plut. Lyk. 21.

Da wo der Jünglinge Kraft und die fröhliche Musa zugleich blüht,
Und auf dem Markte das Recht,

und Pindaros:

Wo den Rathschluß graue Weisheit und der Jüngling' Arm den Speer preiswürdig lenket,
Und den Chor führt Dichtung und festliche Lust [1]).

Auch gab es hier außer den fremden aber fast ansäßigen Dichtern Terpandros, Thaletas, Nymphäos von Kydonia [2]), Simonides [3]), mehr einheimische Lyriker als irgendwo [4]), von denen wir Spendon [5]), Dionysodotos [6]), Xenodamos [7]) und Gitiadas, der dieselbe Gottheit, der er das eherne Haus bauete, auch in Hymnen besang [8]), kennen. Und bei alle dem ist uns kein Fragment Spartiatischer Lyrik, wenn man Alkman ausnimmt, bekannt geworden, gewiß aus dem eben angezeigten Grunde, weil eine gewisse Gleichmäßigkeit in diesen Erzeugnissen — wie in der ältern bildenden Kunst — kein Einzelnes hell hervortreten ließ. Auch mußte die moralische Kritik beschränkend wirken, mit der die Spartiaten den Archilochos eigner Feigheit, oder seine Lieder unsittlicher Frechheit wegen, wenn die Sage wahr ist [9]), aus ihrer Stadt wiesen, und den

---

[1]) Ebd. Frgm. inc. 110 Bh.
[2]) Aelian V. G. 12, 50. [3]) Oben Bd. 1. S. 136, 4.
[4]) Nach Athen. 14, 632 f. [5]) Plut. Lyk. 28.
[6]) Sosibios bei Ath. 15, 678 b.
[7]) Oben C. 6, 3. Philoxenos aus Kythera in Dionys Zeit will ich nicht in Anschlag bringen.
[8]) Pauf. 3, 17, 3. Auch der Lakone Areus (Anton. Lib. 12.) war ein Lyriker, und **nicht** einerlei mit dem Epiker Ἄρειος, bei Pauf. 3, 13, 5. wenn dieser existirte. (Aus neuer Quelle kommt hinzu der *μελοποιός* Eurytos, der einen Hymnos dichtete: Ἀγαλμοειδὴς Ἔρως, Joann. Lyd. **de ostent.** p. 283. Hase, und nach Pauf. I, 38, 4. Muthmaßung Jarev. P. — Nach Diog. L. 1, 3, 68. schrieb Chilon *ἐλεγεῖα εἰς ἔπη διακόσια*. S.)
[9]) Valer. Max. 5, 3. Liebel Archil. Frgm. p. 147.

Tyrtäos dagegen als Wetzstein der Seelen ihrer Jünglinge in hohen Ehren hielten [1]). Wie allgemein aber namentlich in Sparta Uebung der lyrischen Kunst war, zeigt auch die Theilnahme der Frauen daran, die Alkman doppelt berechtigte auf ihr Lob stolz zu sein:

> Wie viel der Mädchen unsre Stadt hat, preisen sie all den Kitharisten [2]).

Derselbe Dichter rühmt um der Geschenke der süßen Musen willen die glückselige Jungfrau, die blonde Megalostrata [3]), neben die man als Lyrika noch die Kleitagora [4]) (doch ist ihr Vaterland noch im Streit), und als Hymnendichterin die Myia [5]); außer Sparta aber die Argeiische Telesilla [6]) — zugleich Sängerin und Heldin [7]) —, die Sikyonerin Praxilla, die als Dithyramben- und Skoliendichterin das freie Leben der Frauen in Sikyon bezeugt [8]), u. Aa. stellen mag. Stritten doch selbst in den musischen Wettkämpfen auf dem Isthmos Frauen mit [9]). — Wie viele Lyriker nur ihre Zeit, wie viele nur ihre Heimat kannte: mögen wir daraus abnehmen, daß Pindaros einen Aegineten besingend ganz beiläufig zwei Sän-

---

[1]) Plut. Kleom. 2. de solert. anim. 1. Ap. Lac. p. 244.

[2]) Frgm. 73. bei Apoll. Dysk. de pron. p. 381. Bekk.

[3]) Frgm. 27. bei Ath. 13, 600 f.

[4]) Schol. Arist. Lysistr. 1239. Suid. s. v. Κλειτ. Olear bei Wolf Frgm. mul. 2, 145. Fabric. Bibl. Gr. 2. p. 117. Harl.

[5]) S. ebenda 1. p. 883.

[6]) Wolf a. O. p. 62. Fabric. 2. p. 157.

[7]) Ich will diesen schönen und ächtdorischen Charakter dadurch nicht vernichtet haben, daß ich das einzelne und bestimmte Ereigniß, wie sie Kleomenes in die Flucht geschlagen, für fabelhaft erkläre (oben Bd. 1. S. 174, 3.), wovon ich auch jetzt noch nicht abgehe, obgleich das ἐκ περιουσίας über das Relief (nicht Bildsäule) derselben im T. der Aphrodite Gesagte als bloße Meinung, nicht als Argument gelten soll.

[8]) Fabr. 2. p. 135.

[9]) Plut. Sympos. 5, 2. p. 206.

ger eines und desselben Geschlechts, die Theandriden Timokritos und Euphanes, erwähnt[1]); uns sind von Dorischen Städten außer den schon beiläufig angeführten noch bekannt geworden: der heitere Dichter und Musiker Lasos von Hermione, der den Dithyramb nach Arion und die Aeolische Tonart vor Pindar ausgebildet, der Sikyonische Päanendichter Ariphron, von Rhodos der Weise Kleobul, der zugleich Lyriker, und das eigenthümliche Genie des Timokreon, der die Dorische Kithar zur heftigen Satire gegen Simonides und Themistokles spannte, gegen den letztern durch Athens wirklich ungerechtes Verfahren auf den Inseln aufgebracht[2]): Spätre übergehn wir.

11. Hiermit ist freilich weiter nichts gesagt, als die Thatsache fixirt, daß die chorische Lyrik besonders und vorzugsweise bei den Doriern heimisch war. Wovon diese wiederum abhange und abzuleiten sei, kann eigentlich nur eine Geschichte der hellenischen Lyrik überhaupt lehren — eine der schönsten aber auch schwierigsten Leistungen, die unsre Zeit erwartet. Indeß nöthigt der Zusammenhang dieses Buchs hier eine Ansicht aufzustellen, der die Kürze des Vortrags und der geringe Anspruch, den sie an dieser Stelle macht, zur Entschuldigung gereichen möge. Erstens glaube ich, werden wir den Weg derer ganz verlassen müssen, die durch stetigen Fortgang aus dem Epos die Lyrik entwickeln wollen. Das Epos aus der Achäischen Epoche entstanden[3]), einen eigenthümlichen Dialekt

---

1) Aegin. p. 143. vgl. Dissen Expl. p. 381.

2) S. oben S. 142, 2. übrigens Fabricius.

3) Es ist freilich keck, über Gegenstände so verwickelter Forschung Unbewiesenes in den Noten auszusprechen, aber der Zusammenhang fordert die Bemerkung, daß ich Homers Dialekt, so wenig als ihn selbst, für ursprünglich Ionisch halte, und den Ionismus darin nur als einen durch herrschende Rhapsodenschulen aufgetragnen Ton ansehe.

bis zum Untergange bewahrend, und nach alter Weise von allen Hellenenstämmen [1]) fortgeübt, zeigt nirgends den Keim, ein so gänzlich Verschiedenes hervorzubringen; und wie verschieden war doch von der Recitation eines einzelnen Aöden der gottesdienstliche Gesang eines Chors. Gesänge auf Festzügen, auf dem Wege zum Tempel, während des Opfers gab es sicherlich, seit Hellenen und Hellenische Sprache, und zwar auf mancherlei Weise bei mancherlei Culten: bei keinem aber so frühzeitig geregelt und Maaß mit Kraft so vereinigend, als bei dem Apollinischen; aus dem, wie oben gezeigt [2]), die alten Nomen, die Päanen und Hyporcheme, die Prosodien, Parthenien, Daphnephorika, Tripodephorika ganz oder zum Theil hervorgegangen sind. Da dieser Cultus nun von Ursprung Dorisch, und die bedeutendsten Cultusörter fortwährend in Dorischem Lande gelegen waren: so ist einzusehen, wie in der Cultuspoesie, der chorischen, der Dorische Dialekt vorwiegen mußte. Die Form derselben war im Ganzen ursprünglich eine Dorische Nebenform des epischen Hexameters: in diesem Rhythmus gingen die alten Nomen der Hymnoden Philammon, Olen, Chrysothemis [3]). Diese uralten Weisen, die man sang und zu denen man tanzte, müssen von dem Vortrage der Homerischen Rhapsoden sehr verschieden gewesen sein, dem erst

---

[1]) Epiker Dorischen Stamms waren Eumelos von Korinth, Kinäthon der Lakone, Augeas von Troezen, Peisandros von Rhodos, Panyasis von Halikarnaß, und für das philosophische Lehrgedicht Empedokles von Akragas.

[2]) S. besonders B. 2, 8, 13.

[3]) Ebendaselbst, wo ich aber hier zu berichtigen habe, daß μέλη bei Plut. Musik. 3. nach dem Zusammenhang nichts von lyrischen Maaßen aussagt, sondern blos Melodieen bezeichnet, und das μέλη περιτιθέναι τοῖς ἔπεσι der alten Melopöden nicht ein Vermischen des Hexameters mit andern Maaßen, sondern blos die musikalische Composition anzeigt. Die Erinnerung verdanke ich Böckh.

Terpandros, wie den Gesetzen des Lykurg[1]), Melodieen nach bestimmten Nomen zugefügt haben soll, die jene Cultushymnen von Anfang hatten; die Tonart aber, in der sie gesetzt waren, kann keine andere gewesen sein als die Dorische. Das Bestreben zu vermannigfaltigen hat wahrscheinlich dabei begonnen, den sechsfüßigen Daktylen in verschiedenartige Reihen zu brechen, um daraus neue Ganze zu construiren, wodurch denn eigentlich erst das Antistrophische möglich wurde; und wenn mehrere solche abgebrochene Daktyliken von Alkman den Namen tragen[2]), so hat er doch gewiß nicht den ersten Anfang darin gemacht. Dabei muß man aber immer noch den anapästischen Marschliedern einen besondern, in der eigenthümlichen Veranlassung gegebnen, Anfang zugestehn; auch Päanen und Hyporcheme gingen gewiß nie nach hexametrischen Nomen; muß ja doch auch das Päonische Genus wenigstens älter als Alkman sein, der schon Kretische Hexameter hat. In Alkman ist aber überhaupt schon eine große Fülle von Versmaaßen, wovon der Grund darin liegt, daß zu seiner Zeit Terpandros die Hellenische und Asiatische Musik vermittelt hatte; auch hatte jener Sänger selbst seiner Herkunft nach ohne Zweifel eine Hinneigung zur Lydischen Tonart, in der offenbar

---

[1]) Oben B. 1, 7, 4. wo derselbe Irrthum zu berichtigen. Die Gesetze wurden ohne Zweifel episch oder elegisch abgefaßt, möglich von Terpandros selbst, der auch *ἐποποιός*, und *προοίμια* zur Einleitung Homerischer Gesänge dichtete. Doch dichtete derselbe auch Skolien, wohl der Dorischen Art, Plut. Mus. 8., und Spondiaka in Dorischer Tonart, wie das herrliche bei Klem. Al. 6. p. 658.: *Ζεῦ πάντων ἀρχὰ, πάντων ἡγῆτορ Ζεῦ, Σοὶ πέμπω ταύταν ὕμνων ἀρχάν.* Auch seine *ἔπη* waren, wenigstens zum Theil, in Dorischem Dialekt, in welchem auch die ältern Orphika nach Jamblich und viele Delphische Orakel, von denen Beil. 4., gedichtet waren.

[2]) Worauf auch das: numeros minuit in carmine (Welcker p. 11.) geht.

eine große Anzahl seiner Lieder, in denen das Logaödische vorwaltet, gesetzt waren[1]); dazu kennt er Phrygische Melodieen[2]). Seine mannigfachen Versmaaße sind aber selbst nur Ausdruck seiner vielseitigen Muse, die bald die Götter in feierlichen Chören verehrt, bei denen er selbst mittanzend die süß und feierlich singenden Jungfrauen anfleht, sein Alter zu unterstützen, bald an der Thüre des Brautgemachs muthwillige Lieder voll blühenden Lebensgenusses aufführt, bald mit jovialer Laune Mahl und Wein besingt — die allerunwidersprechlichste Widerlegung der einseitigen Vorstellung von düstrer Strenge und Anmuthlosigkeit des Lebens in Sparta, wo man ja doch diese Lieder bis in Epaminondas Zeit mit Lust und Liebe sang[3]).

---

12. Wenn das Wesen der Kunst darin besteht, daß sich ein innerliches Leben in einer sinnlich wahrnehmbaren Form auf eine entsprechende und genügende Weise darstelle; so werden wir dem Dorischen Stamme überhaupt sehr viel Kunstsinn

---

[1]) Z. B. das herrliche Frgm. 10. bei Welck. [2]) Frgm. 63.

[3]) Ein alter erotischer Dichter war auch Ametor von Eleutherna auf Kreta, Athen. 14, 638 b., von dem ein Geschlecht Kitharisten daselbst *Ἀμητορίδαι* hieß. Hesych s. v., nach dem Athen. und Etym. M. 83, 15. zu verbessern sind. *Ὁ τοὺς Εἵλωτας πεποιηκὼς* (Eupolis wohl nicht, sondern eher ein Dorischer Dichter, wie Athen. 9, 400 c. und besonders Herodian *π. μον. λεξ.* 10, 34. vgl. 26, 28. Dind. abnehmen lassen) klagt bei Athen. 14, 638. daß es altväterisch gelte, die Lieder des Stesichoros, Alkman und Simonides zu singen, dagegen höre man überall den Gnesipp, der den Buhlern Ständchen gedichtet, um durch Jambyke und Trigonon die Frauen hervorzulocken. Das oft mißverstandne Fragment scheint in logaödischem Versmaaße, vom Dorischen Dialekt hat es nur wenig. Die Heloten waren vielleicht ein Mimos. (Vielmehr ein Satyrspiel. Der vollständige Titel *Εἵλωτες οἱ ἐπὶ Ταινάρῳ*, Eustath. zu Il. p. 293. *ἐκ τῶν τοῦ Ἡρωδιανοῦ*, vielleicht mit Anspielung auf das *ἄγος Ταινάριον*. Vergl. Rhein. Mus. von Niebuhr und Brandis Bd. 3, p. 488 sqq.)

zuschreiben, weil seine Richtung, wie wir mehrmals bemerkt haben, weit mehr auf das Darstellen als auf das Wirken und Schaffen geht: was freilich von dem Hellenischen Leben im Gegensatze der neuern Zeit im Ganzen gilt, von dem Dorischen aber doch in mehrfacher Beziehung als von irgend einem andern. Von diesem kann in der That gesagt werden, daß es das gesammte Leben als Kunst, und den ausgebildeten Menschen mehr noch, als Bilder aus Stein und Erz, als Kunstwerk ansah. Eben so gewiß ist ferner, daß diese äußerliche Darstellung bei den Dorischen Hellenen insbesondre, wenn nur die Mittel reichten, das Gepräge des Schönen tragen mußte — (welchen Begriff wir sonst von dem der Kunst für geschichtlich verschieden und trennbar halten): da das Schöne, und zwar in einem sehr prägnanten Sinne genommen und auf eine sehr bestimmte Weise aufgefaßt, für das Dorische Leben eine Idee von der größten Bedeutung war. „Gebet uns das Gute sammt dem Schönen" war der Spartiaten Gebet [1]; wer die öffentliche Erziehung genossen, war des Schönen in der Stadt theilhaft [2]; das ganze Leben durchdrang, wenn auch keine laute Begeisterung, eine um desto tiefer gewurzelte Achtung vor dem Schönen, die sich schon in dem ältesten Erzeugniß des Volks, der Religion, ausspricht.

Wir erlauben uns hier einige Bemerkungen über bildende Kunst anzuknüpfen; in denen wir indeß um so kürzer sein dürfen, da dieser Zweig menschlicher Thätigkeit vom nationalen Leben, namentlich in kleineren Abtheilungen, minder streng abhängt, als die musische Kunst, die Theil der Volkserziehung, während jene der Pflege Weniger übergeben ist. Obgleich es, wie schon hieraus erhellt, schwer anzugeben sein wird, was in der alten Bildhauerei dem Dorischen Volk-

[1]) B. 2, 10, 9. [2]) Oben S. 295, 6. 7. 8. und C. 4, 1. u. 5, 7.

stamme eigenthümlich und von ihm ausgegangen sei: werden wir doch Einiges in Bezug darauf schon aus dem Gegebenen abnehmen können. In dem Dorischen Leben herrschte eine gewisse gesunde Sinnlichkeit, ein Gefallen an unverhüllter kräftiger Natur. Daß dieses der bildenden Kunst entgegengekommen sei und sie ungemein begünstigt habe, läßt sich voraussetzen, und mit welchem Auge der menschliche Leib in den Kunstschulen dieses Stamms studirt und verstanden worden ist, davon geben erhaltne Werke derselben den Beweis. Die durch Gymnastik und Waffenübung gezeitigte und veredelte physische Schönheit des Stammes [1]) führte das Studium auf die richtigen Wege; und die vorherrschende Religion, der Cultus des Apollon, zeigt durch das Energische der Gestalt und das Plastische der Attribute des Gottes eben so das ursprüngliche Talent des Stammes für bildende Kunst, als er dieselbe in einer Stufenleiter von Darstellungen zum Höchsten zu führen geeignet war. Auf der andern Seite läßt sich aber zugleich aus manchem Obigen abnehmen, daß die Dorier auch die Kunstschönheit mehr nach der Seite des Maaßes, der Beschränkung und Ordnung werden gesucht haben, als in einer Fülle von Reiz, Anmuth und Schmuck; und wie sehr paßt dies um den Charakter der Dorischen Baukunst zu bezeichnen. Dazu kommt endlich das Ruhige und Beständige der Dorischen Sinnesart, die an dem Gebrauch der Väter mit Vorliebe und Pietät festzuhalten pflegte, gewiß eben so in der Plastik wie in der Musik.

Obgleich die historische Ueberlieferung hier nicht langt, diese Ansicht consequent zu belegen und zu begründen, so stimmt doch, was sie charakterisirendes enthält, mit derselben wohl überein. Erstens bezeugt sie frühen und eifrigen Betrieb der

---

[1]) Oben S. 278. 307.

bildenden Kunst in mehrern Dorischen Städten: zuerst vielleicht in Kreta, der ältesten Heimat Dorischer Bildung [1]), dann in Aegina [2]), Sikyon, Korinth, Argos [3]), Sparta; denn daß auch diese Stadt besonders in den Zeiten der Perserkriege eines regen Kunstbetriebs nicht entbehrte, hat man früher nur aus vorgefaßter Meinung übersehen können [4]). Aus Sikyon ging der Apollon des Kanachos hervor, von dem wir oben einen Begriff zu geben suchten [5]); und ungefähr zur selben Zeit schuf nach unsrer Meinung [6]) die damals blühende Kunst der Aegineten die Heroengruppen, deren Fragmente ziemlich die einzige sichere Kunde über die Eigenthümlichkeit der Aeginetischen Schule gewähren: denn was uns sonst Pausanias und Andre berichten, läuft darauf hinaus, daß man in Aegina viel Idole der alleraltesten Weise arbeitete, und eine gewisse Strenge des Styls länger festhielt als in Attika. Jene Fragmente aber bezeugen, wie wir schon andeuteten, die Lebhaftigkeit in der Auffassung und die Treue in der Nachahmung der menschlichen Natur, die in den meisten Punkten vollendet zu nennen ist, und Bewunderung, ja Erstaunen erregt. Auf der andern Seite sieht man die Achtung vor der Sitte der Väter noch in den typischen Gesichtern der Heroen, denen offenbar eine hellenische Nationalphysiognomie, nur unschön und anmuthlos aufgefaßt, aus frühern Zeiten zu Grunde liegt;

---

[1]) Vgl. B. 2, 8, 18. [2]) Aeginet. p. 96 sq.

[3]) Thiersch Epochen 2. S. 27.

[4]) B. 3, 2, 3.

[5]) B. 2, 8, 18. Füge noch die Brüder Ariston und Telestas hinzu nach Paus. 5, 23, 6.

[6]) Denn ich glaube wirklich, daß diese Darstellung des Siegs der Aeakiden über Troja an dem Tempel des Hellenischen Zeus, mit deutlicher Hindeutung auf Persisches Costüm in einer Figur der Feinde, einem Pindarischen Gedicht zu vergleichen ist, das die gegenwärtige Ehre durch die Bilder mythischer Thaten darstellt und verherrlicht.

und daß dies noch in derselben Zeit geschah, als Athen schon jede Fessel der Art abgeworfen, ist allerdings ein Dorischer Charakterzug [1]). Uebrigens gestehn wir freilich, daß diese Werke noch manches andre Besondre haben, was grade nich aus der Eigenthümlichkeit des Stammes abzuleiten ist.

[1]) Vgl. Schellings Bemerkungen zu Wagners Bericht S. 18. 140. der zuerst den Begriff einer Dorischen Bildkunst angeregt hat.

VIII.

1. Wir fanden im Obigen als die einheimische und originale Poesie des Dorischen Volkstammes nicht das Epos, sondern die Lyrik, die nicht ein äußerlich Wahrgenommenes, sondern ein innerlich Empfundenes mittheilen will; doch mit der Beschränkung, daß dieses Empfundene seiner Natur nach nicht blos persönlich sei, sondern allgemein werden könne, wie es der Charakter des Volkstammes fordert, der weit mehr in der Gesammtheit als individuell lebte. Eben so mußte ohne Zweifel in der prosaischen Mittheilung die Erzählung zurückstehn gegen den Ausdruck des Gedankens; und es ist deutlich, daß die Historie bei den Doriern weder ihre Entstehung, noch erste Bildung finden konnte. Diese verdankte sie einzig den Ioniern, die, vom Bedürfnisse ausführlicherer Mittheilung des Geschehenen aus, mit der Schriftstellerei in Prosa [1]) zugleich die Geschichtschreibung in Gang brachten. Indeß blieb dieselbe in ihrem Fortgange doch auch den Doriern nicht fremd, wie denn die Spartiaten den Polyhistor Hippias von Elis am liebsten von den Geschlechtern der Heroen und der Menschen, den Niederlassungen, die in alter Zeit die Städte gegründet, und dem Alterthum im Allgemeinen reden hörten [2]).

---

[1]) Nur von diesem allgemeinen Satze aus erklärt sich, warum auch die Koischen Aerzte ionisch schrieben.

[2]) Platon Hipp. mai. 285 c. (Philostr. Vitt. Soph. 1, 11. p. 495. Olear. E.) vgl. Plut. Lyk. 23. So wurde auch Dikäarchs *Πολιτεία Σπαρτιατῶν* jährlich in Sparta im Ephoreion abgelesen, nach Suid.

Wobei wahrzunehmen ist, daß die Dorier offenbar weit mehr Antheil nahmen an den Thaten und Begebenheiten der Vorzeit, als der zeitigen Gegenwart, (eine gewisse Vorliebe für den Mythus äußerte sich auch in ihrer Lyrik,) auch dies im Gegensatz des Jonischen Stammes, der durch seine natürliche Anlage, Verfassung und Weltstellung auf Länder- und Völkerkunde und das bewegte Leben des Tages gewiesen war. Daher es zwar unter denen Logographen, die epische Stoffe prosaisch behandelten, Dorier gab, wie Akusilaos, aber die Zeitgeschichtsschreiber fast einzig Jonier und Attiker waren [1]); denn Herodot, der früher lange in Samos, dann auf Reisen, als er schrieb, in Thurioi lebte, kann kaum mehr für einen Dorier gelten [2]). — Warum aber auch die politische Redekunst, und in der Philosophie die Dialektik den eigentlich Dorischen Völkern fremd war — denn die Sikulische Rhetoren- und Sophistenschule hat offenbar blos in dem besondern Charakter dieser Insulaner ihren Ursprung [3]) — und beider Ausbildung,

---

s. v. *Δικ.* und früher fand Hekatäos der Milesier dort günstige Aufnahme, Plut. Lak. Ap. p. 199.

[1]) Dies gilt von frühern Zeiten; denn später finden wir auch unter den Doriern Historiker genug. Als Lakedämonier kommen bei Athen. Nikokles und Hippasos (vgl. Schweigh. zu Ath. Ind. p. 129.), bei Plut. u. A. Aristokrates, Pausanias bei Suid., Diophant bei Fulgentius, sehr häufig Sosibios vor. vgl. Heeren de font. Plut. p. 24., sonst Meurs. Misc. Lac. 4, 17. Zweifelhaft ist der *Λακοκράτης, ὁ Σπαρτ.* bei Plut. de mal. Herod. 35. Derkyllos, den Argeier, nenne ich, weil er im Dialekt seiner Vaterstadt schrieb, Valck. ad Adon. p. 274. vgl. ad Phoen. Schol. p. 7. adde Schol. Vratisl. Pind. O. 7, 49. (S. Schneidewin Ztschr. für Alterthumswiss. 1834. nr. 53. H.)

[2]) Wenn man nicht seine Religiösität und eine gewisse kindliche Einfalt, die um so seltsamer in ihm erscheint, wenn man bedenkt, daß er ziemlich zur selben Zeit schrieb wie Thukyd., für Dorische Züge halten will. Doch fehlt ihm zum Dorier vor allem ein prägnanter Begriff vom Staate.

[3]) Man vgl. oben B. 3, 9, 7. und denke an Gorgias den Leontiner,

wie die der eigentlichen Dramatik, den Athenern aufgehoben bleiben mußte, ist leicht einzusehn; die Redekunst insbesondre konnte sich erst ergeben, wenn jene innerliche und äußerliche Richtung verschmolzen, und in bestimmter Beziehung auf den Empfangenden dargestellt wurde.

2. Dagegen hat anstatt der Attischen Dialektik und *δεινότης* im Reden der Dorische Stamm eine eigenthümliche Weise sich auszudrücken, die ich indeß durch das Gnomische, Apophthegmatische, Spruchartige bezeichnen will. Der eigentliche Grundzug ist das Streben, mit möglichst wenig äußerlichen Mitteln möglichst viel innres Leben mitzutheilen, und vom Unwesentlichen absehend den Kern des Gedankens zu bezeichnen oder anzudeuten. Aus diesem Gesichtspunkte erklären sich vielleicht alle einzelnen Merkmale dieser Redeweise. Die Vorübung dazu ist jenes an sich haltende Schweigen, wie es Pythagoras von seinen Schülern, und Sparta's Erziehung von den Jünglingen forderte [1]); beide setzten innre Geistesthätigkeit voraus, die dadurch nur an Intensität gewinnen, gleichsam in sich gedrängter und kerniger werden sollte [2]). Daraus mußte denn die ausnehmende Kürze der Rede hervorgehn [3]); die als allgemeiner Charakterzug der ächten Dorier, besonders

---

und daß Hippias selbst aus kleinen Städten Siciliens, wie Inykos, solche Summen gewann. — Sparta dagegen hatte wie Argos (oben B. 3, 9, 1. am Ende) und Kreta keine Redner, Cic. Brut. 13. Tac. dialog. 40. und die Rhetorik (als *τέχνη ἄνευ ἀληθείας* Plut. und Apostol. 13, 72.) war vom Staate ausgeschlossen, Athen. 13, 611 a. Kephisophon ὁ *ἀγαθὸς μυθητάς* wurde verbannt, Plut. Inst. Lac. p. 254. Apostol. 19, 89., und die Ephoren bestraften Jeden, der eine fremde Redeweise in den Staat brachte, wie man aus Kreta *τοὺς ἐν λόγοις ἀλαζονευομένους* jagte. Sext. Empir. adv. mathem. 68 b. Auch gibt es keine bessre Kritik sophistischer Panegyriken, als das Lakonische: *τίς αὐτὸν ψέγει;*

[1]) Oben C. 2, 5. [2]) Plut. de garrul. 17.

[3]) *ἡ βραχυλογία ἐγγὺς τῷ σιγᾷν*, Lykurg nach Apostol. 9, 69.

bei den Spartiaten[1]), Kretern[2]) und Argeiern[3]) gefunden wurde, und zu der breiten Fluth Jonischer Rede, die in ihrem Zuge alles Begegnende wie mit immer neu anschwellendem Wellenschlage umspült, und dem raschen und gewaltig vordringenden Strome Attischer Rede einen merkwürdigen Contrast bildete. Wie uralt besonders der Ruhm Spartiatischer Brachylogie gewesen, geht daraus hervor, daß sie Homer schon dem Menelaos beilegt[4]):

> Nur Einzelnes redet er flüchtig
> Wortkarg aber mit Kraft. Nicht übt' er geschwätzige Zunge,
> Aber das Wort traf sicher; auch stärkt' ihm sein Adel die Seele:

worin ganz deutlich ist, daß das Naturell der Dorischen Lakonen prochronistisch auf die frühern Bewohner des Landes übertragen ist[5]). Man kann nun diese Weise des Ausdrucks doppelt, entweder als Zeichen eines Gemüths fassen, das sich mit der möglichst einfachen Bezeichnung des Mitzutheilenden begnügt, und den nackten Gedanken ohne schmückende Gewandung gibt, wie Stesimbrotos der Thasier dem gewandten und redseligen Athener das Edelgeartete und Aufrichtige des Peloponnesiers entgegenstellt, der schlicht, prunklos, aber in der Hauptsache wacker sei[6]): oder zweitens eine absichtliche und sich selbst wohlgefallende Weise zu reden darin sehn, die durch den Contrast der Schwere des Gedankens und des geringen

---

1) S. besonders Demetr. de elocut. 8. 241 sqq.

2) Kreta strebt nach Platon Ges. 1, 641. mehr nach *πολύνοια* als *πολυλογία*. (*Σύντομος ἦν ὁ ξεῖνος* heißt es von einem Kreter bei Kallimachos Anth. Pal. 7, 447. — Vgl. Aesch. Schutzfl. 198. 270. H.)

3) Pind. J. 5, 55. Sophokl. bei den Schol. (6, 87.) (Vergl. auch Sophokles bei Stob. Floril. 74. p. 325. E.)

4) Il. 3, 213. welche Stelle auch die Schol. Ven. Eust. p. 406 R. und Tzetz. Chil. 5, 317. auf Lak. *βραχυλογία* beziehen.

5) Vgl. die entsprechende Bemerkung oben S. 283, 4.

6) Bei Plut. Kimon 4.

Aufwands an Worten doppelt imponiren will. Beide Ansichten sind wohl nach Umständen zulässig, die letzte sicher in den meisten Fällen. Halb scherzend, aber doch im Grunde ernsthaft, sagt der Platonische Sokrates [1]), daß Kreta und Sparta unter den Hellenen die älteste Philosophie und die meisten Sophisten habe; nur daß diese ihre Kunst verheimlichten und sich unwissend stellten; daher wenn einer mit dem geringsten der Lakedämonier conversirt, dieser zuerst zwar ihm als ein schlechter Sprecher erscheint, plötzlich aber wirft er irgendwo ein beachtungswerthes Wort dazwischen kurz und zusammengezogen wie ein gewaltiger Wurfspießschleudrer, so daß der Unterredner ihm gegenüber wie ein Knabe dasteht. Und diese Weisheit und Kunst theilen dort auch die Weiber mit den Männern. — Daß schon in der Brachylogie eine Art von Witz liegt, ist an einzelnen Beispielen leicht nachzuweisen, aber gewöhnlich geht dieser noch aus andern Momenten hervor. Bald ist es eine gewisse Naivetät der Sitte im Gegensatz der verfeinerten Cultur, welche den Spruch zum Witze macht, wie in der Antwort des Spartiaten, der sich einen Fisch gekauft, und nun zum Bereiten desselben dem Garkoche noch Käse und Oel und Essig geben sollte: ja wenn ich das hätte, hätte ich keinen Fisch gekauft [2]); oder es ist eine sittliche Erhebung, von deren Standpunkt die äußern Umstände einen entgegengesetzten Anblick gewähren als in der gewöhnlichen Betrachtungsweise, wie in dem Apophthegma des Dienekes: wenn die Perser die Luft mit der Zahl ihrer Pfeile verdeckten, würden sie im Schatten

[1]) Protag. 342. Auf die Stelle bezieht sich Plut. Lyk. 20. extr. Wenn Thuk. 4, 84. von Brasidas sagt, *ἦν οὐδὲ ἀδύνατος ὡς Λακεδαιμόνιος λέγειν*, meint er wohl nicht, daß die Lak. unvermögend zu reden, sondern zielt nur auf ihre eigenthümliche Ausdrucksweise.

[2]) Plut. Lak. Ap. p. 242. Aehnlich das: *αὐτᾶς ἄκουκα τήνας* Plut. Lyk. 20. vgl. reg. ap. p. 129.

fechten; oder es ist eine gewisse Schärfe und Bitterkeit, die sich verhüllt nur desto stärker ausdrückt, wie in dem Urtheil des Lakonen über Athen, wo jegliches Gewerbe und Treiben geduldet wird: Alles ist schön dort[1]); oder es sind mancherlei Empfindungen komischer Art in einen Ausdruck zusammengezogen, wie in dem überaus witzigen Apophthegm eines Manns, der bei seinem häßlichen Weibe einen Ehebrecher trifft[2]): Du Aermster, wer zwingt dich denn? Es muß aber in Sparta eine kräftige, schlagende und durch Lebendigkeit der Bilder ansprechende Redeweise sehr gewöhnlich gewesen sein, wie man fast an allen bei Herodot auftretenden Spartiaten wahrnimmt[3]); ich glaube, daß sie zu den ältesten Sitten des Dorischen Stammes gehörte. In Kreta hatte sich dieselbe, nach dem einheimischen Schriftsteller Sosikrates[4]), zu Phästos erhalten; man übte hier schon die Knaben sehr früh in Scherzreden, und die Apophthegmen von Phästos waren auf der ganzen Insel berühmt. Grade so wurde auch in Sparta jene eigenthümliche Weise des Ausdrucks schon den Knaben eingepflanzt; der Eiren legte ihnen Fragen vor zu schneller und treffender Beantwortung[5]), man gewöhnte sie ihren Reden eine gewisse Bitterkeit und zugleich einen eignen Reiz zu geben[6]). Hernach nährten und beschäftigten diese Neigung die vielerlei Gelegenheiten, wo das öffentliche Leben Spott und Verhöhnung als Mittel der Besserung brauchte[7]); besonders

---

[1]) (Herod. 7, 226. E.) Lak. Apophth. p. 245.

[2]) p. 244. vgl. das Ap. bei Plut. de fratr. am. 8. p. 44.

[3]) Das Bildliche und zugleich Intensive zeigt sich besonders in Kleomenes Anrede des Krios, in Bulis und Sperthis Rede zum Hydarnes „nicht mit Lanzen, mit Beilen würdest du uns dann rathen um die Freiheit zu kämpfen", und wie Amompharetos den Steinblock als Stimmstein vor Pausanias Füße wirft.

[4]) Bei Ath. 6, 261 c. [5]) Plut. und Herakl. Pont. 2.

[6]) Plut. Lyk. 17. 19. [7]) B. 3, 11, 3.

wurde am Feste der Gymnopädien bei der allgemeinen Heiterkeit auch dem Witze der freiste Lauf gelassen [1]). Im täglichen Leben schien Spott und Scherz besonders bei den öffentlichen Mahlen an seiner Stelle [2]); ihn ertragen zu können, galt auch als Zeichen eines Lakonischen Gemüths; doch durfte, wer ihn übel empfand, den Spötter abzulassen bitten, und der Andre mußte ihm dann Folge leisten [3]). Aehnliche Sitten blühten in frühern Zeiten auch außer Sparta; unter den Freiern der Agariste im Hause des Tyrannen von Sikyon fanden nach dem Mahle Wettstreite statt in musischer Kunst und gemeinsamer Rede [4]), die wir uns nach der Stelle des Homerischen Hymnus auf Hermes [5]) denken mögen, wo blühende Jünglinge einander beim Mahle mit kecken Scherzreden angreifen, und der altdeutschen Kurzweile bei Tisch nicht unähnlich, nach der Stelle des Dichters: gämelicher Sprüche wart do niht verdeit [6]). — In Sparta behielt man aber die alte Weise des geselligen Ausdrucks länger bei als anderswo; so fiel sie später den Ausländern als etwas Besondres auf, dessen etwas herber Reiz ihnen nicht immer anmuthen mochte. Aber vom richtigen Standpunkte betrachtet, verdient diese Stadt keineswegs den Tadel allzu austerer Sitte; nirgends wurzelte eine heitre Komik so tief im Leben; war es doch hier allein in Griechenland, wo auch dem Lachen eine Statue errichtet worden war [7]); noch

---

[1]) Dies schließe ich aus der S. 335. angef. St. des Pollux, verglichen mit Leotychidas *χλεύασμα* an den Gymnopädien bei Herod. 6, 67.

[2]) Xen. Staat 3, 5. Oben S. 273, 6.

[3]) Plut. Lyk. 12. vgl. Macr. Sat. 7, 3.

[4]) *τῷ λεγομένῳ εἰς τὸ μέσον*, Herod. 6, 129.

[5]) V. 55. (*Θεὸς δ' ὑπὸ καλὸν ἄειδεν Ἐξ αὐτοσχεδίης πειρώμενος, ἠΰτε κοῦροι Ἡβηταὶ θαλίῃσι παραιβόλα κερτομέουσιν.* C.)

[6]) Nibelungen=Lied V. 6707. S. 345. v. d. Hagen 1820.

[7]) Sosibios bei Plut. 25. Es ist bemerkenswerth, daß sich bei den Spartiaten öfter der Cultus abstracter Begriffe, wie des *Θάνατος*, des

Agesilaos[1]) und Kleomenes der Dritte[2]) erheiterten bei allen Drangsalen ihres Lebens ihre Umgebung durch Witz und Laune.

3. Aber für die Bildungs- und Litteraturgeschichte des Hellenischen Volks hat diese nationale Weise des Ausdrucks mannigfache Frucht getragen. Erstens nennt Platon mit Recht die sogenannten Sieben Weisen Nacheiferer, Liebhaber und Schüler der Lakedämonischen Disciplin, und findet Uebereinstimmung zwischen ihren Gnomen und der Redeweise der Lakonen[3]). Auch sind drei, oder wenn wir Myson mitrechnen, ohne Periandros zu streichen, vier von ihnen Dorischer Abkunft, Cheilon ein Spartiat, (und von diesem hieß die Weise des Ausdrucks vorzugsweise die Cheilonische)[4]); es mag aber zur Zeit derselben mehrere Männer ähnlicher Sinnesart gegeben haben, wie Aristodemos den Argeier[5]). Das Eigenthümliche in allen diesen Sprüchen ist nicht eine besondre Weisheit, sondern eine tüchtige Gesinnung, die sich ihrer eignen Grundsätze bewußt wird, und dies wieder nicht durch Reflexion, sondern durch ein plötzliches Einleuchten. Nimmt man diesen Gesichtspunkt, so begreift man auch die Bewundrung, ich möchte sagen, den freudigen Schreck, den Sätze, wie „Erkunde dich selbst, Folge dem Gott" bei den Zeitgenossen hervorbrachten, indem sie ein Allen innerlich Bewußtes mit Energie und Klarheit zu Aller Genüge aussprachen. Darum war auch der Pythische Apollon, von Dorischer Nationalansicht geleitet, diesen Weisen ganz besonders hold, mit deren apophthegmatischer

---

Φόβος (s. oben B. 3, 7, 7.), der Τύχα (Plut. Inst. Lac. p. 253.) findet, ähnlich wie bei den Römern, Plut. Kleom. 9.

1) Plut. Ages. 2. 2) Kleom. 13.

3) a. O. auch Plut. de garrul. 17. 4) Diog. L. 1, 72.

5) Oder Spartiaten, s. die Stellen oben S. 6, 2. vgl. Diog. Laert. 1, 41. Noch Andre nennt Hermipp ebd. 42.

Weisheit seine eigne eine gewisse Verwandtschaft zeiget[1]): daß die Amphiktyonen jene Sentenzen an den Tempel zu Delphoi schreiben ließen, scheint faktisch[2]), und auch die Ernennung der Sieben durch das Orakel, wenn auch fabelhaft ausgeschmückt, doch auf ein wirkliches Ereigniß gegründet[3]).

4. Da im Gnomischen und Apophthegmatischen das Bestreben eben nicht vorherrscht, den Sinn auf eine leicht verständliche und schnellfaßliche Weise auszudrücken: so liegt das Umgekehrte sehr nah, den Sinn zu verhüllen: und so ist auch dies vorzugsweise den Doriern eigen. Daher von diesem Volkstamme der Griphus ausgegangen, und nebst dem Epigramm von Kleobul dem Rhodier[4]) und seiner Tochter Kleobulina[5]) besonders ausgebildet worden war. Auch die Spartiaten liebten ihn[6]); Epicharm nannte ihn *λόγον ἐν λόγῳ*[7]); und in der ältern Griechischen Bildung, die darin der orientalischen noch näher stand, war er überhaupt ein beliebtes Mittel der Unterhaltung.

5. Dies führt uns zunächst auf die symbolischen Sprüche

---

[1]) So soll z. B. Apoll dem Gyges Aehnliches geantwortet haben, wie Solon dem Krösos, Valer. Max. 7, 1, 2. [2]) Plut. a. O.

[3]) Die Hauptstelle darüber ist Demetr. Phaler. bei Diog. L. 1, 22., der sie unter den Archon Damasias, Ol. 49, 3., in dasselbe Jahr setzt, in das nach der Parischen Marmorchronik, die wohl aus demselben schöpfte, der zweite Pythische *ἀγὼν γυμνικός*, der erste *στεφανίτης*, fiel. — Auch der alte Branchos, der Milesische Prophet, wird als Brachylog genannt. Diog. L. 1, 72.

[4]) S. Diog. L. 1, 89. vgl. Jacobs Comment. Anthol. T. 1. p. 194.

[5]) Athen. 10, 448 b. Arist. Rhet. 3, 2. Plut. VII. Sap. Conv. 3. 10. Menag. hist. mul. philos. 4. Davon Kratinos *Κλεοβουλῖναι*, über die besonders Schweigh. zu vgl. Ind. Athen. p. 82.

[6]) Ath. 10, 452 a.

[7]) Eust. ad Od. 9, 1634, 15 R. — Manche alte Griphen sind in Dorischem Dialekte, doch nicht constant; die Stelle des Diphilos von den Samischen Jungfrauen bei Ath. 10, 451. gehört schwerlich hieher.

der Pythagoreer, die wir Räthsel nennen könnten, wenn sie als solche aufgegeben, und nicht blos der Bedeutsamkeit und Eindrücklichkeit wegen in dieser Form mitgetheilt worden wären. Es scheint aber, daß das Symbolische so tief in der Sinnesart dieser Philosophen wurzelte, daß es nicht blos den Ausdruck, sondern auch die Handlung bestimmte; galt die sinnbildlich dargestellte für unsittlich oder unphilosophisch, so vermied man auch die sinnbildlich darstellende[1]). Dieses Symbolische, wie die Brachylogie und ein gewisser Witz des Ausdrucks zeigen, daß auch diese Sprüche nicht wohl unter den Joniern, sondern nur unter Doriern entstehn konnten, und dasselbe gilt von der gesammten Pythagorischen Philosophie, welche neuere Forscher der Geschichte der Philosophie mit Recht als die eigentlich Dorische erkannt haben. Es ist freilich wunderbar, daß es ein Mann von der Jonischen Samos ist, von dem diese Philosophie ihren Anfang nimmt; aber erstens ist die Familie des Pythagoras — welche, wenn man alle Nachrichten vereinigt, mit andern Samiern auf Samothrake unter Tyrrhenern lebte[2]) — ursprünglich aus Phlius im Peloponnes gekommen[3]), und blieb mit dieser Mutterstadt immer in einem gewissen Zusammenhange, wie denn noch von einem Gespräche des Philosophen mit Leon, Tyrannen zu Phlius, erzählt wird[4]): und zweitens muß zwar einerseits Pythagoras allerdings den erweckenden Funken, aus welchem die Philo-

---

[1]) (Wenn sie z. B. sagten: Laßt keine Schwalben in Euer Haus, so mieden sie nicht blos den Verkehr mit geschwätzigen Leuten, s. Porphyr. Vit. Pyth. 42., sondern hinderten wirklich die Schwalben, unter ihrem Dache zu bauen. E.) Alte Schriftsteller über diese führt Fabric. an Bibl. Gr. 1. p. 788 sq. vgl. Creuzers Symb. 1. S. 104.

[2]) Orchom. S. 432, 2. [3]) B. 1, 5, 3.

[4]) Cic. Qu. Tusc. 5, 3. Diog. L. 8, 8. Nach Diog. L. 7, 1. stammte Pyth. im vierten Geschlechte von Kleonymos, der aus Phlius geflohen; dann wäre er selbst Dorier.

sophie erwuchs, mit sich nach Kroton gebracht, aber andrerseits auch das Volk, unter dem er lebte — dies waren aber Dorier und dorisirte Achäer — besonders dazu beigetragen haben, derselben ihre eigenthümliche Richtung und Gestalt zu geben. Denn Pythagoras Philosophie ist, wie jede wahre, nicht eine Deduktion aus dem Allgemeinen und Leeren, sondern ein Aussprechen eines schon gegebnen und innerlich gebildeten Seins nach der Seite der Spekulation hin; ein solches aber hätte äußerlich aufgepflanzt bald untergehn müssen, es konnte nur dann Bestand haben, wenn es mit dem innerlichen Wesen derer, die die Philosophie aufnehmen sollten, verwandt war. Daß die Religion, an welche sich diese Philosophie anschließt, Dorischen Ursprungs war, ist hinlänglich nachgewiesen, die Apollinische nämlich [1]): deren Hauptinstitut, der Delphische Tempel, von den Alten in eine gewiß nicht erfundne Verbindung mit Pythagoras gesetzt wird; so daß er nach Aristoxenos [2]) selbst die Grundlehren seiner Wissenschaft von der Pythia Themistokleia empfangen haben soll; und eben so ist auch schon bemerkt, daß die politische Einrichtung des Bundes auf den Grundsätzen des Dorischen Staatslebens beruhte [3]). Was aber das übrige Leben betrifft: so genügt es zum Erweise, daß auch dies Dorisch, an die allseitige Ausbildung der Pythagoreischen Frauen zu erinnern, einer Theano, Phintys, Arignote [4]), an den Ernst und die Ruhe des Lebens, an den Gebrauch der Musik zur Beschwichtigung und Besänftigung von Leidenschaften, an

[1]) B. 2, 8, 20.

[2]) Bei Diog. L. 8, 21. vgl. Porph. Pyth. 41., der sie Aristokleia nennt. (S. Buch 2, 8, letzte Note. E.)

[3]) (S. B. 3, 9, 16. E.)

[4]) Auch deren Schweigsamkeit ist bemerkenswerth, Timäos bei Diog. L. 8, 17. Gale Opusc. myth. T. 1. p. 739. (Ueber den Gebrauch der Musik s. B. 2, 8. E. — Bemerkenswerth ferner Philochoros *Συναγωγὴ ἡρωΐδων ἤτοι Πυθαγορείων γυναικῶν* Siebelis p. 9. H.)

die Syssitien und deren Heiterkeit, das Schweigen als Hauptmittel der Erziehung u. s. w. Wie aber nun auch die Spekulation der Pythagoreer das geistige Leben des Dorischen Volkstamms zu Tage gebiert, ist zwar einerseits eine der interessantesten Fragen im Gebiete dieser Untersuchungen, aber andrerseits eine zu gewichtige, und tiefere Studien voraussetzende, um sie hier in der Eile lösen zu wollen. Soviel lehrt aber auch eine flüchtige Betrachtung dieser Philosophie, daß ihr erstens eine Grundansicht vorliegt, die das richtige Verhältniß, das übereinstimmende Maaß, die Ordnung, in der jeder Theil den andern, und alle das Ganze trägt, für das Beste und Höchste hält, und daß zweitens diese Grundansicht durch Studien der Mathematik und besonders der Musik Nahrung und Stoff erhielt, um die eigenthümliche Weltweisheit hervorzubringen, in der das Leben und Sein der Dinge in das Maaß und die Zahl gesetzt wird, die Zahl selbst aber nicht im Geringsten als ein blos Abtheilendes, Begränzendes, sondern als das innerste Wesen der Dinge und das Göttliche selbst erscheint [1]).

Wie sehr übrigens damals die Philosophie bei den Doriern in Aufnahme gewesen, so lange sie nach alterthümlicher Weise mit Begeisterung aussprach, was den nach Umfassung ringenden Geist innerlich erfüllte, und ehe sie durch die Sophistik verunstaltet und verwirrt worden war, um wieder durch Attische Dialektik gereinigt und zum Gipfel der Vollendung geführt zu werden, beweist Sparta. Hier fanden besonders die enthusiastischen und priesterlichen Weisen, wie Abaris [2]),

---

[1]) Empedokles von Akragas verhält sich etwa zu dieser Schule, wie seine gastliche Vaterstadt (ξείνων αἰδοῖοι λιμένες sagt er selbst von ihr) zu Kroton; er verfolgt nicht einen so strengen Weg der Spekulation, sondern scheint in großartigem Sinne mancherlei Anregungen aufgenommen und verarbeitet zu haben.

[2]) Paus. 3, 13, 2. vgl. oben Bd. 1. S. 70, 5.

Epimenides [1]), Pherekydes [2]), freundliche Aufnahme; auch Anaximandros [3]) und Anaximenes [4]) lebten hier; endlich finden sich in den Katalogen der Pythagoreer, denen doch nicht alle Glaubwürdigkeit abzustreiten, außer Italioten besonders Lakonen, Argeier, Sikyonier, Phliasier, auch Frauen von Sparta, Argos und Phlius [5]). So begründet denn auch dies wieder die Ansicht, die wir mehrmals im Gegensatz der gewöhnlichen aufgestellt haben: daß bis nach der Zeit der Perserkriege alles geistig Große und Schöne nichts weniger als von Sparta ausgeschlossen, sondern vielmehr dort durchaus heimisch und lebendig war.

---

[1]) Sosibios bei Diog. 1, 10, 12. Pauf. 2, 21, 4. 3, 11, 8. 12, 9. Klem. Alex. Str. 1. p. 399. Pott. Heinr. Epim. S. 128. Epim. soll den Sp. eine Niederlage bei Orchomenos verkündet haben, Diog. L. 1, 115., von der sonst Nichts verlautet.

[2]) Plut. Agis 10. Diog. L. 1, 117. aus Theopomp. Creuzer Init. phil. Plat. 2. p. 164. Die Sage von der Haut des Epim. oder Pherek. (oder auch des Weissagers Anthes, Steph. B. Ἀνθάνα) ist sehr räthselhaft. [3]) Oben Bd. 1. S. 189, 6.

[4]) Er stellte zu Laked. die erste Sonnenuhr auf. Plin. 2, 66.

[5]) S. z. B. Jambl. Pyth. 36.

IX.

1. Als Anacharsis der Skythe die sämmtlichen Stämme der Griechen besucht, und unter ihnen gelebt hatte, soll er geurtheilt haben, „daß es ihnen allen an Muße und Ruhe fehle für die gesammte Weisheit, mit Ausnahme der Lakedämonier. Denn mit diesen allein könne man besonnener und verständiger Rede pflegen“[1]). Es war ihm ohne Zweifel das Leben der übrigen Hellenen als ein unruhiges, bewegtes Treiben, als ein fortwährendes Streben ohne Ziel vorgekommen; in Sparta allein hatte er innre Ruhe und Sammlung des Geistes gefunden. Abgesehn von dem Grunde dieser Erscheinung in der ursprünglichen Gemüthsverfassung der Dorier, merken wir hier nur auf die äußere begünstigende Lage, nämlich auf die völlige Muße und Arbeitlosigkeit der Dorier von Sparta[2]). Neuere Schriftsteller haben sich eine solche oft als unausstehliche Langeweile gedacht, wie denn unser Gemüth von Jugend auf durch Arbeit gebrochen und bis in das späte Alter an diesem Joche schleppend von einem bessern Zustande kaum eine Ahnung hat; denn denen ihn die partheiliche Gunst des Schicksals gewährt, suchen entweder die Arbeit freiwillig oder sinken in leblose Trägheit; von einem wahren Leben um sein selbst willen, haben Wenige den Begriff und die schmerzliche Sehnsucht darnach. Unter den Alten war diese allgemein, und der Haß der Arbeit herrschend; aber fast nur den Doriern gelang es, sich

---

[1]) Herod. 4, 77.

[2]) *ἀφθονία σχολῆς* Plut. Lyk. 24. **Inst. Lac. p. 255.**

davon loszumachen; ihnen galt blos ein solcher Zustand als Freiheit [1]). Was nun aber das Leben vom Morgen bis Abend ausfüllte [2])? Die gymnastischen, kriegerischen, musischen Uebungen; dann besonders die Jagd, die vornehmlich für die Aeltern an die Stelle andrer Körperbewegung trat [3]); ferner die wenn auch nicht äußerlich, doch innerlich aktive Theilnahme an allem, was den Staat betraf; weiter die religiösen Gebräuche, Opfer, Chöre; besonders aber das gesellige Zusammenleben in den Leschen. Jede kleine Gemeinde hatte ihre Lesche [4]); hier saßen besonders die ältern Leute beisammen, zur Winterszeit um den wärmenden Heerd, in behaglicher Ruhe und gemüthlicher Stimmung; der Respekt vor dem Alter gab der Unterhaltung einen angemessnen Gang. Auch in Athen waren die Leschen ehemals sehr beliebt gewesen, aber die Demokratie liebt die ungesonderte Masse und haßt alle Abtheilungen; so wurde später das Herumziehn in öffentlichen Hallen und auf dem Markte gewöhnlicher [5]), wo ziemlich jeder Athener jeden Tag sich einmal sehen ließ. In Sparta war die Jugend von dem Markte ganz ausgeschlossen [6]); so wie von der Pyläa [7]), welche nicht blos in Delphi [8]), sondern auch in an-

---

[1]) Plut. Lyk. 24. Lak. Ap. p. 207. [2]) Manso 1, 2. S. 201.

[3]) Xen. vom Lak. Staat 4, 7. Daher die Trefflichkeit Lakonischer Jagdhunde, Pind. Hyporch. Frgm. 3. p. 599 Bh. Simonides Hyp. bei Plut. Symp. 9, 15, 2., sonst Meurs. Misc. Lac. 3, 1. Die Jagdliebe der Kreter ist bekannt, s. C. 4, 7.

[4]) Oben B. 3, 10, 2. vgl. Plut. Lyk. 25. Im Kleom. 30. ziehe ich auch *ταῖς λέσχαις* der andern Lesart *ταῖς σχολαῖς* vor.

[5]) Oben Bd. 1. S. 246, 3. Ueber Ap. *Λεσχηνόριος* adde Kleanth. bei Harpokr. s. v. *λέσχαι*. Meurs. ad Lycophron. 543.

[6]) Plutarch Lykurg 25.

[7]) Plutarch Instituta Laconica p. 254. *τὸν ἐκ τοῦ γυμνασίου νεανίσκον ἐπετίμων, ὅτι τὴν εἰς πυλαίαν ὁδὸν ἠπίστατο.*

[8]) Dort war sie förmliche Messe, Dion. Or. 77. p. 414 R. und auch Sklavenmarkt, wie ich aus Plut. Prov. Alex. 105. abnehme.

dern Dorischen Staaten ein Ort des Handels und Verkehrs war; daher in Rhodos Lügner Pylaiasten hießen [1]), wovon der Grund deutlich wird, wenn man daran denkt, daß es in Griechenland auch Lügen- und in Athen einen Kerkopenmarkt gab [2]).

2. Da wir bis auf diesen Punkt gekommen sind, und in dem Bisherigen ziemlich alle Seiten und Richtungen des Lebens jener Zeit behandelt oder berührt haben: wäre es wünschenswerth zu wissen, wie die Dorier den Schluß des Gesammten, den Tod, angesehn: um so mehr als wir dadurch das Ende dieser Betrachtung mit dem Anfange, der das religiöse Leben betraf, zusammenknüpfen würden. Aber grade davon ist uns wenig solche Kunde zugekommen, die auf eine Eigenthümlichkeit der Ansicht hinwiese; die Liebe indeß zur hellen und klaren Erscheinung und der Widerwille gegen das Unbestimmte und Gränzenlose, welcher sich in dem Cult des Apollon wie in dem Dorischen Leben überhaupt ausspricht, wird die Betrachtung von den Zuständen jenseits abgelenkt haben; auch war eine gewisse Genüge an dem gegebenen Dasein den Hellenen und unter diesen vornehmlich den Doriern recht sehr eigen: obgleich, wie eine solche sich wieder mit der hohen Lebensverachtung und kaltblütigen Aufopferung in diesem Volke vertrug, ausnehmend schwer zu erklären ist, höchstens nur durch die ungemeine Bedeutung, die auf die Fortdauer mehr als des Na-

---

(Deßhalb hatte sich eine ansehnliche Vor- oder Neu-Stadt in Delphi gebildet, Pylaia genannt, Plut. de Pyth. Oracc. 29. p. 296. E. — Siehe Wyttenb. zu Plut. II, p. 1121. Valois Mem. de l'Acad. des Inscrr. T. III, p. 207. H.) Kratinos *Πυλαία* spielte vielleicht hier.

[1]) Hesych. und das Schol. zu Plut. Artax. 1, p. 387 H. vgl. Suid. (Bei Plut. de Facie Lun. 8. kommen Gaukler der Pylaia vor, Pyrrh. 29. *πυλαϊκὴ ὀχλαγωγία*. E.) An die Delphische Pyläa ist dabei gewiß nicht zu denken. [2]) Lobeck de Cercop. et Cob. p. 7.

mens im Geschlecht und im Ganzen der Gemeinde gelegt wurde. — In Tarent nannte man nach einem alten Orakel die Todten die Mehreren (τοὺς πλείονας)[1]; man begrub sie innerhalb der Mauern, jede Familie hatte bei ihrem Hause Denksteine mit dem Namen der Hingeschiedenen, wo man ihnen Leichenopfer brachte[2]; auch in Sparta war es ohne Zweifel die ältere Sitte, die Todten in der Stadt und in der Nähe der Tempel zu begraben[3]. Hier wurden nur denen, die in Schlachten gefallen, Denksteine mit ihren Namen gesetzt[4], so wie manche andre vorzüglichere Ehre ertheilt[5]. Das Opfer an Demeter, am zwölften Tage nach dem Tode, deutet offenbar die Aufnahme der Seele in der Unterwelt an; die Argeier opferten am dreißigsten dem Hermes als Seelenführer[6], denselben Lehren folgend, nach denen die alten Athener die Todten Demetrische, der Mutter Erde Hingegebne, nannten. Dagegen unterschied sich die Weise der Bestattung bei den Athenern und Doriern bedeutend; jene legten ihre Todten mit den Häuptern gegen Abend, diese, — wenigstens die Megarer, wie berichtet wird, doch auch dies nicht ohne Widerspruch, — gegen Morgen[7].

---

1) Polyb. 8, 30. 2) S. zu Polyb. Athen. 12, 522 f.

3) Plut. Lyk. 27. Inst. Lac. p. 251. Begraben hieß lakonisch τιθήμεναι, beisetzen, Schol. Cantabr. Il. 23, 83. Ueber die Bestattung des Königs oben B. 3, 6, 6.

4) Plut. a. O. So las Paus. 3, 14, 1. die Namen der Dreihundert von Thermop. zu Sp., und auf dasselbe Denkmal, glaub' ich, bezieht sich Herodot 7, 224.

5) Was Aelian V. G. 6, 6. von den Gefallnen sagt, gibt Plut. von allen Todten an.

6) B. 2, 6, 2. Hier trug man in der Trauer weiße Kleider, Plut. Qu. Rom. 26.

7) Plut. Solon. 9. 10. vgl. Aelian V. G. 5, 14. und Minervae Poliad. p. 27. Oben B. 1. S. 273, 3. (Die ποθήκοντες opfern den Todten ἱκνουμένᾳ ἁμέρᾳ Delph. Orakel bei Dem. in Macart. p. 1072. H.)

Fand dieser Unterschied so durchgängig und allgemein statt, wie wir ihn hier aussprechen, so könnte man ihn mit dem Cultus in Bezug setzen; den Gebrauch der Athener mit dem Dienst der Athena, die man im Monde wirkend glaubte, den Dorischen mit dem des Apoll, für den doch die Sonne in mancher Hinsicht Symbol sein konnte: doch überlassen wir diese Idee zu verfolgen den Liebhabern kühnerer Combinationen.

---

3. Uns scheint dagegen noch obzuliegen, unter einen Gesichtspunkt zusammenzufassen, was bisher an verschiednen Stellen über den eigentlichen Grundcharakter des Dorischen Stammes gesagt ist, und aus den Betrachtungen einzelner Richtungen desselben ein Endergebniß über dessen innerstes Wesen zu ziehn. So sehr ich diese Aufforderung anerkenne, so muß ich mich doch auf der andern Seite gegen Diejenigen verwahren, die diesen Grundcharakter wie einen Begriff aufgestellt haben wollen; und wenn sie gesagt haben: die Dorier seien subjectiv, die Jonier objectiv, damit den innersten Kern des Wesens dieser Stämme bezeichnet glauben. Ist es denn möglich, den Charakter eines einzelnen Menschen auf diese Weise zusammenzufassen? und geben alle solche Prädikate dem, der ihn nicht kennt, eine Anschauung seines Wesens? und sollte dasselbe bei einer Nation, die doch nur wieder eine größre Person, statt finden? Womit wir aber keineswegs dem entgegengesetzten Irrthum freie Bahn geben wollen, welcher entweder ganz läugnet oder für geschichtlich unerkennbar hält, daß das Leben einer Nation überhaupt in sich eins, und die Eigenthümlichkeit derselben eine einige sei — ein Irrthum, den die Betrachtung der Griechischen Völkerstämme vielleicht am sichersten hebt. Aber wir werden diese allerdings vorhandne

Einheit nie durch einen Begriff mathematisch decken, sondern immer nur annäherungsweise erkennen, indem wir ihr um desto näher kommen, je unbefangner wir uns das Gegebene anzueignen, und je hingebender wir dasselbe in sich zu verstehen suchen. Auf diesem Wege wird uns auch die Ueberzeugung werden, wie von diesem Kern aus das ganze Dasein und Leben des Volkes sich mit Nothwendigkeit gestaltet hat, und wenn wir in größerm Kreise forschen, vielleicht auch die Ahnung, daß das gefundne Ganze selbst nur ein nothwendiger Theil eines höhern ist: wovon wir aber ganz und gar die Anmaßung construirender Philosophen zu unterscheiden bitten, die einen andern Weg dieser Erkenntniß gefunden haben wollen als durch solche Aneignung, ohne doch je auch nur im Kleinsten die Idee eines bestimmten individuellen Lebens für sich erzeugen zu können. Geht uns nun aber auf die beschriebne Weise allgemach die Idee einer nationalen Individualität auf: so müssen wir dieselbe auch Andern auf mancherlei Weise näher rücken und deutlich machen können: einfach bezeichnen aber werden wir sie durch keinen andren Ausdruck, als durch den Eigennamen selbst, für den es kein Synonymum gibt. So war den Alten selbst *Δώριος* ein sehr bestimmter Begriff im Kern, und doch nach Außen höchst mannigfach und vielseitig [1]).

Wir stellen einen Zug des Dorischen Charakters voraus, auf den wir öfter hingewiesen haben [2]); nicht als wenn in ihm

[1]) Es ist bemerkenswerth, daß unter den Stammnamen allein *Δωριεύς* mit Emphase gesprochen für sich schon lobt, (wie in mehrern Stellen Pindars, Böckh zu Pind. P. 8, 21. Dissen zu den N. 3, 3., auch öfter bei Plutarch, vgl. das Epigr. bei Athen. 5, 209. und Damagetos in der Palat. Anthol. 7, 231.) und einen von den übrigen Hellenen respektirten Nationalstolz ausspricht. Thuk. 6, 77. Valcken. ad Adon. p. 385 c. (Ions von Chios Bewunderung gegen Sparta Sext. Empir. adv. Math. 2, 24. Nieberding p. 47. H.)

[2]) B. 2, 8, 20. 2, 1, 1. und 10.

der Grund und Ursprung alles andern gegeben wäre, sondern weil er mit besondrer Entschiedenheit hervortritt: das Streben nach der Einheit im Ganzen. Nichts Einzelnes soll für sich sein wollen, sondern Alles im Ganzen sein Ziel und Maaß finden. Jeder soll genau innerhalb der Schranken bleiben, die ihm die höhere Ordnung des Ganzen vorgeschrieben [1]). So soll im Staate weder der Einzelne nach Unabhängigkeit für sich streben, noch irgend ein Stand aus seiner Stellung heraustreten. Die Aristokratie und alle Unterthänigkeitsverhältnisse wurden hier strenger festgehalten als anderswo [2]); und auf den Gehorsam in jeder Hinsicht größeres Gewicht gelegt als auf Aeußerung individueller Freiheit. Das Staatsleben, die Erziehung, das Heer durchzieht eine höchst complicirte, aber eben so regelmäßige Ordnung des Befehls und des Gehorsams [3]). Ein Jeglicher muß auf seinem Flecke gehorchen. Auch jeder kleinere Verein ist auf solche Weise gegliedert, überall Abstufung, nirgends unabhängige Gleichheit [4]). Wie aber das Ganze in sich gegliedert, so soll es nach Außen geschlossen sein, und seine Befriedigung in sich tragen. Die Dorier haben wenig Neigung zu empfangen und sich anzuschließen, dagegen ein sehr festes Streben, sich ab- und Fremdes auszuschließen [5]). Daher später das Harte und Schroffe in der Erscheinung der Dorier, die es am meisten geblieben waren [6]). Diese Selbstständigkeit und Geschlossenheit wurde durch Umstände zur Feindseligkeit; daher das Kampfrüstige tief in der Dorischen Natur lag, wie es denn schon auf die Gestaltung des Apollinischen Cultus Einfluß hatte [7]). Besondern

---

[1]) Vgl. B. 3, 9, 18.
[2]) B. 3, 4, 6. [3]) B. 3, 9, 18. 12, 5. 5, 2.
[4]) S. z. B. C. 3, 3. [5]) Vgl. S. 3, 3. [6]) S. B. 3, 9. a. E.
[7]) B. 2, 6, 2.

nene Tapferkeit war dem Dorismus wesentlich [1]). Wie aber Aeußerliches zu empfangen, so war auch Aeußerliches mitzutheilen bei jener Geschlossenheit kein vorwaltendes Bedürfniß, und zwar für die Gesammtheit eben so wenig als für den Einzelnen. Daher in der Rede, der poetischen wie ungebundnen, die Erzählung zurücksteht hinter dem Ausdruck des Gefühls und Gedankens [2]). Der Geist des Doriers strebt sich zu concentriren und innerlich zu sammeln; der Ausdruck bricht wie Funken aus der Tiefe des Gemüths; daher die herrschende Wortkürze und Sinnschwere der Rede [3]). Das Bestreben abzuschließen zeigt sich aber auch in der Zeit. Ueberall herrscht die größte Anhänglichkeit an das Gegebne und Gewordne, an der Väter Brauch und Sitte, an den bestehenden Zustand [4]). Das Gesicht des Dorischen Stamms ist mehr nach der Vergangenheit als Zukunft gewandt [5]). So ist es auch gekommen, daß die Dorier unter allen Griechenstämmen das althellenische Leben am treusten bewahrten und am reinsten darstellten [6]). Alle Fortschritte waren bei ihnen stetig, und die Veränderungen des Zustands fast unmerklich. — Mit jenem Streben nach Einheit im Ganzen ist der Sinn für das Maaß in jeder Beziehung verwandt. Auch der Kunst wird durchaus das strengste Maaß auferlegt, und jede üppige Ranke mit schonungslosem Messer abgeschnitten [7]). Die Dorische Lebenssitte befiehlt Maaßhaltung in jeglichem Thun; darin besteht die Sophrosyne [8]). Eine Hauptabsicht des Apollinischen Cultus war, das ruhige Gleichgewicht des Gemüths zu erhalten, und alles Sinnzerrüttende, zum Taumel Aufregende, die innre Klarheit Verdunkelnde zu entfernen [9]). Der Dorische Sinn will überall

---

[1]) B. 3, 12, 9. [2]) S. C. 8, 1.
[3]) Ebds. 2. [4]) Womit das ἄτολμον der Spart. zusammenhängt.
[5]) B. 3, 1, 1. [6]) C. 2, 1. 3, 1. 6, 1. [7]) C. 7, 12.
[8]) B. 3, 1, 10. [9]) B. 2, 8, 2. 11. 20.

eine reine und klare Harmonie, die auch im Kleinsten harmonisch sei[1]). Dissonanzen, wenn sie auch in Harmonie aufgelöst werden, sind nicht dem Geschmacke des Volkstammes gemäß. Die Harmonie muß ihren völligen Schluß haben, und nicht das Unendliche offen lassen. Die nationalen Melodieen waren gewiß in Dur und nicht in Moll; der allgemeine Accent der Sprache trug das Gepräge des Befehls oder des Apophthegma, nicht der Frage oder Bitte. Die Befriedigung des Daseins verdrängt fast die Sehnsucht, und das Vertrauen auf die Quelle dieses Daseins, die Gottheit, gänzlich die weiche Klage. Das Streben ins Schrankenlose, Endlose wird möglichst abgeschnitten. Der Blick ist nicht auf das Werden, sondern auf das Sein gerichtet. Das Leben geht in ruhiger Darstellung dieses Seins auf, das zu erkennen, zu bewahren, rein zu gestalten die höchste Aufgabe ist. Alles ungewußte Jenseits ist nur die dunkle Gränze, und alles Dunkle dem Gotte verhaßt[2]). Der Sinn des Volkes hängt mit Freude an dem klaren, leibhaften Dasein[3]). Das Fremde und Nichtanaloge steht außerhalb. Eben darum ist der Mensch dem Menschen hauptsächliches und fast einziges Augenmerk. Diejenigen Empfindungen, durch die der Mensch gleichsam mit der Natur verschmilzt, sind der Dorischen Religion ursprünglich fremd[4]). Auch wird die äußere Beschäftigung mit der Natur für unwürdig gehalten[5]), und dem eignen Dasein seine Vollendung und Reife zu geben, als das allein angemessne Ziel menschlicher Bestrebung angesehn. Die Menschennatur selbst trägt wieder durch den ganzen Volkstamm das Gepräge des männlichen Geschlechts, wie schon daraus abzunehmen,

[1]) Ebds. 10 u. C. 6, 2.
[2]) B. 2, 6, 7. u. 8, 7. [3]) Vgl. C. 8, 17.
[4]) S. C. 5, 7. 8, 12. 10, 9. [5]) B. 3, 4, 1.

daß das Empfangende und Bedürftige, das Anschließende und Sehnsüchtige, das Weiche und Unstete, wesentliche Züge des weiblichen Wesens, Gegensätze der Dorischen Natur sind, die den Charakter der Selbständigkeit und gebändigten Kraft trägt.

4. Ich glaube, daß diese Reihe von Zügen, obgleich bedeutender Erweiterung und Fortsetzung fähig, doch an dieser Stelle genügt, um zur Concentrirung des bisher peripherisch Dargestellten anzuleiten, und zugleich die Stelle eines Beweises vertreten kann, daß wirklich der Apolloncult, die altkretische und Lykurgische Verfassung, die Dorischen Lebenssitten und Künste Erzeugnisse eines und desselben geistigen Nationalindividuums sind. Aber auch das läßt sich daraus abnehmen, daß diese nationale Individualität tiefer liegt, als daß sie durch äußre Bedingungen hervorgebracht sein könnte. Wie möchte das Leben in den Gebirgen für sich genügen, um einen so bestimmten Volkscharakter zu erzeugen: obgleich allerdings nicht zu zweifeln ist, daß dieser bestimmte Charakter binnenländische und gebirgige Wohnsitze brauchte, um sich consequent auszubilden und feste Gestalt zu gewinnen. Vielmehr wie die Hellenen Hellenen waren durch äußre Umstände so wenig als durch freie Selbstbestimmung, sondern durch eine höhere Ordnung der Dinge: eben so sind die Dorier auch wieder Dorier nach derselben Ordnung. Das Land ist wie der Leib der Nation, und wirkt allerdings auf diese, um eine nothwendige Uebereinstimmung beider hervorzubringen: aber die Nationen waren in keiner erdenklichen Zeit unbestimmte Massen, die die äußre Welt und Natur zu bestimmen und zu formen gehabt hätte.

Nachweisbarer haben indeß die äußern Umstände, namentlich das Lokal, die politischen Verhältnisse, die Weltstellung und der Verkehr, dazu gewirkt, den Dorischen Charakter in den einzelnen Städten zu modificiren, und nach bestimmten Seiten zu wenden, umzubilden, zu wecken oder ein-

seitig zu versteinern: wornach man von jenem idealen Grundcharakter des Stamms den besondern einer jeden Stadt zu scheiden, und dessen Eigenheiten vorzüglich im politischen und praktischen Leben darzulegen versuchen kann. Mit einigen Blicken darauf wollen wir unsre Darstellung beschließen.

5. Auf die Dorier von Sparta wirkte die unter allen Peloponnesiern mit Ausnahme der Arkader am meisten binnenländische Lage, und die früher mit Ruhe behauptete, später mit einseitiger Aufwendung aller Lebenskraft festgehaltne Hegemonie. Die Selbstständigkeit und Absonderung war hier am größten, und so ist der Dorische Stammgeist und die alte Sitte in Sparta am strengsten, und oft auch in Kleinigkeiten [1]), bewahrt worden, aber auch am meisten erstarrt und versteint. Obwohl Letztres erst in den spätern Zeiten hervortrat, da früher, wie öfter bemerkt, in Sparta ein mannigfaltiges, heitres und nicht anmuthloses Leben blühte. Damals war die Stadt wirklich der Mittelpunkt von Hellas. Eine merkwürdige Wendung nahm die Abgeschlossenheit des Daseins, aus der die Kürze des Ausdrucks floß. Sie wurde zu einer Verschlossenheit, die noch weiter ging als sich absichtlich zu verbergen. Selbst das *αἱμύλον* oder Verschlagne wird seit den Perserkriegen häufig an den Spartiaten getadelt; man könne aus ihnen nicht klug werden [2]). Oft liegt auch darin ein Patriotismus, wie

---

[1]) So ließen, nach Demetr. de eloc. 122. die Ephoren Einen geißeln, der am Ballspiel (über das auch ein Spart. Timokrates schrieb) etwas geneuert hatte.

[2]) Herod. 9, 54. *Λακεδαιμονίων ἄλλα φρονεόντων καὶ ἄλλα λεγόντων.* Grade eben so Eurip. Androm. 452. Bei dieses Dichters Feindseligkeiten gegen Sparta (Markland ad Suppl. 187. Wüstemann

er sich in der Antwort des Gesandten äußert: in wessen Namen sie kämen — wenn wir die Sache durchsetzen, in des Staats, wo nicht, in unserm. Sehr sinnvoll sagte Demostratos, Phäax Sohn: die Spartiaten seien in Beziehung auf den Staat, die Athener als Individuen vorzuziehn [1]; in der That waren die letztern persönlicher ausgebildet, die erstern mehr durch nationale Sitte geleitet. Traten sie aus dieser heraus: so geschah es leicht, daß sie ganz fehl gingen. Indessen kennt doch auch die Griechische Geschichte, die am klarsten vor unsern Augen steht, die des Peloponnesischen Kriegs und der nächstfolgenden Zeit, mehrere ausgezeichnete und eigenthümliche Lakonen: die man großentheils in zwei verschiedne Classen sondern kann. Von diesen zeigt die erstre eben jenes Verschlagne, gepaart mit großer Kraft des Geistes und Sinnes, und einem oft mit Verachtung der andern Griechen verbundnen Patriotismus. So war Lysandros [2], ein gewaltiger Revolutionsmann, der die

---

Praef. ad Alcest. p. XV.) ist immer besonders der Zeitpunkt zu beachten. *Δόλια βουλευτήρια, ψευδῶν ἄνακτας* nennt er die Sp. in der Andromache, als die Athener sie des Friedensbruches anklagten, Ol. 90, 2. nach Petit und Böckh trag. princ. p. 190. (Besonders wegen Alkibiades Betrug, den damals Niemand durchschaute, Thuk. 5, 45.) Im Orest (Ol. 92, 4.) tadelt er *τὸ ἄστατον τῶν Λακεδαιμονίων γνώμης* in Bezug auf die abgelehnten Friedensvorschläge der Spart. nach Mindaros Unfällen. Philoch. bei den Schol. V. 371. (vgl. zu 772. 903.), welcher diese 92, 2. setzt, Diodor 13, 52. dagegen 92, 3. Aristoph. Lysistr. 1269. nennt sie *αἱμύλας ἀλώπεκας* (vgl. den falschen Bakis *Elρ.* 1068. Lykophr. 1124.), dies Ol. 92, 1. in derselben Zeit, in der das Sprüchwort entstand: *οἴκοι λέοντες, ἐν Ἐφέσῳ δ' ἀλώπεκες*, Meurs. Misc. Lac. 3, 2. Aehnliches indeß schon Acharn. 308. (*οἷσιν οὔτε βωμὸς οὔτε πίστις οὔϑ' ὅρκος μένει*, Ol. 88, 3. E.)

[1]) Bei Plut. Ages. 15. Ebd. 37.: der Nutzen des Vaterlands sei für die Sp. die Norm ihrer Handlungen. Der Athener bei Thuk. 5, 105.: das Betragen der Spart. unter einander und in Bezug auf ihre einheimischen Sitten leite Tugend, gegen Fremde Klugheit. (Wohl in Bezug auf den Frieden des Nikias. H.) [2]) Vgl. oben B. 3, 11, 11.



Bestrebungen zahlloser oligarchischer Klubbisten in sich vereinigend, durch die strenge Consequenz seiner Grundsätze und die Schlauheit in der Ausführung Griechenlands Schicksale eine geraume Zeit beherrschte; bis Agesilaos, den er unvorsichtiger Weise selbst auf den Thron gehoben, an die Stelle seiner usurpirten wieder die legitime Gewalt Heraklidischer Fürsten setzte: was denn besonders in Lysandros den Plan, die königliche Verfassung umzustürzen, erzeugt, und nebst andern Umständen die tief in seinem Gemüthe liegende Melancholie gezeitigt haben mag, die in seinen letzten Jahren seine starke Seele befallen hatte[1]). Ein verwandter Charakter ist Derkyllidas, ein Mann von ungemeinem praktischen Talent, und dem seine Schlauheit, die indeß mit wackrer Gesinnung wohl bestand, den Zunamen Sisyphos verschaffte[2]). Aber zur selben Zeit hatte Sparta auch noch Männer von der entgegengesetzten Art, in denen die einfache, wahrhafte, Dorische Sitte der alten Zeit lebendig und kräftig war, wie sich Plutarch von Kallikratidas ausdrückt[3]). Wie Kallikratidas gleich im Anfange seiner Laufbahn mit Lysandros Anhang zu kämpfen hatte, und sich dessen Hetärie entschlossen widersetzte[4]): so war er auch in seiner Gesinnung entschiedner Gegner derselben. Er verfluchte die Nothwendigkeit, an den Thüren der Perser Subsidien erflehn zu müssen, handelte mit den Bundesgenossen aufrichtig und gradezu, verschmähte jede Macht und jedes Ansehn, das er nicht vom Staate hatte, wollte nichts durch Privatverbindungen und Freundschaften ausrichten, und erwies sich überall

---

[1]) Plut. Lys. 1.

[2]) Xen. H. 3, 1, 8. (Ephoros bei Ath. 11, p. 500, C. sagt vom Derkyllidas: *ἦν οὐδὲν ἐν τῷ τρόπῳ Λακωνικὸν οὐδ' ἁπλοῦν ἔχων.* E.) [3]) Lys. 5.

[4]) Vgl. mit Xen. besonders Plut. Lak. Ap. S. 210., sonst Diod. 13, 76. 97. vgl. Manso 2. S. 327 ff.

menschenfreundlich, großherzig und heldenmüthig: ein tadelloser Held, wenn man ihm nicht die vielleicht voreilige Selbstaufopferung bei den Arginusen zum Tadel drehen will[1]). Aber es läßt sich begreifen, daß die Griechen Asiens die Tugend und Größe des jugendlichen Helden zwar wie die Schönheit eines heroischen Bildes[2]) bewunderten, allein der zeitgemäßen Handlungsweise des Lysandros sich mehr befreunden konnten. An Brasidas bewundern wir besonders, wie diese Hoheit der Gesinnung sich mit ausnehmendem Geschicke die Zeit zu benutzen und beherrschen vereinigte; aber von dem edlen Sohne der Argileonis weiter zu reden, gestattet die Kürze dieser Notizen nicht. Lieber erinnern wir an den Sohn der Teleutia als Beispiel, wie auch die Harmosten der Stadt nicht alle der Versuchung ihrer schwierigen Stellung erlagen[3]). Ein eigenthümlicher Charakter, von dem wir einige Züge sammeln wollen, war Lichas, Arkesilaos Sohn. Zu diesen gehören die Liberalität, mit der er durch große Gastgebote an den Gymnopädien[4]),

---

[1]) S. Plut. Pelop. 2. [2]) Nach Plut. Lys. 5.

[3]) Den Paedaret hat Valcken. ad Adon. p. 261. gegen die Anklage der Exulanten von Chios schön gerechtfertigt.

[4]) S. Xen. citirt oben S. 3, 3. Zu dem dort über die Ξενηλασία Gesagten (die besonders die Jonier betraf, Valer. Max. 2, 6. ext. 1.) ist hinzuzufügen, daß auch die häufigen (Xenieen und) Proxenieen in fremden Staaten zur Ermäßigung der Vorstellung davon dienen. So waren die Laked. mit den Peisistratiden verbunden (Bd. 1. S. 172, 2.) und mit Kallias Familie, Xen. Symp. 8, 39. (Hell. 5, 4, 22. 6, 3, 4. Plut. Kimon 14. H.) Endios mit Kleinias, Alkibiades Vater, nach Thuk. 8, 6., der K. Archidam mit Perikles, 2, 13. Xenias der Eleer Xenos des Königs Agis, Archidamos S. und Proxenos des Staates von Sp. Pauf. 3, 8, 2. u. dgl. mehr. Vgl. oben B. 3, 6, 7. (Polydamas von Pharsalos Proxenos der Spartaner seit Menschengedenken Xen. Hell. 6, 1, 4. Lakedämonische Proxenoi führen Fremde ein, 4, 5, 6. Archidamos Xenia in Phliasien 5, 3, 13. H.) Der Namentausch, den die Proxenieen herbeiführten, könnte Gegenstand einer besondern Untersuchung werden.

und durch Wagensiege zu Olympia [1]) den Glanz seiner Stadt erhöhte; der kühne Muth, der sich schon in seinem Betragen zu Olympia zur Zeit, als die Spartiaten vom Agon ausgeschlossen waren, zeigt [2]), mehr aber in seiner, eines Spartiaten würdigen, Erklärung gegen den Satrapen Tissaphernes [3]); die Klugheit endlich, die ein voreiliges Losbrechen der Jonier gegen Persien zu verhüten suchte, wenn auch umsonst [4]).

6. Kreta's Blüthe liegt auch in Hinsicht der Sitte dem historisch bekannten Zeitraume voraus; und mit der frühzeitigen Entartung oder Auflösung der alten Institute trat Rohheit und Verfall in jeder Hinsicht ein. Von der Seeherrschaft mythischer Zeiten blieb nur Seeräuberei über; der Staatenverfassung fehlte der Mittelpunkt des Principats Einer Stadt; schon unter Alkamenes suchte Sparta die innern Zwiste der Städte zu schlichten, nach deren Beispiele es ein Jahrhundert vorher seine eigne Verfassung geordnet hatte. Doch büßten die Kreter ihre Streitlust noch nicht an ihren innern Fehden, sondern zogen seit früher Zeit als Miethstruppen umher; gewiß auch ein Grund der innern Zerrüttung, die das weiland herrliche Eiland nachmals so gleichgültig für Griechenlands Geschichte macht. Ist der Vers des alten Propheten ächt: so schalt Epimenides schon Ol. 45. seine Landsleute beständige Lügner, böse Unthiere und faule Bäuche. Doch bewahrten immer noch einzelne Städte, zu denen vor allen das

---

[1]) S. oben S. 205, 3.

[2]) Thuk. 5, 50. Pauf. 6, 2, 1.

[3]) 8, 43.

[4]) 8, 84. (Thimbron ein eleganter Spartaner, εὔχαρις, der einen αὐλητής zum Umgang hat, der aber μᾶλλον συντεταγμένος und nicht so von ἡδοναῖς beherrscht wird, Xen. Hell. 4, 8, 18. 22. H.)

[5]) Pauf. 3, 2, 8.

Spartiatische Lyktos gehört, mit den alten Instituten die edle und reine Sitte bessrer Zeiten [1]).

Wie Argos sich um die Zeit der Perserkriege durch die Veränderungen der Verfassung und die Richtung seiner Politik des Dorismus fast zu entäußern suchte, ist öfter im Lauf dieses Werks bemerkt [2]): aber eine Revolution führte nur die andre herbei, und keine einen kräftigen, gesunden Zustand. Vom Attischen Volkswesen hatte Argos sich nur das Schlechte aneignen können, die Herrlichkeit jenes Lebens konnte dem von Grund aus fremdartigen Stamme nicht aufgepfropft werden [3]).

Daß Rhodos dagegen manche Dorische Charakterzüge bis in die spätesten Zeiten Griechischer Freiheit bewahrte, ist oben schon bemerkt [4]); auf der andern Seite hatte die Insel, besonders in der Zeit der zweiten Artemisia, viel Asiatisches aufgenommen, welches mit jenem Hellenischen eine eigenthümliche Mischung gebildet haben muß, als deren Erzeugnisse die Rhodische Beredtsamkeit, Mahlerei [5]) und Sculptur zu betrachten sein werden. Letztre blühte hier seit alter Zeit; aber nahm später einen besonderen Zug zu dem Kolossalen, Imposanten, Prächtigen; Laokoon und der Torso Farnese gehören zu ihren schönsten Erzeugnissen [6]). Die Sitten schildert das Sprüchwort, das Rhodos eine Stadt der Freier nennt; ein

---

[1]) S. oben B. 3, 8, 2. daher Polyb. 4, 54, 6. die Lyktier für die besten Männer in Kreta erklärt. Sie sollten auch die Epikureer aus ihrer Stadt getrieben haben, Suid. 1. p. 815. der einen νόμος τῇ ἐπιχωρίῳ φωνῇ erwähnt, wohl eine Erfindung, wie das Psephisma gegen Timotheos, s. oben C. 6, 3.

[2]) B. 1, 8, 7. u. 3, 9, 1.

[3]) Vgl. noch über die Ἀργεῖοι φῶρες Suid. Prov. Vatic. 2, 49.

[4]) B. 3, 9, 3.

[5]) Die Schule des antiken Correggio, Protogenes. Vgl. das aus Alexandr. oder Römischer Zeit stammende Anakreont. Gedicht 28, 3.

[6]) Vgl. H. Meyers Geschichte der Kunst Bd. 1. S. 208. 218.

andres benamt die Rhodier weiße Kyrenäer, wo der Luxus den Vergleichungspunkt, die Farbe den Unterschied hergibt [1]).

Auch Korinths Charakter vereinigt in den Zeiten des Peloponnesischen Kriegs ziemlich widerstrebende Elemente. Denn einerseits ist noch viel von Dorischer Gesinnung zurückgeblieben, und das politische Leben leiten verhältnißmäßig lange Zeit die Grundsätze dieses Stammes; aber gegenüber steht, durch Lage und Verkehr [2]) hervorgebracht, eine große Neigung zur Pracht und zum Luxus, die sich auch in der Korinthischen Säulenordnung ausspricht, und von der Charis verlassen, zeitig in Schwelgerei und Sittenlosigkeit ausartete [3]).

Korkyra's Charakter haben wir oben zu zeichnen versucht. (B. 3, 9, 5.).

Syrakus mußte sich bald von dem Charakter der Mutterstadt bedeutend entfernen, obgleich es sich sonst durch Pietät und Anhänglichkeit rühmlich auszeichnet. Denn wenn in dem steinigen und beschränkten Gebiete von Korinth die Ackerfrucht dem Boden nur mit Mühe abgekämpft werden konnte [4]): gewährte hier ein ausgedehntes und überaus fruchtbares Ackerland, das den Syrakusiern theils unmittelbar gehörte, theils tributär war, der übervölkerten Stadt einen reichlichen Unter-

---

[1]) Meurs. Rhod. 1, 20. vgl. Anakreont. 32, 16.

[2]) Korinths Gastlichkeit (Pind. O. 13, 3.) bestätigt das Prov. *ἀεί τις ἐν Κύδωνος*. Zenob 2, 42. Vat. 4, 19. Diogen. 8, 42. Suid. 1, 86. Schott. Plut. Prov. Al. 129. Apost. 18, 66.

[3]) Korinthische *ἄσωτοι* kommen schon Ol. 5. vor (Bd. 1. S. 117.) und wurden durch alte Gesetze gezügelt, ebd. S. 167. und Lydus de magistr. 1, 42. — Nach Alkiphr. Br. 60. war Korinth wohl schön und voll *τρυφήματα*, aber die Einw. *ἀχάριστοι* und *ἀνεπαφρόδιτοι*.

[4]) In Korinth mußte der Ackerbauer *ἐκλιθολογεῖν*, in Syrakus nicht. Theophr. Caus. Pl. 3, 20. (Vgl. Plin. N. H. 17, 3. H.) Aber *ἁμᾶν Κορινθικὸν* (Suid. s. v. *Κορ.*) geht doch wohl auf *τὰ μεταξὺ Κορ. καὶ Σικ.* B. 1. S. 73.

halt ohne fremde Zufuhr[1]). Zu diesem Ueberflusse trat die früh vorwaltende Demokratie, und mehr noch eine im Sikulischen Volke liegende Beweglichkeit, Schlauheit, Vielgewandtheit, um den Dorischen Stammgeist zum Theil zu modificiren, zum Theil auszutilgen. Nach Thukydides waren unter allen Gegnern Athens im Peloponnesischen Kriege die Syrakusier ihnen am meisten in Sitte und Sinnesart verwandt[2]). Man muß bedauern, daß eine solche Fülle des Talents, wie sich bei den Syrakusiern zwischen Ol. 70. und 90. zeigt, des ordnenden und leitenden Sinns entbehrte; Unordnung war im Staate und Heere ihr häufigster Fehler[3]), und die Anerkenntniß dieses Mangels bewirkte, daß sie sich so häufig Einzelnen blindlings in die Arme warfen[4]).

Auf Sikyon hatte die Nähe von Korinth gewiß großen Einfluß; doch blieb die Stadt selbst ohne bedeutenden Verkehr mit dem Ausland und ohne Kolonieen, obgleich nicht ohne Schiffe. Das Leben war gewiß bewegter, als in Sparta[5]), aber minder entartet als in Korinth; Sikyon wurde frühzeitig ein Hauptsitz Dorischer Kunst und Bildung[6]), und genoß ein ungemeines Ansehn unter den Städten des Peloponnes[7]).

Phlius, ohne Zusammenhang mit dem Meere, hatte keine Hilfsquellen als sein fruchtbares Thal, und war dafür bedeutend und mächtig genug[8]). Die Treue und Bravheit seiner Bewohner[9]) verdiente die Liebe, mit der Xenophon[10]) die ausgezeichnetste Periode ihrer Geschichte dargestellt hat.

Megara war auf eine unglückliche Weise zwischen übermächtige Nachbarn hineingedrängt, und besonders durch den

---

[1]) Thuk. 6, 20. [2]) 8, 96. [3]) Vgl. 6, 73.
[4]) Ebd. oben S. 152. [5]) Vgl. Bd. 1. S. 162.
[6]) Oben S. 285, 1. B. 4, 7, 8. 12. [7]) Thuk. 1, 28.
[8]) B. 3, 9, 9. [9]) Ebd. und Bd. 1. S. 180, 1.
[10]) Hell. 6, 5, 45.

geringen Ertrag des Ackerbaus in dem steinigen Berglande, bei aller aufgewandten Mühe[1]), und den Mangel seines Gebietes an manchen unentbehrlichen Lebensbedürfnissen, von dem Attischen Markte, auf dem es seine wenigen Landeserzeugnisse und Fabrikate[2]) umzusetzen pflegte, auf eine traurige Weise abhängig. Die Schwäche des Staates hatte auch auf die Keime früherer Bildung einen niederdrückenden Einfluß; Megarisches Lachen und Weinen diente den Nachbarn zum Spott, die lieber eines Megarers Schaafbock als Sohn sein wollten; das Orakel selbst erklärte sie am Ende für unbedeutende und nichtswürdige Leute.

Von Byzanz konnte die Mutterstadt, auch bei engerer Verbindung als wirklich bestand, wenig Hilfe herleiten, da diese ansehnliche Colonie meist selbst in bedrängter Lage, und seit Einführung der Demokratie in innerlicher Verwirrung war. Wir haben Grund, die oben[3]) aus Theopomp gegebne Darstellung des Lebens in Byzanz für wahr zu achten, wenn der genannte Gewährsmann auch sonst als tadelsüchtig verschrieen ist. Auch Damon erzählt[4]), daß die Byzantier der Völlerei so ergeben gewesen, daß sich die Bürger ordentlich in den zahlreichen Schenken der Stadt häuslich niederließen, und dagegen ihre Häuser mit ihren Frauen drin den Fremden vermietheten. Der Ton der Flöte setzte sie augenblicklich in lustige Bewegung, vor der Trompete liefen sie davon; und ein Feldherr konnte sie bei einer strengen Belagerung nicht anders auf den Wällen halten, als daß er die Garküchen und Schenken hart daran anlegen ließ. Byzanz war voll einheimischer und fremder

---

[1]) S. Theophr. a. O. Str. 9, 393. Isokr. Συμμ. 38. zu dessen Zeit indeß Megara reiche Häuser hatte.

[2]) S. oben S. 209, 3. adde Arist. Ach. 519.

[3]) S. 165.

[4]) π. Βυζ. bei Ath. 10, 442 c. u. Ael. V. G. 3, 14.

Kaufleute, Schiffer und Fischer [1]), die der treffliche Wein der Stadt, den Maronea und andre Gegenden sandten, selten nüchtern vom Markte in ihre Schiffe zurückkehren ließ [2]). In welcher Ordnung Recht und Verfassung war, nehmen wir aus der Antwort eines Redners von Byzanz ab: was das Gesetz der Stadt aussage? — was ich will [3]).

Aegina verlor dagegen seinen Ruhm nur mit seiner politischen Existenz. Die Lage an der bedeutenden Verkehrstraße, der besonders die Gefahr der Umsegelung von Malea diese Richtung gegeben hatte, der Ruhm der mythischen Vorzeit, die eigne Tüchtigkeit der Bewohner endlich hatten die Thätigkeit derselben zu einer Höhe gespannt, und dem Eilande eine Bedeutung in der Gesammtgeschichte der Hellenen gegeben, die immer denkwürdig bleiben wird.

Wenn die Mischung verschiedenartiger Nationalität in Rhodos zu einem Ganzen von glücklicher Organisation zusammenwuchs, so scheint dies weniger der Fall gewesen in Kyrene, welches durch Aegyptisch-Libyschen Einfluß nur verderbt wurde. Man achte nur auf den Charakter der Pheretime, in der eine Dorische Frau zu einer Orientalischen Sultane umschlug. Merkwürdig, daß auch eine andre Dorierin Artemisia — ihr Vater war von Halikarnaß, ihre Mutter eine Kreterin [4]) — eine ähnliche Stelle einnahm; im Mutterlande finden wir seit der mythischen Zeit Frauen fast nie an der Spitze Dorischer oder andrer Städte [5]).

---

[1]) Vgl. Aristot. Pol. 3, 4, 1.

[2]) Menandros bei Ael. a. D. Athen. 10, 442. Nicetas Acominatus Hist. p. 251. ed. Fabrot.

[3]) Sext. Emp. adv. rhet. § 37.

[4]) Herod. 7, 99.

[5]) Fast sage ich einer Ausnahme wegen, die ein eben herausgegebnes Fragment der Argolika des Deinias (bei Herodian π. μον. λεξ. 8, 14. verbessert von Dindorf) gewährt: Perimeda, Herrscherin zu

In Italien haben wir von der Dorischen Zeit **Krotons**[1]), so viel unser Zweck erheischte, gesagt, und den Verfall Dorischer Zucht und Sitte in **Taras** mehrmal berührt. Sehr viel mochte das von dem Griechischen sehr verschiedne Clima[2]), sehr viel auch das Naturell der einheimischen Völker wirken, um den Charakter dieser Städte umzubilden; da Tarent solche Völkerschaften gewiß nicht blos unterjochte und würgte (wie die Karbinaten), sondern auch in den Umfang der großen Stadt hereinzog und einbürgerte; wodurch besonders viele Worte, die sonst als Römisch bekannt, und wahrscheinlich allgemein Sikulisch waren[3]), in den Tarentinischen Dialekt Eingang gefunden haben müssen.

In dem von Epaminondas wiederhergestellten **Messenischen Staate** galten nach Pausanias[4]) die alten nationalen Sitten, und der Dialekt blieb bis auf die Zeit des Schriftstellers unter den im Peloponnes gesprochnen der am reinsten Dorische. Die Ursache davon lag entweder darin, daß die im Lande gebliebnen Heloten, die sicher den größten Theil des neuen Volkes bildeten, völlig dorisirt waren, oder es hatten wirklich die Vertriebnen in ihrem langen Exil die alte Norm der Sprache bewahrt, wie wir aus früherer Zeit von den Naupaktiern wissen[5]). Die Messenier bei den Euesperiten Libyens konnten es, da sie unter Doriern wohnten; weniger ist dies

---

Tegea, von den Meisten *Χοίρα* genannt, habe die gefangnen Lakedämonier genöthigt, den Fluß Lachas durch die Ebne abzuleiten.

1) Oben B. 3, 9, 15. u. 4, 5, 5.

2) Eine Notiz dafür ist Hesych: *μαιριῆν κακῶς ἔχειν*, Tarantinisch: die wohl auf den Sirokko in den Hundstagen geht.

3) Wie, außer den Namen der Münzen, *πᾶνα* panem bei Messapiern und Tarentinern, Ath. 3, 111 c. *σάννορος*, sannio, in Tarent, Hesych. (Allein auch Kratinos hatte *σάννας* für Narr, s. Phot. s. v. H.)

4) 4, 27, 5. (Die Messenier sprechen Dorisch Thuk. 3, 112. 4, 41. H.)

5) Bd. 1. S. 192.

von den Messeniern Siciliens[1]), am wenigsten von den Rheginischen glaublich. In den Rheginern scheint überhaupt wenig von Dorischem Charakter vorhanden[2]); der auch in den spätern Messeniern, bei aller ihrer Bemühung, die alte Zeit zurückzurufen, schwerlich nachzuweisen sein möchte.

Da wir Delphi mehrmals der Reihe Dorischer Städte angeschlossen haben, indem wir annahmen, daß daselbst ein altdorischer Geschlechtsadel bestand, wenn auch das Volk besonders durch Einbürgerung von Tempelunterthanen mannigfach gemischt war: so bemerken wir hier schließlich über den Charakter der Delpher: daß dessen frühes Verderbniß, das Aesopos nach einer unverächtlichen Sage so bitter gerügt haben soll, eine Erscheinung ist, die bei den Umwohnern nationaler Heiligthümer häufig wiederkehrt. Die Menge und Vielartigkeit der herbeiströmenden Fremden, der beständige Dampf der Opferheerde, die für die Einheimischen eben so viele Bratöfen waren[3]), der Tumult des Markts, auf dem zugleich Gaukler und Taschenspieler aller Art ihren Gewinn suchten[4]), die reichlichen Geldvertheilungen, wie sie Krösos den Delphern hatte zu Theil werden lassen, mußter ein träges, bigottes und bauchdienerisches Volk erzeugen, und die einzelnen Züge eines erhabnen Charakters, die aus manchen Begebenheiten der frühern Zeit enträthselt werden mögen, in Schatten drängen.

---

[1]) Die Münzen, die Eckhel der Zeit des Anaxilaos beischreibt, haben zwar beides, MESSANION und MESSENION; aber es ist fast glaublich, daß das erste bloße Affektation war, indem die Stadt vornehmer schien, wenn sie Dorisch von Ursprung; in der Sprache des gewöhnlichen Lebens überwog gewiß die Chalkidisch-Samische Bevölkerung.

[2]) Außer Xenarch (Photios Ῥηγ. Apostol. 17, 15. vgl. 11, 72.) wirft ihnen auch Nymphodor bei Ath. 1, 19 f. Feigheit vor.

[3]) Vgl. Athen. 4, 173. [4]) Oben § 1.

Beilagen.



I.

1. Die beiliegende Karte des Peloponnes gründet sich auf eine andre von größerm Umfange, in die, nach Fixirung der astronomisch bestimmten Punkte, alle mir bekannt gewordnen Itinerarien neuerer Reisenden, vor allen Gells Itinerary of Morea, dann Chandlers, Dodwells, Pouqueville's, Hollands, Morrits, Sibthorps, Turner's Reiserouten eingetragen wurden; auch hatte ich zu Paris Gelegenheit, des jüngern Fourmont handschriftliche Reisebeschreibung, die, wenn auch oft sehr verworren, doch über mehrere Gegenden gute Notizen gibt, zu excerpiren, und einige darin enthaltene aber sehr flüchtige Pläne zu copiren. Zu jenen Routen, als der sichersten Basis, kam die Vergleichung andrer Karten, namentlich Barbié du Bocage's Carte de la Morée publiée a Paris en 1814 und Arowsmiths großer Karte der Türkei, die indeß sehr fabrikmäßig gefertigt, hinzu; auch die der ältern Venetianischen blieb nicht ganz fruchtlos: aber die Carta della Grecia antica secondo le osservazioni di Sir W. Gell, zu Rom herausgekommen, kann nicht als eigne Arbeit dieses ausgezeichneten Geographen gelten. Dann erst konnte die Combination der alten Nachrichten mit dem so gefundnen Zustande der Gegend beginnen, an welche sich der Versuch schloß, auch den politisch-geographischen Zustand des Peloponnes während des Peloponnesischen Kriegs (s. Bd. 1. S. 199, 2.) theils nach bestimmten Nachrichten, theils annährungsweise darzustellen. Wie von dieser ziemlich weitläuftigen Arbeit die vorliegende nur ein Auszug ist: so kann auch diese Rechtfertigung nur für Kundige andeuten, und von Früheren, namentlich von Mannert, Ausgelassnes nachtragen. Die Angabe der aus den gesammten Reisen und aus den Alten gewonnenen Entfernungsangaben, und die Vergleichung und Combination beider hier, wie ich anfangs wollte, vorzulegen, macht der Mangel an Raum unmöglich.

2. Mathematische Bestimmungen liefert die Connaissance des tems nach Gauttier von folgenden Orten. Im Jahrg. 1821. von der Insel Sapienza (der westlichsten der Oenussae), Venetico (Theganussa), Modon (Mothone), Prodo (Prote); im J. 22. von Castel Tornese, Kabrera (der östlichen Oenussa), Arkadia (Kyparissos); im J. 23. vom B. Elias (Hellanion) auf Aegina und Korinth. Ueberdies gibt die jährliche table des positions geographiques noch Bestimmungen von Koron (das auch Chabert bestimmt, und B. du Bocage darnach angesetzt hat), Cap Matapan oder Taenaron (über welches auch Gosselin Geogr. analysée p. 81. zu vgl.) und Korinth. Die Breite von Paträ gibt Beauchamp bei Pouqueville; Korinth habe ich nach der Beobachtung angesetzt, die Chabert auf einem Thurm am Isthmos gemacht (s. B. du Bocage's Karte; die von Gauttier differirt in der Breite); einige andre Angaben bei B. du Boc. in der Analyse zum Anacharsis fand ich unbrauchbar. Damit waren nun gleich einige Rayons zu verbinden, wie die, nur ungefähren, bei Clarke von Akrokorinth aus (von Kleonä liegt diese Burg N65O., Gell., Dodw.); und der genauere von Koron nach Vorgb. Thyrides SO5S. nach Bellin; Malea hat B. du Boc. durch Rayons von Verguin gegen Tänaron fixirt, und eine Carte mspte desselben für die Gegend benutzt. Von B. Tetragi (Kerausion) gibt Odw. ein Cap von Lakonien S2O. Ithome S20W. Akropole von Kyparissia S75W. Südspitze von Zante N55W. Berg Skollis N10W. Lalla am Berg Pholoe N2O. Megalopolis N85½O.: vom Berg Dioforti (Lykäon) Gell Tetragi S34, 30W. Ithome S25W. Megalop. S55O. Hag. Elias (Taleton auf Taygetos) S17, 30O. Karitena N62, 30W. Von Krano (Kromos) Ithome S47W. von der Burg von Gortys das Lykäon S41W.

3. Allgemeine Messungen der Alten. Umkreis des Pelop. von Vorgeb. zu Vorgeb. 4000 St. nach Str. aus Polyb., 4400 nach Agathemeros (Plin. nach Isidoros hat 563 m. p. = 4504 St. vgl. auch Gosselin recherches sur la geogr. 2. p. 15.); mit Einrechnung der Meerbusen aber 5600 St. Str. (Agathemer. hat 8627. und so auch Plin. duplicem fere circuitum), welche Gesammtangabe so nach Strabons eignen Angaben einzutheilen ist: vom Isthmos bis Araxos 1030 St. (vgl. Casaub. und Gosselin); von Araxos bis Koryphasion 1295 St.; (nämlich von Koryphasion

bis Pylos Triph. 400 St., von Pylos bis Alph. 350 St., von da bis Chelonates 280, bis Araxos 265, wo aber das zweite Datum um das Dreifache übertrieben ist; corrigiren darf man nicht); dann von Tänaron bis Malea 670; von Malea bis Schönus 1800; zusammen 4795; die fehlenden 805 kommen auf die Entfernung von Taenaron bis Koryphasion. Doch rechnet Strabon selbst den *περίπλους* Messeniens 800 St., welches gegen jene Entfernung viel ist. Alle diese Entfernungen differiren von denen unsrer Karte ziemlich in der Proportion 4:5; die zweite mehr, die letztangegebne weniger. Noch genauer treffen die Messungen queer durch den Pelop., die offenbar nicht Reiserouten sind, von Chelonates nach Malea 1400 St. und von Aegion nach Malea (so die Mss. und Agathemeros) ebenfalls 1400 St.; nach Plin. 190 m. p. = 1520 St. Plinius Messungen der einzelnen sinus sind fast alle viel zu groß.

Wir vergleichen noch einige Landwege durch den Peloponnes. Von Olympia nach Sparta 660 St. Paus. 6, 16, 6. (tab. Peut. nur 64. m. p.) etwa so einzutheilen: Von Ol. bis Melänea 200 St. (12. m. p. tab. Peut.); von Mel. nach Megalopolis 200 St. (22. m. p. t. P.), von Meg. nach Sp. 260. Von Ol. nach Athen 1485 St. Her. 2, 7. Etwa so zu theilen. Von Ol. nach Melänea 200 St., nach Methydrion 230, nach Orchomenos 140, nach Phlius 250, nach Kleonä 110, nach Korinth 80, nach Megara 260, nach Athen bis zum Altar der zwölf Götter 215. Von Ol. nach Argos, so wie nach Phlius, rechnet Plin. 4, 10. 68. m. p., = 544 St., welche weit größer genommen sind, als in den vorigen Angaben; von Elis nach Epidauros 125 m. p. = 1000 St., von Elis nach Sikyon ders. 7, 2. 1200 St. offenbar zu viel. Den Weg von Athen nach Sp. gibt Suidas s. v. *Ἱππίας* übertreibend 1500 St. an, Solin 1240, Isokr. Paneg. 24. 1200, Plin. 7, 21. 1140. Diese sind so einzutheilen: Von Athen nach Megara 210, nach Korinth 260, nach Kleonä 80, nach Argos 120, nach Tegea 210, nach Sparta 260.

4. Achaia, Nordküste des Peloponnes. Uebereinstimmende Angaben der Länge sind: vom Isthmos bis Rhion 85 m. p. (Plin. 4, 2.) = 680 St., von ebd. den Isthmos eingerechnet bis Paträ 720 St. (Plin. 2, 112. 4, 5. Agathem. die Neuern rechnen von Korinth bis Patras 33 Stunden; Melet. 87 *μίλια*, Dodw. nur 60 m. p.); von ebd. bis Araxos 1030

St. (Str. Pouqv. rechnet die Distanz von Araxos, jetzt Cap Papa, bis zum Winkel der Bai von Libadostro 36 lieues marines). Skylax dagegen rechnet für die Küste der Sikyonia 120 St., dann für Achaia (bis Araxos) 700 St., womit Paus. ziemlich stimmt, bei dem von Paträ bis zum Hafen von Pellene 492 St. theils Landweg, theils Küstenfahrt herauskommen. — Die Folge der Städte steht durch die Aufzählungen von Herodot, Polybios, Strabon, Pausanias fest: bei Skylax muß man emendiren p. 15 Hudſ. *Πελλήνη*, *Αἴγειρα*, *Αἰγαὶ*, *Αἴγιον*, *Ῥύπες*, *ἔξω δὲ Ῥίου*, *Πάτραι*, *Δύμη*. Im Peloponn. Kriege bestanden noch alle 12 Städte autonom (daher sie auf unsrer Karte alle zum Zeichen der Autonomie mit Uncialen geschrieben sind); denn daß sich Pellene an Sikyon und Korinth anschloß, und von den übrigen getrennt hielt (Thuk. 2, 9. 5, 58. 8, 3. Xen. H. 7, 2, 2. vgl. Ael. V. G. 6, 1.) läßt noch nicht auf Abhängigkeit schließen.

Die Stadt *Πάτραι*, Colonia Aroe Patrensis, Patras (*Ἀρόη τρίπυργος*, Sibylle bei Etym. 147, 36, nämlich Aroë, Mesatis und Antheia) lag O. und S. von der Citadelle; und wurde Ol. 90, 1. durch zwei Mauern (Thuk. 5, 52. Plut. Alk. 15.) mit dem Hafen, der 1 mille südlicher (Pouquev.; westlicher, Dodw.) als der jetzige lag (der von der Stadt ½ mille nach Pouquev. a mile nach Dodw. entfernt), verbunden. 3 miles davon erhebt sich B. Boidia (Panachaikon Polyb. 5, 29, 3.). Gegen Ost 1 mille (Pouq., 2½ milles Ddw. wohl falsch) Flüßchen von Sachena (Meilichios bei Paus.). *Ῥίον* von Paträ 50 St. (Paus. von Pouquev. evaluirt mit 1 lieue 2225 tois.), 5. m. p. nach Plin. Zw. Rhion und Antirrhion 5 St. Str., 7 St. Thuk. Agathem., minus 1 m. p. Plin. 4, 52. 10 St. Skylax. Zur Zeichnung der Gegend ist Coronelli benutzt. Die Landzunge *Δρέπανον*, von Str. 8, 335. mit Rhion identificirt, liegt nach Gell. g. 123. min. nach Dodw. 2 miles davon; von einer Höhe dabei sah Pouquev. Rhion N88W. Antirrhion N70W. Paus. mißt zur See von Rhion 15 St. (vgl. Thuk. 2, 86.) bis *Πάνορμος* (Teket 2 milles von Rhion), 15 weiter bis *Ἀθηνᾶς τεῖχος* (wovon ein Tumulus mit Backsteinen übrig, 63 min. von Rhion, Gell; Psato-Pyrgos dagegen halte ich für Bolinna); von da 90 St. bis *Ἐρινεὸς* (Khan Lambrika, 170 min. zu Lande davon, Gell, mit Rhede und Feigenwald, Pouquev.) *ἐν τῇ Ῥυπικῇ* nach Thuk.; von da 60 St. (150 min. zu

Lande, G.) auf Αἴγιον, j. Vostizza. Der Landweg bis Patrá nach Pauf. 190 St. stimmt mit 25 miles bei G. Ῥύπαι (Ῥύπες, über Ἄρυπες vgl. Sturz ad Pherec. 65. p. 216.) 30 St. von Aegion gegen W. Pauf. trifft etwa auf St. Michel l' Archange Pouqv. Das Ὁμάριον bei Aegion habe ich nach Pauf. angesetzt, der auch vom Fl. Selinos (½ Stunde von Vostizza Pq. u. G. 1 mile SO. Dd.) richtiger handelt als Str. Ἑλίκη steht auf unsrer Karte noch (es ging unter Ol. 101, 4.) auf dem Flecke der Bai von Buphukia, worauf die Entfernungen (40 St. = 96 min. G. 4½ milles Pq.) und die Sage des Orts führen; den Weg von da durch das Defilé Trupia der Hag. Irine zur Metochi von Megaspiláon, wo noch außer der Höhle des Herakles die Akrop. und ein Tempel des erneuerten Βοῦρα (s. Wessel. ad Diod. 15, 49. Jacobs Anthol. Gr. 2. 2. p. 13 sq.) stehn, beschreibt besonders Gell genau. Bei Bura der Fl. Buraikos, Erasinos (Str. p. 371.) Qu. Sybaris (p. 386.); der Fl. von Kalabryta ist sicher der Kerynetes, wornach ich Κερυνεία die Stelle des Klosters der H. Irine gegeben. Weiter ist der Name des Fl. Krathis noch in dem daran liegenden Khan Akrata erhalten, und die bei Pq. erwähnten Ruinen daran müssen Αἰγαί sein; das Paláokastro im Thal des Chelopotamo 40 min. Dd. oder ¾ St. Pq. vom Krathis, ½ lieue S. von der Straße, trifft nach Pauf. und Polyb. Angaben auf Αἴγειρα, welches G. in Mavro-Petra (Mavro-Lithari) etwas östlicher sucht, Andre ganz falsch in Xylokastro. Φελλόη habe ich in das Thal von Zakula gesetzt. Ἀριστοναῦται, Hafen von Pellene, nach Melet. und Pq. an der Mündung des Fl. Blochoba; womit zwar nicht völlig stimmt, daß er von dem Hafen von Aegeira 120 St. entfernt, Pauf., da bei G. diese Entfernung nur gegen 80 beträgt; doch konnte die Schifffahrt durch Krümmungen der Küste aufgehalten werden. Πελλήνη 60 St. von da, Burg und κώμη (κεῖται δὲ μεταξὺ Αἰγῶν καὶ ΚΥΛΛΗΝΗΣ emend. ich bei Str. 8, 386.); die Trümmer hat, wie ich glaube am richtigen Flecke, Col. Leake im Thale von Trikala gefunden. Der Fluß Krios fließt nach Pauf. im Pellenáischen Gebiet, den Gránzen von Aegeira zunáchst, πρὸς Αἰγείρας; Mannert hat dies ganz mißverstanden. Brychos (Hesych), vielleicht der Fluß von Xylokastro, eine alte Akropolis an diesem kann nur das Pellenáische Ὄλουρος sein. Die Mauern im Paß 1½ Stunde von Sikyon sind nach Dd. gezeichnet, sie

begränzen das eigentliche Stadtgebiet, zu dem indeß frühzeitig (wenigstens vor Skylax) das Gebiet von Gonussa jenseits geschlagen wurde, Paus. 7, 26, 6.

5. Von Paträ gegen West Fl. Glaukos j. Leuka. Der breitströmende Peiros (*Μέλας* ist als Nebenfluß desselben zu statuiren, Kall. an Zeus 23. Dion. Per. 416. Str.) ist entschieden jetzt Kaminitza; dann ist *Ὤλενος* zu suchen in den von Paläo-Achaja ¼ mile südl. gelegnen Ruinen (obgleich Pq. daselbst eine Inschr. mit dem Namen von Pharä fand). Nach Paus. der Peiros 80 St. von Paträ; nach G. 3½ Stunde, Paläo-Ach. von Patras 3 St. 55 min. = 10 miles. *Φαραὶ* am Peiros oder *Πίερος* nach Paus. angesetzt, bei dem der Weg von 150 St. über Olenos zu nehmen ist. *Λεόντιον* erwähnt blos Polyb., aber gibt einigen Grund, es mit den Ruinen beim Khan St. Andreas auf dem Wege von Kalavryta nach Patras bei Odw. (den Weg beschreiben auch Turner u. Aa.) für einerlei zu halten. Es liegt, schließe ich aus 5, 93, 4., in der *Φαραικῇ*, die an die *Αἰγιὰς* gränzte; so daß *Τριταία*, 100 St. vom Skollis nach Str., von Pharä 120 nach Paus., nicht dazw. gesetzt werden darf. *Δύμη* 40 St. von Olenos (vgl. Apollodor bei Steph. Byz., wo *τούτων* auf Paträ geht), trifft auf Karabosta, Dorf mit alten Gräbern und Vasen, 107 min. von Paläo-Ach. G., 135 min. nach Odw., der das Dymäische *Ἑκατομβαῖον* (Polyb. 2, 51, 3. Plut. Kleom. 14.) hierhin setzt, welches aber von der Stadt ab gegen die Eleische Gränze liegen muß. *Λάγγων* bei Plut. scheint der Gebirgszug an dieser Gränze und ein Castell. Das *τεῖχος* am Araxos bei Polyb. 4, 59, 4. 83, 1. glaubt Odw. in einem Castro der Gegend zu erkennen. Der Gränzfluß der Buprasia und Dymäa (Apollod. a. O.), also Elea's und Achaia's (Xen. H. 3, 2, 23. Liv. 27, 31. vgl. Plut. Philop. 7.), Larisos, heißt jetzt nach B. du Boc. Risso, die Engländer nennen dasselbe Flüßchen Mana. Paus. 6, 26, 5. (die Stelle 7, 17, 3. ist verdorben) rechnet vom Larissos bis Elis 157 St. Odw. ritt, mit Umwegen, 8 Stunden 40 min. (Eine Stadt Larissa an den Gränzen von Achaia und Elis kennt nur Theopomp bei Strabo 9, p. 440. E.)

6. *Σικυών*. Ruinen beim Dorfe Basilico (2½ milles oder 1 league vom Meer) beschreiben Clarke, Odw., Pq. u. Turner; unter den Zeichnungen der Elginschen Künstler im Britt. Museum ist ein, aber nicht sehr sorgfältiger Plan dersel-

den; die langen Mauern zum Meer will Fourmont noch gesehn haben; von dem Tempel beim Theater, den er und Foucherot zeichneten, sind nach jenem Plane noch Trümmer, wie von einem Stadium und einem Marktplatz, in der Nähe und zum Theil an der Akropolis. Von *Τιτάνη* (60 St. von Sikyon, 40 von der Phliasia, man ließ auf dem Wege den Asopos links) haben die Reisenden einen Tempel aufgefunden, 108 min. von Basilico südlich. *Θυαμία* ist nach Xen. H. 7, 2, 1. (7, 2, 20. 23. H.) 4, 11. angesetzt, *Γέραι* ebd. 7, 1, 22. ist nicht bestimmt genug bezeichnet. Auch die Lage von *Ἐπιεικία* ist aus Xen. H. 4, 2, 14. 4, 4, 13. nicht völlig deutlich; es scheint ein B. zw. Sikyon und Nemea. Nemea heißt auch der Gränzfl. von Kor. und Sikyon (Liv. 32, 15.) auch zu passiren auf dem Wege von Phlius nach Korinth (*Νεμεὰς χαράδρα*) Aeschin. *παραπρ.* 50, 36. Harpokr. Schneider zu Xen. H. 4, 2, 15. Xenophons *χαράδρα* im Thal von Nemea scheint derselbe, der *χείμαῤῥος* H. 4, 4, 7. dagegen wohl der näher an Korinth fließende Bach. (Auch die Charadra bei Dio Chrys. Or. 31. p. 630. R. ist nicht die *Νεμεάς*, sondern muß unmittelbar bei Korinth gesucht werden.) Poppo Thuc. 2. p. 213. verwechselt den Charadros bei Argos mit der Nemea. *Κόρινθος*. Ich bemerke nur, daß das Thor *πρὸς Κορυφὴν* (zur Burg) dem nach Lechäon führenden gegenüber lag (Polyän 4, 7, 8.) und daß unter den Vorstädten das *Κράνειον*, gegen O. nach Paus., rauhe aber heitre Luft hatte, das *Ὀλύμπιον* umgekehrte. Theophr. Caus. Pl. 5, 14. vgl. über Korinths Lage Weiske ad Xen. H. p. 189. Für den Isthmos sind außer Bellins descr. du Golfe de Vénise et de la Morée pl. 48. p. 230. und Chandlers nicht eben genauer Karte, wie auch der kleinen bei Clarke 2, 3. p. 741., die bei B. du Bocage's Morée und eine unter den Elginschen Papieren benutzt. Der *διολκὸς* fing von Schönus an und kam zwischen Lechäon und Pagä heraus, nach Str.; es ist möglich, daß die angeblichen Spuren eines Canals bei Schönus (Gell) und an der andern Seite (Chandler, Clarke, vgl. auch Ddw.) gewöhnlich fossa Neronis genannt, diesem angehören. Es kommt zuerst bei Aristoph. Thesm. 650. vor. Etwas südlich davon Trümmer eines Walls, den Manuel Paläologos gezogen, wohl nur einer Erneuerung des alten der Peloponnesier — denn daß dieser von Lechäon nach Kenchreä gegangen sei (Walpole Memoirs p. 347. nach Diod. 11, 16.) widerlegt der Beisatz der 40 Sta-

dien, der nur auf jene Distanz paßt. Die Häfen *Σχοινοῦς*, *Κεγχρεαὶ*, *Λέχαιον* sind sichere Orte, eben so das Heiligthum auf dem Isthmos, wo nur noch die *ἱερὰ νάπη* aufzusuchen, in der nach der Inschr. bei Spon Misc. cr. ant. 10. p. 363. Maffei Mus. Veron. p. 39. Meletios Geogr. p. 383. (Böckh nr. 1104. E.) T. der Demeter, Kora u. a. m. waren. *Κρομμυὼν* habe ich nach Thuk. und Skylax zu Korinth gerechnet, obgleich es früher nach Str. Megarisch. Ueber *Σιδοῦς* s. außer Skylax, Xen. Hell. 4, 4, 13. 5, 19. Athen. 3, 82 b. (Euphorion Fr. 8. Mein. Apollod. Frgm. p. 428 H.) Hesych *Σιδουντιὰς κώμη*. Die Umgegend von *Σολύγεια* ist nach Thuk. 4, 42 sqq. Polyän 1, 39, 1. gezeichnet, wo nur zu bemerken, daß die 60 St. vom Anlandeplatz der Athener bis Korinth größer sein müssen, als die 70 von Kenchreä bei Str., und daß das *Ὄνειον ὄρος* zw. Solygeia und Kenchreä von der übrigen Masse der Oneischen Berge durchaus getrennt ist; bei Xen. 7, 1, 41. ist *ὑπὲρ Κεγχρεῶν* in etwas weiterm Sinne zu nehmen. *Μολύχιον* (Hesych c. Intpp.) habe ich auf den Platz eines alten Castells bei Angelo-Castro (G. Pqv.) gesetzt. *Πειραιὸν* bei Thuk. 8, 10. 11. an den Gränzen von Epidauria ist gewiß in *Σπείραιον* zu ändern (der Hafen hieß wie das Vorgeb.) und der *Ἀθηναίων λιμὴν* bei Ptolem. wohl nach Plin. in *Ἀνθηδών*. Das *Πείραιον* dagegen bei Xen. 4, 5. gehört an die entgegengesetzte Küste zw. die *Θερμὰ*, welche, wo die Ebne (*τὸ πλατὺ τοῦ Λεχαίου*) an das Geb. stößt, liegen, und jetzt Lutrochori heißen, und das *Ἡραῖον* auf Cap Olmiá, jetzt Malangara, und trifft auf Pera-chori nach B. du Boc. Karte. *Οἰνόη* scheint hinter dem Cap gelegen. Die Trümmer von *Τενέα* hat Dodw. auf dem Hagion Oros über dem Khan von Kurtesa (Kleonä) entdeckt, vgl. Pqv. Bei Xen. Hell. 4, 4, 19. hat ein Rec. der Jenaer ALZ. für *Τεγέαν* sehr richtig *Τενέαν* corrigirt.

7.*) Die alte Straße von Korinth nach Megara ging an den Skironischen Felsen (*Σκιράδες* bei Polyb. 16, 16, 5.) vorbei; als Gränze ist eine Art Felsenthor angenommen, von Clarke beschrieben; der Weg über den Rücken der *Ὄνεια ὄρη*,

---

*) W. Gell Itinerary of Greece erster Abschnitt über Megaris. Im Ganzen mit der Karte übereinstimmend. Kruse gegen Reinganum Jahns Jahrbb. VII, 2. p. 131 sqq. H.)

den Pq., Dbw. u. Aa. beschreiben, wurde erst 1715 von Ali Pascha gebahnt, daher er auf der Karte nur angedeutet ist. *Ὄνεια ὄρη* ist ein ziemlich unbestimmter Ausdruck, bald werden sie näher an Korinth gerückt (s. auch Hesych s. v. *Ὄνειον* und *ῥίον Οἰνοαῖον*, wo aber Oenoe in Argolis mit dem Korinthischen verwechselt wird), und liegen zw. Kor. und Geraneia (Plut. Kleom. 20., wo *Ὤνια* in *Ὄνεια* zu emd.), bald bis an die Gränze Böotiens ausgedehnt (Prov. Vat. 3, 71. Apostol. 17, 8.), Str. nennt das Geb. über Megara so. Geraneia Bg. und Castell ist sicherer; nur Simonides (vgl. Aegin. p, 4.) setzt den B. an die Skironische Küste (an der die Felsen *Μολουριὰς*, Hemsterh. zu Luk. T. 1. p. 307. *Χελώνη* Diod. 4, 59.); gewöhnlich gehörte er zu Megaris (Dieuchidas bei Harpokr.), damals indeß vielleicht zum Theil zu Korinth. Thuk. 1, 105. Denn in dieser Zeit erstreckte sich die Korinthia weiter über den Isthmos als früher, wo außer Krommyon auch Heräon und Peiräon Megarisch waren, zwei von den alten fünf Komen des Lands. B. 1, 5, 10. — Daran schließt sich der Aegiplanktos (*αἰγίπλακτος*, undis pulsus), der mit dem Kithäron die *λίμνη Γοργῶπις* (Aeschyl. Agam. 309. vgl. Petersen in Misc. Hafn. T. 1. f. 2. p. 63., vorher *ἐσχατιῶτις* genannt, Etym. M. 384, 38. vgl. Hesych und Phavorin Ecl. p. 209, 16. Dind., wo der Name corrupt; Hesych und das Etym. sind ungenau in der Angabe des Lokals) einfaßt, wohl nur den innersten Busen des Halkyonischen Meers; dieselbe heißt *λίμνη* ohne Beisatz bei Plut. Qu. Gr. 59. (Die dort Aigeira, von Strabo Aigeiros genannte Stadt, scheint mit der von Andern Aigosthena genannten identisch. E.) Bei Skylax folgen sich die Orte an der Küste: in Megaris Aegosthena, Pagä, Castell Geraneia, *Ἆρις* (unbekannt), in Korinthia *ἱερὸν αἴγνιον* (wahrscheinlich *ἀκραῖον*) Isthmos. Plin. und Paus. 1, 44, 7. 8. stimmen in der Lage von Aegosthena überein (wo für *ἐν Ἐρενείᾳ κώμῃ*, *ἐν Γερανείᾳ* zu ändern rathsam, doch las schon Steph B. so). Ueber *Τριποδίσκος* vgl. zu Thuk. und Paus. Konon 58. Gell Itin. of Greece p. 7. Der alte Weg nach Pagä (von Nisäa 120 St. Str.) ist der jetzige Diaselos. Für *Μέγαρα* selbst, *Μινῴα* und *Νισαία* sind die Hauptstellen bei Thuk. vgl. Poppo T. 2. p. 235. Die Gränze gegen Attika machte die *χαράδρα Ἴαπις* nach Skylax, vgl. Kallim. bei Steph. Byz. Dbw. fand Spuren einer Gränzmauer an dem B. *Κέρατα*. *Φάλυκος* (oder *ον*) bei

Theophr. H. Pl. 2, 8. von unbestimmter Lage. (Alykos Plut. Thes. 32. H.)

8. *Κλεωναὶ* ist nach B. 1, 7, 16. 8, 7. als autonome Stadt bezeichnet, vgl. Thuk. 5, 67.; die Ruinen bei dem Khan von Kurtesa (nur B. du Boc. hat Klegna, aber seine Karte ist hier ganz verwirrt) sind sicher, und auf Gells Karte von Argolis richtig angesetzt. Es kommt oft als Ort der Passage vom Süden des Pelop. zum Isthmos vor, da südlich davon die Felsenstraße *Κοντοπορία* (Bd. 1. S. 73, 2.), einerlei mit dem Fahrwege *ἐπὶ τοῦ Τρητοῦ*, Paus. (der vor dem Eingange einen Abstecher nach Nemea macht) vgl. Diod. 4, 11. Eben so ist *Νεμέα*, damals noch Kleonäisch, hinlänglich bestimmt; es war blos ein Heiligthum, benannt vom waltenden Zeus; Ortschaften oder Dörfer des Thals dagegen *Βέμβινα* und *Μολορχία* (Steph. B.) (Langia Stat. Theb. 4, 717. Siebelis Paus. 3, 21. 2. H.) Ueber *Ἀπέσας* B. mehrere Stellen Bd. 1. S. 445, 3. *Μυκῆναι* bei Charvati ist durch seine Ruinen fixirt. *Ἔμεια τόπος Μυκηνῶν* Etym. M. Das *Ἡραῖον* muß nach Paus. in das Thal O. von Mykenä gesetzt werden, wo die Kirchen des Ag. Demetrios und der Panagia antike Reste enthalten, Ddw., über der Gegend Prosymna [Bd. 1. S. 399, 1. (und Böckh C. I. nr. 1535. E.)], die nach Str. an Midea stößt. Das Flüßchen jenes Thals ist Asterion, Paus. Kallim. bei Etym. M. *δόναξ*. Stat. Theb. 4, 713. Phyti westlich vom Wege nach Myken halte ich für *Σάμινθος*, Thuk. 5, 58. — *Φλιοῦς* Ruinen heißen Staphlika. Das Thal beschreiben G. Pq. Ddw., am ausführlichsten, aber sehr verwirrt, Fourmont. Die Berge auf Nemea zu nennt Pind. N. 6, 46. *ὠγύγια*, ich weiß nicht, ob blos appellativisch. Das Gebirge nördlich *Κοιλῶσσα* (gehölt, wie alle B. dieser Gegend) Str. 8, 381. *αἱ παρὰ Κοιλῶσσαν ἐμβολαὶ* Xen. H. 4, 8, 7. ein Theil desselben Karneates, wo die Hauptquellen des Asopos. Die alte *Ἀραιθυρέα* 30 St. von Phl. am Gebirg gegen die Gränzen Sikyons, Schol. Ap. 1, 116., etwa wo Gells Argolis Araniza hat. *Τρικάρανον* im Gebiet von Phlius gegen Sikyon in den Bergen, Xen. H. 7, 2, 11. vgl. Valcken. ad Adoniaz. p. 415 a. Schneider zu Xen. 7, 2, 1. vielleicht Hellenico-Castro, was nach G. 60 min. S. von den Ruinen von Titane liegt. Auf die Wege von Phlius nach Argos bezieht sich die Erzählung bei Thuk. 5, 58., die so zu fassen ist. Agis steht mit den Peloponnesiern zu Phlius, die

Argeier, um ihre Ebne zu vertheidigen, gehn auf der Hauptstraße Kontoporia nach Nemea. Agis aber geht den mehr westlichen Weg, und kommt bei Saminthos heraus, die Phliasier einen Seitenpfad über den Berg, etwa bei Hellenon-Lithari, die Böoter kommen zugleich die Hauptstraße von Nemea herab, während Agis sich zurückwendend von der Ebne aufwärts den Argeiern in den Rücken zu fallen droht. (Ueber die Lage von Argos s. eine Abhandlung von Mentelle in den Mémoires de l' Institut national T. III, p. 480. E.)

9. Von Ἄργος (Palápolis bei Hesych) steht besonders die Mauer der Larissa (Λάσα, Steinburg, Hesych), an deren SO. Ende das Theater, welches am Markte lag (Liv. 32, 25.); die zweite Akropole (Liv. 34, 25.) scheint eine Felsenhöhe NO. von der Larissa eingenommen zu haben, vielleicht die Höhe Ἀσπὶς (Plut. Pyrrh. 32. Kleom. 17. 21.), denn auch diese war ὀχυρὰ und δυσκαθαίρετος; hier war ein Schild als Insigne der Stadt aufgesteckt, von dem das Sprichw. ὡς τὴν ἐν Ἄργει ἀσπίδα καθελών. Zenob. 6, 52. Plut. Prov. Alex. 44. Suid. Fourmonts Journal beschreibt besonders weitläuftig unterirdische Gänge und Kammern in der Larissa. Die Hafenmauern von Argos (Plut. Alcib. 15.) konnten hier noch nicht angegeben werden. Die Lage der πύλαι Νεμεάδες (Hesych) ist durch den Namen deutlich. Von den Fl. ist Charadros der südlichere, nähere, an ihm war das Militärgericht der Argeier, oben S. 216, 4.[1]), Inachos der nördlichere, dessen Quellen am Wege διὰ Πρίνου im B. Lyrkeion (Str. Schol. Apoll. 1, 122. Kallim. Hekale bei Steph. B. Sophokl. bei Str. 6, 271. vgl. Spanh. Kall. Pall. 48. p. 663.); so lange er im Geb. fließt, macht er die Gränze zw. Mantineia und Argos. Λυρκεῖον und Ὀρνεαὶ angesetzt nach Paus., das letztre beim Khan von Miliotis auf dem Wege nach Phlius, Pqv. Ein Nebenfl. des Inachos vom Lyrkeion her muß Kephissos sein, Str. 9, 424. Ael. B. G. 2, 33.; der Χάρης (Plut. Arat. 28.) ist sonst unbekannt. Ornea habe ich zu Argos gerechnet nach B. 1, 7, 16. 8, 7., obgleich die Einw. bei Thuk. 5, 67. nur σύμμαχοι der Argeier heißen. vgl. Aegin. p. 49, y. Οἰνόη am Artemision, vgl. Heyne ad Apollod. 1, 8, 6. 2, 5, 3. oben Bd. 1. S. 378, 2. Ueber Nauplia, Tiryns, Li-

[1]) (Ἐν Χαράδραις war der Tempel der Demeter Λίβυσσα zu Argos, nach Wyttenbachs Emend. des Polemon bei Scholl. Aristid. p. 105. H.)

kymnia verweise ich ganz auf Gell's Argolis, obgleich seine Karte aus dem Itinerar selbst noch in Manchem rektificirt werden kann, was uns hier zu weit ins Detail führen würde. B. du Boc. hat zu seiner Karte beim Anacharsis rayons von Foucherot benutzt. *Σήπεια* aus Herod. 6, 77. Vor dem Perserkriege war ein Theil dieser Küste noch Tirynthisch. Von Tiryns, das in Alt-Anapli schon Desmouceaux erkannt hat, ist nur die alte Akropolis übrig, wie auch fast nur von Myken, (auch Thukyd. konnte nur diese sehn); denn ganze Städte zu befestigen, war nicht Sitte der Urzeit; hatten also diese Städte äußere Mauern, so waren sie aus späterer Zeit, und eben deswegen zerstörbarer. Die zerstörten Städte sind unterstrichen, Nauplia blieb *ναύσταθμον* von Argos; auch Hysiä stand noch im Pelop. Kriege, Thuk. 5, 83. Diod. 12, 81. wie Orneä, obgleich *οἱ Ἀργεῖοι κατέλυσαν αὐτάς*, Paus. 8, 27, 1. *Μιδέα* halte ich für das Paläo-C. 90 min. von Napoli nach O. auf dem Wege nach dem Gränzort *Λῆσσα* (Lycurio). Das *Ἀσκληπιεῖον* j. Iero; den Weg dahin beschreibt auch Desmouceaux bei Bruyn T. V. p. 468. vom *Κορυφαῖον* vgl. Bd. 1. S. 378, 4. *Ἐπίδαυρος* lag auf dem Isthmos der Halbinsel, *δίστομος* nach Hesych. Ueber das *Ἡραῖον* Thuk. 5, 75. Paus. 2, 29, 1. vgl. Gell; die Landzunge, worauf es liegt, und das alte Epidauros fassen einen *μυχὸς* ein, der nach Str. 15 St. im *παράπλους* hat. Das neue Epidavro am Winkel des *μυχὸς* ist von Piada (Epiada Clarke) zu unterscheiden, was gegen eine Meile nördlicher liegt. — B. du Boc. hat für alle Küsten des Saron. Meers auch Aufnahmen von Fauvel zu seiner Karte von Morea benutzt.

10. *Τροιζὴν*, Ruinen bei Damala. *Ἄργος Τροιζήνιον* aus Eust. p. 1465, 57 Rom. Den Fl. Taurios oder Hylykos und die Qu. Hyoessa gibt Ath. 3, 122 f. Hesych *Ταύρειον*. Paus. 2, 32, 7. Ueber *Καλαύρια* Aegin. p. 25 sq. Die Trümmer des Poseidions auf der größten Höhe 900 bis 1000 Fuß über der Meeresfläche. Die Ruinen von *Μέθανα* liegen bei Dara nach Odw. und G.; daß es auf dem *ἰσθμὸς* der Halbinsel läge (Thuk. 4, 45. vgl. Paus. 2, 34, 1.) muß man nicht zu genau nehmen. *Ἑρμιόνη* ist in Castri schon von Fourmont aufgefunden worden (vgl. Bd. 1. S. 403, 3.), *Εἰλεοὶ* heißt Eilio, *Δίδυμοι* Didymi. Der Hafen Thermesi bei G. ist offenbar an der Stelle des T. der *Δημήτηρ Θερμησία*, der an den Gränzen der Troezenia und des Geb.

von Hermione lag, 80 Std. von Skylläon, Cp. Skylli; welches G. auf seiner Karte, mit andern verglichen, z. B. B. du Bocage, der hier Pilotenkarten benutzt, zu weit nach O. vorspringen läßt. *Σκύλλαιον* vom Isthmos nach Skyl. 740 St. (aber man muß für *Ψμ* wohl *Τμ* schreiben; doch sind seine Zahlen hier sehr verwirrt), im Gebiet von Troezen nach Paus. Skyl.; Str. rechnet es ungenau zu Hermione p. 373. — Ueber die Gränzen des alten Dryopergebiets s. oben B. 1, 5, 7.; auf unsrer Karte sollte freilich wenigstens Asine den Argeiern zugetheilt sein, die es sich schon geg. Ol. 1. nach Paus. 2, 36, 5. (vgl. B. 1, 7, 14.) zugeeignet hatten; doch blieb es immer davon geschieden durch die Epidauria, wenn diese (nach Skylax) sich mit 30 Stad. an die SW Küste erstreckte. Hermione, obgleich nach dem Perserkriege von Argeiern besetzt, B. 1, 8, 7., bestand doch hernach wieder als autonome Stadt; ja wir finden es Thuk. 2, 56. 8, 3. und später als Lakonische *σύμμαχος*, wie die Halieis: die nähern Umstände kennen wir nicht. *Ἠϊών* oder *Ἠϊόνες*, eine alte Dryoperstadt, Diod. 4, 37. hernach nach Str. Rhede der Mykenäer, ist vielleicht von Halieis nicht wesentlich verschieden, welcher Name besonders erst aufkam, da die Hermioneer und Tirynthier dort sich angesiedelt, daher Herod. 7, 137. *Ἁλιέας τοὺς ἐκ Τίρυνθος* (vgl. Bd. 1. S. 176, 4. Böckh Catal. lectt. Berol. 1815—16.), aus welcher Stelle sonst hervorgeht, daß Sparta sich des Orts, etwa um Ol. 80, 3., mit List bemächtigte. Ptolemäos hat in dieser Gegend *ΦΑΙΟΥΣ*, und viele Karten nach ihm, wofür ich *ἉΛΙΚΟΣ* schreibe, wie Kallim. bei Steph. s. v. Halieis *Ἄλυκος* nennt, *Ἁλίκη* Paus. (Vgl. Hesych s. v. *Ἁλικός*. H.) *Αἴγινα* gehört auf unsrer Karte nicht mehr dem Peloponnes an. Zur Topographie der Insel finde ich nur nachzutragen, daß der B. Hellenion auch bei Klem. Alex. Str. 6. p. 753, 15. Pott. vorkommt[1]), und ein *ἀκρωτήριον Πέρνη* bei Hesych 2. p. 942. Alb. Auf die Felsenküste von Aegina bezieht sich der Dichterausdruck *ἠχὼ πετραία* bei Photios p. 62., wornach Hesych 1. p. 1668. zu emendiren. (*Ἠχὼ πετραίαν Χυτρόπωλιν, λέγει δὲ τὴν Αἴγιναν* u, s. w. Offenbar ein

---

[1]) (Jetzt Oros. Der Tempel, woher die Statuen, liegt mehrere Stunden davon an der N. Seite, s. Stadelberg Tempel des Apollon Epikur. Beil. 3. H.)

Stück Vers aus einem Komiker: Der Felsen Schalloch, wo man Töpfe markt.)

11. Zu der Gegend südlich von Argos bemerke ich nur Folgendes. Die Qu. des Erasinos (200 St. von Stymphalos nach Str. und Diodor) im Chaon heißt jetzt Kephalaria, *διαβατήρια* des Kleomenes daran, Herod. 6, 76. (Paus. 2, 24, 7. 8, 22, 3. H.) Das *ὄρος Κεγχρείας*, Aesch. Prom. 676., kann nach Paus. 2, 24, 8. Pontinos, Phrixos oder auch ein andres Flüßchen sein. (Ueber Lerna s. die Abhandlung von Buttmann Mythol. 2. p. 93 sqq. E.) Bei Lerna (Mulina) *Ἐλεοῦς*, Apollod. 2, 5, 2. *Ἐλαιοῦς* Steph. Ob *Ἕλος* oder *Ἑλοῦσα τῆς Ἀργείας* bei Apollod. 2, 4, 7. damit einerlei sei, wissen wir nicht. Das Paneion an dem Wege nach Tegea (*Τροχὸς* genannt) haben wir in dem Jero der Reisenden zu finden geglaubt. Den B. Kreopolon dem Parthenion gegenüber bei Str. 376. halte ich für einerlei mit dem Kreion bei Kall. an Pallas 41. Das Parthenion gehörte ganz zu Arkadien, Paus. 8, 34, 5. Ueber Kynuria s. Aeginet. p. 46. Die Gränzhermen an der Qu. des Tanos gelten nur für die spätere Zeit, da die genannte Landschaft Argivisch war. (Zu dieser Zeit strömte der Tranos durch das Argivische Gebiet (*διὰ τῆς Ἀργείας* Paus.); als Gränze von Argos und Lakedämon gilt er Eurip. El. 419. E.) *Θυραία* heißt vielleicht jetzt Araethyrea, wenn Gell den Namen nicht mißverstanden. *Πυράμια τῆς Θυρεάτιδος* (wo der *ἀπόβαθμος*) aus Plut. Pyrrh. 32.

12. Arkadien. Von der Natur des Landes im Allgemeinen oben B. 1, 4, 2. Im Einzelnen ist Pausanias ein höchst sorgfältiger und genauer Führer; es ist vielleicht nicht unwichtig, die Disposition seiner zahlreichen Routen zu übersehn, zumal da diese durch die schlechte Capitelanordnung und Interpunktion oft ganz versteckt ist. — Der leitende Faden ist der Weg von Argos über Mantinea, Orchomenos, Kaphyä, am Ladon hinab und Alpheios hinauf nach Megalopolis, dann nach Tegea. — Straßen von Argos 1, bei Hysiä und beim Parthenion nach Tegea (nicht als zwei zu unterscheiden) 2, durch Prinos nach Mantinea, 3, durch den Klimax (j. Kakiskala nach Baudonc. über Turniki nach G.) nach Mantinea; diese ist Paus. selbst gegangen. A. Von Mantinea beschreibt er 5 Wege, 1) nach Tegea mit einem Seitenpfade zum T. des Poseidon Hippios und nach Phoezon, 2) nach Pallantion, 3) nach Methydrion bis zur Gränze des Gebiets bei Petrosaka,

4) den graden Pfad nach Orchomenos, 5) den Weg nach Orchomenos über Anchesia. B. Von Orchomenos 2 Straßen, 1) nach Kaphyä, 2) am Berg Trachy, a. nach Stymphalus, b. nach Pheneos über Karyä. Nun schließt sich an Orchomenos I, Pheneos an, mit den Straßen 1) nach Pellene und Aegiera bis B. Krathis, 2) nach O. über Geronteion a. nach Stymphalus, b. links nach Trikrena, Sepia, Kyllene (8, 16, 1. schr. *τοῦ Γεροντείου δὲ ἐν ἀριστερᾷ διὰ τῆς Φενεατικῆς ὁδεύοντι ὄρος Φενεατῶν ἐστὶ Τρίκρηνα καλούμενον*). 3) gegen W., a. rechts nach Nonakris, darüber Geb. Aroania, Lusoi, Kynaetha, b. links über Lykuria nach Kleitor. II, Stymphalus und Alea. Darauf geht Paus. auf dem Wege B, 1) über Kaphyä, den Ladon, nach Psophis, Thelpusa, Onkeion, an die Mündung des Ladon, über Heraea, nach Megalopolis. C. Megalopolis, Straßen dahin und daher, 1, von Heraea über die Gränze des Gebiets am Buphagos, Brenthe, Trapezus, Basilis, Thoknia. 2) nach Messenia SW. über Kromos, 3) nach Karnasion SSW. 4) Lakedämon SO. über Phalásiá, Belemina, 5) nach Methydrion N. mit einem Seitenwege nach Thyräon, 6) nach Mänalon NO. 7) nach dem Tempel der Despöna, Lykosura, Phigalia W. 8) nach Pallantion und Tegea gegen O. über Oresthasion, Hämoniä, Asea, Manthyreia. D. Tegea, 1) Weg nach Sparta, 2) nach Thyräa in Argolis. Womit der Kreis sehr schön geschlossen ist.

13. *Στύμφαλος*. Trümmer beim Dorf Kionia unfern des Sees (*Μετώπα* Pind. O. 6, 82.), von dem Stymph. 5 St. (wie Ddw. bei Str. für 50 mit Recht corrigirt) lag, am B. Kyllene. Schol. Pind. O. 6, 129. Aa. Ueber die Katabathra. *ζέρεθρα* bei Str., vgl. Pqv. u. Ddw. Gells Zeichnung ist nicht ganz richtig. Ueber die Ruinen von *Ἀλέα* G. Ddw. Der B. *Ἀπέλαυρον* gezeichnet nach Polyb. 4, 69, 1. Liv. 33, 44. Das *Ὀλίγυρτον*, B. zw. Stymph. und Kaphyä nach Pol. 4, 70, 1. das Castell des Namens nach Pol. 4, 11, 5. Plut. Kleom. 26. wo die Mss. *Ὀλόγουντον*, *Ὀνόγυρτον* u. dgl. haben. *Φενεός* j. Phonia beim Dorf Zarakula; die Akropolis auf einem conischen oben abgeplatteten Hügel. Was Steph. B. über die Stadt hat, ist alles aus Paus. Der Fl. in der Nähe, vgl. Diod. 15, 49., heißt bei Paus. Aroanios und auch Olbios; Anias bei Str. 389. und Aornos bei Athen. 8. p. 331 d. sind wohl verdorbne Formen;

er ging durch das ἔργον Ἡρακλεῖον (j. bildet er wieder einen See) in den gouffre am B. Skiathis (j. Saitha, nach Ddw. Kokino-Buna) βάραθρον von Plut. de sera 12. p. 245. (und Catull 68, 108. E.) von Eratosthenes bei Str. 389. ζέρεθρα und εἰσθμοὶ genannt, (βέρεθρον von Theophrast Hist. Plant. 5, 4, 6. E.) vgl. Hesych s. v. εἰσθμός. Pauſ. 8, 14, 1. kennt auch ein andres βάραθρον im B. Dryris, der 5 Stad. von Karyá liegt (was nicht zugleich auf B. Skiathis zu beziehn ist). Von einer Qu. bei Pheneos Ovid. M. 15, 332. Φενεὸς τῆς Λακωνικῆς bei Ael. N. A. 4, 5. ist wohl ein Fehler. Der T. des Ap. Pythios existirt vielleicht noch in Trümmern nördlich von Zarakula. Pqv. T. 4. p. 214. Die Gränzen der Φενεατικὴ lassen sich nach Pauſ. Angaben genau bestimmen. N. gegen Pellene eine Schlucht (?) Porinas, gegen Aegeira τὸ ἐπ᾽ Ἄρτεμιν, welches corrupt scheint. O. der B. Geronteion gegen Stymphalos, S. der Fels von Kaphyá als Gränze von Pheneos, Kaphyá, Orchomenos, W., gegen Kleitor, Lykuria und der B. Aroanios, der zum Theil zu Pheneos, zum Theil zu Kleitor gehört. Zu diesem Gebiete gehören noch die Orte: Λυκουρία j. Lykurio; 50 Stad. von hier nach Pauſ. (aber die Engl. haben nur 51 oder 57 min.) in nördl. Richtung bricht der Fl. Ladon (der ὠγύγιος Λάδων Dionyſ. P. 416.) als Fortsetzung des Gewässers von Pheneos hervor, (e paludibus Phenei, Plin.) aus dem B. Πεντελεία nach Hesych s. v., auf welchem auch ein Kastell Penteleion lag (Plut. Kleom. 17. Arat. 39.), jetzt wahrscheinlich Dordovani-Castro. Καρυαὶ nach Pauſ. angesetzt; den Weg nach Orchomenos, an dem es liegt, beschreiben neuere Reisende, doch ohne Bemerkungen von Ruinen. Νώνακρις an der Styx in der Pheneatike nach Konon 15. vgl. Kanne p. 96. Kallim. Fr. 75, 32. und Pauſ. Die Cascade Styx heißt jetzt Mavronero; sie sendet ihr Wasser in den Krathis. (Appul. Metam. 6, p. 127. Bip. Στὺξ Λουσηΐς Epigramm bei Aelian Nat. An. X, 40. H.)

14. Κλείτωρ, in einer verschloſſnen Ebne (daher der Name). Die Ruinen bei der Kalybia of Mazi und Katzanes, Ddw. G. Pqv. 19 min. von der Ladon Qu. an dem Hohlwege (αὐλὸς) auf Kleitor zu, ist Achillona (Chelona) Spiláon nach G., wohin Pqv. die alte Weinquelle setzt, vgl. zu aa. Stellen Hesych κλειτόεν ὕδωρ und εἰτισκαὶ πηγαί. Ueber den Fl. Κλείτωρ vgl. zu Pauſ. Ath. 8, 331 d. Was den Flußnamen

Aroanios betrifft: so bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß mehrere von der nördlichen Bergkette strömende so heißen, namentlich drei: 1, der in der Ebne von Pheneos, auch Olbios genannt, 2, der welcher 7 St. östlich von Kleitor fließt und dann in den Ladon fällt; 3, der von Psophis, unmöglich derselbe, wenn nicht die Flüsse aufwärts strömen (Paus. 8, 24, 2.). Zum Gebiete von Kleitor gehören *Σειραὶ* an der Gränze von Psophis, wohl das Paläoc. mit R. bei Scupi; *Παγουκώμη*, bei Herod. 6, 127. *Παγούπολις*, etwas weiter zurück, wo jetzt Strezzoba bei G. (ehemals wahrscheinlich autonom); auch *Λοῦσοι*, welches indeß auch Pythiade 11. Ol. 58, 3. noch autonom war. S. Paus. 8, 11, 3. Vom T. der Artemis B. 2, 9, 3. vgl. Polyb. 4, 18, 9. — Das rauhgelegne *Κύναιθα* im Thal von Kalabryta, nach G. ein Kastro in der Nähe. *Ὁ ἀπὸ Κυναίθης ῥέων ποταμὸς* Polyb. 9, 17, 1. ist der Kerynetes. — *Ψωφὶς* nach allen Seiten von Bergen umgeben (nichts anders will Polyb. 4, 70. *κατὰ τὴν μεσόγαιαν τῆς συμπάσης Πελοποννήσου*) erkennt man in bedeutenden Ruinen (wovon die kyklopischen der Burg *Φηγαία* angehören, vgl. Apollod. 3, 7, 5.) wenig nördlich vom Dorf Tripotamia, am Zusammenfluß der drei Waldbäche, des eigentlichen Erymanth jetzt Livardgiou und Trivadi genannt, entspringend aus einer großen Qu. gegen N. im Geb. Erymanth, auch Lampeia (j. Zembi) genannt, s. unter Aa. Schol. Ap. Rh. 1, 127., zweitens des Skupi von O. (des *Ἀροάνιος* bei Paus.), drittens des Dekumi etwas südlicher. Mit Paus. und den Neuern stimmt nicht durchaus Polyb. 4, 70.; mir scheint es, er nenne den Aroanios Erymanth, und den Erymanth *χειμάῤῥους*. *Τρόπαια* finde ich nach Paus. in den Trümmern jenseits der Brücke von Spathari über Ladon bei G.

15. *Ὀρχομενὸς* bei Kalpaki, mit einer festen Akropole Tirynthischer Bauart auf einem Hügel, und Spuren einer bedeutenden Stadt in der Ebne. In Angabe der Wege von da nach Stymphalos und Pheneos stimmen G. und Ddw. mit Paus. sehr wohl überein. Die beiden Ebnen von Orch. sind nach denselben gezeichnet; die südliche, höher gelegne, ist von einem Entwässerungskanal durchschnitten; und hängt durch einen Hohlweg (*χαράδρα*) zusammen mit der größern, in der der See von Orch. zusammengelaufen ist, der zum Flußgebiet des Ladon gehört. *Καφυαὶ* suche ich in der kleinen Ebne von Dara (über die außer Gell, Sibthorp in Walpole's Mem.

p. 75. und Pqv. T. 4. p. 214. zu vgl.) etwa beim Khane του Δεσποτου, obgleich die Ruinen noch nicht aufgefunden sind; und die Qu. Geoush scheint mir der Schlund Rheunos, wo der aus dem Orchomenischen See stammende Tragos, ὁ διὰ τοῦ Καφυέων πεδίου ῥέων ποταμὸς bei Polyb. 4, 11, 3. hervorströmt. (Ueber Nesos bei Orchom. und Kaphyá s. Ariáthos und Agathyllos bei Dion. Hal. 1, 49. und Strabo 13, 608. H.) Zw. Orch. und Mantinea ἡ Ἐλυμία Xen. H. 6, 5, 13. Μεθύδριον, ohne Zweifel in den Ruinen, Palatia genannt, zwischen 2 Fl. erhalten, deren Lage ich nach G. bestimmt habe. (Auch nach Lapie gehören die Flüßchen zum Alpheos, nach Leake zum Tragos. H.) (Pqv's. Paláo-Pyrgos kennt man sonst nicht). Es gränzen nach Paus. Mantincia, Theisoa, Orchomenos und Kaphyá. vgl. über den Ort Porphyr. de abst. 2, 16. Durch Μαιναλία haben wir keine neuern Routen, außer die durchkreuzende von Tripolitza nach Leondari bei G. und Pqv. und müssen uns lediglich an die Andeutungen der Alten halten. Sie liegt westlich von Mantineia und die Orestis bildete einen Theil davon, Thuk. 5, 64., worin Ὀρεσθάσιον oder Ὀρέστειον (Herod. 9, 11.). Ich bemerke nur noch, daß der Mänalische Ort am Helisson 70 St. von Megalopolis zwischen Dipäa nördl. und Sumetia südl. wohl Λυκαία hieß, obgl. Paus. auch Λυκέα und Λυκόα hat; Λυκόα dagegen liegt in Kynurien am Alpheios, Paus. 8, 27, 3. Polyb. 16, 17, 6. Εὔταια an den Lakonischen Gränzen Xen. H. 6, 5, 12. 21. Für das Land der Εὐτρήσιοι ist Paus. Route von Megalopolis nach Methydrion die Hauptqu.; eine neuere fehlt.

16. Μαντίνεια j. Milia nach Stanh.; damals schon συνοικισθεῖσα, oben B. 3, 4, 7. Die hochgelegnen Ebnen von Mantinea und Tegea gibt eine Karte de la plaine de Tripolitza dressée sur les memoires du Docteur Pouqueville par B. du Bocage bei der ersten Reise von Pqv., die indeß nicht allzu genau ist. Die Qu. Arne 12 St. von Mant. (Paus. 8, 8, 3. nach der Emd. ΤΗΣ ΠΗΓΗΣ für τῆς γῆς, vgl. Corai zu 8, 54.); Bdc. hat daselbst ein Arni. Von dem Katabathron des Flüßchens Ophis s. Pqv. Die Doppelmauern im Passe gegen Tegea, von sehr alter Construktion, gibt Gell. S. über die Gegend Th. 5, 65 sq. Die erste Schlacht von Mantineia fand statt in einer engen Ebne zwischen dem Gränzpasse und dem Herakleion. Weiter gegen Mantineia hin sind

die Punkte nach Pauſ. angegeben; über Phoezon's Lage vgl. Jl. 7, 143. Aleſion mit dem T. des Poſ. Hippios wird durch Polyb. 9, 8, 11. 11, 11, 4. 6. 11, 14, 1. fixirt, 7 St. von Mant. auf Tegea zu; darnach iſt die *Ἐλισφασίων χώρα* und der Abzugsgraben angegeben. Von jener nehmen aber Gronov und Schwgh. an, daß ſie mit der Gegend von Heliſſus, *Ἑλικοῦς* bei Plut., eins ſei; ich glaube j.: mit Recht; dann ſind die Berge dieſer Gegend die vom Kanal und der Ebne weſtlich gelegnen. Die beiden Wege des Pauſ. von Mant. nach Orchomenos, A. 4. und A. 5. oben, glaube ich, jenen bei Odw., dieſen bei G. zu finden. *Τέγεα*, Ruinen bei Dorf Piali oder Paläoepiſcopi (meine Karte rückt es vielleicht etwas zu weit von Mant.). (Tegea Thor gegen Mantinea und Palantion. Davor Tempel der Artemis Xen. Hell. 6, 5, 8. 9. H.) Von den alten Komen ſ. oben B. 3, 4, 7. eine davon, *Κορυθεῖς* lag am Parthenion nach Pauſ. 8, 54, 4. Apollod. 3, 9, 1. Diod. 4, 34. *Μανθυρεία*, (*πεδίον Μανθυρικὸν*), *Φυλάκη* und den Gau der *Γαρεᾶται* (am *Γαρεάτης*) kann man nach Pauſ. anſetzen. Ein Städtchen *Οἶος* unbekannter Lage bei Steph. Byz. *Ἐν Φυλακῇ* iſt nach Pauſ. die erſte Quelle des Alpheios, der *ἐν Συμβόλοις* zuſammenfällt mit einem aus dem Paſſe gegen Lakonien (Defilé von Karvathi) ſtrömenden Bache, jetzt Saranto-potamo (vgl. zu Pauſ. G. und Pqv.). Der Fl. *Λαχᾶς* in dem Frgm. des Deinias, oben S. 216, 4., iſt vielleicht der, welcher den kleinen See bei Tegea bildet. *Παλλάντιον* nach Pqv. Karte angeſetzt, gehört ſchon zu Maenalien nach Pauſ. Der Alph. kommt dann nach Pauſ. wieder hervor bei *Ἀσέα*, deſſen Ruinen G. deutlich gefunden bei dem Khan von Francobryſſi, hier erſtreckt ſich ein Marſchſee, an deſſen Ende die Wäſſer in einen Abgrund fallen, (vgl. Heſych s. v. *Ἀσιώτας*, über *Ἀσέα* oder *Ἀσαία* außer Pauſ. (Xen. Hell. 6, 5, 11. E.) Dion. P. 413. Plut. Kleom. 7. wo zu corrigiren.) In derſelben Ebne glaubte man auch die erſte Qu. des Eurotas, Pauſ. 8, 44, 3.; auf dieſe geht Heſych *Λεόντιος πόρος* (die Löwen erwähnt Pauſan.) vgl. s. v. *Νυμφαῖον ὄχθον*. *Ἴων. ὁ πάγος τῆς Ἀρκαδίας ὃν ὁ Ἀλφειὸς παραμειβόμενος τὰς λεγομένας Γλυφὰς διέρχεται.* nach Toup in Suid. T. 2. p. 544. Die letzte Qu. des Alph. endlich, bei Pegá in der Megalopolitis, hat G. 1 St. 28 min. öſtlich von Sinano aufgefunden.

17. In Weſtarkadien, von Pſophis nach Heräa am

Ladon hinab, haben Pauſ. und G. grade dieſelbe Tour gemacht, und ſo laſſen ſich faſt alle Punkte des erſtern bei dem letztern nachweiſen; das Vergleichen der Entfernungen — die Hauptarbeit der Karte — muß ich auch hier auslaſſen; Jedem ſteht frei, Pauſ. in der Hand unſre Arbeit durchzugehn. *Θέλπουσα* iſt jetzt Katziula mit Ruinen; das Paläocaſtro und die Tempeltrümmer von Vanina dagegen *Καλοῦς* oder *Ἁλοῦς*. Das Caſtro mit Ruinen bei Paläo-Rachi kann nicht Teuthis ſein, wie G. will, da dieſer Ort bei Theiſoa im ſpätern Gebiet von Megalopolis lag. Das feſte *Ἡραία* iſt ſicher Agiani (ſ. über die Stadt außer Pauſ. Theophr. Pflzgſch. 10, 1, 8. der mit Athen. 1, 20. Aelian V. H. 13, 6. zu vgl. Diod. 15, 40. Dion Chryſoſt. Or. 1. p. 60 R.); der Gränzfluß Teuthoa gegen Thelpuſa heißt jetzt Langadia, daran liegt das *πεδίον* des Pauſ. Von Heräa eine Brücke über den Alpheios, Polyb. 4, 77, 5. 78, 2. die nach dem ſteilgelegnen (ebd. 78, 3.) *Ἀλιφήρα* führte, vielleicht Nerovitza bei G.

18. Eben ſo coincidiren in der Beſchreibung der Gegend am Alpheios hinauf neue Reiſende mit Pauſ., und die meiſten Punkte ſind mit ziemlicher Sicherheit angeſetzt. *Μελαινεαὶ* iſt wahrſch. Hellenico-Caſtro 1 St. oſtwärts von Anaziri; und die Ruinen eines Römiſchen Bads bei Kakoreos gehören zu demſelben Orte, welcher Reiſeſtation war, wie man aus der tab. Peuting. ſieht. *Βουφάγιον* erkennbar in Ruinen an der Qu. eines Flüßchens. Die Trümmer an dem Zuſammenfluß eines Fluſſes, des Luſios, mit dem Alpheios ſind wahrſcheinlich *Ῥαιτέαι*. Raphthi auf den Hügeln links ſcheint *Μάραθα*. Karitena bewahrt den Namen von Gortys (ſ. Heſych s. v. *Κορτύνιοι*), aber hat nur wenige Spuren des Alterthums; es iſt wahrſcheinlich *Βρένθη*. Fl. Brentheates Pauſ. 5, 7, 1. Die alte *Γόρτυς* dagegen exiſtirt in den kyklopiſchen Mauern und Tempelruinen von Marmora bei Atchicolo, über der Ebne von Dimitzana, in der ein Paläo-Caſtro *Θεισόα* zu ſein ſcheint. Die *Θεισοαία* iſt vom Mylaon durchfloſſen, der von Methydrion herkommt; gränzt an Methydrion, und da dies Orchomeniſch, an Orchomenos; liegt nördlich vom Lykäon — nach Pauſ., bei dem mir nur auffällt, daß er ſie zu Parrhaſien rechnet. Zwei Orte des Namens anzunehmen iſt kein Grund. Die Ruinen bei Kypariſſia ſind das alte *Βασιλίς*, die Parrhaſiſche Hauptſtadt des Arkaderfürſten Kypſelos (ſ. oben B. 1, 3, 10.; das Parrhaſiſche Kaſtell *Κύψελα* kommt

auch bei Steph. Byz. vor, und die *Κυψελικαὶ κύνες*, Pollux 5, 5, 37. 40. scheinen davon benannt. vgl. auch Wasse ad Thucyd. V, 33.), was auch dadurch bestätigt wird, daß nördlich davon Bathu=Rheuma, auch nach den Sagen der Umwohner, das Bathos des Paus. ist. *Μεγαλόπολις* ist unverkennbar Sinano, (s. Corp. Inscrr. nr. 1536 sqq. E.) durchströmt vom Helisson, der 20 St. östlich von der Stadt in den Alpheios fällt. Schr. Paus. 8, 30, 1. *σταδίοις ἀπωτέρω Μεγαλοπολιτῶν τοῦ ἄστεος Κ(εἴκοσι) πάτεισιν εἰς τὸν Ἀλφειόν*. vgl. 34, 3. Zunächst vor der Stadt lag auf Tegea zu *Λαοδικεία*, *Λαδοκέα* nach Paus. 8, 44, 1., vgl. Polyb. 2, 7, 3. 51, 3. 55, 2. Manso Sp. 3, 1. S. 311. Es lag noch in der Orestis, Thuk. 4, 134. also in Mänalien, und da nach Steph. Byz. s. v. *Μεγαλόπολις*, die halbe Stadt *Ὀρεστία* hieß, so scheint zu erhellen, daß der Helisson die Gränze machte zwischen den Mänaliern und Parrhasiern. Die Kastelle *Κλάριον*, Pol. 4, 6, 3. und *τὸ κατὰ τὸν Φωλεὸν*, 9, 18, 1. sind schwer zu bestimmen, wie auch Kleomenes Weg nach Megalopolis über *Ῥοίτιον* (nach Ee. *Ζοίτιον*) und *δι' Ἑλικοῦντος*. Plut. Kleom. 23. Einige Notizen für die Gegend sind vielleicht aus einer von Fourmont in Karitena gefundnen Inschrift zu entnehmen, s. Böckh C. I. nr. 1534. E.) Ueber das Pythion siehe oben Bd. 1. S. 201, 2.

19. Die Gegenden, westlich von Megalopolis, jenseits des Flusses, in vieler Hinsicht durch Spuren uralter Cultur die interessantesten des Peloponnes, sind zugleich auch die verwickeltsten, und die Anlage derselben hat am meisten Mühe gekostet. Hier bemerke ich nur. Die Bergkuppe Dioforti, auf deren Gipfel sich eine künstliche Cirkelebne von etwa 10 Ellen Diam. befindet, 10 min. hinabwärts aber bei Castraco Ruinen eines Dor. Tempels und große antike Vasen gefunden werden, und nach einer andern Seite hinab zuerst auch R. eines Dor. T., dann auf einer kleinen Ebne ein Hippodrom, ist offenbar das waldige (Polyän 4, 7, 9.) *Λύκαιον*, vgl. B. 2, 6, 9. (Stadelberg Phigalia Beil. 2. Gell Städtemauern 11. H.); hier entspringt auch, ganz wie Paus. angibt, der Plataniston als Hauptnebenfl. der Neda. — Dann hat aber Paus. 8, 38, 2. Unrecht, das Lyk. vom T. der Despöna links zu setzen, dem es offenbar rechts liegt, wenn man von Megalop. kommt. Dieses Heiligthum ist nach den Distanzen bei Paus. auf Hag. Georgios, (wo allerlei Spuren des Alterthums)

Ἀκακήσιον auf Delli-Hassan gesetzt, wo eine kyklop. R. Schr. bei Paus. 8, 36, 5. ἥμισυ μὲν τῆς ὁδοῦ πρὸς τοῦ Ἀλφειοῦ τὸ ῥεῦμα. Διαβάντι δὲ μετὰ δύο κ. τ. λ. Links von dem Heiligth. liegt j. B. Tetragi, welcher Kerausion scheint und zu den Νόμια ὄρη gehört. Ueber den Ursprung der Neda ist Paus. selbst confus. Das uralte (Apollod. 3, 8, 1. Hygin Fb. 176.) Τραπεζοῦς habe ich auf den Fleck des Klosters St. Anastasio, Karitena gegenüber gesetzt, und die Ruinen bei Labda am Alph. für Θεῖσα genommen, Ruinen einer andern Stadt in der Nähe für Λυκόα nach Paus. u. Polyb. oben § 14. der es 200 St. vom Ursprung des Alph. bei Pegá hinter den Einfluß des Lusios setzt. Φιγαλία (Paulizza) und der Apollotempel auf B. Kotylion (bei Bassa) sind völlig gesichert; und von da aus vielleicht noch nähere Aufklärungen über die Umgegend zu erwarten. Für ἀνωτέρω Paus. 8, 41, 4. ist wohl ἀπωτέρω zu schr. Den B. Ἐλάϊον oder Ἐλαιὸς habe ich an die Messenische Gränze gesetzt, nach einer Andeutung von Rhianos bei Paus. 4, 1, 4.

20. Südlich von Megalopolis. In den Alph. fällt der Xerillopotamo, wohl Karnion, mit dem der Kocheridi, ehemals Gatheates, zusammenfließt; der Ursprung des erstern bestimmt die Lage der Landschaft Aepytis, (wofür einige Herausgeber des Pausanias Aegytis lesen. E.); des letztern die der Kromitis. Κρῶμνος ist offenbar das jetzige Krano, mit alten Grundmauern, an der Gränzhöhe gegen Messenien; das Hermäon zu Paus. Zeit 40 St. davon. Κρῶμνος als Arkadische Gränzfestung Xen. H. 7, 4, 20 sq. vgl. Kallisthenes bei Ath. 10, 452 e. Denselben Ort verlangte Archidam III. heimlich von Nikostratos, dem Argivischen Feldherrn, Plut. de vit. pud. 16. p. 180. reg. apophth. p. 130. in dem Kriege Ol. 106., in dem Sparta mehrere Megalopolitische Orte, z. B. Helissus, eroberte. Manso 3, 1. S. 241. 245. (Schneider setzt die letztre Begebenheit zu früh, ad. Xen. l. l.) Leondari, was Fourmont für Megalopolis hielt — darnach macht der jüngere eine übertriebne Beschreibung von den Ruinen daselbst, von denen Neuere Nichts gefunden — ist wahrscheinlich Λεῦκτρα, welches später Megalopolitisch, Plut. Pelop. 20. Kleom. 6., (das Gränz-Hermäon war zu Paus. Zeit bei Belemina) früher Lakonischer Gränzort war, Thuk. 5, 54. Xen. H. 6, 5, 24. wo die Μαλεᾶτις die Gegend von Μαλαία in Aepytis Paus. 8, 27, 3. ist. Epaminondas hatte, wie

man aus Pauſ. ſieht, Leuktra ſelbſt zur Aepytis geſchlagen. Spuren einer kleinen Stadt 100 min. von Leondari bei G. habe ich *Μιδέα* genannt, welches nach Xenophons, Hellen. 7, 1, 28., Andeutungen auf dem Wege nach Parrhaſien lag, mit dem ſich auf Sp. zu der Weg nach den Eutreſiern vereinigte. Vielleicht iſt aber *ΜΑΛΑΙΑ* zu corrigiren[1]). Die Wege in dieſer Gegend habe ich im Ganzen zeichnen müſſen, wie ſie zu Pauſ. Zeit waren, vor Megalop. Erbauung lagen ſie freilich anders.

21. Was nun ſchließlich die politiſche Eintheilung Arkadiens betrifft: ſo bin ich darin Pauſ. Angaben gefolgt, wo ich nicht beſtimmt einen andern Zuſtand in früherer Zeit nachweiſen konnte. Das Gebiet von Megalopolis habe ich aufgelöſt in ſeine Beſtandtheile, nämlich 1. in Mänalien. Dazu gehören die Orte (Pauſ. 8, 27, 3.) Alea (unbek.), Pallantion, Eutäa, Sumateia, Aſea, Perätheis, Heliſſon, Dipäa, Lykäa, Oreſtaſion nebſt Ladokea, dazu Mänalos ſelbſt, vielleicht auch *Βουκολίων* bei Thuk. 4, 134. Plin. 4, 6, 10. 2. Parrhaſien. Lykoſura, Thoknia, Trapezus, Akakeſion, Makaria, Daſea, dieſe beiden zw. Akak. u. Megalop., Proſeis und Akontion unbeſtimmter Lage. Da Thoknia auf der rechten Seite des Alph. lag, reichte alſo Parrhaſien hier hinüber, und darauf gründet ſich, daß Megalop. halb auf Parrhaſiſchem Boden gelegen. Von Maenaliern und Parrhaſiern werden 20 (nach 1. Mſ. 40.) *κῶμαι* nach Megalop. zuſammengezogen. Im Pelop. Kriege zwang Laked., ſeinen Grundſätzen getreu, Mantineia, die Herrſchaft der Parrhaſier aufzugeben; im Frieden Ol. 90, 3. ließ es auch die übrigen Städte, wahrſcheinlich die Maenaliſchen, frei, Thuk. 5, 81.: doch war hernach wieder Eutäa in Maenalien Mantineiſch, vgl. Plut. Ageſ. 30. mit Xen. 6, 5, 12. 3. Eutreſier, Trikolonoi, Zötion, Chariſia, Paroria, nebſt den unbek. Knauſon und Ptolederma. 4. Aepytier. Maläa, Leuktron, Kromos (in der Kromitis Gatheä P. 8, 34, 3.) und die unbek. Skirtonion (ob = *Σκιρῖτις*? H.) und Blenina, wobei an Belemina nicht zu denken, da dies auch während der Herrſchaft Thebens (P. 8, 35, 4.) und ſelbſt

[1]) (Die Emd. ſcheint ſicher, nur iſt nach der Spur der Hdſchrr. *ΜΗΛΑΙΑ* zu ſchreiben als Att. Form für das Arkadiſche *Μαλαία*. Ich ſetze den Ort in den Theil der Aepytis zwiſchen Alpheios und Karnion, und betrachte dieſen als die *Μαλεᾶτις* — wonach *Μαλαία* beizubehalten ſein dürfte — in der andern Stelle.)

nach Philippos Entscheidung (Manso 3, 1, 419.) Lakonisch geblieben ist. Daß ein Theil von Aepytis schon seit frühen Zeiten immer zu Messenien gehörte, darüber s. B. 1, 5, 16. 5. Kynurier, Gortys, Thisa, Lykoa, Aliphera. Dazu kamen ferner 6. Thisoa nebst Teuthis und Methydrion, die früher zum Gebiet von Orchomenos gehört hatten (8, 3, 1. 27, 3. 38, 3.); ob schon im Peloponnesischen Kriege, war mir zweifelhaft, daher ich ihre Gebiete auf der Karte noch gesondert: was ich noch in einem und dem andern Fall gethan, wo es zweifelhaft war. 7. Die Tripolis Kalliá, (vgl. Steph. B.) Dipóna und Nonakris — von der ich sonst nichts weiß, denn das Pheneatische Nonakris kann nicht gemeint sein. — Die auf unsrer Karte mit unausgefüllter Schrift bezeichneten Namen sind solche, die in der Zeit des Pelop. Krieges keine faktische Bedeutung mehr hatten. Dazu gehören die Azanen, die indeß doch noch Herod. 6, 127. von den übrigen Arkadern genau trennt. Ihr Hauptsitz war nach mythischer Genealogie Kleitor, Paus. 8, 4, 3., die dortige Quelle, wohin Melampus die ἀποκαθάρματα der Proetiden geworfen, lag nach Eudox bei Steph. B. in Azania; sie wohnten nach Steph. in siebzehn Städten, in Pagupolis (Herod. a. O.), an den Gränzen von Elis, Str. p. 336. also in Psophis, Polyb. 4, 70, 3., in Pheneos, Steph. B. s. v., Eust. 2. S. 227 Bas., aber, was befremdet, auch in Lykosura, Paus. 8, 4, 3., und Phigalia, 8, 41. (auch endlich in Oresteion oder Oresthasion Eur. Orest. 1663. Euphorion setzt den Geburtsort des Zeus an den Lykaios in Azanien, Apulej. de Orthogr. p. 12. Osann. und Achäos in der Tragödie die Azanen sprach vom Lykäischen Zeus, Scholl. Eur. Orest. 383. Auf der andern Seite unterscheidet Serv. in Aen. 11, 31. die Azanen und Parrhasier, in deren Gebiet die Lykäische Bergkette lag, als verschiedne Stämme. E. — Nach Steph. Byz. s. v. Ἀζανία zerfiel Arkadien — oder Azanien? — in drei Theile, Parrhasier, Azanen und Trapezuntier. H.) Ein Azane aus Pellana, P. 6, 8, 3. (vgl. Schol. Apoll. Rh. 1, 177.) ist mir noch räthselhaft. Im Ganzen ist Azanien gebürgig und wenig fruchtbar, Zenob. 2, 54. Apostol. 1, 70. Aa. Dem Azan gegenüber stellt jene Genealogie den Apheidas, Stammvater der Tegeaten, ein Gau dieser Ebne hieß noch später Ἀφείδαντες, oben B. 3, 4, 7. — und den Elatos, dessen Geschlecht in Stymphalos und am obern Alpheios wohnt. (S. Leake Morea I, p. 92. H.)

22. Lakonika. Der Weg, den G. und Ddw. von Sinano nach Mistra gereist, ist ziemlich der des Paus. über Phalásiá, auf jeden Fall eine alte Hauptstraße, wie die Ruinen daran zeigen. *Βελέμινα*, *Βέλβινα*, 90 St. von Megalop. Paus. 8, 35, 3., habe ich nach Trümmern auf dem B. Xerasia angesetzt; *Αἴγυς* (s. oben B. 1. S. 96, 1. Meurs. zu Lyk. 831.) auf den Fleck der R. bei Hag. Irene; das nahe *Κάρυστος*, wo guter Wein wuchs (Alkman Frgm. 15. Athen. 1, 31 c. Str. 10, 446 d.), über Agrapulo-Campo, wo auch Ruinen. Das *'Αθηναῖον* bei Belbina (Plut. Kleom. 4. Polyb. 4, 37, 6. 81, 11.) muß man von dem bei Asea gelegnen, das Paus. erwähnt, unterscheiden. *Κομπάσιον* Polyb. 23, 1, 1. 7, 6. (Conflictum Liv. 39, 36, 3.) gehört in dieselbe Gegend. Eurotas, j. Ere, (*Βῶμαξ*, Etym. 218, 19.) entspringt an der Wasserscheide gegen Arkadien bei den R. eines Tempels *ἐν Βελεμινατίδι*, Str. 343. Paus. 3, 21, 3. vgl. Polyb. 2, 54, 3. *Πελλάνα* (*ἐν Τριπόλει*, Polyb. 4, 81, 7. vgl. Liv. 35, 27.) habe ich nach den R. bei Peribolia gesetzt. Die *Σκιρῖτις* gegen Parrhasien, Thuk. 5, 33., nach Xen. 6, 5, 24. in der Mitte zwischen der Straße von Tegea und der über Leuktra. vgl. Diod. 15, 64. Steph. B.; später Megalopolitanisch, wie ich aus Xen. H. 7, 4, 21, abnehme. Die *κώμη 'Ιὸν* ist aus Xen. 6, 5, 24., der über die *προσόδους* der *δυσέμβολος Λακωνική* genauer spricht als Diodor. Ueber die Lage von *Σκοτίτας*, *Σελλασία*, *Πελλάνα* sind die Hauptstellen außer Paus. bei Polyb. 16, 16, 2. (wo indeß zu bemerken, daß auch Polybios Karte verschoben) 37, 5. 2, 65, 7. Liv. 34, 28. Der Bach *'Οπλίτης*, an dem die Straße nach Tegea bei Polyb. hinaufgeht, heißt j. Chelesina, und die Straße erkennt man an alten Räderspuren und Trümmern, dergl. besonders, wo Sellasia angesetzt ist. *Καρύαι* heißt nach Pqv. 4 c. 113. noch jetzt Karyes und liegt auf dem Wege von dem Gränzpaß gegen Tegea nach Prasto, welches aber nicht das alte Prasiá ist, sondern Rheontas, wo Gropius Inschriften und Münzen gefunden. Das Apollonsheiligthum bei Xen. H. 6, 5, 27. kann nicht das Amykläische, es muß der Lage nach etwa das am Thornax sein.

Von Sparta's Lage B. 1, 4, 3. Dem gegebnen Plan liegt die flüchtige Beschreibung Chateaubriand's und Pqv's (in der ersten Reise) und die genauere der Engl. Reisenden, dann ein Plan unter den Elginschen Papieren, und ein freilich nicht

sehr zuverlässiger in Fourmonts Reise zum Grunde, deren Text aber auch manche nützliche Details gibt. (Le Roy's Werk Monumens de la Grèce T. II. p. 32. pl. 32. ed. 2. enthält ebenfalls einen Plan von Sparta. E.) Auch B. du Boc. Karte baut hier auf eine Aufnahme von Fauvel. Ueber die *κώμας* oben B. 3, 3, 7.; Pitana habe ich angesetzt nach der Annahme S. 45, 6., die sich mit Paus. gut vereinbaren läßt. Vgl. Barthelemy Anach. 41. n. 5. wo aber viel Falsches vorkommt. Der Stoiker Arkesilas war aus diesem Pitana nach Solin. 7, 8. Da bei Pitana die Orte Denus, Onogla und Stathmá lagen, Alkm. Fr. 15. bei Ath. 1, 31 c., und das erste, wie aus Plut. Lyk. 6. zu entnehmen, vgl. oben B. 3, 5, 9., zwischen Fl. Knakion und Brücke Babyka lag, so ist wahrscheinlich, daß Knakion der in die Tiasa strömende Bach, und Babyka die alte aus großen Blöcken ohne Bindemittel zusammengefügte Brücke über die Tiasa selbst ist. Dieser Fl. ist nach Pauf. Athen. 4, 139. vgl. auch Hesych c. Intpp. leicht zu erkennen. Die Brücke über den *Ἴρης* ist nach einer von Fourmont dabei gefundnen ausführlichen Inschr. im J. 1027 n. Chr. Geb. gebaut. Die *ἀγορὰ* Sp., zum Theil der *χορὸς* genannt, lag nach Plut. Lyk. 11. Lac. ap. p. 221. an der Akropolis (dem höchsten der Hügel, auf und an denen die Stadt lag) mit dem T. der Chalkiökos, und nach Pauf. 3, 14, 1. wenig östlich von dem, noch zum Theil erhaltnen, schönen Theater. (Polemon bei Ath. 13, 574, C. Das Haus der Kottina lag *ἐγγυτάτω τῆς Κολώνης, ἵνα τὸ Διονύσιόν ἐστιν*; ihr Abbild als Weihgeschenk *ὑπὲρ τὸ τῆς Χαλκιοίκου*. H.) Nach Amyklä führte wohl die Hyakinth. Straße Ath. 4, 173 f. Im Uebrigen ist der Plan nach Pauf. gezeichnet; auch sind darin die spätern Mauern angezeigt. — Die *πεντελόφοι* Ath. 7, 31 c. Barbosthenes Liv. Das *Μενελάϊον* von Sp. *κατὰ χειμερινὰς ἀνατολὰς* Polyb. 5, 22., der über die physische Lage Spartas der Hauptauktor. Der feste Punkt unterhalb Sp. am Eurotas nach 4, 24.

23. Zw. Sparta und Sclavochori, das wenn auch nicht das alte Amyklä (*Ἀμικλῃον* im Mittelalter) doch nahe dabei lag, fand Pqv. Spuren eines elliptischen Dromos, des Hippodrom beim T. des Gaiaochos, Xen. 6, 5, 30. Von dem Schatzhause bei Baphio am Eurotas. s. oben B. 1, 5, 12. G. Odw. *Θεράπνη ὑπὸ δάσκιον οὔρεος ὕλην*, Koluth. 225.; über das Phöbäon oben B. 1, 5, 12. Das innre, östliche

und südliche Lakonika ist der unbekannteste Theil des Peloponnes; was Morrit (Walpole Mem. 1. p. 33.), Gell, Pqv., Baudonc., Meletios geben, ist benutzt, mehr Licht ist von Leake's Journal zu erwarten. Die 14 Stunden von Mistra bis Helos bei G. müssen klein sein (auch hat Bdc. nur etwa 10), da Gytheion Str. nur 240 St. von Sparta setzt, 30 m. p. die tab. Peuting., bei Polyb. 5, 18, 3. ist für 30 wohl 300 zu corr. — Für die Küste geben Str. und Paus. sehr zusammenhängende und wohl übereinstimmende Angaben, dieser von Landreisen, jener von Seefahrt (von Taenaron bis Eurotas 240 St. nach der richtigen Lesart des Paris. Cod. von da bis Onugnathos 280 St. von da bis Malea 150 St., wie man leicht herausrechnet). — Viele Orte haben noch die alten Namen (Kardamyle=Skardamula, Leuktra=Loutro, — das Inselchen bei Pephnos=Pekno, Oetylos digammirt *ΒΕΙΤΥΛΟΣ* s. oben S. 108, 1. jetzt Bitylo), zu denen auch der Hafen Achilleios zu rechnen j. Kallio oder Guaglio, der gegenüberliegende ist dann Psamathus. *Βαθὺ* bei *Τευθρώνη* heißt auch j. Vathi. Kolokythia (Kolochina?) ist aber nicht Gytheion, weil es zu südlich liegt; vielmehr ist Las (Bekker. Ann. 3, p. 1159. H.) in dieser Gegend zu suchen, wo sich R. (alterthümlich colossale Mauern nach Leake. H.) und Inschriften finden. Die alte Stadt *Λᾶς* lag auf hohen Felsen, vgl. zu Paus. Steph. B. oben Bd. 1. S. 94, 3. *Γύθειον* ist Palaeopolis bei Marathonisi (Morrit, B. du Boc.), von guten Weiden umgeben (Käse von Gytheion, Lukian dial. mer. 14, 2.) vgl. Paciaudi ad psephism. Gytheat. in Monum. Pelop. T. 2. § 4. Trinasos=Triniso. Helos hieß auch im Mittelalter so (so steht zum Beispiel in einem Griechischen Gedicht de bellis Franc. in Graecia der Pariser Bibl. du Roi 2753. *ὅλον τὸ μέρος Τζακωνίας καὶ μέχρη εἰς τὸ Αἶλος ἐκεῖσαι εἰς τὰ Βάτικα καὶ εἰς τὴν Μονοβασίαν*) und wie es scheint auch jetzt. Im höhern Lande hält man Jeraki für Geronthrä. Die Nebenflüsse des Eurotas habe ich (wie B. du Boc.), so viel räthlich war, nach Fourmont gezeichnet. Als *Βοῖαι* aus *Σίδη*, *Ἦτις* und *Ἀφροδισιὰς* zusammengezogen wurde, wurden diese Orte nicht aufgehoben, der erste kommt noch bei Skylax vor, der letzte bei Thuk. und Paus. *Ἀφροδιτία* bei Steph. B. ist die eigentliche Lakonische Form. Der feste Ort dabei ist nach Poppo Thucyd. 2. p. 203. *Κοτύρτα* zu schreiben. Bei Etis hat B. du Boc. Ruinen, bei Boá ein

Palão-Castro. Apollon auf Malea ist Bd. 1. S. 251, 5. nachgewiesen, und es ist nicht nöthig bei Thuk. 7, 26. mit Poppo an Epidelion zu denken. Ueber die Ostküste Lakonikas vgl. die Bd. 1. S. 71, 3. citirte Reise. Skylax gibt die Küstenorte sonst sehr richtig an, nur nach *Ἐπίδαυρος λιμήρη* (portuosa ohne Zweifel) hat ein voreiliger Vervollständiger, an das Argolische Epidauros denkend, *Μεθάνα* zugeschrieben. — Von den beiden Gebirgswegen von Sp. nach Messenien geht der südlichere durch den Taygetonpaß Portais (Porta), und diesen scheint Paus. gegangen; der nördlichere über Kutchuk-Maina (Sibthorp.) Ueber die Dentheleatis oben B. 1, 7, 10. Steph. *Δελθάνιοι* ist derselbe Ort.

24. Messenien. Von der Neda bis *Μεθώνη* (Modon) der Landweg 16½ Stunden, G.; der *παράπλους* 300 St. Skyl.; die Entfernung wird oft zu sehr ausgedehnt, zum Theil durch Schuld der tab. Peut., die 30 m. p. von Pylus nach Methone hat. *Αὐλὼν* an der Gränze, Periökenstadt, wie aus Xen. H. 3, 3, 8. abzunehmen. *Κυπαρισσία* ist Arkadia mit Resten einer Akropolis und eines Dorischen T. *Πύλος* wird gewöhnlich auf Vorgeb. Koryphasion gesetzt, (vgl. Duker ad Thuc. 4, 3.) wo jetzt Paläo-Navarino; aber lag ursprünglich am Fuße des B. Aegaleos, Str. Die Bucht ist hinlänglich bekannt durch Karten aus Venetianischer Zeit, auch B. du Boc. Karte enthält eine auf Verguin gegründete. *Σφαγίαι* in der Mehrzahl (Schneider ad Xen. H. 6, 2, 31.), weil wirklich außer der größern, Sphakteria (Sparica), noch eine kleine Insel (Paree) vor der Bucht liegt. Ueber die Größe von Sphakteria s. Stanhope Topogr. of Platäa. Buphras und Tomeus bin ich jetzt geneigter für Fl. als für Berge zu halten. *Μεθώνη*, Trümmer 2700 Schritt östl. von Modon; von welcher Festung es mehrere Venet. Karten gibt. Für die Gegend von da bis C. Gallo, Akritas, hat B. du Boc. zum Anach. zwei cartes mscr. von Verguin benutzt, und zur Karte von Morea die Bestimmungen von Chabert, die von Alt-Navarin bis Koron reichen; von Akritas beginnt der eigentliche Messenische Busen (Agathem. p. 15.). *Ἀσίνη*, Ruinen bei Saratcha (B. du Boc. Karte): Phaneromini liegt Koron etwas zu nah und hat keine Ruinen. Vgl. über dies Asine B. 1, 7, 13. Die Gegend voll Wald Thuk. 4, 13. Das jetzige Koron ist zweifelsohne das alte *Κολωνίδες*, wie die Distanzen bei B. du Boc., Baudonc., Melet. erweisen, na-

mentlich daß es von Nisi am Pamisos 7 Stunden liegt (Sibthorp.); *Κορώνη* aber (so genannt seit der Erneuerung Messeniens) muß nach Str. und Paus. dem Ausflusse des Pamisos weit näher gelegen haben; es ist in den Ruinen bei Petelidi und Balliada (B. du Boc. Karte) zu erkennen. Ueber diese Stanhope p. 28. 96. Die Lage von Kalamata, *Καλάμαι*, ist sehr bekannt; 1 Stunde davon g. N. R. von Bädern Römischer Zeit, Loutro genannt, etwas weiter nördlich bei Brackabi ein Paläoc. mit R. einer alten Stadt auf einem Hügel (Morrit), ohne Zweifel *Θουρία*. Vgl. über den Ort oben B. 3, 2, 1. Bei Thuk. wollen Manso Sp. 1, 1. S. 378. und Bredow zu Heilmanns Uebersetzung S. 43. *Θυρέα* corrigiren, wogegen Poppo Thuc. 2. p. 196. mit Recht spricht. Als die ehemalige Gränze von Lakonika und Messenien habe ich das Flüßchen Nedon bei Pharä angegeben, nach B. 1, 7, 9., obgleich die Sage von Abia bei Paus. 4, 30, 1. sie weiter gegen das erstre Land rückt. Epameinondas dehnte Messenien wahrscheinlich sehr aus; Philipp der Maked. entschied zwischen beiden Staaten über den Besitz des Fl. Pamisos bei Leuktra. Str. 361. vgl. Tac. A. 4, 43. August dagegen schlug zu Lakonika Pharä (und dann auch Abia, vgl. oben B. 3, 2, 1.) und selbst Thuria, was aber nicht Eleutherolakonisch, sondern so wie Kardamyle Spartiatisch war. Bei Str. 8, 360. (auffallend p. 335. H.) fließt daher der Nedon durch Lakonika; daß er das Heiligthum der Art. Limnatis an die Gränze setzt, geschieht aus alter Erinnerung. Hernach muß aber ein Kaiser (wahrscheinlich Tiber bei Gelegenheit der Gränzstreite, wovon Tacitus) den Messeniern Alles bis zur *Χοίριος νάπη* bei Gerenia (Thal Dolous bei Chrytries in Maina) zurückgegeben haben.

25. Ueber das innre Messenien geben einige Routen bei G. von Kalamata, Leondari, Arkadia aus, und bei Pqv. von Koron auf Ithome zu und von Arkadia nach derselben Gegend Aufschluß. Das alte *Οἰχαλία*, später *Καρνάσιον*, habe ich gesetzt, wo G. das Paläoc. Kokla erwähnt. *Ἀνδανία* erkenne ich in Sandani, wo auch R. sind, da die Lage zur Ebne, und die Entfernung von acht St. von Oechalia zuzutreffen scheinen. Die Qu. des Pamisos, 40 St. von Messene nach Paus., 50 nach Str. (wie für 250 mit Palmer zu corrigiren), 100 St. vom Ausflusse nach dems., ist durch die reichliche Wassermasse, die der Fl. bald vom Entstehn führt, leicht erkennbar. Kleisura am Paß nach Arkadien und am Eingang der

Stenyklarischen Ebne von W. her kann *Δώριον* sein (*πόλις τῆς Πύλου*, Hesych aus einem Kommentar zum Schiffskatalog), *Πολίχνη* ein Paláoc. auf dem Wege von da nach Konstantino. In dieser Gegend muß nach Paus. Andeutungen auch *Εἶρα* liegen. Ein sehr merkwürdiger Punkt ist die aus drei Halbbogen zusammengesetzte Brücke über die Confluenz zweier Gebirgsflüßchen, offenbar der Leukasia und des Amphitos bei Paus., wohin die Wege von Koron sowohl als Kyparissia führen. Messene, 80 St. vom Ausflusse des Pamisos nach Paus., vgl. Skylax, konnte auf unsrer Karte nur angedeutet werden; die bedeutenden R. bei Dorf Mavromatia beschreiben G., Ddw., Stanhope und das Journal von Fourmont, der besonders ausführlich über die Qu. Klepsydra ist. *Ἰθώμη* jetzt B. Vourcano. Nach den Rayons oben § 2. muß Ithome etwas mehr westlich geschoben werden, als auf unsrer Karte geschehn. (Man sieht es von Kotylion. H.)

26. Elea. *Ἦλις* die Stadt ist Paláopoli, von G., Ddw. und Pqv. beschrieben, nach denen auch die Gegend gezeichnet ist. (Der Plan von Elis in Stanhopes Olympia, London 1824, stimmt im Allgemeinen mit meiner Karte. E.) Die Akrop. heißt jetzt Kaloskopi, Belvedere. Die Stadt liegt an einem Nebenflusse des Peneios, welchen ich für den *Μήνιος* des Paus. 6, 26, 1. Theokr. 25, 15. halte, der auch den Orchom. S. 356, 1. genannten Auktoren wohl restituirt werden muß. Kastell Tornese, *Τουρναίσιοι*, muß ziemlich auf dem Fleck des alten Ortes *Ὑρμίνη* bei Str. liegen, Chiarenza, wo *Κυλλήνη*, das 5. m. p. von Chelonates nach Plin., vgl. Chandler. Ueber die Mündung des Peneios Ptolem. und Meletios. Die R. zwischen Eratuni und Kaloteichos scheinen von *Βουπράσιον* zu stammen; die bei Andravidi auf dem Wege nach Gastuni von *Μυρτούντιον*, in dieser Gegend muß auch das Kastell *Φύξιον* gelegen haben, Polyb. 5, 95, 8. Die alte Festung Kunopoli mag auf dem Platze von *Θριοῦς* liegen, das früher Achäisch, dann Eleisch war. Steph. B. Auf dem Wege von Dyme nach Elis ist auch das *Βαθὺ ὕδωρ* zu suchen, von dem Paus. 5, 3, 3., genauer aber Schol. Plat. Phádon p. 11. nach Echephyllidas, Pherekydes, Komarchos und Istros handelt. Der B. Skollis jetzt Sta Merie. *Πύλος Ἠλιακός* ist kenntlich in R. bei Portes am Tscheleby, dem alten Ladon. Str. freilich setzt es ans Meer, 8, 339. 350. aber ist offenbar irrig. S. Pqv. 4. p. 253. über Peneios und dessen Nebenflüsse.

Θαλάμαι und *Στράτος* sind nach Polybios Indicationen angesetzt, ohne nähere Bestimmung.

27. Von Pylos nach Olympia ein Bergweg, vielleicht derselbe, an dem Theophr. de lap. 16. Steinkohlen erwähnt, bei *Ἡρακλεία* am Kytherios vorbei; von Elis ebendahin die heilige Straße Paus. 5, 25, 4. vgl. 16, 5., 300 St. lang nach Schol. Platon Staat 5. p. 164. Ruhnk., nicht volle 300 nach Str., jetzt der Weg von Palápoli nach Antilalla, den Odw. genommen. Catacolo- oder Pondico-Castro ist offenbar das alte *Φεία* beim Cap Ichthys, s. Thuk. 2, 25. und die Stellen bei Poppo Thuc. 2. p. 177., dessen Ansicht mir indeß nicht völlig klar ist. Einige R. am Wege können die Stelle des alten *Ἐφύρα* bezeichnen, wenn der von Odw. erwähnte Fl. der Selleeis ist. Pyrgos kann man *Σαλμώνη* nennen, aber auch *Δυσπόντιον* muß hier an der heiligen Straße liegen, s. außer Aa. Steph. B. *Λετρῖνοι* habe ich auf die Stelle von Hag. Joannes, wo einige Architekturfragm., zwischen den Salzseen von Pyrgos gesetzt, die theils nach Pqv. Beschreibung, theils nach der § 1. erwähnten Carta della ant. Grecia gezeichnet sind. Ueber die Mündung des Alph. (Rouphia) und die Gegend nach Olympia hinauf hat B. du Boc. einen Plan von Foucherot benutzt. Der T. der Art. Alpheionia (B. 2, 9, 3.) lag nach Pqv. Vermuthung auf dem Fleck der Kirche der Panagia Rouphia. Ueber *Μάργαναι* oder *Μάργαλαι* vgl. Wessel. ad Diod. 15, 77. Die kleine Ebne von *Ὀλυμπία*, (Antilalla), ist ein Oblong, 1¼ mile von O. nach W., von den steilen Ufern des Kladeos bis zu dem Bache von Mirakka; gegen N. von Hügeln begränzt, (*τὸ Ὀλυμπιακὸν ὄρος*, Xen. H. 7, 4, 14.) und zwar dem Kladeos zunächst von dem conischen Kronion (*Κροῦρον* ehemals nach Ps. Plut. de fluv. 19, 3. p. 464., es konnte befestigt werden, Xen. H. 7, 4, 14. und wird als Ortschaft genannt, Diod. 15, 77.) mit dem Ausschnitte eines Theaters, dabei Spuren der Thermen des Hadrian 200 Schritt vom Kladeos, 55 Schritt südlicher eines Tempels. Gegen S. macht der Alpheios die Gränze des Thals; jenseits stößt eine Reihe von Höhen, darunter der Felsenberg Typáon, unmittelbar an den Fluß. Zwischen dem erwähnten T. und Fl. liegt der Hippodrom, 10 min. vom Bach Mirakka, 1380 F. nach Fauvel, 1410 nach Pqv. lang; aber Stanhope zweifelt sehr, ob die erhaltne Ruine überhaupt ein Hippodrom gewesen. Das Sta-

dion liegt südlicher am Flusse (doch auch noch im Altis), auf einem 15 F. niedrigern und terrassenförmig getrennten Terrain, welches jetzt versumpft, da die alten Schutzmauern gegen Alpheios und Kladeos verfallen sind. Von Olympia lag *Πίσα* 6 St. (Schol. vet. ad Pind. O. 11, 55. vgl. Böckh): da nun die Qu. bei Pisa Einige im Alterthum für die später so genannte Potistira hielten (Str. 356., der *Πίσα κρήνη* bloß durch *πίστρα* oder *ποτίστρα* erklärt, s. Pouqueville. H.) und bei Mirakka nach Pqv. noch eine Qu. Potistirun mit einigen Architekturfragm. existirt: so sind wir ziemlich berechtigt, das alte Pisa auf den Fleck von Mirakka zu setzen. In der Zeit des Pelop. Kriegs war es freilich zerstört, und die Pisaten bestanden nur als *χωρῖται*, in Dörfer zerstreut, Xen. H. 5, 2, 31. *Ἄρπινα* 20 St. östl. vom Hippodrom Olympia's, Lukian de morte Peregr. 35., auf dem Wege nach Heräa Str. *Φρίξα*, 30 St. von ebenda nach Str. und Steph. B., ist unstreitig Paläo-Phanari, mit einer alten Akropole. Das *Φύρκον τεῖχος*, Thuk. 5, 49., ist gewiß nicht derselbe Ort, sondern muß näher an der Lakonischen Gränze liegen. Ueber die Pisatischen Achtstädte (wohl Pisa, (dessen Platz später eine andre Stadt eingenommen haben muß. E.) Salmone, Herakleia, Harpinna, Kykesion, Dyspontion, Margalä und Ephyra) s. Orchom. S. 356.; einzelne Theile gehörten früh zu Elis, wie Dyspontion schon Ol. 4. Phlegon bei Steph. B., das Ganze etwa seit Ol. 50. s. unten Beil. 3. unter dieser Ol. Ueber die Eleische *Περιοικὶς* im Allgemeinen oben S. 53, 2. — Es fehlt noch an neuern Routen von Olympia nach Arkadien hinein, namentlich nach Heräa. Polyb. 4, 77, 5. vgl. Dion Chrys. citirt § 17. Paus. geht nur bis zum Diagon (wobei zu bemerken, daß er sich von Arkadien kommend denkt; mit 6, 21, 3. *ὅροι δὲ πρὸς* fängt ein ganz neuer Abschnitt an, und hernach muß man wohl schreiben: *κατὰ τάδε. διαβάντων ποταμὸν* ohne *δέ*). Pqv. und Sibthorp geben den Weg über Lalla nach Psophis an; Hughes rechnet von Olympia bis Andruzzana (was nach unsrer Karte zwischen Aliphera und Lykoa liegt) 10 Stunden.

28. In Triphylien beschreibt Paus. blos eine Straße von Messenien über Samikon nach Olympia, ziemlich dieselbe, die G. angibt. Zur Orientirung in der Gegend halten wir fest, daß Mavropotamo der alte Anigros sei, weil die Eigenthümlichkeit desselben ganz übereinstimmt, und man noch die

Grotten der Anigrischen Nymphen entdeckt. (Die *Ἰων. νύμφαι* bei Pauſ. Strab. Nikander fr. 2. Schn. H.) Dann wird der B. Smirne der alte Minthe, das Paläo-C. daran die Feſte *Σαμικὸν*, *Ἀρήνη* muß ganz in die Nähe, und *Πύλος Τριφυλιακὸς* nach Strabon etwas höher am Anigros angeſetzt werden. Wenn ein Reiſender am Mavropotamo etwas weiter hinaufgeht: wird er den Einfluß der beiden Bäche Akidon und Jardanos in denſelben, vielleicht ſelbſt die Trümmer der alten Stadt *Χάα* finden. Pauſ. hat dieſen Weg zu machen vernachläßigt. Die alten Angaben über dieſe Gegend ſ. Orchomenos S. 366. Nur emendire ich jetzt bei Str. p. 344. *μεταξὺ δὲ τοῦ Λεπρέου καὶ τοῦ ΑΛΦΕΟΥ τὸ ἱερὸν τοῦ Σαμίου Ποσειδῶνος ἑκατὸν σταδίους* (circiter) *ἑκατέρου διέχον*. Alſo der Tempel des Samiſchen Poſeidon, ſicher auf oder bei Samikon, lag 100 St. ſowohl vom Alpheios, als auch von Lepreon. Nach der tab. Peut. lag Samikon 15. m. p. von Olympia, 30 von Kypariſſia. Von *Λέπρεον* wiſſen wir außerdem, daß es S. vom Anigros, 40 St. vom Meer, nicht zu fern von der Neda (Kallim. an Zeus 38.), lag. Es iſt ſicher das Paläo-C. von Piſchino. Denn dahin ging Gell von Minthe 1 St. 40 m., (Odw. 2 St. 30 m.) in der Nähe der Küſte, und dann 2 miles (Odw. 1 St.) aufwärts. Dabei iſt ein Dorf Sarene, in welchem wohl der Name der Quelle Arene liegt. Ferner ſieht man öſtlich davon ein Paläo-C. Moſkitza (Moſtizza E.), grade ſo lag *Μάκιστος*. Zwiſchen Makiſtos und Heräa kommt *Ἄπειον*. vgl. Polyb. 4, 77, 9. 80, 13., wo *Αἰπιὸν* zu corr. Die Akropolis bei der Neda 1½ mile ſüdlich von Strovizza, 1 St. 30 min. von der Küſte, SW. von Makiſtos, iſt ſicher *Πύργοι*. Und Aulon bezeichnen die Ruinen in einem Hohlthal (*αὐλών*) 32 min. ſüdlich von der Neda; andre Ruinen wenig ſüdlicher mögen *Ὄλουρος* angehören. *Λασιὼν* iſt nach Xen. H. 7, 4, 12. sq. Diod. 14, 17. 15, 77. ſüdlich von der *Ἀκρώρεια* und gegen die Gränze Arkadiens zu ſetzen. — Auf dem Wege von Samikon nach Olympia lag *Σκιλλοῦς*, und der Tempel der Artemis, den Xenophon geweiht hatte, 20 St. vom T. des Zeus zu Olympia, Xen. Anab. 5, 3, 11. Diog. 2, 53., am Selinus, Str. 8. p. 387. vgl. Schneider Epim. ad Anab. p. 447. Krüger de Xenoph. Vita quaest. crit. Aber der Phellon bei Skillus kann weder die Pholoe, deren *ὑπώρειαι* blos ſich nach Piſatis herein erſtrecken, noch das *Ὀλυμπιακὸν ὄρος*

sein, das jenseits des Alpheios liegt. — *Λέπρεον*, *Μάκιστος* und *Πύργοι* habe ich autonom dargestellt, das erstre war es nach Laked. Grundsätzen damals gewiß; und dann können die andern nicht wohl Eleisch gewesen sein; der Paß bei Samikon (j. Kleidi) war wohl der Schlüssel des Eleischen Landes, da Lepreon *ἐπὶ τῆς Ἠλείας* lag, Thuk. 5, 34; und blieb es dann bis ungefähr Ol. 95, 3. da Elis fast seine ganze *Περιοικὶς* verlor.

29. Ich schließe auch diese Beilage, wie die zum ersten Bande, mit einigen Bemerkungen über Ptolemäos. Legt man den lateinischen Text und den Codex Coislinianus zum Grunde: so findet man auch hier die Küstenorte nach Periplen erträglich richtig gezeichnet — nur befremdet die Kleinheit des Argolischen Busens — aber im Mittellande ist es schwer, die Verwirrung zu lösen. — Wir wollen nur einige wenige Bemerkungen beifügen, die sich bei der Zusammenstellung des Ganzen nothwendig ergeben. Bei Schoenus in der Korinthia muß man schreiben: Länge *Να*, *γο*. Breite *Λζ*. (Coisl. *Να*, *γ*. *Λζ*.) Die Emendation von *Φλιοῦς* ist § 10. angegeben. In Achaja befremdet es, daß Ptolemäos Karte Helike von der Küste entfernt setzte. Aber in Elis konnte sie doch nicht so falsch sein, daß sie Olympia mehrere Meilen vom Alpheios entrückte; und man muß schreiben: Länge *Μη*, *γο* (Coisl.) Br. *Λϛ* (*Λϛ*, *δ* Coisl.). Was für ein Name liegt in *Κορύνη* in Elis verborgen? Typaneia und Hypania sind als Eleische Orte angeführt, aber durch einen falschen Längengrad nach Arkadien gerückt, man schreibe bei jenem *Μη*, *H*. Br. *Λϛ*, *γ*. bei diesem *Μη*, *H*. Br. *Λϛ*., obgleich die Breite immer noch zu nördlich ist. Die *συναφὴ* des Alpheios und Pamisos ist ein Fehler, wie sie auf alten Karten häufig waren (s. Orchom. S. 486.), wo man die Linien der Flüsse oft zu sehr verlängerte. In Messenien ist für *Ἁλίαρτος* wohl *Στενύκλαρος* zu ändern. Aber wie kommt *Τροιζὴν* hieher? In dem Periplus der Küste, welchen Ptol. hatte, war durch ein Versehn Kolonides vor Akritas hingerathen, statt daß es erst nachher kommen sollte. Messene an der Küste ist ein augenscheinlicher Fehler. In Lakonika scheint *Βιάνδυνα* zwischen Akriä und Asopos eine Interpolation, da zwar Neuere, aber sonst kein Alter den Ort kennt. (Jetzt erscheint derselbe Name in einer alten Inschr. Böckh nr. 1336. in der Form *Βιαδινούπολις*. E.) Dasselbe glaube ich von *Ἄστρον*, Astro, bei Prasiä.

Die Insel *Ἔπλα* möchte in *Ἑλένα* zu corrigiren sein. Um eine gehörige Gestalt und ein Verhältniß für die westl. Halbinsel Lakoniens zu gewinnen, schreibe man: Leuktron *Λε*, *ϛ* (Gr. Text) *Μϑ*, *Ηγ*. (Coisl.) Vorgeb. Taenaron *Λδ*, *γο* (vg. *γ*) *N*. Malea liegt *Λε' Να*, *γ*. Coisl. und Aa. Für *Γερηνία* muß man *Γερόνϑραι*, für *Κρόνιον* Berg *Βόρειον* schreiben. Wenn Ptol. (nach Coisl. Lat. Text.) die Qu. des Eurotas an dies Gebirg setzt, so nahm er vermuthlich einen Nebenfluß für den Eurotas, und doch schrieb er Belemina bei, weil er wußte, daß Eurotas in der Beleminatis entspringt. Arkadien zu entwirren, halte ich für unmöglich, und von diesem Lande hatte Ptol. so wenig deutliche Begriffe als Strabon selbst. Geb. Stymphalos ist nichts anders als Kyllene. In die Nähe setzt er den Ursprung des Alpheios, für den er vermuthlich auf seiner Karte den Ladon ansah, wie auch Neuere mehrmals geirrt haben, z. B. Meletios und Sibthorp. Lilaea an der Gränze von Argolis verändre ich in Alea, und Lysias in Asea; mehr scheint für jetzt nicht rathsam.

II.

1. Es würde ohne Zweifel die Geschichte der epischen Poesie bei den Griechen eben so, wie der Mythologie zum Vortheil gereichen, wenn man diese beiden Wissenschaften in ein engeres Verhältniß zu setzen, und die Nachrichten über den Inhalt der Epopöen mit wissenschaftlichen Forschungen über die frühere oder spätere Ausbildung der Mythen zu combiniren suchte. Ein schwacher Versuch, ein anspruchsloser Anfang zu einem solchen Unternehmen soll hier gemacht werden, um diejenigen zur Mittheilung aufzufordern, welchen reichere Sammlungen zu Gebote stehn, und vielleicht auch zur Auffindung einer Methode ein Weniges beizutragen, die in mythologische Forschungen mehr Sicherheit, in litterarische mehr Fülle des Stoffes brächte.

2. Plutarchos hatte Bücher *περὶ Ἡρακλέους* geschrieben, welche er selbst im Thes. 28. Frgm. p. 353 ff. citirt; welchen Gewährsmännern er darin als den glaubwürdigsten folgte, läßt sich aus folgender Stelle (de Herod. mal. 14. p. 294.) entnehmen: Von den alten und sagenkundigen Männern haben weder Homer noch Hesiod, noch Archilochos, noch Peisandros, noch Stesichoros, noch Alkman, noch Pindaros eines Aegyptischen oder Phönikischen Herakles gedacht, sondern alle kennen nur diesen einen Herakles, unsern Böotier und Argeier: bei der wir zuerst nur bemerken, daß Peisandros seinem Alter nach zwischen Archilochos und Stesichoros gestellt, und Panyasis als zu jung ausgelassen wird. — Aber außer diesen über H. mehr oder minder ausführlichen Dichtern benutzte Plutarch ganz vorzüglich den Herodor von der Pontischen Herakleia (s. Heeren de font. Plut. p. 17.), von dem wir hier aus- und zurückgehn wollen, da die spätern Behandlungen der Fabel hier für uns nur in so fern Werth haben, als sie auf ältre Bearbeitungen schließen lassen: Herodoros aber, Vater des Sophisten Bryson (wie Weichert über den Apollonius S. 156. dargethan), und Zeitgenoß des Sokrates (mit dessen Schülern

Bryson zusammen lebte, Athen. 11, 391.) — also älter als die Schule des Ephoros, jünger als die Logographie, eine interessante Mittelstufe in der Behandlung der Sage bildet. Seine Erzählung war prosaisch, wie die der Logographen, obgleich wahrscheinlich ausgeführter und beredter als diese.

3. Die Fragmente aus der Heraklee, welche nicht immer von denen der Argonautika leicht zu scheiden sind, wären etwa so anzuordnen: Bei Schol. Apollon. 1, 747. (in den Schol. vg. ist wohl zu schr. ἡ ἱστορία σαφῶς παρ' Ἡσιόδῳ περὶ τῆς μάχης. Ἡρόδωρος δὲ ἱστορεῖ) erzählt Her. die Abstammung der Teleboer von Perseus wie Apollod. 2, 4, 5. nur daß Pterelas dort Vater, hier Sohn des Taphios ist. Die Argeier nannte Her. Ἀργεάδαι nach Steph. s. v. Ἄργος (mehr läßt sich aus dieser Stelle nicht nehmen) aus ältern Dichtern. — Bei Athen. 11, 474 f. vom Becher, καρχήσιον, den Zeus der Alkmene zum Geschenk machte. — Bei Schol. Theokr. 13, 9., daß H. bei den Rinderheerden des Amphitryon erzogen worden sei. Uebereinstimmend mit Apollod. 2, 4, 9. — Ebend. V. 56. H. bediente sich des Skythischen Bogens, vom Skythen Teutares unterrichtet, nach Her. und Kallimachos (Fr. Bentl. 365.) Bei Früheren findet sich diese Erzählung nicht; es war vermuthlich eine Pontische. — Athen. 13, 556 f. H. schwängerte die 50 Thestiaden in sieben Nächten. Nach Apollod. in 50. — Sch. Pind. J. 4, 104. H. habe zweimal geras't, (einmal beim Mord der Kinder, dann nach dem des Iphitos). — Bei Tatian, citirt Bd. 1. S. 445, 3., von dem Ursprung des Nemeischen Löwen aus dem Monde. — Bei den Schol. Plat. Phäd. p. 11 R. 381 B. von Iolaos Beistande gegen den Krebs, ganz wie Apollod. — Sch. Ap. 1, 128. H. bringt den Eber bis an die Thore von Myken. — Sch. Pind. O. 5, 10. Er gründet die sechs Altäre der zwölf θεοὶ σύμβωμοι zu Olympia, welche Her. einzeln nannte. — Hieran schloß sich wahrscheinlich die Angabe der Größe des Helden auf 4 πήχεις 1 Fuß, so daß zu J. 4, 87. (vgl. Tzetz. zu Lykophr. 662. und Chil. 2, 265.) zu schreiben wäre: Ἡρόδωρος γοῦν ἐν Ὀλυμπιάδι (im Olympischen Agon) φησὶ τῶν ἄλλων αὐτὸν περιττεύειν, ὥστε τὸ ὅλον σῶμα πηχῶν εἶναι τεσσάρων καὶ ποδός. Denn es bestimmten die Alten die Größe des H. aus dem von ihm gemessnen Olympischen Stadium. Gell. N. A. 1, 1., wo schon Pythagoras dafür citirt wird. Vgl. Solin 1, 88. und Apd. 2, 4, 9., wo Herodor die Quelle scheint. Vom Ama-

zonenkampf bei Plut. Thes. 26. mit Pherekydes und Hellanikos übereinstimmend, vgl. Tzetz. zu Lyk. 1332.: Theseus sei nach Herakles für sich nach dem Lande der Amazonen geschifft. An diesen Zug knüpfte der Herakleote ohne Zweifel die Sagen seiner Vaterstadt an, vermuthlich auch hierin die Quelle des Apd. Von Idmon, Sohn Abas, Schol. Apoll. 1, 139.; wie er im Lande der Mariandyner starb, zu 2, 815.; über sein Grab auf dem Markte von Herakleia, zu 2, 848. (vgl. Heyne ad Apd. Obss. II. p. 357.) Von Lykos, Daskylos Sohn, dem Mariandynerkönig, Schol. zu 2, 752. vgl. Weichert a. O. S. 174. Darin wich Her. von andern Herakleen ab, daß er auch die Heraufholung des Kerberos nach Herakleia setzte. Sch. Ap. 2, 356. vgl. Dionys. Per. 788.; daß auch dies Herakleotische Sage war, lehrt die Bd. 1. S. 423, 1. angeführte Münze, und das Weihgeschenk Paus. 5, 26, 6. — Im zehnten Buch handelte er von dem Zuge zum Geryoneus; denn in diesem kam eine Geographie Iberiens vor, aus Konstantin Porphyrog. de adm. imp. II, 23. aufgenommen in die Ausg. des Stephanus Byz. s. v. *Ἰβηρίαι· τὸ δὲ Ἰβηρικὸν γένος τοῦτο, ὅπερ φημὶ οἰκεῖν τὰ παράλια τοῦ διάπλου, διώρισται ὀνόμασιν ἓν γένος ἐὸν κατὰ φῦλα. πρῶτον μὲν οἱ ἐπὶ τοῖς ἐσχάτοις οἰκοῦντες τὰ πρὸς δυσμέων Κύνητες ὀνομάζονται. ἀπ᾽ ἐκείνων δὲ ἤδη πρὸς βορέαν ἰόντι Γλῆτες, μετὰ δὲ Ταρτήσιοι, μετὰ δὲ Ἐλβυσίνιοι, μετὰ δὲ Μαστιηνοί, μετὰ δὲ Καλπιανοί, ἔπειτα δὲ ἤδη ὁ Ῥόδανος.* vgl. Steph. B. *Κυνητικὸν* u. *Γλῆτες*. Es sind einige Ionismen in der Stelle, aber man weiß nicht, wie weit man im Hineincorrigiren andrer gehn darf. In der Geographie der Gegenden steht Her. etwas höher als Hekatäos und Herodot. vgl. Ukerts Geogr. 2, 2. S. 245—51., wo Herodor aber zu spät erwähnt wird. Auf dem Rückwege kam H. durch Italien, daher Her. die Peuketier als *Πευκετεῖς* erwähnt. Steph. B. — Her. erwähnte auch die Befreiung des Prometheus durch H. (Sch. Ap. 2, 1248.) vermuthlich auf der Hesperidenfahrt; er machte aus der Fabel eine alte Skythische Geschichte. So erzählte er auch, zuerst wie ich glaube, daß Her. bei Atlas Mantik und Physik gelernt habe, nach Klem. Strom. 1. p. 306 a., hierin zeigt sich nach meiner Meinung der Einfluß der Sophistik jener Zeit auf die Mythenbehandlung. Die Dienstbarkeit bei der Omphale erzählt Her. wie Apd., und gab an, daß deswegen Herakles nicht habe am Argonautenzug Antheil nehmen

können. Sch. Ap. 1, 1289. Apd. 1, 9, 19. Heyne p. 356. Auch Apollodor läßt in der Erzählung der Thaten des Herakles keinen Platz für die Argonautenfahrt. — Im siebzehnten Buch kam unter den Aetolischen Sagen auch die von der Tödtung des Knaben Eunomos vor (Athen. 9, 410 f.); hier ist die Uebereinstimmung mit Apd. 2, 7, 5. um so bemerkenswerther, da sonst der Name dieses Mundschenken so sehr verschieden angegeben wird. — Von der Besiegung der Dryoper ist das Wort Δρυοπαῖοι übrig. Steph. B. Δρυόπη. — Die Eroberung von Oechalia scheint Her. wie Apd. erzählt zu haben. Bd. 1. S. 416, 2. — Am Ende des Lebens ließ er den Theseus zum H. gelangen vor der Lapithischen Kentauromachie; aber die frühere Einweihung des Helden zu Eleusis durch Theseus Vermittelung, so wie die Befreiung des Theseus aus dem Hades, und wohl alle andern Attischen Heraklesfabeln kamen bei Herodor nicht vor. Plut. Thes. 29. 30. Dies hängt damit zusammen, daß die Cerberusfabel bei ihm anders gestellt war und erzählt wurde. — Noch wird aus dem 5ten Buch die Hungerlosigkeit des Herakles angeführt (Proklos zu Hesiods T. und W. 40.), und ohne Nennung des Buches, daß der Held den Geier für das glücklichste Zeichen hielt. Arist. Hist. anim. 6, 6. 9, 12. Plut. Rom. 9. Qu. Rom. 93. Beides ließe sich allenfalls placiren, aber ohne gehörige Sicherheit.

4. Vergleicht man diese Reihe von Fragmenten mit Apollodors Erzählung, so sieht man ein, daß der letztre den Connex seiner Fabel in der Hauptsache dem Herodor verdankt, wenn auch mehrere Abweichungen statt finden, besonders da, wo im Apollodor verwirrte und abgebrochne Stellen sind. Dem Charakter nach steht Herodor den historisirenden Mythographen schon sehr nahe; er schob geographische und ethnographische Excurse ein, wodurch die Mythologie ganz ihre Eigenthümlichkeit verlor; er räsonnirte über Gleichzeitigkeit mythischer Thaten; er deutete wunderbare und seltsame Fabeln um. — Was aber seine Quellen betrifft: so mag er das Meiste aus den Logographen, namentlich Pherekydes, oder unmittelbarer aus alten Epopöen aufgenommen und verbunden haben. Manches aber brachte er zuerst aus Lokalsagen hinein, namentlich die Abentheuer in seiner Vaterstadt Herakleia. Denn davon erzählte, soviel wir wissen, kein Früherer, und gewiß nicht so Bestimmtes und Einzelnes.

5. Unter den Logographen kommen wir zuerst zu Phe-

rekydes: dessen Fragmente Sturz ziemlich vollständig gesammelt hat, daher wir uns hier mit um so kürzerer Andeutung begnügen dürfen. Die Tödtung des Elektryon durch Amphitryon wurde wie bei Apd. 2, 4, 5. erzählt, wenig abweichend von Hesiod Schild V. 10. Frgm. 12. p. 103. Sturz. Vom Zuge gegen die Teleboer wie Apd.; und dem Becher, den Zeus der Alkmene gab, wie Herodor, bei Ath. 11, 474 f. Frgm. 12. p. 13. Hier scheint sich durch Pher. die Erzählung festgestellt zu haben, der man hernach folgte. Ueber den Schlangenkampf des kleinen Her. citirt Apd. den Pher. Auch wirft bei ihm H. die Kinder der Megara ins Feuer, wie bei Apd. (Sch. Pind. J. 4, 104. Fr. 11. p. 102 St.) Schade daß Apd. die Namen nicht nennt. vgl. Hemsterh. ad Lucian. T. 1. p. 237. Von den Stymphaliden bei Sch. Apoll. 2, 1055. ganz wie Apd. und zwar wohl aus Peisandros. Von den Molioniden Frgm. 47. St. Diese Frgm. scheinen nach Ath. 11. p. 474 f. Sch. Pind. J. 4, 104. alle aus dem zweiten Buche. vgl. A. Matthiä in Wolfs Anal. 1, 2. S. 325. Im dritten erzählte Pherekydes den Zug des H. nach Erytheia (vgl. Str. 3, 169.), unter andern, daß H. die Sonne durch seine Geschosse bewogen, ihm das δέπας zu geben, auf welchem sie nach dem Untergange von Abend nach Morgen herumfährt, und daß er damit nach der Insel über den Okeanos segelte, den er ebenfalls durch sein Geschoß zur Ruhe gebracht; bei Ath. 11. p. 470. Macrob. S. 5, 21, p. 109. St. Apd. zieht dieselbe Erzählung ins Kurze zusammen, 2, 5, 10. Davon stand wahrscheinlich nichts bei dem prosaischeren Herodor. Pher. hatte aber den Stesichoros vor sich, nicht den Peisandros oder Panyasis, bei denen H. den Becher von Okeanos oder Nereus erhält. Eben so gibt vom Hesperidenabentheuer Apd. nur einen Auszug aus Pher., seine Abweichungen sind zugleich Entstellungen der Fabel. Die Erzählung des Pher. (aus demselben Buche nach Matthiä) bei den Sch. Apoll. 4, 1396. ist zusammenhängend und schön; nur muß mit Heyne für Πέργη Περαία corrigirt werden. Apd. hat aber aus einer andern Quelle die Hyperboreer bei den Hesperiden und den Kaukasos bei Prometheus (Pher. setzt den Prometheus offenbar an den Südpunkt der Erde) hineingebracht, und ein Abentheuer in Rhodos eingewebt, welches nirgends weniger paßt. Den Emathion setzte wohl auch Pher., wie Apd., nach Arabien; denn bei Schol. Hes. Theog. 985. ist die Angabe, daß von ihm Make-

donien Emathia heiße, nicht Pherekydeisch. Pher. erwähnte bei Antäos auch den Palämon, Sohn des H. von der Frau des Libyschen Riesen, Sturz p. 136. zweite Ausg.; er setzte ihn nach Irassa an der Tritonis. Sch. Pind. P. 9, 183. Was aber Pher. hierin für Quellen gehabt haben mag, ist dunkel. Vom Antäos hatte Peisandros gedichtet, aber wohl nicht sehr ähnlich. Busiris kam in Hesiodischen Gedichten vor, s. Proll. S. 175. und auch Pherekydes nannte ihn, Fr. 30.; vom Panyasis s. unten § 7. Einigermaßen schwierig ist es, zwei Stellen des Pher. über H. und die Oechalier zu vereinigen, bei Sch. Od. 21, 22. und Sch. Soph. Trach. 354. Sturz Fr. 46., so schwierig, daß Sturz annimmt, Pher. habe von zwei Oechalieern Eurytos gesprochen, und Aehnliches von beiden erzählt, was doch höchst unwahrscheinlich. Mich däucht: man müsse von der zweiten Stelle die Worte: *Ἴφυτος* (Eurytos nach Herodor in Scholl. Hippol. 580. H.) *δὲ ἔφυγεν εἰς Εὔβοιαν* als nicht Pherekydeisch absondern, und dann bilde sich folgender Zusammenhang. H. kommt *μετὰ τὸν ἀγῶνα* — unbekannt welcher — nach Oechalia, welches bei Pher. das Messenisch-Arkadische ist, Bd. 1. S. 417., und fordert die Iole für seinen Sohn Hyllos, Eurytos schlägt sie ihm ab, H. raubt die Rosse. Iphitus sucht diese in Tiryns und H. wirft ihn von der kyklopischen Mauer. Darauf folgt der Verkauf an die Omphale; dann die Eroberung Trojas, das Abentheuer in Kos (Schol. Vill. Il. 14, 255.) eben so angeknüpft, wie bei Homer, und erst später die Eroberung von Oechalia. Dann wurde er König von Myken, in welcher Würde das Frgm. bei Anton. Lib. 33. St. n. 50. den H. sterben läßt: woraus denn folgt, daß in dem letzten Theil der Fabel, der in Thessalien spielt, Apollod. nicht aus Pherekydes schöpfte. Wie er diese Mythen stellte, wissen wir nicht. Nach den Schol. Pind. O. 7, 42. nannte er Tlepolemos Mutter Astygeneia, Phylas Tochter; ziemlich wie Apd. — Im zweiten Buche erwähnte Pher. die Abstammung der Dryoper, im dritten ihre Wohnsitze; Sch. Apoll. I, 1212. Wenn die dort gegebne Erzählung besonders aus Pher. ist, erzählte er von dem Ochsen des Theiodamas wie Apd. — Die Argo verließ Her. nach Hesiod und Pherekydes gleich an der Magnesischen Küste. Apd. 1, 9, 19. Sch. Apoll. 1, 1290. St. p. 182. Doch zog er gegen die Amaz. ob. § 3.

6. Hellanikos, Pherekydes Zeitgenosse, scheint in keiner Folge von den Thaten des H. geredet zu haben, wenn nicht

etwa in den Ἱστορίαις, er erwähnte sie wahrscheinlich nur beiläufig und oft in einer gewissen historischen Beziehung. Wir haben folgende Data aus ihm: Von den Stymphaliden, wenig abweichend von Pher. Sch. Apoll. 2, 1055. St. Frgm. 88. — Diomedes Rosse zerreißen den Abderos, Liebling des H. Steph. B. Ἄβδηρα. Fr. 108. Daraus Apd. 2, 5, 8. — Zug durch Italien, der Rückkehr von Geryon eingewebt, bei Dion. H. 1, 35. Frgm. 107. Hell. leitete dabei den Namen Italien von vitulus ab. — Den Aufenthalt des H. bei der Omphale führte er speciell aus. Steph. Ἀκέλη. Fr. 111. — Von dem Altar des H. Καλλίνικος, von Telamon bei Trojas Erstürmung errichtet, erzählte Hellan. wie Apd. 2, 6, 4. Tz. zu Lyk. 469. Fr. 138. — Bei der Argonautenfahrt ließ er ihn Theil nehmen, und mit allen Argonauten gegen die Amazonen ziehn. Sch. Pind. N. 3, 64. Fr. 118. Statt des Hylas nannte er einen Theiomenes S. des Theiodamas. Sch. Ap. 1, 131. Fr. 84. Den Kalydonischen Knaben nannte er nicht Eunomos, sondern Archias. Fr. 52. — Mehrere von diesen Anführungen zeigen, daß, wenn der einfache Pherekydes sich strenger an die alten Dichter hielt, und etwa nur um des Zusammenhangs willen hier und da eine Lücke ausfüllte, — Hellanikos schon mit größerer Freiheit den Mythus der Historie und Geographie anzupassen versuchte. Auch glaube ich, behandelte Hell. die Thaten des H. zuerst chronologisch, in seiner Schrift über die Priesterinnen von Argos. Es hat nämlich die berühmte Farnesische Stukkotafel, welche H. Consecration darstellt, die Unterschrift: *ΗΡΑΣ ΑΡΓΕΙΑΣ ΙΕΡΕΙΑ ΑΔΜΑΤΑ ΕΥΡΥΣΘΕΩΣ ΚΑΙ ΑΔΜΑΤΑΣ ΤΑΣ ΑΜΦΙΔΑΜΑΝΤΟΣ ΕΤΗ ΝΗ.* Das heißt: die Heiligsprechung des Heros durch die Argeiische Priesterin geschah im 58sten Jahre der Admeta. Die Alexandrinischen Chronologen, aus welchen Klemens von Alex. schöpft, Strom. 1. p. 382., lassen die Apotheose 38 Jahre nach dem Anfang seiner Herrschaft in Myken vor sich gehn, welche sie wohl erst gegen Ende seines Lebens setzten, und auch hierin mochten sie derselben Quelle folgen. Denn daß diese chronologischen Berechnungen zum Theil älter sind als Herodot, kann man aus diesem Schriftsteller 2, 145. abnehmen.

Bei Hekatäos Behandlung der Heraklesfabel beziehe ich mich auf Creuzers Fragm. histor. antiqu. p. 45. Hek. erzählte die Bezwingung der Hyder (Aelian H. A. 9, 23.), den Fang des Erymanthischen Ebers bei Psophis (Steph. B.

Ψωφὶς nach Salmas.), deutete aufgeklärt den Kerberos von einer Schlange auf Taenaron (Paus. 3, 25, 4.) Die Liebe zur Auge und ihre Schicksale erzählte er (Paus. 8, 4, 6. 47, 3.) etwas anders als Apd. Die Fabel von Geryoneus beschränkte er auf Ambrakien und Amphilochi, s. Bd. 1. S. 426. Oechalia setzte er nach Euböa, wie Kreophylos, und suchte den Platz genau zu bestimmen. S. 417. Vom Aufenthalt der Herakliden bei Keyx haben wir ein Fragment mit Hes. Worten, s. Bd. 1. S. 55. Darnach war seine Erzählung der letzten Thaten des H. ganz anders als bei Pherekydes, und der des Herodor und Apd., der indeß Verschiedenartiges aufgenommen, entsprechender.

7. Wir kommen nun zu Panyasis, dessen Fragmente wir erst einigermaßen vollständig zusammenstellen möchten, ehe wir über seine Quellen und Darstellungsart urtheilen. Panyasis, Polyarchos Sohn, blühte zur Zeit der Persischen Kriege (72, 4. Euseb.). vgl. Näke Choeril. p. 14 sq. Die Nachricht, die ihn Oheim des Herodot nennt, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß er Halikarnasseer und Samier genannt wird, Duris bei Suid. *Πανύασις*, vgl. Suid. s. v. *Ἡρόδοτος*, und ebenso Herodot auch einen Theil seines Lebens in Samos zubrachte. Pan. steht sonach in der Mitte zwischen der Kunstdichtung des Antimachos, und der einfachen Sagenmittheilung der letzten Cykliker, deren schon verglimmenden Funken er durch eignen Odem wieder zur hellen Flamme der Poesie anfachte, so daß ihn die Alexandriner zu den fünf ersten Epikern, einige neben Homer stellten. vgl. auch Dion. Hal. *τ. ἀρχ. κρ.* 2. p. 419. R. *Πανύασις δὲ τὰς τ' ἀμφοῖν* (des Hesiodos und Antimachos) *ἀρετὰς ἠνέγκατο καὶ αὐτῶν πραγματείᾳ καὶ τῇ κατ' αὐτὸν οἰκονομίᾳ διήνεγκεν.*

Wenn das ganze Werk aus 14 Büchern und 9000 Versen bestand, so müssen manche Begebenheiten besonders in der Mitte mit großer Ausführlichkeit dargestellt worden sein, da die aufgegebnen Kämpfe schon im ersten Buche enthalten waren. Ich glaube, daß Pan. das von Andern Behandelte kurz zusammenfaßte, aber früher wenig benutzte Sagen, wie des Helden Aufenthalt in Lydien, mit freigebiger Phantasie ausspann. Von H. Kindermord erzählte er etwa wie Stesichoros, aber anders als die Thebäer, Paus. 9, 11, 1. Vom Nemeischen Löwen bewahrt Steph. B. s. v. *Βέμβινα* zwei Verse aus dem ersten Buche (Fr. 7. Gaisf.)

Δέρμα τε θήρειον Βεμβινήταο λέοντος, und
Καὶ Βεμβινήταο πελώρου δέρμα λέοντος,
von beiden aber ist es nicht nothwendig, daß sie in der Beschreibung des Kampfs standen; sie können gelegentlich vorgekommen sein, wenn von H. Tracht die Rede war. Diese war bei Pan. Keule und Löwenfell. Bei der Hydra erwähnte er auch den Krebs; aber daß ihn H. selbst zertrat. Eratosth. Katast. 11. Darauf folgten die andern *ἆθλοι*. Und zwar wurde der Zug gegen Geryoneus noch im ersten Buche erzählt; H. erhielt den Becher zur Ueberfahrt nach Pan. von Nereus. Athen. 11, 469 d. vgl. Macrob. S. 5, 21. und über andre Umstände der Erzählung des Pan. Bd. 1. S. 429. Beim Hesperidenzug webte Pan. vermuthlich zuerst das Abentheuer ein, wo Herakles geopfert werden soll, wie es die Jonier bei Herod. 2, 45. erzählen, *πολλὰ μὲν ἐπιθεῖναι λέγων πέμματα, πολλὰς δὲ νοσσάδας ὄρνεις*. Athen. 4, 172 d. Daß er schon den Namen Busiris kannte, wird nicht gesagt; Pherekydes nannte ihn schon so (und schon ein Hesiodisches Gedicht, deren manche bis Ol. 30. herabgehen. Indeß war er dort nicht mit Herakles verknüpft, da er 8 Generationen vor ihm gelebt haben sollte, Theon Progymn. c. 6. p. 87. Doch ist dies deutlich nur ein später Schluß nach den Aeltern des Busiris im Hesiod und den gewöhnlichen Genealogieen, die der alte Dichter wahrscheinlich nicht befolgt hatte. E.) Panyasis beschrieb den Kampf mit dem Drachen, woraus man später das Sternbild Engonasin machte. Hygin Poet. astr. c. 6. p. 369 M. Schaub. ad Eratosth. 4. p. 77. Aus dem dritten Buche sind die Verse bei Athen. 11, 498 b.: (fr. 3. Gaisf.)

τοῦ κεράσας κρητῆρα μέγαν χρυσοῖο φαεινὸν
σκύπφους αἰνύμενος θαμέας πότον ἡδὺν ἔπινε·

und daran schließt sich wohl die Aufforderung zum Trinken an, welche aus Stobäos und Athenäos Brunck im 2. und 3. Frgm. der Analecta, Gaisford Poetae Graeci min. p. 469. 1. 2. aufgenommen haben. Dabei konnte auf irgend eine Weise der Vers vorkommen, den die Sch. Pind. P. 3, 177. ebenfalls aus dem dritten Buch der Heraklee anführen:

καί ῥ' ὁ μὲν ἐκ κόλποιο τροφοῦ θόρε ποσσὶ Θυώνης

in welchem Dionysos jugendliche Kraft, wie die des Hermes im Hom. Hymnus, beschrieben wird. Auch das herrliche Fragment: *πρῶται μὲν Χάριτές τ' ἔλαχον καὶ εὔφρονες*

Ὧραι κ. τ. λ. und das folgende bei Ath. 2, 36 d. f. p. 138. 140. Schwgh., vgl. Klem. Al. Strom. 6, 622 b. Sylb., scheinen aus demselben Buche geschöpft zu sein. Dann fragt sich nur, welches Gastmahl Pan. so ausführlich beschrieb. Wahrscheinlich das bei Pholos, nach Stesichoros Beispiel. Nur muß man dann annehmen, daß er das Abentheuer mit den Kentauren nicht mit dem Fang des Erymanthischen Ebers verband, wie Spätere. Den Gang in die Unterwelt beschrieb Pan. ausführlich, und stellte Theseus und Peirithoos angefesselten Sitz mit viel Anschaulichkeit dar. Paus. 10, 29, 2. Ob er die Dienstbarkeit des H. durch Iphitos Ermordung motivirte, weiß ich nicht; daß sie ihm vom Pythischen Apoll verhängt wurde, habe ich oben B. 2, 11, 10., gezeigt, und einigen Versen des Pan. ihre Beziehung auf diese Knechtschaft nachgewiesen. Durch diese kam nun H. nach Lydien. Denn daß Pan. schon vor Pherek. und Hellan., Bd. 1. S. 453., die Sage von der Omphale behandelte, erhellet aus Sch. Apoll. 4, 1149. *Πανύασίς φησιν Ἡρακλέα νοσήσαντα ἐν Λυδίᾳ τυχεῖν σωτηρίας ὑπὸ Ὕλλου τοῦ ποταμοῦ (ἔστι δὲ Λυδίας), καὶ διὰ τοῦτο ἀμφοτέρους τοὺς υἱοὺς αὐτοῦ Ὕλλους κληθῆναι.* Man sieht übrigens hieraus, wie damals schon der nationale Mythus so ganz und gar verwirrt war. Daran schließe man die fünf Verse bei Steph. B. s. v. *Τρεμιλεῖς* über Tremilos Söhne, die H. ohne Zweifel im Folgenden erlegte. Dem Zuge gegen Hippokoon von Lakedämon gehört wahrscheinlich das Frgm. bei Apd. 3, 10, 3. Schol. Eurip. Alkestis 1. an: *Πανύασις, ὅτι Τυνδάρεων (ἀνέστησεν Ἀσκληπιός).* Von Hades u. Hera's Verwundung bei Pylos B. 2, 12, 2. Die Gründung der Olympischen Spiele kam wohl erst im elften Buche vor. Steph. s. v. *Ἀσπίς. ἔστι καὶ πέραν Πίσης, ὡς Παν. ἐν Ἡρακλείας ἑνδεκάτῃ.* Bei Oechalia legte Pan. im Ganzen das Epos des Kreophylos unter, daher ihn Klemens des Plagiats beschuldigt (Strom. 6. p. 628 Sylb.); also setzte er wohl auch diese Stadt nach Euböa, und die Eroberung wohl ans Ende des Lebens, wie Apd. Noch finde ich, daß bei Pan. Adonis vorkam. Hesych *Ἠοίην τὸν Ἄδωνιν Πανύασις*, und bei Apollod. 3, 14, 4., daß Adonis ein Sohn des Theias von dessen Tochter Smyrna sei. Sind diese Erwähnungen aus der Heraklee und nicht aus dem Gedicht Jonika: so dürfen wir wohl auch vom Pan. die bekannte Erzählung ableiten, wo Herakles den Adonis als keinen Gott

statuiren will. S. Schol. Theokr. 5, 21. (Apostol. 15, 8. H.) Hesych und Suid. οὐδὲν ἱερὸν. Daß Demeter zu Eleusin, Triptolemos Vater, gekommen sei — Apollod. 1, 5, 2. — stand wohl in den Ἰωνικοῖς. Noch ist einiger Vollständigkeit wegen zu erwähnen, Etym. M. 196, 34. τὰ πεδία, corr. πέδιλα, βαιόλα Πανύασις. Die Sch. Veneta et Wassenb. ad Iliad. 7, 591. haben βίολα und hernach βῆλα, welches letztre wohl das richtigere ist. cf. Heyne ad l.

8. Ueber Stesichoros Geryonis mögen wir uns noch kürzer fassen. Er behandelte einen epischen Stoff lyrisch, quippe qui carminis epici gravitatem lyra sustinuit. Man thut gewiß nicht Recht, wenn man die Fragmente in epische Hexameter zu bringen sucht, wenn es auch mitunter mit wenigen Veränderungen geht, da die dorischen Maaße der Γηρυονὶς, so wie des Enkomion der Helena, vom Hexameter nur wenig abwichen. Als Lyriker hatte er in der Behandlung und Anordnung größre Freiheit. Der Hauptgegenstand war der Zug gegen Geryoneus; die diesen betreffenden Stellen des Dichters sind oben Bd. 1. S 428 f. angewandt worden. Episodisch waren vermuthlich andre Abentheuer des Helden eingeschoben. So die Ermordung der Kinder der Megara: das Gastmahl bei Pholos, worauf ihn der Becher bringen konnte, nebst der Kentauromachie, bei welcher auch wohl das Arkadische Pallantion erwähnt war (Paus. 8, 3. Suchf. p. 20. Mus. Cantabr. 2. p. 260.), denn daß er etwa den Euandros aus Pallantion auf dem Zuge durch Italien erwähnt habe, ist nicht glaublich; — vielleicht auch die Gründung der Olympien (Strabo 8, 356). Stes. war es nebst Peisandros, die zuerst den Herakles mit Löwenhaut, Bogen und Keule ausstatteten, statt der vollen Heldenrüstung; es bezeichnet diese Einzelheit aber eine durchgehends veränderte Darstellung der meisten Abentheuer.

9. Was den Peisandros betrifft, so ist zum Grunde zu legen, was Heyne Exc. 1. ad libr. II. Aeneidos beigebracht hat, namentlich zur Unterscheidung des ältern Dichters des Namens, des Kameiräers, den man gewöhnlich mit Suidas gegen Ol. 33. setzt, von dem jüngern Larandener (in Lykaonia) im zehnten Jahrhundert der Stadt. Dieser dichtete 26 oder mehr Bücher ἡρωϊκῶν ϑεογαμιῶν; jener eine Heraklee, von der ein zweites Buch citirt wird. Vgl. Fabric. Bibl. I. p. 590 Harl. Weichert a. O. p. 240. Die Fragmente stellen wir

etwas vollständiger zusammen als Heyne. Was Peis. von H. Keule und Löwenhaut sagte, ist oben Bd. 1. S. 446. bemerkt. Wenn auch das bei Eratosth. Kat. 12. aus Peis. ist, daß die Erwürgung des Löwen der erste Kampf des Helden war: — so kannte er die vorhergehenden Böotischen Kämpfe nicht, oder stellte sie anders. Dies bestätigt der Schol. ad German. Arat. Phaen. p. 114. Pisandrus Rhodius refert, eum (leonem) ob primos labores Herculis memoriae causa honorifice astris illatum. Cf. Hygin. Poet. Astron. 2, 24. p. 399. — Paus. 2, 37, 4. von der Vielköpfigkeit der Hydra. — Sch. Pind. O. 3, 12. (e cod. Vratisl. Böckh) aus Peis. Pherek. und einer Theseide über die goldgehörnte Hündin. Paus. 8, 22, 4. von den Stymphaliden, daß sie H. bei Peis. blos mit dem Schall einer Klapper vertrieben. vgl. Pherek. — Ein Frgm. aus dem zweiten Buche über die Fahrt nach Erytheia s. oben Bd. 1. S. 428. Bei der Hesperidenfahrt wahrscheinlich kam Antäos vor, und es wurden Kyrenäische Gründungssagen eingewebt (vgl. Orchom. S. 339.). Sch. Pind. P. 9, 183. *ὄνομα δὲ αὐτῇ* (der Tochter des Libyerfürsten Antäos zu Irasa) *Ἀλκηΐς, ὥς φησι Πείσ. ὁ Καμειρεύς.* Vom Hesperidendrachen Ladon bei Schol. Apoll. 4, 1396. *τοῦτον Πείσανδρος ὑπείληφεν ἐκ τῆς γῆς γεγενῆσθαι.* Die folgenden Stellen konnten bei den Kämpfen hie oder da eingeschoben sein. *Νοῦς οὐ παρὰ Κενταύροις* aus Peis. bei Hesych (wo die Erklärer mit Unrecht einen Komiker Peisandros erfinden), konnte bei dem Abentheuer bei Pholos vorkommen, welches wohl schon Peis. mit dem Erymanthischen Eber verband. Ueber die warmen Quellbäder in den Thermopylen oben B. 2, 11, 7. *Οὐ νέμεσις καὶ ψεῦδος ὑπὲρ ψυχῆς ἀγορεύειν* konnte recht wohl in der Geschichte der Kerkopen vorkommen. Daß auch Deianeira vorkam, ist aus der von Apd. 1, 8, 5. aus Peis. erwähnten Genealogie klar. Ob der Dichter bei dem Aufenthalt des H. in Theben Oedipus Schicksale erzählte, oder eine besondre *Οἰδιποδία* schrieb, ist aus Schol. Eur. Phön. 1748. noch nicht klar. Von den Stellen bei Steph. B. hat schon Meurs. Rhod. 2, 11. nachgewiesen, daß sie unserm Peis. nicht angehören, da dieser nach Suid. nur zwei Bücher schrieb, dort aber ein zehntes und ein vierzehntes citirt wird.

Aus dem Gegebnen sind ungefähr folgende Resultate abzuleiten. Erstens, daß Peis. sich hauptsächlich mit den eigentlichen *ἄθλοις* beschäftigte, und darin die Erzählung der Nach-

folgenden zum Theil festsetzte. Das Epigr. Theokrit. **20.** betrachtet ihn als den ersten, der den Sohn des Zeus, den Löwentödter, darstellte; und nach den Nachrichten, daß er dem H. zuerst Löwenfell und Keule gegeben, mögen wir eine gewisse Neigung zur Schilderung einfacher und kräftiger Natur in ihm vorherrschend annehmen. Die Böotischen und Dorischen Heldenfabeln ließ er wahrscheinlich ganz aus, und verbreitete so überhaupt eine sehr verschiedne Ansicht des Heros von der bisher gewöhnlichen. Die Fabel von Antäos nahm er zuerst aus Kyrenäischen Sagen auf, worin ein nöthigender Grund liegt, die Abfassung seines Gedichts nach Olymp. **37.** zu setzen, obgleich Suidas Ol. **33.** als sein Zeitalter angibt. Die Kenntniß der Lydischen Fabel von H. und Omphale möchte ich ihm noch nicht auf Lydus de magistr. **3, 64.** p. **268.** Erwähnung der *Λυδοὶ χρυσοχίτωνες* aus Peis. hin beimessen. Klem. Alex. Str. **6.** p. **628.** Anschuldigung, daß Peis. einen Pisinos von Lindos abgeschrieben, lehrt uns wenig, da wir von diesem Pisinos weiter nichts wissen; auch liegt vermuthlich ein Mißverständniß zum Grunde. Daß man in dem **24.** und **25**sten Gedichte des Theokrit, und der Megara unter Moschos Idyllen, Stücke aus Peis. und Panyasis vermuthen konnte, ist seltsam, da jene Stücke Dorisch sind, und diese Dichter dem Homerischen Dialekt folgten. Auch sind in der Erzählung mehrere Spuren von Alexandrinischer Behandlungsweise. — Dagegen könnte in dem Bildwerke, das Herakles Thaten in altem, wenn auch nur nachgeahmten, Style darstellt, bei Visc. PioCl. T. **4.** tv. a, **7.** die Erzählung des Peisandros übrig sein.

10. Von Peisandros rückwärts wird die Forschung nach den Quellen des Heraklesmythus in eben dem Maaße wichtiger, als die Nachrichten sparsamer sind. Wir müssen jetzt auf Gedichte kommen, die jenen künstlichen Zusammenhang noch nicht hatten, sondern mehr die einzelnen Sagenkreise für sich darstellten.

Aus der Herakleia des Lakedämonier Kinäthon, gegen Ol. **5.** (vgl. Weichert S. **239.**), haben wir nur eine sichre Stelle, Sch. Apoll. **1, 1357.** *ὅτι δὲ Κιανοὶ ὅμηρα ἔδοσαν Ἡρακλεῖ καὶ ὤμοσαν μὴ λήξειν ζητοῦντες Ὕλαν, καὶ φροντίδα ἔχουσι Τραχινίων διὰ τὸ ἐκεῖσε κατοικισθῆναι ὑφ᾽ Ἡρακλεῖ τοὺς ὁμηρεύσαντας, Κιναίθων ἱστορεῖ ἐν Ἡρακλείᾳ*, aus welcher eine merkwürdige Sagenverbindung

zwischen Trachinien und Kios hervorgeht, die sich auch in der Vermischung der Fabeln von Theiomenes und Hylas (B. 2, 2, 7.) kund thut. Kin. ließ den H. wohl unmittelbar von Trachis aus nach Kios ziehn. Daß er auch Herakleidische Genealogieen aufnahm, sahen wir oben aus Pauſ. 4, 2, 1.; dabei konnte auch Orestes Geschlechtstafel vorkommen (2, 18, 5. Sch. Il. 3, 175.).

11. Wir kommen zu den Hesiodischen Gedichten über die Heraklesfabel. Schon in der Theogonie sind folgende Hauptzüge: die Geburt in Theben (*Θηβαιγενὴς* V. 530.) 944. die *στονόεντες ἄεθλοι*, 951. der Kampf mit dem Löwen, 327. der Hydra, 313. dem Geryoneus, 288. 979. die Befreiung des Prometheus, 529. die Vermählung mit der Hebe, 950. — An die Theogonie wurden der erhaltenen Clausel zufolge gewöhnlich die Eoen angesungen, welche auch Herakles Zeugung von einem Gott mit einer sterblichen Frau erzählen mußten. Daß schon vor Hesiod *Κατάλογοι γυναικῶν* existirten, welche Alkmene als Mutter des Helden priesen, sieht man aus Od. 11, 265. nach der Bemerkung Heinrichs Proll. ad Scutum p. 52.; aus den Hesiodischen aber ist, wie jetzt wohl allgemein anerkannt wird, der Anfang der *Ἀσπὶς* ein Stück Vers 1—56. Schol. Ald. p. 40. Heinr. Daß von der Erzählung in diesem Eoenfragment die Pherekydeische wenig abweicht, ist oben bemerkt. Dagegen erzählen die Sch. vg. ad Apoll. 1, 747. den Tod des Elektryon ganz anders, als dieses Fragment. Hier tödtet Amphitryon den Elektryon: dort die Teleboer; hier hat Amphitryon die Alkmene schon vorher zur Ehe, dort heirathet er sie erst hernach: so daß man annehmen muß, daß diese Sage noch in einem andern Hesiodischen Gedichte behandelt wurde, wenn jene Schol. ein genaues Excerpt geben. Nun erzählten aber die Eoen weiter die Thaten und Kämpfe des Helden, möglichst wie es scheint die Mutter einmischend, wie das schöne Bruchstück bei Aspasios zu Aristot. Eth. Nikom. 3, 5. besagt:

> *ὦ τέκνον, ἦ μάλα δή σε πονηρότατον καὶ ἄριστον*
> *Ζεὺς ἐτέκνωσε πατήρ*, und weiter
> *Τέκνον ἐμὸν, Μοῖραί σε πονηρότατον καὶ ἄριστον.*

Auch kam die gastliche Aufnahme des Herakles bei Telamon und das Gebet für den kleinen Aias ungefähr so vor, wie es Pindar J. 6, 26. erzählt. Sch. ad l. Am ausführlichsten

aber wurde hier die Eroberung von Pylos erzählt, und hier läßt sich aus den einzelnen Auszügen und Excerpten noch sehr gut folgende Darstellung zusammensetzen. Neleus will den H. vom Morde des Iphitos nicht sühnen und die Neliden behandeln ihn übermüthig, darum zieht er gegen Pylos. Schol. Ven. et min. ad Il. 2, 336. Nel. hat zwölf Söhne, unter ihnen den trotzigen Periklymenos, dem Poseidon die Gabe der Verwandlung verliehn. Frgm. bei Sch. Apoll. 1, 156. im Auszuge Eust. Od. 11. p. 1685. Schol. vg. ad Od. 11, 286. So lange er lebt, ist Pylos nicht zu erobern; am Ende aber tödtet ihn H., von der Athena aufmerksam gemacht, da er als Biene auf dem Joche seines Gespannes sitzt. Schol. Il. und Apoll. a. O. Dann erobert H. Pylos und tödtet elf der Söhne, nur Nestor entging, weil er bei den rossebändigenden Gereniern erzogen wurde (Frgm. bei Steph. B. *Γερηνία*, Eust. Il. 2. p. 231. vgl. Schol. Ven. Il. 2, 336. min. ad Od. 3, 68.). Offenbar hat auch Apollod. 1, 9, 10. und 2, 7, 3. aus dieser Stelle Hesiods geschöpft. vgl. Ruhnk. epist. crit. p. 112. Heyne ad Apollod. p. 62. Nach Heyne kam die Sage im ersten Buche der *Κατάλ.* vor; dann müßte man sie unter die Genealogie der Tyro, nicht der Alkmene bringen, die nach der Zeitordnung erst später kommen konnte: aber es steht nichts von *α' καταλόγων* bei Eust. zu Il. 2. p. 231. (Vgl. Steph. s. v. *Γερηνία*. H.)

12. Was nun aber die eigentliche *Ἀσπὶς Ἡρακλέους* anbetrifft, die jetzt *ἀκέφαλος*; so müssen wir diese als einzelnes, und in eben dem Sinne Hesiodeisches Gedicht stehn lassen, als es manche andre der Art waren. Apollonios, der Rhodier, erwähnt in dem Schol. Aldin., daß Iolaos eben so wie im Schild, auch im Katalogos der Frauen, als Wagenlenker des H. gefunden werde. Aber schon Stesichoros führte etwas daraus als Hesiodisch an, wie man wohl die Stelle fassen muß. Warum soll Stesichoros nicht den Hesiod citiren, wie Pindar den Homer, Simonides den Stesichoros selbst (Ath. 4, 172 d.), und überhaupt die Lyriker öfter andre Dichter anführten. Wahrscheinlich geschah dies im Kyknos, p. 36. Suchf., in welchem er viel von seinem epischen Vorgänger abwich, namentlich darin, daß er H. anfangs fliehen ließ (Schol. Pind. O. 10, 19.): worin auch Pindar der lyrischen Umdichtung folgte. Hesiodeisch konnte aber dem Stesichoros das Lied sein, und wenn es nur 10 Olympiaden älter war

als er, und dies Alter ihm abzustreiten, haben wir gar keinen Grund.

Die Aspis hat über Elektryons Tod dieselbe Sage wie das Eöenfragment. V. 89. Auf unbekannte Sage weist dagegen V. 90. hin: „Iphiklos verließ sein Haus und seine Eltern, und ging den fluchwerthen Eurystheus zu ehren, der Unglückliche: viel mußte er nachmals seufzen, sein rathloses Thun bejammernd — mir aber legte die Gottheit schwere Kämpfe auf." Hieraus geht zugleich hervor, daß H. die Kämpfe nach diesem Dichter nicht auf Eurystheus Geheiß bestand, sondern auf des Gottes: vermuthlich um eine Sühnschuld zu tilgen — obgleich Homer die Dienstbarkeit des H. bei Eurystheus schon kennt. Auch eine früh verloschne Tradition ist die von dem Rosse des H. Areion, V. 120. Die Schol. Il. 23, 346. erzählen, daß Poseidon es dem Könige von Haliartos schenkte, dieser dem H., welcher damit den Kyknos in der Hippodromie des Pagasäischen Apoll überwand, und es endlich von H. an Adrastos kam, aus den Kyklikern. Eine ganz andre Tradition, wie H. das Roß erhalten habe, hat Paus. 8, 25. — Bemerkenswerth ist, daß Pallas dem H. den Schild gab, als er zuerst die Kämpfe beginnen wollte. V. 127. Dies setzt wieder gänzlich andre Traditionen voraus, als die seit Peisandros herrschenden; was sollte ihm der Schild gegen den Löwen? Aus V. 353. sehen wir, daß H. nach Trachis will, wie bei Apd. 2, 7, 7.; er muß also wohl von Nordthessalien herkommen, woraus sich vermuthen läßt, daß der Sänger den Krieg mit den Lapithen als vorhergehend denkt.

13. Als ein Gedicht von ganz ähnlichem Ton und Gehalt dürfen wir uns die Hochzeit des Keyx, *γάμος Κήϋκος*, denken. Auch dies Gedicht hat den Namen von einem besonders glänzend ausgeführten Theile, dem hochzeitlichen Mahle des Trachinierfürsten. Dessen Frau ist unbekannt; denn es ist nicht glaublich, daß Hes. die ganz verschiedenartige Fabel von Keyx und Alkyone hier einmischte. Sonst wurden wohl hier die Kämpfe des H. mit den Dryopern und dgl. erzählt. Auch, daß er auf der Argo bis Aphetä mitfuhr. Sch. Apoll. 1, 1290. — Plut. Sympos. 8, 6. p. 340. H. (8, 8, 4. p. 380. H.) führt eine bildliche Redensart aus dem *τὸν Κήϋκος γάμον εἰς τὰ Ἡσιόδου παρεμβαλόντι* an; Ath. 2, 49. und Poll. 6, 83. aus demselben Gedichte Stellen über den Gebrauch dreifüßiger Tischchen bei der Mahlzeit. — Wie Stesi-

choros Κύκνος zur Ἀσπὶς von Hes., so verhielt sich wahrscheinlich zu dem γάμος Κήϋκος ein gleichnamiges Gedicht des Bakchylides. So ist schon oben B. 2, 12, 10. vermuthet worden; nun gibt Athen. u. der Schol. zu Plat. Symp. p. 373. B. den Hexameter: αὐτόματοι δ' ἀγαθοὶ δειλῶν ἐπὶ δαῖτας ἴασι, als von H. an Keyx Schwelle gesprochen, und es wird wahrscheinlich, daß dies der Hesiodische ist. Nur hat ihn nicht zuerst Kratinos in der Πυλαία, wie der Schol. meint, sondern Bakchylides umgeändert, und ihm die derbe Bitterkeit des δειλῶν benommen. — Wahrscheinlich stammt auch aus Hesiod und vielleicht aus demselben Gedichte, was Bakch. von H. Kentaurenkampfe bei Dexamenos erzählte. S. Bd. 1. S. 421, 8. 422, 2.

Von der Eroberung Oechalia's ist Bd. 1. S. 415., vom Aegimios ebd. S. 29. gehandelt. Den Vers aus diesem Gedicht bei Athen. 11, 503 d.: ἔνθα ποτ' ἔσται ἐμὸν ψυκτήριον, ὄρχαμε λαῶν, spricht vielleicht H. zum Aegimios, indem er einen Platz zu einem Hain für sich bezeichnet. Auch der Hesiod. Vers bei Plut. Thes. 30. über Theseus Liebe zur Aegle ist aus dem Aegimios geschöpft, wie die Vergleichung von Ath. 13, 557. zu lehren scheint; vgl. Schweigh. — Was Demetrius, der Phalereer, bei Schol. Od. 3, 267. von dem Epos eines uralten Lakonischen Sängers Demodokos „Amphitryons Schlacht gegen die Teleboer" erzählt, ist freilich kein litterarhistorisches Datum, aber beweist doch, daß man diese Mythe für sehr alt hielt.

14. Daß aber schon vor der Ilias Herakleen existirten, kann Niemandem verborgen bleiben, der die bei Homer über H. vorkommenden Stellen combinirt, und die innre Einheit bemerkt, die nicht die Tradition, sondern nur die epische Bearbeitung ihnen geben konnte. Hera als die feindliche, Athena als die freundliche Gottheit, stehen sich schon gegenüber; und die letztre kann doch kaum mehr als poetisches Motiv gewesen sein, obgleich Hera's Gegenwirken in lokaler Sage seinen nachweisbaren Grund hat. So sind auch die andern Grundzüge der Fabel, besonders allen idealeren, in Homer schon vorhanden, von der Geburt des Helden bis zum Tode, den nach Il. 18, 117. ebenfalls die grollende Hera verursacht; die aber doch seiner Erhebung zu den Olympiern nicht wehren kann. Dieser Zusammenhang hat schon auf die einzelnen Sagen einen assimilirenden Einfluß geübt, und zum Beispiel die

im Ursprunge sehr verschiedenartige Koische sich angeeignet. Die Ineinanderarbeitung, Vermittlung und Verknüpfung aber der Thessalischen, Böotischen, Peloponnesischen Sagen muß Jahrhunderte vorhergegangen sein; und da diesen Processus gleichsam rückgängig zu machen, und das combinirte Ganze aufzulösen, der eigentliche Zweck der obigen Untersuchung (Buch 2. K. 11. 12.) war: so kann ihr diese litterarhistorische sich nur von ferne nähern, und nur einen untergeordneten Vortheil für dieselbe gewähren.

III.

1. Mythische Begebenheiten nach einer Jahresrechnung anordnen zu wollen, wird jetzt ziemlich allgemein für unvernünftig gehalten; auch die Rechnung nach Geschlechtern ist für diese Zeiten um nichts statthafter: doch muß zugegeben werden, daß der innre Connex der Begebenheiten, deren Andenken die Mythologie aufbewahrt, ausgemittelt, sonach auch eine gewisse Folge derselben aufgestellt werden kann. Dies versuchen wir hier von den in diesem Buche erwähnten:

Dorier in Hestiäotis. Apollocult in Tempe. B. 1, 1. 2, 1.
— in Conflikt mit den Lapithen. *Οἰχαλίας ἅλωσις.* B. 1, 1, 7. 2, 2, 1.
— in Kreta. Apollocult in Knossos. B. 1, 1, 9. 2, 1, 5.
Teukrische Pelagonen (Encheleer) in Nordthessalien. B. 1, 1, 10.
Dorier am Oeta und Parnaß. Apoll in Lykoreia u. Pytho. B. 1, 2. 2, 1, 8.
— befreundet mit den Trachiniern und Aetolern. B. 1, 2, 5.
Ἐφύρας ἅλωσις. Entstehung der Geryonie. B. 2, 2, 3.
Kämpfe mit den Dryopern und Sendung derselben nach Pytho. B. 1, 2, 4. 2, 3, 3.
Kretische Thalassokratie. Kreter in Krissa, Lykien, Troas. B. 2, 1, 6. 2, 2, 3.
Apollocult in Böotien. Entstehung der Thebäischen Heraklessage. B. 2, 3, 2. 2, 7.
— in Attika durch die Jonier. Pythische Theorieen. B. 2, 3, 14.
Kreter in Megara und Attika. Cultusverbindung Athens mit Kreta, Delos, Naxos. Ebendas.
Kretische Burg Milet in Karien, Heiligthümer zu Didymoi und Klaros. Ebendas. § 6.
Nähere Verbindung der Dorier mit den Aetolern. B. 1, 3, 9.
Thessalier aus Thesprotien im Pelasgischen Argos. Orchom. S. 465.
Verdrängte Magneten werden Unterthanen des Pythischen Apoll. B. 2, 3, 4.
Die Böoter gründen ein neues Arne in Böotien. Orchom. a. O.
Kadmeische Gephyräer und Aegiden in Athen und Amyklä.
Dorier aus der Tetrapolis zum Theil auswandernd. B. 1, 3.
Aenianen vom Inachos nachwandernd. B. 1, 2, 6.

2. Von der Heraklidischen Wanderung an folgen wir der Zeitrechnung der Alexandrinischen Chronologen, die wir durchaus nur zu restituiren, nicht zu prüfen im Stande sind. Daß sie auf einheimische Monumente des Peloponnes bauten, die selbst die Jahre der Regenten angaben, ist Bd. 1. S. 129 ff. nachgewiesen. Blos aus Berechnung der Generationen konnten die Data nicht abgeleitet werden, die Synkellos aus Euseb., dieser aus Diodor, Diodor endlich aus Apollodor aufbewahrt hat; und Larchers Kritik und Verwerfung der Alexandriner möchte leicht eben so grundlos als anmaßend befunden werden.

1. Einwanderung der Dorier in den Peloponnes, J. 80. nach Trojas Zerstörung [1]), 328 vor Olymp. 1. [2])
Temenos in Argos (dem Lande), Aristodem in Sparta, Kresphontes in Messenien, Oxylos der Aetoler in Elis, Kypselos zu Basilis. Züge der Achäer von Amyklä aus; die Neliden von Pylos in Athen.
2. Geburt des Eurysthenes und Prokles, und Tod des Aristodem von Sparta. Theras πρόδικος der Zwillinge.
30. Aletes erobert Korinth. [3]) Keisos, Temenos S., zu Argos, Phalkes in Sikyon, Agäos in Trözen (B. 1, 5, 4.), Deiphontes in Epidauros, Triakon in Aegina, Thersandros in Kleonä (B. 1, 5, 4. 3, 6, 10.) Laias, der Kypselide, in Arkadien. — Pityreus der Jonier geht von Epidauros nach Athen.
32. Eurysthenes und Prokles Regenten zu Sparta. Theras colonisirt Thera mit Minyern und Aegiden aus dem Amykläischen Nomos.
Korinthische Dorier erobern Megara.
Aepytos, Kresphontes Sohn, in Messenien wieder eingesetzt.
53. Die Thessalischen Magneten gründen Magnesia in Kleinasien. [4])
Vordringen der Dorier gegen Attika.
Medon, Keisos Sohn, zu Argos. B. 3, 6, 10. Althämenes, Keisos Sohn, zieht nach Kreta. Amykläische Lakonen in Melos und Gortyna. Argivisch-Epidaurische Wandrung nach Rhodos und Kos, Trözenische nach Halikarnaß.
60. Zug der Jonier nach Asien. Prokles, Pityreus von Epidauros Sohn, geht nach Samos, mit Holzschnitzern von Aegina. [5])
Phliasier, von Rhegnidas, Phalkes Sohne, verdrängt, ziehn nach Samos und Klazomenä. B. 1, 5, 3.
68. Ixion König von Korinth.

73. Soos, der Proklide, zu Sparta. [6])
74. Agis der Eurysthenide. [7])
Achäer aus Lakonika colonisiren Paträ.
75. Echestratos der Agiade.
100. ungef. Eurypon der Proklide. (Echestratos und Eurypon unterwerfen Kynuria, B. 1, 7, 15.)
106. Agelas in Korinth.
110. Labotas der Agiade.
120. ungef. Prytanis der Eurypontide.
143. Prumnis in Korinth.
147. Doryssos der Agiade.
170. ungef. Eunomos (Polydektes) der Eurypontide.
ungef. Megara reißt sich von Korinth los. B. 1, 5, 10.
176. Agesilaos der Agiade.
178. Bakchis in Korinth.
180. ungef. Pompos, der Kypselide in Arkadien, unterstützt den Handel der Aegineten.
187. Rhodische Thalassokratie (Euseb.)
213. Agelas in Korinth.
215. ungef. Polydektes (Eunomos) der Eurypontide.
220. Archelaos der Agiade. Polydektes stirbt (nach Euseb.), Charilaos geboren. Lykurg πρόδικος desselben.
Lykurg ordnet mit Iphitos dem Eleer und Kleosthenes, Kleonikos Sohn, von Pisa den Olympischen Agon. [8])
Lykurg Gesetzgeber von Sparta.
243. Eudemos in Korinth.
250. Charilaos, der Eurypontide, Regent. Er erobert als solcher mit Archelaos Aegys, B. 1, 5, 13. verwüstet das Gebiet von Argos, Ebds. 7, 14., wird von den Tegeaten geschlagen. Ebds. § 12. Polymestor, Kypselide, in Arkadien.
268. Aristomedes in Korinth. [9])
278. Teleklos der Agiade. Er erobert Amyklä, Pharis und Geronthrä, B. 1, 5, 13. und zerstört Nedon. Ebds. 7, 10.
280. [Nikandros der Eurypontide nach Euseb.]
294. Nikandros der Eurypontide (nach Sosibios [10]). Er verwüstet das Gebiet von Argos, mit Asine verbündet. Ebds. § 14.
303. Agemon der Bakchiade.
318. Alkamenes der Agiade. Er erobert Helos [11]) und schlägt die Argeier. Charmides, Euthys Sohn, wird zur Beruhigung von Kreta abgesandt.
[Theopomp der Eurypontide nach Euseb.]

319. Alexandros in Korinth.
328. Koröbos erhält den Preis des Olympischen Agon beim Vollmond (nach ursprünglicher Institution), am 13ten oder 14ten Tage des ersten Olympischen Monats (Apollonios), wenn die Ennaeteris mit dieser Olympiade anfing, des zweiten (Parthenios), wenn letztre in die Mitte der Periode traf. Der Monat begann vom Neumond nach dem Sommersolstiz, den 8. Juli (nach Delalande, s. **l'Art de verifier les dates T. 3. p. 170.**) des J. 776. v. Chr., die Preisvertheilung traf also den 21. oder 22. Juli.

3. Rechnung nach den Olympiaden.

Ol. 1. Des Koröbos von Elis.
3. Metapont von Achäern und Krissäern gegründet, nach Euseb. B. 2, 3, 7.
Ungef. Eratos, K. von Argos, vertreibt die Asinäer aus ihrer Stadt. B. 1, 7, 14.
2. Antimachos von Elis.
1. Theopomp der Eurypontide nach Sosibios.
3. Androklos von Messenien.
Kinäthon, der Lakonische Epiker, blüht. Euseb.
Ungef. Pheidon, Fürst von Argos, versucht Korinth zu erobern.
4. Polychares von Messenien.
4. Telestas zu Korinth.
5. Aeschines von Elis.
2. Die Chalkidier bauen in Sicilien dem Apollon Archagetas einen Altar (B. 2, 3, 7.) und gründen (mit Naxiern) Naxos.
3. Archias von Korinth gründet Syrakus [12]), Chersikrates Korkyra. B. 1, 6, 8. Eumelos, auch ein Bakchiade, der den Messeniern ein *προσόδιον* für Delos gedichtet und an den Ithomäen wettgestritten, geht mit nach Syrakus. (Zweifelhaft. H.) In Messenien herrscht Phintas der Aepytide.
4. Ephoren in Sparta nach Euseb.
Kroton von Myskellos (dem Herakliden) und Achäern gegründet, und bald nachher Lokri (nach Str., mit dem in Betreff der Zeit Paus. stimmt.).
6. Oebotas von Dyme.
4. Die Chalkidier gründen Leontinoi. Der Megarer Lamis landet und gründet Trotilos.
7. Daikles der Messenier, der erste Sieger im *ἀγὼν στεφανίτης*. B. 4, 5, 5.

3. Alkamenes stirbt [13]); es folgt Polydoros der Agiade. Polydor und Theopomp beschränken die Gewalt der Halia. B. 3, 5, 8.
4. Automenes in Korinth.
8. Antikles der Messenier. Pheidon der Argeier Agonothet mit den Pisaten. Metallfabriken und Silbermünzen Aegina's.
1. Jährliche Prytanen in Korinth.
9. Xenokles der Messenier.
1. Die Androkliden fliehn aus Messenien vertrieben nach Sparta. Euphaes, Antiochos Sohn, der Aepytide, König in Messenien.
2. Beginn des ersten Messenischen Kriegs (nach Paus., Euseb. und Diodor, s. Krebs Lectt. Diod. cap. 11. H.)
10. Dotadas der Messenier.
1. [Theopomp der Eurypontide stirbt [14]); nach Euseb.].
11. Leochares der Messenier.
12. Oxythemis von Koroneia.
13. Diokles von Korinth, der Geliebte des Bakchiaden Philolaos, Gesetzgebers von Theben.
1. Das Hybläische Megara gegründet. Bd. 1. S. 123, 2.
14. Dasmon von Korinth. Hypenos von Pisa siegt zuerst im δίαυλος.
1. Die Spartiaten erobern Ithome und beenden den ersten Messenischen Krieg. Die Dryoper bauen ein neues Asine, die Androkliden erhalten Hyamia. Messenier in Rhegion B. 1, 7, 11.
15. Orsippos von Megara läuft zuerst nackt im Stadion und Ekanthos der Lakedämonier im Diaulos.

Der Streit Sparta's und der Argeier um Kynuria erneuert sich. B. 1, 7, 16. Krieg Megaras gegen Korinth B. 1, 5, 10.
16. Pythagoras der Lakone.
4. Rhodier und Kreter gründen Gela. [15])

Ungef. Theopomp stirbt (nach Paus.), ihm folgt Zeuxidam der Eurypontide.
17. Polos von Epidauros.
1. Megara gründet Astakos (nach Memnon; 17, 3. nach Hieron. Scal.; 18, 2. C. Armen.) B. 1, 6, 9.
3. Kroton gegründet nach Dion. Hal. und Euseb. C. Armen. (19, 2. nach Scal.) (18, 1. Diodor, s. Krebs. H.)

Ungef. Polemarch ermordet den Polydor [16]), ihm folgt Eurykrates der Agiade.
18. Tellis von Sikyon. Eurybatos, der Lakone, erster Sieger im Ringkampf, Lampis, der Lakone, im Pentathlon.

1. Parthenier in Taras (Euseb.).
4. Ungef. Ameinokles, der Korinthier, baut den Samiern Trieren (Thukyd.).

19. Menon von Megara.
20. Atherabas der Lakone.
21. Pantakles von Athen.
22. Pantakles zum zweitenmal.
23. Ikarios von Hyperesia. Onomastos von Smyrna der erste Sieger im Faustkampfe.
1. Akrä und Enna von Syrakus gegründet [17]).
4. [Anfang des zweiten Messen. Kriegs nach Pauf., aber nach Corsini F. A. 2, 1. p. 37. ist 24, 4. zu ändern].
Zur Zeit herrschen in Sparta Anaxandros der Agiade, Anaxidamos der Eurypontide.
24. Kleoptolemos der Lakone.
2. Lokroi gegründet nach Pausanias. B. 1, 6, 12. (26, 4. nach C. Armen. H.)
25. Thalpis der Lakone. Pagondas von Theben der erste Sieger mit dem Wagen.
26. Kallisthenes der Lakone.
Die Pisaten befreien sich von Elis (nach Strabon).
2. Megara gründet Chalkedon B. 1, 6, 9.
Die musischen Agonen an den Karneen nehmen ihren Anfang (African. und Sosibios oben S. 311, 2). und Terpandros siegt als Kitharod. Derselbe siegt viermal in den, damals noch ennaeterischen, musischen Agonen zu Pytho, etwa von Ol. 27 bis 33. Dorische, Phrygische, Lydische Harmonie. (Archilochos, der noch unter Ardys lebte, erwähnt Lesbische Päanen, jünger als Terpander nach Glaukos bei Plutarch. H.)
Orthagoras, Tyrann von Sikyon. [18])
27. Eurybates von Athen.
4. Sieg der Argeier über Sparta bei Hysiä B. 1, 7, 16.
Megalostrata B. 4, 7, 10.
28. Chionis der Lakone (Corsini F. A. 2, 1. p. 44.). Die Pisäer Agonotheten, während Elis im Kriege mit Dyme. Euseb.
1. Syrakus gründet Kasmenä.
[Ende des zweiten Messenischen Kriegs nach Pauf. Aristomenes geht zu Damaget, dem Eratiden, Fürsten von Jalysos; die Lakedämonier geben den vertriebnen Nanpliern Mothone. Damokratidas König in Argos (oben S. 104, 1.)]

4. Gymnopädien in Sparta (Euseb).
Ungef. Seeschlacht der Korinthier und Korkyräer. [19])
29. Chionis zum zweitenmal.
30. Chionis zum drittenmal. [Die Pisaten feiern diese Ol. und die 22 folgenden nach Euseb.].
1. Zaleukos Gesetzgeber in Lokri. Euseb.
2. Phigalia von Sparta eingenommen. B. 1, 7, 12.
3. Byzanz von Megara gegründet. B. 1, 6, 9. Kypselos vertreibt die Bakchiaden von Korinth [20]), und wird Tyrann.
Ungef. zweiter Messenischer Krieg. B. 1, 7, 10. Pantaleon Tyrann von Pisa, Aristokrates von Trapezus König in Orchomenos Bd. 1. S. 169, 2. Tyrtäos von Aphidna in Sparta.
31. Chionis zum viertenmal.
32. Kratinos der Megarer. oben S. 256, 1.
4. Himera von Chalkidiern und Syrakusiern gegründet. (Diod. 13, 62.)
Ungef. **Eurykratidas** (Eurykrates II.) der Agiade, **Archidamos** der Eurypontide.
33. Gyges der Lakone. Lygdamis, der Syrakusier, siegt zuerst im Pankration, Krauxidas der Krannonier mit dem Keles. Myron, Andreas S., Tyrann von Sikyon, Sieger mit dem Viergespann. B. 1, 8, 2.
4. Terpandros musische Gesetzgebung in Sparta.
Peisandros, der Rhodische Epiker.
34. Stomas von Athen. Pantaleon, Omphalions Sohn, Tyrann von Pisa, Agonothet. B. 1, 7, 11.
35. Sphäros der Lakone. Kylon von Athen im *δίαυλος*.
3. [Anfang des zweiten Messenischen Kriegs nach Euseb. vgl. Justin oben Bd. 1. S. 146, 1.].
Die Theräer gründen die erste Niederlassung in Libyen auf der Insel Platea. Orchom. S. 338. Chionis der Olympionike nimmt Theil.
Ungef. Prokles Tyrann von Epidauros, Aristodem König von Orchomenos. Bd. 1. S. 169, 1.
36. Phrynon von Athen.
37. Eurykleides der Lakone. Hipposthenes der Lakone siegt zuerst im Ringkampf der Knaben, Polyneikes von Elis im Stadion als Knabe.
Gründung Kyrenens. Battos I. herrscht.
38. Olyntheus der Lakone. Eutelidas der Lakone siegt im Pentathlon der Knaben.

1. Pammilos von Megara am Isthmos gründet mit Sicilischen Megarern Selinus. B. 1, 6, 10. (32, 2. nach Diod.)
Periandros, Tyrann von Korinth. Bd. 1. S. 169, 1.
2. Korinthier und Korkyräer gründen Epidamnos. B. 1, 6, 8.
Ungef. Gorgos, Kypselos Sohn, Tyrann von Ambrakia. B. 3, 9, 6. Thaletas, der Elyrier, Musiker in Sparta. B. 4, 6, 3.
39. Rhipsolkos der Lakone.
2. Kamarina von den Syrakusiern gegründet. [21])
40. Olyntheus der Lakone zum zweitenmal.
Ungef. Theagenes Tyrann von Megara B. 1, 8, 4.
Arion von Methymna im Peloponnes.
41. Kleondas von Theben. Philotas von Sybaris siegt zuerst im Faustkampfe der Knaben.
42. Lykotas der Lakone.
1. Kylon, Theagenes Eidam, strebt nach der Tyrannis von Athen. Corsini F. A. 2, 1. S. 64.
43. Kleon von Epidauros.
2. Phrynon von Athen, der Olympionike, und Pittakos von Mitylene kämpfen über Sigeion (nach Euseb).
Ungef. Periandros entscheidet über den Besitz des Orts. Bd. 1. S. 169, 1.
4. Die Geloer gründen Akragas [22])
44. Gelon der Lakone.
Ungef. Agasikles, Eurypontide zu Sparta.
Solon erobert Salamis von den Megarern.
45. Antikrates von Epidauros.
Ungef. Kleisthenes, Tyrann von Sikyon, kriegt mit Argos. [23])
Pheidon II. König von Argos. oben S. 104, 1.
46. Chrysamaxos der Lakone.
Die Megarer erobern Salamis und Nisäa zurück. B. 1, 8, 8.
Epimenides in Athen (nach Diog. L.).
Ungef. Leon Agiade zu Sparta, unglücklich im Kriege gegen Tegea.
47. Eurykles der Lakone.
3. Die Amphiktyonen unter Eurylochos dem Aleuaden und Kleisthenes von Sikyon erobern Kirrha, und setzen Preise für den ersten gymnischen Agon zu Pytho. Gylidas Archont (Prytane) zu Delphoi. B. 1, 8, 2.
Nebros und Chrysus, die Koischen Asklepiaden.
Sakadas, der Argeiische Aulode, siegt in diesen und den zwei folgenden Pythien. Gleichzeitig wohl Hierax, auch ein

Argeiischer Aulode. B. 4, 6, 8. Zweite Constitution der Musik in Sparta nach B. 4, 6, 3.

Arkesilaos I., König von Kyrene.

Viell. Alkman der Mesoat, lyrischer Dichter zu Sparta, s. S. 316.

48. Glaukias der Krotoniat.

4. Periandros stirbt. B. 1, 8, 3.

Damophon, Pantaleons Sohn, Tyrann von Pisa, kriegt mit Elis.

49. Lykinos der Krotoniat. Kleisthenes von Sikyon siegt mit dem Wagen, und ladet die Freier seiner Tochter Agariste ein. [24])

2. Megakles, Alkmäons Sohne, wird die Agariste vermählt.

3. Zweite Pythias, erster Agon στεφανίτης. Dioboros Archont (Prytane) zu Delphi. Kleisthenes siegt mit dem Viergespann. [25])

Die Kypseliden von Korinth gestürzt. B. 1, 8, 3. (48, 3. C. Arm., 48, 1. Hieronym. H.)

Herstellung des Isthmischen Agon (nach Solin).

Ungef. Lakedes König von Argos. B. 3, 6, 10.

50. Epitelidas der Lakone.

Lipara von Knidos bevölkert. B. 1, 6.

Ungef. Periandros, Tyrann von Ambrakia, gestürzt. B. 3, 9, 6.

Orneä von Argos erobert. B. 1, 7. am Ende.

Pyrrhos, Pantaleons Sohn, Tyrann von Pisa, kriegt mit Elis. Die siegreichen Eleer zerstören Pisa, Skillus, Makistos, Dyspontion, und breiten ihre Herrschaft gegen Triphylien aus. [26])

Dipönos und Skyllis, die Kretischen Dädaliden, im Peloponnes.

Kleobulos, Euagoras Sohn, ein Heraklide, Regent von Lindos, lyrischer Dichter und Weiser. [27]) Griphen der Kleobulina. B. 4, 8, 4.

51. Eratosthenes van Kroton.

3. Pythokritos von Sikyon in dieser und den fünf folgenden Pythiaden Sieger im Gesang zur Flöte. B. 4, 6, 5.

Das Tyrannenhaus von Sikyon gestürzt. B. 1, 8, 2.

Battos II. König von Kyrene. Ausdehnung des Staats.

Ungef. Susarion, der Tripodiskier, Komode im Attischen Ikaria (Marm. Par.).

52. Agis von Elis.

53. Agnon von Peparethos.

2. Argos erobert Nemea, und feiert die erste gezählte Winternemeade.

3. Eugammon Epiker in Kyrene (Euseb.).
4. Phalaris von Astypaläa Tyrann von Akragas (Euseb. Hieron; 52, 3. C. Armen.) B. 3, 9, 8. Stesichoros der Himeräische Lyriker blüht. (Schlacht am Sagra, s. Hermias ad Phaedr. p. 99. cll. 60. Ast. Die Erobrung von Siris früher. H.)

54. Hippostratos von Kroton.
Aesop der Kotyäer wird nach Spruch des Delphischen Tempelgerichts von den Phädriadischen Felsen der Hyampeia gestürzt (Suidas).
Ungef. Anaxandridas der Agiade.

55. Hippostratos zum zweitenmal.
2. Stesichoros stirbt (Euseb. 56 nach Suid.).
Ungef. Meltas, Lakedes Sohn, König von Argos abgesetzt. Das Geschlecht der Herakliden geht aus [28]), und Aegon aus einem andern erhält die königl. Würde. B. 3, 6, 7.

56. Phädros von Pharsalos.
1. Cheilon Ephor zu Lakedämon oben S. 108, 4.
3. Kamarina von den Syrakusiern zerstört.

57. Ladromos der Lakone.
3. Phalaris gestürzt von Telemachos dem Emmeniden Orchom. S. 332. [29]), darauf Alkmanes Herrscher zu Akragas.
Ungef. Ariston, der Eurypontide.

58. Diognetos von Kroton.
1. Der Tempel zu Pytho brennt ab (Paus. Euseb.); den Wiederaufbau lociren die Amphiktyonen den Alkmäoniden, Spintharos der Korinthier baut ihn.
Die Spartiaten finden die Gebeine des Orest (Solin 1, 90.), und schlagen die Tegeaten. B. 1, 7, 12.
Ungef. Kampf der Dreihundert um Thyrea. [30])

59. Archilochos von Korkyra. Praxidamas von Aegina siegt als Faustkämpfer, und weiht die erste Athletenbildsäule nach Olympia. Die Blüthe der Aeginetischen Schule von Erzgießern beginnt (Kallon), gleichzeitig die der Lakonischen Künstler Dorykleidas, Dontas, Chartas, Syadras, Gitiadas und Aa.

60. Apelläos von Elis.
Ungef. Sieg der Megarer und Argeier über Korinth. Bd. 1. S. 90. [31])
Pythagoras in Kroton. Aristokleia Pythia. Leon Tyrann zu Phlius.

61. Agatharchos von Korkyra.

62. Eryrias von Chalkis. Milon der Krotoniat siegt im Ringkampfe, vielleicht von sechsmalen das erstemal.
63. Parmenides von Kamarina, (doch stand die Stadt damals nicht). Ungef. Seeexpedition der Peloponnesier gegen Polykrates von Samos. B. 1, 8, 5.
64. Euandros der Thessaler.
Kleomenes der Agiade. Dorieus geht nach Libyen.
Kleomenes großer Sieg über Argos. (nach Paus. B. 1, 8, 6. vgl. aber 3, 4, 2.
65. Akochas (Anochos) von Tarent. Demaret von Heräa siegt zuerst als Hoplitedrom; Eutelidas und Chrysothemis, die Argeier, bilden ihn und seinen Sohn Theopomp.
1. Kleomenes weist die Platäer an Athen. B. 1. S. 174, 1. 185.
2. Die Aegineten colonisiren Kydonia.
Dorieus geht nach Sicilien, gründet Herakleia, aber unterliegt im Kampfe gegen die Karthager und Egestäer. Euryleon von Sparta herrscht an Peithagoras Stelle als Tyrann von Selinus. [32])
Ungef. Die alte Verfassung von Sikyon wiederhergestellt. B. 1, 8, 5.
66. Ischyros von Himera. Kleosthenes von Epidamnos siegt mit dem Viergespann. Ageladas von Argos bildet diesen und den Anochos von Ol. 65.
Aristophilidas Tyrann von Taras. B. 1, 8, 15.
67. Phanas von Pellene.
1. Angebliche Thalassokratie der Lakedämonier. Euseb.
3. Kleomenes vertreibt die Peisistratiden von Athen (Thuk. 6, 59.)
Lygdamis von Naxos wird um dieselbe Zeit entsetzt. B. 1, 8, 5. [33])
Die Krotoniaten unter Milon schlagen die Sybariten und zerstören Sybaris. Streit in Kroton über die Vertheilung des Gebiets.
Ungef. Demarat der Eurypontide.
68. Ischomachos von Kroton.
1. Kleomenes vertreibt Kleisthenes und unterstützt die Aristokraten von Athen; Isagoras Archont. Empörung in Athen und Rückberufung des Kleisthenes.
3. Dritter Zug des Kleomenes nach Athen, Zwist mit Demarat.
4. Kleandros Tyrann zu Gela. B. 3, 9, 8.
Bund von Aegina und Theben gegen Athen.
69. Ischomachos zum zweitenmal.
1. Jonien empört sich. (Aristagoras in Athen, welches eben befreit. H.)

(Aristagoras in Sparta, da Gorgo 8—9 Jahr alt, Herod. 5, 51. H.)
Sturz des Pythagorischen Bundes. B. 3, 9, 15.
Kleinias Tyrann in Kroton. Dion. Hal. Exc. p. 2358 R.

70. Nikias von Opus. Thersias der Thessaler siegt zuerst ἀπήνῃ.
1. Pratinas von Phlius, Satyrdichter, in Athen.
2. Pythagoras stirbt nach Euseb. C. Arm.
3. Eroberung Milets (nach Petav.; 71, 2. nach Corf.) Vergl. Thuk. 4, 102. mit Herod. 5, 126.
Hippokrates Tyrann von Gela. B. 3, 9, 8.
4. Die Samier erobern von Anaxilaos, Tyrannen von Rhegion, aufgefordert Zankle. Skythes von Zankle geht nach Persien, und erhält vom Könige Kos. Bd. 1. S. 171, 2. B. 3, 9, 2.
Die Byzantier gründen Mesambria. [34])
Lasos von Hermione blüht als Lyriker.

71. Tisikrates von Kroton. Patákos von Dyme siegt zuerst κάλπῃ; der ältre Empedokles, S. des Exánetos, von Akragas κέλητι.
4. Die Aegineten geben dem Dareios Erd und Wasser.
Ungef. Geomoren von Syrakus vertrieben. B. 3, 9, 7.
Anaxilaos, Tyrann von Rhegion, unterwirft sich Zankle und nennt es Messana. [35])

72. Tisikrates von Kroton zum zweitenmal.
1. Ungef. Hippokrates von Gela besiegt die Syrakusier am Heloros, und restituirt Kamarina.
Kleomenes von Sparta in Aegina. Leutychidas König an Demarats Stelle, und Kleomenes mit ihm zum zweitenmal in Aegina.
2. Gelon Tyrann von Gela. (Zu derselben Zeit soll Enásimos, Freund des Hippokrates, nach Rhodos von Gela gegangen und dort Tyrann geworden sein, Scholl. Ald. Hermog. Reisk. Oratt. Grr. VIII, p. 195. H.)
Kleomenes von Sparta verbannt, zurückgeführt, wahnsinnig, stirbt. Leonidas folgt ihm. Demarat geht (nach den Gymnopädien im ersten Sommermonat) nach Persien.
Krieg Aegina's und Athens.
3. Schlacht von Marathon. Die Spartiaten langen den 19ten Metageitnion (Karneios) in Athen an, und finden die Schlacht eben geschlagen.
4. Panyasis Rhodischer Epiker (Euseb.).

73. Astylos der Krotoniate. Gelon siegt mit dem Wagen, Hieron κέλητι.
1. Theron Tyrann von Akragas.

4. **Gelon nimmt Syrakus ein. B. 3, 9, 7.** [36])
Ungef. Kadmos, Skythes S., Tyrann von Kos, geht nach Messana zurück, mit ihm Epicharm. — Artemisia, Lygdamis Tochter, nimmt Kos ein und beherrscht Halikarnaß, Nisyros, Kalydna [37]).
Kanachos, Erzgießer von Sikyon, blüht.
74. Astylos als Syrakusier.
1. Herodot geboren nach der Pamphila.
Gelon zerstört Kamarina, (Herod. 7, 156. Scholl. Pind. Ol. 5, 19. E.) erobert Megara (Bd. 1. S. 123, 2.), verstärkt Syrakus durch die Einwohner der zerstörten Städte.
Theognis, der Elegiker, dichtet noch in hohem Alter.
4. Vom Frühjahr bis Sommer. Xerxes Zug von Sardis bis Thermopylä. Bildung einer Hellenischen Symmachie. Gesandschaft der Griechen an Gelon.
75. Astylos als Syrakusier zum zweitenmal.
1. Schlacht bei Thermopylä der Olympienfeier gleichzeitig.
Pleistarchos der Agiade, Kleombrotos sein πρόδικος.
Nach den Karneen ziehen die Spartiaten mit den übrigen Peloponnesiern an den Isthmos.
Schlacht von Salamis am 20 Boedromion.
Gelon und Theron schlagen die Karthager am Himeras.
Kleombrotos führt das Heer vom Isthmos nach der Sonnenfinsterniß (2ten October) zurück, und stirbt bald darauf (Herod. 9, 10.)
Pausanias, an seiner Stelle πρόδικος, und Eurynax [38]), die Agiaden, ziehn gegen Mardonios, im Thargelion oder Skirophorion.
2. Schlachten von Platää und Mykale (im Metageitnion) [39]).
Pausanias Hellenenbund. Uebergabe Thebens.
Chrysis Priesterin der Hera zu Argos.
3. Hieron zu Syrakus.
Pausanias im Norden Griechenlands (nach Vermuthung.)
4. Hieron schützt Lokri gegen Anaxilaos. B. 4, 7, 4. Pausanias zurückkehrend bringt Leonidas Gebeine nach Sparta [40]).
Timokreon von Rhodos, Lyriker und Komode.
76. Skamandros von Mitylene. Theron siegt mit dem Wagen.
1. Tod des Anaxilaos. — Pausanias Hellenenfeldherr in Kypros.
3. Großer Sieg der Japyger über Tarent. B. 3, 9, 15.
Sieg des Hieron über die Etrusker bei Kumä, und zu Pytho mit dem Wagen.

Ungef. Pausanias erobert Byzanz.

4. Theron stirbt, Thrasydäos von Akragas vertrieben. B. 3, 9, 8.

77. Dates von Argos. Hieron siegt κέλητι.

2. Elis zusammengebaut. Diod. 11, 54. Str. 8, 336 c. B. 3, 4, 8. (Noch bei Skylax eine συνοικία πόλεων. Ohne Mauern Xen. Hell. 3, 2, 27. Gegen Diodor. H.)
Die Bundesgenossen in Asien fallen von Pausanias ab, nach Dodw. Ann. Thuc.

3. Leutychidas Zug gegen die Aleuaden.
Dorkis, Strateg der Sp., in Asien. Aristeides Schatzung.

4. Leutychidas geht nach Tegea ins Exil. B. 1. S. 189, 2. [41]). Archidamos Eurypontide [42]).
Die Sp. beschließen keine Feldherrn mehr nach Asien zu senden. Pausanias geht mit eigner Triere nach Byzanz, und sinnt Verrath.

Innerer Krieg im Peloponnes zwischen Sparta und den Arkadern.
Epicharmos, der Komödiendichter, blüht.

78. Parmenides von Poseidonia. Hieron siegt mit dem Wagen.

1. Ungef. Pausanias stirbt im Tempel der Chalkiökos; etwa zur zur selben Zeit Pleistarchos. Pleistonax der Agiade, Nikomedes sein πρόδικος.

2. Hieron stirbt.

3. Arkesilaos IV. von Kyrene siegt mit dem Wagen zu Pytho.
Thrasybul von Syrakus vertrieben; Demokratie. B. 3, 9, 7.

Ungef. das ἄγος Ταινάριον.

4. Erdbeben in Sparta, Abfall der Messenischen Heloten.

Ungef. Lygdamis, S. des Pisindelis, Enkel der Artemisia, Tyrann von Halikarnaß, ermordet den Panyasis; Herodot verläßt seine Vaterstadt.
Onatas, der Gipfel der Aeginetischen Kunstschule, blüht.

79. Xenophon von Korinth. Diagoras von Rhodos als Faustkämpfer.

1. Schlacht bei Ithome und Belagerung der Feste, wozu Sp. die Bundesgenossen herbeiruft.
Die Argeier zerstören Mykenä und andre umliegende Orte. B. 1, 8, 7.
Herstellung des alten Zustands in den Sicilischen Städten. B. 3, 9, 7.

3. Nach Beendigung des Thasischen Krieges (Thuk. 1, 101. Plut. Kimon 14.) führt Kimon Athenische Hülfstruppen nach Sparta, welches aber dieselben zurücksendet, worauf Athen den Bund mit Sparta löst und sich mit Argos verbindet.

4. Die Geloer restituiren Kamarina.
Ungef. Megara geht von der Pelop. Symmachie zu Athen über.

80. Torymbas der Thessaler. Arkesilaos von Kyrene mit dem Wagen.
(2. Pleistarchos übernimmt die Regierung Spartas. Nikomedes πρόδικος für Pleistonax 80, 3. S. Krebs Lectt. Diod. cap. 4. u. Gött. Gel. Anzz. 1832. p. 1372. H.)
3. Sparta unternimmt einen Zug gegen Phokis für die Dorische Tetrapolis.
Im Frühjahre: Krieg Athens mit den Pelop. Seemächten. Treffen bei Haliä und Kekryphaleia.
Im Munychion. Pythien. Aristomenes der Aeginete siegt. Pindaros achtes Pythisches Gedicht auf diese Zeitumstände bezüglich.
Die Aegineten werden von den Athenern geschlagen, und Aegina belagert.
Die Peloponnesier suchen es zu entsetzen, und kämpfen in Megaris mit Athenern.
(Pleistarch stirbt bald nach Beginn seiner Regierung, Paus. 3, 5, 1. H.)
4. Bund der rückkehrenden Spartiaten mit Theben.
Sieg der Spartiaten und Thebäer über die Athener und Argeier bei Tanagra.
Viermonatlicher Waffenstillstand Spartas und Athens. Auszug des Myronides (60 Tage nach der Schlacht bei Tanagra) und Sieg bei Koroneia.
Aegina ergibt sich nach neunmonatlicher Belagerung, im Frühjahr.
Nach Ol. 80. geht die Reihe der Kyrenäischen Fürsten aus. B. 3, 9, 13.

81. Polymnastos von Kyrene.
1. Tolmides, des Atheners, Züge gegen die Küsten des Peloponnes.
2. Ithome ergibt sich; Verträge Spartas mit den Arkadern; Messenier in Naupaktos.
Perikles Unternehmungen im Krissäischen Meerbusen.
3. Ungef. Petalismos in Syrakus. B. 3, 9, 7.

82. Lykos der Thessaler.
2. Dreißigjähriger Friede zwischen Sparta und Argos (Thuk. 5, 14.); fünfjähriger mit Athen [44]).
4. Die Lakedämonier stellen die Autonomie Delphi's her; die Athener unterwerfen es wieder den Phokeern.

83. **Krison von Himera.**
   3. Die Megarer befreien sich von Athen, und schlagen die Athener bei Nisäa. B. 3, 9, 10. [45]). Pleistonax fällt in Attika ein, aber zieht sich ohne Grund zurück.
   Der ältre Andokides und neun andre Gesandte von Athen in Sparta.
   Dreißigjähriger Friede zwischen Athen und Sparta im Winter. Hellenische Colonie in Thurioi (Diod. 84, 1. Aa.)
   4. Pleistonax verläßt Sparta. Ihm folgt sein Sohn Pausanias, noch Knabe, und Kleomenes als *πρόδικος*.
84. Krison zum zweitenmal.
   Ungef. Der jüngere Empedokles, des ältern Enkel, Metons Sohn, steht dem Staate von Akragas vor. B. 3, 9, 8.
   Lygdamis, Tyrann von Halikarnass, gestürzt von Herodot und den Samiern, Suidas.
85. Krison zum drittenmal.
   4. Epidamnos wendet sich nach Korinth um Hülfe gegen seine Vertriebnen.
86. Theopomp der Thessaler.
   1/2. Die Korinthier von den Korkyräern geschlagen.
   2/3. Rüstungen Korinths. Defensivbündniß Korkyras mit Athen.
   4. Kleandridas, von Sparta vertrieben, gründet mit Tarentinern und Thuriern Herakleia. B. 3, 9, 14. 10, 11.
   4/1. Zweite Seeschlacht Korinths und Korkyra's.
   Potidäas Abfall von Athens Symmachie.
87. Sophron von Ambrakia. Dorieus, Diagoras S., Sieger im Pankration.
   1. Aenesias, Ephoros Eponymos in Sparta, Sthenelaidas einer der andern.
   Lakedämon beschließt mit seinen Bundesgenossen den Krieg gegen Athen.
   Im Anfang des Frühjahrs Thebäer in Platää, Peloponnesier vor Oenoe.
   2. Brasidas Ephor. Die Pelop. fallen mit Anfange des Jahrs (im Anfang Juli) in der Gegend von Eleusis und dem Thriasischen Gefilde ein. (Wohl noch 87, 1. *ἀκμάζοντος τοῦ σίτου*, also Mai und Juni. H.)

Anmerkungen.

1. Diese Rechnung muß schon aus den Logographen stammen.
2. Nach Apollodor Bd. 1. S. 132., aus dem auch Tzetz. Chil. 12, 193. (vgl. 13, 648. H.) dasselbe beibringt (nur, was er über Homers Zeitalter sagt, muß Mißverstand sein). Dem Apd. folgen Dionys. Hal. und Solin, vgl. Larcher Chronol. d'Herod. p. 373. Timäos Rechnung differirte um 9 Jahre (s. Bd. 1. S. 119, 6.), dieser folgt Vellejus ziemlich genau. Apollodors Rechnung kann jetzt aus dem Armenischen Euseb. p. 166. vollständig restituirt werden; man sieht nämlich aus dieser Quelle, daß Olymp. 1. bei Apd. in das zehnte Jahr des Alkamenes traf. Die Kanones des Euseb. setzen diese in das 37ste, letzte, J. des Alkam., welcher Fehler nach meiner Meinung dadurch entstanden ist, daß Euseb das erste Regierungsjahr des Eurysthenes mit der Epoche des Heraklidenzugs für einerlei nahm; Apollodor aber rechnete erstens, der Laked. ἀναγραφὴ gemäß, etwa ein Jahr (χρόνον οὐ πολλὸν Herod.) für Aristodem, dann 30 für die Minderjährigkeit der Brüder, vgl. oben S. 83, 4. Nun haben die Kanones 324 Jahre vom Herakl. Zuge bis Ol. 1. (916 bis 1240); von diesen muß man jene 27 J. des Alkam. abziehn, und 31 für Aristodem und die Minderjährigkeit zufügen; so hat man 328 Jahre, und ohne Zweifel Apollodors Berechnung völlig genau. (Gegen die 30 Jahre Krebs Lectt. Diod. cap. 4. S. Gött. Gel. Anzz. 1832. p. 1371. H.)
3. S. Bd. 1. S. 133, 2. Die Reihe der Korinthischen Fürsten ist ganz nach Diodor angesetzt, der offenbar aus den Alex. Chronologen schöpfte, aber einen ähnlichen Fehler beging, wie der Anm. 2. an Euseb. gerügte. Schon Wesseling hat ihn nach Didymos berichtigt. Das Frgm. Diodors hatten wir vorher blos im Synkellos, jetzt gibt es ganz übereinstimmend auch der Armenische Euseb. S. 16. ed. Mai. (Vgl. Krebs Lectt. Diod. p. 51. H.)
4. Nach Euseb, vgl. B. 2, 3, 4.
5. Aeginet. p. 98.

6. Der Armen. Euseb. hat S. 166. in dem Auszug aus Diodor für Prokles 51 Jahre, wofür ich, nach oben Bd. 1. S. 98., 41 corrigire. Aber die in diesem Auszuge gegebne Liste der Prokliden ist sehr lückenhaft, und gibt daher nur bis Soos und nach Charilaos bestimmte Data.
7. Larcher will nicht, daß Agis blos 1 Jahr geherrscht habe, weil er so berühmt geworden. Aber um auf seine Weise zu räsonniren: kann er das nicht als Kronprinz geworden sein, und kann nicht die Sehnsucht nach dem zu früh Gestorbnen den Ruhm seiner Regierung eben vergrößert haben?
8. Ueber die Epoche s. Bd. 1. S. 132. Eratosth., der die erste Ol. 407. nach Troja's Zerst. fixirte, setzte Lykurg 219. nach dem Herakl. Zuge; so auch Porphyr. bei Euseb. Armen. p. 139. Scal. p. 27. Apollod. und Eratosth. rechneten nämlich beide 27 Olympiaden von Iphitos bis Koröbos, welche Zahl Aristodem von Elis und Polyb. bezeugen, bei Euseb. Arm. p. 141. Scal. p. 39. Kallimachos dagegen rechnet nur 13 von einer Epoche zur andern. (Vielleicht erklärt sich dieses aus der Annahme, daß die Olympiade des Koröbos die erste von vier Jahren war, während die frühern acht Jahre umfaßt hatten, s. B. 2, 3, 2. In diesem Falle erhalten wir $13 \times 8 + 4 = 108$. Ueber Kleosthenes s. Phlegon Trall. bei Meurs. Opp. VII, p. 128. u. Schol. Plat. Rep. V, p. 246, 7. E.)
9. Dieser regierte 35 Jahre, wie der Armen. Euseb. und auch Synkellos in der Liste p. 170.; nicht 30., wie bei dem Letztern im Text steht.
10. Sosibios bei Klem. Alex. Str. 1. p. 327. setzt die Regierung des Charilaos auf 64, des Nikandros auf 39 Jahre und Ol. 1. in das 34. Jahr des Nikandros, und so, glaube ich, rechnet auch Paus., bei dem daher Theopomps Regierung 6 Olymp. weiter hinabgeht als bei Euseb. Auch ist bei Paus. Polymestors — Zeitgenossen des Charilaos — Nachfolger Zeitgenosse des ersten Messenischen Kriegs.
11. S. Bd. 1. S. 95, 6. Für Paus., gegen Str., stimmt auch Phlegon Trall. a. O. p. 130.
12. Diejenigen, welche die Erbauung von Syrakus mit Euseb. Ol. 11, 4. setzen (neuerlichst auch Poppo ad Thuc. 2. p. 561.) und die von Leontinoi 13, 1., müssen anneh-

men, daß der Megarer Lamis in einem Jahre Trotilos und Thapsos angelegt habe, und von Thapsos nach Megara gezogen sei. (Dann muß man doch aber fragen, warum Thuk. 6, 4. nicht sagt, daß Lamis zu den Chalkidiern in Leontini *ὀλίγῳ ὕστερον* nach der Gründung von Trotilos gekommen sei, da er angibt, daß er *ὀλίγον χρόνον* zu Leontini blieb, — wenn Thuk. wollte, daß man sich alle diese Vorgänge so rasch auf einander folgend denken sollte. Zugleich gestehe ich, daß Clintons Gründe Fastt. Hell. p. 265. für die Stiftung von Syrakus Ol. 11, 4. mich noch nicht überzeugt, aber doch meine frühre Ueberzeugung erschüttert haben. Indeß mögen folgende Bemerkungen zu Gunsten derselben hier Platz finden. War Syrakus Ol. 5, 3. gegründet, so muß Kamarinas Gründung in Ol. 39, 2. fallen, Thuk. 6, 5. Kamarina ward nach Skymnos V. 293. sechs und vierzig Jahr nachher, d. h. Ol. 50, 4. zerstört. Nun geht aus den Verzeichnissen der Olympischen Sieger hervor, daß Parmenides von Kamarina Ol. 63. im Stadium siegte. Kamarina war damals noch nicht wieder aufgebaut. Er könnte also nur so heißen nach seinem Geburtsorte, der nach Obigem damals 49 Jahre zerstört war. Indeß muß es auffallen, daß ein Funfziger als Stadiodrom gesiegt haben sollte. Setzen wir hingegen die Gründung von Kamarina Ol. 45, 1., seine Zerstörung Ol. 56. nach Schol. Pind. Ol. 5, 16., so erhält das Ganze mehr Wahrscheinlichkeit. Doch ist dieser Grund allerdings nicht zwingend. E.) (S. Krebs Lectt. Diod. cap. 11. H.)

13. Nach Euseb. Pausanias läßt den Alkamenes erst Ol 10. sterben; ohne viel Auktorität, da das Datum in Myrons romanhafter Erzählung darinsteht. (Vgl. Ritschl Schedae Critt. p. 7. sqq. H.)

14. Nach Euseb. p. 167. Armen. Paus. läßt dagegen den Theopomp noch Ol. 14 und 15. leben, indem er auf den Tyrtäos baut, der diesen König als Eroberer Messeniens nennt. S. B. 1, 7, 10. Doch ist der Schluß nicht völlig zwingend, da Tyrtäos auch den König so nennen konnte, der das Bedeutendste dazu gethan. Die Chronologen, aus denen Euseb. schöpft, scheinen der Messenischen Tradition gefolgt, nach der Theopomp im Kriege getödtet wurde (was Myron indeß erst in das vorletzte

Jahr des Kriegs setzte) Bd. 1. S. 144, 5., bei einem Hekatomphonien-Opfer nach Klem. Alex. Protr. p. 36. Sylb. (Euseb. Pr. Evg. 4, 126 c.), der aber eine sehr confuse Vorstellung von diesem Opfer hat; und so schließe ich hieraus und aus Sosibios des Lakonen N. 10. bemerktem Zeugnisse, daß Eusebios Quellen in dieser Gegend der Geschichte nicht mehr der Lakonischen ἀναγραφὴ folgten.

15. Nach Thukyd. mit Beziehung auf das Datum Ol. 5, 3.
16. Eine Art Heros bei der Nachwelt, wie seine τιμαὶ (Paus. 3, 3, 2.), der Gebrauch seines Bildes zum Staatssiegel (11,8.), und daß sein Haus ein öffentliches wurde (12,3.), beweisen.
17. Bd. 1. S. 118.
18. B. 1, 8, 2. Plutarch de sera 7. p. 231. irrt gewaltig, wenn er den Sieg des Kleonäer Teletias ἐν παισὶν in den Pythien (nach Ol. 47.) vor die Tyrannis des Orthagoras setzt.
19. B. 1, 6, 8.
20. Die auch zu Sparta, dem Schirmvogt der Aristokratie, flohen. Plut. Lys. 1. Doch blieben noch Herakliden in Korinth. B. 1, 6, 8. Was die Epoche betrifft: so vereinigen sich die Data aus Diodor über die Könige und neunzig Prytanen Korinths (Strabons 200 sind Verwechselung mit der Zahl der Männer des Geschlechts) aufs schönste mit den geprüftesten über die Kypseliden.
21. Nach Thuk. 6, 5. vgl. das Datum 5, 3. Die Schol. Pind. O. 5, 16. welche die Gründung Ol. 45. setzen, so wie Euseb, rechnen von Ol. 11, 4. aus.
22. Nach Thuk. mit Beziehung auf das Datum Ol. 16, 4.
23. Bd. 1. S. 163. wo aber zu bemerken, daß ich jetzt keinen Grund sehe, den Krieg der Argeier mit Korinth, wovon die Helminschrift spricht, mit diesem für eins zu halten, obgleich Sikyon und Korinth damals engverbunden waren, und das erstre kaum mit Argos Krieg führen konnte ohne durch Mitwirkung des letztern: aber Böckh (C. I. 20. 29. Addend. p. 885. E.) bezieht jene Inschrift gewiß richtiger auf die bezeugte Theilnahme der Argeier an einem Kriege Megara's gegen Korinth gegen Ol. 60. Bd. 1. S. 91.
24. Dieser Sieg kann nicht wohl früher gesetzt werden,

weil Megakles, den wir von Ol. 54. bis nach 60. als Faktionshaupt in Athen finden, vor dieser Zeit kaum als Freier aufgetreten sein kann (der andre Freier von Athen, Hippokleides, war Ol. 53, 3. Archont), nicht später, weil die Kypseliden damals noch bestanden, wie aus Herod. 6, 128. erhellt.

25. S. über die Rechnung der Pythiaden Böckh Expl. Pind. O. 12. p. 206. Nur glaube ich nicht, daß der *ἀγὼν χρηματίτης* Ol. 48, 3. statt gefunden, sondern weil Paus. richtig in Erfahrung gebracht, daß man die Pythiaden von 48, 3. aus zählen müsse, setzte er auch die erste auf dieses Datum. Aber er übersah, daß die erste Pythiade noch ennaeterisch war, wie aus dem Marm. Par. hervorgeht, wornach ich auch in der Hypoth. der Schol. zu den Pythien für *μετὰ χρόνον ΕΞΑΕΤΗ — ΕΝΝΑΕΤΗ* corrigiren möchte; obgleich der Fehler alt ist.

26. S. Orchom. S. 368., wo für Ol. 60 — 50 zu schreiben. Weil aber die Begebenheit neuerlich mehrmals, und nach meiner Ansicht nicht völlig genügend, behandelt worden ist: finde ich hier zu bemerken, 1) daß die Stellen Paus. 5, 6, 3. 5, 10, 2. 6, 22, 2. über die *ἀνάστασις* der Pisaten offenbar von einer und derselben Begebenheit handeln, und darnach die zweite so zu interpretiren ist: das Bild des Zeus ist verfertigt von der Beute, die damals gemacht wurde, als die Eleer Pisa bezwangen (so Dodw. Ann. Thuc. p. 137.; anders Völckel über den Tempel des Ol. Jup. S. 6. Krüger de Xenoph. Vita Qu. Cr.). 2) Bei Str. 8, 355 c. (vgl. oben S. 143, 4.) kann die *ἐσχάτη κατάλυσις τῶν Μεσσηνίων* nicht der Krieg von Ol. 81. sein, da die Pisaten weder so lange als Agonotheten gedacht werden können, noch Nestoriden als in Pylos bestehend: sondern er meint die Unterjochung nach Ol. 30, nach welcher die Lakedämonier den Eleern beigestanden haben mögen, Pisa allgemach zu schwächen, bis es Ol. 50. ganz unterthänig wurde.

27. Diog. L. 1, 98. Beiläufig: den angeblichen Brief Kleobuls an Solon, worin er ihm schreibt, daß Lindos *δαμοκρατεῖ* (Diog. 1, 93. Suid. *Κλεοβ.*) wird Niemand für die Verfassungsgeschichte von Rhodos benutzen wollen.

28. Dagegen leitet noch später ein T. Statilius Lamprias,

S. des Timokrates, Memmianus sein Geschlecht von Perseus (durch Herakles) und den Dioskuren ab (Maffei Mus. Veron. p. 43. Veron. illustr. T. 1. Inscr. 60. Murat. 561, 2. Böckh C. I. nr. 1124.), wie ein M. Aurel. Aristokrates S. Damánetos, erblicher Priester des Herakles und der Dioskuren zu Sparta, von jenem im 48sten, diesen im 44sten Geschlecht abzustammen behauptet. Cyriac. Ill. p. 38. n. 249. vgl. 250. (C. I. 1353., vgl. Böckh zu n. 1340. E.) — Zu den Königen von Argos gehört auch Archinos nach Schol. D. 6, 152., aber er war Tyrann, Polyán 3, 8, 1.

29. Was dies Geschlecht betrifft: so glaube ich jetzt, daß aus der Combination der Stellen bei den Schol. Pindars (vgl. Orchom. S. 332. 461. mit Böckh Expl. Pind. O. 3.) folgende Genealogie als die zu Akragas selbst beglaubigte mit Wahrscheinlichkeit hervorgehe. Theras — Samos — Telemachos (geht von Thera nach Rhodos, glaube ich; sein Geschlecht mit den Lindiern nach Gela und Akragas) — Emmenides oder Emmenes (der mythische Stammvater der πάτρα, den man schwerlich nach Ol. 57. setzen konnte); dann eine Lücke, darauf ein jüngrer Telemachos (Ol. 57.) — Chalkiopeus — Patákos — Aenesídamos — Theron.

30. Daß Paus. 3, 7, 5. sehr irrt, wenn er den Kampf in die Regierung Theopomps setzt (Plut. Lak. Ap. p. 233. in die Polydors, Solin. 7, 9. in Ol. 10, 4.), zeigt er selbst dadurch, daß er des Argivischen Kämpfers Alkenors Sohn Perilaos als Nemeoniken nennt (B. 1, 7, 16.); Nemeoniken aber kommen erst seit Ol. 53. vor.

31. (S. Note 23.)

32. Herod. 5, 46. vgl. Plut. Lyk. 20. Daß Dorieus nicht mit gegen Sybaris gekämpft, kann man auch chronologisch demonstriren.

33. Von Lakonischen Gesandten an diesen spricht Plut. Lak. Ap. p. 245.

34. Nach Herod. 6, 33. vgl. B. 1, 6, 9.

35. Vielleicht 71, 3.; dann hätte Diod. 11, 48. Anaxilaos Herrschaft von Messana mit der von Rhegion verwechselt.

36. Dieser Einnahme ging eine große Seuche voraus, nach Diomed ap. Putsch. p. 484., der Hieron statt Gelon nennt. Auf dieselbe bezieht Corsini F. A. 2, 1. p. 110.

die Elegie des Theognis auf die der Belagerung der Syrakusier Entgangenen, bei Suid., aber Syrakus wurde damals gar nicht belagert. (Wahrscheinlich muß mit leichter Umstellung statt εἰς τοὺς σωθέντας τῶν Συρακουσίων ἐν τῇ πολιορκίᾳ gelesen werden: ἐν τῇ τῶν Συρακουσίων πολιορκίᾳ, nämlich von Megara, so daß τῶν Συρ. Subjectsgenitiv ist. E.)

37. S. oben B. 4, 7, 2. Die Rede des angebl. Thessalos in Epist. Hippocr. p. 1294. Foes. erzählt: Der Groß-K. habe Erde und Wasser gefordert (Ol. 71, 4.), die Koer hätten es verweigert (gegen Herod. 6, 49), darauf habe er Kos der Artemisia zur σαγήνευσις übergeben. Sie leidet Schiffbruch, aber erobert hernach doch die Insel. Während des ersten Kriegs (Ol. 72, 3.) stehn Kadmos und Hippolochos der Stadt vor; aber als Artemisia die Insel eingenommen, verläßt sie der erstre.

38. Des Dorieus Sohn, nach Herod. 9, 10. Aber warum war er dann nicht König vor Leonidas; wenn Dorieus der älteste Sohn des Anaxandridas? Vielleicht, weil ein Herakliде, der das Vaterland verließ, sein Thronrecht verlor. Plut. Ag. 11.

39. Ich erlaube mir hier einen berichtigenden Nachtrag zu Bd. 1. S. 180. Die Mantineer ruhten nicht während der Schlacht von Platää, sondern kamen nur zu spät (Her. 9, 77.), wie sie auch in den ersten Tagen von Thermopylä mitstritten (7, 202.), und überhaupt damals noch treue σύμμαχοι, nach Diod. 15, 12. selbst παραστάται der Laked. waren. Daß sie hernach abfielen, davon lag die Schuld, 1) in dem Trachten Mantineas nach der Herrschaft von Parrhasien, das Lakedämon schützte. Thuk. 5, 29. 33. 2) In der Feindschaft gegen Tegea, das nach dem großen Kriege Ol. 77 ff. treu blieb, Th. 4, 134. 3) In dem von den Argeiern veranlaßten συνοικισμὸς und der Demokratie von Mant. Th. 5, 29. oben S. 65. — Zu dem unglücklichen Scharmützel der Megarer und Phliasier mit der Thebäischen Reiterei (Herod. 9, 69.) ist es jetzt interessant das prächtige Elogium zu vergleichen, welches das von Böckh Ind. lectt. Berol. aest. 1818 herausgegebne Megarische Epigramm enthält. (S. Corp. Inscrr. nr. 1050. Mus. Crit. Cantabr. 2. p. 616.

40. Ich corrigire bei Paus. 3, 14, 1. τέσσαρσιν für τεσσαρά-

κοντα, **welches ich mit der Zeit durchaus nicht reimen kann.**

41. Bd. 1. S. 173, 2., wo die Stelle Plut. Kim. 16. beigefügt ist, um die chronol. Berechnung an die Hand zu geben.
42. Diodors Angaben, 11, 48., der Regierungszeit beider Fürsten sind völlig richtig, aber stehen nur an der falschen Stelle. Im vierten Jahre des Archid. war das Erdbeben nach Plut. Kim. 16., das Paus. 4, 24, 2. *κατὰ τὴν* 'Ολ. 79. setzt, ziemlich genau; Diodor 77, 4. confus. Vgl. Niebuhr Röm. Gesch. II, p. 309. H.)
43. Bd. 1. S. 190.
44. Nach Thuk. Rechnung. vgl. Corsini F. A. 2, 1. p. 207.
45. Darauf ist das Anathem der Megarer zu beziehn, das Bd. 1. S. 178, 4. erwähnt wurde. Von demselben spricht Paus. 10, 15, 1.

IV.

1. Indem wir bei den folgenden Bemerkungen über die Mundart des Dorischen Stammes nicht den Standpunkt, von dem aus man gewöhnlich die Griechischen Dialekte zu betrachten pflegt, den der überkommenen Litteratur, sondern einen davon ganz verschiednen, den der Nationalgeschichte, fassen: muß sich uns Manches auf andre Weise darstellen, als es bisher den meisten Forschern erschienen ist. Die alten Grammatiker schieden aus dem Ganzen Griechischer Sprache die Doris, Jas und Atthis aus; die zurückbleibende Hauptmasse nannten sie mit einem Namen Aeolis, weil daraus blos ein Zweig, der Lesbische Dialekt, Schriftsprache einer Dichtungsweise geworden war; und doch enthielt dieselbe ohne Zweifel Gattungen, die unter sich sehr unähnlich und weniger verwandt waren als mit einzelnen Zweigen jener ausgesonderten Dialekte. Darin aber ist man wohl einig, daß in der Masse Aeolischer Dialekte noch am meisten erhalten ist von der Griechischen, oder wenn man will Pelasgischen Ursprache; und daß zugleich viele Formen der letztern im Lateinischen mit großer Treue bewahrt worden sind, zum Theil deswegen, weil die Italischen Ackerbauer dem altgriechischen Leben näher blieben als die Griechen selbst, und weil sie durch keine früh eingreifende Litteratur und keinen eklen Sinn für Wohlklang und Rhythmus (der nur gar zu oft einen höhern Organismus zerstört) zu Veränderungen getrieben wurden. Unter den künstlerisch ausgetriebenen Dialekten steht aber ohne Zweifel der Homerische, soviel darin nicht ionisirt ist, jener Ursprache am nächsten, die ehemals im Peloponnes wie in Thessalien gegolten haben muß, und die im Dorischen, Jonischen, Attischen auf mannigfache Weise umgewandelt ist. So ist z. B. der Genitiv der zweiten Deklination in der Urform *ΟΙΟ*, den der Thessalische Dialekt (Eust. ad Il. **1**, p. **96**. R. Etymol. M. und Gud. plur. loc. Phavorin Ecl. p. **296**, **305**. Dind.), auch vielleicht der Böotische (nach einer Stelle der Korinna bei Wolf p. 51, wo *Πινδάροιο* vorkommt),

bewahrt hatte, auch noch im Lateinischen I oder EI erkennbar, während das Dorische *Ω*, das Attische *OΥ* diesen Vokal grade verloren haben. Der Nominativ der Maskulina erster Deklination auf *A* ist Lateinisch, Homerisch, Dryopisch, Thessalisch, Böotisch, Makedonisch, Eleisch — bei den Doriern wohl nur selten und mehr zufällig (Maittaire p. 173 St.). Dagegen ist z. B. das meiste eigentlich Böotische, obgleich Aeolisch, durchaus nicht der Ursprache angehörig, wie die Umwandlung des *ΩΙ* und *Ωι* in *Υ*, wo das Latein OE oder O hat (nur für OI in Fällen I), und das EI für H, auch wenn dies Verlängerung von A. Andrerseits muß man sich auch in Acht nehmen, das Lateinische in Fällen für die Urform zu nehmen, wo zwischen beiden Sprachen schon ein Uebergang der Vocale statt gefunden hat. Auf ein merkwürdiges Beispiel führt folgende Betrachtung. *ΟΠΩ*, davon das Auge *ὄππα* Aeolisch (Gregor. Kor. p. 580. Schäf.), *ὄφθος* Eleisch (Hesych s. v. *πεμφθοί*), *ὄπτιλος* Spartanisch; Andre *ὄκκος*, daher *ὄκταλλος* Böotisch, Lateinisch oculus, wo sich *Π* und *K* eben so verhalten, wie in *πέτυρες* (Aeolisch) quatuor, *πέμπτος*, quintus, *ποῖ*, quo, *πόθι*, ali-cubi (wo das Dorische mit dem Latein stimmt). Und ferner hat das Lateinische auch erstaunlich viel Worte durch die Bildung von den Campanischen und Dorischen Griechen bekommen, die man von jener Ursprache scheiden muß.

2. Diese Bemerkungen sollen nur darauf hinweisen, mit welchen Hilfsmitteln wir uns jener problematischen Ursprache des Griechischen Volks annähern mögen. Auch haben wir darin schon ausgesprochen, daß wir der Meinung nicht beitreten können, die den Dorischen Dialekt (gegen Pauf. 2, 37, 3.) für seit alter Zeit im Peloponnes einheimisch hält, und von den Doriern annimmt, nicht daß sie ihn hereingebracht, sondern daß sie ihn selbst erst hier empfangen hätten. Bei dieser Annahme würde völlig unerklärt bleiben, wie die Dorier des Peloponnes mit denen von Kreta in so manchen Idiotismen genau übereinstimmten, da deren engerer und allgemeinerer Zusammenhang den Zeiten der Herakliden-Wanderung vorausliegt. Der altpeloponnesische Dialekt war gewiß jene aus dem Latein und Homer zu erkennende Ursprache, die in manchen Eigenthümlichkeiten zwar, aber in vielen der wesentlichsten gar nicht im Dorischen vorhanden gefunden wird. Indeß hatte sich die letztre Mundart freilich durch das Uebergewicht des

Stammes in der Halbinsel weit verbreitet, nicht blos über die leibeignen Heloten, die noch in Naupaktos dorisch sprachen, wie die Orneaten (Herod. 8, 73.), und über die Periöken, wie die Attischen Einwohner von Kolonides nach Paus. 4, 34, 5. (auch zeigen noch die Eleutherolakonen manches Dorische in ihrer Sprache), sondern selbst über die freien Arkader, die nach Str. 8. p. 333. eigentlich zwar äolisch sprachen, aber doch meist für *δωρίζοντες* galten, wie noch Philopömen *δωρίζει* nach Plut. Philop. 2. Leider wissen wir von ihrem Dialekt fast gar nichts Bedeutendes, Manches aus den Namen der Städte, in denen Dorismen, wie *Καφυαὶ* (von Kepheus), *Νᾶσοι*, *Ἀνεμῶσα* (*ἀνεμόεσσα*) und Anomalieen, wie *Λαδοκέα* für *Λαοδικέα*, *Θέλπουσα* für *Τιλφοῦσσα*, dor. *Τιλφῶσσα*, *Κραρεῶτις* als Phyle von Tegea für *Κλαρεῶτις* in einer Inschr. bei Bröndsted (jetzt Corp. Inscrr. nr. 1513. E.) vorkommen. *Εὐτρήϊοι* für *Εὐτρήσιοι* (Telekleides bei Hesych) wäre ächt=lakonisch, aber wir wissen nicht ob aus einheimischem Dialekt. Die Eleer theilten dagegen fast ganz den strengen Dorismus, was nicht sowohl durch das Digamma [*FΑΛΙΣ*, *FΕΤΕΑ*, *FΕΠΟΣ*, *FΑΡΓΟΝ*, *FΕΤΑΣ*, *βαδὺ* für *ἡδὺ* oben S. 442. (Von *FΑΛΙΣ* kommt der Heros der Eleer, *Βηλεύς* für *Ἠλεύς* her, Et. M. s. v. *Ἦλις*. P.)], als durch den Plateiasmos und das *Ω* im Genitiv, am meisten durch den Rhotacismus bewiesen wird, den, außer *ΤΟΙΡ*, *ΤΙΡ* in der *Fρατρα τοιρ Fαλειοις* (Böckh C. I. nr. 11. E.), noch *δίκαρ* für *κριτὰς* nach Hesych, *οὗτορ*, *ἵππορ* bei Phavorin p. 429, 21. und dgl. Formen bestätigen, wovon auch die Eleer *βαρβαρόφωνοι* genannt wurden, nach Hesych s. v. *βαρβ.* Auch der Apollon *Θέρμιος* der Eleer heißt nach einer scharfsinnigen Conjectur Buttmanns attisch *Θέσμιος*, s. Bd. 1. S. 254, 2. Eleer colonisirten mit Andern Eretria, und so kam auch dort der Rhotacismus auf (Platon Kratyl. 434. Str. 10, 448. Hesych s. v. *Ἐρετριέων ῥῶ*, Diogen. 4, 57. Apostol. 9, 6.), auch die benachbarten Chalkidier nahmen ihn an (Suid. *χαλκιδίζειν*), während bei den Karystiern eine andre Eigenthümlichkeit des Spartiatisch=Eleischen Dialekts gefunden wird, die Vertauschung von *Θ* mit *Σ*, Koen ad Gregor. p. 300. Die Eretrier aber hatten von den Eleern noch eine dritte Besonderheit des strengen Dorismus überkommen, den Gebrauch des spiritus asper für *Σ*, und ihn auch ihren Nachbarn jenseit des Sundes, und bisweilen auch Unterthanen,

den Dropiern, mitgetheilt. Etym. M. 391, 13. So erhellt von den Eleern selbst, daß ihre Mundart mit der Spartiatischen sehr nah verwandt, fast verschwistert war. Nun ist aber schwerlich anzunehmen, daß sie diesen strengen Dorismus blos äußerlich überkommen hätten, um so weniger, da sie von keiner Seite unmittelbar an Dorier gränzten. Wahrscheinlicher ist es ohne Zweifel, daß die Aetoler, die Elis einnahmen, als alte Nachbarn der Dorier dieselbe altdorische Mundart hatten; daß sie noch später dorisch sprachen, beweisen Zeugnisse (Steph. Byz. *Ἰωνία* rechnet die Aetoler überhaupt zu den Doriern) und Monumente (Chishull Antt. As. p. 104.); auch die Einwohner des alten eigentlichen Epeiros redeten (nach dem Grammat. Meermannianus bei Greg. Kor. p. 642.) dorisch; (*πολειδανία* in Aetolien Th. 3, 96. *Τολοφώνιοι* in Lokri 101. ob für *Κολοφ.*? H.) und so mag sich vielleicht dieser Dialekt überhaupt in den nördlichen und gebirgigen Theilen Griechenlands, den Gegenden des Pindos namentlich, gebildet haben, aus denen ihn alsdann die Dorier durch ihren Eroberungszug nach den südlicheren Regionen des Landes hinüberbrachten, in denen sie darum allgemein als die Inhaber dieser Mundart angesehn wurden.

3. Wie zur Bildung dieses Dialekts Klima und Landesnatur beigetragen, ist ungemein schwierig auf eine bestimmte Weise nachzuweisen; obgleich allerdings die Vergleichung entsprechender Mundarten verschiedner Sprachen mit ihren lokalen Bedingungen manche interessante Bemerkungen herbeiführen kann. Daß das Leben in den Gebirgen der Bildung reiner, breiter, langer Vocale wie *A* und *Ω* günstig ist, ist kein Zweifel; wie daß der Aufenthalt im Flachlande und an der Küste mehr Umlaute und kurze Silben erzeugt. (Wie á, ó, ú, welches keine Diphthonge, sondern Mittellaute unter den Vocalen sind. E.). Dabei muß man aber erwägen, daß solche Bedingungen auf die Sprache nur in einem Zeitalter mit voller Kraft wirkten, da die Organe ihnen weit mehr nachgaben, und überhaupt mehr Akkomodation gegen die Natur statt fand: später wurde Dorisch auch in Küstenstädten gesprochen, wie jetzt Plattdeutsch in Gebirgen. Auch dürfen wir dabei nicht vergessen, daß nicht blos das Land, sondern auch das Volk von jeher eine bestimmte Natur hatte, die auf die Sprache doch wohl nicht in geringerm Maaße einwirken mußte als die erstre. Auf eine ethische Betrachtungsweise der alten Dialekte macht

besonders die Stelle des Jamblichos (Pythag. 34) aufmerksam, der sie vielleicht aus den Schulen älterer Pythagoreer hat; er erklärt die Dorische Mundart für die älteste und beste, und vergleicht, wie die Ias und Aeolis mit dem chromatischen Tongeschlecht, so diese mit dem enharmonischen, weil sie aus den tönenden Vocalen bestehe. Wir können uns darunter wohl nichts anders denken, als daß die langen Vokale *A* und *Ω* eben so markirt und hell in ihr hervortraten, besonders wenn sie, wie häufig der Fall, circumflektirt waren, als der durch ein Ditonum getrennte Ton im enharmonisch gespannten Tetrachord, das man in der Musik zur Dorischen Tonart liebte, wie besonders Klem. Alex. 6. p. 658. bezeugt. vgl. oben B. 4, 6, 3. Sonst wird der Doris durchaus ein männlicher Charakter beigelegt (Arist. Quintil. de mus. 2. p. 93); wie sie zum Feierlichen und Naiven besonders geeignet, zeigen die Litteraturdenkmale.

4. Die Eigenthümlichkeiten des Dorischen Dialekts im Einzelnen nachzuweisen, kann uns hier nicht als Aufgabe gestellt werden; der billige Leser wird die wenigen folgenden Bemerkungen als freie Zugabe hinnehmen; auch sollen sie ja nicht die feinen Nüancen des Litteraturdialekts, sondern nur die markirten Züge der Volksmundart hervorheben. Der häufige Gebrauch des *A* war zum Theil freilich in der Ursprache gegeben, und in den meisten Fällen war das *H* eine erst in der *Ἰὰς* entstandene Inflexion, die sich hierin zum Altgriechischen ungefähr so verhielt, wie das Englische zum Deutschen; oft aber ging der *πλατειασμὸς* der Dorier auch über die Gränzen der alten Sprache hinaus, wie man aus dem Lateinischen erkennt. So sind *φαγὸς*, fagus, *φάμα*, fama, *μᾶλον*, malum, *ἀρχᾶς*, terras (Gen.), *κᾶρυξ*, (caduceus,) und dgl. offenbar die alten reinen Formen; dagegen der Umlut von *A* in *H* im Augmentum temporale schon in dem ältesten Griechisch existirte, wie aus ago, ēgi,, *ἦγον*, capio, cēpi und dgl. erhellt; der Dorische Dialekt setzte aber auch hier das *A* an die Stelle des *H*. Ich weiß nicht, ob man bemerkt hat, daß mit dieser Erscheinung eine andre zusammenfällt und im Grunde eins ist, nämlich der häufige Gebrauch von *Ă* für *E*, besonders in Encliticis, wie *κα* (welches indeß lang ist, E.) für *κε* oder *ἄν*, was bei allen Doriern galt, eben so *γα* für *γε* [*ἐμίνγα* Sophron, *ἔγωνγα* der Megarer bei Aristoph. (s. Welcker zum Alkman fr. 65. E.), *κα* für das correlative *τε* in *τόκα*, *πόκα*,

ὅκα bei Sophron, Theokrit u. Aa., welchem θα in πρόσθα, ἐξύπισθα Alkman, ἔμπροσθα, ἄνωθα tab. Heracl. vgl. Apollon. de adverb. p. 563. entspricht; sonst auch in ἅτερος für ἕτερος, τράφω (der Meg. bei Arist. Ach. 787.), Ἄρταμις oben Bd. 1. S. 372, 1. (adde Ἀρ]ταμιτι in einer Korkyr. Inschr. Mustoxid. T. 2. p. 88. vgl. Chandl. Inscr. p. 82. n. 145. Koen. ad Greg. p. 305.), τάως, παραιτέρω Kretisch nach Hesych und Inschr. Koen. ad Greg. p. 305., τάμνω in tab. Her. und sonst, σκιαρὸς, φρασὶν bei Pindar und Unzähliges der Art. *H* als Contraction von *EE* oder Dehnung von *E* tritt an vielen Fällen für *EI* in den andern Dialekten ein (bei den Böotern fand das Umgekehrte statt), wie in ποίη, die Lakonen bei Arist., in πλήων, μήων (Arist. Lys. 1174. 1320. und Phavorin p. 156. Dind.) ὄρηος, Λύκηος (ηος für ειος Et. M. 32, 8. H.) Alkman, κοσμῆν, Theokr., κατοικῆν, ebd. und Byzant. Dekret bei Demosth. de cor. p. 255. δῆρας, in den Marken der Latier bei Chishull, χῆρες, Kretisch und bei Alkm., κῆνος oder τῆνος bei Alkman u. Aa., πεπόνθης, ἀπολώλη Theokr. und tab. Heracl.: und so hat denn auch in *AEI* das *H* häufig über das *A* überwogen, wie in dem strengdorischen ὄρην, Koen ad Greg. p. 229., ἡ καρδία — παδῆ Sophron bei Apollon. de pron. 343. c. und dgl. mehr, Maitt. p. 277., auch in dem Infinitiv ἦραι für ἆραι, Etym. M. 434, 51. (ἐνίκη Inscr. ap. Leake nr. 71. H.); obgleich auch zugestanden werden muß, daß das bloße *AE* in *H* übergehe, wie in ὅρη und dgl. Koen p. 185., zu welchen Fällen wohl auch die Krasen κὴν, κὴπὶ, κὴκ gerechnet werden müssen. Eine Sonderbarkeit ist das umgekehrte Verhältniß in πεῖ bei Sophron (Ammonios p. 122.) und ὅπει in der Korkyr. Inschr. bei Dodw. Trav. 2. p. 503. 504. Mustox. p. 188. 193. 197. für πῇ und ὅπῃ. — Wie das reine und lange *A*, so lieben die Dorier ebenfalls das gleichartige *Ω*. Oft ist auch dies der Grundlaut, wie in den Akkusativen Ἀργείως, Argivos: aus denen die verkürzten θεὸς, in Kret. Inschr. und bei Theokr. (auch ein Koisches Dekret Mem. de l'Ac. d. I. 47. p. 325. hat τὸς θεὸς. — τὸς ἀνθρώπως, τὸς ἄλλως Epicharm nach Hermanns Verbesserung ap. Diog. Laert. 3, 11, 17. E.) wohl durch Ausstoßung des Charaktervocals hervorgegangen sind, wie δεσπότᾰς in der ersten. Oft ist das *Ω* auch Verlängerung von *O* statt des gewöhnlichen *OY*, wie sie durch Herausstoßung von Consonanten entsteht: so in der Form

des Particip. Femin. auf *ωσα*, die in Kreta und dem Peloponnes, auch in den tab. Heracl. sich findet, während die mildere auf *οισα*, wo *οι* auch aus *οντ* hervorgegangen ist, (wie in der dritten Person *ναίοισιν*, und im Masculinum *τύψαις*,) vielleicht in Sicilien einheimisch war. (Nein. H.) Auch überwindet *O* ein folgendes *E*, und macht es zum *Ω*, wie in *Κοιλῶσσα* (B. bei Phlius), *λωτρὸν*, *ὑπνῶν* für *ὑπνόεν*, die Lak. bei Arist., *παμῶχος* und dgl. in tab. Heracl.; ob auch ein vorhergehendes, ist zu zweifeln, denn in *εὐορκῶσι* und ähnlichen Formen der Kret. Inschr. ist es *ΕΩ*, was in *Ω* zusammengezogen wird. Hier tritt in der Regel entweder *ΕΥ* ein, oder *ΕΟ* verwandelt sich in *ΙΟ*, wie *ΕΩ* in *ΙΩ*; so in *μογίομες*, *λυχνοφορίοντες* in Arist. Lys. (nach der alten Lesart), *ἐπαινιῶ*, *ὁμιώμεθα* ebd. zu vgl. mit *ἐμμενιῶ* im Schwur der Latier, *πραξίομεν* im Dekret der Istronier, *παμωχιῶ* in tab. Heracl., vgl. Koen p. 229, (*ἀνιοχίων* Inscr. Leake nr. 71. H.). Hiebei eine andre Verändrung, als die besagte von *ΕΟ* in *ΙΟ* und *ΕΩ* in *ΙΩ*, anzunehmen, hat man keinen Grund, die Dorier scheinen *E* neben *O* ungern geduldet zu haben; das kurze *I* aber vor dem gedehnten *O* Laut mußte ihrem Geschmacke besonders zusagen. Das lange *A* in *Ἀλκμὰν*, *Ἀτρείδα*, *Ἀγησίλας*, *πρᾶτος* war ohne Zweifel ein dumpfer Laut zwischen *A* und *O*, wofür die Schrift kein Zeichen hatte. *ΟΥ* hat der Lakonische Dialekt oft für *Υ*, wie *δίφουρα* für *γέφυρα*, Hes. *φούιξ* für *φύσιγξ* Valck ad Adon. p. 276., *μουσίδδω* für *μυθίζω*, ebd. S. 279., *φούαξιρ* oben S. 306. *μοῦχορ* für *μυχὸς*, Koen p. 343., *καμπούληρ* eine Oelbaumart bei Hesych, ich glaube von *κάμπτων ὕλην*, *κάρουα* für *κάρυα*, Hes., *οὐδραίνει*, *περικαθαίρει* nach Hes. für *ὑδραίνει*, *τούνη* für *σὺ* Hes., *ἀπεσσούα* für *ἀπεσύη* in dem Brief des Hippokrates, vgl. Korai zu Plut. Alkib. 28. *ΟΙ* für *Υ* nur etwa in *Ποίθιοι* nach Photios.

5. Was ferner die Consonanten betrifft: so konnte in einigen Fällen der Dorische Dialekt ein Zusammentreffen derselben ertragen, welches in andern Mundarten durch Abschleifung vermieden wurde; und zeigt alsdann mehr als diese von jener alten Fülle von Mitlautern, die in der Lateinischen Sprache treuer erhalten wurde als in der Griechischen; zum Theil weil jene nicht das Gesetz kennt, das alle Zweige der letztern beobachten, daß kein Wort schließen dürfe als mit einem Vocal oder Halbvocal. — Das Dorische hat wenigstens noch die alte

Participialform τιϑὲνς (lat. —ns, altgothisch —ants), die als Kretisch u. Argivisch angeführt wird (Herodian in den Hort. Adon. p. 409.), und die Präposition ἐνς für das accusativische in, die in andern Dialekten nach der Regel in εἰς umgebildet wurde (s. Phavorin p. 283. Dind. Eustath. zur Il. 8, 722, 60.), im Dorischen aber auch durch Abschleifung des ς zu ἐν c. Accus. wurde, wie in Kreta und bei Pindar (Gregor. und Koen p. 355. Maitt. p. 330.): obgleich auch ziemlich alte Kret. Inschr. εἰς haben, wie bei den Lakonen gewöhnlich gewesen zu sein scheint. So bildeten auch Kreter und Argeier das Futur σπένσω, indem sie blos δ herauswarfen, wie in τιϑένς eigentlich ein τ fehlt (Herodian. a. O. Eust. a. O. Etym. M. 302, 2., wo überall für σπένδω und σπείδω — σπένσω und σπείσω zu corrigiren der Sinn fordert); und denselben Gebrauch erhielten von den Messeniern die Rheginer (Etym. M. 135, 45. Gud. 73, 44., wo auch zu corrig.). Man sieht, daß der Mund der altdorischen Völker hierin noch mehr ertragen und leisten konnte, als der delicate der übrigen Griechen, die auch das Römische Hortensius in Ὀρτήσιος änderten. Dieselbe Bemerkung ließe sich an Alkmans μάκαρς Frgm. 66. und einige ähnliche Formen knüpfen.

Was aber dem Dorischen Dialekt noch mehr charakteristisch ist, ist der Haß gegen das Σ, das σὰν κίβδαλον, den auch in der Dorischen Lyrik Lasos Gesänge ohne Sibilus darlegen, und der in rechtem Widerspruche steht mit der Liebe der Ionier für denselben Laut. Aus dieser Wurzel geht eine ganze Reihe von Erscheinungen hervor. Erstens die Vertauschung von Σ mit T, die indeß im Ganzen nur Bewahrung des Ursprünglichen ist, wie in den Adject. ἐνιαύτιος und πλούτιος (Etym. M. 156, 17.), in τὺ oder τοὺ tu, in τέττορες, quatuor, in den dritten Personen δίδωτι, φατὶ, die noch völlig so im Sanskrit gefunden werden (im Latein und Deutschen wenigstens durchweg t als Schlußconsonant). Auch die Dorische Benennung des Neptun wahrt die ursprüngliche Form, die mit πόντος, ποταμός verwandt ist. Die älteste Form war Ποτίδας bei Epicharm und Sophron, Herodian περὶ μον. λέξ. p. 10. Der Megarer bei Arist. sagt Ποτείδας, so auch die Korinther; Xen. Hell. 3, 3, 2. und Aristid. Orat. Rhod. Vol. II, p. 346. bezeugen Ποτειδᾶν, aus Ποτειδάων, als Spart. u. Rhod. Form; daher die Korinthische Kolonie ΠΟΤΕΙΔΑΙΑ, vgl. Thiersch Act. phil. Mon. 2, 3. p. 393.

(in *Ποσειδωνία*, *ΠΑΙΣΤΟΝ*, mischten sich Achäer von Sybaris mit Trözeniern, daher die undorische Form). — Seltsam, daß auch in einigen Fällen die Dorier ein *Σ* für ein *T* setzten, wie in *σᾶτες* für *τῆτες* Maitt. p. 349. vgl. die Inschr. von Gela bei Castelli p. 84., welchem *σάμερον* bei Pind. Theokr. und den Tarentinern (für *νῦν* nach Hesych) entspricht; auch das *σὰ* des Megarers für *τὰ* und dies für *τίνα* gehört hieher, Etym. M. 157, 48. 167, 37. — Dieselbe Scheu vor *Σ* hat es bewirkt, daß die Lakonen in den Doppelconsonanten *ΣΤ*, *ΣΚ*, *ΣΠ* den Zischlaut verwarfen, und den andern Consonant verdoppelten; daher Lakonisch *κτίτταρ* für *κτίστης*, *ἐττὰν* für *ἐς τὰν*, *ἀμπίτταρ* für *ἀμφιστὰς* (oben S. 33, 2.), *ἀκκὸρ* für *ἀσκὸς*, Valck. ad Ad. p. 287., vgl. ad Phoen. 1671., der daraus das Gesetz gebildet: litteram ς Lac. in sequentem consonantem non liquidam mutant, wovon er auch Spuren im Tarentinischen Dialekt nachweist, zu denen hinzuzufügen, daß Hekate daselbst nach Hesych *ἄφρατ-τος* hieß, nämlich *ἄφραστος*. Für den Lakonischen gibt es kein interessanteres Beispiel als *ἄττασι* für *ἀνάστηθι* (entstanden aus *ΑΝΤΤΑΣΙ*), in welchem mehr als drei Lakonismen sichtbar sind. Hieran schließt sich unmittelbar die Vertauschung von Z d. i. *ΣΔ* in *ΔΔ*, wie in den Verbis auf *ζω*, Lakon. —*δδω*, wovon die Lakonen in der Lysistrate viele Beispiele geben, einige auch der Megarer in den Acharnern. Daß dies auch in Verbis geschehen sei, deren Charakter *Γ* ist, dafür ist kein Beispiel vorhanden: obgleich im Futur die Dorier, durch die Analogie und Neigung zum *Ξ* Laut verleitet, die Endung —*ξω* auch anbrachten, wo der Charakter nicht *Γ* sondern *Δ* (vgl. Buttmann 1. S. 382.), was selbst die Bildung der Substantive *καθίππαξις* (wie bei Hesych für *καθιππ.* zu schr. ist) Cavalcade, *δεικηλίκτας*, oben S. 337, 3., und dgl. bestimmt hat. Anstatt jenes *ΔΔ* trat indeß auch selbst im Lakonischen Dialekt das mildere *ΣΔ* ein, wie bei Alkman *ἀγίσδεο*, *μελισδόμενος*, *τράπεσδα* und in dem angeblichen Apophthegma Lykurgs bei Plut. Lyk. 19., verdorbner Ap. Lac. p. 226., *ἂν πτωχοὶ μένητε καὶ μὴ μέσδω ἄτερος θατέρω ἐράῃ κτῆμεν* (vg. *ἐρατέημεν*, Valck. p. 258. *κρατέῃ*, Haitinger in Act. phil. Mon. 3, 3. p. 311. *μέσδων* — *ἐρᾶτε ἦμεν*). Was aber die geschichtliche Ansicht dieses Uebergangs betrifft: so irrte man gewiß sehr, wenn man annähme, daß der schon ausgebildete Laut Z in *ΔΔ* oder *ΣΔ* übergegangen sei. Sondern

es muß die alte Sprache ein eigenthümliches Δ gehabt haben, welches mit einer besondern Compression des Mundes ausgesprochen wurde; die Jonier und die Dorier in manchen Fällen thaten den sibilus hinzu, und bildeten entw. Z, wo die Laute mehr verschmolzen wurden, oder ΣΔ; in andern verstärkten die letztern blos das Δ, wie durch ein Dagesch forte. Bei den Aeolern war die Nüance gegen das Δ feiner und verschwand wohl ganz, wie in Δεὺς für Ζεὺς, δυγὸς für ζυγὸς u. a. m., eben so im Lateinischen Ζεὺς, deus, ῥίζα, radix, ὄζω, odor (vgl. Schneider ausf. lat. Gramm. 1. S. 385.), daher diese Sprache das Zeichen Z lange entbehrte; aber wie eigenthümlich der Grundlaut gewesen, läßt sich daraus abnehmen, daß das Lateinische ihn so oft auch mit I ersetzte, wie in jugum, ζυγὸς, major für μείζων u. a. m., und der Aeolische Dialekt ebenfalls δια und ζα vertauscht, καρζὰ — καρδία. (Die hochdeutsche Sprache verwandelt wieder durchaus den Griechischen Laut Δ in Z, wie in δέκα, Zehen, δύω, zwo, δάκτυλος, Zehe, δάκρυ, Zähre, δεικνύναι, zeigen, dis-, zer ꝛc. vgl. Grimm Deutsche Gramm. S. 586.) Ganz etwas Besondres ist die Verwandlung der Verbalendung —σσω in —ζω im Tarent. Dialekt statt des —ττω in andern Dorischen, wie in ἀνάζω für ἀνάσσω. Etym. 605, 43. Herakl. bei Eust. Od. 10, 1654. Phavorin p. 444. Dind. Koen p. 613.

6. Eine andre Weise den Zischlaut loszuwerden war, ihn gradezu herauszustoßen. Dies war zeitig in den dritten Personen pluralis geschehn, und eben deswegen erhielten sich diese der Urform näher, als im Jonisch-Attischen Dialekt, wo das zurückbehaltne Σ bald NT heraustrieb. Beispiele, wie πεινῶντι, ἀποδίδωντι, κεχάναντι, αἰνέοντι (dem Sanscrit bhavanti, althochdeutschen —ant entsprechend; die Böoter hatten —ωνθι, —ανθι) geben alle Dorischen Schriftdenkmale; doch hat Alkman neben der letzten Form auch schon die Endung —ουσι. Bisweilen verlängert diese Herausstoßung den vorigen Vocal, wie in Πηρεφονεία lak. für Περσεφ. nach Hesych, womit man πῆριξ für πέρδιξ, Kretisch ebd., vergleichen kann; auch πρειγεύτας, πρείγιστος, πρειγηΐα in den Kretischen Monumenten für πρεσβεύτης u. s. w. gehört hieher (πρέσγυς Dorisch Bekker Anecdd. p. 1413. H.); das Γ für B hatten auch die Argeier in πέργεις Hesych. Ueber die Auslassung des Σ vor Φ bei den Lakonen s. Koen p. 254., sie sagten z. B. für σφὶν φὶν, während die Syrakusier den Zisch-

32 *



laut umstellten und ψὶν schrieben. Weiter drückt sich diese fuga sibili aus in der Vertauschung desselben mit dem spiritus asper, worin der strengdorische Dialekt dem Lateinischen direkt gegenübersteht, das so gern den Hauch durch S ersetzte, wie in ἅλς, sal, ἡμι — semi, ὕλϜη, silva, etc., auch dem Deutschen, das in Salz, süß, Sitz für ἅλς, ἡδὺ, ἕδος demselben Streben folgt. Die Lakonen dagegen sagten für μῶσα μῶἁ, und darnach μωἱκὰ für Musik, eben so in andern Participien κλεῶἁ, ἐκλιπῶἁ und dgl., auch ὅρμαόν für ὅρμησον, wie bei Aristoph., ferner ποιῆἁι, πᾶἁ, βίὡρ für ἴσως, Valck. p. 277., vgl. βουὅα oben S. 302, 3.; und dasselbe wird von den Argeiern, namentlich aus Derkyllos, von den Eretriern, die es von den Eleern hatten, und den Pamphyliern berichtet, bei denen manche Argivisch-Rhodische Spracheigenthümlichkeiten sich erhalten zu haben scheinen. Etym. M. 391, 13. Eust. Il. 11, p. 844, 7. Maitt. p. 199. (Κουοουρέων φυλή C. I. p. 609. H.). — Endlich hängt mit der Dorischen Abneigung gegen das Σ auch der Rhotacismus zusammen, den wir als Spartiatisch-Eleisch schon oben kennen lernten, und über den die Erklärer des Dekrets gegen Timotheos, oben B. 4, 6, 3., besonders Casaubonus, sehr viel zusammengetragen haben. Ich führe nur von der großen Menge der Beispiele an: ἐπιγελαστὰρ, der Verspotter, Hesych, καλλίαρ, Affe (Hesych, vgl. Böckh Expl. Pind. P. 2. p. 251.), κιλλακτὴρ, ὀνηλατής, Pollux 7, 13, 56., σαρὶρ, Palmzweig, Hes., τίρ τίς ebd. (wie in der Eleischen Ϝρατρα), παλαιὸρ bei Arist. Lys. 988., σιὸρ θεὸς Hes., πὸρ πούς ebd., νέκυρ νέκυς ebd., βόμβυρ eine Art Flöte ebd. Ob in den Beugefällen überall Σ mit P vertauscht werden konnte, ist zweifelhaft, da außer der Ϝρατρα kein ächtes Monument und sehr wenige und dunkle Glossen darüber Auskunft geben. Zu den letztern gehört ἀμ' ἀρκᾶρ für ἀπ' ἀρχῆς nach Koens Conjectur p. 283., und das Kretische τέορ für σοῦ Hes., wo das Pronomen nach der dritten declinirt ist, wie in ἐμοῦς, ἐμέος, ἐμεῦς bei Epicharm. Apollon. de pron. 355 a. Buttmann 1. S. 294. Uebrigens steht das Latein hier zwar weit entfernt von diesem strengen Dorismus, aber berührt ihn doch in manchen Punkten. So ist das Lak. —ακτὴρ lat. actor, und in gubernator hat man noch die Dorische Form κυβερνατὴρ, und so in mehrern andern Fällen. Dagegen herrscht in der hochdeutschen Sprache der Rhotacismus, der indeß nach Grimm S. 802. 825. erst nach und nach an

die Stelle frühern S Lauts getreten war, und unser Artikel der entspricht sehr deutlich dem, der als der ursprüngliche Dorische angenommen werden muß, τόρ.

7. Ungeachtet dieser fuga sibili — der Quelle fast aller § 5 und 6. erwähnten Erscheinungen — behielt doch der Dorische Dialekt in allen ersten Personen pluralis das Σ aus alter Sprache (wie das Lateinische —mus beweist, auch das Althochdeutsche hat durchweg —mês in dieser Person); und Lakonen, Megarer, Sikelioten sagten gleichmäßig ἥκομες, ἀποῥέομες und dgl. Ein Σ im Dorischen anstatt eines andern ursprünglichen Consonants aufgenommen finden wir wohl nur in der Vertauschung des Θ mit Σ, und auch dieser konnte das Bestreben zu Grunde liegen, den rauheren Laut zu mildern und zu mäßigen. Die Beispiele dieses Lakonismus aus Alkman (Ἀσᾶναι, ἔσηκε, σάλλεν, σαλασσομέδοισαν), der Lysistrate (ἦνσε, ἔλσῃ, σιγεῖν, μουσίδδειν ꝛc.), den Lexikographen (wie σίν, κασεύδει, κασαίρηόν für καθαίρησον nach Koen, κασαρεύειν für καθαρεύειν nach Valck.) sind bekannt, am meisten das σεῖος ἀνήρ, vgl. Valck. p. 277 sqq., der dieses Thema mit ungemeinem Scharfsinn abgehandelt. Auch bei Hes. s. v. συμβουαδεῖ, ὑπερμαχεῖ, ist wohl συμβουασεῖ zu schreiben (anders Hemsterh.), und κασελατίσαι, καθίσαι, bei dems. ist von ἕλλα, ἕλα, κάθεδρα, sella, davon ἐλατίζειν, sitzen lassen, abzuleiten. Sparta's Colonisten in Tarent folgten hierin dem Gebrauch der Mutterstadt nicht, sie sagten θυλακίζειν für betteln (θαυλακίζειν, Blomfield Class. Journ. V. 4. p. 387.), die Rhodier behielten das ursprüngliche Θ auch in ἐρυθίβη, Str. 13, 613. Eust. ad Il. 1, 34., im Kretischen kommt dies Σ nur in σεῖναι für θεῖναι bei Hesych, und in σιὸς im Bund der Olontier vor; für Korinth kann man Σίσυφος anführen als θεόσοφος nach Phavor. p. 403. Dind., für Sikyon vielleicht σειρὸν θέριστρον Hesych, vielleicht thut auch σῖαι für θριαὶ Schol. Apoll. 2, 1172. zur Sache; daß endlich auch die Eleer den Gebrauch kannten, habe ich oben gezeigt.

8. Ueberhaupt hatten die Dorier eine geringere Neigung zu Hauchbuchstaben als andre Stämme der Griechen, und blieben darum in manchen Stücken der alten Sprache näher. So hatten Lakonen und Kreter ἀμπὶ für ἀμφὶ, Koen p. 344., diese in dem abgeleiteten ἀμπέτιξ, jene in ἀμπέσαι, oben S. 319, 2., in ἀμπίτταρ S. 33., ἀμπίθυρον bei Hesych; ἀμφαρμένη, δίκελλα nach Hes., utrinque aptata, macht eine Ausnahme.

(Auch Sappho fr. 26. ἀμπί. H.). So nannten auch die Thessaler den Fluß Ἀμφίῤῥυσος Ἀμβίῤῥυσος, Schol. Apoll. 1, 51., dasselbe muß — nach der allgemeinen Regel — Makedonisch, wie Lateinisch, gewesen sein. Einige Beispiele von *K* für *X* im Kretischen, Lakonischen, Sikulischen Dialekt siehe bei Koen p. 340 sqq., auch Pindars δέκεσθαι ist wohl Dorismus, wie auf den tab. Heracl. Die Körbchen für die οὐλοχύται nannten die Dorier nach Hes. s. v. εὔπλουτον ὀλβακήϊα, wo ὀλβα für οὐλὴ steht, und —κήϊα wohl von χέω formirt ist, wenn nicht —χήϊα hier und s. v. ὀλβάχιον zu corr. ist, wo Deinolochos (der Sikuler) dafür citirt wird. Suid s. v. δερβιστήρ hat ὀλβάχνιον. H.) Der Spiritus an sich fehlt in ἀγέομαι (ἀγῆται bei Ar. Lys. 1314. nach der richtigern Lesart), in ἀγησίχορος, u. den Namen Ἆγις, Ἀγήσανδρος, Ἀγησίπολις, Ἀγησίλαος (ionisch Ἡγησίλεως); ursprünglich hatten vielleicht alle diese Namen das Digamma, wie noch βαγὸς, Heerführer, lak. nach Hes. Von dem Spiritus des Pronomens ἀμὲς, ἀμῶν hat kürzlich Reisig gehandelt Synt. crit. p. 14., so brauchten das Wort außer den Lakonen auch die Kreter, wie aus *ΠΟΡΤΑΜΕ* (πορτὶ ἀμὲ) Chishull p. 115, 10. erhellt, und andre Dorier. Auch in ἰάλλω ist der lenis dorisch, wie ἀπιάλλειν Thuk. 5, 77. und das Syrakusische Ἐπιάλης zeigt. Demetr. π. ἑρμην. § 157. Eust. Il. 5. p. 571. R. Dagegen wurde das Digamma bei den Lakonen und andern Doriern wohl ziemlich eben so festgehalten wie von den meisten Aeolern, vgl. Etym. M. 308, 26. Gud. p. 104, 12. Ich hebe nur wenige Beispiele hervor. Der Glanz hieß lak. βέλα, Ϝέλα Hes., woraus durch das Vereinigung ausdrückende α —ἀβέλιος wurde, der Kretisch-Pamphylische Name der Sonne, Hes. vgl. Hemsterh. ad Hes. θάβακον. (Ueber β statt des Dig. s. Dindorf Thes. Steph. s. v. — β. H.) Das Ohr hieß altgriechisch oder äolisch αὖας, auris, dorisch ὦϜας (wie καππώτας für καταπαύτης), wovon das Lak. ἐξωβάδια, (d. h. ἐξωϜαλία E.) ἐνώτια, Hes. stammt. In ὠατωθήσω, ἀκούσομαι, dorisch nach Phot. ist das Digamma verloren, wie in der Tarentischen Contraktion ἆτα, Hes. Von dem Stamme *ΔΑΙϜΩ*, brennen, kommen die Lak. Formen δάβει, καύεται (vg. κάθηται, anders Hemsterh.), Hes., ἐκδάβη ἐκαύθη ebd., δάβελος δαλός ebd., auch πῦρ δάϜιον bei Alkman Frgm. 76. Wlck. In Kreta sagte man auch ἀβήδονα, βαλικιώτης, βαίκα d. i. Ϝαῖκα für ἐὰν, Hesych und Koen p. 251., auch daß man die Schilde nach dems. λαίβας

nannte, erklärt sich hiedurch — laevas, die linken, wie man umgekehrt griechisch für zur Linken παρ' ἀσπίδα sagt. Die Morgenröthe hieß lak. ΑϜΩΣ (enthalten auch in μιργάβωρ, λυκόφως, für μισγ-αϜως), wie bei andern Griechen ΗϜΩΣ; wie aus der letztern Form der Name des Windes εὖρος hervorgegangen ist (entsprechend dem ζέφυρος, der ἐκ ζόφου πνεῖ), so aus der Dorischen das Wort αὖρα, welches in dieser Mundart ganz eigentlich Morgen bedeutet, daher ἐναύρω πρωΐ Kretisch, wie bei ἀβῶ πρωΐ Lakonisch, Hesych. In Argos findet man das Dig. in ὤβεα für ὠὰ, ova Hesych, in Hermione ein doppeltes in βεῦδος für ἕδος, ἄγαλμα, Etym. M. 195, 52., in Syrakus in ἔβασον für ἔασον, das auch Lakonisch, ebd. 308, 26.

9. Wenn man die Veränderungen der Vocale, Halbvocale und Hauche hinweg nimmt, so bleiben nur wenig andre dem Dorischen Dialekt eigenthümliche übrig, da mediae und tenues sehr selten vertauscht werden, und Buchstaben verschiednes Organe auch nicht häufig. Bemerkenswerth ist, daß die Dorier sowohl Β als Γ mehrmal in Δ verwandeln, jenes in δέλτον, gut, verglichen mit βέλτιον (Ptolem. Hephäst. bei Phot. Bibl. p. 486. vgl. Toup ad Hes. T. 4. p. 165), in ὀδελὸς (Greg. Kor. p. 235., der Megarer Arist. Ach. 796., die Delph. Inschr. Dodw. T. 2. p. 507. (Böckh C. I. nr. 1690. E.), Epicharm bei Ath. 8, 362. b. c., ὀδολκαὶ Kretisch nach Hes.); dieses in δᾶ, δένος, Sch. Aesch. VII, 367., δίφουρα für γέφυρα Lakonisch, δεῦκος für γλυκὺς Aetolisch, Schol. Nik. Ther. 625. (was aber auch noch im Lateinischen dulcis geblieben). Ich bemerke nur noch, daß πέδα für μετὰ auch strengdorisch ist, wie Alkman bei Ath. 10, 416. a., das Lakonische πέδευρα ὕστερον Hesych, πεδάϜοικοι für μέτοικοι in einer Argiv. Inschr. bei Böckh (C. I. nr. 14. E.), und die Korkyräische bei Mustoxidi 2. p. 70. (wie es scheint) beweisen.

Charakteristisch ist dem Dorischen Dialekte in der Zusammensetzung wie in der Flexion das Bestreben abzukürzen. In jener werden die Präpositionen κατὰ, ἀνα, ποτὶ durch Abwerfung des Schlußvocals zu Monosyllaben; die erste auch noch verkürzt in καβαίνων Alkman Frgm. 34. κάπετον Pind. O. 8, 48. vgl. Hesych κάβλημα und κάβασι. Von ἀμβαίνειν kommt ἄμβων, Aufstieg bei den Rhodiern, Erotian Lex. Hippokr. Die Aphrodite ἀμβολογήρα Sparta's, Pauf. 3, 18, 1., ist schon von ἀναβάλλειν τὸ γῆρας erklärt, wie der Ζεὺς καππώ-

τας ebd. 3, 22, 1. als Z. καταπαύτης. Κάκκη κάϑευδε lakonisch nach Hes. ist aus κατάκειϑι, κάκκησι, zugleich apocopirt, wie ἔμβη aus ἔμβησι Lysistr. 1303. — In der Conjugation apocopirten die Dorier häufig die alten längeren Formen, die andere Stämme zusammenzogen, wie in den Infinitiven δόμεν für δόμεναι, εἶμεν oder ἧμεν für ἔμμεναι und dgl., wo nur selten die vollere Form eintritt, wie ἥμεναι Arist. Ach. 775., ἀλεξέμεναι Thuk. 5, 77., oder die zusammengezogne, wie σκιρωϑῆναι bei Sophron, Etym. M. 717 ult. (auch bei Alkman Frgm. 23. hat Welcker wohl Recht, χαρῆϑαι in χαρῆναι zu verändern). Auch die verkürzten dritten Personen der Aoriste, διέγνον in den tab. Heracl., ἔδον (Böckh C. I. nr. 1511. E.) ἀνέϑεν S. 162, 2., διελέγεν im Dekret der Daxier, διελέγην der Istronier, gehören hieher, wie die Infinitive auf εν und zweiten Personen auf ες für ειν und εις, und mancherlei andres. Die Formen εἴμειν, γεγόνειν sind nicht blos Agrigentinisch; jenes hat auch die (Rhodische?) Inschr. bei Chandl. p. 14. n. 38. Die Sicilischen Adverbia πῶ, τουτῶ (τουτῶ ϑάμεϑα Sophron bei Apollon. de pron. 359. a., (Blomf. Mus. Crit. 2. p. 347.) für πόϑεν, τουτόϑεν schließen sich ebenfalls daran an, Ammonios stellt mit diesen πῦς für πόσε, ποῖ für πόϑε zusammen.

10. Was das Syntaktische betrifft: so finden wir hier nur noch etwa zu der Bemerkung Platz, daß der Artikel bei den Doriern besonders beliebt war, wie in den Spartiatischen Chorgesängen bei Aristophanes an mehrern Stellen deutlich hervortritt. vgl. Reisig Synt. crit. p. 16. Und bemerkt man, daß der Artikel auf allen ältern Monumenten Dorischer Völker sehr häufig ist (ἁ Fρατρα τοιρ Fαλειοις, Τἀργειοι ανεϑεν τῳ Δι und dgl.; unter den Bundesschlüssen bei Thuk. haben die Dorischen immer τοὶ Ἀργεῖοι, die Athenischen Ἀργεῖοι und dgl.; auch das häufige: ἁ Σπάρτα gehört hieher (s. Thuk. 1, 86. und Tyrtäos οὐ γὰρ πάτριον τᾷ Σπάρτᾳ. H.), und daß er in den Werken Dorischer Poesie, namentlich bei Alkman, zuerst in die Griechische Litteratur eintritt (bei Archilochos kommt er in sehr wenigen Fällen vor), dagegen eine frühere Periode der Sprache seiner ganz entbehrte: so kann man vielleicht die Dorier als diejenigen, die den Artikel überhaupt zuerst aufgebracht, ansehn: was einen Begriff geben würde von den Veränderungen, die damals die Griechische Sprache im Ganzen erfahren.

Eigenthümliche Wörter hat jede Mundart, aber merkwürdig ist es, wenn dies einfache Wurzelwörter sind, die sehr gewöhnliche Begriffe bezeichnen, und wenn sie den andern Mundarten ganz fremd sind. Dies gilt wenigstens von dem Lakonischen χάος, χάϊος, ἀχαῖος, gut, Aristoph. Lys. 90. 1157. Hesych ἀχαία (wo Heinsius das vorgesetzte α mit Unrecht verbannt). Theokr. 7, 4., von κόος, groß, Etym. M. 396, 29. Wörter, die in der bekannten Sprache durchaus einsam stehn; auch λῆν, wollen, Koen p. 252. Maitt. p. 278., und μάω für sinnen, suchen (Lakonisch und Sicilisch, vgl. Toup in Suid. 1. p. 462. Meinecke Euphor. p. 162.) sind reindorisch. Beiläufig: die Betrachtung des letzten Worts mit seinen Ableitungen zeigt auch, wie wenig Grund die Meinung hat: die Musen seien ursprünglich Ionische Gottheiten; lehrt nicht das falschgebildete Μοῦσα selbst, daß das Wort, und somit auch der Begriff aus einem andern Zweige Griechischer Sprache und Nation übertragen ist?

11. Da wir zum Behuf der vorstehenden Bemerkungen die Dorische Volksmundart im Ganzen behandelt, und die Lakonische nur als die Δωρικωτάτη zu Grunde gelegt haben: so ist es noch nöthig, eine Uebersicht der Mundarten der einzelnen Städte, so succinct wie möglich, anzuschließen. Die herbe Eigenthümlichkeit des Lakonischen Dorismus kennen wir zum Theil aus Alkman, der indeß als Poet ein allzuenges Anschließen verschmähte, und nie Μῶἁ sondern Μῶσα, nie λιπῶἁ sondern λιποῖσα sagt, nie σ mit ϱ vertauscht und dgl., vollständiger durch die Spartiaten bei Aristophanes. Vergleicht man mit dieser die Urkunde des Spartiatisch-Argivischen Bündnisses bei Thukydides 5, 77., so findet sich allerdings viel Uebereinstimmendes; doch wird man die Contraktionen ἀναιϱοῦντας, πεντεκονταετῆ, δοκῇ, πόλει (neben πολίεσι, αὐτοπόλιες), ferner ἐϱίζοι, δικάζεσθαι, dann den Accusativ ους in den Adjectiven, neben ως in den Substantiven, schwerlich für streng dorisch gelten lassen; auch von der Veränderung des Σ in den Spiritus kommt nichts vor, und Σ für Θ nur in dem einzigen σιῶ, die Emendation πεϱὶ δὲ τῶ τῶ Σιῶ σύματος, Valck. ad Ad. p. 284, scheint nicht rathsam; aber K. 79. ist gewiß zu schr. ταὶ δὲ ἄλλαι πόλεις ταὶ ἐν Πελοποννάσῳ κοινανεόντων τᾶν σπονδᾶν). Was —ως und —ους betrifft: so ließ dies freilich die Orthographie der Zeit nicht einmal unterscheiden; manche Formen mögen unter Thukydides, manche

unter der Abschreiber Hand modificirt worden sein; im Ganzen aber ist anzunehmen, daß schon damals die Volksmundart, die in der *Fρατρα* noch ganz hart und rauh erscheint, in öffentlichen Denkmälern und Urkunden ermäßigt wurde. In Betreff der Orthographie und des Dialekts finden wir in der sicher spätern Urkunde, in Fourmonts Papieren, die ich Bd. 1. S. 181, 2. erwähnt habe, noch *στατερας αιγιναιος, αργυριο, Fικατι, δαρικος οκτακατιος* nach einer Ergänzung, doch auch *χιλιουρ δαρ[ικους]*, (s. C. I. nr. 1511. E.). In dem von Plut. Lys. 14. mitgetheilten Beschlusse der Sp. über Athen ist wohl zu schreiben: *ταῦτα ΚΑ δρῶντες τὰν εἰράναν ἔχοιτε, ἃ χρὴ ΔΟΝΤΕΣ καὶ τὼς φυγάδας ἀνέντες· περὶ τᾶν ναῶν τῶ πλήθεος, ὁκοῖόν τι ΚΑ ΤΗΝΕΙ δοκέοι, ταῦτα ποιέετε*, wie zum Theil Haitinger a. O. p. 311. schon emendirt. In den Zeiten des Pyrrhos bestand noch Viel von der alten Eigenthümlichkeit des Dialekts, obgleich in dem Diktum: *αἰ μὲν ἔσσι τύ γε θεὸς, οὐδὲν μὴ πάθωμεν, οὐ γὰρ ἀδικεῦμεν· αἰ δ' ἄνθρωπος, ἔσεται καὶ τεῦ κάῤῥων ἄλλος*, Plut. Pyrrh. 26., nicht alles altlakonisch ist. Die Spuren in den Eleutherolakonischen und Spartiatischen Dekreten der Kaiserzeit sind unbedeutender. Daß in dieser Zeit die Messenier noch mit großer Anhänglichkeit, oder lieber Affektation, das alte Idiom bewahrten, ist oben S. 408. bemerkt. Den Argivischen Dialekt haben wir mehrmals in einer besondern Uebereinstimmung mit dem Kretischen gefunden, die sich auch in Kleinigkeiten zeigt; so haben die Argiv. *βαλλαχράδαι*, oben S. 389, 7., ihren Namen von *ἀχρὰς*, das als Kretisch Hermonax bei Schol. Nik. Ther. 512, als Lakonisch Hesych anführt. Die Grammatiker bemerken noch besonders, daß diese Mundart *I* häufig in *N* verwandelte, wie in *οὐ μέντον* (Argivisch-Kretisch, Maitt. p. 255.), *αἰὲν, ἔνvατος*, Etym. M. 402, 2., *φαεννὸς*, vgl. Böckh not. cr. ad Pind. O. 1, 6.; die Sikuler thaten in mehrern Fällen das Gegentheil, die Reginer dasselbe, Etym. M. 135, 45. Gud. 73, 44.; es ist deutlich, daß sie auch dies von den Messeniern hatten. In altargivischem Dialekt schrieb Derkyllos, s. besonders Etym. M. 391, 20. vgl. oben S. 375, 1. Der Kretische hat eine fast nirgends anders bemerkte Eigenthümlichkeit, *λ* vor einem Consonant und nach *ε* oder *α* in *υ* zu verwandeln (analog den Französischen Formen, aumône, Almosen, haubergeon, Halsberge und dgl.); so *αὖσος* für *ἄλσος*, *αὖμα* für *ἄλμα*, ebenso *αὐκύονα*, *αὖκαν*, *θεύγεσθαι*,

εὐθεῖν für θέλγεσθαι, ἔλθειν, nach Hesych. Koen p. 354. Nur noch das Aetolische δεῦκος zeigt dieselbe Formation, es kommt vom alten Stamme δέλκυς, dulcis. Ein verwandtes Streben ist in den Kretischen Formen γεροίταν, πάππον, von γέρων, Hes., und in Πραῖσος aus Πρίανσος — recht im Gegensatz mit dem oben besprochnen τιθένς. Das Kretische βέντιον hat das Sicilische φίντατος und ἦνθον zu Parallelen. Die Polyrrhenischen Glossen sind für altkydonisch zu halten, und gehören wohl einer ganz ungriechischen Sprache an. Adde zu Hoeck Kreta 1. S. 140, 6. Hesych s. v. κάρα und λάττα. In den Inschriften aus dem Anfang des zweiten Jahrhunderts vor Chr. erscheint der Dialekt zwar noch in vielen Spuren, aber nicht consequent durchgeführt; Eigenthümlichkeiten wie αὖσος kommen nicht mehr vor, stammen diese aus einem Schriftsteller Kypselas (Joann. Gramm. ad H. Stephani Thes. Gr. calcem p. 13.), so war dieser weit älter. Einige Eigenthümlichkeiten des Korinthischen und Sikyonischen Dorismus sind oben beigebracht, leider wissen wir über diese Mundarten im Ganzen sehr wenig, mehr durch Aristophanes Acharner von der Megarischen, die den Peloponnesischen Dorismus, abgesehn von den Lakonismen, wohl am treusten darstellt. Auch die Dryoper von Hermione sprachen dorisch; die Inschr. bei Castelli Inscr. Sic. p. 89. und Aa. enthält wenigstens Dorismen wie επιδαμωντι, ποτταν πολιν, τους δε λαιναν δομεν σταλαν (wie zu schreiben), vgl. oben Bd. 1. S. 403, 3. (und Böckh C. I. nr. 1193. E.). Die Rhodier sprachen noch in Tibers Zeit dorisch (Sueton Tib. 56.), und zwar, wie Aristides de conc. rühmt, sehr rein. S. Meurs. Rhod. 2, 3. Koische Inschr. bei Spon, Kalymnische (Chandl. Inscr. p. 21. n. 58.), Astypaläische und Anaphäische (in Villoisons Scheden) enthalten einen herkömmlichen und in Monumenten gewöhnlichen Dorismus. Auch die Aegineten nahmen diesen nach ihrer Rückkehr wieder an, s. z. B. die Inschr. Aegin. p. 136.; vgl. was über die S. 160. mitgetheilte gesagt ist. Unter den Inschr. von Korkyra, die Mustoxidi zusammenstellt, könnte man nach dem stärkern oder schwächern Dorismus eine Reihenfolge aufstellen; die große bei Montfaucon, Quirinus, Mustoxidi, Böckh Staatsh. 2, p. 400. gewährt manches Eigenthümliche, wie den Imper. δόντω. In dem nun für Theräisch erkannten (Bd. 1. S. 332, 1.) Testament der Epikteta kommen viele strenge Dorismen, wie der Accus. in

ος, die Infin. ἀγαγὲν, θύεν (λέγες für λέγεις führt Eust. ad Od. 19, 706, 49. als Theräisch an), und dabei manche ganz abweichende Formen, wie die Perf. ἑστάκεια, συναγαγόχεια, vor, doch hat die Sprache im Ganzen wenig Alterthümliches. Reich an Dorismen war der Byzantinische Dialekt in Philippos Zeit nach dem Dekret des Demosthenes; etwas weniger finden sich in dem spätern bei Chandl. Inscr. App. p. 95. n. 10. Wie viel der Kyrenäische von der Sprache der umwohnenden Völker an sich gezogen hatte, läßt sich nicht bestimmt sagen; βρίκος hieß nach Hes. in Kyrene Esel, borrico in Hispanien, so war das Wort wohl Libysch. Was wir vom Tarantinischen Dialekte wissen, scheint Alles aus Rhintons Phlyaken, also aus der Zeit des ersten Ptolemäos, zu stammen; der Dialekt ist, obschon eigenthümlich genug, doch von dem altlakonischen sehr verschieden (eine merkwürdige Uebereinstimmung ist ἀματὶς ἅπαξ Tarant., ἀμακίον Lak., ἅμακις Kretisch bei Hes.); es existirte aber damals neben der Volksmundart in Tarent auch die gebildete (Attische) Sprache, und nur diese galt im öffentlichen Leben. S. Dion. Hal. Exc. p. 2239 R. In Betreff des Wörtertauschs mit den benachbarten Italischen Völkern (oben S. 408, 3.) treten Fälle ein, wo man zweifelnd ansteht, welche Nation die mittheilende, welche die empfangende gewesen. Πόλτος hat für puls schon Alkman; sollte das Wort so zeitig aus Italien herübergekommen sein? Κάρκαρον für Gefängniß bei Sophron, Stall bei Rhinthon; es ist das Lat. carcer, aber stammt dann nicht vielleicht beides von dem Lakonischen γέργυρα bei Alkman? Daß die Herakleoten noch im fünften Jahrhundert der Stadt die alte Sprache und Schrift so treu bewahrt hatten, wie die tabulae beweisen, ist immer merkwürdig. In Syrakus war es ziemlich derselbe Dialekt, in dem Epicharm und Sophron dichteten; auch Diokles Gesetze waren wohl noch in diesem abgefaßt; daß diese aber schon unter Timoleon der Sprache wegen Exegeten brauchten, beweist, wie schnell der Attikismos auch hier überwog, oben S. 156. Auch der Sophronische Dorismus ist milder als der damals im Peloponnes gebräuchliche, wie er z. B. immer τοὺς, nicht τὼς hat. Ueber die Ausbreitung des Dorischen Dialekts in Sicilien vgl. Castelli Proll. p. 25. Wir haben bis jetzt noch den Delphischen Dialekt übergangen, dessen ziemlich starken Dorismus z. B. die Inschr. bei Dodw. 2. p. 507. (Böckh C. I. nr. 1690. E.) beweist, wo ὀδελοὶ,

τέτορες vorkommt, noch mehr der Vertrag über das Delphische Heiligthum, aus dem Jahr des Archonten Pytheas Ol. 100, 1., von dem ein großes Bruchstück durch Choiseul in das Louvre gekommen ist (Böckh C. I. nr. 1688. E.). Dies Monument hat Future, wie *ὀρκιξέω* und dgl., die Infin. *ἀπογράψεν*, *φέρεν*, *θύεν*, *αἴκα* für *ἐὰν*, *πάντεσσι*, *ἱερομναμόνεσσι*, *διακάτιοι*, *ἐπικοσμήσωντι*, *ἐν* für *ἐς* adverbialiter (*αἴκα μὴ ἀποτίνῃ τοῖς ἱερομναμόνεσσι τὸ [ἀργύριον, — εἰλέσθω τοῦ ἱ]αροῦ ἁ πόλις ἐξ ἇς κ' ᾖ ὁ ἱαρομνάμων, ἔν τέ κα ἀποτείσῃ*), *κattὰν*, *ἐνιαύτιος* (*ἐνιαυτια ἁ ἱερομηνία ἁ Πυθιὰς ἴσα πάντεσσι*), *πέμπωντι*, *ποττόν*. Auch waren sicher alle prosaischen Orakel, die von Delphi ausgingen, dorisch abgefaßt, wie das bei Demosth. g. Meid. p. 1072., das bei Thuk. 5, 16. (— *ἀργυρέᾳ εὐλάκᾳ εὐλάξειν*, ein Lakonischer Ausdruck nach dem Scholiasten), und das Bd. 1. S. 176, 4. citirte: *ποῖ τὺ λαβὼν καὶ ποῖ τὺ καθίξων καὶ ποῖ τὺ οἴκησιν ἔχων* (hier fehlt etwa *ἀσφαλέως ἕξεις*, *ἐρωτᾷς*, *κελεύω* —) *ἁλιέα τε κεκλῆσθαι*, welches jedoch vielleicht hexametrisch war, da auch die epischen Orakel mitunter Dorismen zeigen (Herod. 4, 155. 157. vgl. das den Laked. gegebne: *ἁ φιλοχρηματία* etc.). Plut. Pyth. orac. 24. p. 289. citirt aus alten Orakeln die Ausdrücke *πυρίκᾳοι* (i. e. *πυρκόοι*, so hießen die Delpher selbst, vgl. oben Bd. 1, 237, 3.), *ὀρεάνας* für *ἄνδρας* (vgl. *ἠνόρεος* (Lobeck Aglaoph. p. 845. H.), *ὀρεμπότας* für *ποταμούς*; auch *κραναίπους* (Sch. Pind. O. 13, 114.) ist wohl aus einem Orakel. Dem Dorismus der Volksprache gehören *Γυγάδας* für Gyges Schatz, Herod. 1, 14. (diese halbadjectivischen Formen auf —*ας* liebt der Dorismus ungemein), und *ἅρμα* (für *ἁρμὴ*) für Liebe an, Plut. Amat. 23. vgl. über *Βύσιος* oben Bd. 1. S. 213, 2. (Manche leiteten ihn von *Φύσιος* ab, weil er Frühlingsmonat; doch ist die Ableitung von *Πύθιος* viel wahrscheinlicher. E.) — Soviel für diesmal. Wir schließen diese opera tumultuaria mit der frohen Aussicht, daß der nächstens zu erwartende Inschriftenthesaurus der Berliner Akademie auch diesen Forschungen ein vollständigeres Material und eine festere Grundlage gewähren werde.

V.

Zur Karte von Hellas [1]).

1. Die Karte von Hellas, auf welche sich diese Beilage bezieht, herauszugeben, ist der Verfasser, wenn er auch schon lange mit dem Gedanken daran umging, doch zunächst durch die Aufforderung veranlaßt worden, welche die Englischen Uebersetzer seines Werks über die Dorier, die Herrn Henry Tufnell und George Cornewall Lewis, an ihn richteten, die zu diesem Buche gehörige Karte vom Peloponnes durch eine nach demselben Plan gearbeitete vom übrigen Griechenland zu ergänzen, um auf diese Weise eine vollständige graphische Darstellung des Griechischen Mutterlands nach dem politischen Zustande, in welchem es sich beim Ausbruche des Peloponnesischen Krieges befand, dem Publikum in die Hände geben zu können. Diese besonderen Umstände, unter denen die Karte ursprünglich ans Licht trat, indem sie der englischen Uebersetzung unter dem lateinischen Titel: **Tabula qua Graecia superior, qualis tempore belli Peloponnesiaci ineuntis fuit, descripta est,** beigegeben wurde, erscheint jetzt unter dem deutschen Titel: Karte von Hellas zur Zeit des Peloponesischen Krieges. Im Vergleich gegen die frühere, zu den „Doriern" gehörende, aber abgesondert verkaufte „Karte des Peloponnes," erscheint sie indeß darin ungleichförmig, daß diese die Namen in Griechisch-Deutscher Form liefert, jene, aus nothwendiger Rücksicht auf das Englische Publikum, lateinisch abgefaßt ist. Doch ist dies wohl

[1]) Durch das Zeichen † am Schlusse von Sätzen sind Stellen hervorgehoben, in welchen einige auf der Karte durch ein Versehen ausgelassene Namen eingetragen, oder Fehler in der Schreibung berichtigt werden.

ebenso Nebensache, wie die etwas verschiedne Weise des Kupferstichs, und kann für den Gebrauch derselben nur ein geringes Hinderniß sein. Da der Verfasser die Karte des Peloponnes in der ersten Beilage zu den Doriern Bd. II. S. 413—447 ausführlich gerechtfertigt hatte: so war es zweckmäßig, auch dieser Karte eine ähnliche Begründung beizugeben, welche in der siebenten Appendix der Englischen Ausgabe V. II. p. 468, enthalten ist; diese wird nun mit einigen Abänderungen und Zusätzen in dieser Beilage Deutschen Lesern mitgetheilt. Doch sind die folgenden Bemerkungen weit weniger, als beim Peloponnes, bestimmt, von allem Einzelnen Rechenschaft zu geben; sie sollen im Ganzen blos die Hauptquellen und Auktoritäten für die Entwerfung der einzelnen Landschaften angeben. Nur in Betreff der Gränzen der verschiedenen Stämme und Staaten Griechenlands glaubt der Verfasser seine Arbeit auf eine speciellere Weise rechtfertigen zu müssen, da es ein Hauptzweck derselben ist, der auch die Colorirung der Karte hauptsächlich bestimmt hat, eine Anschauung der äußeren politischen Lage Griechenlands beim Anfange des Peloponnesischen Krieges zu geben. Bekannte Stellen, welche in verbreiteten Büchern, wie bei Mannert und Kruse (dessen Hellas von den hier gegebenen Landschaften nur Thessalien noch nicht begreift), zu finden sind, zu wiederholen, ohne daß man zugleich die Weise der Benutzung angibt und dabei obwaltende Schwierigkeiten beseitigt, schien mir völlig unnütz.

2. Im Ganzen ist diese Karte auf dieselbe Weise construirt, wie die vom Peloponnes. Die mathematischen Bestimmungen der Länge und Breite, besonders die in der Connaissance des tems gegebnen, wurden nebst den mit dem Compaß genommenen Rayons, zum Grunde gelegt; dann die Routen alter und neuer Reisender eingetragen, und auf diese Weise wenigstens für viele Partieen eine festere Grundlage gewonnen, als neue Karten sie geben können, indem diese selbst erst durch ein solches Verfahren geprüft werden müssen, ehe man ihnen mit einigem Vertrauen folgen kann. Unter den Karten, deren Hülfe dann in Anspruch genommen wurde, ist keine mehr gebraucht worden, weil keine mehr Detail liefert und im Ganzen mit solcher Genauigkeit gearbeitet zu sein scheint, als die „Carte physique, historique et routière de la Grèce“, welche in vier Blättern zu Paris 1826 erschienen und von Lapie, dem Géographe du Roi, mit großer

Sorgfalt aus Materialien, welche der Französische Gesandte bei der Pforte, Graf Guilleminot, und der Graf Tromelin geliefert haben, eben so wie nach den Berichten der neuern Reisenden und den astronomischen Bestimmungen von Gauttier und Smith, ausgearbeitet worden ist. Wir wenden uns zum Einzelnen.

3. Thessalien. Hier sind die Routen von W. Gell (Itinerary of Greece) und Dodwell (Classical Tour) benutzt, welche leider nur von Zeitun (ehemals Lamia) längs der Küste nach Volo (unfern dem alten Jolkos), über Belestina (Pherä), nach Larissa und Tempe gehen, und über Pharsalos und Thaumakos nach Zeitun zurückführen. Für Hestiäotis ist Pouqueville besonders benutzt worden. Dabei ist überall auf die Angabe der Ruinen auf der Lapieschen Karte geachtet, und bei der Ansetzung der alten Orte sehr Rücksicht darauf genommen worden. Mit besonderem Vergnügen gesteht der Verfasser, bei der Zeichnung Thessaliens durch eine Arbeit sehr unterstützt worden zu sein, welche ein jüngerer Freund, der geistvolle Adolph Schöll, mit großer Sorgfalt ausgeführt hatte, als er während seiner Studien in Göttingen, um tiefer in das Detail der alten Religions- und Bildungsgeschichte der Hellenen einzudringen, auch in der Landeskunde von Hellas sich genauer zu orientiren bemüht war.

Genauere Rechenschaft kann hier nur von den Abtheilungen des ganzen Thessaliens und dem Sitz der Völkerschaften gegeben werden. Erstens von den Tetraden oder Tetrarchien Thessaliens, welche diese Karte zuerst genau zu unterscheiden und bestimmter zu begränzen versucht. Diese Abtheilung, eine Einrichtung des alten Aleuas des Rothkopfs (*'Αλεύα τοῦ πυῤῥοῦ*), des Ahnherrn der Thessalischen Herrscherfamilie der Aleuaden, bestand ohne Zweifel wirklich in der Zeit, welche diese Karte darstellen soll (s. Hellanikos und Aristoteles bei Harpokration unter *τετραρχία*); sie trat indeß aller Wahrscheinlichkeit nach nur bei gemeinschaftlichen Unternehmungen des ganzen Thessaliens unter einem Tagos in Wirksamkeit, indem außer solchen die einzelnen Völkerschaften und Republiken ihre Gemeindewesen für sich verwalteten.

4. Von diesen Tetrarchien oder Kreisen Thessaliens wird I. Hestiäotis öfter deutlich genug als die bergige Gegend zwischen Pindos und Olymp bezeichnet; im Ganzen machte der Peneios-Strom die Südgränze, da Trikka und Phar-

kadon an dem nördlichen Ufer des Peneios (Phecadum bei Livius geschrieben) von Strabon ausdrücklich noch zu Hestiäotis gerechnet werden; doch kann dies wohl nicht überall der Fall gewesen sein, da das Stadtgebiet der mächtigen Larissäer, welches zu Pelasgiotis gehörte, schwerlich durch einen Fluß, der an den Mauern hinströmte, abgeschnitten wurde, abgesehn von den Perrhäbischen Orten, die den Larissäern Tribut zahlen mußten (Strabon IX. S. 440). Denn diese letztern konnten dabei immer zu einer andern Tetrarchie als Larissa selbst gerechnet werden; daß aber das eigentliche Stadtgebiet zwei verschiedenen Kreisen Thessaliens angehörte, ist nicht glaublich. Auch Gyrton, eine ehemals Perrhäbische Stadt (Strabon S. 439.), gehörte noch zu Pelasgiotis (S. 441. vgl. 443.); indessen kann es nicht mit Sicherheit bewiesen werden, daß Gyrton an der Nordseite des Peneios lag, wie es auf der Karte, welche keine Mittel hat, die verschiedenen Grade der Wahrscheinlichkeit sinnlich auszudrücken, gezeichnet ist. Die Perrhäber bewohnten einen Theil der Tetrade Hestiäotis, nicht das Ganze. In alten Zeiten finden wir sie im Flußthale des Peneios ansäßig, als Ureinwohner der nachmals Lapithischen Städte (Strabon S. 411.), daher auch die Einwohner des Pelasgiotischen Atrax (Strabon S. 441. Stephan. Byz.) von Livius (XXXII, 15.) ex Perrhaebia oriundi genannt werden. In historischer Zeit dagegen treffen wir sie im Thal des Titaresios aufwärts bis zur Höhe des Olympos und den Gränzen Makedoniens. Kyretiä, über dessen Lage Böckh im Corpus Inscript. n. 1770. nachzusehen ist, wird von Livius XLII, 53. offenbar als Perrhäbische Stadt dargestellt, eben so wie Mallöa, XLII, 67. Aus Strabon (S. 439. 440.) wissen wir, daß Leimone, Oloosson und Phalanna Perrhäbische Orte waren, von Gonnos dasselbe aus Stephan. Byz. und aus Lykophron V. 905. nebst den Scholien. Die Pelagonische Tripolis, zusammengesetzt aus den Ortschaften Pythion, Azoron und Doliche, wird von Livius XLII, 67. ebenfalls Perrhäbien untergeordnet. Ueber die Lage dieser ehemals ohne Zweifel Dorischen Orte, so wie der gesammten Umgegend, verweise ich auf die Dorier I, 1. S. 18 ff.). Diese genannten Orte, deren Lage man ziemlich genau kennt, bestimmen hinlänglich den Bezirk, welchen die früher weit mehr ausgebreiteten Perrhäber in der Zeit, da sie in die Enge des Gebirgs zurückgedrängt waren, noch bewohnten;

welche in Thessalien noch übrig gebliebenen Perrhäber (τοὺς ὑπολειφθέντας, τοὺς συσταλέντας περὶ τὰ ἑσπέρια τοῦ Ὀλύμπου μέρη nennt sie Strabon S. 440.) man völlig unterscheiden muß von den ausgewanderten Perrhäbern (μετανάσται), welche am Fuß und auf den Bergebnen des Pindos gegen Athamanien und Aetolien wohnten, s. Strabon S. 434. 440. 442.

Da diese Beilage auch wohl benutzt werden kann, um einige Versehen des Kupferstechers (im Ganzen sind es sehr wenige) zu berichtigen: so bemerken wir hier gleich, daß von dem Namen des benachbarten Pierien nur der Schluß RIA auf der Karte steht, PIE ist hinzuzufügen. Ebenso ist in PERRHAEBI das B ausgefallen. Am Olympos steht Eudreru turris für Eudieru turris. † Die mit unausgefüllter Schrift bezeichneten Völkerschaften, wie hier die Thraces, gehören frühern mythischen Zeitaltern an, wie auf der Karte des Peloponnes.

5. II. Pelasgiotis begreift die Pelasgischen Gefilde (τὸ Πελασγικὸν Ἄργος), welche sich von Larissa bis Pherä gegen das Gebirge Pelion erstreckten. Pelasgiotä waren die Larissäer (Apollodor II, 4, 4. und Andere), deren Gebiet den See Nessonis, welcher nach Strabon ehemals viel größer gewesen sein muß als er jetzt ist, und die Ebne am Flusse Amyros oberhalb des Böbeischen Sees in sich begriff (wie man aus Polyb. V, 99, 4. 5. abnimmt). Ferner gehörten dazu Atrax und Gyrton (wie § 4 bemerkt), Krannon und Mopsion (Simonides in der Hauptstelle bei Strabon S. 441. und Stephan. Byz.), der See Böbeis und Skotussa (Strabon ebd. u. VII. S. 329.). Auch Pherä gehörte dazu und der Pheräische Hafen Pagasä, wodurch es sich erklärt, warum Skylax das Land der Thessaler mit einer Breite von dreißig Stadien zwischen Phthiotis und Magnesia sich an die Küste des Pagasetischen Meerbusens erstrecken läßt. Pelasgiotis war nämlich eine von den Thessalern selbst bewohnte, zu ihrem unmittelbaren Besitz gehörende Landschaft, daher wir auch Familien Thessalischer Dynasten in Larissa, Krannon und Pherä residirend finden. In Uebereinstimmung mit Skylax, rechnet auch Simonides bei Strabon τὰ περὶ Δημητριάδα, die Nachbarschaft der später gegründeten Stadt Demetrias bei Jolkos, zu Pelasgiotis. (Solche später gegründete Städte sind mit punktirten Ringen und in Klammern eingeschlossenen

Namen bezeichnet). In diese Gegend traf aber die Gränze zwischen Pelasgiotis und Magnesia, welche Landschaft nicht zu den Tetrarchieen Thessaliens gehörte, vermuthlich weil, zur Zeit als diese Kreiseintheilung gemacht wurde, sie den Thessalern noch nicht unterworfen war. Jolkos gehört bei Skylax und Anderen zu Magnesia, so wie die spätere Stadt Demetrias bei Polybios und Strabon; Apollodor bei den Scholien zu Apollon. III, 1090. nimmt eine besondre Tetrarchie Jolkitis an, welche von Thessaliotis, Pelasgiotis und Phthiotis unterschieden wird. Dessenungeachtet rechnet Ptolemäos Jolkos zu Pelasgiotis, und aus Herodot V, 94. erhellt wenigstens, daß die Thessaler über die Stadt nach Gutdünken verfügen konnten. Wir übergehen andre minder wichtige Angaben, welche ein gewisses Schwanken in den Gränzen Magnesiens und des eigentlichen Thessaliens in dieser Gegend beweisen. Weiter gegen Norden zieht sich die Gränze Magnesia's oberhalb von Pherä (Strabon S. 436.) und dem Dotischen Gefilde am Böbeischen See hin. Die *Δίδυμα ὄρη*, *Δίδυμοι κολωνοὶ*, im Dotischen Gefilde, dem Flüßchen Amyros gegenüber — wie das Fragment der Hesiodischen Eöen, N. 19. bei Gaisford, vgl. Heyne zu Apollod. III, 10, 3. besagt — erscheinen in der Sage bei Strabon XIV. S. 647. als ein Theil des Magnetischen Landes. Neben dem Flusse Amyros (wovon die Hauptstelle bei den Scholien zu Apollon. Rhod. I. V. 592.) konnte auch eine Stadt Amyros angezeigt werden, nach Stephan. Byz. und denselben Scholien. † Lakereia, die Heimat der Mutter des Asklepios, Koronis, im Dotischen Gefilde gelegen, wird von Hellanikos bei Stephan. Byz. eine Stadt Magnesia's genannt, die Karte folgt indeß der Angabe, welche *τὰ περὶ τὴν Βοιβηΐδα λίμνην* zu Pelasgiotis rechnet (Strab. S. 441.). Noch weiter dehnt dagegen Plin. IV, 16. Magnesien aus, indem er auch Orthe, Phalanna, Gyrton, Krannon, Dotion, Melitäa, Phylake dazu rechnet, gegen alle anderen Auktoritäten. Homole oder Homolion, wie bald ein Berg bald eine Stadt derselben Gegend genannt wird, muß nach Dikäarchos (*Βίος Ἑλλάδος* S. 22. Hudf. *Ἀναγραφὴ* V. 34.) als nördlicher Gränzort von Magnesia angesehen werden; es lag nahe dem Westende des Thales Tempe und der Pelasgischen Ebene (Strabon S. 443., wo man *κατὰ τὴν ἀρχὴν τῆς τοῦ Πηνειοῦ διὰ τῶν Τεμπῶν διαβολῆς* schreiben muß), etwa auf dem

Flecke des heutigen Ambelakia. Mehr darüber Orchomenos S. 228.

6. Ueber die nach Herodot, Skylax, Dikäarchos (vom Berge Pelion), Strabon und Anderen fixirten Orte der Magnesischen Küste ist hier nicht Platz mehr zu sagen. Nur noch das, daß Euryampos auf Gerathewohl hin, darum mit einem Zeichen des Zweifels, nach Lykophron V. 899. angesetzt worden ist. Die Euryampier werden dort als Unterthanen des Magnesischen Fürsten Prothoos bezeichnet, aber zugleich Ἀμφρύσιοι genannt, was nur Ungeschick des blind zusammenraffenden Poeten sein kann, da der Amphrysos durchaus in die Gegend von Halos, aber nicht nach Magnesien gehört. Lykophrons Palauthra, nach welchem Prothoos ebenda genannt wird (ὁ ἐκ Παλαύθρων), ist gewiß einerlei mit dem Orte Pelethronion, an welchen sich die Sagen von ältester Pferdebändigung der Lapithen knüpfen (Virgil Georg. III, 115. mit Servius und Philargyrius, Plin. N. H. VII, 57. Hygin Fab. 274.), Philargyrius identificirt diesen mit der Cheironischen Höhle am Peliongebirge, und wenigstens konnte der Name in diese Gegend gesetzt werden, dessen ächte Landesform Palauthra sein möchte, dagegen Pelethronion durch die epische Sprache durchgegangen und ausgebildet zu sein scheint. Noch ist zu bemerken, daß durch ein Versehen zwischen Methone und Spalathrá der Name Corace oder Coracae (s. Skylax über die Lage) ausgefallen ist; der Ring, welcher die Stadt bezeichnet, gibt die Lage an. Auch konnte dem Flüßchen, welches Jolkos zunächst seinen Weg in den Pagasetischen Meerbusen nimmt, der Name Anauros beigeschrieben werden (s. die Stellen Orchomenos S. 246.). Endlich ist auch noch statt tumulus Pelopius an der Südostecke Magnesiens tum. Dolopius zu schreiben. †

7. III. Phthiotis. Diese Tetrarchie begreift nach Strabon (s. besonders S. 430.) die südlichen Striche Thessaliens, welche sich in paralleler Richtung mit dem Oetagebirge vom Malischen und Pyläischen Meerbusen bis nach Dolopien und dem Pindos erstrecken, in der Breite aber bis gegen Pharsalos und an die Thessalischen Ebenen reichen. Das Hauptvolk von Phthiotis waren die Achäer, welche daher Ἀχαιοὶ Φθιῶται heißen, mit welchem doppelten Namen sie gewöhnlich unter den Amphiktyonischen Völkern aufgezählt werden. Nun wissen wir aus Herodot (VII, 173. 197.), daß Halos — dessen Lage

durch Ruinen noch kenntlich ist — noch zu Achaia gehörte, und Strabon und Plinius nennen es das Phthiotische; auch bestimmt Strabon die Nordgränze von Phthiotis durch das Vorgebirge Pyrrha, dessen Lage am Pagasetischen Meerbusen er so angibt, daß man es leicht wiedererkennt (S. 435.). Dies stimmt Alles mit Skylax Angabe von dem dreißig Stadien breiten Zipfel des Thessalischen Gebiets am Pagasetischen Meerbusen (oben § 5.) sehr wohl überein. Weiter gegen Süden war Theben Achäisch-Phthiotisch (nach Dikäarch, Strabon und Andern), Larissa Kremaste Achäisch (Dikäarchos), Phylake Achäisch (Strabon), Pteleon und Antron Achäisch-Phthiotisch (Livius XLII, 67.); und Skylax bezeichnet diese ganze Küste durch *Ἀχαιοὶ Παράλιοι.* Die Südküste, welche bei Antron beginnt, war ebenfalls nach Strabon und Andern Achäisch; dazu gehörte das ausgedehnte Gebiet der Lamier, welches nach Skylax in östlicher Richtung bis über Echinos hinaus reichte. Wie bei Skylax die Lamier von den Maliern zu trennen seien, darüber s. Dorier I, 2. 5. S. 44, 4. Bei Skylax bilden die Lamier eine besondre Völkerschaft zwischen den Maliern und Achäern; Diodor XVIII, 11. rechnet sie für die Zeit des Alexander zu den Maliern; auch finden sich Münzen mit den Aufschriften *ΜΑΛΙΕΩΝ* und *ΛΑΜΙΕΩΝ* von gleichen Typen und sehr ähnlichem Gepräge, was auf eine politische Verbindung führt: aber zu allgemein sagt Eckhel Doctr. Num. P. I. V. II. p. 142. Lamiam, quam in Maliensibus sitam comprobant numi et scriptores. Wenigstens war zu Herodots Zeit Antikyra die erste Malische Stadt, wenn man von Norden aus Achaia gegen die Thermopylen zog: auch war das ganze Malische Land von den Trachinischen Felsen umschlossen (Herod. VII, 198.); darnach besonders mußte die Eintheilung auf der Karte bestimmt werden. Wenn die Stelle Strabons IX. S. 435. nicht so durch Lücken entstellt wäre, würden wir vielleicht etwas Genaueres von der Lamischen Völkerschaft oder Conföderation wissen; man scheint sie ungefähr so ergänzen zu müssen: *παραπλέοντι δ' ἔξω Πυλῶν [ἀπὸ] τοῦ Σπερχειοῦ ὡς σταδίους δέκα [ἄρχεται ἡ τῶν Λαμιέων παραλία . . . . .] ἔνθεν δ' εἰς Φάλαρα εἴκοσι· Φαλάρων δ' ἀπὸ θαλάσσης ὑπέρκειται πεντήκοντα στάδια ἡ τῶν δεκαπέντε πόλεων [μητρόπολις Λαμία]· εἶθ' ἑξῆς παραπλεύσαντι σταδίοις ἑκατὸν ὁ Ἐχῖνος ὑπέρκειται.* Das Pariser Manuscript n. 1397. ist freilich hier noch lückenhafter

(s. du Theil Eclaircissement 63. in der großen Pariser Ausgabe des Strabon Bd. III.), und hat nichts von ἡ τῶν δεκαπέντε πόλεων; aber es ist undenkbar, daß dies durch ergänzende Interpolation hereingekommen sein sollte. — Im innern Lande hat Strabon wohl nicht ganz Recht, wenn er das Othrys-Gebirge nördlich von Phthiotis setzt (S. 433.), da die Phthiotischen Achäer bedeutend darüber hinaus und bis zu der Ebne von Pharsalos reichten. Genauer nennt Xenophon Hell. IV, 3, 9. den Zug des Othrys südlich von Narthakion die Achäischen Berge von Phthia. Melitia (oder Melitäa) war nach Thukydides und Dikäarchos Achäisch; und was besonders für die Gränzen Achaia's zu bemerken ist, Eretria, dessen Platz wir durch Polybios XVIII, 3. kennen lernen, wird von eben diesem Schriftsteller Phthiotisch genannt. Auch ist bemerkenswerth, daß Herodot den Apidanos, der nach Thukydides und Strabon kaum in dem Pharsalos durchfließenden Strome zu verkennen ist, den größten der Flüsse Achaia's nennt (VII, 196.); er muß also wohl einen bedeutenden Theil seines Laufes in Achaia gemacht haben.

8. Daran ist aber nicht zu denken, daß Pharsalos selbst zu Phthiotis oder Achaia als Thessalischer Provinz gehört habe, wozu Stellen wie Euripides Andromache 16. verleiten könnten, wo die Lage des Pharsalischen Thetideion, welche man durch Polybios XVIII, 3. besonders kennen lernt, durch Φθίας τῆςδε καὶ πόλεως Φαρσαλίας σύγχορτα πεδία bezeichnet wird, womit indeß schwerlich die Einheit beider behauptet werden soll. Allerdings waren in Pharsalos die Sagen von Achilleus besonders einheimisch, wie auch Pharsalische Weihgeschenke in Delphi beweisen; das Thetideion, die angeblichen Ruinen von Hellas, um welche die Pharsalier mit den Melitiern stritten, beweisen, wie sehr die Mythen des Achäischen Stammes der alten Myrmidonen-Hellenen hier wurzelten, und es stimmt dies sehr wohl mit dem Homerischen Katalogos, welcher, ohne Pharsalos zu nennen, die Herrschaft der dem Achilleus untergebenen Myrmidonen-Hellenen-Achäer noch weiter nördlich über die Pelasgischen Ebenen ausdehnt. Aber von dieser alten Ausbreitung waren die Achäer historischer Zeit bedeutend zurückgesunken. Daß Pharsalos von den Thessalern selbst bewohnt wurde, würden schon die zahlreichen Erwähnungen Thessalischer Häuptlinge, namentlich der Skopaden, zu Pharsalos, beweisen; auch wenn Skylax nicht Phar-

salos ausdrücklich zu Thessalien, nicht Achaia, rechnete, und Strabon nicht gradezu das Pharsalische Gebiet dem Phthiotischen entgegensetzte (S. 433.). Durch ihn erfahren wir, daß der Makedonische Philipp das Achäische Halos den Phthioten wegnahm und es dem Pharsalischen Gebiete zutheilte; die Karte mußte den entgegengesetzten Zustand darstellen. Aus Polybios XVIII, 30, 7., wo von Quinctius Flaminin und seinen Mitgesandten gesagt wird: *Θετταλοῖς μετὰ τῆς ἐλευθερίας καὶ τοὺς Ἀχαιοὺς τοὺς Φθιώτας προσένειμαν, ἀφελόμενοι Θήβας τὰς Φθίας καὶ Φάρσαλον* (welches die Aetoler für sich verlangten), erhellt nicht sicher, daß Pharsalos damals Phthiotisch gewesen; obgleich Livius Uebersetzung: Thebis Phthioticis et Pharsalo excepto, XXXIII, 34., allerdings voraussetzt, daß der Römische Schriftsteller seine Quelle so verstanden habe.

9. Es ist verdrießlich, daß auf der Karte der Name Thaumacus, oder Thaumaci, fehlt, der Ring nahe den Quellen des Apidanos bezeichnet die Lage dieser Stadt, deren Namen Livius gewiß richtig von dem überraschenden Eindrucke (*θαῦμα*) ableitet, welchen auf den Reisenden, der die Höhen und Schluchten des Othrys mühsam durchwandert hatte, hier auf der nördlichen Terrasse des Gebirgs die sich plötzlich den Blicken öffnende große und herrliche Ebne Thessaliens machte. † Der Name ist mit kleinerer Schrift einzutragen, da die Uncialen auf dieser Karte, wie auf der vom Peloponnes, durchaus nicht die Größe, sondern die politische Autonomie einer Stadt bezeichnen, welche den Achäischen, wie den Magnetischen und Perrhäbischen Orten nicht zukömmt.

10. Von Phthiotis, im präcisen Sinne des Wortes, müssen die benachbarten Landschaften der Doloper, Malier und Aenianen unterschieden werden. Das Land der Doloper lag nach Homer an der Gränze von Phthia (*ἔσχατα Φθίης*), aber kann schwerlich zu einer der Thessalischen Tetrarchieen gehört haben, da wenigstens für die älteren Zeiten die Doloper nie als Vasallen der Thessaler genannt werden, wie es die Perrhäber und Achäer waren. Die Doloper wohnten auf beiden Seiten der Gebirge Pindos und Tymphrestos, nach Westen in einem Theile des Acheloos-Thals (Thukyd. II, 100); daß sie sich aber zugleich nach Osten so weit, wie es die Karte angibt, gegen Thessalien erstreckten, erhellt daraus, daß Ktimene dem See Xynias nahe lag, und Dolopisch war. Apollon. Rhod.

I, 585. Steph. Byz. Indeß scheint das Cymine, welches Livius XXXII, 13. als eine Thessalische Stadt unfern des Othrys erwähnt, mit Ktimene einerlei zu sein; woraus man schließen dürfte, daß die Doloper später mehr zurückgedrängt worden sind. Mit der Völkerlage, wie sie die Karte für die Zeit des Peloponnesischen Krieges angibt, stimmt es auch überein, daß nach Thukydides V, 51. die Doloper nicht sehr weit von dem neugegründeten Herakleia saßen.

11. Ebenso waren die Malier ein für sich bestehendes Volk, dessen Land durch die Schlacht in den Thermopylen, besonders durch Herodots ungemein genaue und anschauliche Beschreibung der Localität dieses Treffens, sehr wohl bekannt ist. Daß in dieser Zeit die nördliche Gränze der Malier zwischen Lamia und Antikyra lag, ist oben § 7. schon bemerkt worden. Eben so weiß man, daß die Anopäa, der Bergstieg über den Oeta, auf welchem die Perser die Schaar des Leonidas umgingen, zum Theil das Land der Trachinischen Malier gegen die Oetäer begränzte (Herodot VII, 217.), wodurch der Umfang des kleinen Malis ziemlich genau bestimmt wird. Die Malische Stadt Kolakeia ist nach Theopompos bei Athenäos VI. S. 254 e. angegeben; sie wurde von den Thessalern, man weiß nicht in welcher Zeit, zerstört. Ueber die Eintheilung der Malier in die Trachinioi, Hiereis und Paralioi s. Dorier I, 2. § 5. S. 44. Bei der Zeichnung von Thermopylä sind die ebenda I, 2. § 2. S. 39 genannten Hülfsmittel benutzt, aber besonders darauf Rücksicht genommen worden, daß der Fluß Spercheios durch Anschwemmung von Erde die Gränze des festen Landes sehr vorgeschoben und dadurch die Gestalt der ganzen Gegend verändert hat. Die innre Linie, welcher die Illumination folgt, bezeichnet die alte Küste zur Zeit des Perserkrieges; derselben Linie folgt jetzt der Lauf des Spercheios, der sich zwischen der alten Küste und dem angeschwemmten Lande hinzieht, und daher erst später zu seiner Mündung gelangt. So kömmt es, daß die kleinen Flüsse der Gegend, welche sonst unmittelbar ins Meer fielen, jetzt ihm erst durch den Spercheios zugeführt werden. — Daß Sophokles bei Strabon Trachinien noch zu Phthiotis rechnet, daß Plinius Phthiotis bis zu dem Gebirge Kallidromos, einem Theil des Oeta, ausdehnt, und Ptolemäos die Stadt Herakleia nach Phthiotis setzt, kann sammt und sonders gegen die genaueren und älteren Historiker und Geographen nicht ent-

scheiden. Sophokles Angabe hat vielleicht ihren Grund darin, daß das Reich des Phthioten Achilleus nach dem Homerischen Katalog Trachinien in sich faßte.

12. Ueber die Aenianen oder Oetäer verweise ich auf Dorier I, 2. § 6. S. 45, indem ich nur wiederhole, daß man für die mythischen Zeiten dies Volk sich ganz aus dieser Gegend hinwegdenken muß; die älteren Sitze derselben am Pelion und in Hestiäotis gibt die Karte mit unausgefüllten Lettern an. Dagegen muß man für jene Zeiten das Gebiet der Dryoper (Dorier I, 2. § 4. S. 42 ff.) erweitern, und nach deren Beschränkung sich die Wohnsitze der Dorier und Malier umfassender denken, welche beide Völkerschaften durch die Aenianen nach bestimmter Angabe des Strabon (IX. S. 442) einen Theil ihres Landes verloren. Die vierzehn Demen der Oetäer beruhen auf einer Stelle desselben Geographen, die aber erst in Ordnung gebracht werden muß; IX. S. 434. Sie handelt von der Lage des Achilleischen Reiches gegen das übrige Thessalien, und möchte mit Berücksichtigung der Lücken in den bessern Manuscripten etwa so herzustellen sein: *Παρέτεινε δ' ἡ χώρα αὕτη πρὸς ἄρκτον μὲν τῇ τῶν Ἀσκληπιαδῶν καὶ μάλιστα προσεσπερίων, καὶ ταῖς Εὐρυπύλου [καὶ Εὐμήλου] καὶ Πρωτεσιλάου ταῖς πρὸς ἕω κεκλιμέναις [χώραις], πρὸς νότον δὲ τῇ Οἰταίᾳ, εἰς τεσσαρεςκαίδεκα δήμους διῃρημένῃ Ἡράκλειάν τε καὶ Δρυοπίδα τετράπολιν γεγονυῖάν ποτε.* Den Dativ *διῃρημένῃ* haben auch Französische Gelehrte vorgeschlagen. S. die Pariser Ausgabe T. III. p. 502. Daß Strabon S. 442. die Aenianen bis Herakleia und Echinos ausdehnt, ist deswegen nicht statthaft, weil nach seinem eignen wiederholten Zeugnisse (S. 429. 433.) Phthiotis an die Malier gränzte, was dann nicht der Fall sein könnte; auf keinen Fall paßt es für die hier dargestellten Zeiten.

13. IV. Thessaliotis. Diese Tetrarchie hatte ihren Namen, wie Buttmann (im Mythologus II. S. 262. 276.) bemerkt hat, daher, daß sie von den aus Epeiros, aus der Gegend von Ephyra, einwandernden Thessalern zuerst besetzt wurde. Was die Lage betrifft: so zählt Strabon IX. S. 430. die vier Tetrarchien in dieser Folge auf: Phthiotis, Hestiäotis, Thessaliotis und Pelasgiotis, und bemerkt dann, daß Phthiotis die südlichen Striche zwischen dem Oeta und Pharsalos, Hestiäotis die zwischen dem Pindos und dem oberen Makedonien gelegenen enthalte, worauf er fortfährt: *τὰ δὲ λοιπὰ οἵ*

τε ὑπὸ τῇ Ἑστιαιώτιδι νεμόμενοι τὰ πεδία, καλούμενοι δὲ Θετταλιῶται, συνάπτοντες ἤδη τοῖς κάτω Μακεδόσι, καὶ οἱ ἐφεξῆς τὰ μέχρι Μαγνητικῆς παραλίας ἐκπληροῦντες χωρία. Hier muß nämlich Θετταλιῶται mit allen guten Handschriften geschrieben werden, da Tzschucke's Einwendung gegen diese Lesart völlig grundlos ist; durch die untern Makedonier, an welche diese grenzen sollen, können nur die Makedonischen Eroberungen gegen Illyrien und Epeiros bezeichnet werden; οἱ ἐφεξῆς sind natürlich die Pelasgioten, und es bedarf nicht der Einschiebung dieses oder eines andern Namens, da nur diese von den aufgezählten vier Tetrarchieen übrig sind. — Zur genaueren Bestimmung des Umfangs von Thessaliotis dient nun noch Folgendes: Die Flüsse Apidanos, Enipeus und andre heißen bei Strabon S. 438. die Flüsse von Thessaliotis. Die Orte Phyllos und Ichnä liegen nach Strabon S. 435. in dieser Tetrade, von welchen Ortschaften Phyllos deutlich mit dem Phylleischen Berge zusammenhängt, den Apollonios der Rhodier I, 37. in die Nähe von Peiresiä und an den Zusammenfluß des Enipeus und Apidanos setzt. Hiernach muß auch Pharsalos, da es zu Phthiotis nicht gehören kann (§ 8.), in Thessaliotis hineinfallen. — Wenn wir Strabons (S. 435.) Angabe gelten lassen, daß Itonos, welches oberhalb des Phthiotischen Thebens lag, nebst dem Flüßchen Kuarios und dem Heiligthum der Itonischen Pallas, zu Thessaliotis gehörte: so würden wir eine sehr verwickelte und gebrochene Gränzlinie für Phthiotis erhalten; es ist daher wahrscheinlich, daß hier eine Verwechslung mit einem andern Heiligthum der Itonischen Pallas Statt findet, von welchem ich sogleich sprechen will, nachdem ich erst eine Untersuchung verfolgt habe, die zwar einerseits der mythischen Geographie Thessaliens angehört, aber zugleich auch für die historische Kunde des Landes von entscheidendem Einflusse ist.

14. Sie betrifft die Bedeutung der alten Namen Aeolis und Arne in Thessalien. Man ist jetzt gewohnt anzunehmen, daß die Landschaft Aeolis, aus welcher die Aeolischen Böoter nach Böotien zogen (Diodor IV, 67.), und in welcher Arne der Hauptort war (Thukyd. I, 12.), am Pagasetischen Meerbusen lag, und die Gegend unterhalb von Iton oder Itonos umfaßte. So haben Clavier, Raoul-Rochette, und der Verfasser in frühern Schriften, auch in den Doriern III, 4. § 6., angenommen. Auch ist diese Annahme nicht ohne

Fundament. Denn Plinius nennt Arne eine Phthiotische Stadt; und die Scholiasten zur Ilias XVI, 233. und zu Aristophanes Wolken V. 133. sprechen von der Vertreibung der Böoter aus der Gegend des Pagasetischen Meerbusens. Doch mußte man sich immer gestehen, daß diese Ansichten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Denn erstens ist im Homerischen Katalogos diese Gegend Achäisch; hier liegt das Reich des Protesilaos, welches Phylake, Pyrasos, Iton, Antron und Pteleon umfaßt; Protesilaos ist aber in der Mythologie, als Nachkomme von Deion, ein Phthiotischer Fürst; auch heißen bei Homer Ilias XIII, 693., die Unterthanen des Protesilaos Phthier. Hiermit stimmt es, daß auch in historischer Zeit dieser ganze Strich von Halos bis Antron Achäisch war (oben § 7.). Ferner sagt Herodot VII, 176., daß die Thessaler aus Thesprotien auszogen, um Aeolis, welches sie jetzt besitzen, einzunehmen; ebenso Diodor IV, 67., daß Böotos, der Sohn des Poseidon und der Arne, der Vater des Itonos, in Aeolis, welches jetzt Thessalien heiße, wohnte; womit es genau zusammenhängt, daß es die Aeolischen Böoter besonders waren, welche zu Frohnknechten der erobernden Thessaler, zu Penesten, gemacht wurden. S. besonders Archemachos bei Athenäos VI. S. 264 b. Immer wird daher auch die siegreiche Schlacht der Thessaler gegen die Böoter bei Arne als die Hauptbegebenheit betrachtet, durch welche die große Macht der Thessaler gegründet worden sei. S. Charax bei Stephan. Byz. unter *Δώριον*, Photios Lex. u. *Πενέσται* (S. 409, 18), mit der Dorier III, 4. § 6. Bd. II, S. 61. angegebenen Verbesserung, und Polyän Strat. VIII, 44. Alle diese Nachrichten sind, genau genommen, völlig unverständlich, wenn Arne und Aeolos am Pagasetischen Meerbusen lagen, in einer Gegend, welche in den Händen der Phthiotischen Achäer war und blieb; und wollten wir auch zugeben, daß ein schmaler Streifen von Thessaliotis hier an die Küste reichte, so würde man diesen doch immer nicht als das Land betrachten können, dessen Besitz von den Thessalern so eifrig begehrt und durch eine große Völkerschlacht errungen worden sei. Wenn uns nun schon diese Bemerkungen zu der Annahme hindrängen, daß Aeolis und Arne in mythischer Zeit ungefähr dieselbe Landschaft gewesen sei, wie Thessaliotis in historischer: so gewährt die jetzt zu erwähnende neue Entdeckung einen entscheidenden Beweis für diese Annahme. Diese Entdeckung besteht

in der genauen Bestimmung der Lage der Thessalischen Stadt Kierion (*Κιέριον*), welche nach Stephanos von Byzanz unter *Ἄρνη* mit dem alten Arne einerlei war. Leake (Transactions of the Royal Society of Litterature Vol. I. p. 154.) hat durch Inschriften und Münzen, die an Ort und Stelle gefunden worden sind, unwidersprechlich bewiesen, daß Kierion an dem Platze des jetzigen Dorfes Mataranga lag, mitten in der großen Ebne des Peneios, zwischen dem Enipeus oder Apidanos und einem Nebenflusse; nach dieser und andern Angaben Leake's ist Kierion auf der Karte angesetzt. Die Münzen haben die Aufschrift *KIEPIEIΩN* (dialektisch für *Κιεριέων*) und Typen, in welchen Leake mit vollem Recht die Hauptgötter des Böotischen Stammes erkennt; von den Inschriften spricht die größte von Gränzstreitigkeiten Kierions mit Metropolis. Man sieht daraus, daß das Gebiet von Kierion an das von Metropolis stieß, welche Stadt in späteren Zeiten durch Vereinigung mehrerer Orte in der Nachbarschaft des Peneios gebildet worden war und etwa zehn bis zwölf miles westwärts gelegen haben muß. — Da nun das Thessalische Metropolis sonst mehrmals in Verbindung mit Pierion, oder vielmehr Pieria, erwähnt wird (Livius XXXII, 15. XXXVI, 14.): so vermuthet Leake, daß in solchen Stellen der letztere Name in Kierion zu verändern sein möchte. Diese Vermuthung ist aber schwerlich haltbar, da Pierion oder Pieron als Thessalischer Ort auch bei Thukydides V, 13. und Aelian N. A. III, 37. vorkömmt, und Olympias 146, 2. hatte nach dem Armenischen Eusebius Thessalien einen Strategen Amyntas Pierius oder Pierensis, wo man nicht mit Niebuhr (Kleine Schriften S. 243.) an eine Aenderung denken darf. Vielmehr wird es nun höchst wahrscheinlich, daß *Πιέριον* und *Κιέριον* denselben Ort bezeichnen, mit eben dem dialektischen Wechsel des P- und K-Lautes, der in *ἴκκος* und *ἵππος* (equus), in *ποὺ* und *κοὺ*, *πῄ* und *κῄ* (qua), in *ἀρτοπόπος* und *ἀρτοκόπος* (quoquo), *ὄπτιλος* und *ὄκταλλος* (oquulus alt), in *πέμπε* quinque, *πέτυρες* quatuor, *λείπω* linquo, *λίπα* liquidus, *ἕπω* sequor, *ἐνέπει* inquit durchgeht (Etrusker Einl. I, 7. S. 31.). Man sieht, daß dem Wechsel von *π* und *κ* im Griechischen in der Regel ein ursprüngliches QV zum Grunde liegt (wofür sich im Indischen meist ein assibilirter Laut eingedrängt hat); und so darf man auch auf eine ältere Namenform QVIERIVM rathen. Diese scheint sich auch, während sie im Namen der

Stadt verloren ging, in dem localen Beinamen des Hauptgottes erhalten zu haben, Poseidon hieß nach einer ebenfalls hier gefundenen Inschrift *ΚΟΥΕΡΙΟΣ.* Auch der Flußname *Κουάριος*, in andern Dialekten *Κουράλιος* und *Κωράλιος*, von dem noch die Rede sein wird, möchte damit zusammenhängen. Dies über die Einheit von Pierion und Kierion[1]).

15. Was aber die Lage von Kierion in Thessaliotis betrifft, so ist es seltsam, daß diese schon lange vor Leake's Entdeckung durch Strabon bezeugt war, ohne daß Jemand daran gedacht hat, die darauf bezügliche Stelle aus mehren trefflichen Manuscripten, welche sie deutlich enthalten, auch dem Pariser Codex 1397. (s. du Theil Eclairc. 65.), in den Text zu rücken. Jetzt ist es leicht, das Zeugniß Strabons (IX, S. 435. bei Tzschucke 615.) mit Hülfe dieser Handschriften und einer kleinen Einschiebung so in seinem Zusammenhange wiederherzustellen. *Τούτου (τοῦ Ἀμφρύσου ποταμοῦ) ὑπέρκειται ὁ Ἴτωνος, ὅπου τὸ τῆς Ἰτωνίας ἱερὸν, ἀφ' οὗ καὶ τὸ ἐν τῇ Βοιωτίᾳ καὶ ὁ Κουάριος ποταμός. εἴρηται δὲ περὶ τούτων ἐν τοῖς περὶ τῆς Ἄρνης Βοιωτικῆς.* (B. IX. S. 411). *Ταῦτα δ' ἐστὶ τῆς Θετταλιώτιδος μιᾶς τῶν τεσσάρων μερίδων τῆς ὅλης Θετταλίας, ἧς ἦν καὶ τὰ ὑπ' Εὐρυπύλῳ* (sehr zu bezweifeln), *καὶ ὁ Φύλλος, ἔνθα Ἀπόλλωνος τοῦ Φυλλαίου ἱερόν· καὶ Ἴχναι, ὅπου ἡ Θέμις Ἰχναία τιμᾶται· καὶ Κιερὸς δ' εἰς αὐτὴν συντελεῖ καὶ [πάντα τὰ μέχρι] τῆς Ἀθαμανίας.* Gewiß ist hier nicht von einem *ἱερὸς ἀγὼν* die Rede, der *συντελεῖται*, wie der Verfasser des angeführten éclaircissement annehmen zu müssen glaubte. — Sonderbar aber ist es, daß Strabon diese Bemerkungen über Thessaliotis da, wo er von den Phthiotischen Orten handelt, zwischen Thebä Phthiotides und Antron, einschiebt; was mit der Meinung zusammenhängt, daß das Itonos bei Theben selbst Thessaliotisch gewesen sei. Wenn wir hier aber nicht alles Andre lieber in Verwirrung bringen wollen, müssen wir Strabon, wie oben schon angedeutet wurde,

---

[1]) Da Kierion=Arne, als Mittelpunkt der alten Aeolis und einer der Hauptorte der spätern Thessaliotis, eine so wichtige Stadt Thessaliens war: so wird es gerathen sein, sie durch eine leichte Aenderung einer bisher unverständlichen Stelle auch bei Skylax S. 25. Hudſ. einzuführen, indem man nämlich für *Φάρσαλος, ἱερὸν Πελληναῖον* (von welchem Hieron Niemand etwas sagt) — *Φ., Κιέριον* oder *Κίερον, Πελιν-ναῖον* schreibt.

eine Verwechslung Schuld geben, indem er zwei in Thessalien gelegene Heiligthümer der Itonischen Pallas mit einander vermischte, das bei Itonos und Thebä Phthiotides gelegene, und das bei Arne-Kierion in Thessaliotis. Denn daß in Arne-Kierion neben Poseidon Kuerios auch die andre Hauptgottheit der Böoter, Athena Itonia, ein Heiligthum hatte, was an sich vorauszusetzen war, deutet auch Strabon selbst in einer andern Stelle an (IX, 438. wo der Verfasser früher, Dorier I, 1, 4. S. 25., eine Verwirrung annehmen zu müssen glaubte, indem man nur von Arne am Pagasetischen Meerbusen wußte): *ἔστι δὲ καὶ Φαρκαδὼν ἐν τῇ Ἑστιαιώτιδι, καὶ ῥεῖ δι᾽ αὐτῶν* (Metropolis, Ithome, Pharkadon) *ὁ Πηνειὸς καὶ ὁ Κουράλιος* (oder *Κουάριος*)· *ὧν ὁ Κουράλιος ῥυεὶς παρὰ τὸ τῆς Ἰτωνίας Ἀθηνᾶς ἱερὸν εἰς τὸν Πηνειὸν ἐξίησιν· αὐτὸς δ᾽ ὁ Πηνειὸς κ. τ. λ.* Die Ansicht der Karte lehrt, wie natürlich es war mit jenen Hestiäotischen Orten die Erwähnung der Localitäten am Kuarios zu verbinden; nur darin irrt Strabon nach den Angaben Leake's, daß er den Kuarios unmittelbar in den Peneios fließen läßt. Auch Pausanias I, 13, 2., welcher ein Heiligthum der Itonischen Pallas zwischen Pherä und Larissa erwähnt, muß nun wohl von diesem Thessalischen verstanden werden, indem Kierion zwar nicht grade zwischen diesen beiden Städten liegt, aber doch ungefähr in der Richtung. Oder man muß Larissa nicht für die berühmtere Stadt am Peneios, sondern für Larissa Kremaste in Phthiotis nehmen; in welchem Falle allerdings der Weg von Larissa nach Pherä auf das andre Itonische Heiligthum trifft.

16. Aus dieser geographischen Discussion ergibt sich nun für die Mythistorie mit hinlänglicher Sicherheit, daß Thessaliotis im Ganzen oder doch zum großen Theil dem alten Aeolis, dem Lande der Aeolischen Böoter, entsprach, welche nachmals als Penesten den Thessalern dienstbar wurden. Deswegen braucht aber nicht geläugnet zu werden, daß diese Aeoleis-Böotoi auch einen Strich bis zum Pagasetischen Meerbusen herab bewohnten, und an dieser Küste ebenfalls ein Arne (vgl. Hesiods Schild 381. 475.) und ein Tempel der Itonischen Pallas an einem Flüßchen Kuralios lag; und es stimmt damit überein, daß bei Strabon und Ptolemäos in diesem Distrikt auch ein Koroneia vorkömmt, gleichnamig der Böotischen Stadt, bei welcher das Bundesheiligthum der Böoter in ihren neuen Wohnsitzen lag. In dieser Gegend am Pagasetischen

Meerbusen wurden die Böoter, wie es scheint, nicht durch die Thessaler, sondern durch die Phthiotischen Achäer, wahrscheinlich schon vor der Erscheinung jenes Volksstammes, angegriffen und zuletzt vertrieben. Die Thessaler dagegen fanden die Böoter in dem nördlicheren Arne-Kierion vor, und vertrieben sie von da oder unterjochten sie. Hier sollte sie auch noch der Homerische Katalogos erwähnen, wenn nicht in diesem Stücke der Ilias durch einen anderwärts bereits erörterten Anachronismus die gesammten Böoter aus Thessalien nach dem spätern Böotien versetzt wären. Was Stephanos der Byzantier von Orten bei dem Thessalischen Arne erwähnt, Phemiä und Onthyrion, habe ich mit Andeutung des Zweifels neben Kierion gesetzt; Keläthrä und Philenorion aber gehören nach demselben Geographen in die Gegend von Arne-Koroneia in Böotien.

17. Epeiros. Für die Gegenden, für welche in der Zeit Herodots und Thukydides der Name des Festlandes immer mehr zum Eigennamen wurde, ist unter den Neuern Pouqueville der Hauptschriftsteller, dessen Nachrichten leider oft schwer auf präcise Begriffe zurückzuführen sind; die Zeugnisse der Alten hat Palmerius mit großer Sorgfalt gesammelt. Bestimmte Angaben über die Lage alter Städte sind für diese Gegend sehr selten; viel größer ist die Zahl von Ruinen, die noch jetzt ein Zeugniß von alter Bevölkerung geben; daher sich auf der Karte eine Anzahl namenloser Orte befindet, welche nach Trümmern alter Städte bei Pouqueville und Lapie angesetzt sind. Die sehr bedeutenden Ruinen oberhalb vom spätern Nikopolis, welche Hughes (Vol. II, p. 338.) beschreibt, jetzt Rhiniassi genannt, habe ich Kassope benannt, da eine Stadt dieses Namens in diesem Distrikt vorkömmt, ebenso wie im nördlichen Epeiros. — Die Gränzen der verschiedenen Stämme konnten natürlich nur nach sehr schwankenden Daten angegeben werden. Namen von Völkerstämmen, deren genauere Lage auf keine Weise errathen werden kann, wie der Molossischen *Γενοαῖοι*, *Ὑπαιλόχιοι*, *Δωνεττῖνοι*, der Thesprotischen *Κέλαιθοι*, *Ἔλινοι*, *Τριπόλισσοι*, der Chaonischen *Συλίονες*, aus Stephanos von Byzanz hinein zu schreiben, schien mir ein unehrliches Verfahren zu sein. Die *Χαῦνοι* des Rhianos bei Stephanos sind kein besonderer Stamm, sondern offenbar einerlei mit den *Χάονες* (*ΧΑϜΟΝΕΣ*); Rhianos nennt sie mit den *Κεστρινοὶ*, den nördlichen Nachbarn Thesprotiens, zusammen. Das Heiligthum Dodona, dessen

Platz ungeachtet mehrfacher Versuche noch nicht genau ausgemittelt ist, aber schwerlich weit von dem Punkte gesucht werden darf, welchen die Karte anzeigt (es lag nach Dionys. I, 51. vier Tagereisen von Buthroton, zwei von Ambrakia), war in der Zeit des Pindar, der Tragiker, des Herodot Thesprotisch; erst in späterer Zeit wurde es durch die Ausbreitung des Molossischen Reiches Molossisch. Die Ausdehnung von Molossis bis an den Golf von Ambrakia ist nach Skylax und Skymnos Chios angegeben; ob sie schon beim Anfange des Peloponnesischen Krieges bestand, ist freilich ungewiß, um so mehr, da Herodot die Thesproter Nachbarn von Ambrakia nennt (VIII. 47., welche Stelle Poppo Prolegom. Thucyd. II. p. 135. sonderbar verstanden hat). Parauáa, obgleich nach Plutarch Quaest. Graecae 13. in Molossien gelegen, mußte doch nach Thukydides II, 80, davon getrennt werden: dagegen erscheinen hier die Atintanen mit den Molossern unter einem Könige verbunden. (Hier schließen sich die geographischen Erörterungen in der Schrift über die Makedoner S. 13. an die hier gegebenen an). Die Athamanen mögen leicht auf dieser Karte für die Zeit des Peloponnesischen Krieges zu viel Raum einnehmen, da sie erst in der Makedonischen Zeit als ein mächtiger Stamm erscheinen; indeß konnten ihre Lage und Gränzen blos nach Polybios und Livius entworfen werden. Die Gegend von Ephyra=Kichyros ist nach sorgfältiger Vergleichung des gegenwärtigen Zustandes mit der sehr genauen Beschreibung, welche Thukydides bei Gelegenheit der Seeschlacht von Cheimerion gibt, gezeichnet worden.

18. Derselbe Schriftsteller, im Vereine mit Polybios, gewährt die nöthigen Data, um das Gebiet von Ambrakia, jetzt Arta, zu entwerfen. Wenn Arta jetzt etwas weiter vom Meere aufwärts liegt, als achtzig Stadien, wie Skylax und die Dikäarchische Anagraphe von Ambrakia angeben: so ist dies Mehr auf die Alluvion des Flusses Arachthos zu rechnen, von der die Gestalt der Nordküste des Meerbusens selbst Zeugniß gibt. Die Charadra ist nach Polybios IV, 63. angesetzt, und als ein Kanal zur Austrocknung der Sümpfe, welche Ambrakia westwärts deckten, betrachtet worden; noch eine Erwähnung derselben findet sich in der Stelle des Ennius bei Appulejus Apol. S. 486. Boscha: Charadrumque apud Ambraciai. — Thukydides gibt ferner die genaueste Kunde von dem Gebiet der Amphilocher und des Amphilochi-

schen Argos, jetzt Filoki. Besonders wichtig ist die Beschreibung des Marsches des Eurylochos, Thukyd. III, 106 ff., woraus man sieht, daß ein Streifen des Landes der Agräer, welche nach Polybios und Strabon Aetoler waren, aber zu Thukydides Zeit einen abgesonderten König hatten, zwischen Limnäa in Akarnanien und dem Gebiet von Argos lag, und beide von einander trennte, so daß der Aetolische Stamm hier bis an die Ecke des Ambrakischen Meerbusens reichte. In diesem Streifen Landes lag der Berg Thyamon, und es ist mir nicht zweifelhaft, daß man bei Thukyd. III, 106. für ὄρους Θυάμου, ὅ ἐστιν ἀγροῖκον, welches schwerlich einen vernünftigen Sinn gibt, ὅ ἐστιν Ἀγραϊκόν zu schreiben hat.

19. Für Aetolien und Arkarnanien ist ebenfalls unter den Neuern Pouqueville's Reisewerk die Hauptquelle: womit außer Strabon und Plinius besonders die Beschreibung einiger Märsche bei Thukydides und Polybios zusammenzuhalten sind. Dies Verdienst hat sich bereits Kruse in seiner Hellas, Band III. und Taf. VII. erworben; auf welches Werk ich für das Detail der Chorographie um so lieber verweise, da nur in wenigen Punkten eine bedeutendere Abweichung unserer Ansichten stattfindet. Die Stämme der Aetoler sind hauptsächlich nach Thukydides angegeben worden. Die zu den Ophioneern gehörenden *Βωμιῆς* und *Καλλιῆς*, welche nach Thukydides die äußersten in der Richtung gegen den Malischen Meerbusen (*πρὸς τὸν Μαλιακὸν κόλπον*) waren, konnten mit ziemlicher Sicherheit angesetzt werden; die Bomieer nach Strabons Angabe, daß aus ihrem Lande der Euenos fließt (X. S. 451.); die Kallieer nach Pausanias (X, 22.), welcher sie an dem Wege, der von dem Spercheios über den Oeta hinter Trachinien herum nach Aetolien hineinführt, erwähnt. — Ihre Stadt Kallion, deren Pausanias gedenkt, ist zweifelsohne derselbe Ort mit Kallipolis (Polybios bei Stephan. Byz. unter *Κόραξ*, Livius XXX, 31.), welcher Ort durch das Gebirge Korax von dem unteren Aetolien geschieden, und an der Straße von Pyra — dem Gipfel des Oeta, wo Herakles seinen eigenen Scheiterhaufen erbaut haben sollte — nach Naupaktos, also in derselben Linie, die vorher angegeben wurde, gelegen war. Auch Kalliä in der Aetolischen Tripolis, nach Stephanos von Byzanz, scheint derselbe Ort zu sein; endlich ist nicht unwahrscheinlich, daß der Name Kallidromos, welchen der südliche Abgang des Oeta, nicht

blos bei Thermopylä, sondern nach Strabon auch weiter westwärts, führte, damit zusammenhängt. Es sind dies gewiß Gegenden von einer außerordentlichen Schönheit der Scenerie, welche neuere Reisende noch wenig genossen haben; die Namen Kalliä, Kallipolis, Kallidromos, legen eben so Zeugniß davon ab, wie der Name Thaumakos von dem Eindrucke des ersten Anblicks der Thessalischen Ebne.

20. In den unteren Gegenden Aetoliens sind, um Kuretis und Aeolis (auch bei Thukyd. III, 102.) zu fixiren, außer Strabon, Apollodor und andere Quellen der heroischen Mythologie benutzt worden, welche hier einen Hauptsitz hat. Aus Allem geht hervor, daß von den beiden rivalisirenden Stadtburgen Pleuron und Kalydon die letztere der Mittelpunkt der Aeolis und der eigentlichen Aetoler war; dagegen Pleuron dem Volksstamme der Kureten angehörte, welche aber durch die Aeoleis von da verdrängt wurden, so daß nunmehr auch Pleuron zu Aeolis gerechnet wurde. Von dem alten Olenos in dieser Gegend finden sich nach Pouqueville noch die muthmaßlichen Ruinen am Berge Arakynthos; die Punkte, die sie bezeichnen sollten, sind am Schlusse des Namens auf der Karte ausgeblieben. Auch ist der bei Kalydon vorbeifließende ansehnliche Strom auf der Karte durch ein Mißgeschick namenlos geblieben; man bittet Euenus ol. Lycormas fl. beizuschreiben. Endlich ist AETOLIA EPICTE auf der Karte durch das fehlende TUS zu ergänzen. † — Die Gränzen Aetoliens und Arkarnaniens sind genau nach Thukidides angegeben worden; später dehnte sich Aetolien nach dieser Seite mehr aus, daher es bei Polybios auch die Gegend von Stratos und Oeniadä befaßt (vgl. Dionys. Hal. Röm. Arch. I, 51). Den Platz von Oeniadä habe ich noch nicht mit Bestimmtheit anzusetzen gewagt. Obgleich Cyriakus die alten Mauern von Oeniadä bei Trigardon beschreibt, und dies Trigardon an der Westseite der heutigen Mündung des Acheloos liegt: so spricht doch die Entfernung von hundert Stadien vom Vorgebirge Araxos in Achaia und daß es dem Gebiete von Dyme gegenüber lag (beides ist aus Polybios genommen), für eine mehr östliche Lage von Oeniadä. — Oeniadä wird mit Nesos oder Nasos zusammengenannt (Polybios IX, 29. 2. Livius XXVI, 25.), welches wahrscheinlich der Name einer Flußinsel war, die der Acheloos durch seine verschiedenen Mündungen bildete. Der Name der hier wohnhaften *ERYSICHAEI*

ist um das letzte *I* verkürzt worden. † Die graphische Darstellung dieser Gegend für das Alterthum wird bedeutend durch die Veränderungen des Bodens erschwert, welche die Küste immer mehr hinausgeschoben, und die Echinaden noch mehr als im Alterthum zu festem Lande gemacht haben. Die Karte versucht den alten Zustand anzudeuten, aber erst genauere Localuntersuchungen werden über den Fortgang der Anschwemmungen und über die verschiedenen Bette des Acheloos, welcher, wie solche Flüsse meist thun, zwischen einem westlichen und östlichen Randes seines Flußthales gleichsam zu oscilliren scheint, Aufschluß geben. — Auch die Seen, welche Strabon zwischen den Mündungen des Acheloos und Euenos längs der Küste ansetzt, Melite, Kynia und Uria genannt, müssen im Alterthum in manchem Betracht anders ausgesehen haben, obgleich man sie im Allgemeinen in den Lagunen von Missolunghi (an dessen Stelle das alte Eläus angesetzt ist) wiedererkennt. Diese von Inseln und Sandbänken eingeschlossenen Küstenseen muß man aber genau von den im Binnenlande gelegenen, Trichonis und Lysimachia, unterscheiden, welche letztere nach Strabons gewöhnlichem Texte (X. S. 460.) ehemals Hydra genannt wurde. Wenn wir aber damit den lacus Hyrie in Aetolien bei Ovid Metam. VII, 371. und die Geschichte von der Thyrie bei Antoninus Liber. 12., welche sich selbst in den See Konope geworfen haben soll, vergleichen: so wird man deutlich gewahr, daß alle drei Schriftsteller von demselben See sprechen, der bei Konope (später Arsinoe) lag und in Makedonischer Zeit Lysimachia hieß, und als die ächte Form des Namens ergibt sich Hyria, welches leicht in Hydra und in Thyria verderbt werden konnte.

20. In Akarnanien und Aetolien sind die Korinthischen Kolonieen, welche sich bis ungefähr zum Anfang des Peloponnesischen Krieges erhalten hatten, mit derselben Farbe bezeichnet, wie alle andern Dorischen Besitzungen auf dieser Karte und der des Peloponnes. Chalkis am Fuße des Berges Chalkis in Aetolien, ist offenbar dasselbe, wovon Thukydides I, 108. II, 83. spricht. Vgl. Poppo Prolegg. Thucyd. T. II, p. 165. In der That waren Chalkis und Molykrion beim Beginne des Peloponnesischen Krieges wohl beide schon in den Händen der Athener; den ersten Ort hatte Tolmides Olymp. 81, 1. erobert, und man hört nichts von einer Rückgabe im dreißigjährigen Frieden der Athener und Pelopon-

nesier; eben so kommt Molykrion Thukyd. II, 84. und bestimmter III, 102. als Κορινθίων μὲν ἀποικία, Ἀθηναίων δὲ ὑπήκοος vor. Aber es schien wünschenswerth zur Erläuterung des Abschnitts, Dorier I, 6. § 7. 8. S. 116 ff., die Reihe der Korinthischen Kolonieen an der Küste des Krissäischen und Jonischen Meers, so weit die Karte langt, unter einen Ueberblick zu bringen; Pale auf Kephallenia ist nach Vergleichung von Thukyd. I, 27. mit Herod. IX, 31. dazugefügt worden. Wie die Gründung dieser Kolonieen die deutliche Intention der Korinthier zeigt, sich den Krissäischen Meerbusen und das Jonische Meer als das Gebiet ihres Handels und ihrer Seemacht zu sichern: eben so hielt die Athenische Politik bei den Kriegen mit den Peloponnesiern den Plan fest, Korinth durch die Bedrängung oder Entreißung dieser Kolonieen, insofern sie der Mutterstadt noch treu und anhänglich waren, und durch die Versperrung des Krisäischen Meerbusens durch eine hier stationirte Flotte in Schrecken und Noth zu versetzen. Darum war auch Naupaktos den Athenern so wichtig; seit Olymp. 81, 2. in den Händen der Messenier, welche Athen dahin gesetzt hatte, hätte es auch auf der Karte mit Chalkis und Molykrion zusammen dieselbe Farbe erhalten können, welche sonst die zu Athens Herrschaft gehörenden Gegenden, Attika, Euböa und die Inseln des Aegäischen Meers, bezeichnet.

22. In Betreff der Jonischen Inseln verweise ich auf Kruse's Hellas Bd. III. Taf. VII., indem ich nur bemerke, daß bei der Ansetzung einiger Punkte auf Ithaka die Andeutungen der Odyssee noch strenger festgehalten sind, als es in W. Gell's Buch über dies Eiland geschehen ist, welchem Kruse folgt. Daß die Gell'sche Darstellung keineswegs mit der Homerischen völlig übereinstimmt, hat neuerlich Völker, Ueber Homerische Geographie S. 63. 64., nachgewiesen, zugleich aber auch auf merkliche Verschiedenheiten der Homerischen Vorstellung von der wirklichen Lage der Insel aufmerksam gemacht. Was die Bezeichnung des Gebiets der Paleer als des alten Dulichion betrifft: so liegt darüber Pherekydes Zeugniß bei Strabon vor. Der Isthmos, welcher noch zu Strabons Zeit öfter vom Meere überströmt wurde, scheint mir kein andrer sein zu können, als der, auf welchem die Gränze der Paleer und der andern Kephallenen bezeichnet ist.

23. Ueber Doris kann auf Dorier I, 2. S. 36 ff. verwiesen werden. Nur füge ich hinzu, daß das Karphäa,

welches der Scholiast zum Pindar P. I, 121. zum alten Doris rechnet, und welches in den Doriern I, 2, 3. S. 41. für Skarpheia im Lokrischen Lande genommen worden ist, vielleicht mit mehr Recht für Tarphe gehalten werden kann, welches der Dorischen Tetrapolis zwischen Oeta und Parnaß noch näher lag. Dieses Tarphe kommt schon in der Ilias II, 533. als ein Lokrischer Ort vor; nach Strabon IX, S. 426. hieß es später Pharygä, welches Pharygä Plutarch im Phokion 33. nach Phokis setzt, und einen Hügel Akrurion dabei angibt. Tarphe und Karphäa kann für einen Namen gelten, da auch diese Consonanten dialektisch öfter wechseln, wie z. B. derselbe mythologische Held Talaos und Kalaos heißt (Schol. Soph. Oed. Kol. V. 1320.). Den ποδεὼν στεινὸς τῆς Δωρίδος χώρας, welcher dreißig Stadien breit zwischen Malis und Phokis κατατείνει, wie Herodot VIII, 31. sagt, durfte ich nicht bis zum Meere fortziehen, da sonst Lokris nicht an Malis gränzen könnte, wie doch nach Herodot VIII, 246. und sonst, der Fall ist. Skylax, welcher Limodorier unmittelbar ans Meer setzt (ἐν τούτῳ τῷ κόλπῳ εἰσὶν οἱ Λιμοδωριεῖς), scheint hierin nicht genau. S. dagegen Cicero de Rep. II, 4. nach Dikäarch, vgl. ad Att. VI, 2. Es ist unangenehm, daß in Doris der Name ERINEUS weggeblieben ist, von welchem Orte man wenigstens weiß, daß er unterhalb von Pindos, also etwas östlicher, gelegen war; gegen Kytinion ist er nördlicher zu setzen. †

24. Von Phokis, Lokris und Böotien hat der Verfasser früher zu der Schrift über Orchomenos und die Minyer eine kleine Karte entworfen und in einem Anhange dazu die entscheidendsten Stellen der Alten angeführt. Böotien hat er hernach in einem ausgeführteren Maaßstabe zu dem Artikel Böotien in Ersch und Grubers Encyclopädie mitgetheilt. Dabei fehlte ihm aber immer noch die Hülfe mehrerer Englischer Reisewerke, besonders des vortrefflichen Itinerary of Greece von W. Gell, welches er jetzt bei der Zeichnung dieser Gegenden zum Grunde gelegt hat. Vgl. Kruse Bd. II. und Taf. VI. —— Die Zeichnung der Gegend von Delphi beruht auf genauen Untersuchungen; ein mehr detaillirter Plan des heiligen Landes und der Stadt Delphi ist der neuen Ausgabe des Pindar von Herrn Prof. Dissen beigegeben, tab. 1. nebst der Erläuterung, Sect. II. p. 627. Das Land der Delpher und des Heiligthums konnte theils nach der wichtigen Urkunde im

Corp. Inscript. n. 1711., theils nach einigen Stellen Strabons, besonders IX, 423. d, mit ziemlicher Sicherheit umgränzt werden. — Die Gränze der Phokeer gegen die Lokrer am Euböischen Meere war nach verschiedenen Zeiten sehr verschieden; auf der Karte ist Daphnus zu Phokis gerechnet, welchem Lande es nach Strabon ursprünglich angehörte; dies ist wohl auch der Landstrich, um welchen die Phokeer und Lokrer bei Xenophon Hell. III, 5, 3. in Streit liegen. Doch habe ich diese Phokische enclave nicht so weit ausgedehnt, wie bei Skylax geschieht, dessen Nachrichten sich auf die Zeit der erhöhten Phokischen Macht vor ihrer Demüthigung durch Philipp beziehen. Auch Alope, nach Stephan. Byz. Phokisch, ist, Thukydides II, 26. zufolge, zu Lokris gerechnet worden. Im Namen der Ozolischen Lokrer ist auf der Karte das mittlere O weggeblieben. † Sonst wünschte ich hier noch die Physkeer wegen ihrer mythischen Wichtigkeit (die gesammten Lokrer sollen nach Physkos, Amphiktyons Sohn und Lokros Vater, *Φύσκοι* geheißen haben, Eustath. zur Il. II, 531. S. 277. ed. Rom. vgl. Stephan. Byz.) angeben zu können; aber freilich kann man aus der Verbindung von Physkeis mit Hyantheia bei Plutarch Griech. Fragen 15. kaum eine engere Nachbarschaft der Orte schließen. Hyantheia an dieser Stelle ist offenbar einerlei mit Oeantheia oder Euantheia bei Andern, über welche Namensverschiedenheit die Stellen bei Poppo Prolegg. Thuc. II. p. 169. meist gesammelt sind; an den Volkstamm der Hyanten (*Ὕαντες*) ist bei diesem *Ὑανθεία* nicht zu denken.

25. Von der Topographie Thebens, besonders den Thoren, ist in neuerer Zeit öfter die Rede gewesen, besonders in Bezug auf die Tragiker (s. Hermann ad Eurip. Suppl. 681. Dr. Schöne in der Allg. Schulzeitung von 1830. Abth. II. N. 21, welcher auch die Ansicht von Reisig referirt). Auch hat Barbié du Bocage schon zu St. Croix Examen des historiens d'Alexandre, pl. 1. einen Plan von Theben gegeben, und von demselben befindet sich ein Essai sur la topographie de Thèbes bei dem Lemaire'schen Curtius. Es ist hier natürlich nicht der Ort in diese Fragen einzugehen und frühere Ansichten zu rechtfertigen oder zu modificiren, da für eine Karte der ganzen Landschaft nur drei Thore Thebens wichtig sind, welche nach andern Hauptorten von Böotien führten, und diese durch Pausanias hinlänglich bekannt sind, das Prötidische

nämlich, welches nach Chalkis führte, wie das Neitische nach Onchestos und das Elektrische nach Platää. Das letztgenannte Thor darf durchaus nicht, wie mehrere gethan haben, gegen Südost oder Ost, sondern muß gegen Südsüdwest gesetzt werden, da die Straße nach Platää in dieser Richtung liegt; ganz an der richtigen Stelle wird es auch von Euripides in den Bakchen V. 780. erwähnt. Der Name Ismenium an dieser Stelle der Karte gehört zu dem Heiligthum, welches dem Heracleum gegenüber angegeben ist; hart dabei ist der Martis fons; zu dem Heiligthum nördlich von Potniae gehört der Name Amphiaraion. † Die Richtung des Flusses Ismenos wird theils dadurch, daß er bei diesem Thor vorbeiströmte, theils dadurch bestimmt, daß Amphiaraos längs diesem Flusse fliehend (Apollodor III, 6, 8.) bei Potniä (Pausanias) von der Erde verschlungen sein sollte; ob er zugleich (nach Aeschylos) beim Prötiden-Thore vorbeifließen kann, werden erst genauere Localuntersuchungen entscheiden können.

26. Böotien ist in die Bundesstaaten getheilt worden, welche im Peloponnesischen Kriege autonom neben einander bestanden zu haben scheinen; die Zahl derselben war damals wahrscheinlich zehn (Thukydides II, 91.). Die Gränzen sind, wie auf der Karte von Böotien bei der Encyclopädie, angegeben, und beruhen auf speciellen Untersuchungen; über die Namen der Bundesstaaten ist der Verfasser mit Böckh, Corp. Inscript. I. S. 726 ff., einverstanden; und es kann auch nur bei Chalia oder Chaleion, und Anthedon einiger Zweifel Statt finden. Was die Gränze Böotiens gegen Attika anlangt: so ist nicht blos Eleutherä, was schon in früher Zeit zu Attika übergegangen war, und Oropos, was damals nach mehrern sichern Zeugnissen den Athenern gehörte, sondern auch Platää, als vom Böotischen Bunde abgefallen und sehr innig mit Athen verbunden, zu Attika gerechnet. Die Oëroë I., eine von Flußarmen gebildete Insel nördlich von Platää, ist auf der Karte unrichtig als ein See dargestellt. † Unter-Larymna habe ich zu Böotien, Ober-Larymna zu Lokris gerechnet (nach Strabon IX. S. 406. Orchomenos S. 473.), obgleich es wohl möglich ist, daß Theben erst später, als es auf dem Gipfel der Macht stand, die Gränze Böotiens bis dahin vorrückte.

27. Ueber Attika's an interessanten Punkten so reiche Geographie wäre es besser ganz zu schweigen, wo so wenig ge-

geben werden kann. Doch muß soviel bemerkt werden, daß die Karten in Stuarts Antiquities of Athens, die Lapie'sche, die Karte der Gegend von Eleusis in den Unedited Antiquities of Attica, und die Pläne der Umgegend Athens von Leake der neuen Arbeit hauptsächlich zum Grunde liegen. Die treffliche Abhandlung desselben Schriftstellers über die Demen Attika's in den Transactions of the Royal Society V. I. P. II. p. 114. kam erst in die Hände des Verfassers, als er seine Karte schon vollendet und abgesandt hatte; aber er hatte die Freude zu finden, daß in den Resultaten eine allgemeine Uebereinstimmung Statt findet. Was indeß die Lage von Sphettos, Gargettos, Kropia, Panakton, Oenoë und Pythion betrifft: so hält er seine Meinnng auch gegen die des Colonel Leake fest, dagegen sollte Marathon nach Leake's Untersuchungen etwas südlicher gesetzt sein, als auf der Karte geschehen. Vgl. die Gött. Gel. Anzeigen 1830. St. 38. 39. Die große Anzahl der Namen hat hier einige Versehen veranlaßt, man bittet bei Athen Cirvadae in Ciriadae (*Κειριάδαι*), Alopeoe in Alopece zu ändern; weiter südlich für Prospabta Prospalta. † Daß Paeonia und Paeonidae, Cropia und Cropidae zusammenstehn, darf nicht befremden; das letzte ist der eigentliche Demos-Name; das erstre bezeichnet die Gegend (*Παιονίη* Herod. V, 62. *Κρωπεία* oder *Κρωπία*, besser als *Κρωπειὰ*, bei Thukyd. II, 19.). Dabei bemerken wir, daß wir bei Thukydides II, 23. *τῆς Γραϊκῆς* als den Namen der Oropischen Gegend festgehalten haben, indem Stephanos Zeugniß gegen die Handschriften des Thukydides zu überwiegen schien. Anders entscheidet sich Peyron in einer Abhandlung der Memorie della R. Accademia delle Scienze di Torino T. XXVI, welcher hier *Πειραικὴν*, und bei Thukyd. III, 91. für *Ὠρωπὸν τῆς πέραν γῆς*, welches allerdings befremdet, *τῆς ΠΕΙΡΑΙΚΗΣ* schreibt, wo aber auch *τῆς ΓΡΑΙΚΗΣ* geschrieben werden kann. Die alten Jonischen Zwölfstaaten Attika's (vergl. Corp. Inscript. T. I. p. 122.) sind von den andern Demen durch stärkere Schrift ausgezeichnet worden.

Euböa als Athen unterworfen, und die kleineren Inseln des Archipelagus, als zur Athenischen Bundesgenossenschaft gehörig, haben dieselbe Farbe mit Attika erhalten. Auf Euböa ist für AEANTIS — ABANTES zu corrigiren. Das Vorgebirge Plialaria soll Phalasia heißen. Die Berghöhe,

Tamyná zunächst, konnte nach Aeschines den Namen Cotylaeum erhalten. † Leider ist diese mythologisch und historisch wichtige Insel im Innern noch sehr wenig bekannt, da die neuern Reisenden sie fast nie besucht haben; die Kunde Griechenlands darf großen Gewinn hoffen, wenn erst Negroponte von den Osmanen geräumt sein wird, und der unruhige Geist, der Europa immer mehr zu verwirren droht, den Regierungen gestattet, das so schön begonnene Werk der Befreiung Griechenlands zu seinem Ziele hinauszuführen.

Register.

Die Zahlen nach II, bezeichnen die zweite; die ohne II, die erste Abtheilung.

B.

C.

J.

K.

R.

S.

U.

V.

X.

Z.



Druck v. C. H. Storch u. Comp. in Breslau.



